

HUNDERT JAHRE J. P. BACHEM

Buchdruckerei · Verlagsbuchhandlung · Zeitungsverlag

1818



1918

KOLN · 4 · MAI · 1918

HUNDERT JAHRE

1818



1918

J. P. BACHEM

UB Düsseldorf

+4126 058 01



HUNDERT JAHRE

1818



1918

J. P. BACHEM

HUNDERT JAHRE



J.P. BACHMANN



HUNDERT JAHRE J. P. BACHEM



F. W. D. E. R. S. T.
J. B. A. C. H. M. A. N.

UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



HUNDERT JAHRE J. P. BACHEM

BUCHDRUCKEREI
VERLAGSBUCHHANDLUNG
ZEITUNGSVERLAG

VON
GEORG HÖLSCHER

MIT EINEM GELEITWORT
VON
Dr. KARL HOEBER



VERLAG UND DRUCK VON J. P. BACHEM.

KÖLN 1918

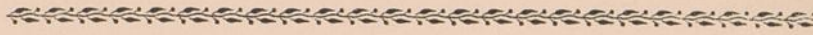
Q. d. 357^{z.B.}
+ B. W.



Alle Rechte vorbehalten.

Verlags-Nr. 1310
(seit 1900)

18. d. 337.

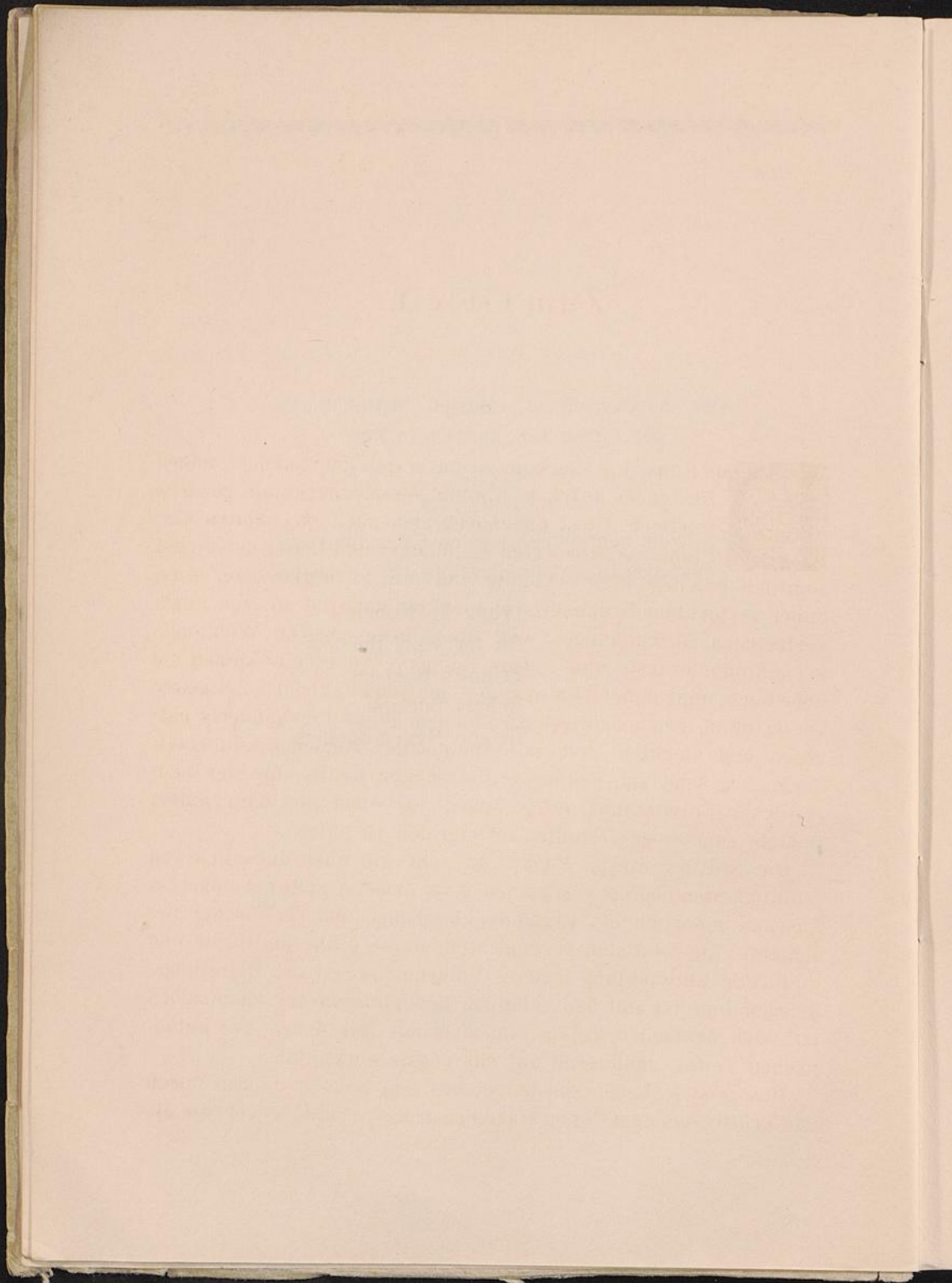


Der hochverehrten ältesten Mitinhaberin
der Firma J. P. Bachem in Köln

Frau JOSEF BACHEM
Catharina geb. Degen

in ihrem achtundachtzigsten Lebensjahre in
dankbarer Liebe gewidmet von ihren Kindern

Franz X. Bachem
Dr. jur. Karl Bachem
Fridolin Bachem
Robert Bachem
Helene Meyer-Bachem



Zum Geleit.

Von Dr. Karl Hoerber.

Das Haus J. P. Bachem ist im ersten Jahrhundert seines Bestandes durch bestimmte Wesensmerkmale gekennzeichnet. Diese offenbaren sich nach zwei Seiten hin: Einmal verkörperten die Inhaber und Leiter der Firma sämtlich gewisse klar erkannte und mit unverdrossener Ausdauer verfochtene Grundsätze und lenkten dadurch die von ihnen vertretenen Anschauungen weit über ihren engeren Wirkungskreis hinaus in feste und sichere Bahnen. Andererseits kamen sie aber auch, ohne dabei dem unstäten und schwankenden Zeitgeiste zu verfallen, den mächtigen Strömungen ihres Jahrhunderts entgegen und machten sich, mit rheinischer Anpassungsfähigkeit zugleich gebend und nehmend, die starken Kräfte, die der neuzeitlichen Entwicklung auf geistigem, sozialem und materiellem Gebiete zum Siege verhalfen, erfolgreich zu nutze.

Die Stiftung dieser Firma, so sehr sie auch äußerlich von Zufälligkeiten bedingt erscheinen mag, erweist sich bei näherem Zusehen innerlich als Ergebnis kölnischer und rheinischer Geschichte; sie reiht sich organisch ein in die große politische und kulturelle Entwicklung unseres Vaterlandes seit den Befreiungskriegen und ist mit den geistigen Bedürfnissen des rheinischen und des deutschen Volkes, insonderheit mit denen des katholischen Teiles, andauernd auf das engste verknüpft.

Das geistige Leben sproßt bei uns seit hundert Jahren frisch und kräftig aus dem Boden einzelner großen Städte hervor, die als

Brennpunkte künstlerischer, wissenschaftlicher und literarischer Tätigkeit und als Kraftquellen städtischen Handels und Gewerbes — neben der staatlichen Anregung und Organisation — den machtvollen Fortschritt der Zeit mitbedingten und die neue materielle und geistige Blütezeit des deutschen Bürgertums bewirkten.

Wenn Köln von einem so starken inneren und äußeren Leben durchpulst ist und den Wettbewerb mit andern gleichstrebenden Großstädten immer aufs neue mit Erfolg besteht, so daß ein ausländischer Kirchenfürst einmal in Bewunderung des von Köln Geleisteten der Stadt das Ehrenzeugnis ausstellte: *Colonia docet*, so dankt es diese Führerstellung neben der ausstrahlenden Kraft seines Gemeinwesens dem wägenden und wagenden Unternehmergeist vieler seiner Bürger.

Unter diesen nehmen Johann Peter und Lambert Bachem als Gründer der Firma J. P. Bachem einen Ehrenplatz ein. Die von ihnen gestiftete Firma bekundet schon durch ihre frühesten Lebensäußerungen den Zug zum Vielseitigen, zum Universellen. Noch ist in der ersten Zeit die Richtung des neuen verlegerischen und buchhändlerischen Unternehmens nicht in so festen Umrissen herausgearbeitet — zum Teil lag dies an den Nachwirkungen der weltbürgerlichen und aufklärerischen Anschauungen des vorausgegangenen Zeitalters — doch gibt sich schon klar zu erkennen, daß die Gründer der neuen Kölner Firma von zwei lebendigen Kräften, die nach den Leiden der Fremdherrschaft und den Opfern der Befreiungskämpfe der ganzen damaligen Zeit ihren Stempel aufdrückten, erfüllt und beherrscht sind, nämlich Religion und Vaterland. Mochten im Verfluß der ersten Jahrzehnte nach der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen die Richtlinien dieser Lösung scheinbar auch manchmal zurücktreten — aus dem Gewölk des politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Streites und Zankes schimmerten immer wieder hindurch die beiden Leitsterne, die der Firma J. P. Bachem als untrügliche Führer bei ihren Entwürfen und Entscheidungen voranleuchteten: *Pro Deo et Patria*.

In den Stürmen der französischen Revolution hatte Köln, während Deutschland politisch zerfiel und dabei gleichzeitig auf

geistigem Gebiete durch die klassischen Werke seiner Denker und Forscher, Dichter und Tonsetzer zu ungeahnten Höhen emporstieg, seine vier Jahrhunderte alte ehrwürdige und ehemals hochberühmte Universität im Jahre 1796 verloren und damit eine damals zwar fast erstarrte, aber doch unter günstigeren Bedingungen wieder entwicklungsfähige Lehr- und Bildungsanstalt eingebüßt. Als die Rheinlande bald darauf eine neue Hochschule erhielten, erblühte sie in Bonn, und es verging fast ein Jahrhundert, bis Köln abermals teils durch den Unternehmergeist einiger seiner Mitbürger, teils aus eigener Kraft mit Selbstgefühl und Schaffensdrang eine den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechende Hochschule ins Leben rief.

In der dazwischen liegenden Zeit brach sich das geistige Leben Kölns in anderer Weise und mit andern Mitteln Bahn. Diese Richtung wird bezeichnet durch den von der Firma J. P. Bachem gegründeten und immer weiter ausgebauten Buch- und Zeitschriften-Verlag und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die von ihr gegründeten Zeitungen, an denen sie im Einvernehmen mit den Redaktionen zahlreichen geistigen Kräften der Politik, Wissenschaft und Literatur einen Mittelpunkt ihrer Interessen und Bestrebungen und für Heimat und Fremde ein fruchtbares Feld ihrer Betätigung gab und sie dadurch innerlich mit Köln verband.

Die rheinische Hauptstadt besaß schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine maßgebende liberale Presse. In diesem Zusammenhang ist nur von den Unternehmungen des Bachemschen Verlags die Rede. Wenn dessen Begründer trotz vieler entgegenstehender Schwierigkeiten und widerwärtiger Hemmungen sich kühn auf sich selbst stellten und ihre Ziele klar und entschlossen weiterverfolgten, so fühlten sie durchaus richtig, daß im ganzen westlichen Deutschland keine zweite Stadt so wie Köln als Mittelpunkt eines eigenen Kulturkreises ihnen die Wege in die weite Welt offen und frei halten konnte. Hier war eine Jahrtausende alte Ueberlieferung, die auf ein städtisches Gemeinwesen immer aufs neue befruchtend wirkt; hier flutete auf der alten Völkerstraße des Rheins ein reger schöpferischer Verkehr; hier mündeten die Ströme fremden

Blutes, neues Leben zeugend, ein; hier reichten sich als an einem Schnittpunkt des Weltverkehrs deutsche, holländische, belgische und französische Bildung die Hand; hier schufen der emporblühende Handel und einträgliche Gewerbe einen sicheren Besitz und fröhliche Wohlhabenheit ohne Ueberfluß als Vorbedingungen bürgerlicher Geisteskultur, vielseitiger Anregungen und tatkräftigen, weitblickenden Strebens. Köln erhielt als alte Hochburg kirchlicher Gesinnung und religiösen Lebens nun auch durch die politische Regsamkeit seiner Bürger, durch seinen wirtschaftlichen Aufschwung, seinen lebhaften Kunsthandel und sein mannigfaltiges vorbildliches Schul- und Bildungswesen eine weittragende geistige Mission.

Sprachrohre und Spiegelbilder dieser Mission wurden die Kölner Tageszeitungen. Es zeugt von dem klaren Einblick, den, außer den Begründern des Hauses, der zielbewußte und mit starkem Wirklichkeitssinn begabte Mehrer und Erweiterer der Unternehmungen der Firma, der Verleger Josef Bachem, in diese Verhältnisse besaß, daß er, keiner Schwierigkeit nachgebend und von keinem Rückschlag niedergebeugt, nach einigen tastenden Versuchen im Jahre 1860 den kühnen Wurf wagte und nach hartem, opferreichem Ringen die Kölnische Volkszeitung als politische Tageszeitung ins Leben rief. Sie wurde bald ein führendes Organ der Katholiken in Groß-Deutschland und verschaffte, alle technischen Fortschritte der Neuzeit sich zu nutze machend, der katholischen Presse in Deutschland überhaupt eine steigende Bedeutung. Nach der Gründung der politischen Partei des Zentrums vertrat sie selbständig und unabhängig deren Programm und Ziele. Und als nach einem Jahrzehnt ihres Bestehens der Kulturkampf losbrach, trug die Kölnische Volkszeitung der Partei die Sturmflagge voran in der Verteidigung der Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche und in der Zurückweisung der Ausnahmemaßregeln, welche die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz beeinträchtigten.

Schon dem Gründer der Kölnischen Volkszeitung schwebte ein Organ vor, das auch im Ausland als Sprachrohr und als geistiges Bindemittel der Katholiken, vor allem der deutschen,

einen weitgehenden Wirkungsbereich besitzen sollte. Wenn wir in der Gegenwart sehen, wie die Kölnische Volkszeitung nicht bloß im Deutschen Reiche, sondern auch über dessen Grenzen hinaus großes Ansehen genießt und in Oesterreich-Ungarn, in der Schweiz, in Holland, in Italien und in Spanien als vorbildliches katholisches Tagesblatt bezeichnet wird, das den Eifer der Glaubensgenossen in jenen Ländern zur Nachahmung antreibe, so sehen wir in dieser Tatsache das ideale Streben und Mühen des Gründers der Zeitung erfüllt und allgemein anerkannt. Nach und nach griff die Verbreitung und der Einfluß dieser Zeitung über die europäischen Länder hinaus in unsere Kolonien und Missionsgebiete. Ihre bisherige Losung Mein Feld ist die Welt wird der KV in künftigen Jahrzehnten, wenn Deutschland daran gehen wird, seine eigenen Kolonien wieder aufzubauen und mit dem Auslande wieder feste Beziehungen anzuknüpfen, erst recht neue wichtige Aufgaben im Dienste des Vaterlandes und der Kirche zuweisen.

Verlag und Zeitung haben in planvoller Zusammenarbeit es sich zur Pflicht gemacht, auf die Hebung und Verbreitung der schöngeistigen Literatur, die nicht flache Unterhaltung, sondern edle Geistes- und Herzensbildung bezweckt, hinzuwirken. Josef Bachem hat wohl zuerst diese wichtige Aufgabe in ihrem vollen Umfange erfaßt, mit gereiftem Geschmack und mit geschultem Griffel den Erzeugnissen des schöngeistigen Schrifttums die Wege in die Oeffentlichkeit geebnet und dadurch auch anderwärts ähnliche Unternehmungen hervorgerufen. Dadurch hat er sich den Ehrennamen eines Schöpfers des katholischen Familienlesestoffs mit Recht erworben. Wer in der vorliegenden Schrift das Verlagsverzeichnis nach der Seite der schönen Literatur durchsieht, wird mit lebhafter Anteilnahme und oft nicht ohne Ueberraschung Namen hervorragender Schriftsteller und Schriftstellerinnen finden, die die Erstlinge ihrer Muse im Verlag von J. P. Bachem haben erscheinen lassen und die heute zu den anerkannten Zierden der allgemeinen Literatur gehören. Die Blätter der vorliegenden Gedächtnisschrift geben über diese

Schriftsteller, Dichter und Dichterinnen so viel interessante Aufschlüsse, daß — außer den „Einzelheiten und Nachweisungen“ — gerade dieser Teil des Buches als wertvoller Beitrag zur Geschichte der rheinischen Presse und der allgemeinen Literaturgeschichte betrachtet werden darf. Bringt er doch Kunde über Hunderte von Namen und Schriften, die der Literaturfreund andernorts wohl vergeblich suchen wird.

Sind wir im allgemeinen auch gewohnt, das Schwergewicht Kölns und der Rheinlande überhaupt in ihrem Handel, ihrer Industrie und ihrer Landwirtschaft zu erblicken, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß die eigentliche Quelle wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit wie überhaupt aller Kulturmacht in der Geistesarbeit beruht. Mens agitatur molem. Diese Tatsache ist uns durch den Weltkrieg auf so vielen Gebieten unmittelbar einleuchtend gemacht worden, daß wir die Geisteswerte und ihre Bedeutung für die Errungenschaften in Technik und Industrie nicht mehr verkennen. Wissenschaftliche Forschung und Lehre sollen indes nicht Selbstzweck sein und den Menschen zu ihrem bloßen Diener und Werkzeug machen; sie erheischen vielmehr, wenn sie der Allgemeinheit nutzbar gemacht und wahre Kulturarbeit vollbringen sollen, die Verbreitung und die Anwendung. Mittel dazu sind u. a. Verlagshandlungen, Bibliotheken und Presse.

Auf diesen dem Praktiker zufallenden Feldern der Berufstätigkeit bemühten sich die Inhaber der Firma J. P. Bachem mit nie versagendem Eifer und sichtbarem Erfolge. Es will doch nicht wenig bedeuten, daß u. a. ein Mann wie der auf so vielen Gebieten des Wissens, der Kunst und der Politik bewanderte und ungemein anregende August Reichensperger ebenso wie der gelehrte und tief sinnige Kölner Dogmatiker Matthias Joseph Scheeben im Hause Bachem aus- und eingingen und Verlag und Zeitung mit neuen Gedanken und Vorschlägen zur Förderung der Wissenschaft und zur Verbreitung echter Volksbildung bereicherten. Daraus entsprang die in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens so segensreiche Tätigkeit des Verlags für den Borromäus-Verein, der sich inzwischen zu der weitaus größten

Organisation zur Verbreitung guter Bücher in Deutschland ausgewachsen hat. Daraus entsprang ferner die Mitarbeit des Verlags an der 1876 zu Coblenz gegründeten Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland, deren regelmäßige Veröffentlichungen, besonders die Vereinsnchriften — bisher gegen hundert an Zahl — Bachem in Kommissionsverlag nahm.

Bei all diesen Unternehmungen, die sich aus kleinen Anfängen entwickelten, zeigte der Verlag einen arbeitsfreudigen Optimismus, rasche Entschlußkraft und zähes Ausharren, und der Erfolg lohnte das vertrauensvolle Mühen.

Es muß als besonders verdienstlich hervorgehoben werden, daß schon zu einer Zeit, als die Bestrebungen für ein alle Stände und Schichten umfassendes, vom Standpunkte des christlichen Glaubens und der christlichen Sitte einwandfreies Bildungswesen noch in den Kinderschuhen steckten, der Verlag J. P. Bachem seinen Verlagswerken einen starken sozialen und apologetischen Einschlag gab. Nur wenigen unserer Zeitgenossen ist es bewußt, welche Fülle von Gedanken und Antrieben von dem Kölner Verlag für weitere Kreise in Deutschland ausgegangen sind und wie die Fäden religiösen, wissenschaftlichen, sozialen, belletristischen und pädagogischen Schaffens und Strebens in andere Landesteile, ja über unsere Grenzen hinaus zu anderen Kulturvölkern sich gesponnen haben. Es ist nicht möglich, solche Werte statistisch festzulegen; aber ihr Vorhandensein zeugt von der Gediegenheit der Grundsätze, die seit einem Jahrhundert in der Firma J. P. Bachem heimisch sind und der sich hier auswirkenden Kraft bodenständiger rheinischer Eigenart, die froh ihrer angestammten Vorzüge auch andere wie am materiellen so auch am geistigen Gütergewinn teilnehmen läßt.

Auch der äußerlich erfolgreichste Verlag ist für die allgemeinen Interessen der Volks- und Menschheitsbildung so viel wert, als ihm die Inhaber und Leiter an gesundem Geist und an höherem Streben einzuhauchen vermögen. Nur dieser Zug zum Idealen vermag dem bei einem geschäftlichen Unternehmen an sich unvermeidlichen und nötigen Bemühen um materiellen Erwerb ein

wirksames Gegengewicht zu geben, das über das bloß Stoffliche und Einträgliches hinausweist auf das, was ein bleibendes und dauernd wertvolles Vermächtnis für die kommenden Geschlechter sein soll.

Ein Vorbild in dieser Hinsicht waren schon die ersten Begründer der Firma, und eine Verkörperung idealer Lebens- und Geschäftsauffassung war Lambert Bachem, als er im kritischsten Augenblick seiner Tage und seines redlichen Schaffens an einen Direktor im preußischen Kultusministerium, einen ehemaligen Mitarbeiter in seinem Verlage, schrieb: „Ich habe doch auch das Glück gehabt, mich überzeugen zu dürfen, daß Rechtlichkeit und Ehre, wofür ich gelebt und gewirkt habe, doch noch nicht ganz zu inhaltlosen Worten herabgesunken sind und daß auch der moralischen Kraft im Kampfe mit der Geldsucht und dem Geldstolze noch einige Wirksamkeit geblieben ist.“

Wenn wir heute auf das erste Jahrhundert des Bestehens des Bachemschen Verlags zurückblicken, seine Ausdehnung und seine Erfolge anerkennend, so wird uns klar, daß das Emporkommen und die Blüte dieses Geschäftshauses in allererster Linie auf der charaktervollen Tüchtigkeit seiner Inhaber und der Festigkeit ihrer Grundsätze beruht. Dadurch, daß es seinen eigenen Organismus durch vier Generationen gesund und frisch erhielt, wurde es auch fähig, über Kölns geistiges Weichbild und über die rheinische Heimat hinaus dem ganzen Vaterlande zu dienen.

Diese Grundsätze sind in erhöhtem Grade während des Weltkrieges in die Erscheinung getreten und haben in der Kölnischen Volkszeitung und den übrigen vom Verlag herausgegebenen Blättern und Schriften eine folgerechte und unerschrockene Ausprägung gefunden. Richtungsgebend waren auch hier im Denken, Wollen und Streben der Firma J. P. Bachem die beiden Pole, die von den Erdentagen des ersten Gründers aus dem Zeitalter der Befreiungskriege in diese schwere Zeit des Daseinskampfes des Deutschen Reiches und Volkes hell zu uns herüberleuchten:

Für Gott und Vaterland!

Vorwort.

Als ich vor anderthalb Jahren diese Arbeit begann, da dachte wohl niemand an die Möglichkeit, daß trotz all unserer bewunderungswürdigen Erfolge in diesem Kriege noch jahrelang der Lärm der Waffen die Welt erfüllen und das laut und froh geplante Fest der hundertsten Wiederkehr des Gründungstages der Firma J. P. Bachem zu einem stillen Gedenktage machen werde. So bleibt auch ferner der heiße sehnlichste Wunsch bestehen, daß ein ehrenvoller Friede in nicht ferner Zukunft unserm Volke die Wiederaufnahme seiner so jäh unterbrochenen Kulturarbeit ermöglichen werde. Bei dieser Aufgabe der Wiederaufrichtung der Kultur wird nicht zuletzt auch der deutsche Verlagsbuchhandel mitzuwirken berufen sein; heißt doch die Geschichte des Buchhandels schreiben eine Darstellung der Volkskultur selbst geben.

Leider haben die ungünstigen Zeitumstände es nicht ermöglicht, auch in dem engen Rahmen eines einzelnen Verlags diese Forderung zu erfüllen und die Verlagsgeschichte in die Kulturgeschichte der Zeit zu betten, d. h. überall die Fäden bloßzulegen, die sie mit dieser Kultur verknüpfen. Dafür konnte der Raum nicht zur Verfügung gestellt werden. Aus denselben Gründen erklärt es sich, daß die Schrift nur in bescheidenem Gewande auftritt, während sie unter glücklicheren Umständen ein der Bedeutung des Tages und der Firma würdigeres Kleid getragen haben würde.

Gleichwohl habe ich versucht, besonders für die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Verlagswerke als Zeitdokumente zu kennzeichnen und bin deshalb auf ihren Inhalt einigermaßen eingegangen.

Die Hauptquellen für meine Arbeit sind naturgemäß die Bestände des Verlags- und des Bachemschen Familien-Archivs gewesen. Leider ist eine große Anzahl wertvoller Aktenstücke einem Brande zum Opfer gefallen, der in der Nacht zum 9. März 1892 im alten Hause von der Buchbinderei seinen Ausgang genommen hatte.

Für alles, was mit der Vorzeit der Kölnischen Volkszeitung zusammenhängt, war das Werk von Justizrat Dr. Karl Bachem über seinen Vater, von dem bisher zwei Bände (bis zum Jahre 1860 reichend) vorliegen, eine wertvolle Quelle. Für die Geschichte der KV selbst stand die Festschrift von Prof. Dr. Herm. Cardauns aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Zeitung am 1. April 1910 zur Verfügung. Weiteres Material boten die Lebenserinnerungen von Justizrat Dr. Julius Bachem und von Prof. Dr. Cardauns.

Da die Schrift nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit erhebt, glaube ich von der Aufführung der sonst noch benutzten ziemlich zahlreichen Literatur absehen zu können. Bei der Beschaffung dieser Literatur, trotz widrigster Verhältnisse, haben im besondern der Stadtbibliothekar Dr. Otto Zaretsky und Oberstadtsekretär Peter Pickert mir wertvolle Hilfe geleistet.

Für die Geschichte der Bachemschen Druckerei, der Buchbinderei und der Wohlfahrtseinrichtungen des Hauses stellte der langjährige Leiter dieser Geschäftsabteilungen Fridolin Bachem eine eingehende Darstellung zur Verfügung, die von dem jetzigen Oberfaktor Anton Korn für die Zeit seit 1900 ergänzt wurde. Endlich boten auch die Aufzeichnungen des 1860 als Lehrling in die Druckerei eingetretenen Korrektors Franz Zündorf für manche Einzelheiten eine willkommene Quelle.

Alle die genannten Herren, denen ich noch Dr. Karl Hoeber als Förderer meiner Arbeit anschließen möchte, haben mich zu besonderm Dank verpflichtet, den ich hier gern zum Ausdruck bringe.

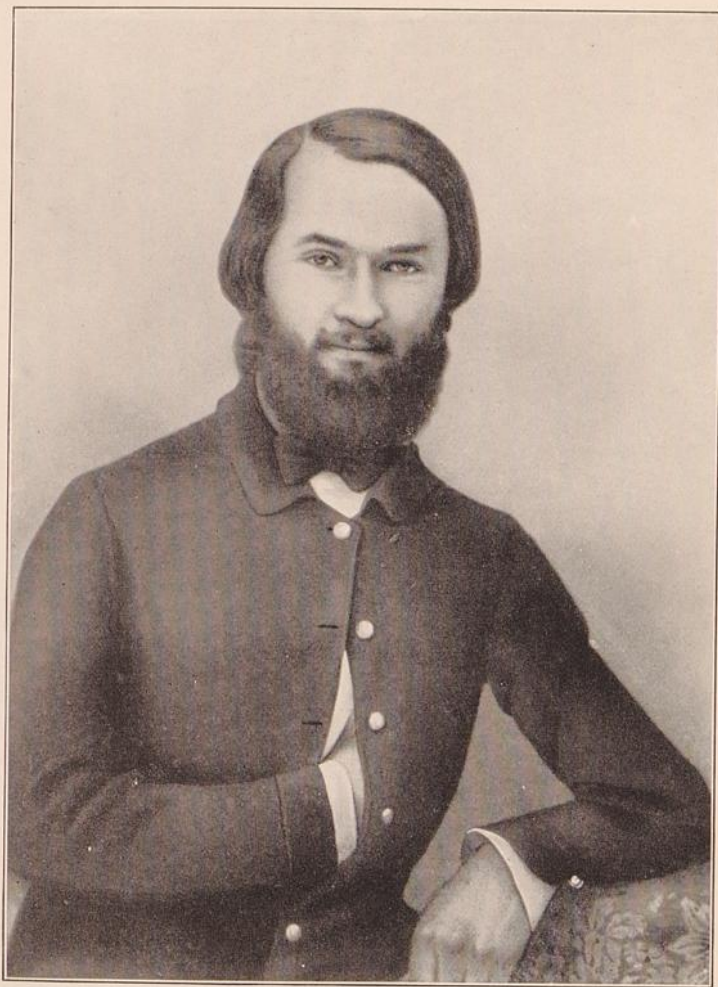
Köln, 15. April 1918.

G. Hölscher.

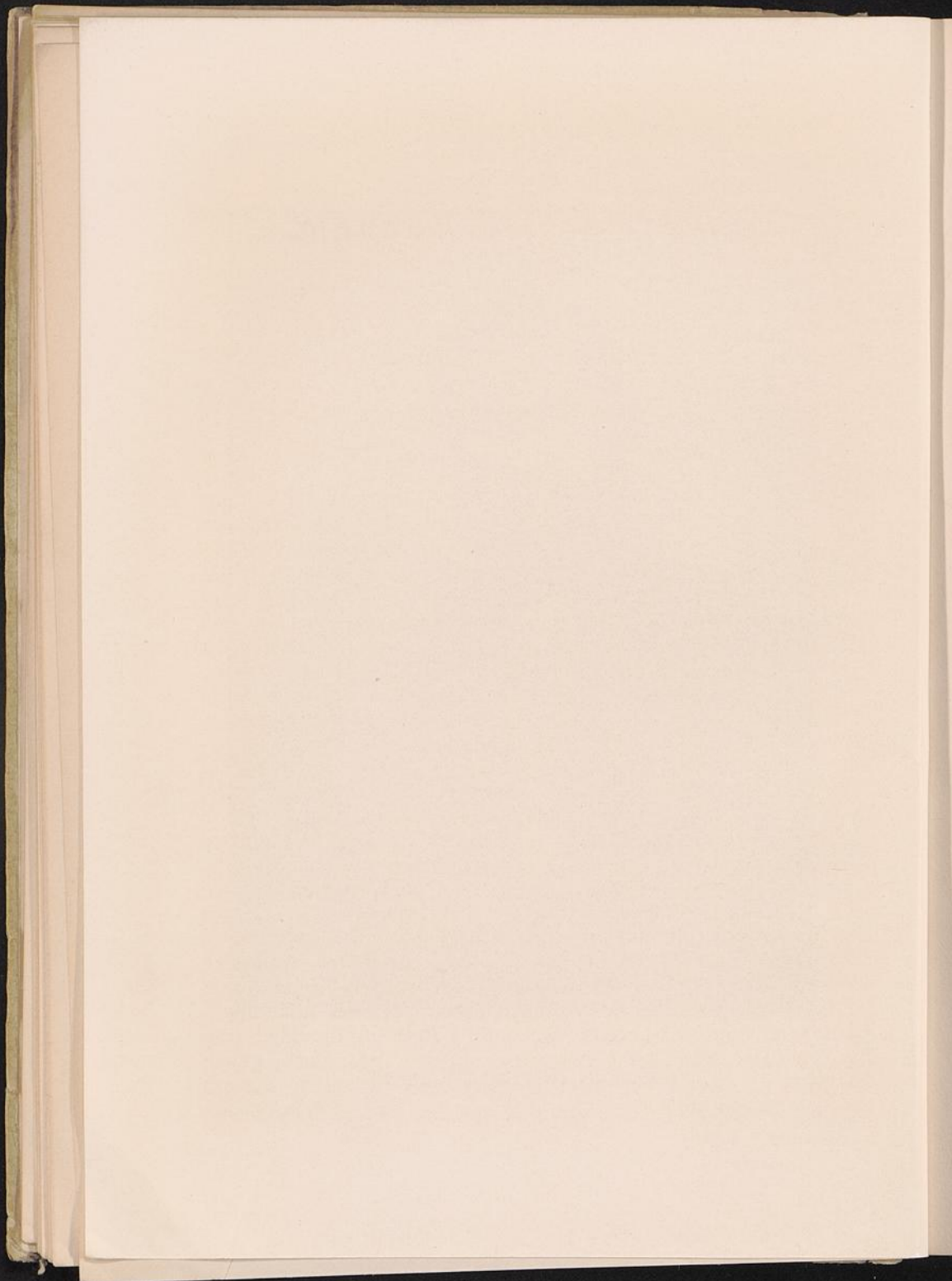
Inhalt.

	Seite
Zum Geleit.	VII
Vorwort	XV
I. Der Verlag J. P. Bachem	1—137
1. Der Gründer der Firma Johann Peter Bachem. Die DuMont-Bachemsche Buchhandlung (1815—1818)	1
2. Die Gründung des Verlags J. P. Bachem 1818.	7
3. Der Verlag bis zum Tode des Gründers 1822.	9
4. Des Gründers Tod 1822. Lambert Bachem	16
5. Der Verlag von 1823 bis 1840	
a) Der Buchverlag	18
b) Vom Beginn des Zeitschriftenverlags bis 1840.	26
6. Lambert Bachems weiteres Wirken. Gründung des Kreisvereins der Rhein.-westphäl. Buchhändler 1843 u. des Kölner Verlagsvereins 1844.	35
7. Der Buchverlag von 1840 bis zum Tode Lambert Bachems 1854. Beginn der Tätigkeit Josef Bachems.	38
8. Der Zeitschriften- und Zeitungsverlag von 1840 bis 1855	
a) Zeitschriften	41
b) Zeitungen	
1. Die politischen Zeitungen in Köln in den 1840er Jahren	46
2. Die Vorläufer der Kölnischen Volkszeitung	
a) Die Rhein. Volkshalle	47
b) Die Deutsche Volkshalle.	49
Der Buchverlag von 1854 bis zum Tode Josef Bachems 1893	
a) Lambert Bachems Tod. Ausbau des schöngeistigen Verlags	52
b) Bachems Novellen- u. Roman-Sammlungen	66
c) Der Verlag mit Ausschluß der schönen Literatur	70
10. Der Zeitschriften- und Zeitungsverlag von 1854 bis 1918	
a) Zeitschriften	78
b) Die Kölnischen Blätter u. die Kölnische Volkszeitung 1860 bis 1918	82
Kurze Einzelheiten aus der Geschichte der KV.	104

11. Josef Bachems Tod. Der Buchverlag von 1893 bis 1918	114
a) Die schöne Literatur	115
b) Der Verlag mit Ausschluß der schönen Literatur	124
Die Bachemschen Jugendschriften-Sammlungen	132
Der Buchverlag im Kriege	134
II. Verlagsverzeichnis von 1815 bis 1918.	138—165
III. Die Druckerei J. P. Bachem 1818 bis 1918	166—190
Der Neubau Marzellenstraße 35—43	181
Die Buchbinderei J. P. Bachem	190
IV. Die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma	
1. Haus- Betriebs- u. Zuschußkrankenkasse	194
2. Die St. Josefskasse, Invaliden- u. Altersversorgungskasse	197
3. Unterstützungskasse	198
4. Kriegsunterstützung	199
5. Die Sparkasse	199
6. Die Kollektiv-Versicherung gegen Feuer- u. Flugzeugschaden	200
V. Einzelheiten und Nachweisungen	202—226
VI. Geschäftsjubilare	227
Ehrentafel der Inhaber des Eisernen Kreuzes	229
Ehrentafel der im Kriege Gefallenen	230
VII. Frau Catharina Bachem. Ein Charakterbild von F. B.	231
✻	
VIII. Anhang (Die Feier am 4. Mai 1918)	238—266
Glückwünsche	267—276
IX. Personenverzeichnis	277—296
X. Sachverzeichnis	297—302



JOHANN PETER BACHEM



I.

Der Verlag J. P. Bachem.

1. Der Gründer der Firma.

Die DuMont-Bachemsche Buchhandlung (1815—1818).

(Die kleinen Ziffern weisen auf die unten folgenden Einzelheiten hin.)

Der Gründer der Firma J. P. Bachem¹ war der Sohn des letzten Kölner „Domkellners“, wie in der kurfürstlichen Zeit der Verwalter der Güter des Kölner Domkapitels genannt wurde. Dieser, Josef Wilhelm Bachem mit Namen, war in Erpel im Jahre 1774 Schultheiß geworden und Ende des Jahres 1785 als Domkellner nach Köln übergesiedelt. Noch in Erpel, am 22. Januar 1785, war ihm ein Sohn geboren worden, der in der Taufe den Namen Johann Peter Gottfried Wolfgang erhielt. Dieser wurde der Gründer der Firma J. P. Bachem in Köln.

Johann Peter Bachem hatte sich als Buchhändler eine gute Vorbildung erworben. Nachdem sein Vater sich gezwungen gesehen hatte, in der Franzosenzeit auf die rechte Rheinseite in seinen damals nassauisch gewordenen Geburtsort Erpel zu fliehen, hatte er sich bald darauf nach Norddeutschland gewandt und in der berühmten Buchhandlung von Hoffmann & Campe in Hamburg Aufnahme gefunden. Dort blieb er dann vierzehn Jahre lang als Gehilfe tätig und erwartete nach der Befreiung der Rheinlande vom französischen Joche, wie er in einer Eingabe vom Jahre 1814 an den preußischen General-Gouverneur Sack in Aachen schrieb, „ungeduldig den Augenblick, wo das Vaterland sich ermannen und die Sklavenketten von sich schütteln werde. Kaum drang im Jahre 1813 sein Ruf aus Preußen zu mir, als ich, aller Unannehmlichkeiten uneingedenk, die mein Entschluß für mich und die Meinigen, damals Herzoglich-Nassauische Untertanen, haben könnte, mich aus den schönsten Verhältnissen riß und den Fahnen der Deutschen anreichte. Unter diesen in der Hanseatischen

Legion habe ich den Feldzug von 1813 und 1814 zuerst unter dem Oberbefehle des Kaiserlich-Russischen Generals von Tettenborn, dann des Königlich-Großbritannischen Generals Grafen von Wallmoden, von welch' letzterem ich auch im September 1813 zum Leutnant der Fußartillerie befördert worden bin, mitgemacht, bis die Wiederkehr des Friedens meine Verbindlichkeiten aufhob.“

Das war im August 1814 der Fall gewesen, und Johann Peter Bachem wandte sich dann wieder nach Köln zurück, wo er, nachdem seine Hoffnung, ein Amt in der Verwaltung dieser Stadt zu finden, sich als trügerisch erwiesen hatte, seine Kenntnisse im Buchhandel zu verwerten beschloß.

Seine Freundschaft mit Markus DuMont², der von den Schaubergschen Erben im Jahre 1805 deren Druckerei mit dem Verlag der Kölnischen Zeitung gekauft hatte, sollte ihm die Erfüllung seiner Wünsche bringen. DuMont wollte den genannten Unternehmungen eine Buchhandlung und einen Buchverlag angliedern und suchte hierfür, da ihm selbst als Jurist die nötige Vorbildung fehlte, einen sachverständigen Gesellschafter. Er fand ihn in Johann Peter Bachem, und im Februar 1815 teilten beide dem Publikum die Gründung der „DuMont-Bachemschen Buchhandlung“ mit, die in dem Hause Brückenstraße Nr. 4585 (jetzt Nr. 8), untergebracht ward. Mit folgendem Rundschreiben setzten sie das Publikum von der Gründung ihres Geschäftes in Kenntnis:

Köln, im Februar 1815.

Wir zeigen einem geehrten Publicum an, daß wir unter der Firma DuMont-Bachem'sche Buchhandlung eine Buchhandlung in Köln eröffnet haben. Der Zeitpunkt der Wiedergeburt unseres Vaterlandes schien uns sehr passend, ein Institut zu begründen, welches die Verbreitung der Kultur im allgemeinen und insbesondere die Belebung des Geistesverkehrs mit den Ländern, denen das Band gemeinsamer Deutscherheit uns wieder anknüpft, zum Zweck hat. Wir dürfen erwarten, daß unsere Landsleute, des Zwanges überdrüssig, womit eine argwöhnische Regierung den freien Ideenaustausch zu unterdrücken strebte, unsere Bemühungen unterstützen werden; unser Streben wird dahin gerichtet sein, alle Anforderungen zu befriedigen, welche mit Recht an ein Etablissement der Art gemacht werden können.

M. DuMont-Schauberg. J. P. G. W. Bachem.

Eine Belebung des Geistesverkehrs, von der dieses Rundschreiben spricht, konnte für das damalige Köln allerdings als eine Notwendigkeit erkannt werden. War in den letzten Zeiten

der Selbständigkeit der Stadt die Literatur durch eine dreifache Zensur — der Hochschule, des erzbischöflichen Officialats und des päpstlichen Nunzius — einerseits in engen Schranken gehalten worden, so unterdrückte, wie Ennen in seinen Zeitbildern aus der neueren Geschichte der Stadt Köln, Seite 35, sagt, „geistige Dumpfheit und mercantiler Sinn jeden Geschmack an höheren Genüssen des Geistes“. Nach Ausweis der Kataloge, die dem Inspektor des Buchhandels und der Buchdruckereien vor dem Druck zur Genehmigung eingereicht werden mußten, beschränkte sich der ganze buchhändlerische Verkehr nach Ennen (Die Familien DuMont und Schauberg in Köln, Seite 116) um 1810 auf den Verkauf von Schulbüchern, Katechismen, Biblischen Geschichten, Gebetbüchern, Jugendschriften, Gesetzbüchern und Volksschriften.

Daß die Schuld an diesen Verhältnissen nicht am Kölner Buchhandel lag, geht aus einer Bemerkung Stockhausens hervor, die er in seiner 1805 in Köln erschienenen „Geschichte in Briefen“ macht. „Der Buchhandel,“ sagt er, „ist zwar noch nicht, was er sein sollte; man kann aber doch alle guten Bücher haben. Buchdruckereyen giebt es 17³ und solide Handlungen 5. Hr. Imhof und Hr. Schmitz, beyde Buchhändler, haben eine Leihbibliothek. Lesekabinetter von Journalen und Zeitungen sind keine anzutreffen. Von Zeit zu Zeit sind periodische Schriften herausgekommen, aber nie von langer Dauer gewesen. Deutsche Zeitungen, die über den anderen Tag erscheinen, giebt es hier drey und ein literarisches Sonntags-Blatt. Sie sind nur heisere Posaunen des »Moniteur«.“

So also war der Boden beschaffen, auf dem die neuen Verleger ausgingen um zu säen.

* * *

Als erstes Werk ging aus dem neuen DuMont-Bachemschen Verlag im Jahre 1815 die Uebersetzung eines französischen Originals von Comte hervor. Der Verfasser, damals in den zwanziger Jahren stehend, war ein entschiedener Gegner der französischen Kaiser-Regierung, deren Fehler er im Verein mit Dunoyer in einer kleinen, zwanglos erscheinenden Zeitschrift „Le Censeur“ so freimütig besprach, daß die Hefte, die oft schon wenige Tage nach Erscheinen mehrere Auflagen erlebten, verboten wurden. Die Redaktoren halfen sich, indem sie den Censeur

in Bänden erscheinen ließen, deren Umfang sie der Gewalt der Zensur entrückte. Drei Tage vor Napoleons Einzug in Paris (am 20. März 1815) veröffentlichte Comte seine Schrift, die in der Uebersetzung von Th. v. Haupt den Titel führte: Ueber die Unmöglichkeit einer konstitutionellen Regierung unter einem militärischen Oberhaupte, besonders unter Napoleon.“ Er führt darin aus, daß ein Volk, „das sich nach Freiheit sehnt, nie einen Mann zum Oberhaupt wählen dürfe, der gewöhnt ist, Heere zu kommandieren“, weil ein solcher die stärkste Verfassung umstürzen könne, sobald es ihm beliebe.

Im nächsten Jahre 1816 eröffnete den Reigen der Werke das Buch „(Faust's) Versöhnung mit dem Leben“, als dessen Verfasser sich in der Vorrede der um seine Vaterstadt Köln hochverdiente Germanist Everhard v. Groote⁴ bekennt. Das Werk, das sich als eine 300 Seiten starke gedankenreiche Glückseligkeitsphilosophie darstellt, ist in der blumen- und tränenreichen Empfindsamkeit und schwärmerischen Naturbetrachtung der damaligen Zeit geschrieben. Glaube, Liebe und Demut sind dem Verfasser die Mittel zur Lösung Faustischer Zweifel.

Das sonderbarste Verlagswerk der jungen Firma, das als Druckort verschämt „Germania 1816“ angab, war wohl dasjenige, das „Keine Volksrepräsentation in den deutschen Bundesstaaten!“ betitelt war. Unter dem Motto „Nos numerus sumus“ wird darin ein so hohes Loblied auf den Adel und seine Vorrechte gesungen, daß man stellenweise glaubt, es mit einer Satire zu tun zu haben.

Man meint, dem ungenannten Verfasser sitze der Schalk im Nacken, wenn man z. B. die Schilderung der „glücklichen Zeiten“ liest: „Ward ein Bürgerlicher, der natürlich nie anders als mit: Er angeredet wurde, zu etwas gebraucht, so bat man ihn zu Tische; dies war die größte Wohlthat, und diese Ehre verfehlte niemals ihren Zweck. War der Gläubiger nur so, daß man ihn schicklicher Weise mit an den Tisch nehmen konnte, so wagte er, aus ehrerbietiger Dankbarkeit für die genossene Ehre, gewiß sobald nicht mehr den vornehmen Schuldner zu mahnen. Damals durfte der Edelmann seinen Mund nur aufthun, und ehrfurchtsvoll verstummte rings um ihn her die ganze Versammlung, denn jeder fühlte sich schon hinreichend geehrt durch das Glück, in solcher Gesellschaft zu seyn.“ Usw. Diesen glücklichen Zeiten trauert der Verfasser ganz aufrichtig nach. Sehr betrübt ist er, daß, „von dem verderblichen Beispiel Frankreichs angesteckt, Sprößlinge erlauchter Häuser ihre Ehre darin suchten, von Gleichheit der Menschenrechte zu sprechen, von

Humanität, von Standes-Vorurtheilen . . . Die Bürgerlichen, die gleich die ganze Hand fassen, wenn man ihnen nur einen Finger reicht, stimmten sogleich, als müsse es so seyn, in diesen Ton, und die schuldige Ehrfurcht, die dem adeligen Blut gebührt, ward ganz bei Seite gesetzt. Hiezu wirkte der um diese Zeit in Deutschland sich überall ausbreitende Freimaurer-Orden, wo die verschiedensten Stände sich so lange untereinander Bruder nannten, bis es einer oder der andere glaubte. Immer häufiger wurden nun Mißheurathen, die das edle Blut des Adels verunreinigten . . . In jener Zeit ward das preußische Gesetzbuch gemacht, dessen Einleitung recht schön philosophisch klang; da war auch von Menschenrechten, und solchen Mode-Begriffen die Rede.“

Einen vernünftigen Zweck, nämlich vor der Auswanderung zu warnen, hatte das nächste Verlagswerk, das der Verfasser, der Cameralist und Kölner Regierungsrat Dr. Wilh. Butte (1772—1833) „Erinnerungen an meine teutschen Landsleute, welche versucht seyn sollten aus Europa zu wandern“ betitelte. Er behauptet darin, daß Europa „der vorzüglichste Welttheil für den Menschen in seinem natürlichen, d. h. in dem gesellschaftlichen Zustande“ sei. Sterben und Abgaben zahlen müsse man überall, und Krieg gebe es ebenfalls überall. „Manche Leute haben schon das Schicksal, daß der Krieg immer wieder da ausbricht, wohin sie sich und die Ihrigen flüchteten, um seiner Geißel zu entgehen.“

Das Jahr 1816 brachte dann noch „Vorschläge zur Errichtung eines allgemeinen Jungfrauen-Stiftes in Preußen“, die ein unbekannter Verfasser „im Depot der preußischen Kriegs-Gefangenen zu Limoges im Januar 1814“ geschrieben und dem Großherzog von Sachsen-Weimar, „dem Beförderer alles Guten und Schönen in Deutschland“, gewidmet hatte.

Er macht in dem seltenen Büchlein, das nur noch in einem Stück in der Kgl. Bibliothek in Berlin aufzutreiben war, den Vorschlag zur Einrichtung einer Art weltlichen Klosters, in dem edle Jungfrauen Kranke, besonders im Dienst des Vaterlandes verwundete Krieger, pflegen, Fingelhäusern vorstehen und durch unentgeltliche Unterrichtserteilung an Mädchenschulen für weibliche Erziehung tätig sein sollten. Nach den Kriegen hatte manches deutsche Mädchen ihren tapferen Bräutigam verloren und sich „entschlossen, ihr ganzes Leben dem Andenken des Verlorenen zu weihen“. Das Stift sollte „den geselligen Begriffen des jetzigen Jahrhunderts und der fortgeschrittenen Aufklärung“ entsprechen; es wollte dem weiblichen Geschlecht „neben dem Manne“ Selbständigkeit verleihen. „Wie schmerzlich muß es dem weiblichen Gemüth seyn,“ sagt dieser frühe Verfechter der Frauenemanzipation, „bei den jetzigen geselligen

Begriffen nichts allein für sich zu vermögen, sondern in der Regel alle Wirksamkeit, und oft selbst die äußere Würde, nur durch den Mann zu erhalten.“ Die feierlich in der Kirche für's Leben aufgenommenen und in Silbergrau gekleideten Stiftsjungfrauen sollten allen verheirateten Frauen jeden Standes vorangehen und hochwürdige Jungfrau genannt werden; der hohe Stiftsrat würde in Berlin seinen Hauptsitz haben. Bis ins Einzelne hat der Verfasser die Satzungen ausgearbeitet. Austritt sollte erlaubt werden, aber das betreffende Capitel müßte in einem solchen Falle, in dem die Austretende ein Zehntel ihres Vermögens verlor, auf 14 Tage Stiftstrauer tragen. Aus dem schönen Plan ist nichts geworden.

Damit hatte anscheinend der gemeinschaftliche Verlag DuMont-Bachem sein Ende erreicht, denn aus dem Jahre 1817 ist ein gemeinsames Verlagswerk nicht nachzuweisen.

* * *

Neben dem Gesellschaftsverlag gründete Bachem im Jahre 1816 in dem Hause Herzogstraße 4 eine Leihbibliothek, für die er als Gehilfen seinen jüngsten Bruder Lambert heranzog.

Lambert Josef Franz Bachem, der in den nächsten drei Jahrzehnten in der Geschichte des Verlags eine so bedeutsame Rolle spielen sollte, war im Oktober 1789 in Köln geboren.

Nach seinen eigenen Aufzeichnungen geschah dies „auf dem Gereonsdriesch in dem Hause, wo jetzt Herr Appellations-Rath Haugh wohnt. Ich besuchte die Domschule unter Prof. Richarz, Schmitz und Weber; die Elementarschule von Odenthal; das Montaner Gymnasium⁶ unter Prof. Stemmler, das Laurentianer Gymnasium als école secondaire unter Prof. Overbach, Lehmann, Lugino und Tesandt; die école primaire unter Daniels, Taber, Krampf, Wallraf u. a. m.; ich war in dem Pensionat von Prof. Geistmann unter Schenk und Schüngeler, ich erhielt Privat-Unterricht von den alten Jesuiten, meinem Oheim, Patres und Prof. P. J. Bachem, Conzen und Jütteler; meine erste Communion empfang ich in der St. Christoph Kirche neben der St. Gereon Kirche . . . 1805 trat ich bei Herrn Gerhard Steinhaus, Apotheker in Bonn, als Apothekelerhrling ein, blieb 5 Jahre nacheinander dort, kehrte am 7. September 1811 zu ihm zurück und blieb bis 19. März 1812 bei ihm. Vom September 1810 bis Mai 1811 conditionirte ich als Gehülfe bei dem Hof-Apotheker August Lade in Wiesbaden, vom Mai 1812 bis April 1814 (in der Zwischenzeit Mai bis September 1811 war ich krank in Erpel) bei J. H. van Hees[sen] in Barmen; von allen Prinzipalen liegen die schönsten Zeugnisse da. Im Mai 1814 reiste ich nach Crefeld und später für Rechnung meines ältesten Bruders Franz Caspar Bachem in Crefeld, nachdem ich mich hier nur 1/4 Jahr etwas einstudirt hatte, als Commissionsreisender“ für sieben Firmen in

Samt- und Seidenstoffen, Tuchen, Bändern, Tabak, Rum etc. „1816 errichtete ich mit meinem Bruder Joh. Pet. Gottfr. Wolfgang Bachem in Hoffmanns Hause auf der Herzogstraße eine Leihbibliothek als Grundlage zu einer künftigen Buchhandlung. Am 4. Mai 1818 eröffnete ich, während mein Bruder zu Leipzig auf der Messe war, die mit meinem Bruder J. P. Bachem gegründete Buchhandlung, Leihbibliothek, Journal-Zirkel etc. in dem van Hees Hause auf dem Budengassen Ecke [Hohestraße 136]. Am 9. September 1818 vermählte ich mich. 1820 trennte ich mich von meinem Bruder, kaufte eine Partie Weine zu den auf unsern Gütern 1818—19—20 gezogenen Weinen und trieb [von Honnef aus] Weinhandel en gros et en detail.“ Die Heirat schloß er mit der dreißigjährigen „Juffer Maria Helena Wasserfall, Renteniererin in Köln in der Heimersgasse“ (Hämergasse), der Tochter eines Blankenheim-Manderscheid'schen Regierungsrates. Sie war eine lebenslustige, bewegliche, aber doch einfache und frommgläubige Frau, die dem Gatten drei Söhne und eine Tochter schenkte.

Lambert Bachem war ein überaus fleißiger, rühriger, beweglicher und strebsamer Mann, voll von Plänen und Entwürfen; das geht aus seinen zahlreichen Eingaben an die verschiedensten Behörden und aus seinem ausgedehnten Briefwechsel zur Genüge hervor, wovon wir einige Proben noch kennen lernen werden. Seine Kunst des Briefschreibens, die freilich vor hundert Jahren noch ausgebreiteter war als sie es heute ist, hatte er zu beachtenswerter Höhe entwickelt.

2. Die Gründung des Verlags J. P. Bachem 1818.

Zwei so selbständige Naturen wie Markus DuMont und Johann Peter Bachem konnten nicht so viel gegenseitige Anpassungsfähigkeit aufbringen, wie für das Geschäftsverhältnis auf die Dauer notwendig gewesen wäre.

Noch im Jahre 1817 dachten beide nicht an eine Trennung der Firma; im Gegenteil wollten sie ihr Verhältnis durch die Angliederung einer zweiten gemeinsamen Buchhandlung unter der Firma Bachem und DuMont-Schauberg in Bonn noch inniger befestigen.

Die letztere sollte Bachem allein führen, während DuMont dem Kölner Geschäfte vorstehen sollte. Der Verlagsentwurf war schon fertiggestellt, an dem Bachem aber viel aussetzen hatte, was er nicht ohne Schärfe tat. Das Vorhaben

kam nicht zustande; vielleicht schloß diese sich hier kundgebende Verstimmung sogar den Keim der Trennung in sich. Bachem sah sich jedenfalls bald darauf nach einem andern Teilhaber um, und glaubte ihn in dem Sohne des Buchhändlers Funcke in Crefeld gefunden zu haben. Auch in diesem Falle waren die Verhandlungen schon ziemlich weit gediehen. Am 1. April 1818 sollte eine Buchdruckerei, Buchhandlung und ein Papierhandel unter der Firma Bachem et Funcke eröffnet werden, wozu der letztere 4000 Taler herzugeben versprach, während Bachem seinen „Waren-Anteil an Sortiment und gutem Verlage der Firma DuMont et Bachem, Leihbibliothek, Journalzirkel und Inventar“ zuschießen wollte. Bachem sollte die Buchhandlung einrichten, Funcke die Druckerei leiten. Auch dieser Plan zerschlug sich in elfter Stunde. Aber die Trennung von DuMont war endgiltig festgesetzt. Sie vollzog sich am 1. April 1818 durch folgendes Rundschreiben Bachems:

Köln, den 2. April 1818.

Gemäß freundschaftlicher Uebereinkunft hört, mit dem 31. März, meine Geschäftsverbindung mit Herrn M. DuMont-Schauberg auf. Fortan werde ich es unter meinem eigenen Namen betreiben, und beehre mich deswegen, Sie um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit zu bitten, die ich stets, durch billige und pünktliche Bedienung, mir zu erhalten suchen werde.

Frühere Verbindlichkeiten, die mir die Meßreise zur Pflicht machen, und eine von den Zufälligkeiten, die sich nicht immer vorher berechnen lassen, hindern mich, meinen Buchladen schon jetzt in dem dazu bestimmten Lokale zu eröffnen. Demungeachtet werden alle Aufträge, womit ich beehrt werden sollte, in meiner Leihbibliothek (Herzogstraße Nro. 4) angenommen und genau besorgt, bis ich ehestens die Vereinigung beider literarischen Institute in einem günstigeren Lokale meinen Freunden ankündigen kann.

Mit ausgezeichnete Hochachtung
J. P. Bachem, Buchhändler.

Wie aus diesem Wortlaut hervorgeht, richtete Bachem auch eine Sortimentsbuchhandlung ein. In dem van Heesschen Hause Hohestraße-Budengassen-Ecke eröffnete er am 4. Mai 1818 den „Buchladen“ und verlegte auch die Leihbibliothek nach dort. Die Firma hieß „Johann Peter Bachem“ und wurde erst im Jahre 1898 in „J. P. Bachem“ vereinfacht, nachdem schon von Anfang an meist in dieser Form gezeichnet worden war. Auch DuMont mietete für seine Buchhandlung ein Haus Unter Goldenwagen Nr. 4504 (jetzt Hohestraße 133).

Bald nach der Gründung seines Geschäftes erstand Bachem zwei Holzpressen aus der Thiriartschen Druckerei, auf denen die Bücher des Verlags hergestellt werden sollten. In dem Abschnitt über die Druckerei wird darauf zurückzukommen sein.

3. Der Verlag bis zum Tode des Gründers 1822.

Gleich im ersten Jahre entfaltete der Bachemsche Verlag, der auch die Werke der früheren gemeinsamen Firma DuMont-Bachem in sich aufgenommen hatte, eine verhältnismäßig lebhaftere Tätigkeit. Allerdings gab sich dabei eine gewisse Vorsicht kund, indem manche Werke nur in Kommission übernommen wurden, wobei dem Verleger lediglich die Herstellung und der Vertrieb unter Ausschluß des geldlichen Risikos obliegt.

Schon dieser Umstand würde es erklären, daß von einer bestimmten Richtung in dem Verlag noch nicht gesprochen werden kann. Die ausgeprägtere Besonderheit im Verlagsbuchhandel macht sich überhaupt erst viel später bemerkbar. Dazu waren die Verhältnisse der 1820er Jahre, die erste preußische Zeit der Rheinprovinz, noch nicht befestigt genug; grundsätzliche Ziele lagen noch nicht im Wesen des damaligen Verlagsbetriebes. Noch lange danach erschienen katholische Werke bei protestantischen Verlegern und umgekehrt; erst die spätere kirchlich-politische Scheidung in Deutschland hat hier eine schärfere Trennung herbeigeführt, wie sie größtenteils jetzt noch besteht. Immerhin treten auch in der ersten Zeit des Bachemschen Verlages neben allgemein bemerkenswerten Werken hauptsächlich Schriften rechts- und staatswissenschaftlichen, medizinisch-naturwissenschaftlichen, geschichtlichen und erzieherischen Charakters in die Erscheinung, endlich auch theologisch-kanonistische. Fast immer sind es angesehene Autoren, höhere preußische Staatsbeamten und Geistliche oder solche, die später von sich reden gemacht haben.

Weil die meisten der Hauptwerke des Verlags auch kulturgeschichtlich bemerkenswert sind, dürfte es sich rechtfertigen, auf ihren Inhalt kurz einzugehen.

Als erster Verfasser tritt uns der Bonner Geschichtsschreiber Professor Karl Dietrich Hüllmann (1785—1846) entgegen, der

in einer 70 Seiten starken Schrift die „Ursprünge der Besteuerung“ im Ablaß (bei Totschlag war die Blutrache in Geldbuße umgewandelt worden) erblicken zu müssen glaubt. Aus dem aus dem Morgenlande stammenden Zehnten leitet er zwei Steuern ab: die Grundsteuer und den Zoll. Im gleichen Jahre noch ließ Hüllmann sein „Staatsrecht des Altertum“ im Bachemschen Verlag erscheinen, ein gelehrtes Werk von über 400 Seiten, in dem er die große Uebereinstimmung in den wesentlichen und Grundzügen der Verfassungen aller Staaten des Altertums in beständig vergleichender Darstellung nachweist.

Endlich wären hier noch die im Jahre 1818 erschienenen „Beiträge zur Uebersicht der Römisch-deutschen Geschichte, gesammelt von A. B. Minola“, vormaligem Lehrer der Geschichte am Gymnasium zu Bonn“ (vielfach etymologischen Inhalts) zu erwähnen.

Am zahlreichsten waren die Verlagswerke, die sich mit der Rechtswissenschaft befaßten. Der preußische Oberlandgerichtsrat Zum Bach verwies in seinen „Flüchtigen Gedanken über das Adressenwesen“ die unbequemen Mahner an das königliche Versprechen der Verfassung — die schon zu der Kabinettsorder vom 21. März 1818 mit dem Verbot, Bittschriften zur Sammlung von Unterschriften im Lande herumzuschicken, Veranlassung gegeben hatten — auf die Geduld, da das Werk nicht leicht zu errichten sei.

Derselbe Verfasser ergriff im nächsten Jahre im Bachemschen Verlag in einer Angelegenheit das Wort, die bis tief in das 19. Jahrhundert hinein unselige Wirren nach sich zog: die kirchliche Eheschließung bei gemischten Ehen. In seiner Schrift „Ueber die Ehen zwischen Katholiken und Protestanten. Historische Beiträge und Bemerkungen“ kam Zum Bach zu dem Schlusse, es sei Pflicht des Staates, durch vernunftgemäße Maßregeln den „aus dem aufgezwungenen Gelöbniß entkeimenden sehr verderblichen Folgen ein endliches Ziel zu setzen“.

In dieselbe Kerbe hieb das im nächsten Jahre erschienene Verlagswerk „Rechtfertigung der Gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten, in statistisch-, kirchlich- und moralischer Hinsicht, von einem katholischen Geistlichen; mit einer Vorrede von Herrn Dr. Leander von Eß, Professor und [kath.] Pfarrer zu Marburg“.

Ein noch heutigen Tages als Quellenwerk wertvolles rechtswissenschaftliches Buch ging im Jahre 1821 aus dem Verlag hervor: Eine „Darstellung der Provisorischen Verwaltung am Rhein vom Jahre 1813 bis 1819“ von Joh. Daniel Ferdinand Neigebaur. Das mit einer Vorrede des berühmten Geschichtsschreibers Prof. Heinr. Luden in Jena (1778 bis 1847) versehene Werk enthält viele wertvolle Personal- und sonstige Angaben, Proklamationen und andere amtliche Veröffentlichungen aus jener ersten Zeit nach Einverleibung der Rheinprovinz in den preußischen Staat.

Gleichfalls für die Rechtswissenschaft hochbedeutsam war das Werk des beim Rheinischen Appellationsgerichtshof in Köln beschäftigten fünfundzwanzigjährigen Assessors Aug. Wilh. Heffter, die „Athenäische Gerichtsverfassung“. Veranlaßt war es durch eine Preisaufgabe der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

So hoch bewertet wurde diese Lösung, daß der Verfasser daraufhin im nächsten Jahre unter Umgehung der sonst inne zu haltenden Vorstufen sogleich zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität Bonn gemacht wurde, die ihm vorher den Titel eines Ehrendoktors [der Rechte verliehen hatte. Nach einer glänzenden Laufbahn als hervorragender Rechtslehrer — 1861 wurde er ins Herrenhaus berufen — starb Heffter, vierundachtzigjährig, 1880 in Berlin.

Zu den angesehenen Schriftstellern des Bachemischen Verlags gehört auch der Physiker, Meteorolog und Staatswissenschaftler Joh. Friedr. Benzenberg⁷, der durch das 1833 bei Gelegenheit des Kölner Stapelstreits geprägte geflügelte Wort „Zahlen beweisen“ heute noch sich allgemeiner Bekanntheit erfreut. Sein Gerechtigkeitssinn ließ ihn in der Fonkschen Mordsache, die seit 1816 die Gemüter in der Rheinprovinz und darüber hinaus erregte, das Wort ergreifen.

Am 10. November 1816 war der Handlungsdienner Wilh. Cönen in Köln verschwunden und seine Leiche am 19. Dezember bei Krefeld im Rhein aufgefunden worden. Ein unbegründetes Gerücht bezichtigte den angesehenen Kölner Kaufmann Pet. Ant. Fonk des Mordes. Der Appellhof in Trier, der Rheinische Appellhof in Köln sprachen ihn frei, das Trierer Schwurgericht verurteilte ihn 1822 zum Tode; die beantragte Kassation wurde verworfen, [aber eine kgl. Kabinettsorder vom 28. Juli 1823 verweigerte die Anerkennung des Urteils, worauf der gequälte Mann nach 39 Monaten Gefängnishaft befreit wurde.

Ueber die Fonksche Angelegenheit hatte Bachem auch das zweibändige, 1822 in Coblenz bei H. J. Hölscher erschienene, über 7 $\frac{1}{2}$ Hundert Seiten starke Werk „Der Kampf um Recht und Wahrheit in dem fünfjährigen Criminalprozeße gegen Peter Anton Fonk von Cöln, von ihm selbst herausgegeben und seinen Mitbürgern gewidmet“ in Kommissionsverlag genommen.

Auch die Erziehungswissenschaft war schon im Jahre 1822 im Bachemschen Verlag vertreten. In dem übrigens heute noch lesenswerten Buche „Practische Vorschläge zur Einrichtung und Verbesserung des gesammten Elementarschul- und Unterrichtswesens in Deutschland“ erweist sich Dr. Johann Christian Multer zu Marburg als ein trefflicher Erzieher; nur von der Verwendung der Frau als Lehrerin hält er nicht viel, weil sie „eine Erfindung der neuern tändelnden Pädagogik“ sei. „Die weiblichen Klippen sind Eitelkeit, Empfindelheit, Gefallsucht u. dgl., die selbst durch das Beispiel der Lehrerinnen mehr genährt als richtig geleitet werden.“

Zu den Verlagswerken erzieherischer Natur der Firma aus dem gleichen Jahre wird man auch eines rechnen müssen, dessen Vorhandensein wohl einiges Erstaunen zu wecken geeignet ist, nämlich Dr. Martin Luthers Enchiridion (Der kleine Katechismus, für die gemeinen Pfarrherren und Prediger), herausgegeben von dem Kölner Konsistorialrat und Evangelischen Pfarrer Dr. Chr. G. Bruch. In seiner Vorerinnerung, die der Vorrede Luthers vorangeht, sagt der Herausgeber, die jungen Christen sollen damit „in den Stand gesetzt werden, den gewöhnlichen Einwürfen, womit man im gemeinsamen Leben, besonders unter anderen Glaubensgenossen, ihre Ueberzeugung wankend zu machen versucht, zu begegnen.“

Das Erscheinen eines solchen Büchleins wie auch der oben aufgeführten Broschüren über die gemischten Ehen in dem Verlage eines katholischen Verlegers gehört zu den Zeichen einer religiösen Unklarheit, welche in der damaligen Zeit noch vielfach herrschte. Auch die Firma Bachem mußte durch diese Unklarheit hindurch, bis sich später, doch weit früher als an vielen andern Stellen, eine klare, dem Bekenntnis der Geschäftsinhaber entsprechende Richtung des Verlags herausbildete. (Weiteres hierzu bei Karl Bachem, Josef Bachem I, S. 84, 91 ff., 94 ff.)

Die Buntheit des Verlags zu jener Zeit wird durch eine Schrift über Augenkrankheiten gekennzeichnet, die veranlaßt worden war durch die Behauptung, daß um das Jahr 1820 die ansteckende

ägyptische Augenentzündung, die schon zur französischen Zeit in der Rheinprovinz ausgebreitet gewesen sei, sich neuerdings gezeigt habe. Der Oberpräsident Graf Solms-Laubach verordnete am 31. August 1820 eine Aufnahme aller Augenkranken. Professor von Walther hatte in dem von ihm herausgegebenen Journal für Chirurgie usw. behauptet, die Gefahr zu erblinden werde fast allgemein in Europa. Von allen Ländern sei Deutschland am meisten bedroht, und die niederrheinischen Provinzen würden nun bald nur von Blinden bewohnt werden. Dieser Ansicht trat Carl Anton Werres, Doctor der Medicin, Kgl. preuß. Kreisphysicus des Landkreises Köln, in einer umfangreichen „Streitschrift gegen alle Vertheidiger“ dieser Augenentzündung in der damals beliebten Weitläufigkeit und mit großem Aufwand von Gelehrsamkeit entgegen. Manche werden an folgenden Sätzen heute noch Gefallen finden: „Wir halten noch immer eine viel zu große Menge von Arzneien für spezifische Gegensätze der Krankheiten und bilden uns ein, diese müßten blos darum weichen, wenn wir bei jeder ihren rechten spezifischen Gegensatz, ihr eigenes Remedium contra anwenden.“ Werres äußert dabei die Ansicht: „Die Krankheiten gehen ihren von der Natur vorgeschriebenen Gang und durchlaufen ihre Genesungsprocesse . . . bei den verschiedensten, selbst oft bei ganz entgegengesetzten Heilarten, wofern wir nicht gar zu grobe, zweckwidrige Eingriffe machen.“

Es ist nicht mehr festzustellen, welche Verbindung Bachem damals von Köln nach Moskau führte, denn dort ist der dicke Quartband gedruckt worden, in dem der russische Arzt Sutamilli seine Beobachtungen an 150 an Bräune erkrankten Personen mit größter Ausführlichkeit dargelegt hat. Der Titel des der Kaiserin-Mutter Maria Féodorowna gewidmeten Werkes lautet: „Découverte sur le croup ou L'Asthma synanchicum acutum. Moscou, de l'imprimerie N. S. Vsévoljsky. Cologne en Commission chez J. P. Bachem 1820.“ Es kostete vier Taler und ist anscheinend auch in deutscher Uebersetzung von F. Haas — nach dem Katalog von 1836; ein Druck ist nicht mehr aufzufinden — unter dem Titel „Beiträge zu den Zeichen des Croups“ in Moskau gedruckt und in Köln verlegt worden.

Endlich gehört hierher auch noch eine kleine Schrift aus 1820: „Ueber die medizinische Anwendung des Zuckers“ von Johann Jakob Günther, „der Medizin und Chirurgie-Doktor“

(es folgen noch neun Zeilen lang Titel), in welchen der Verfasser über Heilung von Magenerkrankung, Skorbut etc. durch Gebrauch von Zucker berichtet.

Bibliographisch muß man wohl auch ein Werk zur medizinischen Literatur rechnen, dessen Titel „Magnetismus und allgemeine Weltsprache“ auf den ersten Blick wunderbar genug anmutet. Es ist 1822 in den Kommissionsverlagen von Joh. Heinr. Funcke in „Creveld“ und Bachem in Köln erschienen. Der Verfasser, Regierungsassessor und Ober-Wegeinspektor H. M. Wesermann in Düsseldorf, war Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften, die auf dem Titel gewissenhaft aufgeführt werden.

Sein bei Bachem gedrucktes Werk hat den Mesmerismus zum Gegenstande, der damals, ein halbes Jahrhundert nach seiner Entdeckung, so sehr im Schwange war, daß nach Wesermanns Angabe in den letzten drei Jahren allein 59 Schriften über ihn das Licht der Oeffentlichkeit erblickt hatten. Mesmer war der Meinung, daß jeder Mensch das Schicksal des an ihn denkenden Freundes, durch den innern Sinn (Ahnungsinstinkt) erfahren würde, wenn dessen äußere Sinne für alle Wahrnehmungen und Empfindungen der Außenwelt im magnetischen Schlaf verschlossen würden. Die Gedankenübertragung erklärt er durch ein Agens (magnetisches Feuer) in den Reihen der Allflut, wovon der Lichtäther der Leib sei, ein Agens, das die ganze Körperwelt durchströme und zur Einheit verbinde, mithin die Fähigkeit besitze, alle Gedankenbilder auf unendliche Weite fortzupflanzen, wie die Luft den Schall und der Aether die Lichtwellen. In diesem Sinne ist also der Titel des kulturgeschichtlich bemerkenswerten Buches zu verstehen, in dem der Verfasser aus den verschiedenen Werken über tierischen Magnetismus die wichtigsten Fälle zusammenträgt.

Den Reigen der sog. schönen Literatur, die der Verlag in der Zukunft so nachdrücklich ausgebaut hat, eröffnete im Jahre 1820 als erster Dichter der Regierungsekretär und frühere Husarenrittmeister Franz von Elsholtz (1791—1872), der vier Jahre vorher nach Köln gekommen war, bald aber den Staatsdienst und Köln verließ, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen und große Reisen zu unternehmen. Später war er Leiter des Gothaer Hoftheaters und von 1807—52 sachsen-koburg-gothaischer Legationsrat in München. Das erste Werkchen, das er in Köln veröffentlichte, übrigens ohne seinen Namen zu nennen, waren „Wanderungen durch Köln am Rhein und seine Umgegend. In einer Reihe von Briefen an Sophie.“ Er lieferte darin eine wortreiche, mit Gedichten versetzte Schilderung der

Stadt, deren damaliger Zustand⁸ sich freilich wenig zu poetischer Verherrlichung eignete. Von der beabsichtigten Fortsetzung hat der Verfasser Abstand genommen; wenigstens liegt nur ein erstes Heft vor.

Dagegen erschien von ihm im nächsten Jahre (1821), ebenfalls namenlos, eine romantische Erzählung, „Der neue Achilles“ mit dem griechischen Freiheitskampf gegen die Türken vom Jahre 1821 als Hintergrund.

Vier Jahre später reichte er sein fünftaktiges Lustspiel „Die Hofdame“ Goethe zur Beurteilung ein. In einer Besprechung vom 16. November 1825 äußerte sich dieser sehr anerkennend darüber (vgl. Ferneres über deutsche Literatur). Das Werkchen ist dann mit einem anderen 1830 bei Cotta in Stuttgart erschienen.

Ein ungleich berühmterer Dichter folgte Elsholtz auf dem Fuße: kein Geringerer als Heinrich Hoffmann von Fallersleben mit seinem Erstlingswerke. Der Dichter studierte seit 1819 in Bonn und unterhandelte im Februar 1821 mit Bachem über die Herausgabe seiner „Lieder und Romanzen“. „Wir waren“, erzählt er in seiner Selbstbiographie, „bis auf das Honorar ganz einig und endlich auch über dies: ich sollte 4 Friedrichsd'or, nach Beendigung des Druckes, und noch 4 haben, wenn 200 Exemplare verkauft wären“. Mit den Lettern war ich aber gar nicht zufrieden, und wenn mich nicht die Aussicht auf etwas Reisegeld gereizt hätte, so wäre wohl das ganze unterblieben. Die Druckereien in Bonn und Köln waren damals sehr erbärmlich: wenn auch etwas auf dem besten Papier gedruckt war, so sah es immer unsauber aus; auch der Schnitt der Lettern war geschmacklos. Sehr ergötzlich schien es mir deshalb, wenn Bachem sich brieflich äußerte: Ich weiß, daß Erzeugnissen des Genius ein gewisser Glanz nicht mangeln darf!“

Noch vor Ende März kam die 108 Seiten starke Gedichtsammlung heraus. Weil darin mehrere Uebersetzungen holländischer Volkslieder (darunter auch eine Uebersetzung der Königskinder aus dem: Dubbelt verbeterd Amsterdamze Liedboek), auch einige Gedichte seiner Freunde Ludw. Henneberg und Krawinkel enthalten waren, zeichnete der Dichter auf dem Titel nur als Herausgeber. Im übrigen war die Ausstattung zwar sehr einfach, der Druck aber nicht so schlecht, wie Hoffmann es später darstellte. Derselbe „geschmacklose“ Letternschnitt ist sogar zu unserer Zeit wieder modern geworden! Die Auflage betrug

500 Exemplare, wovon im Jahre 1838 laut Ausweis der Verlagsbücher noch 368 vorhanden waren. Die Ehre, des Dichters Erstling verlegt zu haben, bezahlte die Firma Bachem mit einem Verlust von 9 Taler, 22 Sgr. und 6 Pfg.

Auch durch ein scherzhaftes Büchlein ist die schöne Literatur des Jahres 1822 vertreten: in dem „Aprils-Almanach. Ein Toilettengeschenk zum Frühlingsanfang 1822 und auch zu andern Zeiten des Jahres anmutig zu lesen“. In dem ungenannten Verfasser hat wohl niemand einen Juristen vermutet, der gleichzeitig mit der Herausgabe eines schwer wissenschaftlichen Werkes beschäftigt war. Heute darf es gesagt werden, daß der Assessor Aug. Wilh. Heffter, von dem oben schon die Rede gewesen ist, sich den Scherz gestattet hat.

4. Des Gründers Tod 1822. Lambert Bachem.

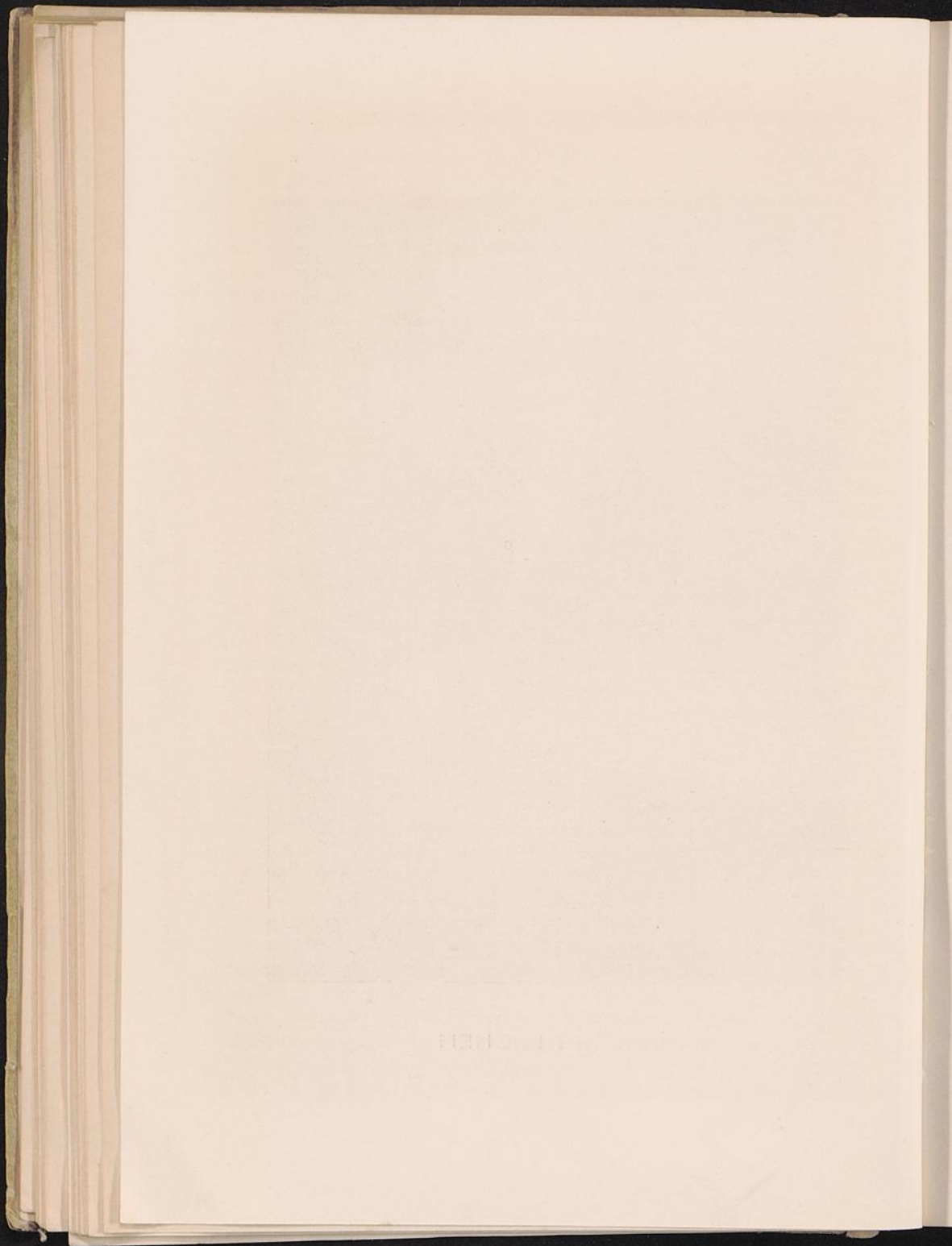
Mitten aus seiner fruchtbringenden Tätigkeit wurde Johann Peter Bachem im Alter von 37 Jahren plötzlich vom Tode abberufen. Man fand ihn am 9. Mai 1822 morgens tot an der vom Ladenlokal zur Wohnung führenden Treppe liegen. Ein „Stickfluß infolge einer organischen Herzkrankheit“ hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Da er unverheiratet gestorben war, führte sein Bruder Lambert zunächst das Geschäft fort und kaufte es dann von den Erben. Das war für ihn, der, wie schon Seite 7 erwähnt wurde, in Honnef am Rhein einen einträglichen Weinhandel betrieb, eher ein Opfer als sein Wunsch. Die Kölner Verhältnisse waren wenig verlockend; bares Geld war fast nicht vorhanden, das Vermögen steckte in Verlagsrechten und den schon gedruckten Büchern. Zudem war die Auseinandersetzung mit DuMont noch nicht beendet. Die Rücksicht auf die fünf lebenden Geschwister und auf fünfzehn unmündige Kinder von zwei verstorbenen Geschwistern, unter denen nach den Umständen keiner in der Lage war das Geschäft fortzuführen, bestimmte ihn endlich zu der Uebernahme.

In dem Geschäft war bisher als Gehilfe Friedrich Wilhelm Haltenhof tätig gewesen. Nachdem von der preußischen Regierung diesem und Lambert Bachem am 7. März 1823 auf Grund des Nachweises, daß beide Bittsteller eines unbescholtenen Rufes



LAMBERT BACHEM



sich erfreuten und über ein Vermögen „von mehr denn zwei Tausend Thaler“ verfügten, die „Concession zur Errichtung einer Buchhandlung, Buchdruckerey und Leseanstalt“ erteilt worden war, übernahm Lambert das Geschäft mit Werten und Schulden für eine „Ueberhauptsumme von 3000 Reichsthalern, jeden zu 60 Stübern, oder 2307 Berliner Thaler 17 Silbergroschen“ und eine Reihe weiterer geldlicher Leistungen, insgesamt für rund 3900 Reichstaler oder rund 3000 Berliner Taler. Im „Status activus“ war die Leihbibliothek mit 704 Taler, das Sortimentsgeschäft mit 954, der Verlag mit 423, der Papiervorrat mit 334 und die Buchdruckerei mit 557 Taler bewertet worden.

Da die gemieteten Geschäfts-Räumlichkeiten sich als zu klein erwiesen, kaufte Lambert Bachem bald nach der Uebernahme des Geschäfts durch Akt vom 26. Mai 1823 das Haus zur Stadt Paris¹⁰ „auf der Hohenstraße unter Wappenstecken“ Nr. 5088 (neue Nummer 81) „ohnweit den Vier-Winden“ zum Preise von 11 000 Taler. Das Hintergebäude, das auf einen Garten hinausging, nahm die Druckerei auf.

Ueber das damalige Geschäftspersonal haben sich nur geringe Aufzeichnungen erhalten, die in Lehrverträgen sich finden. Ueber den Teilhaber an der Konzession, Friedr. Wilh. Haltenhof, wird nichts mehr berichtet. Daß er Ende 1835 noch in der Stellung war, kann aus einem Gruß geschlossen werden, den der ausgerückte Lehrling Lorentzen im Oktober dieses Jahres aus Rotterdam an ihn bestellen ließ. In Köln scheint er aber nicht gestorben zu sein, denn die hiesigen Sterberegister führen seinen Namen nicht auf¹¹.

Die Leihbibliothek war gar nicht unbedeutend. Ein im Jahre 1828 gedrucktes „Vollständiges Bücherverzeichnis“ derselben führt auf 226 Seiten 5663 Nummern auf, von denen 2913 Romane, 311 Poesie, 430 Theater, 815 Geschichte und Politik, 414 Erd- Länder- und Völkerkunde und 780 „Vermischte Schriften zum Nutzen und Vergnügen“ betrafen. Als Gymnasiast, der nichts lernte, war August Reichensperger ein eifriger Benutzer. „Der alte Lambert Bachem,“ erzählte er später, „warnte mich wiederholt und verweigerte mir zuletzt weitere Werke.“

Dank seinem Sortimentsbuchhandel ist Lambert Bachem später sogar Hofbuchhändler geworden. Als Prinz Wilhelm von Preußen der Aeltere¹² 1830 als Generalgouverneur der westlichen Provinzen in Köln wohnte und Bachem Bücherlieferungen an seinen Hof hatte, erhielt dieser auf sein Ansuchen unterm 6. Januar 1831 den Titel eines „Hofbuchhändlers und -Buchdruckers“.

¹⁰⁰ Jahre J. P. Bachem.

5. Der Verlag von 1823 bis 1840.

a) Der Buchverlag.

Naturgemäß ging die Erzeugung des Verlags im Jahre nach Johann Peters Tod erheblich zurück; es erschienen nur fünf Bücher und Broschüren, davon vier im Kommissionsverlag: ein Handbuch der polizeilichen Rechtspflege von J. M. Bender, ein Schriftchen, enthaltend die Elementarvorschrift für Stadt- und Landschulen von Renard und zwei rechtswissenschaftliche Broschüren.

Umso eigenartiger ist das fünfte Werk, ein „Lehr- und Lesebuch für Soldatenschulen“, betitelt „Woyciech, eine Soldatengeschichte“. Ihr Verfasser, Carl Aug. Zeller in Köln, erzählt in der Vorrede, daß er es im Auftrag „Eines H. Kriegsministeriums“ verfaßt habe und daß „des Königs Majestät zu befehlen geruht habe, Allerhöchstihnen dieses Lehrbuch in Manuskript vorzulegen“, daß „Eine H. Militairstudiencommission berichtet, was in diesem Versuch unrichtig, und beseitigt hat, was unpassend und zweckwidrig war“. Der König hatte die Handschrift mit dem Vermerk versehen: „Ganz geeignet für meine Soldatenschulen.“ Der Verfasser war ein angesehener Erzieher.

Woyciech, der Mustersoldat — „einst wenig mehr als das Thier“ — war in Westpreußen „in der Hütte der Armuth von polnischen Eltern geboren“ und von Anfang an „durch eine gute Schulzucht gewöhnt, unterthan zu sein aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen“. Wie er im Verlauf seines Musterlebens „ein frommer Christ, ein tapferer Krieger und ein guter Bürger“ wurde, das ist der Inhalt der erbaulichen Geschichte. Ihr vorausgeschickt ist eine Art Katechismus, der die „Pflichten des Kriegers“ aufzählt. Bei jedem Gebot sind gewissenhaft die erheblichen Unannehmlichkeiten vermerkt, die seine Uebertretung nach sich ziehen. So ist z. B. für Totschlag „Tod durch das Beil oder das Rad von oben herab oder von unten herauf“ angekündigt, für Vergiftung „dieselben Todesstrafen geschärft durch Schleifen zum Richtplatz“. „Weh dem Soldaten, der ein Magazin in Brand steckt, auch wenn das Feuer ohne Schaden gedämpft worden! Strafe des Feuers ist sein Lohn!“ Und so geht es fort. Es sind das die preußischen Kriegsartikel „so geordnet, daß der Verstand leichter faßt und übersieht, das Gedächtnis besser behält, was dem Soldaten stets gegenwärtig bleiben muß, wenn er seinen

Weg unsträflich wandeln soll“. Das Buch ist eine Anleitung zur Ab-richtung des Menschen zum preußischen Soldaten. Trotz der löblichen Absicht scheint der Erfolg den Erwartungen nicht entsprochen zu haben. Von den 2100 Drucken überreichte Bachem 1200 dem Könige „als patriotisches Geschenk“, wie er sich in einem Brief an Ladenberg vom 19. November 1840 ausdrückt, in dem er sich gleichzeitig darüber beschwert, daß nichts für das Buch geschehen sei. Das Schlußergebnis war für den Verleger ein Verlust von 50 Taler.

Auch in diesem Zeitraum herrscht die rechtswissenschaftliche Erzeugung noch vor. Im Jahre 1824 erscheint zum ersten Male als Verlagsverfasser der Kgl. Geh. Staatsrat Heinrich Gottfried Wilhelm Daniels (nicht zu verwechseln mit Alexander von Daniels; vgl. S. 20), der Sohn eines Kölner Schneiders.

Seine erste, bei Bachem erschienene Schrift handelt „Ueber die Form des gerichtlichen Verfahrens in Dominalsachen“, der in seinem Sterbejahre 1827 die „Grundsätze des Wechselrechts, nach Herrn von Selchow, mit besonderer Rücksicht auf das Allgemeine Preußische Landrecht und das Französische Handelsgesetzbuch“ folgten.

Weitere rechtswissenschaftliche Werke des Jahres 1824 waren u. a. Collmanns „Lehre vom Strafrecht“, das Bachem „in Kommission für die Rheinprovinzen“ hatte, und des Appellationsgerichtsrats J. C. H. Rive umfangreiches Werk „Ueber das Bauerngüterwesen in den Grafschaften Mark, Recklinghausen, Dortmund und Hohen-Limburg, den vormaligen Stiften Essen, Herzogthum Cleve und in den Herrschaften Broich und Wertherbruch“, von dem nur der erste Teil erschienen ist.

Das Ansehen Bachems als juristischer Verleger gewann noch durch zwei, allerdings namenlos erschienene Werke des späteren Kultusministers Adalbert v. Ladenberg. Sein Buch über Preußens gerichtliches Verfahren in Civil- und Kriminal-Sachen“ brachte es von 1825 bis 1847 zu drei Neudrucken (die zweite, 1842 erschienene Auflage war auf Vorschlag des überlasteten Verfassers von Land- und Stadtgerichtsrat Rud. Const. Jany in Schweidnitz bearbeitet worden), und die „Uebersicht der preußischen und französischen Hypothekengesetzgebung“ erlebte bis 1842, in 13 Jahren, ebenfalls drei Auflagen.

Ladenberg, der 1798 in Ansbach geboren wurde, war während seiner juristischen Ausbildungszeit im Jahre 1821 als Assessor beim Appellationsgericht nach Köln gekommen, zwei Jahre später Landgerichtsrat in

Coblenz geworden und 1824 als Regierungsrat und Justitiar nach Köln zurückgekehrt, wo er verblieb, bis er 1834 Präsident der Regierung in Trier wurde. Im Jahre 1839 als Direktor im Kultusministerium nach Berlin berufen, übernahm er nach 10 Jahren die Leitung dieses Ministeriums, die er 1850 politischer Meinungsverschiedenheiten wegen niederlegte. Fünf Jahre später starb er als Chef der Oberrechnungskammer in Potsdam.

Unter den mancherlei rechtswissenschaftlichen Werken der nächsten Jahre, für die im einzelnen auf das Verlagsverzeichnis verwiesen werden muß, ragt das große Unternehmen des „Handbuchs der für die Rheinprovinzen verkündigten Gesetze, Verordnungen und Regierungsbeschlüsse aus der Zeit der Fremdherrschaft“ hervor, von dem die beiden ersten, 1833 und 1834 erschienenen Bände von dem Regierungsrat und Justitiar der Kgl. Regierung zu Köln, K. Th. F. Bormann im Verein mit Dr. Alexander von Daniels herausgegeben wurden. Das Werk, das mit dem 8. Bande 1845 zum Abschluß kam und das vollständig 24 Taler 25 Ngr. kostete, ist heute noch für die Geschichte des Rechts im Rheinlande unentbehrlich. Der 7. Band enthält eine wertvolle systematische Uebersicht und reiche Literaturnachweisungen. Vom 3. Bande ab besorgte Daniels allein die Herausgabe.

Dieser, ein ganz hervorragender Jurist, im Jahre 1800 in Düsseldorf geboren, lebte nur ein Jahr lang (1843 bis 1844) als Rat am Rheinischen Kassationshof in Köln. 1844 wurde er als ordentlicher Professor der Rechte nach Berlin berufen und zum Mitglied des Obertribunals ernannt; 1848 war er Mitglied der Nationalversammlung. Er starb am 4. März 1868. Als Schriftsteller hat er eine rege Tätigkeit entfaltet.

Auf dem Gebiete des Staatsrechts liegt auch der kirchenpolitische Kampf, der in Köln zu dem Zusammenstoß der katholischen Kirche mit der Regierung, dem sog. „Kölner Ereignis“ geführt hat. Eine Flut von teilweise leidenschaftlichen Veröffentlichungen — über 200 Streitschriften — knüpfte sich naturgemäß an diesen seit 1818 währenden Streit um die gemischten Ehen, der nun am 20. November 1837 zur Verhaftung des Kölner Erzbischofs Clemens August Freiherr Droste zu Vischering geführt hatte.

Lange vorher schon hatte dieser auch den Kampf gegen den Hermesianismus aufgenommen. Jetzt im Januar 1837 verbot er die Vorlesungen der hermesischen Theologen und das Lesen solcher Schriften und betonte gegenüber den Vorhaltungen des

preußischen Kultusministers v. Altenstein, daß die hermesianische Frage eine rein kirchliche sei.

Schon im Jahre 1836 berichtete eine Schrift des Verlages unter dem Titel „Die Hermesianer in Rom oder Fugen zu den Acta Romana“ von Edm. Michaelis über die Anwesenheit der beiden Professoren Braun und Elvenich in Rom. Sie waren nach der päpstlichen Verurteilung der Hermesschen Schriften vom 26. September 1835 zur Aufklärung des Papstes am 26. Mai 1837 angekommen. In einem Briefe am 19. Juli bedeutete ihnen aber der Jesuitengeneral Roothaan nach langwierigen vergeblichen Verhandlungen über die hermesischen Lehren, daß „kein Grund vorhanden sei, warum sie länger in Rom verweilen wollten;“ es bleibe bei der Verurteilung. Michaelis verteidigt die beiden Abgesandten und die Sache des Hermes, besonders gegen den Professor Windischmann in Bonn, der schon im Jahre 1837 gegen Hermes mit „Erbärmlichkeiten“ gearbeitet habe.

In seiner Schrift über Windischmann und sein Kreis (erste Vereinschrift für 1916 der Görres-Gesellschaft) vermutet Professor Dr. Dyroff, daß es sich bei dem Namen Michaelis um einen Decknamen handele und daß es sich lohne, über die Urheberchaft dieser Schrift genauere Untersuchungen anzustellen. Seine Vermutung ist richtig: Michaelis ist Professor Dr. Biunde in Trier¹³.

Der Bachemsche Verlag stand bis zum Jahre 1839 in seinen Veröffentlichungen weder in der hermesischen Angelegenheit noch im Kirchenstreit auf der Seite Clemens Augusts. Das war damals in der gärenden unklaren Zeit ringenden Verständnisses nicht so verwunderlich, wie es heute scheint, wo wir die Ereignisse im geschichtlichen Lichte betrachten. Tatsächlich befand sich Bachem unter den Katholiken nicht in schlechter Gesellschaft. Wie sein Geschäftskopiebuch erweist, zählte ein großer Teil des Klerus zu der Kundschaft seines Sortimentsgeschäftes und stand mit ihm in Briefwechsel. War doch nicht einmal der größte Teil des Klerus und sein eigenes Domkapitel auf Seite des Erzbischofs zu finden.

Zu Ende des Jahres 1838 war dann noch bei Bachem die Schrift erschienen: „Rationaler und historischer Standpunkt zur Beurtheilung des Verhältnisses zwischen Staats-Regierungen und dem römischen Stuhle in Beziehung auf gemischte Ehen; mit einem Rückblicke auf die Kölner Angelegenheit. Von einem Katholiken“, eine wissenschaftliche

Veröffentlichung, die rein theoretisch das Recht der Einwirkung auf die Ehe von seiten des Staates und der Kirche, die Ehe als Vertrag und ihre sakramentale Eigenschaft, die frühere Gepflogenheit der katholischen Kirche in bezug auf gemischte Ehen, ihre Gültigkeit u. a. m. erörtert. Die Schrift kommt zu anderen Ergebnissen wie der römische Stuhl, will aber in dem besonderen Kölner Fall über den Widerstand Clemens Augusts kein Urteil fällen.

Gegen Görres' Athanasius richtete sich das 1838 namenlos erschienene Sendschreiben der evangelischen Freifrau Athanasia an den Pater Athanasius in Betreff einiger von demselben angeregten Bedenken“, dessen Verfasser, wie schon Paul Vogel festgestellt hat (Beiträge zur Geschichte des Kölner Kirchenstreites) der evangelische Pfarrer J. R. Lange in Duisburg war.

Endlich ist noch aus dem Jahre 1838 zu nennen die Broschüre „Die katholische Kirche innerhalb des Protestantismus und ihr Recht, vorzüglich in den gemischten Ehen“ von dem (evangelischen) Theologieprofessor Dr. K. H. Sack in Bonn, der dafür eintritt, daß die Kirchenparteien sich gegenseitig achten statt überreden oder gar sich bekämpfen sollen. (Zu diesen Werken vgl. Karl Bachem, Josef Bachem, I S. 84, 94 ff.)

In seltsamem Gegensatz zu dieser Haltung seines Verlags standen die persönlichen Bemühungen Bachems für die Sache Clemens Augusts. Da er die von der Regierung verbotenen Flugblätter und Flugschriften von katholischer Seite in seinem Geschäfte nicht verbreiten durfte, verkaufte er sie in dem Hause seines Freundes Bartman, der am Heumarkt Nr. 76 eine Weinhandlung betrieb. Bis zur Beendigung des kirchenpolitischen Kampfes Ende des Jahres 1840, die einen vollen Sieg der katholischen Kirche bedeutete, gingen von hier mit dem Wein auch diese Schriften ins Volk.

Als in den ersten Jahren nach dem Tode des Gründers die Verlagstätigkeit wieder reger wurde, begann 1824 das Erscheinen des großen J. Braunschens „Handbuchs der Erdkunde“ besonders für „Gelehrtschulen“, wovon 1827 und 1833 zwei fernere Teile herauskamen.

Zur Erdbeschreibung im engeren Sinne muß man wohl auch das Werkchen aus dem Jahre 1827 des damaligen Stadtbaumeisters J. P. Weyer¹⁴ rechnen, das er im Verein mit dem Appellations-

gerichtsrat Th. Joh. Jos. Lenzen unter dem Titel „Sammlung von Ansichten öffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude und Denkmäler in Köln“ mit „Aphorismen aus Köln's Geschichte“ herausgegeben hat.

Lenzen hat darin die für Philologen merkwürdige Entdeckung gemacht, daß „in ähnlich ausgesprochenen und geschriebenen griechischen Wörtern meistens die nämliche, immer aber eine gleichartige Bedeutung mit dem Sinne unserer Volkssprache“ zu finden sei. „Je gemeiner, der unteren Volksklasse eigenthümlicher dergleichen Wörter sind, desto genauer findet man ihre Uebereinstimmung.“ So führt er z. B. die Bezeichnung Lys in Lyskirchen auf das griechische *Λυσις*, Befreiung von Schuld durch Sühnopfer, zurück und meint, „unser erlösen, im gemeinen Kölnischen erlösen vom Uebel im Vater unser“ müsse die gleiche Bedeutung haben. Den Namen „Igel- oder, wie die Kölner sprechen, Eigelstein“ erklärt er nach *αιγιαλος*, Ufer, „als von einer Uferfestung herrührend (Stein heiße im alten Deutsch eine Festung: Ehrenbreitstein, Königstein). Das sind allerdings Muster einer „Volks-Etymologie“.

Im übrigen bietet das Duodezbüchlein zu den kleinen Stein-druckbildchen eine gute Aufzählung der Sehenswürdigkeiten, vornehmlich der Kölner Kirchen.

Ungleich wertvoller aber war der im nächsten Jahre (1828) erschienene vortreffliche Führer durch die Städte „Köln und Bonn“, der heute noch eine in mancher Hinsicht anregende Quelle für die damaligen Zustände in beiden Städten, die Verkehrseinrichtungen am Rhein und dergl. darstellt. Das 330 Seiten starke Buch, das namenlos erschien und von dem im Jahre 1830 eine von N. B. Sautelet in Köln besorgte französische Uebersetzung herauskam, hatte für Köln Dr. Karl Georg Jacob und Mathias Josef de Noël, für Bonn den Professor Nöggerath¹⁵ zu Verfassern.

Jacob, 1796 zu Halle geboren und seit 1826 Oberlehrer am evangelischen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln, ein gelehrter Philolog, starb als Professor an der Landesschule Pforta im Jahre 1849. De Noël (1782—1849) war ein bekannter, für seine Vaterstadt gleich seinem väterlichen Freunde Wallraf begeisterter Kölner¹⁶. In dem gründlichen Werkchen vermittelt der Stadtplan in Steindruck ein gutes Bild der damaligen Stadt, deren Umwallung, auf Grund der Kabinettsorder vom 11. März 1815 unter Leitung des Generalleutnants von Rauch gebaut, damals 19 Tore, 7 bewohnte Wälle, einen Sicherheits-, einen Freihafen und 7 bewohnte Gräben hatte.

Auch das Gebiet des Handels und der Handelspolitik, auf dem von jeher die Bedeutung Kölns geruht hat, sollte dem Verlag

nicht fremd bleiben. Hier lieferte im Jahre 1829 Anton Freiherr von Mylius in seinem Buche „Der Handel, betrachtet in seinem Einflusse auf die Entwicklung der bürgerlichen, geistigen und sittlichen Kultur“ eine anregende Arbeit. Er hebt hervor, daß im 18. Jahrhundert fast alle Kriege den Handel zur ersten Veranlassung hatten. „Seit Cromwells Zeiten wurde in England kein Krieg geführt, wo nicht die größere Ausbreitung des Handels, wo nicht die sichtbare, doch gewiß immer die unsichtbare Triebfeder war.“ Noch manche weiteren nützlichen Folgen für Anmut und Sitte sieht der Verfasser in dem Betrieb des Handels.

Mit dem Handel steht der Verkehr in inniger Verwandtschaft, und auch auf diesem Gebiete machte sich der Verlag bemerkbar. Zu jener Zeit erregte die Frage der Freiheit der Rheinschiffahrt erneut die Gemüter. Köln und Mainz verteidigten bis zum äußersten ihr jahrhundertealtes Stapelrecht, das, auf dem Papier bereits 1804 und 1815 aufgehoben, die Städte zu dem Verlangen berechtigte, alles an ihnen vorüberzuführende Kaufmannsgut in den öffentlichen Kaufhäusern drei Tage lang anzubieten¹⁷. In dem Fortfall des Stapels sah man besonders in Köln das größte geldliche Unglück. Die beiden Städte veranlaßten deshalb im Jahre 1827 die Abfassung einer großen Denkschrift, die unter dem Titel „Ueber die Handels-Schiffahrt auf dem Rheinstrom besonders in Beziehung auf das Königreich der Niederlande“ bei Carl Drechsler in Heilbronn erschien und noch im gleichen Jahre bei Bachem in französischer Uebersetzung herauskam. Auch eine Uebersetzung in die niederländische Sprache wurde veranlaßt.

Die Bachemsche Veröffentlichung „De la navigation du Rhin“ ist übrigens höchstwahrscheinlich gar nicht in Köln gedruckt worden. Es hat damit eine etwas wunderliche Bewandnis. Das Buch trägt nämlich den Namen des fingierten Druckers Pierre Marteau¹⁸. Die Denkschrift erfuhr noch im Jahre ihres Erscheinens eine sehr geschickte Widerlegung durch den holländischen Advokaten Op den Hooff, die auch in deutscher Uebersetzung erschien („Bemerkungen gegen die deutsche Schrift etc.“; Amsterdam, bei Erben H. Hartmann).

Die Streitigkeiten über die Rheinschiffahrt führten endlich im Jahre 1831 zu einer Einigung. Der 31. März dieses Jahres ist für die Rheinschiffahrt ein entscheidender Tag geworden. An ihm wurde unter den Uferstaaten des Rheines (Baden, Bayern, Frankreich, Hessen, Nassau, die Niederlande und Preußen) die „Rheinschiffsfahrtsordnung“ festgelegt, deren erster Artikel lautete: „Die Schiffahrt auf dem Rheinstrom in seinem ganzen Laufe soll von da an, wo dieser Fluß schiffbar wird, bis in die See, sowohl aufwärts

als abwärts, völlig frei seyn und in Bezug auf den Handel niemanden untersagt werden können.“ Bachem gab die 109 Artikel umfassende „Uebereinkunft“ im selben Jahre in sehr guter Ausstattung heraus.

Wie die damaligen Verhältnisse an und auf dem Rhein geartet waren, davon erhalten wir ein anschauliches Bild in einem im Jahre 1830 ohne Verfassernamen erschienenen Buche des Bachemschen Verlags: „Kurze Bemerkungen auf einer flüchtigen Reise am Rhein und durch das Königreich der Niederlande im Jahre 1828“. Der Verfasser, ein sehr anregender Beobachter, ist, was bisher nicht bekannt geworden sein dürfte, der bereits oben erwähnte spätere Minister v. Ladenberg. Die Verkehrsverhältnisse am Rhein beschränkten sich damals außer den Reit-Fahr- und Schnellposten im wesentlichen auf ein viermal in der Woche zwischen Mainz und Köln verkehrendes Dampfschiff. Ladenberg gibt bei den besuchten Städten seine Erlebnisse wieder, die häufig von ergänzenden oder berichtigenden „Anmerkungen des Setzers“ begleitet werden. So nimmt der Setzer, bei dem wohl der begründete Verdacht besteht, daß er dem Verleger den Mund geliehen hat, u. a. die Kölnerinnen vor dem Vorwurf in Schutz, zu große Füße zu haben.

Für die Geschichte des Verkehrs im 19. Jahrhundert ist endlich auch ein Büchlein bemerkenswert, in dem der Direktor des Kölner Oberpostamts Rehfeld im Jahre 1831 eine „Uebersicht aller zu Cöln am Rhein abgehenden und ankommenden Posten“ lieferte. Wir erfahren darin u. a., daß es damals in Köln drei Briefkästen gab, in die man unfrankierte Briefe einlegen konnte — die Briefmarke wurde erst 1840 in England ausgegeben und in Deutschland erst 10 Jahre später. Im übrigen erhält man einen guten Ueberblick über das damalige Netz der Posten innerhalb Deutschlands und des Auslandes.

Neben einigen weniger bedeutenderen Unternehmungen war es wohl der Verleger selbst, der im Jahre 1824 durch „Bemerkungen [eines Rhein]länders über den Weinbau in den Regierungsbezirken Köln und Koblenz, besonders zu Linz und in den dortigen Umgebungen. Ein Wink für Eigentümer von Weinbergen“ seinen Verlag bereicherte. In dem 32 Seiten starken Schriftchen führt er Klage über nachlässige, faule und betrügerische Winzer (Pächter), die damals Halbwinner genannt wurden, weil ihnen von den Eigentümern die Hälfte des jährlichen Wachstums zukam. Außerdem war ihnen die Benutzung der sog.

Battungsfelder oder Wiesen zur Erzielung von Viehfutter gestattet; ferner kam ihnen die Hälfte des darauf gezogenen Obstes und das „zum größten Nachteile der Weinberge darin gepflanzte Gemüse“ zu gute. Ueber die damaligen landwirtschaftlichen Verhältnisse gibt das Schriftchen gute Auskunft.

Als erste volkstümlich-religiöse Veröffentlichung des Verlags ist die von C. Stündeck in Xanten besorgte Uebersetzung einer kleinen Erbauungsschrift des Thomas von Kempis (um 1380 bis 1471) zu nennen „Vallis liliorum“. Das kleine Büchlein des berühmten Verfassers von der Nachfolge Christi: „Das Lilienthal“ scheint in deutscher Sprache nicht oft gedruckt worden zu sein. Die Nachfolge Christi selbst, das nach der Bibel am öftesten gedruckte und tausendmal übersetzte Buch, erscheint erst 1875 im Bachemschen Verlag.

Spärlich waren bisher die Verfasser aus dem Reiche der schönen Literatur im Verlag vertreten. Der Kölner Gymnasiallehrer Joh. Peter Balthasar Kreuser (1795—1870) hatte 1824 einen allerdings 300 Seiten starken Band Dichtungen geliefert. Im Jahre 1829 hatte Ernst Richter ein „Vaterländisches Erinnerungsbuch, Lieder auf die denkwürdigsten Tage des deutschen Befreiungskrieges“ herausgegeben. Unter diesen Umständen rechtfertigt es sich wohl, auch auf einen Span hinzuweisen, der aus der Werkstatt eines Meisters in der Literatur abfiel. In Köln, wie auch in den übrigen preußischen Provinzen, beging man für die Rheinprovinz am 3. Februar 1838 den Gedenktag, an dem vor 25 Jahren Friedrich Wilhelm III. die Freiwilligen zum Kampfe gegen den Korsen aufgerufen hatte, zugleich mit der Gedächtnisfeier für den Erlaß des „Aufrufs“ vom 17. März 1813. 281 Freiwillige der Jahre 1813, 1814 und 1815 waren hier zusammengeströmt, die Lambert Bachem mit seinem ebengenannten „Vaterländischen Erinnerungsbuch“ beschenkte. Im Auftrag des Komitees lieferte Karl Immermann, Landgerichts-Rat zu Düsseldorf und ehemaliger Freiwilliger des Leib-Infanterie-Regiments, unter dem Titel „Das Fest der Freiwilligen“ eine poesiedurchsetzte Beschreibung, die der Verlag Bachem im selben Jahre in hübscher Ausstattung herausbrachte.

b) Vom Beginn des Zeitschriftenverlags bis 1840.

Der Ehrgeiz des nimmermüden Lambert Bachem war schon früh auf die Angliederung eines Zeitungsunternehmens gerichtet.

Sein Plan war die Herausgabe eines großen politischen Blattes, und zu diesem Zwecke suchte er die beiden, neben der Kölnischen Zeitung in Köln bestehenden Zeitungsunternehmungen, den „Welt- und Staatsboten“ der J. G. Schmitz'schen Buchhandlung und den „Verkündiger am Rhein“, der bei J. M. Heberle erschien, aufzukaufen und zu einem einzigen neuen Blatt zu verschmelzen. Am 28. Februar 1830 schloß er zu diesem Zwecke mit Heinrich Pütter einen Gesellschafts-Vertrag, wonach Pütter, der als Schriftleiter vorgesehen war, den Ankauf auf gemeinsame Kosten unternehmen sollte. Der Plan kam aber nicht zustande.

Um seine Bestrebungen nicht gänzlich aufgeben zu müssen, entschloß sich Lambert Bachem schließlich zum Ankauf der „Rheinischen Provinzialblätter“, einer Monatschrift, die mit dem 1. Januar 1832 in Aachen von dem Kgl. Regierungs- und Medizinalrat a. D. Dr. K. G. Neumann begründet und später von dem Regierungssekretär Aldefeld übernommen worden war. Von diesem kaufte Bachem im Jahre 1834 das Unternehmen für die geringe Summe von 100 Taler.

Die Provinzialblätter hatten zunächst keinen politischen Charakter, waren nur insofern regierungsfreundlich, als sie nur „Liebe zum Vaterland, Liebe zum König befördern und nähren“ wollten.

Als Herausgeber gewann Bachem den Oberbergrat Professor Dr. Jakob Nöggerath¹⁵ in Bonn. Die Zeitschrift, die nun unter dem Titel „Gemeinnützige und unterhaltende Rheinische Provinzial-Blätter“ in Klein-Oktavformat monatlich erschien, wollte „den Bewohnern der Provinz in einer ungekünstelten, allgemein verständlichen, anspruchlosen, aber kräftigen Sprache alles dasjenige mittheilen, was für dieselben ein besonderes allgemeines Interesse hat und denselben nützlich und angenehm seyn kann“. Nach einer spätern Ankündigung hatten sie die „echt patriotische Tendenz: sowohl das heutige, als das vergangene innere und äußere Leben der Provinz möglichst vollständig zur Anschauung zu bringen, und diejenigen auswärtig gewonnenen Kenntnisse und Erfolge, welche dem Lande ersprießlich seyn können, in diesem zur Anwendung und Benutzung zu fördern“.

Der Verleger gab sich große Mühe, in Regierungskreisen, unter Staats- und Gemeindebeamten, Heeresangehörigen, Geistlichen und Lehrern Leser und Mitarbeiter zu finden. Obwohl er von

den Generalen von Borstell und von Müffling, von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Bodelschwingh und Behörden freundliche Zusagen erhielt, entsprach der Erfolg den Erwartungen durchaus nicht. Deshalb wandte sich Bachem in einer Eingabe vom 10. Juli 1837 an den Minister des Innern und der Polizei von Rochow, welcher er seine frühere Eingabe vom 10. Juli 1837 an die Kgl. Regierung in Köln anfügte; in dieser hatte er u. a. ausgeführt:

„Die Idee, in der Rheinprovinz eine Zeitschrift zu haben, worin durch ausgedehntere Aufsätze, als es in rein politischen Blättern möglich ist, auf die Bildung und Stimmung der Bewohner und auf den Volksgeist im Allgemeinen besser eingewirkt werden könnte, ging zunächst von der hohen Umgebung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Wilhelm¹⁾) aus und wurde von mir mit Eifer ergriffen und zur Ausführung gebracht, wobei ich des Glück hatte, für die Redaktion einen Mann zu gewinnen, dessen Namen einen ehrenvollen Ruf in ganz Deutschland behauptet, dessen gediegene Kenntnisse verbunden mit einem glänzenden Schriftstellertalente ebenso bekannt sind, als seine echt patriotische Gesinnung.“ Allein die von „Minister von Nagler in großer Menge unentgeltlich verbreiteten Prospekte und öftere kräftige Empfehlung der hohen Behörde in den Amtsblättern“ hatten das Unternehmen nicht so gefördert, daß es die Kosten deckte. Bachem beantragte nun, „daß es einer kgl. hochlöblichen Regierung gefallen möge, die Anschaffung der Rheinischen Provinzial-Blätter für jede Bürgermeisterei auf Kosten der resp. Gemeinden anzuordnen resp. zu dieser Anordnung die höhere Ermächtigung zu erwirken, welche von Seiten des betreffenden hohen Ministerii um so sicherer zu erwarten ist, da Hochdasselbe das warme Interesse für die Provinzialblätter theilt, deren Tendenz vollkommen billigt und ihre Verbreitung wünscht, worüber ich die schmeichelhaftesten Versicherungen der hohen Ministerien besitze ... Nur auf diesem Wege kann es gelingen, das Fortbestehen der Provinzialblätter zu sichern.“ Als das Gesuch abgeschlagen worden war, erbot sich Bachem in einer neuen Eingabe vom 2. August 1837 an den Bruder des Ministers von Rochow, etwa gewünschte Aenderungen des Inhalts der Provinzialblätter oder ihres Titels, in „der Art der Ausführung oder Ausgabe, des Formats oder der Redaktion selbst“ vorzunehmen.

Aber alle Bemühungen waren vergeblich. Uebrigens schrieb Bodelschwingh, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, die Mißerfolge der Provinzialblätter zum Teil den Eigentümlichkeiten und Schrullen des Herausgebers zu (Vogel, Beiträge zur Geschichte des Kölner Kirchenstreites S. 74). Diese Ansicht dürfte manches für sich haben. Der Inhalt der Zeitschrift beschränkte sich im wesentlichen auf wissenschaftliche, technische und landwirtschaftliche Artikel, vielfach auch aus dem Arbeitsgebiet des Herausgebers, so daß man kaum mit einem großen Leserkreis rechnen

konnte. Aktuelle Beiträge sucht man vergebens, wenn man nicht die Auszüge „aus den Zeitungsberichten der kgl. Regierungen zu Köln, Düsseldorf, Koblenz, Trier und Aachen“ dazu rechnet. In späteren Jahren konnte der Inhalt mehr Anteilnahme beanspruchen, aber trotzdem verkleinerte sich der Leserkreis.

Nach vier Jahren legte Nöggerath, der ein Jahreshonorar von 200 Taler bezogen hatte, wegen Arbeitsüberhäufung auf seinem Gebiete in friedlichem Einvernehmen mit dem Verleger die Redaktion der Provinzialblätter nieder und sein übrigens nicht genannter Nachfolger wurde der Gymnasiallehrer Dr. Ernst Weyden¹⁹. Obschon das finanzielle Ergebnis des Unternehmens — der Bezug kostete jährlich 3 Taler —, das mit seinem zwischen 340 und 236 Beziehern schwankenden Absatz in den vier Jahren einen Verlust von 3138 Taler eingebracht hatte, nicht dazu hätte ermutigen sollen, erschien es doch vom 1. Januar 1838 wöchentlich zweimal bei einem jährlichen Bezugspreis von 3 Taler 10 Sgr. 1839 wurde das Format vergrößert. Das Ergebnis war, daß die beiden Jahre 1838 und 39 den Verlust auf 4899 Taler vergrößert hatten. Als eine Bezugsseinladung für das Jahr 1840 keinen genügenden Erfolg hatte, entschloß sich Bachem endlich dazu, das weitere Erscheinen einzustellen.

Für dieses Unternehmen hatte Lambert Bachem auf sein Nachsuchen vom 18. Januar 1836 schon unterm 6. Februar vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Bodelschwingh die Erlaubnis erhalten, die „in das Gebiet der Religion, Politik, Staatsverwaltung und der Geschichte gegenwärtiger Zeit gehörenden Gegenstände“ zu behandeln. Dabei war die Erwartung ausgesprochen worden, „daß diese Begünstigung dazu gereichen werde, die lobenswerte Tendenz der vorgenannten Zeitschrift noch fester zu begründen“.

Dieser Erwartung der preußischen Regierung hatte die Redaktion des Dr. Weyden allerdings in weitestem Maße entsprochen. Im Kölner Kirchenstreit und im Hermesianismus hatten die Provinzialblätter nicht allein völlig auf seiten der Regierung gestanden, sondern auch alle Schriften — und nicht zuletzt Görres — bekämpft, die den Erzbischof verteidigten. Nachdem im Jahre 1839 Lambert Bachem die Redaktion selbst in die Hand genommen hatte, unterblieben alle Angriffe auf den Erzbischof.



In diesen Jahren hatte Lambert Bachem eine niederschmetternde Prüfung zu bestehen. Wie schon früher bemerkt, hatte er eine buchhändlerische kaufmännische Lehre nicht durchgemacht und die Leitung der vier Geschäfte: des Verlags, der Buchdruckerei, des Sortiments und der Leihbibliothek ging über die Leistungsfähigkeit des ideal veranlagten Mannes, der nach und nach den nüchternen Ueberblick über die Geschäfte verloren hatte. Abgesehen von dem großen Verlust an den Provinzialblättern hatten sich noch viele Verlagswerke als Nieten erwiesen. Ist doch nach einem alten Wort beim Verlegen (ursprünglich bedeutet das Wort: die Kosten für etwas übernehmen) nur eines sicher, daß man Geld ausgibt; alles andere ist unsicher.

Schon in der bereits erwähnten umfangreichen Eingabe an den preußischen Gesandten am Württembergischen Hofe v. Rochow (Bruder des Ministers des Innern und der Polizei) vom 2. August 1837 klagt Bachem über Verluste. „Mein ganzer Verlag“, sagt er, „kann ziemlich auffallende Beweise liefern, wie ich den Kollegen den lukrativen Theil überließ und unter Hintansetzung großer Vortheile die ganz entgegengesetzte Richtung nahm, um mir den höhern Genuß durch eine Wirksamkeit für wissenschaftliche und besonders für Staatszwecke zu verschaffen . . . Auch würde mir diese schöne Belohnung [hohe Anerkennungen] völlig genügen, wenn die dafür gebrachten Opfer nicht so groß und ein sehr bedeutender Theil meines, mir in meinem ausgedehnten Wirkungskreise so höchst nothwendigen Baarvermögens dadurch nicht theils unwiederbringlich verloren, theils ziemlich hoffnungslos festgesetzt worden wäre. Die daraus erwachsene Verlegenheit ist zum so größer, als ich von dem, über das ohnehin arme Weinland hereingebrochenen Unglücke hart getroffen bin; ich habe bei einem Vorrathe von mehr als hundert Ohmen guten Weines, im Besitze eines ausgedehnten, in unserer Stadt wie auswärts und besonders in der Buchhändlerwelt geachteten und in bestem Rufe stehenden Geschäftes und sonstigen ziemlich bedeutenden Mo- und Immobilial-Vermögens mich deswegen auch jetzt, nachdem der siebenjährige Miether, der Bruder des Lords Portarlington, dasselbe im vorigen November verlassen hat, — ich spreche es nur mit Wehmuth aus — mit dem Gedanken vertraut machen müssen, mein schönes Gut, wenn die Anerbietungen den Werth erreichen sollten, zu verkaufen.“ In der Eingabe, deren Zweck die Erlangung einer Unterstützung für die Provinzialblätter war, bittet er, „einen hartbelasteten Familienvater und Geschäftsmann aus einer bedeutenden Verlegenheit zu retten, worin er durch Treue, Anhänglichkeit an den Staat und seine Vertreter, durch Vertrauen in ihre Ansichten, wohlbegründete Hoffnungen und Pflichtgefühl gerathen ist“.

Schneller als Lambert Bachem dachte, brach das Unglück über ihn herein. Er hat selbst in einem umfangreichen Briefe vom 11. November 1840 an den Kgl. Direktor im preußischen Kultusministerium v. Ladenberg, mit dem er wegen der Neuauflagen seiner Werke in Briefwechsel stand, eine Darstellung der Vorkommnisse gegeben, aus der Folgendes wiedergegeben sei:

„Das hiesige königliche Handelsgericht versetzte mich durch Urtheil vom 17. September d. J. auf den Antrag zweier, keinem vernünftigen Vorschlage mehr Gehör gebender Gläubiger²⁰ in Fallit-Zustand und verhängte dadurch über mich und meine Familie unsägliche Leiden. Ich wurde durch diesen, so plötzlich und unerwartet auf mich geführten Schlag gleich aufs Krankenbett geworfen . . . Wie sehr ich einer unsinnigen, rücksichtslosen Leidenschaft zum Opfer gefallen bin, wollen Euer Hochwohlgeboren daraus entnehmen, daß die, meistens hier anwesenden, Gläubiger von einiger Bedeutung, das hiesige Banquierhaus S. Oppenheim jr. et Comp. an der Spitze, mit den beiden Antragstellern selbst, dem hiesigen Handelsgerichte, als kaum die Siegel angelegt waren [am 18. Sept. 1840, 12 Uhr mittags], die Erklärung einreichten, daß sie sich solidarisch verpflichteten, meine Schulden alle zu bezahlen, und die verehrliche Stelle auf diesen Grund aller Gründe baten, mich in den Besitz meines Vermögens, meines Geschäfts und meiner früheren Rechte wieder einzusetzen, welches Gesuch das Handelsgericht aber verwarf. Nach dem Grundsätze, daß in Fällen, wie hier, wo von einem Banquerott auch nicht entfernt die Rede seyn kann, das Handelsgericht nur im Interesse der Gläubiger und des Falliten zu operiren habe, nach dem gelieferten Beweise, daß auf diese Art keine Schulden von mir, sondern bloß noch solche meiner potenten Gläubiger bestanden, erheben selbst einige Rechtsgelehrte Zweifel über die Richtigkeit des Urtheils, unter dessen Motiven die Erklärung so wenig als jene des Syndiks, daß er damit einverstanden wäre, aufgeführt sind. Dem Laien wird es daher nicht zu verargen seyn, wenn er über die so hoch gepriesene, französische Gesetzgebung fortwährend seine Skrupel behält, . . . einstweilen aber schmachte ich unter dem Drucke vieler zeitraubender und kostspieliger Formalitäten, welche keine Hoffnung lassen, mein Sortimentsgeschäft erhalten zu können . . . Wenn mir nun nach zwei und zwanzigjährigem, rastlosem Wirken noch der herbe Schmerz geworden ist, ein so gut fundirtes, mit der höchsten Sorgfalt geleitetes und im besten Rufe stehendes Geschäft durch blinden Parteigeist in seinen Grundfesten erschüttert und durch schmachliche, unsinnige Leidenschaft zu Grunde gerichtet zu sehen, so habe ich doch auch das Glück gehabt, mich überzeugen zu dürfen, daß Rechtlichkeit und Ehre, wofür ich gelebt und gewirkt habe, doch noch nicht ganz zu inhaltlosen Worten herabgesunken sind und daß auch der moralischen Kraft im Kampfe mit der Geldsucht

und dem Geldstolze noch einige Wirksamkeit geblieben ist. Die all-gemeinste, achtungsvollste Theilnahme aller Stände und der Buchhändler-welt haben dafür die schönsten Beweise geliefert, daß ich nicht umsonst gelebt und meine Kräfte und ein großes Vermögen geopfert habe.“

Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Leipzig, 1840 Nr. 107 vom 11. Dezember 1840 findet sich eine Erklärung vom 10. November 1840 „An meine Herren Kollegen!“, in der es heißt:

„Mein Vertrauen in die Zusage eines andern, wodurch ich aus meinen eigenen Mitteln überflüssige Fonds erhalten sollte [Bachem hatte sein Haus an der Hohenstraße an den Kaufmann Zanoli verkauft; die zu-gesagte Zahlung blieb aber aus], ließ mich eine bedeutende Zahlung auf bestimmte Zeit annehmen und wurde dadurch, weil dasselbe durch den mir Verpflichteten, wie es sich aber erst nach abgelaufenem Termine erwies, nicht gerechtfertigt wurde, eine augenblickliche Insolvenz herbei-geführt. Diese wurde nun auf die liebloseste Weise benutzt, um ein so wohlfundirtes, mit der größten Sorgfalt geführtes und im besten Rufe stehendes Geschäft zu Grunde zu richten, und über mich und meine Familie eine Unzahl von Leiden zu verhängen . . .; eine vieljährige, mühevoll und sehr kostspielige Saat wurde mit dem Untergange bedroht in einem Augenblicke, wo die schönsten Früchte mit der größten Zu-versicht erwartet werden durften . . . Der herbe Schmerz über ein so unbesonnenes, herzloses Verfahren, wozu ein elender Wortbruch den unseligen Grund gelegt hatte, und die traurige Aussicht auf die möglichen Folgen eines so unverdienten harten Schicksals drohten meine ohnehin schwache Gesundheit ganz zu untergraben.“ Die meistens anwesenden Gläubiger von einiger Bedeutung hätten sich bemüht, „ihr Urtheil vom 17. Sept. d. J. zurückzunehmen und die völlige Wiedereinsetzung in mein Vermögen und mein Geschäft und in die daraus resultirenden Rechte zu verordnen . . . Das kgl. Handelsgericht erklärte, den Einspruch der Creditoren verwerfen zu müssen . . . Ich darf, Gott sei Dank, ruhig auf die Vergangenheit zurückblicken; ich schöpfe aus dem Bewußtsein, nur das Gute gewollt zu haben, trotz des Gebelles unsinniger Widersacher den Muth für die Zukunft . . . Das kgl. Handelsgericht hat unter Con-trolle des Syndiks die Druckerei bereits zu meiner Verfügung gestellt und die Befugniß erteilt, den Druck der angefangenen Werke und Accidenz-Arbeiten zu beendigen.“

In der Tat ergab die Durchsicht der Bücher, daß die ganze Angelegenheit überflüssig gewesen war. Die Bilanz, die unter Mit-wirkung Lambert Bachems aufgestellt wurde, schloß mit 32 524 Tlr. 29 Sgr. Vermögensbestand und 47 269 Tlr. 22 Sgr. Schulden, unter denen sich aber als höchster Posten eine hypothekarisch ge-sicherte Forderung der Gattin Bachems auf das Haus Hohestraße 81

mit 20807 Taler befand. Bachem machte den Vorschlag, den Gläubigern 75 Prozent ihrer Forderungen zu zahlen: 50 Prozent sofort (mit Zuhilfenahme des Vermögens seiner Frau M. H. Bachem), und 25 Prozent innerhalb der nächsten fünf Jahre, wofür seine Frau sich verbürgte.

„Am 20. Februar 1841“, so heißt es in dem „Rehabilitationsgesuch“ vom 23. April 1853, „fand ein Vergleich mit den Gläubigern statt, wonach die Passiv-Summe 38583 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. betrug, während die vertretenen 34 Gläubiger, welche den mit mir abgeschlossenen Vergleich unterzeichneten, die Summe von 35990 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. repräsentirten. In diesem Vergleiche wurde ein Nachlaß von 25 Prozent bewilligt; die hienach bleibenden 75 Prozent der Forderungen sollten in der Art bezahlt werden, daß aus den Kaufschillingen meines nach Bestätigung des Konkordates sofort zu verkaufenden Hauses 50 Prozent an die Gläubiger, und der Rest von 25 Prozent ohne Zinsen in fünf Raten binnen fünf Jahren, jedesmal mit fünf Prozent entrichtet werden sollte. Durch das vom hiesigen Kgl. Handelsgericht am 1. März 1841 erlassene Urtheil wurde dieser Vergleich bestätigt, und die Vollstreckung desselben in seinem ganzen Inhalte verordnet. Zugleich wurde in diesem Urtheile ausdrücklich erklärt, daß »Lambert Bachem zu entschuldigen und fähig sei, unter den in dem Handelsgesetzbuche ausgedrückten Bedingungen in den vorigen Stand wieder eingesetzt zu werden.«“

In einer Mitteilung im „Börsenblatt“ vom 10. April 1841 versichert er, daß er auch nach dem Zustandekommen des Vergleichs „stets an dem Grundsätze festhalte, der rechtliche Mann schließe nur ein Konkordat, um sich die freie gesetzliche Wirksamkeit wieder zu erwerben; sein Gewissen aber erinnere ihn fort und fort daran, daß er sich dadurch keiner einzigen Verbindlichkeit entledge“.

Mit tiefgefühltem Dank machte er weiter Mitteilung von den „vielen Beweisen aufrichtiger Teilnahme und ächt freundschaftlicher Anhänglichkeit. Mit höchst tröstlichen und ermunternden Briefen wurden mir die Verzichtleistungen auf die rückständigen Saldi, unter zugefügtem Bedauern, daß die Unbedeutendheit derselben ihnen die Freude raube, ihrem Herzen durch wesentlichere Unterstützung zu genügen, angezeigt. Diese Acte der Großmut nahmen in der Anzahl, aber auch in den Beträgen der Art zu, daß einzelne die Höhe von 200 Taler und darüber erreichten; Erscheinungen, welche um so wohlthuender waren, als sie außer von den theilnahmevollsten Herzensergießungen, nicht selten von

den Zusätzen begleitet waren: »Ich verzichte nicht minder auf meine in Ihrem Besitze befindlichen Novitäten und eröffne Ihnen ein Conto für immer, wobei es von Ihnen abhängen soll, die Zahlungen zu leisten, wenn die Möglichkeit mit Ihrer Rechtlichkeit und Ihrem guten Willen gleichen Schritt hält.«

Das Haus an der Hohenstraße hatte schon unter Preis für 17000 Taler an A. Rogge verkauft werden müssen; am 19. April folgte ihm das Honnefer Gut, das für 10966 Taler in den Besitz eines Engländers, Lewis Agassiz, überging. Alle Mitglieder der Familie setzten ihr Aeüßerstes ein, die Scharte wieder auszuwetzen; alles Wertvolle an Gold und Silber wurde verkauft, bis zu den Patengeschenken der Kinder, der Haushalt möglichst eingeschränkt. Infolgedessen konnten denn auch die in dem Ueber-einkommen mit den Gläubigern übernommenen Verpflichtungen genau erfüllt werden; schon im Jahre 1845 war dies Ziel erreicht.

Mit der Erfüllung der gesetzlich übernommenen Verpflichtungen war Lambert Bachem, wie er das schon in seinem obenerwähnten Rundschreiben zum Ausdruck gebracht hatte, nicht zufrieden. Auch der in dem Uebereinkommen ausgefallene Teil der Schulden sollte noch getilgt und für die Firma die förmliche Wiedereinsetzung in den vorigen Stand erreicht werden. Auch das war im Jahre 1853 gelungen, und Bachem beantragte unterm 23. April dieses Jahres seine „Rehabilitation“ beim Rheinischen Appellationsgerichtshofe in Köln.

„Durch Vermehrung der angestrengtesten Thätigkeit und wo möglich durch größere Sparsamkeit und Entbehrung in Beziehung auf meine, gleiche Gesinnungen und Gefühle mit mir theilende Familie“, heißt es in der Eingabe, „ist es mir gelungen, nicht nur den bewilligten Nachlaß von 25 Prozent, sondern auch die Zinsen der von mir verschuldeten Summe nebst den Kosten vollständig an meine Gläubiger in der Zwischenzeit bezahlen zu können“ . . .

Der kgl. Generalprokurator beantragte unterm 21. Oktober 1853 die Bewilligung des Gesuches, worauf unterm 7. November der erste Zivilsenat des Rheinischen Appellationsgerichtshofs den Buchhändler Lambert Bachem „rehabilitiert“ erklärte, welches Urteil durch öffentliche Verlesung und Eintragung in die betreffenden Register bekannt gemacht wurde. Die Kölnische Zeitung fügte der Erwähnung dieser Tatsache die Bemerkung bei, daß dies „der einzige Fall einer Rehabilitation

seit einem Zeitraum von 23 Jahren in dem ganzen Bezirk des Rheinischen Appellationsgerichtshofes“ sei. Diese Tat sei „insbesondere aber auch nur dadurch möglich geworden, daß Bachems drei bereits großjährigen Kinder auf ihr mütterliches Vermögen von fast 21000 Talern Verzicht leisteten.“

Ein Beweis dafür, daß der schwergeprüfte Mann in der Achtung seiner Berufskollegen infolge seines redlichen Handelns noch gestiegen war, mag in dem Umstand erblickt werden, daß sie ihm zum kurz darauf folgenden Neujahrstage ein für damalige Begriffe kostbares Geschenk machten. Es ist ein im ältesten Stamm der Familie vererbter feingeschliffener Kristallpokal mit der eingravierten Inschrift: „Die Kölner Buchhändler ihrem verehrten Präsidenten des Localvereins Herrn L. Bachem zum Neuen Jahre 1854.“

6. Lambert Bachems weiteres Wirken. Gründung des Kreisvereins der Rheinisch-westphälischen Buchhändler 1843 und des Kölner Verlagsvereins 1844.

Nach der Regelung der Zahlungsschwierigkeiten war der Geschäftsbetrieb der Firma Bachem insofern vereinfacht worden, als das Sortiment und die Leihbibliothek aufgegeben worden waren. Lambert hatte das Haus Marzellenstraße 20 von dem Eigentümer, Lotterieeinnehmer M. Krauß vom 15. März 1841 ab für 280 Taler, nach zwei Jahren für 300 Taler jährlich gemietet²¹⁾. Mühsam war der Verlag bei beschränkten Mitteln wieder in Gang gebracht worden. Aber die Vorsicht, die nun beobachtet wurde, in Verbindung mit der möglichsten Einschränkung in den Ausgaben, brachte doch gute Früchte, und Lambert Bachem war nach der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen die Gläubiger 1845 in der Lage, das Haus Marzellenstraße 20 anzukaufen.

Daß sein Ansehen durch sein geschäftliches Unglück nicht vermindert worden war, beweisen nicht nur die schon erwähnten Zuschriften, in welchen seine Gläubiger aus freien Stücken auf ihr Guthaben verzichten wollten, sondern auch der Umstand, daß er bei der Gründung des „Kreisvereins der rheinisch-westphälischen Buchhändler“ am 3. September 1843 als

Vorsitzender gewählt wurde. Die Erinnerung an diesen Vorgang hält eine im Besitze des Aeltesten der Familie befindliche silbervergoldete Fruchtschale fest mit der eingravierten Inschrift: „L. Bachem die Cölner Collegen 9. Sept. 1843.“ Das Amt hat er bis zu seinem Tode innegehabt.

An dem Zustandekommen dieser Vereinigung, des ersten der noch bestehenden buchhändlerischen Kreisvereine, die auf eine Anregung Fr. Joh. Frommanns in Jena ins Leben traten, hatte Lambert Bachem ein Hauptverdienst. In den Satzungen wurden die Rabattverhältnisse zwischen Sortiment und Verlag, sowie zwischen Sortiment und Käuferschaft zu ordnen versucht, Maßnahmen gegen Schleuderer vorgesehen und überhaupt die geschäftlichen Beziehungen der Buchhändler untereinander geregelt. Weil nur dann auf einen Erfolg zu rechnen war, wenn alle Buchhändler unter denselben Bedingungen arbeiteten, so sah der § 12 der Satzungen vor, daß mit Handlungen, die bis Ende des Jahres 1843 den Beitritt verweigerten, nicht mehr verkehrt werden sollte.

Mit dieser und anderen Zwangsmaßregeln waren nun freilich weder Frommann, noch andere Kreise im Buchhandel einverstanden. Frommann ließ es nicht daran fehlen, den Buchhandel darüber aufzuklären, daß er alles andere wünsche, als seine Ansichten mit denen dieses Vereins gleichgestellt zu sehen. Als Zwecke eines Kreisvereins wollte man nur die Förderung nützlicher Einrichtungen gelten lassen, z. B. die Errichtung eines neuen Kommissionsplatzes in Köln oder gemeinsame Einkaufsgeschäfte der angeschlossenen Firmen u. a. Allein der neue Verein ließ sich von dem eingeschlagenen Wege nicht abbringen, ohne aber auch die genannten Ziele zu vernachlässigen.

Schon in der Gründungsversammlung war der Vorschlag besprochen worden, Köln zu einem Speditionsplatz für Rheinland und Westfalen zu erheben. Die Kölner Buchhändler, die man mit der bez. Aufgabe betraut hatte, teilten in einem Rundschreiben vom 1. Januar 1844 mit, daß sie, um „allen gerechten Anforderungen zu entsprechen“, es für nötig erachtet hätten, „diese Speditions- und Commissions-Versorgung einem von allen hiesigen Buchhandlungen unabhängigen Geschäfte zu übertragen, und deshalb beschlossen, dasselbe mit der von ihnen unter der Firma »Kölner Verlagsverein« gegründeten Verlagsbuchhandlung, über deren Unternehmungen wir Ihnen das Nähere s. Z.

mitzutheilen uns beehren werden, zu verbinden . . . Zum Direktor des »Kölner Verlagsvereins« ist Herr L. Bachem, und zum Mitdirektor Herr P. Schmitz ernannt“. Als Geschäftsführer leistete der älteste Sohn L. Bachems, Josef Bachem von Anfang an die Hauptarbeit²².

Der „Kölner Verlagsverein, Marzellenstraße N. 20“ (den die vierbändige, von der Historischen Kommission des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler herausgegebene „Geschichte des Deutschen Buchhandels“ nicht erwähnt), besorgte die Kommission wie die Spedition. Seine Mitglieder sollten „1. regelmäßig einmal wöchentlich ihre Bestellzettel pr. Briefpost frankirt hierherschicken, 2. die verlangten Sachen gleich nach Eingang der Bestellzettel, ebenfalls einmal wöchentlich hierhersenden, was sich indess nur durch Gemeinschaft aller Handlungen einer Stadt wohl erreichen läßt . . . Wenn auf diese Art aller buchhändlerischer Verkehr der Provinz durch unsere Hände geht, wird sich die Masse der spedirten Pakete so bedeutend vermehren, daß, wie wir mit Sicherheit annehmen dürfen, wir im Stande sein werden, an jedem Ort einmal wöchentlich, und nach den Hauptorten zwei oder nach Umständen mehrmal wöchentlich zu packen.“ Die Pakete wurden für alle Handlungen einer Stadt an eine Adresse gesandt. Auch Kommissionslager konnten die Mitglieder von ihren Verlagsartikeln in Köln einrichten.

Im Gegensatz zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die buchhändlerischen Bestrebungen von Süddeutschland besonders eifrig betrieben wurden, ging die Reformbewegung seit 1840 vom Westen aus. Der Vorstand des Kreisvereins (L. Bachem, J. Du Mont und L. Kohlen in Köln, J. Hölscher in Koblenz und C. Theissing in Münster) machte sogar mit Rundschreiben vom 1. März 1844 den Versuch, eine Vereinigung sämtlicher Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zustandezubringen, mit dem Zweck der Abschaffung des „eigentlichen Grundübels im Buchhandel“, des Rabattgebens an das Publikum. Ueber den Erfolg ist aus dem Band der Rundschreiben und der Protokolle der jährlichen Versammlungen des Kreisvereins von 1843 bis 1856, der sich im Besitz der Firma J. P. Bachem befindet, nichts zu ersehen.

Der Verlagsverein war erfolgreich; „die sich täglich mehr zum Vortheile des handeltreibenden Publicums ausbreitende Communication durch Eisenbahnen und Dampfschiffe, sowie die zur Spedition vorzüglich geeignete Lage Kölns“ erwiesen sich günstig. Nachdem am 15. Oktober 1847 die Köln-Mindener Eisenbahn eröffnet worden war, stand der Einrichtung des direkten Güterverkehrs auf den ganzen Strecken zwischen Berlin oder Leipzig und Köln nichts mehr im Wege. Vom Anfang 1848 gingen

Montags Ballen nach Frankfurt und Stuttgart, Samstags nach Leipzig, außerdem Postpakete nach Leipzig und Frankfurt jeden Donnerstag.

Auch in anderer Beziehung suchte der Verlagsverein die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen. Als die preußische Verfassungsurkunde vom 5. Dezember 1848 in § 24 erklärte, daß „die Preßfreiheit weder durch Censur, noch durch Concessionen und Sicherheitsbestellungen, weder durch Staatsauflagen noch durch Beschränkungen der Druckereien und des Buchhandels beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden“ dürfe, waren auch die Notwendigkeit der behördlichen Genehmigung des Buchhandelsbetriebes und die Buchhändlerprüfung³³ gefährdet. Das war aber nicht nach den Wünschen des an dem Bestehenden festhaltenden Kreisvereins, der sich nun auf seine eigenen Gesetze zur Regelung dieser Verhältnisse angewiesen sah, was erhebliche Erregung hervorrief.

Als Verlag ist der Kölner Verlagsverein, soviel festzustellen ist, nur mit einem Unternehmen hervorgetreten: mit der von der Bonner katholisch-theologischen Abteilung der Hochschule, bestehend aus den Professoren Dieringer, Hilgers, Scholz und Vogelsang, unter Redaktion des Erstgenannten seit dem 1. Juli 1844 herausgegebenen „Katholischen Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst“, die in monatlichen Heften von acht Druckbogen oder vier Bänden im Jahre erschien. Sie enthält in ihrem ersten Halbjahr u. a. einen Artikel von August Reichensperger über die christlich-germanische Baukunst und ihr Verhältnis zur Gegenwart. Bis zum Ende des Jahres 1846 erschien sie (zuletzt mit 331 Beziehern) in Köln, worauf sie von dem Herausgeber unter dem Titel „Katholische Vierteljahrschrift für Wissenschaft und Kunst“ in Umfang von 12 bis 13 Bogen im Verlag der Schwannschen Buchhandlung in Köln und Neuß noch einige Jahre fortgeführt wurde. Der Preis wurde von 6 Taler auf 3 Taler 10 Sgr. für den Jahrgang herabgesetzt.

7. Der Buchverlag von 1840 bis zum Tode Lambert Bachems 1854. Beginn der Tätigkeit Josef Bachems.

Der älteste Sohn Lambert Bachems, Josef Wilhelm Peter, war bei Aufhebung des Falliments noch nicht 20 Jahre alt. Ueber seinen Lebenslauf lassen wir ihm am besten selbst das Wort,

wie er es bei Gelegenheit der Nachsuchung der Zulassung zum Betriebe des Buchhandels und der Druckerei im Jahre 1854 in einer Eingabe an die preußische Regierung führte.

„Geboren am 21. Oktober 1821 in hiesiger Stadt,“ heißt es da, „besuchte ich nach dem Austritt aus der damaligen Pfarrschule zu St. Alban von Ostern 1830 bis Herbst 1837 die hiesige höhere Bürgerschule, welche ich nach gemachtem Abiturienten-Examen mit dem Prädikat „vorzüglich bestanden“ verließ, um in das Geschäft meines Vaters einzutreten. In demselben bestand ich am 20. November 1837 bis 17. September 1840 die Lehre als Buchhändler und arbeitete ferner als Gehülfe in demselben bis Ende 1843, indem ich mich zugleich speziell mit der Erlernung der Buchdruckerei beschäftigte. Letztere Beschäftigung setzte ich bis Ende 1847 fort, während ich als Gehülfe und später Geschäftsführer in der Verlagsbuchhandlung des „Kölner Verlagsvereins“ arbeitete²², da mir dazu fortwährend Zeit verblieb. Anfangs 1848 ging ich als Bevollmächtigter des „Kölner Verlagsvereins“ nach Brüssel und Paris, um dort für die Gemeinschaft der Buchhändler Kölns neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Die Erfolglosigkeit meiner Bemühungen veranlaßte mich, Anfangs Februar in das alte, wohlrenommierte Bankgeschäft von P. J. Chedeaux & Cie. in Paris einzutreten²⁴, wo mir in Folge guter Empfehlungen die Führung des Journals anvertraut wurde. Die mit der Februar-Revolution für den Handelsstand eintretenden schlimmen Conjunctionen zwangen dieses, in große algierische Landspekulationen verwickelte Haus bald nachher seine Zahlungen einzustellen. Ohne Aussicht auf eine neue Stelle, ging ich nach Köln zurück, wo damals Vorbereitungen zur Gründung der Rheinischen Volkshalle getroffen wurden, und dort trat ich am 12. September 1848 als zweiter Gerant der Actien-Commandit-Gesellschaft H. Stienen & Comp. in deren Dienste. Nach Auflösung dieser Gesellschaft erhielt ich die Stelle als Gerant der neugebildeten Actien-Commandit-Gesellschaft Jos. Bachem & Comp., als welcher ich die kaufmännische Geschäftsführung und den Verlag resp. Verkauf der Deutschen Volkshalle vom 1. October 1849 bis zum 15. Juli 1854 betrieb. Durch den am 10. Januar d. J. erfolgten Tod meines einzigen Bruders²⁵, der das Geschäft meines schon seit längerer Zeit schwächlichen und seit September vor. J. fast ununterbrochen kranken Vaters selbständig führte, war diesem Geschäft die Stütze entrissen. Vom Januar bis Juli d. J. konnte ich, mit der Geschäftsverwaltung der Deutschen Volkshalle beschäftigt, kaum die nöthige Zeit gewinnen, um das väterliche Geschäft — in welchem bekannter Maßen meiner Schwester und mein einziges Vermögen beruht — nicht in Stillstand kommen zu lassen. Dies war umsomehr der Fall, als die Generalversammlung der Actionäre in jenen Zeitraum fiel, und ich diesen gegenüber gehalten war, alles in der pünktlichsten Ordnung zu überliefern. Von Anfang August bis October war mein sel. Vater im Bade abwesend,

und ich hatte daher nicht ein Mal die, seit der im December v. J. eingetretenen Krankheit meines Bruders in unserem Geschäfte aufgehäuften Rückstände beseitigen können, als der Tod auch meinen Vater weggraffte.“

Mit zäher Tatkraft und eisernem Fleiße hatte Josef Bachem die Familie über die schwierigen Verhältnisse nach dem Jahre 1840 hinwegzubringen gesucht. Durch kaufmännische Berechnung der einzelnen Verlagswerke und Einführung einer genauen Buchführung erreichte er zunächst eine solide Grundlage für die Wiederaufrichtung des Geschäftsbetriebes.

Das Jahr 1840 bildete aber nicht nur in geldlicher Hinsicht einen bedeutsamen Einschnitt in der Geschichte des Hauses Bachem; aus dem Zusammenbruch ging vielmehr ein neuer, von anderen Gesichtspunkten aus geleiteter Verlag hervor. Lambert Bachem, welcher mehr und mehr die Bürde des Alters fühlte, trat hinter seinem strebsamen ältesten Sohne Josef zurück. Die rechtswissenschaftliche Richtung des Verlags wurde aufgegeben — das große Danielssche Unternehmen erlitt natürlich keine Unterbrechung — und in bezug auf die Haltung zu kirchlichen Angelegenheiten erfolgte eine völlige Neueinstellung.

In den 1840er Jahren bewegte sich der Verlag vielfach in volkstümlich-theologischen Bahnen; eine Anzahl Gebet- und Betrachtungsbücher wechselte, wie aus dem Verlagsverzeichnis am Schlusse dieses Buches zu ersehen ist, mit theologischen Werken für Priester ab.

Im Jahre 1845 tritt zuerst der Koadjutor des Kölner Erzbischofs, der spätere Kardinal Johannes von Geissel^o, im Bachemschen Verlag auf mit seiner Festrede bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Bischofsjubiläums des Bischofs von Münster, Caspar Max Reichsfreiherrn von Droste zu Vischering, am 6. September 1845. Im nächsten Jahre entbot Geissel bei seiner Thronbesteigung als Erzbischof den Gläubigen am 11. Januar 1846 einen „oberhirtlichen Gruß“, und die Grundsteinlegung zum Weiterbau des Kölner Domes im Jahre 1848 begeisterte ihn zu einem umfangreichen Festgedicht, das aber, in seinem Nachlaß gefunden, erst im Jahre 1865 in den Verlag kam, in Verbindung mit einem Lebensbilde Geissels von Domkapitular Dr. W. Molitor in Speyer. Auch die Hirtenbriefe der Erzbischöfe verbreitete der Bachemsche Verlag fast regelmäßig. Nach dem Tode Geissels sind von 1868 bis 1874 seine sämtlichen „Schriften und Reden“, kirchlichen Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen systematisch

geordnet von Domkapitular C. Th. Dumont in vier Bänden gesammelt und mit Lebensbeschreibung versehen erschienen.

Auf Veranlassung des Borromäusvereins²⁷, der es für wünschenswert hielt, daß des Flavius Josephus (37—101) treffliches Quellenwerk für die Geschichtsbücher des Alten Testaments: Jüdische Altertümer wieder als eine Art Haus- und Familienbuch in den christlichen Familien heimisch werde, gab der Theologieprofessor Dr. K. Martin an der Bonner Universität, der spätere Bischof von Paderborn, eine neue Uebersetzung des Werkes heraus, das für die jüdische Geschichte von der babylonischen Gefangenschaft bis über die Zeiten der christlichen Zeitrechnung hinaus die einzige Quelle bildet. Es erschien in den Jahren 1852 und 53 bei Bachem in zwei Bänden, mit Anmerkungen versehen, die den pharisäischen fatalistischen Standpunkt des Verfassers für christliche Leser zurechrückten. Von seinen beiden Mitarbeitern, dem Lizentiaten Velten und dem Kaplan Franz Kaulen, hatte der letztere, der spätere bedeutende Exeget (1827—1907), den größeren Teil der Uebersetzung geliefert. Er hat dann im Jahre 1883, inzwischen zum Professor in Bonn aufgerückt, eine von ihm allein bearbeitete zweite Ausgabe besorgt, die bisher in drei Auflagen Verbreitung gefunden hat.

8. Der Zeitschriften- und Zeitungsverlag von 1840 bis 1855.

a) Zeitschriften.

Im Interesse der regelmäßigen Beschäftigung einer Druckerei liegt die Verlagsübernahme von Zeitschriftenliteratur, die der Bachemsche Verlag schon frühzeitig sorgfältig pflegte. Im Jahre 1842 begann ein eifriger Aschaffenburgischer Geistlicher, Kehler, der dem Volke eine nützliche Sonntagslesung verschaffen wollte, eine Sammlung katholischer Volksbücher unter dem Titel „Bonifaciusdenkmal“, dessen Erlös „dürftigen Kirchen und Schulen Deutschlands“ zufließen sollte. Drei Jahrgänge sind davon bei Bachem erschienen, dann ging das Unternehmen an G. J. Manz in Regensburg und J. J. Wittmann in Bonn über.

Im Jahre 1844 übernahm Bachem das „Gemeinnützige Wochenblatt des Gewerb-Vereins“ in Kommissionsverlag.

Der „Gewerb-Verein“, der sich um die Befruchtung von Kölns Gewerbe und Handwerk große Verdienste erworben hat, bestand damals schon

anderthalb Jahrzehnte lang. Am 2. Februar 1829 war er unter dem Namen „Polytechnischer Verein“ gegründet worden. Das Organ war von einem Privatunternehmen ausgegangen, das unter dem Titel „Allgemeines Organ für Handel und Gewerbe des In- und Auslandes und damit verwandte Gegenstände“ seit dem 3. Dezember 1834 erschien, von C. C. Becher, vormaligem Unterdirektor der Rheinisch-Westindischen Compagnie besorgt und verlegt. Der Herausgeber wollte „das Vorhandene wie die fortschreitenden Bewegungen des Handels und der Gewerbe möglichst vollständig und klar vor Augen legen“. In der Tat ist es eine wahre Fundgrube für das gewerbliche und industrielle Leben im 19. Jahrhundert. Als Becher am 21. März 1836 gestorben war, übernahm dessen Sohn Dr. jur. A. J. Becher die Herausgabe, seit Juli 1836 unterstützt durch A. v. Binzer, der seit Oktober die „Redaktion“ allein führte unter dem Verlag von Bechers Witwe²⁸.

Mit dem Jahrgang 1842 ging der Verlag auf A. v. Binzer über, der sich mit C. Bedbur in die geistige Leitung teilte. Im Mai 1843 wird E. Dellenbusch in die Schriftleitung aufgenommen, der seit dem 18. Juli 1843 als alleiniger Leiter und Herausgeber zeichnet, während Binzer nur als Verleger erscheint.

Den Druck des „Allgemeinen Organs“ übernahm Lambert Bachem, der sich mit Dellenbusch duzte, im Jahre 1844 mitten im Vierteljahr (März), mit dem wöchentlichen Beiblatt für das Transportwesen. Gleichzeitig wurde das „Redaktionsbureau und die Expedition“ von Sachsenhausen 37 (Druckerei J. A. Mermet) nach Marzellenstraße 15 verlegt. In der Nummer vom 23. März befindet sich „Ein Wort über die projektirte Rheinbrücke“, in dem schon der Bau einer Kettenbrücke in Vorschlag gebracht wurde. Mit dem dritten Vierteljahr 1848 erschien das Blatt viermal wöchentlich (vom 20. September ab täglich) und die Schriftleitungs- und Versendungsräume kamen in das Haus des Druckers. In der Leitung teilte sich Dellenbusch mit L(evin) Schücking, der sie seit dem IV. Vierteljahr, nachdem Dellenbusch nach Nordamerika ausgewandert war, allein führte. Am 22. Juni 1849 machte die Schriftleitung die Mitteilung, daß „die Stockung, welche seit den politischen Erschütterungen des vorigen Jahres in den Geschäften eingetreten ist, in einer Weise auf unser Unternehmen eingewirkt hat, daß dasselbe in jüngster Zeit nur mit bedeutenden Opfern hat weitergeführt werden können. Die Verhältnisse der Gegenwart versprechen leider keine baldige Wendung zum Bessern und wir haben uns dadurch gezwungen gesehen, auf die Fortsetzung des Organs im folgenden Quartal zu verzichten“.

Inzwischen hatte der Vorstand des Vereins vom h. Karl Borromäus in Bonn sich zur Herausgabe eines „Monatsblattes“ unter Leitung des Verwaltungsausschusses entschlossen und Bachem den Kommissionsverlag übertragen.

Schon die erste Nummer vom 15. April 1846 erschien mit einer vierseitigen Beilage, die auch jedem Teilnehmer zugestellt wurde, mit einem ersten Verzeichnis empfohlener Bücher, die der Verein den Mitgliedern und Teilnehmern alljährlich zweimal, im Dezember und Juni, durch die Bezirks- und Lokalvorstände zu zwei Dritteln des Ladenpreises postfrei lieferte. Aus diesem bescheidenen Verzeichnis (das zweite vom 1. Juni 1847 führte schon 333 Titel auf) hat sich heute ein jährliches dickes Buch mit über 5000 Titeln entwickelt.

Der Vorstand des Vereins beschloß am 11. Juli 1850, das „Monatsblatt“ künftig nur alle fünf bis sechs Wochen erscheinen zu lassen und deshalb den Titel in „Blätter des Vereins vom h. Karl Borromäus“ zu ändern.

Mit der Nr. 32 vom 5. August 1849 ging das Blatt in den Bachemischen Verlag über, und Bachem zeichnete auch für die Redaktion. Mit dem Jahrgang 1868 schrumpften die Blätter zu dem stetig größer werdenden Gabenverzeichnis zusammen, um am 1. Oktober 1903 als „Borromäus-Blätter, Zeitschrift für Bibliotheks- und Bücherwesen“ einen neuen ersten Jahrgang unter Leitung von Hermann Herz im Bachemischen Kommissionsverlage zu beginnen. Sie erschienen alle zwei Monate, ein Jahr später monatlich. Am 1. Oktober 1906 wurde der Titel in „Die Bücherwelt, Zeitschrift für Literatur und Volksbüchereien“ geändert, als welche das heute zu großem Ansehen gelangte Unternehmen gegenwärtig weiterblüht.

Mittlerweile war im Jahre 1849 auch die Wochenschrift Pius IX. in Bachems Kommissionsverlag übergegangen. Sie war eine Frucht des ersten Zusammenschlusses der deutschen Katholiken.

In der gährenden Zeit, die dem „tollen Jahre“ vorausging, regten der Mainzer Domdekan Lennig und Professor Kaspar Riffel einen „Verein für religiöse Freiheit“ oder „Piusverein“ an mit dem Zweck, die sozialen und politischen Fragen vom katholischen Standpunkt aus zu behandeln und insbesondere die Freiheit, Unabhängigkeit und das Wohl der katholischen Kirche zu wahren und zu fördern. Um ihn scharte sich bald eine große Zahl von Ortsvereinen in Westdeutschland; schon am 3. bis 6. Oktober 1848 hielten sie die erste Hauptversammlung in Mainz, die erste der seitdem jährlichen Katholikerversammlungen. Der „Vizevorsitzende“ des Kölner Vereins Pius IX. war „J. P. Bachem“, unter welcher Form Lambert Bachem in den offiziellen Äußerungen des Vereins erscheint. Als die Vereine zum Zwecke der Einigkeit und des festen Zusammenhaltens das „Vereinsorgan“ unter dem Titel „Pius IX., Christlich-demokratische Wochenschrift, Organ für die katholischen Vereine Deutschlands“ ins Leben riefen, übernahm die Firma L. Schwann in Köln Schriftleitung und Verlag. Die erste Nummer erschien am 5. Juli 1848. Seit dem 16. März 1849 ging die Zeitschrift von Bachems Verlag aus, und auf der Nummer 21 vom 3. August erscheint Dr. Eikerling als

verantwortlich; später übernahm der Maler Fritz Baudri²⁹ die Schriftleitung, und die Nummern erschienen alle fünf Wochen in zwei Bogen Umfang und in einer Auflage um 1200 herum. Die Nummer 10 des 23. Jahrganges 1871 vom 11. November brachte die Mitteilung, das Pius-Blatt werde „in Folge der veränderten Zeitverhältnisse mit der nächsten Nummer seine Laufbahn beschließen. Als es in der tiefbewegten Zeit des Jahres 1848 gegründet wurde, eröffnete es gewissermaßen den Reigen der kleinen Volksblätter, deren Existenz sich bald als eine Nothwendigkeit bemerklich machte, und zwar erschien es, noch ehe man in Deutschland zur Gründung größerer katholischer Organe geschritten war“. Die ungenannte Redaktion teilt weiter mit, daß das Unternehmen nur zu halten war durch die „Mitwirkung des Verlegers, der eine Reihe von Jahren hindurch sich zu materiellen Opfern entschloß . . . Seit der Gründung des Blattes . . . haben sich die bezüglichen Verhältnisse in außerordentlicher Weise geändert. Rings um uns her sind namentlich in den letzten Jahren Wochenblätter . . . in großer Anzahl entstanden. So gibt es, abgesehen von den hieselbst durch den unvergeßlichen Kolping gegründeten »Rheinischen Volksblättern«, die jetzt in ihrem 18. Jahrgang stehen, u. a. in Trier, Aachen, Düsseldorf, Crefeld, Elberfeld, usw. katholische Volksblätter, die schon den Vortheil des öfteren Erscheinens vor dem Pius-Blatt voraus haben.“

In Kommissionsverlag übernahm Bachem im Jahre 1851 gleichzeitig zwei Zeitschriften: die „Jahrbücher des hl. Vincenz von Paul“ und das „Organ für christliche Kunst“.

Der Verein des hl. Vincenz von Paul in Rheinpreußen wurde 1833 von acht Studenten der Pariser Hochschule, die auf Anregung ihres geistigen Hauptes Friedrich Ozanam wöchentlich zusammenkamen, um die Vorträge ungläubiger Professoren zu besprechen, gegründet. Sein Hauptzweck besteht „in der Heiligung seiner Mitglieder durch die persönliche Ausübung der Werke der Barmherzigkeit“, und zwar für Angehörige aller Konfessionen. Der Pariser Verein gab seit 1849 monatliche „Bulletins de la Société de St. Vincent de Paul“ heraus. Als die „Conferenzen“ für christliche Nächstenliebe auch in Deutschland, und besonders in der Kölner Erzdiözese, wo Kardinal v. Geissel das Protektorat übernommen hatte, nach Provinzen sich auszubreiten begannen, veranstaltete der Provinzialrat für Rheinland und Westfalen (Präsident Karl Frhr. v. Devivere, Sekretär L. Meurin) eine wortgetreue Uebersetzung dieser Bulletins unter dem Titel „Jahrbücher des Vereins vom hl. Vincenz von Paul mit einer Zugabe für die deutschen Conferenzen versehen“. Mit dem Jahrgang 1911 ging die Zeitschrift ein. Seitdem erscheinen an ihrer Stelle die „Vincenz-Blätter, Zeitschrift des Vincenzvereins für Deutschland. Herausgegeben vom General-Sekretariat, Geschäftsstelle Köln“.

Das oben erwähnte „Organ für christliche Kunst“ gab der Maler Fritz Baudri²⁹ seit dem 1. Juli 1851 vierzehntägig im Umfang eines Quartbogens (8 Seiten) heraus, vielfach mit Steindruck-Beilagen. Es wollte gegenüber der „seichten, bis zum leeren, geistlosen Formenspiel herabgesunkenen Richtung in der Kunst“, wie sie aus einer antichristlichen Zeitrichtung hervorgegangen war, einer echt kirchlichen Kunst die Wege ebnen. Das Unternehmen ging mit dem 5. Jahrgang (1855) in den Verlag von DuMont-Schauberg über. Es ist die Vorläuferin der von Domkapitular Prof. Dr. Schnütgen in Köln seit 1887 herausgegebenen Zeitschrift für christliche Kunst (jetzt bei L. Schwann in Düsseldorf).

Aus der Bachemschen Druckerei ging seit 1852 auch der „Kirchliche Anzeiger“ hervor („herausgegeben und verlegt von dem Erzbischöflichen Generalvikariate in Köln“), der durch Beschluß des Kardinals v. Geissel „anstatt der seitherigen Mittheilung durch lithographirte Circulare der Erlasse allgemeinen Inhalts, sowie der bisher einzeln gedruckten Verordnungen von jetzt an unter fortlaufender Nummer sämtliche kirchliche Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen der Erzbischöflichen Behörden zur Kenntniß der Betheiligten“ bringen sollte. „Auch werden in diesem Blatte die Lokal- und Personal-Veränderungen und andere auf die Kirchen-Verwaltung, sowie die Pastoration bezügliche Anzeigen und Erörterungen Veröffentlichung finden.“ Ferner sollten fortan die Hirtenbriefe im Original in dem Anzeiger erscheinen. Er wurde zweimal monatlich ausgegeben bis zum 12. Juni 1876 (25. Jahrg.), als er dem Kulturkampf zum Opfer fiel. Seit dem 2. Januar 1886 (26. Jahrg.) erscheint er wieder regelmäßig.

Ebenso sind die heute noch in hohem Ansehen stehenden „Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein“ im Bachemschen Verlag aus der Taufe gehoben worden.

Der Verein wurde am 17. Mai 1854 in Köln gegründet zu dem Zwecke der „allseitigen Erforschung der Geschichte dieses Landstriches und Veröffentlichung der Ergebnisse“. Von Heft 5 ab (1857) erschienen die „Annalen“ in der Langenschen Buchdruckerei (Lesimple) in etwas vergrößertem Format. Die Hefte 7 bis 39 (1859—1883) gingen von der DuMont-Schaubergschen Buchhandlung aus, und mit dem Heft 40, das ein Gesamtregister von Dr. C. Bone brachte (1888), ist der Verlag der geschätzten Zeitschrift an J. & W. Boisserées Buchhandlung in Köln übergegangen.

Einer Anregung des Kanonikus Prisac und des Kölner Museumsvorstehers Ramboux verdankt der „Verein vom hl.

Grabe“ seine Entstehung. Die beiden Männer hatten zu Ostern des Jahres 1854 an der zweiten französischen Pilgerfahrt nach Palästina teilgenommen und dabei die traurige Lage der dortigen Katholiken kennen gelernt. Sie zu verbessern, und die Förderung der katholischen Interessen im Hl. Lande, die der Vergessenheit anheim zu fallen drohten, sollten die Hauptaufgaben des im Frühjahr 1855 gegründeten Vereins bilden. Nachdem er in Deutschland willkommene Anerkennung gefunden hatte, konnte der Vorstand im Jahre 1857 ein eigenes Organ unter dem Titel „Das heilige Land“ ins Leben rufen, das jährlich in vier Heften im Kommissionsverlag von J. P. Bachem erscheint und gegen den Mitgliedsbeitrag von sechs Mark geliefert wird.

Mit dem Verein vom hl. Grabe vereinigte sich der 1885 in Aachen entstandene „Palästina-Verein deutscher Katholiken“ im Jahre 1895 zum „Deutschen Verein vom hl. Lande“ in Köln. Protektor und Erster Vorsitzender ist der jeweilige Erzbischof von Köln. Der Titel der Vereinszeitschrift blieb unverändert. Sie erscheint seitdem auch in einer Kleinen Ausgabe.

b) Zeitungen.

1. Die politischen Zeitungen in Köln in den 1840er Jahren.

Um die politische Presse, nach deren Bereicherung die Tatkraft Lambert Bachems seit Jahren vergeblich gestrebt hatte, war es zu Anfang dieses Jahrzehnts in Köln schlecht bestellt. 1839 hatte sich die Kölnische Zeitung des Wettbewerbs des „Welt- und Staatsboten“ durch Ankauf für 12000 Taler entledigt und sie war nun wieder die einzige politische Zeitung in Köln. Ihre politische Äußerung war freilich noch recht bescheiden. Erst seit 1841 fing sie an, zu den Tagesfragen in sog. Leitartikeln Stellung zu nehmen. Bei der Regierung geriet sie sogar in den Verdacht, „ultramontane“ Tendenzen zu begünstigen (welches Fremdwort man übrigens damals noch nicht mit vaterlandslos übersetzte) und man sehnte deshalb ein Unternehmen herbei, das die Politik der Regierung energischer unterstützte. In diesem Sinne hatte man schon 1830 Lambert Bachem eine Anregung zukommen lassen. Die Regierung genehmigte deshalb am 11. Dezember 1839 die „Rheinische Allgemeine Zeitung“ des Dr. F. Schulte und des Hermesianers Dr. B. Rave, des früheren Herausgebers des „Welt- und Staatsboten“.

Von den Katholiken bekämpft, von den Liberalen vernachlässigt und von seinem Geldgeber Dr. F. Schulte verlassen, ging das am 1. Oktober 1840 begonnene Unternehmen schon im Dezember 1841 ein.

So wichtig erschien aber der Regierung die Schaffung eines ihre Politik vertretenden Organs, daß sie keine Einsprache erhob, als eine Gruppe wohlhabender junger Leute ungesetzlicher Weise die Ravesche Genehmigung zur Herausgabe einer Zeitung ankaufte und eine Kommanditaktiengesellschaft zur Herausgabe der „Rheinischen Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe“, für den „kommerziellen und politischen Fortschritt“ gründete, die am 1. Januar 1842 zu erscheinen begann und deren Schriftleitung im Oktober der 24jährige Dr. Karl Marx übernahm. Am 1. April 1843 unterdrückt, sollte das Unternehmen fünf Jahre später, am 1. Juni 1848 in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ eine Wiederauferstehung erleben unter Leitung des 1845 ausgewiesenen und nun von Brüssel zurückgekehrten Kommunisten Karl Marx, der gleichzeitig mit der erneuten Unterdrückung am 19. Mai 1849 zum zweitenmal des Landes verwiesen wurde.

2. Die Vorläufer der Kölnischen Volkszeitung.

a) Die Rheinische Volkshalle.

Als mit dem Erlaß des preußischen Gesetzes über die Presse vom 17. März 1848 die Zensur gefallen³⁰ und die Erlaubnis zur Herausgabe einer Zeitung nicht mehr an die Genehmigung des Regierungspräsidenten geknüpft war, auch die Vorschriften über Hinterlegungen am 6. April aufgehoben worden waren, da sproßten die Preßorgane allerorten wie Pilze nach dem Regen hervor; meist freilich nur, um nach einem ebenso kurzen Bestehen wieder einzuschlafen oder, was häufiger war, trotz Preßfreiheit totgeschlagen zu werden.

Auch auf katholischer Seite machte man sich diesen Umschwung der Verhältnisse zu nutze. In seiner Vorstandssitzung vom 11. April 1848 wählte der Verein vom hl. Karl Borromäus in Bonn³⁷ auf Vorschlag seines Trierer Hilfsvereins ein Komitee³¹ zur Gründung einer katholischen Zeitung. Schon am 13. Mai trat es mit dem Plan für die „Rheinische Volkshalle“ hervor, als deren Erscheinungsort Köln bestimmt wurde. Unter dem Grundsatz „Freiheit in Allem und für Alle“ sollte sie „kämpfen für eine Verfassung, welche, auf echt volksthümlichen Grundlagen

beruhend, allen Staatsbürgern gleiche bürgerliche und politische Berechtigung sichert, die freie und selbständige Entwicklung des Individuums am wenigsten beschränkt und gegen jede ungehörige Bevormundung durch die Staatsgewalt die meiste Garantie bietet“. Auch dem religiösen Elemente sollte sie ihre Aufmerksamkeit zuwenden, die kirchliche Freiheit und die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat fordern.

Ueber diese Bestrebungen berichtete Lambert Bachem seinem Sohne Josef, der sich damals in Paris aufhielt. Dort hatte ihm die Empfehlung von Prof. Dieringer in Bonn das Haus des Grafen Montalembert erschlossen, des Präsidenten des „Comité pour la défense de la liberté religieuse“, wo er mit manchen anderen Herren der katholischen Bewegung bekannt wurde. Durch Louis Veuillot erhielt er einen Einblick in die Schriftleitung des *Univers*, wo er eine Zeitlang bei der Bearbeitung deutscher Nachrichten behilflich war. Auch als Berichterstatte versuchte sich Josef Bachem; außer dem im Verlag seines Vaters erscheinenden „Organ für Handel und Gewerbe“ gewann er noch die „Saar- und Moselzeitung“ in Trier und die „Wiesbadener Zeitung“ für den Abdruck seiner Beiträge, die mit je 15 Franken bezahlt wurden. An Stoff fehlte es in jener bewegten Zeit keineswegs, und er hätte wohl seine Tätigkeit, die ihm lieb zu werden anfing, noch längere Zeit beibehalten, wenn nicht die Nachricht von der beabsichtigten Gründung der „Rheinischen Volkshalle“ zu ihm gedrungen wäre. In der Hoffnung, an diesem Blatte eine Stellung zu finden und damit seine lang gehegten Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen, eilte er nach halbjährigem Aufenthalt in Paris am 2. August 1848 in die Heimatstadt zurück.

In der Tat wurde er hier bei der Gründung der Rheinischen Volkshalle zum zweiten Geranten [Geschäftsführer] gewählt. Zu ihrem Herausgeber hatte sich im September 1848 eine Aktien-Kommanditgesellschaft²² gebildet unter der Firma „H. Stienen & Co.“, deren Kapital im Betrag von 30 000 Taler in Aktien zu 5 Taler und 1200 Losen zu 25 Taler eingeteilt war. Heinrich Stienen war erster Gerant, obwohl er von der Tagesschriftstellerei gar nichts verstand. Als Schriftleiter an dem neuen Blatt, dessen erste Nummer am 1. Oktober 1848 erschien²³, war Wilhelm v. Chezy gewonnen worden, der Sohn eines Orientalisten und der Dichterin Helmine v. Chezy, einer Enkelin der Volksdichterin Anna Luise Karsch (der „Karschin“). Den Druck der Zeitung erhielt die Firma



JOSEF BACHEM



Bachem gegen Uebernahme von 120 Losen. Mitredakteure waren Dr. F. Marquard aus Berlin, und seit November der noch nicht 30jährige Dr. Eikerling, der nach anfänglich theologischen Studien in der Propaganda in Rom auf der Rückreise nach seiner Heimat Paderborn von Bachem verpflichtet worden war.

Mit der Haltung des Blattes war aber der Zentralverwaltungs-Ausschuß des Borromäusvereins (Dieringer, Walter, L. Müller, Reinkens) gar nicht zufrieden. In einer Kundgebung vom 19. Februar 1849, abgedruckt in No. 30 des Monatsblattes des Vereins vom 1. März, rügte er, daß die Zeitung „von den im Programm ausgesprochenen Grundsätzen entschieden abwich“. Zwischen dem Verwaltungsrat des Blattes und seiner Schriftleitung brachen ebenfalls Zwistigkeiten aus, so daß sowohl Marquard im April 1849, wie auch bald darauf Chezy entlassen wurden. Eikerling war nun tatsächlich Hauptredakteur und Josef Bachem, dem die „technische Leitung der Redaktion“ übertragen worden war, der wirkliche Gerant. Zum Glück fand das Blatt in Prof. Dr. Hermann Müller³⁴ aus Würzburg, zu jener Zeit Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, einen eifrigen Mitarbeiter.

Der geldliche Zusammenbruch des Unternehmens konnte aber nicht aufgehalten werden. Es war nicht möglich gewesen, den ersten geschäftlich unfähigen Geranten Stienen zu einer geordneten Buchführung anzuhalten. Obgleich die Bezieherzahl nach drei Monaten auf 2500 gestiegen war, ergaben sich für die ersten vier Vierteljahre Verluste von 5600, 4600, 4880 und 4795 Taler. Die Hauptversammlung vom 12. September 1849 erklärte die Gesellschaft für aufgelöst; fast das ganze eingezahlte Aktienkapital (von 20 310 Taler) war verloren; davon hatten Lambert Bachem 3000 Taler, Josef Bachem und der Kardinal von Geissel je 300 Taler, alle übrigen Aktionäre weniger eingezahlt.

b) Die Deutsche Volkshalle.

Trotz des geldlichen Mißerfolges war es weniger die Absicht der Gesellschaft der Rheinischen Volkshalle, das Blatt eingehen zu lassen, als sich durch ihre Auflösung von den vertraglichen Verpflichtungen gegen Stienen und Chezy, dessen Vertrag noch bis zum Jahre 1853 lief, zu befreien. Deshalb folgte jener Sitzung vom 12. September 1849 eine Stunde später unter Vorsitz des

Kammerpräsidenten August Reichensperger die Gründung einer neuen Kommanditgesellschaft unter der Firma Jos. Bachem & Comp. zur Herausgabe der „Deutschen Volkshalle“ mit einem Kapital von 10000 Taler, deren alleiniger Gerant Josef Bachem wurde. Die politischen Grundsätze waren nach der Erklärung des provisorischen Verwaltungsrats vom 14. September (abgedruckt im Monatsblatt des Borromäus-Vereins No. 33 vom 25. September 1849) im wesentlichen die der Rheinischen Volkshalle: „Ein einiges, großes und mächtiges Deutschland“ (mit Oesterreich), die „Unabhängigkeit der Kirche“, die „Freiheit des Unterrichts gegen jede Beeinträchtigung“, der Friede unter den Konfessionen.

Die Einrichtungsgegenstände der Gesellschaft Stienen & Co. waren für 294 Taler, das Verlagsrecht der Zeitung mit 1 Taler von der neuen Gesellschaft erworben worden, und so konnte nach der letzten Nummer der Rheinischen Volkshalle für Sonntag den 30. Sept. 1849 die erste Nummer der Deutschen Volkshalle für Dienstag den 2. Oktober am Montagabend erscheinen. Ein schwungvoller Eröffnungsartikel aus der Feder Hermann Müllers leitete das neue Unternehmen würdig ein. Als Schriftleiter waren Dr. Eikerling und Dr. Kutscheit übernommen worden. Vom 1. April 1850 ab war dem Professor Müller „die Oberleitung der Redaktion“ gegen 1500 Taler Gehalt übertragen worden. Obschon die Bezieherzahl stieg — den höchsten Stand erreichte sie mit 3853 im ersten Vierteljahr 1852 — ergab sich doch ständig ein geldlicher Fehlbetrag, zu dessen Deckung seit 1852 ein damals gegründeter „Katholisch-konservativer Preßverein“ 800 Taler beitrug, im nächsten Jahr 1000 und dann noch einmal 700 Taler.

Indes zeigte sich bald, daß mit dem sehr selbstbewußten Professor Müller schlecht auszukommen war. Auf sein Betreiben mußte Kutscheit entlassen werden, mit dem Mitarbeiter Franz v. Florencourt³⁵ in Wien, der ihm zu österreichisch war, geriet er in Mißhelligkeiten wie mit dem Verwaltungsrat der Zeitung, und im November 1850 hatte er es bereits so weit gebracht, daß er polizeilich ausgewiesen wurde. Nachdem ihm auf Fürsprache am 3. Februar 1851 die Rückkehr erlaubt worden war, verscherzte er sich die preußische Gunst zum andern Male durch Artikel gegen die Raumerschen Erlasse betr. Jesuiten und Missionare so sehr, daß er am 12. August 1852 als Bayer

aus ganz Preußen verbannt wurde. In Würzburg erlangte er vier Jahre später wieder eine Professur, die er bis 1868 inne hatte. Acht Jahre später starb er in Aschaffenburg.

Während langwieriger Unterhandlungen zur Erlangung eines neuen Hauptschriftleiters führten Eikerling, der Kaplan Heinrich Reusch³⁶ von St. Alban in Köln und Josef Bachem die Geschäfte. Schließlich wurde der wieder besänftigte Florencourt berufen, der am 1. Januar 1853 die Leitung des Blattes antrat.

Die Haltung der Volkshalle war schon vorher in mancher Beziehung gemäßigt worden; die „Verfassungstürmerei“ und die „ständige Reaktion“ hatte sie aufgegeben und über die preußische Politik zu einer Verständigung zu kommen gesucht; dagegen waren die jesuitenfeindlichen Ministerialerlasse des Kultusministers v. Raumer fortgesetzt Gegenstand der Kritik. Ihre Bekämpfung bildete auch fast das alleinige Feldgeschrei für die Wahlen am 3. November 1852 zur Preußischen Zweiten Kammer auf katholischer Seite. Sie waren der Anlaß für das Zustandekommen der „Katholischen Fraktion“, mit der dann freilich die „Volkshalle“ später unter Florencourt mehrfach, besonders scharf in der Frage der Juden-Emanzipation, in Meinungsverschiedenheiten geriet. Diese führten am 1. Mai 1854 zur Kündigung des Vertrags mit Florencourt, woraufhin der Katholisch-konservative Preßverein jeden weiteren Zuschuß für die „Volkshalle“ ablehnte. Statt dessen unterstützte er die von Florencourt in Köln gegründete „Politische Wochenschrift“, von der im Jahre 1854 20, und im nächsten Jahre noch 14 Hefte erschienen. Nach dem Verschwinden dieses Unternehmens im März 1855 schief auch der Preßverein langsam ein. An seine Stelle trat am 9. Januar 1855 der in Köln gegründete „Katholische Preßverein“.

Nach den bisherigen schlimmen Erfahrungen ging der Verwaltungsrat nicht mehr auf die Suche nach großen Schriftstellern, sondern stellte den bisherigen Korrektor Dr. Jos. Krebs als Schriftleiter ein, an dessen Stelle am 1. Juli 1855 Karl H. Brückmann trat, der seit 1850 eine Wochenschrift „Blätter aus Nassau“ herausgegeben hatte. Die Politik der Volkshalle deckte sich fortan mit derjenigen der Katholischen Fraktion. Ihre Orientpolitik drängte sie nun aber auch zur Stellungnahme gegen Rußland und ließ sie mit der französischen Politik liebäugeln. Nicht lange darauf, am 10. Juli 1855, zuckte aus völlig heiterm

Himmel der Blitz der Unterdrückung auf die Volkshalle herab. Dem Geranten Carl Jos. Schmitz-Leven, der am 1. Juli 1854 an die Stelle Bachems getreten war, eröffnete der Polizeidirektor Geiger in einem musterhaften Beamtendeutsch, daß ihm die Konzession als Gerant entzogen werde, „weil er dem preußenfeindlichen Treiben der Deutschen Volkshalle, zu deren Verkauf ihm die Konzession seitens der Königl. Regierung dahier am 28. Juni v. J. erteilt worden, durch deren Verlag und Verkauf fortwährend Vorschub leiste, er hierdurch bewiesen habe, daß er die Eigenschaften nicht besitze, welche bei seiner Konzessionierung vorausgesetzt worden, und er ferner nicht als ein ehrenwerter, unbescholtener preußischer Untertan, was die erste Bedingung seiner Konzessionierung sei, angesehen werden könne“.

Alle Einsprüche und Besprechungen des Verbotes im Abgeordnetenhaus blieben fruchtlos; den 2794 Beziehern (davon nur wenig über 200 in Köln) durfte nicht einmal Mitteilung von der Unterdrückung gemacht werden.

Gleichwohl machte Josef Bachem im August 1855 noch einen Versuch, die Herausgabe einer kleineren katholischen Zeitung zu ermöglichen, die den Titel „Kölner Tageblatt“ führen sollte und zu der Reusch, der 1853 als Repetent an das Bonner Konvikt berufen worden war, in Bonn schon den Plan ausgearbeitet hatte. Er erhielt aber von dem Polizeidirektor den kurzen Bescheid, „daß jedes politische Blatt, welches unter Redaktion des jetzigen oder eines andern Redakteurs in der Druckerei von J. P. Bachem erscheint, sofort, nötigenfalls unter Anwendung von Gewalt, unterdrückt und die Druckerei versiegelt werden würde“.

9. Der Buchverlag von 1854 bis zum Tode Josef Bachems 1893.

a) Lambert Bachems Tod.

Ausbau des schöngeistigen Verlags.

Es ist oben schon erwähnt worden und geht auch aus den Aufzeichnungen Josef Bachems (vgl. S. 39) hervor, daß dieser im Juli seine Stellung als Gerant der Deutschen Volkshalle kündigte, um sich nach dem Tode seines Bruders ganz dem Verlag widmen zu können. Mehr und mehr waren in den letzten Jahren die

Geschäfte von den Schultern des kränklichen 65jährigen Vaters auf die seinen übergegangen; am 29. Mai 1854 hatte Lambert seinem Sohne Prokura erteilt und ihm die Leitung des Geschäftes auch formell überlassen. Noch kein halbes Jahr später, am 10. November 1854, machte eine Lungenentzündung „nach langen rheumatischen Leiden“ seinem Leben ein Ende.

Im Tode vorangegangen waren ihm seine Gattin Maria Helene, geborene Wasserfall, am 9. März 1846 und seine Söhne²⁵ Adolf im Alter von 20 und Karl im Alter von 30 Jahren, so daß er als einzige Erben seinen ältesten Sohn Josef und eine Tochter Emilie hinterließ.

Beide Erben zeigten unterm 5. Dezember 1854 an, daß sie das Geschäft unverändert fortsetzen würden und daß Josef Bachem von seiner Schwester zur Leitung bevollmächtigt worden sei. Da der Titel eines Hofbuchhändlers Lambert Bachem nur persönlich zuerkannt worden war, mußte er fortan fallen gelassen werden.

Indes war diese Vereinbarung von nur privater Bedeutung. Zwar hatte der Polizeidirektor Geiger unterm 23. Dezember 1854 die Fortführung des väterlichen Geschäftes zum Zwecke der Nachlaßprüfung einstweilen auf sechs Monate gestattet. Dazu mußte aber ein geprüfter Stellvertreter in Wirksamkeit treten; als solcher wurde zuerst unterm 23. Dezember 1854 der Buchdrucker Johann Aimé Mermet ernannt, am 24. Januar 1855 gab die Regierung dieselbe Erlaubnis dem Buchdrucker Jos. Stadler aus Erfurt. Diese sechs Monate benutzte Josef Bachem, um sich auf die Buchhändler- und Buchdruckerprüfungen vorzubereiten.

Neben der Unbescholtenheit, Zuverlässigkeit, der allgemeinen Bildung und dem Nachweis der nötigen Mittel zur Ausübung der Gewerbe eines Buchdruckers oder Buchhändlers, die die Gewerbeordnung von 1845 forderte, bestimmte das Preßgesetz vom 12. Mai 1851 in seinem ersten Paragraphen, daß die genannten Gewerbe nur mit Genehmigung der Bezirksregierung ausgeübt werden dürften. Diese wurde aber nur auf Grund eines Befähigungsnachweises erteilt.

Die Buchhändlerprüfung, der sich Josef Bachem am 23. März 1855 unterzog und in der er eine Darstellung der Entstehung und Entwicklung des deutschen Buchhandels zu bearbeiten hatte, bestand er mit „sehr gut“. Unterm 16. Juni folgte die Prüfung als Buchdrucker²⁶, die sich aus einem theoretischen und einem praktischen Teil zusammensetzte. Die Buchdrucker Peter Schmitz und Adolf Baedeker stellten ihm als theoretische Aufgabe die Ausarbeitung einer „Geschichte der Buchdruckerkunst von ihrem Ursprung bis auf die Gegenwart, nebst Mitteilungen über die neuesten Erfindungen in dieser Kunst“. Die praktische Prüfung,

die sich auf die Tätigkeit des Setzens und Druckens bezog, bestand er in der Hof- und Universitätsdruckerei von Carl Georgi in Bonn mit dem im allgemeinen ungewöhnlichen Prädikat „gut“, worauf er unterm 19. Dezember 1855 von der kgl. Prüfungskommission das Befähigungszeugnis „zum selbständigen Betrieb des Buchdruckergewerbes“ erhielt. Auf Antrag wurde ihm dann am 15. Januar 1856 die Genehmigung zum Betrieb des Buchhandels und des Buchdruckergewerbes erteilt.

Unter den beiden Erben kam am 18. Juni 1856 ein Teilungsvertrag zustande, gemäß welchem Josef Bachem das Geschäft mit Rechten und Pflichten übernahm und für seine eigene Rechnung fortführte.

Jetzt dachte er auch an die Gründung eines eigenen Hausstandes. Im Alter von 35 Jahren hatte er sich am 14. März 1855 mit Katharina Degen, der Tochter des Kaufmanns Johann Heinrich Degen in Bonn und dessen Gattin Anna Helena Hittorf, verlobt. Die beiderseitigen Familien waren durch jahrzehntelange Freundschaft verbunden. Am 26. April des nächsten Jahres fand die Trauung statt, der eine kurze Hochzeitsreise in die Schweiz folgte. Seine Lebensgefährtin hat mit ihm getreu Leid und Freud des Lebens geteilt. Sie lebt nun in einem Landhaus in Rhöndorf, das Josef Bachem im Jahre 1872 erbaut hatte, und zwar in nächster Nähe des alten väterlichen Weinguts. (Vgl. Abschnitt VII.)

Mit vollem Eifer widmete Jos. Bachem sich nun dem schöngeistigen Verlag.

Eine aus katholischer Weltanschauung erwachsende Unterhaltungsliteratur gab es bis dahin überhaupt noch nicht. Kein Wunder! Hatte doch die sog. Aufklärungszeit des 18. Jahrhunderts, deren Wirkung bis tief in das 19. hinein nachzitterte, den Katholizismus als kulturförderndes Element ausgeschaltet. Wohl hatte die Gegenwirkung gegen die einseitige Verstandesrichtung in Kirche, Staat und Literatur zunächst die romantische Schule ins Leben gerufen, die sich ihrem Charakter gemäß dem religiösen Gefühl und im besondern dem Katholizismus wieder näherte. Gleichzeitig erfuhr dieser von kirchlicher Seite, durch den Eifer der späteren Bischöfe Sailer von Regensburg, Raeß von Straßburg und Weis von Speyer in den 1820er und 1830er Jahren eine geistige Erneuerung. Wie aber diese ausging von der Anlehnung an das Ausland, im besondern an Frankreich, dessen literarische Erzeugung eine lebhaftere Uebersetzertätigkeit für den deutschen Katholizismus hervorrief, so war auch in den 1850er Jahren die katholische Literatur noch auf die Uebersetzung fremdländischer Werke angewiesen. Dieser Aufgabe widmete sich Josef Bachem mit Eifer; hatte er doch an dem ständig wachsenden Borromäus-Verein, der sich die Hebung der katholischen Literatur zur

Hauptaufgabe gestellt hatte und oft sich im voraus zur Abnahme mehrerer Hundert Stück eines Buches verpflichtete, einen starken Rückhalt.

Mit zwei englischen Schriftstellern von großem Ruf eröffnete Josef Bachem 1854 seine „Sammlung von klassischen Werken der neuern katholischen Literatur Englands“. Der erste Band brachte des Kardinals John Henry Newman³⁷ Darstellung „Die Türken in ihren geschichtlichen Beziehungen zur Christenheit“, von Pfarrer G. Schündelen übersetzt; die beiden nächsten enthielten in trefflicher Uebersetzung durch Reusch „Vermischte Schriften des Kardinals Wiseman“, Erzbischofs von Westminster³⁸.

Dieser, durch blendende Beredsamkeit ausgezeichnet, zog durch Predigten und Vorträge die öffentliche Aufmerksamkeit seiner Zeit auf sich, gründete mehrere Zeitschriften und erwies sich als Schriftsteller überaus fruchtbar. Seine heute noch sehr lesenswerten und lehrreichen „Vermischte Schriften“ der Bachemschen Sammlung vereinigten viele seiner geistvollen, von Mitteilungen geschichtlichen, künstlerischen, volkskundlichen Charakters reichen Reden über die vorzüglichsten Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche. Wisemans berühmtestes Werk, die Erzählung „Fabiola oder die Kirche der Katakomben“ erschien im Original 1854 ohne Verfasseramen als erstes Bändchen in der „Popular Library“ bei Burns & Lambert in London. Auf das Werk wurde Lic. F. H. Reusch in Bonn durch günstige Besprechungen aufmerksam, worauf er und Bachem unterm 2. Juli 1855 von Wiseman „das ausschließliche Recht zur Herausgabe einer deutschen Uebersetzung von Fabiola“ erlangten.

Die Fabiola erschien bereits 1856 in der 4. Auflage und ist heute noch ein gangbares Verlagswerk der Firma. In den ersten zehn Jahren wurden über 22000 Stück abgesetzt. 1918 kommt das 75. bis 80. Tausend heraus, mit elf Vollbildern von O. Maehly und mit den englischen Originalholzschnitten.

Als 5. bis 7. Band der Sammlung folgten das Werk von L. Silliman Ives „Kampf und Sieg auf dem Wege zur katholischen Kirche“, das erste Werk von Lady G. Fullerton: Die hl. Franziska Romana, und Newmans bekannte Erzählung Kallista aus dem 3. Jahrhundert, die die Beziehungen der Christen und Heiden, insbesondere die Verhältnisse der afrikanischen Kirche zur Zeit des h. Cyprian und der Verfolgung des Decius zum geschichtlichen Hintergrund einer ergreifenden Erzählung macht.

So entwickelte sich bis zum Jahre 1865 die Sammlung bis auf 21 Bände, deren Einzelinhalt in dem Verlagsverzeichnis aufgeführt ist.

Die englische Literatur wies damals eine große Anzahl von unterhaltenden Werken auf, die „in jeder Hinsicht werth schienen, in Deutschland bekannt zu werden“. Deshalb entschloß sich Bachem zu einer neuen Reihe, einer „Sammlung unterhaltender Schriften der neueren englischen Literatur für gebildete katholische Leser“, deren erster Band 1857 erschien und die historische Erzählung aus der Zeit Heinrichs VIII. „Alice Sherwin“ von C. J. Mason brachte. In rascher Folge schlossen sich noch im selben Jahre daran an M. Thompsons Novelle „Die Hexe von Melton-Hill“ und Sadliers Sittengemälde aus den Vereinigten Staaten „Alt Irland und Amerika“. 1858 erschienen Vater Baptists [des irischen Priesters Prof. Dr. O'Brien am All-Hallows-Seminar bei Dublin] Geschichte aus Irlands Gegenwart „Ailey Moore“ und Paul Peppergraß' Erzählung aus der Zeit der Königin Elisabeth „Das Geheimniß der Königin“ usw. Ueber das Einzelne weist das Verlagsverzeichnis 1857—60 das nötige aus.

Diesen beiden Sammlungen schloß sich eine dritte an: „Bilder aus dem Volksleben für Jung und Alt“ mit kleineren Erzählungen, vorzüglich für die reifere Jugend, deren vier Bändchen in Sedez im Jahre 1859 erschienen. Das erste brachte die Erzählung Wisemans „Die Lampe des Heiligthums“ in der Uebersetzung Reuschs, die übrigen drei enthielten Werkchen von M. Parsons (vgl. das Verlagsverzeichnis). Ein fünftes Bändchen, dessen Druck für 1860 angezeigt wurde, ist nicht erschienen.

Lebhafte Förderung erfuhr die schöngeistige Richtung des Verlags seit den 1860er Jahren, durch den Unterhaltungsteil der „Kölnischen Blätter“. Zwar brachten sie im Anfang nur wenig wirklich erzählende Originalarbeiten; 1860 in Nr. 27—39 eine Novelle „Drei Wetterschläge“ von M. T.; im Dezember „vom Verfasser der Neuen Deutschen Zeitbilder“: „Der Schulze von Dronselen. Ein Bild von der russischen Grenze“. Im Jahre 1861 erschien eine Erzählung „Ein Sturm auf dem Vierwaldstätter See“ von Louise Meyer von Schauensee (1829—1902), welcher wir später auch im Verlag begegnen. Eine historische Novelle aus der Zeit der Kreuzzüge „Goswin von Randerode“ lieferte Nicolaus Schüren, eine Erzählung „Das Kind des Feuerschiffs in der Elbmündung“ Heinr. Smidt. Dazwischen

wurden Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen geboten.

Es gab aber eine besondere „Belletristische Beilage zu den Kölnischen Blättern“ im Quartformat (etwa 20×29 cm), wie es vom Jahre 1850 ab schon eine „Zugabe zur Deutschen Volkshalle für Sonn- und Feiertage“ gegeben hatte (etwa 22×30 cm), die größere Artikel allgemeinen und literarischen Inhalts, Besprechungen hervorragender Erscheinungen, aber noch keine Novellen und Romane brachte. Die „Belletristische Beilage“ begann dagegen in ihrer ersten Nummer vom 1. April 1860 die Erzählung „Rosa Leblanc“ von Lady Fullerton, neben der vom 17. Mai ab die Novelle „Pfalzgrafentöchterlein“ des feinsinnigen Rechtsanwalts Jos. Pape (1831—1898) herlief. Fleißig beteiligte sich auch an dem unterhaltenden Teil der Kölnischen Blätter Freifrau M. von Roskowska (mit zehn Romanen und Erzählungen) in den Jahren von 1864 bis 1871.

Die Nummern dieser Beilagen waren fortlaufend durch die Jahrgänge 1860 bis 1865 und beliefen sich auf 319; mit 1866 begann eine „neue Folge“, mit 1869 eine „dritte Folge“. Neben diesem reichen unterhaltenden Stoff finden sich in den Beilagen sehr gediegene Beiträge aus fast allen Gebieten, besonders dem geschichtlichen mit vielen Arbeiten des damaligen Archivars Dr. Ennen. Dagegen verschwand seit 1862 nach und nach der erzählende Stoff aus der Beilage und wanderte 1863 gänzlich in die Zeitung selbst über. Vom Jahre 1870 ab kam die Beilage in Fortfall.

Einen breiten Raum im Unterhaltungsteil der „Kölnischen Blätter“ beanspruchte gleich von Anbeginn die „Kleine Chronik aus Paris“. Nach einer Arbeit „Szenen aus dem Leben in London“ treffen wir sie zum ersten Mal am 27. April 1860 in Nr. 22. Der Verfasser, Adolf Ebeling, ein außergewöhnlich fähiger, vielgereister Schriftsteller, welterfahren, glücklich in der Wahl seiner Themen, entfaltete in den nächsten Jahren eine fleißige Tätigkeit für die Zeitung³⁹. Die Beliebtheit, deren sich die Chronik erfreute, veranlaßte Josef Bachem, sie in Buchform zu sammeln. Die beiden ersten Bände „Lebende Bilder aus dem modernen Paris“ erschienen 1863 im Umfang von je 400 Seiten. Zwei weitere Bände folgten zwei Jahre später.

Das Jahr 1865 brachte dem Verlag mehrere glückliche Unternehmungen. Zunächst begann ein neues Sammelwerk in Art der vorausgegangenen in den „Zeitbildern in Erzählungen aus der Geschichte der christlichen Kirche“, deren Hauptzeitabschnitte aus der Gründungs- und Entwicklungsgeschichte

geschildert werden sollten. Das ursprünglich französische Unternehmen verpflanzte Bachem auf deutschen Boden, nicht in wortgetreuen Uebersetzungen, sondern in Bearbeitungen, bei denen auch die in Deutschland auf kirchengeschichtlichem Gebiete gewonnenen Ergebnisse verwertet wurden. Ein Stamm tüchtiger Uebersetzer, deren Namen man im einzelnen in dem Verlagsverzeichnis findet, arbeitete unter Ueberwachung von Professor Reusch äußerst fleißig, so daß die zwölf Bände in fünf Jahren, bis zum Jahre 1869, vorlagen. Um die Geschichte je eines einzelnen Mannes gruppierte sich die Schilderung seiner Zeit, so um Hanani die letzten Tage von Jerusalem, um Sabianus die ersten Apostel Galliens, um Antonia die Märtyrer von Lyon, um Kaiser Julian die Zeitereignisse, um Severinus die Bekehrung der Donauländer etc.

Weiterhin sicherte sich der Verlag die englische Romanschriftstellerin Lady Georgiana Charlotte Fullerton. Sie war die Tochter des englischen Lord Granville Leveson-Gower und wurde drei Jahre nach dem Uebertritt ihres Gemahls, des irischen Gutsbesitzers Alexander Fullerton, 1846 gleichfalls katholisch. Seit dem Jahre 1865, als der außerordentlich günstig aufgenommene zweibändige Roman „Unglaublich und doch wahr“ in der trefflichen Uebersetzung von Freifrau Olga von Leonrod zum ersten Mal erschienen war (1912 wurde das 14. Tausend gedruckt), brachte der Verlag die meisten ihrer Werke in guten Uebersetzungen heraus, z. B. 1869 „Ellen Middleton“, 1874 „Luisa de Carvajal“, ein Zeit- und Lebensbild aus den wildesten Tagen der englischen Katholikenverfolgung unter Jakob I. Alle ihre Werke erschienen in mehreren Auflagen.

In den 1870er Jahren war endlich die katholische schöne Literatur derart erstarkt, daß man von einem wesentlichen Aufschwung sprechen kann. Von dem damals in Aufnahme kommenden realistischen Stil hielt sie sich freilich fern; aber es machten sich doch wenigstens Ansätze zu einem solchen Charakter der Erzählliteratur bemerkbar, die hauptsächlich in mehreren Vorläufern der Heimatkunst sich kundgaben. Als eine solche kann man wohl Maria Lenzen di Sebregondi ansprechen, die sich mit ihrem ersten Novellenwerke „Aus der Heimat“ im Jahre 1871 im Bachemschen Verlag sehr vorteilhaft einführte.

Sie war die älteste Tochter des Arztes Dr. Rüdiger di Sebregondi in Dorsten, dessen Familie aus Italien stammte. Am 18. Dezember 1814 geboren, war sie mit mehreren Geschwistern unter Leitung des hochgebildeten Vaters aufgewachsen, und obwohl sie seit ihrem 14. Jahre keinen regelrechten Unterricht mehr erhielt, bildete sie sich unermüdlich weiter, wovon ihr Jugendwerk „Melete oder der Sieg des Glaubens“ Zeugnis ablegt, das Kenntnisse griechischen Lebens voraussetzt. Schon mit 16 Jahren verlobte sich Maria mit dem Referendar Gustav Lenzen in Dorsten, dem sie zwei Jahre später zu einer kurzen Ehe die Hand reichte. Nachdem der kränkliche Gatte schon zehn Monate später in Elberfeld am Typhus gestorben war, kehrte Maria ins Vaterhaus zurück. 1848 folgte sie dem fürstlich Salmschen Rentmeister Ignaz ten Brink (geb. 1804), einem früheren Offizier als Gattin nach Anholt und lebte mit dem vornehmen Manne bis zu seinem 1875 erfolgten Tode in glücklicher Ehe. Sie starb am 11. Februar 1882 in Anholt. Ein liebevolles Gedenkblatt hat Dr. Jos. Wiedenhöfer einer Auswahl ihrer Gedichte mit auf den Weg gegeben (Dorsten 1908).

Schon früh hatte sich das Schriftstellertalent in der fleißigen Frau gezeigt. Ihre erste Erzählung „Nekodas“ aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems ist 1841 bei Manz in Regensburg erschienen. Sechs weitere Werke, darunter vier je dreibändige Romane folgten, in kurzen Zwischenräumen bis 1847 im selben Verlag oder bei Kollmann in Leipzig. Seit ihrer Anholter Zeit überwiegt als ihr Verleger Bachem.

Dem obengenannten Novellenbände folgte im nächsten Jahre (1872) ein Band Gedichte: „Das erste Jahr. Eine Weihnachtsgabe für junge Mütter“. Zwei neue Reihen von Erzählungen faßte sie im gleichen Jahre unter dem Titel „Zwischen Ems und Wupper“ zusammen. Die Historie vom Niederrhein „Das Fräulein aus dem Sassenreich“ hat ihren Schauplatz in Elten im 11. Jahrhundert. 1877 erschien als dritte Folge der gesammelten Novellen die zweibändige Sammlung „Schloß und Heide“, der noch zwei weitere: „Vor einem halben Jahrhundert“ und „Unter Sommerlaub und Winterschnee“, folgten. Dazwischen und später entstanden noch andere Werke, von denen Bachem die historische Erzählung „Sunehild“, die Romane „Drückende Fesseln“, „Trüber Morgen goldener Tag“ und endlich 1888 die Novelle „Gefehlt“ herausbrachte. Im ganzen veröffentlichte Maria Lenzen 44 Romane und Erzählungen, die im wesentlichen in den Jahrzehnten von 1840—47 und 1871—81 entstanden sind. Sie zeichnen sich durch gute Schilderungen aus, die ihr leicht und anschaulich aus der Feder kommen, und bilden eine treffliche volkstümliche Lektüre. Ihr

unermüdliches Streben war, wie sie im Vorwort zur zweiten Auflage von „Aus der Heimat“ selbst sagt, durch ihre Erzählungen „echtes Gottvertrauen und reine, wahrhaftige Gesinnungen zu fördern und in guter Absicht, ohne Bitterkeit die Irrtümer und Schwächen meiner Mitmenschen zu bekämpfen“. Indes tritt diese Absicht durchaus nicht lehrhaft oder überhaupt besonders bemerkbar zutage. Auch ihr katholisches Bekenntnis, wenn sie es auch nie verleugnet, drängt sich dem Leser nicht etwa in auffälliger Weise auf. So gibt sich Maria Lenzen als echte Heimatdichterin, die unsere schnellebige Zeit, die nur nach dem Neuen hascht, vielleicht zu rasch vergessen hat.

Ein zweites, noch wesentlich stärkeres Erzählertalent trat im Jahre 1875 in Ferdinande Freiin von Brackel im Bachemschen Verlag in die Erscheinung.

Am 24. November 1835 zu Welda im Kreise Warburg i. W. geboren und von dem hochbegabten Pfarrer des Dorfes bis zu ihrem 18. Jahre wissenschaftlich ausgebildet, trat sie zuerst im Jahre 1864 mit einigen Gedichten in die Oeffentlichkeit. Im gleichen Jahre hatte eine Fahrt nach Gastein sie zu einer Geschichte „Heinrich Findelkind“ angeregt, die im Jahre 1874 im Westfälischen Volksblatt in Paderborn und dann im Echo der Gegenwart in Aachen erschien. In Buchform bildete sie ein Bändchen des Manzchen Lesekranzes, ohne aber Beachtung zu finden, bis sie im Jahre 1906 als 33. Bändchen in der Sammlung Bachems Volks- und Jugend-Erzählungen (s. später) wieder auferstand und seitdem in fünf Auflagen erschien. Im Todesjahre ihres Vaters, der 1873 vierundachtzigjährig starb, erschienen ihre Gedichte bei Junfermann in Paderborn als Buch, das 1880 in Bachems Verlag übergang.

Als leuchtendes Beispiel für ihr Schaffen galt ihr Lady Fullerton, „die — so sagt sie in ihrer Selbstbiographie — ohne lehrhaft zu sein, doch dem katholischen Boden, dem sie entsprungen, auch gerecht wurde“.

Ihr ältester Bruder, der auf der Universität den Zirkus Renz in seinem Glanze gesehen hatte, erzählte viel davon während der langen Wintermonate in dem einsam gelegenen westfälischen Freiherrnsitz. Diese Erzählungen erzeugten in Ferdinande den Gedanken zu ihrem ersten Roman „Die Tochter des Kunstreiters“. Ohne jemals einen Zirkus gesehen zu haben, ohne die Schauplätze der Handlung näher zu kennen — nur der rheinischen Universitätsstadt Bonn hatte sie bisher einen flüchtigen Tagesbesuch gewidmet — entstand dies Gemälde des Kunstreiterlebens, ein

handlungsreiches Werk, dessen treibende Kräfte Standesurteile sind.

Das erste Kapitel des Romans sandte sie an Josef Bachem, der die Arbeit lobte, wenn er auch später noch sehr viel an ihr zu verbessern fand. „Das Manuskript“, sagt die Verfasserin in ihrer Lebensbeschreibung, „war herzlich schlecht und hat jedenfalls dem Bearbeiter viele Mühe verursacht. Wenn meine schlechte Schrift und mangelnde Interpunktion ihn gewiß oft schier zur Verzweiflung brachten, so übten die Korrekturen auf mich eine ähnliche Wirkung aus.“

Das Werk erschien von Januar bis März 1875 zunächst im Unterhaltungsteil der Kölnischen Volkszeitung und wurde von den Lesern mit wahrer Begeisterung verschlungen. Im Herbst desselben Jahres lag es als Buch vor und hatte einen so durchschlagenden Erfolg, daß die erste starke Auflage in acht Monaten vergriffen war. 1907 erschien die 25. Auflage und gleichzeitig eine Prachtausgabe mit einem Gedenkblatt von Frl. M. Hamann. Es war das erstmal, daß eine Romandichtung einer katholischen Schriftstellerin in Deutschland es auf ein Viertelhundert Auflagen gebracht hatte. (1918 wurde das 56. Tausend gedruckt.) Eine englische Uebersetzung erschien bei Burns and Oates in London unter dem Titel „Nora. A novel by Mary Princess Liechtenstein“, dem Namen der Uebersetzerin. Auch ins Spanische ist das Werk übertragen worden.

Durch den Erfolg angeregt, nahm die Schriftstellerin nunmehr eine neue Arbeit vor, die früher aus dem Grund liegen geblieben war, weil in ihr ein städtisches Ballfest eine Rolle spielte, während sie ein solches noch nicht erlebt hatte. So umweht die Novelle „Nicht wie alle Andern“ ein Teilchen Jugendhauch.

Während dann noch ein anderes kleineres Werk „Aus fernen Landen“ entstand, ein Bild mexikanischen Landschafts- Kultur- und Liebeslebens, entwarf Ferdinande schon den Stoff zu ihrem zweiten großen Roman „Daniella“. Der Kampf des von Gott losgelösten selbstherrlichen Geistes (geschildert in der Heldin) gegen die demütige Unterordnung und die Arbeit für die höchsten Ideale des christlichen Glaubens schwebte ihr dabei vor. Auch dieser Roman erzielte sowohl bei den Lesern der Kölnischen Volkszeitung, wo er von Dezember 1877 bis Mai 1878 erschien, wie auch in Buchform im Jahre 1878 einen großen Erfolg.

Hatte die Dichterin bisher ihre Stoffe ihrer aristokratischen Umwelt entnommen — auch in der Tochter des Kunstreiters handelt es sich um hochgestellte Personen — so trat in ihrem nächsten Roman „Am Heidstock“ zum erstenmal ihr soziales Empfinden in den Vordergrund, in dem sie das ihr ebenfalls wohlbekannte Volksleben ihres Dorfes zum Vorwurf nahm. Diesem 1881 erschienenen Werke, in dessen Mitte eine schlichte Bauerntochter steht, folgte schon 1883 die Novelle „Prinzeß Ada“, in der eine Fürstentochter ihr Herz an einen im Range Tieferstehenden verliert.

Angeregt durch eine Dame, welcher der alte westfälische Bildhauer Wilh. Achtermann in Rom einen Teil seiner Lebenserinnerungen diktieren hatte, entstand in den Jahren 1885 bis 1889 die Novelle „Der Spinnlehrer von Carrara“, die ein Vorkommnis aus dem Leben des genannten Künstlers zum Gegenstande hat. Ein westfälischer Bauernsohn, war er erst mit 30 Jahren auf die Berliner Akademie zur Ausbildung gekommen, dann im Auftrage des Frankfurters H. von Bethmann Hollweg nach Carrara gegangen, hatte dort noch mit der Spindel arbeitende Mädchen gesehen und dann das Spinnrad in deren Heimat eingeführt. Dies mit einer Liebesgeschichte umschlungen, bildet den Vorwurf der Künstlernovelle. Gleichzeitig schrieb sie die Märchenovelle „Vom alten Stamm“ und die Novelle „Verschiedene Wege“, die zuerst im „Deutschen Hausschatz“ zum Abdruck kam und seit 1905 unter dem Titel „Wem gebührt die Palme?“ zusammen mit „Talisman“ den Band 29 von Bachems Volks- und Jugend-Erzählungen bildet.

In Holstein, wo das Freifräulein sich von 1884 fünf Jahre der Erziehung der Kinder ihres verwitweten Bruders zu Plön widmete, begann sie den großen sozialen Roman „Im Streit der Zeit“, dessen Beendigung erst in das Jahr 1895 fällt. Mehrmals umgearbeitet, ist er nach ihrer eigenen Ansicht ihr bestes Werk. In den Geschicken dreier adeliger und einer kleinbürgerlichen Familie spiegeln sich in diesem politischen Roman die großen Ereignisse der Jahre 1866 und 1870 ab, wozu noch die folgende Zeit des Kulturkampfes tritt. Der soziale Gehalt kennzeichnet sich in der Schilderung des Aufstiegs der gebildeten, aber unbemittelten Kreise. Das Werk, in das die Verfasserin viel Selbsterlebtes hinein verwoben hat, ist auch von kulturgeschichtlichem Wert.

Es war ihr letztes vollendetes Buch. Als sie am 4. Januar 1905 in Paderborn starb, hinterließ sie unfertig einen ferneren großen sozialen Roman „Die Enterbten“, dem die neueren sozialistischen Bestrebungen zu Grunde liegen, und die Vorarbeiten zu ihrer Lebensbeschreibung „Mein Leben“.

Der schriftstellerische Hauptvorzug der Frein von Brackel besteht in der geschickten Komposition und dem Phantasieichthum der Verfasserin; ihre Werke zogen schon stofflich an und fesselten immer. Das war auch bei ihren kleineren Erzeugnissen der Fall, wie „Eine Nähmamsell“ (aus dem Jahre 1900) und der Novelle „Chic“ (1901), sowie auch in den Erzählungen „Frühlingsrausch und Herbststürme“ und „Nur eine kleine Erzählung“, die im Todesjahre der Verfasserin in einem Bande bei Habel in Regensburg erschienen, endlich bei dem Novellenbände „Letzte Ernte“, der außer „Nähmamsell“ und „Chic“ die Novellen „Herzensinstinkt“, „Der Lenz und ich und du“ und „Ein Märchen, das eigentlich keins ist“ in sich vereinigt. (Bachem, 1909.)

Eine vortreffliche Einführung in das Schaffen der Dichterin mit Auszügen aus ihrem reichen Briefwechsel gab 1907 Fräulein E. M. Hamann, in dem Gedenkbuch „Ferdinande Freiin von Brackel“ (Bachem).

Nun war der katholischen erzählenden Literatur der Weg gebahnt, auf dem es langsam aber stetig vorwärts ging. Josef Bachem ist ihr ein unermüdlicher mächtiger Förderer geworden, besonders nachdem er in seiner Zeitung den erzählenden Teil immer sorgfältiger ausbildete. Sein feines Stilgefühl und ein entschiedenes Talent, die bessernde Hand an gute, aber nicht voll ausgereifte Werke anderer Federn zu legen, machte erst manches Werk druckreif; freilich hatte er dieserhalb auch mehr als einen Strauß mit dem Selbstgefühl mancher Verfasser und Verfasserinnen zu bestehen.

Das Jahrzehnt von 1880—1890 ist auf dem Gebiete der katholischen schönen Literatur überaus fruchtbar gewesen; in dieses fallen neben dem Auftauchen bedeutender Erzählertalente auch die großen Unternehmen der billigen Sammlungen, die für die Verbreitung katholischer Literatur von weittragender Bedeutung geworden sind.

An der Schwelle dieses Jahrzehnts steht das Ergebnis eines Preisausschreibens, das von der Kölnischen Volkszeitung ausgegangen war. Unterm 15. Dezember 1877 (Nr. 344 I) hatte sie für den besten „auf dem Boden christlicher Weltanschauung“ stehenden Roman oder Novelle im Umfang von 300 bis 400 Druckseiten kl. 8° einen Preis von 2500 M. ausgesetzt. Preisgekrönt wurde nach dem 31. Dezember 1878 die Arbeit „Vergib und Vergiß“ von Ernst Lingen, unter welchem Decknamen sich Fräulein Elisabeth Schilling in Erkelenz verbarg, die bereits im Jahre 1877 mit einem Werkchen „An der friesischen Küste“ ihre Besuchskarte bei der Kölnischen Volkszeitung abgegeben hatte.

Die preisgekrönte Novelle erschien im September und Oktober 1879 in der KV, im nächsten Jahre als Buch und fand eine sehr gute Aufnahme (1917 wurde die 14. bis 16. Auflage gedruckt; eine Uebersetzung ins Englische war schon vorher erschienen). Die Verfasserin war 1832 als Tochter eines Lehrers an der höhern Bürgerschule zu Erkelenz geboren und ist dort am 3. April 1907 gestorben. In ihrem 30. Jahre schrieb sie die erste Erzählung „Im Dom zu Köln“, die in einer katholischen Zeitschrift Aufnahme fand. Dann wurde sie ständige Mitarbeiterin des bis 1879 in Köln erscheinenden „Kalenders für das kath. Volk“. 1877 waren

drei Bände gesammelte Erzählungen erschienen. Auch ein weiterer Roman „Zweimal vermählt“ (der in der ersten Auflage den Titel „Ein Wort aus Kindesmund“ führte) fand einen großen Leserkreis, und weiterhin ist die Verfasserin mit mehreren Beiträgen in Bachems Novellensammlung vertreten.

In derselben Zeit, anfangs der 1880er Jahre, gewann der Verlag eine junge, vielversprechende Schriftstellerin, deren fernere Entwicklung voll gehalten hat, was man von ihr erhoffte: Therese Kellner (geb. 1859 in Melsungen, Rgbz. Kassel, als Tochter eines hessischen Kanzleirats, der 1848 auf seine Stelle verzichtet hatte). Sie schrieb unter dem Decknamen M. Herbert und hat ihn bis heute beibehalten.

Im Juli 1881 sandte sie ihre erste Novelle „Miß Edda Brown“ an die Kölnische Volkszeitung ein. Unterm 19. August erklärte die Schriftleitung die Annahme, und im Juni 1882 erschien sie in den Spalten der Zeitung. Die Arbeit verrät allerdings die Jugend der Verfasserin. Von dem naturalistischen Stil, der damals in Deutschland unumschränkt herrschte, hatte sie jedenfalls keine Spur; sie huldigte vielmehr, wie alle bisher erwähnten katholischen Schriftstellerinnen, der Romantik. Man fühlt auch den Mangel an Erlebnis, die Unsicherheit der Komposition; aber ein Talent war ebenso zweifellos darin zu erkennen, und es finden sich auch schon Ansätze der Vorzüge, die bei der Verfasserin in ihrem ferneren Schaffen immer mehr zum Vorschein kommen: Reiche Phantasie, geistreiche Tiefe und feinsinnige Psychologie. Das erkannte der Hauptschriftleiter Dr. Cardauns sofort und ermunterte sie unterm 15. Juli zu ferneren Einsendungen. Diesem Wunsche entsprach die Verfasserin, der damals schon das dichterische Schaffen sehr leicht von der Feder ging, so rasch, daß ihr bereits am 23. November desselben Jahres (1882) die Annahme der Novelle „Moderne Jugend“ mitgeteilt werden konnte, die im Januar 1883 in der KV Aufnahme fand und drei Jahre später unter dem Titel „Kinder der Zeit“ als Buch herauskam.

Auch in der Folgezeit erwies sich Therese Kellner als außerordentlich fleißige Schriftstellerin; denn im gleichen Jahre 1883 konnte die Zeitung im Oktober-November auch ihren ersten Roman „Das Kind seines Herzens“ veröffentlichen, der im Jahre darauf als ihr erstes Werk in Buchform erschien. Im Juli 1884 folgte in der KV die Novelle „Fräulein Käthe“, die zwei Jahre später als Buch gedruckt wurde. Im Jahre darauf erschien der Roman „Die Jagd nach dem Glück“, und nun hatte die Schriftstellerin schon eine kleine, im Lauf der Jahre sich immer mehr ausbreitende Gemeinde gewonnen, die ihr mit großer Treue anhing und sie durch ihr gesamtes reiches Schaffen begleitete, mochte sie ihre

Leser und Leserinnen nun durch moderne Lebenswirren führen oder in längst verflossene Zeiten, wie in der Künstlernovelle „Alessandro Botticelli“ (1901) die Mediceerherrschaft schildern, oder wie in der Novelle „Aglä“ aus dem 4. Jahrhundert (1897) das Eindringen des Christentums in die römische Welt zeichnen. (1918 erschien sie neu unter dem geänderten Titel „Die Römerin“.)

Eine erstaunliche Reife wies schon der erste Roman der Vierundzwanzigjährigen „Das Kind seines Herzens“ auf. Hier schon zeigte sich eine sichere Komposition, der tiefe ethische Ernst, der alle Bücher der Verfasserin durchzieht, und unverkennbar auch die Anfänge der feinen psychologischen Darstellungsweise, die ihr ganzes Schaffen auszeichnet. Gleichzeitig mit diesem Erstling machte sie sich mit dem Band „Flitte“ auch auf dem Gebiete der Novelle bekannt, wo sie später zur Meisterschaft heranreifen sollte. Die vollständige Aufführung ihrer zahlreichen Werke ist aus dem Verlagsverzeichnis vom Jahre 1884 ab zu ersehen.

M. Herbert ist mit ihrer ganzen Gedankenwelt eine katholische Dichterin (sie hat ihre Ausbildung bei den Ursulinen in Fritzlar genossen), aber von dem, was man Tendenz nennt, ist sie weit entfernt; ihr künstlerisches Empfinden bewahrt sie vor dieser Klippe mancher Schriftsteller. Ihr Reichtum an Lebensweisheit, der sich in Sinn- und Denksprüchen äußert, offenbart sich in den „Aphorismen“ aus ihren Werken (1895). Freilich wird ihr dieser Umstand von manchen Kritikern verübelt; auch Heinr. Keiter, dem sie im Jahre 1888 als dessen zweite Frau die Hand zum Lebensbunde reichte und an dessen Seite sie zehn glückliche Jahre verlebte, machte bei der Besprechung der „Jagd nach dem Glück“ die Ausstellung, daß der Fluß der Erzählung durch solche Einschaltungen unterbrochen werde. Andere Beurteiler empfinden dagegen diesen gedankentiefen Reichtum als einen Vorzug.

Anna Freiin von Krane nennt Herbert in der „Zukunft“ vom 20. Juli 1907 eine „Dichterin der Stimmung“. Diese Eigenschaft prägt sich am deutlichsten in ihrer Lyrik aus, die in den Bänden „Einsamkeiten“ (1903, 6. Aufl. 1915), „Lebenslieder“ (1908), „Heimfahrten“ (1910), „Tröstungen“ (1912), „Verborgenenheiten“ (1914) gesammelt sind. Tief dringt sie hier in das menschliche Herz, und mit der ernstesten, zeitweilig wehmütigen Lebensauffassung vereint sich eine seltene Liebe zur Natur. Hervorragendes hat sie auf dem Gebiet der religiösen Lyrik geschaffen. In ihrer Prosa zeichnet sie mit einer gewissen Vorliebe den schwachen haltlosen Mann, das starke uneigennütziges Weib und das leidende Kind. Trotz ihres Reichtums an Gestalten sind sie alle echt und wahr; mit geringen Ausnahmen geht ihr über das äußere Geschehen die Schärfe der Charakteristik und die Wahrheit des psychologischen Gemäldes.

b) Bachems Novellen- und Roman-Sammlungen.

Zu Ende der 1870er und Anfang der 1880er Jahre hatte im deutschen Buchhandel die Zeit des „billigen Buches“ begonnen. Die „Collection Spemann“ lieferte gut ausgestattete, gebundene Bände von Unterhaltungsliteratur zu 1 Mark; in höhere Regionen führte die „Cottasche Weltliteratur“, und die vereinigten Firmen G. Freytag-Leipzig und Tempsky-Wien hatten sogar eine treffliche volkstümlich-wissenschaftliche Bücherei: das „Wissen der Gegenwart“ herausgegeben. Diesen Beispielen folgte auf katholischer Seite der Bachemsche Verlag mit „Bachems Novellen-Sammlung“. Im August 1882 wandte er sich in erster Linie an eine Reihe von Mitarbeitern am Unterhaltungsteil der Kölnischen Volkszeitung und machte ihnen den Vorschlag auf erneuten Abdruck ihrer Werke in der geplanten Sammlung.

Da die Liste eine gute Uebersicht über die damals für ein katholisches Unternehmen in Frage kommenden Schriftsteller und Schriftstellerinnen gibt, so mag sie hier folgen: Frau v. Adelsheim-Sennfeld, Adelsheim (Odenwaldbahn), Dr. Beta, Berlin, San.-Rat Dr. med. Buck, Ehingen, Rektor Cüppers, Ratingen, Freifrau Wanda v. Dallwitz geb. Gräfe, Berlin, Emmy Freiin v. Dincklage-Campe, Lingen, Fräulein Jos. Flach, Wiesbaden, Fräulein Helmine Fred, Neiß, Frau Emmy Giehl, Geh. Leg.-Rat Dr. R. Hepke, Berlin, Gräfin Holnstein, Schloß Rheda b. Brakel i. W., Frau Franz Jarke, Königsberg, Fräulein Künigunde Ittenbach, Burg Gymnich, Fräulein Therese Kellner, Frau Wwe. H. Klein, Siegen, Major E. Knackfuß, Ehrenbreitstein, Dr. Herm. Kuhn, Paris, Dr. Neuhaus, Straßburg, Fanny und Marie v. Pelzeln, Wien, Frau Elise Polko, Deutz, Schriftleiter Jos. Rank, Wien, Fräulein M. v. Roskowska, Hamburg, Fräulein Elise Schilling, Erkelenz, Fräulein Melanie Schultze, Badenweiler, Hub. Schumacher, Geistlicher, Münster i. W., Ferd. Strunck, Unna, Frau Therese Winkler, geb. Messerer, München, Fräulein Hedw. Wolf, Mauer b. Wien, Dr. C. Th. Zingeler, Fürstl. Archivassessor, Sigmaringen, Frau Notar Zünd, geb. Luise Meyer v. Schauensee, Luzern.

Wohl die übergroße Mehrzahl, aber nicht alle diese Verfasser gehörten dem katholischen Bekenntnis an, was selbstverständlich keine Bedingung sein konnte, wenn ihre Werke in christlicher Weltanschauung wurzelten.

Die meisten der Aufgeforderten sind in der Sammlung auch vertreten. Der Umfang des hübsch gebundenen Bandes mit geschmackvoller Pressung war auf etwa zwölf Bogen (200 Seiten),

die Auflage auf 5000 vorgesehen. Die Bezieher einer ganzen Reihe erhielten den letzten, 20. Band unentgeltlich.

Im ersten Bande waren Freiin von Brackel mit der prächtigen Novelle „Nicht wie alle Andern“ und Elise Polko mit dem tiefempfundenen Dommärchen „Mitgeholfen!“, einer rührenden Kindergeschichte, vertreten. Damit war ein guter Anfang gemacht. Der zweite Band brachte die Herbertsche Novelle „Miß Edda Brown“, von der schon oben die Rede war, und Ernst Lingens Novelle „An der friesischen Küste“.

In rascher Folge wurden nun die zwanzig ersten Bände hintereinander herausgegeben, und der Erfolg war so befriedigend, daß noch im Jahre des Erscheinens der letzten zwei Bände (1884) als ähnliches Unternehmen „Bachems Roman-Sammlung“ zu erscheinen begann. Es war eine Reihe von 10 doppelstarken gebundenen Bänden zu 2 Mark, die eine Anzahl guter Romane größeren Umfangs von Lenzen, Leo Tepe van Heemstede, Cuno Bach, Emmy von Dincklage, Herm. Hirschfeld u. a. brachten.

Im März 1886 konnte dann mit den Vorbereitungen für eine zweite Reihe (Bd. 21—40) der Novellen-Sammlung begonnen werden. Die Grundsätze: „Gediegenheit des Inhalts, sittliche Reinheit, fesselnde Gestaltung und Schönheit der Form“ blieben die gleichen. Wiederum ergingen Aufforderungen an die Schriftsteller (u. a. Freifrau Lina von Berlepsch, Frau Generalin A. v. Wegerer, Berlin, Gräfin Brockdorff geb. v. Ahlefeld, Darmstadt, Rechnungsrat L. Keiffenheim, Trier, Fräulein Viktorine Bleser, Trier usw.) und wiederum mit gutem Erfolg. Auch die zweite Reihe konnte im Verlauf von drei Jahren vollendet werden. Die meisten Bände haben seitdem viele Neudrucke nötig gemacht.

Durch die Novellen-Sammlung wurde auch eine damals sehr beliebte Schriftstellerin in den Verlag eingeführt, die allerdings früher schon zu den Mitarbeiterinnen am Unterhaltungsteil der Kölnischen Volkszeitung zählte: Elise Polko. Sie gehörte zu ihren protestantischen Mitarbeiterinnen, war eine Schwester des Afrikareisenden Eduard Vogel, am 13. Januar 1823 zu Wackerbartruhe bei Dresden geboren, wo ihr Vater Musikdirektor am Langschen Institut war, und schlug anfangs die Laufbahn einer Bühnensängerin ein. Die KV hat von ihr seit 1878 viele ihrer Erzählungen gebracht, von denen acht in die Novellen- und Roman-Sammlung aufgenommen wurden.

Noch eine zweite, sehr beliebte Schriftstellerin, Lina Freifrau von Berlepsch (1829—1899), kam durch die Novellen-Sammlung in den Verlag. Nach dem Tode ihres Gatten (1877) übersiedelte sie nach München

und entfaltete hier eine erstaunlich fleißige Uebersetzertätigkeit; hauptsächlich für Zeitungen bearbeitete sie amerikanische Romane. Als nach ihrem Tode ihr Lebenswerk (1895—1903) gesammelt in Buchform erschien, füllte es 60 Bände.

Von weiteren, in den Sammlungen vertretenen Schriftstellern und Schriftstellerinnen nennen wir Hermann Hirschfeld (mit der „Komödiantentoni“ und dem Roman „Die Hexe von Scharnrode“), Rektor Adam Jos. Cüppers (mit der feinen Novelle „In der Knospe gebrochen“), Th. Messerer (mit frischen Hochlandgeschichten), Josefine Flach (mit dem Roman „Herzenswirren“ und „Durch Kampf zum Ziel“), M. Berger (S. v. Follenius) mit dem Roman „Angelika von Sainte-Croix“ und der Novelle „Dolores“, E. Rudorff (mit den Novellen „Verloren“ und „Schlichte Größe“), Antonie Haupt (mit der Novelle „Heideröschen“), H. Beta (mit der amerikanischen Novelle „Der Spieler“), Karl von Lenhard (mit den kulturgeschichtlichen Novellen „Der Teufelstriller“ und „Meister Müller und sein Geselle“), Everilda v. Pütz (mit den Novellen „Maria Angela“ und „Der letzte Schuß“)⁴⁰.

Die besondere Art der kölnischen Mundart-Schriftstellerei hat der sehr furchtbare Kölner Schriftsteller Wilhelm Koch mit seinen „Kölsche Scheldereie“ [Schilderungen] 1882 in den Verlag eingeführt. Koch war ein echter Kölner, am 30. Juli 1845 als Sohn eines Metzgers geboren, von seinen Eltern zum Geistlichen bestimmt, wandte sich aber, da er zu der geistlichen Laufbahn keinen Beruf empfand, dem Postfach zu und trat schon früh mit novellistischen Arbeiten hervor. Seine „Kölsche Scheldereie“ erschienen seit Dezember 1881 in der Kölnischen Volkzeitung, wo sie großen Anklang fanden. 17 kleinere Schwänke vereinigte er 1890 unter der Bezeichnung „Oemmerjöhncher [= Zuckerkörner]. Löstige kölsche Verzällicher“. Außer seinen Dialektsachen schrieb er auch lange Jahre für katholische Blätter wöchentlich „Politische Streifzüge“. 1877 erschien sein erster Artikel in der KV und seit 1887 bis zu seinem Tode (10. Dez. 1891) machte er sich mit seinen Wochenplaudereien im Leserkreis des Blattes beliebt. Im Kölner Local-Anzeiger ist sein Sohn, der Pfarrer Heinr. Koch in Wahn, in des Vaters Fußstapfen getreten, indem er seit Dezember 1907, als er noch Pfarrer in Gierath bei Grevenbroich war, sonntäglich meist humoristisch gefärbte Erzählungen veröffentlichte, die im August 1914 durch wöchentliche „Kregsbilder“ abgelöst wurden, deren Zahl bis März 1918 auf 180 angewachsen ist. Mit diesen Plaudereien, die auch in Heften gesammelt bei Bachem erschienen, hat er dem Volke in Stadt und Land, das seine Mundart liebt, in heiterem Gewande das Verständnis für die Schwere und Größe der Zeit vermittelt.

Einen zweiten kölnischen Dialektdichter von Ruf erwarb der Verlag 1893 in Dr. Wilh. Schneider-Clauß⁴¹, der in diesem Jahre zwei

Erzählungen in einem Bande: „Us unse Lotterbovejohre“ herausgab. Rasch hat sich dieser, 1862 in Köln geborene Schriftsteller zu einem bedeutenden Vertreter des mundartlichen Schrifttums entwickelt.

In den folgenden Jahren wurde der schöngeistige Verlag im wesentlichen von den Erzeugnissen der obengenannten Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Anspruch genommen. Von denen, die in diesem Zeitraum bis zum Tode Josef Bachems noch neu hinzukamen, steht an erster Stelle der frühere Hauptschriftleiter der Kölnischen Volkszeitung Dr. Hermann Cardauns, der sich lange Zeit unter dem Decknamen H. Kerner verbarg. Mit dem kulturgeschichtlichen Roman „Die Abenteuer des Johannes Reusch“ aus dem 15. Jahrhundert trat er im Jahre 1888 zum erstenmal im Verlag auf. Von besonderem Reiz ist der Chronikentwurf, dessen sich der Verfasser für die Erzählung des Mönches von St. Martin in Köln mit Glück bedient. Das Werk erschien 1897 in Bachems neuen illustrierten Jugendschriften, wo auch zwei Jahre später die kulturgeschichtliche Erzählung aus der Zeit Kaiser Friedrich Barbarossas „Walter der Erzpoet“ eine Stelle fand, jene reizvolle handlungsreiche Ich-Erzählung des seltsamen Kölner Stiftsschülers Walter von Honnef, des Dichters des übermütigen Trinkliedes *Mihi est propositum in taberna mori*.

Im Jahre 1889 begegnet zum erstenmale Mariam Tenger und A. Veldenz, jene mit dem bemerkenswerten Roman *Die Frau aus dem Veilchenhause*, diese mit der prächtigen Novelle *Im Banne der Schlange*. Unter dem Decknamen Tenger verbarg sich die sehr fleißige ungarische Schriftstellerin Marie Edle von Hrussolzy (1821—1898), die auf Anregung Adalbert Stifters zur Feder griff und ihr reiches Erleben in ihren Romanen verwertete. Auch der 1890 erschienene Roman „Magdalenens Erinnerungen“ von M. J. Parr (Maria Justina Rapp, 1832—1895) brachte es bald zu einem Neudruck. Beliebt waren die Romane der zwei amerikanischen Schriftstellerinnen Gerard „Die Mexikanerin“, „Plündere den Nächsten“, „Eine geheime Sendung“ (1894) und „Lady Baby“. Auch die westfälische Dichterin Antonie Jüngst war in Bachems Verlag durch einen Novellenband vertreten (1892), ebenso die emsländische Schriftstellerin Emmy Freiin v. Dincklage mit acht Novellen.

c) Der Verlag mit Ausschluß der schönen Literatur
(1854—1893).

War die Arbeit der ersten Jahre dieses Zeitraums auch vornehmlich auf den Ausbau des schöngeistigen Verlags gerichtet, so schwanden die übrigen Bestrebungen doch nicht ganz. Auch hier bewies Josef Bachem mehrmals eine sehr glückliche Hand.

Das war gleich anfangs der Fall in der volkstümlich-religiösen Literatur bei der Uebernahme des „Himmlischen Palmgärtleins“ des Jesuiten Wilh. Nacatenus (geb. 1617 in M. Gladbach, gest. 1682 zu Aachen), eines Dichters, der Spee und Balde an die Seite gestellt wird⁴². Das Buch war in der Bearbeitung des Pfarrers Th. Wollersheim in Jüchen in den drei ersten Auflagen Eigentum des Borromäusvereins und erschien im Bachemschen Verlag seit 1855 in vielen Ausgaben und Auflagen. In 10 Jahren wurden über 40000, in 30 Jahren 86000 Stück abgesetzt.

Ein ebenso glücklicher Griff war die Neuherausgabe des Volksschriftstellers P. Martin von Cochem. Der Pfarrer Grubenbecher in Bocklemünd hatte seine „Erklärung des hl. Meßopfers“ bearbeitet und 1865 erscheinen lassen, ein Buch, von dem, 1869 mit der fünften Auflage stereotypiert, in den nächsten zehn Jahren an 40000 Stück verkauft wurden. Ebenfalls einen guten Erfolg hatte er mit dem zwei Jahre später veröffentlichten Cochemschen „Meßbuch für weltliche Leute“, das es in gleichem Zeitraum auf einen Absatz von 10000 Stück brachte. Noch heute sind die beiden Bücher gangbare Verlagswerke.

Mit dieser Wiedererweckung des bedeutenden geistlichen Liederdichters Nacatenus gingen gleichzeitig Bestrebungen zur Besserung des Kirchengesanges und der kirchlichen Gesangbücher einher. In Köln fanden sie Gehör; hier war es Pfarrer Alb. Gereon Stein⁴³, zugleich Gesanglehrer im Erzbischöflichen Priesterseminar, der sich entschloß, zur Hebung des kirchlichen Volksgesanges im Verein mit mehreren kölnischen Pfarrern 1852 ein „Kölnisches Gesangbuch“ herauszugeben.

Das handliche Büchlein brachte (mit „Anhang“) auf 286 Seiten 270 Lieder, die lateinischen Hymnen, Psalmen und Antiphonen mit deutscher Uebersetzung oder Bearbeitung und fand außerordentlich gute Aufnahme. Im nächsten Jahre (1853) kam ein

Choralbuch „in elegantem deutschen Notendruck“ heraus, und 1854 fügte der Verfasser dem Gesang- ein Andachtsbuch bei mit allen, im Laufe des Kirchenjahrs vorkommenden öffentlichen Andachten usw. Seitdem führte das Buch den Titel „Kölnisches Gesang- und Andachtsbuch zum Gebrauche bei den gemeinsamen Meß- und Nachmittagsandachten katholischer Gemeinden“.

Der Erfolg des Buches war erstaunlich und wuchs zusehends. Nach der fünften, 1859 in 15000 Stück erschienenen Auflage wurde das Buch stereotypiert (zum erstenmal 1860). Im Jahre 1880 erschien es zum erstenmal als Diözesangesangbuch. Als Stein ein Jahr später starb, vermachte er das Urheberrecht an seinem Buche dem Erzbischöflichen Stuhle, der es jetzt noch ausübt. So volkstümlich ist der Verfasser des Werkes geworden, daß das „Diözesan-Gesang- und Gebetbuch“, wie der Titel jetzt heißt, heute noch oft als „Steins Gesangbuch“ verlangt wird. Im Laufe der Jahre sind dann nach Vorschlägen des Verlags eine ganze Reihe von verschiedenen Ausgaben (große, kleine, Dünndruck- und Großdruck-Ausgabe, Ausgabe für höhere Lehranstalten) veranstaltet worden.

Unter der theologischen Literatur des Verlags verdienen besondere Erwähnung die Kaysersche Uebersetzung des Predigtwerkes des Erzbischofs Daniel Murray von Dublin, die 1860 und 61 in drei Bänden herauskam, sowie die beliebten Bücher des Jesuiten P. Jos. Schneider „Medulla pietatis“, „Manuale congregationis B. M. V.“ und „Manuale sacerdotum“ aus derselben Zeit. Schneider war Rheinländer (1824 zu Friesheim geboren) und starb 1884 als Mitglied der Kongregation für Ablässe und Reliquien zu Rom.

Von kirchenrechtlicher Bedeutung ist die „Sammlung kirchlicher Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen für die Erzdiözese Köln“, die der Kölner Domkapitular Dr. K. Th. Dumont im Jahre 1874 herausgab mit dem Zweck, die wichtigsten Erlasse usw. der Geistlichkeit und den Kirchenverwaltungen in einer nach dem Inhalt, nicht chronologisch geordneten Uebersicht für den praktischen Gebrauch an die Hand zu geben.

Derselbe Verfasser veranlaßte auch eine in geschichtlicher und kirchlicher Hinsicht bedeutsame Veröffentlichung: die nach den einzelnen Dekanaten geordnete „Geschichte der Pfarreien der Erzdiözese Köln“, deren Einzelheiten eine Kommission am 24. Februar 1880 festsetzte. Der ersten, im Jahre 1883

erschienenen „Geschichte der Pfarreien des Dekanates Grevenbroich“ von Landdechant und Pfarrer H. H. Giersberg in Bedburdyck folgten die weiteren Dekanate: Hersel von Pfarrer G. H. Chr. Maaßen im Jahre 1885, Brühl von Definitor R. W. Rosellen 1887, M. Gladbach von Kaplan Dr. Norrenberg 1889, Königswinter von Maaßen 1890, Blankenheim von Pfarrer J. Becker 1893, Bonn von Maaßen (I. Teil, Stadt Bonn, 1894; der II. erschien bei P. Hanstein in Bonn) und Siegburg von Pfarrer H. Th. Delvos 1896.

Schon früher, im Jahre 1878, war in seiner 14. Ausgabe das „Handbuch der Erzdiözese Coeln“ in Bachems Verlag übergegangen. Bei dieser Rechnung war sein erstes Erscheinen im Jahre 1825 nicht inbegriffen, weil die Ausgabe anscheinend nicht amtlich war.

Diese führte den Titel „Uebersicht der Erzdiözese Köln für das Jahr 1825“, ist bei Th. F. Thiriart gedruckt und enthält u. a. den deutschen Text der Bulle De salute animarum Pius' VII. vom 16. Juli 1821. Es gab damals 18 Pfarreien in Köln; auf dem linken Rheinufer zählte man 44 Cantons, auf dem rechten 4 Dekanate; im ganzen 686 Pfarreien. Während in diesem Buche ein Herausgeber nicht genannt ist, wurde das folgende im Jahre 1827 bei M. Du Mont-Schauberg erschienene „Hand- und Adreß-Buch der Erzdiözese Cöln“ „mit Genehmigung Sr. Erzbischöflichen Gnaden von den Beamten des Erzbischöflichen Generalvicariats zu Cöln“ herausgegeben. Hierin ist die neue Einteilung des ganzen Erzbistums in Dekanate enthalten, und die wesentliche Einrichtung ist dieselbe, die das Unternehmen heute noch zeigt.

Unter dem Titel „Handbuch der Erzdiözese Cöln“ kam das Buch zum dritten und vierten mal, aber als zweite und dritte Auflage bezeichnet, im Jahre 1830 und 1833, 184 Seiten stark, beim selben Verleger heraus. Eine Chronik der Erzdiözese hielt die Ereignisse seit 1825 fest.

Mit der 14. Auflage ging, wie erwähnt, das Handbuch in Bachems Verlag über. Sie war auf 440 Seiten angewachsen (gegen 418 der letzten Ausgabe 1872). Die 15., 16. und 17. Ausgabe wurde von Registrator Joh. P. Ferdinand 1888, 1892 und 1895 herausgegeben. Die Bearbeitung der Reihenfolge der Erzbischöfe war 1892 auf Pfarrer Dr. P. Norrenberg übergegangen. Seit der 18. „Ausgabe“ (1901) wurde als Herausgeber das Erzbischöfliche Generalvikariat genannt. Die 19., 20. und 21. Ausgabe erschienen 1905, 1908 und 1911. Der letzte Band umfaßte 568 Seiten.

In das Jahr 1876 fällt ein für die Geschichte der katholischen Wissenschaft und für den Verlag bedeutsames Ereignis: die Gründung der Görres-Gesellschaft.

Die Anregung dazu war schon im Jahre 1874 von dem Mainzer Domdekan Dr. Heinrich ausgegangen, der mit dem damaligen Domkapitular Haßner und dem Bonner Privatdozenten Fhrn. v. Hertling den Gedanken erörterte, ob es nicht möglich sei, eine von katholischen Grundsätzen geleitete wissenschaftliche Gesellschaft ins Leben zu rufen. Hertling veranlaßte im September des nächsten Jahres eine erste Besprechung in Rolandseck, an der noch der Kölner Rechtsanwalt Julius Bachem, der Privatdozent Dr. Cardauns, der Kölner Arzt Dr. med. Karl Hopmann, der frühere Bonner Oberbürgermeister Leopold Kaufmann und der Koblenzer Rechtsanwalt Ed. Müller teilnahmen. In einer weiteren Besprechung hervorragender rheinischer Katholiken wurde dann in Koblenz am 9. Oktober 1875 ein „provisorisches Komitee“ gewählt und am 25. Januar 1876 mit 285 Mitgliedern unter Anwesenheit auch des greisen Dechanten Berger aus Boppard (der mit Görres persönlich verkehrt und sich als Dichter unter dem Pseudonym Gedeon von der Heide bekannt gemacht hatte) zur Gründung geschritten. Die Gesellschaft will „namentlich jüngern katholischen Gelehrten Anregung geben und zugleich die nötige materielle Unterstützung gewähren zur Bearbeitung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Philosophie, der Naturwissenschaft, der Geschichte, der Rechts- und Sozialwissenschaft . . . Sie bezweckt nicht minder, durch Anregung und Beförderung gediegener populär-wissenschaftlicher Werke dem Ueberwuchern einer seichten Modeliteratur entgegenzutreten, welche einseitige Spekulationen und grundlose Hypothesen unter dem Namen der Wissenschaft in Umlauf zu bringen geschäftig ist“.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sie sich kräftig emporgerungen, so daß sie heute zu den angesehensten wissenschaftlichen Gesellschaften gehört. Im Jahre 1917 betrug die Zahl ihrer Mitglieder rund 3400. Den Höchststand hatte sie 1910 mit 4300 Mitgliedern (mit 10 M. Jahresbeitrag) und 1100 Teilnehmern (mit 3 M. Beitrag) erreicht. Bis zum Jahre 1917 beliefen sich die Gesamteinnahmen der vier Jahrzehnte auf rund zwei Millionen Mark. Von der Gesellschaft wurde im Jahre 1888 auch das „Römische Institut“ für die Quellenforschung der neuern Kirchengeschichte gegründet. Mit der Errichtung einer „Geschäftsstelle“ im Jahre 1891 übernahm die Firma Bachem auch die laufenden Verwaltungs-, insbesondere die Kassen- und Expeditionsgeschäfte. Die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft belaufen sich heute auf jährlich mehr als 50000 Mark, ihr Vermögen betrug im Jahre 1916 63500 Mark.

In die Veröffentlichungen der Gesellschaft teilten sich mehrere Verleger. Die Firma Bachem übernahm den Kommissionsverlag der Jahresberichte und der sog. *Vereinsschriften*, deren jährlich gewöhnlich drei herausgegeben werden. (Die Einzelheiten im Verlagsverzeichnis.) Von den im Auftrag der Gesellschaft veranlaßten Fest- und Einzelschriften sind 1880 H. Cardauns' Konrad von Hostaden (zur Fertigstellung des Kölner Domes), O. Bardenhewers Pseudo-aristotelische Schrift über

das reine Gute und F. Hipplers Deutsche Predigten der ermländischen Bischöfe Hosius und Kromer bei Bachem erschienen. Von dem seit 1880 erscheinenden „Historischen Jahrbuch“ der Görresgesellschaft gingen die ersten drei Bände von der Theißingschen Buchhandlung in Münster aus, die fernern von Herder u. Co. in München. Das „Philosophische Jahrbuch“ erscheint seit 1888 in der Fuldaer Aktien-druckerei, die Halbjahreshefte für die Kunde des christlichen Orients: „Oriens christianus“ (begründet vom Priesterkollegium des deutschen Campo Santo in Rom) bei Harrassowitz in Leipzig. In die Veröffentlichungen der einzelnen Sektionen teilen sich die Verleger Bachem (Philosophische Sektion; seit 1877), F. Schöningh in Paderborn und Herder in Freiburg (historische, seit 1892; Rechts- und Sozialwissenschaft [Heft 1 bis 6 bei Bachem], darunter das fünfbändige „Staatslexikon“, seit 1887; Altertumskunde; seit 1907). Die Mitglieder erhalten die Jahresberichte mit Einschluß von drei Vereinsgaben kostenlos und können die Veröffentlichungen (mit Ausnahme des Staatslexikons und mehrerer streng wissenschaftlicher Studien) zu zwei Drittel (die Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaften zu drei Viertel) des Ladenpreises beziehen.

Ein „Verzeichnis sämtlicher Jahresberichte, Vereinsschriften und im Auftrag und mit Unterstützung der Gesellschaft erschienenen Veröffentlichungen“ enthält der Jahresbericht für 1913. Zum Silberjubiläum der Gesellschaft erschien 1901 eine von dem Generalsekretär Dr. Cardauns verfaßte Denkschrift, die ein anschauliches Bild des fruchtreichen Wirkens der Gesellschaft entwarf, das derselbe Verfasser beim Jahresbericht für 1916 für die Jahre von 1901 bis 1916 ergänzte. Ihr langjähriger Vorsitzender Dr. Georg Frhr. v. Hertling wurde 1912 zum bayerischen Ministerpräsident und Staatsminister des Aeußern berufen und im November 1917 zum deutschen Reichskanzler ernannt.

Mit dem Jahre 1877 tritt der Kölner Erzbischof Dr. Paulus Melchers mit seinen „Erinnerungen an das 50jährige Bischofs-Jubiläum Pius' IX.“ in die Reihe der Verlags-schriftsteller. Die Zeitumstände brachten es mit sich, daß er in der Folge viele Jahre in immer neuen Schriften, die er an Stelle der üblichen alljährlichen Fastenhirtenbriefe herausgab, zu seinen Erzdiözesanen aus der Verbannung sprechen mußte⁴⁴.

Von Holland kamen seine Sendschreiben in Form von Abhandlungen, die durch den Bachemschen Verlag verbreitet wurden. Gleich die erste dieser Veröffentlichungen, die „Unterweisung über das hl. Meß-opfer“ (1878), brachte dem Verfasser und dem Verleger unerwartet Anklagen ein, weil auf dem Titel der Verfasser sich Erzbischof nannte,

während er doch als solcher „abgesetzt“ war. Wegen dieser unbefugten Führung des Titels und der Vornahme einer Amtshandlung erkannte das Appellationsgericht gegen den Erzbischof auf 50 Mark Geldstrafe, während der der Beihilfe angeklagte Verleger freigesprochen wurde.

Dieser Veröffentlichung folgten bis zum Jahre 1885 jährlich weitere, die im Verlagsverzeichnis aufgeführt sind.

Wirkte hier der Kulturkampf erschwerend, so zeitigte er andererseits eine bedeutsame Frucht in der Schrift des Trierer Domkapitulars und Seminarregens Bernhard Endres, die unter dem Titel „Die Bildung und Erziehung der Geistlichen nach katholischen Grundsätzen und nach den Mairgesetzen von Irenäus Themistor“ im Jahre 1884 Aufsehen erregte. (3. A. 1904). Er schrieb das Werk, das auch in französischer Ausgabe erschien, in seiner unfreiwilligen Muße, als das Trierer Knabenkonvikt geschlossen worden war.

In Köln beging man am 15. November 1880 die 600. Wiederkehr des Todestages des großen Theologen Albertus Magnus, der nach Beendigung seines bischöflichen Wirkens in Regensburg die letzten Jahre seines Lebens im Kölner Dominikanerkloster zugebracht hatte und dessen Gebeine nun in der Andreaskirche ruhen. Vom Bachemschen Verlag gingen bei dieser Gelegenheit drei Schriften aus. In der von einem Komitee herausgegebenen Festschrift schildert der ungenannte Verfasser, Dr. Thoemes, den Seligen in Geschichte und Sage. Noch wertvoller waren des Frhrn. v. Hertling „Beiträge zu seiner Würdigung“, und endlich gab Kaplan Heinr. Goblet eine volkstümliche Schrift über den gefeierten Gelehrten und die Geschichte seiner Reliquien heraus.

Als die katholische Welt 1887 das 50. Priesterjubiläum des Papstes Leo XIII. beging, legte der Bachemsche Verlag in die Hände des Jubilars eine von dem spätern Domkapitular Professor Dr. Joh. Weinand in Aachen besorgte, auch bildlich reich ausgestattete Bearbeitung und Fortführung der Biographie des Papstes aus der Feder des Anglo-Amerikaners Dr. Bernard O'Reilly in Rom. Das prächtige Werk erschien 1893 in einer neuen (Volks-) Ausgabe.

Auch die bekannten Brüder Alexander und Leopold Kaufmann sind im Bachemschen Verlag vertreten. Des erstern „Thomas von Chantimpré“ gab Cardauns 1899 als erste Görreschrift des Jahres heraus, und Leopolds „Albrecht Dürer“ erschien 1881 ebenfalls als Veröffentlichung der Görresgesellschaft.

Dieser folgten drei Jahre später die kulturgeschichtlichen „Bilder aus dem Rheinland“, in welchen er über den Bacharacher Gerhard von Kugelgen (den Verfasser der „Erinnerungen eines alten Mannes“), den Kanonikus Franz Pick, über die Pflege der Musik am Hofe des letzten kölnischen Kurfürsten, die Geschichte des Kreuzbergs bei Bonn u. a. m. anregende kurze Skizzen bringt. Der Verfasser war im Jahre 1848 kommissarischer Bürgermeister in Unkel (worüber das genannte Buch auch ein Kapitel Erinnerungen festhält), wurde 1851 Oberbürgermeister seiner Vaterstadt Bonn, als welcher ihn die Regierung 1875 in der Kulturkampfszeit nicht mehr bestätigte. Im nächsten Jahre zog er dafür ins Abgeordnetenhaus ein, dem er zwölf Jahre angehörte. Sein Sohn Franz (jetzt Stiftspropst in Aachen) lieferte eine Biographie seines Vaters im Jahre 1903 als Vereinskchrift der Görresgesellschaft, deren Mitbegründer und erster Generalsekretär Leopold Kaufmann gewesen ist.

Die neueren Verlagsverzeichnisse der Firma führen zwar August Reichensperger nicht mehr unter den Verlagsverfassern auf. Dicke Bücher hat er auch nicht geschrieben, wohl aber durch kleinere Veröffentlichungen eine Fülle fruchtbarer Anregungen, besonders auf dem Gebiete der gotischen Kunst, gegeben (vgl. im Verlagsverzeichnis die Jahre 1875, 1876, 1879, 1880, 1881 und 1886).

Endlich ist noch ein glückliches Verlagsunternehmen zu nennen, das den Seminardirektor Michael Bach in Boppard zum Verfasser hatte (geb. dortselbst 1808, gest. am 17. April 1877). Der erste Band seiner „Studien und Lesefrüchte aus dem Buche der Natur“ erschien im Jahre 1865 und erlebte nach zwei Jahren, als auch der zweite Band herauskam, schon eine neue Auflage. Die ansprechende Form, in welcher der Verfasser in die Wunder der Natur, insbesondere des Tierreiches, einführt, hat bei der gesamten Kritik Anerkennung und bei den Lesern so gute Aufnahme gefunden, daß die vier Bände, die mehrfach, zuletzt von Prof. Ludw. Borgas in Osnabrück, neu bearbeitet wurden, jetzt noch gern gelesen werden.

Mit gleichem Glück bewegte sich auf denselben Bahnen der Lehrer Carl Adam Berthold an der höhern Bürgerschule zu Bocholt (geb. 1835 zu Münster i. W., war er seit 1874 Redakteur der Zeitschrift „Natur und Offenbarung“; gest. am 15. Okt. 1884) in seinen „Darstellungen aus der Natur, insbesondere

aus dem Pflanzenreiche“, denen er eine Einleitung über die christliche Naturauffassung voranschickte. Dem 1869 erschienenen Werk folgte 1873 ein Band „Betrachtungen der Natur im Lichte des Christenthums, der Geschichte, Wissenschaft und Kunst“. Die „Darstellungen“ sind in der fünften Auflage ebenfalls von Professor Borgas bearbeitet worden.

Bis in die 1860er Jahre erforderte der Betrieb des Verlags nicht mehr als eine Arbeitskraft. Der Gehülfe teilte im Jahre 1860 seinen Arbeitsraum, der im alten Bau der Marzellenstraße hinter dem „Kontor“ gelegen war, mit einem jungen Manne und dem Schriftleiter der in der Druckerei hergestellten Zeitschrift „Der Berggeist“ namens Steinborn. Als Verlagsgehülfe arbeitete damals Otto Gracklauer, der im Jahre 1862 austrat, um einen guten Gedanken in die Tat umzusetzen. Obwohl die deutschen Verlagskataloge sich immer durch eine so genaue Bearbeitung ausgezeichnet haben, daß sie anderen Völkern als Muster vorgeführt wurden, so hatten sie (wie selbst heute noch trotz der Anwendung aller möglichen Sorgfalt) manche Lücken und ließen den Sortimentsbuchhändler manchmal bei der Suche nach den Verlegern bestimmter Bücher im Stich. Gracklauer eröffnete nun in dem genannten Jahre das heute noch bestehende, im ganzen deutschen Buchhandel bekannte Bibliographische Auskunftsbüro, in dem die unbekanntesten Väter solcher Verlagswerke ermittelt wurden. Auf Gracklauer folgte in Bachems Verlag ein Stuttgarter Gehülfe mit Namen Grünrock. Dann rückte langsam der 1864 als Lehrling eingetretene Jakob Klein in die Stelle des ersten Gehilfen. Nach seinem Tode (12. April 1886) trat Robert Schnura an die Spitze des Verlagskontors, den eine kurze Zeit Ferd. Sohn, der jetzige Inhaber der J. G. Schmitzschen Buchhandlung, vertrat und dem nach einigen Jahren Gustav Schmidt und 1889 Jean Schmitz (eingetreten 1886) folgte. Heute untersteht ihm als Verlagsprokurist ein Stab von 19 (seit der Kriegszeit meist weiblichen) kaufmännischen Mitarbeitern und 14 Personen in der Verlagspackerei.

Schon früh war ein Handverkauf der Verlagswerke eingerichtet worden, der sich mit der Vergrößerung des Verlags und seiner Ausdehnung auf alle Gebiete nach und nach fast zu einer Sortimentsbuchhandlung ausgestaltete. Heute hat sie

im Neubau an der Marzellenstraße straßenwärts zu ebener Erde eine schöne Unterkunft gefunden. Der große Raum dient gleichzeitig als Druckereiannahmestelle, der seit 1886 Robert Hölzer vorsteht, und endlich der Verlags- Druckerei- und Zeitungskasse, deren verantwortungsvolles Amt seit 1894 Josef Paffenholz (eingetreten 1891) innehat.

10. Der Zeitschriften- u. Zeitungsverlag von 1854 bis 1918.

a) Zeitschriften.

Die Zeitschriftenliteratur in diesem Zeitraum ist zunächst vorwiegend theologischer und erzieherischer Natur.

Dem Wunsche, daß der Klerus der Metropole des Rheinlandes und der Erzdiözese Köln durch die Herausgabe eines eigenen Pastoralblattes einen Mittelpunkt für den Gedankenaustausch über die verschiedenen Gebiete seiner pastoralen Wirksamkeit gewinnen möchte, sollte durch die Tatkraft des bekannten Dogmatikers Professors Dr. M. Scheeben am Erzbischöflichen Priesterseminar Erfüllung werden. Im Januar 1867 kam unter seiner Redaktion die erste Nummer des „Pastoralblattes. Unter Mitwirkung eines Vereins von Curatgeistlichen der Erzdiözese Köln“ im Bachemschen Kommissionsverlag heraus und seitdem erscheint das Blatt monatlich.

Ebenfalls für den Klerus gab der Kaplan Dr. P. Oberdörffer seit Oktober 1887 die „Kölner Correspondenz für die geistlichen Präsidien katholischer Vereinigungen der arbeitenden Stände“ heraus. Nach ihrem 13. Jahrgang (1900) wurde das Unternehmen als Manuskript gedruckt für Präsidien oder Vereine fortgesetzt unter dem Titel „Präsidienkorrespondenz, unter Mitwirkung von Präsidien hg. von Dr. Aug. Pieper“.

Auch das von dem jetzigen Domkapitular Dr. Heinr. Maria Ludwigs herausgegebene „Kölner Sonntagsblatt für Stadt und Land“ ging zuerst, von 1872—75 aus der Bachemschen Druckerei aus. Von 1876 ab übernahm es die Firma Heinrich Theissing in Köln.

„Ausgehend von der Ueberzeugung, daß eine wirksame Bekämpfung der mit dem Großgewerbe verbundenen vielfachen Uebelstände und der dadurch der bürgerlichen Gesellschaft

drohenden Gefahren nur auf dem Boden des Christentums möglich ist“, vereinigten sich im Jahre 1880 katholische Industrielle und andere Arbeiterfreunde Deutschlands zu einem Verbands, „um mit Ausschluß aller politischen Zwecke die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes anzustreben.“ Im Vorstand waren die Fabrikbesitzer Frz. Brandts-M.Gladbach, Cl. Straeter-Aachen, Louis Beissel-Aachen, Jos. Albers-Münster und Math. Wiese-Werden, ferner Prof. Dr. Frhr. v. Hertling-Bonn, der Redakteur der Christlich-socialen Blätter A. Bongartz-Rellinghausen, Berginspektor Hager-Ruda (Schles.), Generaldirektor Hilt-Aachen, Domkapitular Dr. Chr. Moufang-Mainz und (als Generalsekretär) Frz. Hitze-M.Gladbach.

Ein an die Großgewerbetreibenden und Arbeiterfreunde des katholischen Deutschlands gerichteter Aufruf brachte dem Verbands im nächsten Jahre 600 Mitglieder, und seit Januar 1881 erschien das vom Generalsekretär geleitete Organ des Verbandes unter dem Titel „Arbeiterwohl“ im Bachemischen Kommissionsverlag als Monatsschrift, die eine Zusammenfassung der katholischen sozialen Bestrebungen zur Lösung der sozialen Frage bezweckt.

Vor allem sollte es mit den bestehenden, zum Besten der Arbeiter getroffenen Einrichtungen bekannt machen, sowie solche ins Werk setzen und ausbauen. Großindustriellen wie Arbeiterfreunden, im besonderen auch den Geistlichen wollte es Mittel und Wege zeigen, wie sie für ihre Kreise zur Lösung der zahlreichen sozialen Fragen tätig sein können. Seit 1894 erschien das Organ monatlich, und zehn Jahre später bildete die „Soziale Kultur“ die Fortsetzung von „Arbeiterwohl“ und der „Christlich sozialen Blätter“, die unter Redaktion von Dr. W. Hohn in Verbindung mit Prof. Dr. Franz Hitze im Verlag des Volksvereins für das kath. Deutschland in M.Gladbach (seit 1917 unter dem Titel „Glaube und Arbeit“) erscheint.

Die von dem Verbands veranlaßten Schriften „Das häusliche Glück“ und die verschiedenen „Kompass“ für Arbeiter gingen vom Bachemischen Kommissionsverlag aus, sind aber später in den Verlag des Volksvereins übergegangen (das Einzelne im Verlagsverzeichnis).

Um den geistigen Zusammenhalt unter den Mitgliedern der Studentenverbände zu festigen und zu fördern, gründeten diese in der Mitte der 1880er Jahre an den deutschen Hochschulen eigene Verbandszeitschriften, in denen die akademischen Fragen und die besonderen Interessen der betreffenden Verbände planmäßig gepflegt wurden. Im Herbst 1888 übertrug der Verband

der Katholischen Studenten-Vereine (KV) durch Beschluß seiner Hauptversammlung in Münster der Firma J. P. Bachem den Kommissionsverlag für seine ein Jahr zuvor gegründete Zeitschrift „Akademische Monatsblätter“⁴⁵⁾. Das Organ nahm seitdem einen bedeutenden Aufschwung, es hat zurzeit 10000 Bezieher und zählt zu den angesehensten und reichhaltigsten akademischen Verbandszeitschriften. Sein Leiter, Dr. Karl Hoerber, hat später im Bachemschen Verlag auch das Handbuch für die Mitglieder des Verbandes der Katholischen Studenten-Vereine Deutschlands herausgegeben, das inzwischen in dritter Auflage erschienen ist und die Organisation, Entwicklung und Tätigkeit des Verbandes und seiner Vereine an Hand eines weitschichtigen Stoffes schildert.

Auch die Elementarschullehrer hatten sich zu Ende der 1880er Jahre zusammengeschlossen. Bei Gelegenheit der 36. Katholikenversammlung in Bochum war 1889 der Katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches gegründet worden, und nun machte sich auch bald das Bedürfnis nach einer auf dem Boden des Verbandes stehenden Zeitschrift bemerkbar. Die in Aachen erscheinende Westdeutsche Lehrerzeitung war wegen ihrer liberalisierenden Haltung nicht dazu geeignet, die Verbandsmitglieder zu befriedigen, und so gründete auf Veranlassung des Aachener Lehrers H. Sittart und unter dessen Leitung der Bachemsche Verlag am 20. Juni 1893 die „Westdeutsche Lehrer-Zeitung“. Sie erschien zunächst zweimal monatlich, seit 15. Juni 1894 dreimal und seit 1905 wöchentlich. Ihr Wahlspruch lautet: Hochhaltung der Rechte der Familie und des Staates auf die Schule, aber auch Wahrung des göttlichen, natürlichen und geschichtlichen Rechtes der Kirche an der Schule. Entschieden tritt das Blatt für die konfessionelle Schule ein. Schon von Nr. 3 ab zeichnete die Verlagshandlung als Herausgeber (bis 10. April 1895). Seit 20. April 1895 ist die Zeitung amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes, Prov. Rheinland, und seit Oktober 1915 des Vereins kath. Lehrer in der Diözese Fulda. Im April 1896 wurde ein Literaturblatt mit Bücherbesprechungen, besonders von Jugendschriften, angegliedert. Als monatliche Sonderbeilage erscheint seit dem 1. Mai 1910 der „Wächter für Jugendschriften“, und zu Ende desselben Monats wurden die „Blätter für Rechtsschutz“ zum erstenmal zugegeben. Seit Januar 1913 erscheinen als vierte Beilage die „Blätter für Volksschulpraxis.“

Von Rektor Dr. Jos. Drammer begründet, kam seit dem 1. Januar 1896 alle zwei Monate das „Correspondenz-Blatt für die Präses der christlichen (später kath.) Jugendvereinigungen“ als Organ der kath. Jugendvereinigungen Deutschlands heraus. Seit Juli 1896 erschien das Blatt monatlich bis 1907 (hg. von Dr. Pasc. Pirnay) im Bachemschen Kommissionsverlag, bis es 1908 an den Verlag der Druckerei Lehrlingshaus in Mainz überging.

Die schwierige und wichtige Aufgabe der Religionslehrer an höheren Lehranstalten zu erleichtern, die Lösung der vielen Fragen, die beim Unterricht in der Religionswissenschaft auftauchen, zu fördern und den Erfahrungen der Religionslehrer eine Gelegenheit zur Aussprache zu verschaffen, führten die Religionslehrer Dr. Franz Becker in Bonn, Prof. Dr. Hoffmann in München und Rud. Wildermann in Recklinghausen zur Gründung der „Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht“, die seit dem 1. Januar 1900 erscheinen und sich hohen Ansehens erfreuen. Gegenwärtige Herausgeber sind: Kgl. Geistl. Rat Prof. Dr. Jakob Hoffmann in München, Prof. Dr. Pet. Junglas in Koblenz, Dr. Karl Kastner in Königshütte O.-Schl.

Des Wiederauflebens der Zeitschrift des Borromäus-Vereins („Borromäus-Blätter“), die auf dem weitverzweigten Gebiet der Literatur nach katholischen Grundsätzen wegweisend wirken sollte, ist bereits Seite 43 gedacht worden. Sie brachte vor allem aufklärende Aufsätze über diejenigen Schriftsteller, deren Werke in katholischen Kreisen gelesen zu werden verdienen. Die Besprechungen sollten sodann den grundlegenden Stoff liefern zu geplanten Musterkatalogen für Volks- und Vereinsbüchereien. Heft 12 des 10. Jahrgangs der „Bücherwelt“, wie die Zeitschrift seit 1907 heißt, enthält ein Inhaltsverzeichnis der zehn Jahrgänge von dem Mitschriftleiter Sekretär Alb. Rumpf.

In Ausführung des Beschlusses einer Stadtverordneten-zusammenkunft der Rheinischen Zentrumspartei wurde Ende 1909 eine Monatsschrift ins Leben gerufen, welche das der Zentrumspartei bisher fehlende Zentralorgan für Gemeindeangelegenheiten bilden, vor allem den Stadtverordneten, Gemeindevertretern und allen der Zentrumspartei angehörenden Mitgliedern gemeindlicher Selbstverwaltungskörper als geistiges Bindeglied dienen sollte. Als Herausgeber wurde ein fünfgliedriger Stadtverordneten-Ausschuß unter dem Vorsitz des Reichstags- und

Landtagsabgeordneten Trimborn, damals Stadtverordneten in Köln, bestellt. Die Schriftleitung übernahm Dr. Otto Thissen (Köln). Im Januar 1910 erschien im Bachemschen Kommissionsverlage die erste Nummer dieser „Kommunalpolitischen Blätter, Archiv für die Angelegenheiten der Selbstverwaltungskörper in Stadt und Land“. Die Zeitschrift fand nicht nur in der Rheinprovinz, sondern auch in anderen deutschen Landesteilen, wo die Zentrumsparlei in den Gemeindekörperschaften vertreten ist, eine günstige Aufnahme und hat auf die Anbahnung und Förderung des organisierten Zusammenschlusses der Zentrums-Gemeindevertreter einen wesentlichen Einfluß ausgeübt. Nachdem 1914 eine Stadtverordnetenvereinigung der Rhein. Zentrumsparlei und — im weiteren Ausbau derselben — 1917 eine Kommunalpolitische Vereinigung (Stadtverordneten- und Gemeindevertretervereinigung der Zentrumsparlei) gegründet und die Kommunalpolitischen Blätter zu deren offiziellem Organ bestimmt worden waren, wurde aus den Kreisen dieser Vereinigung ein eigenes Verlagsunternehmen geschaffen: Kommunal-Schriften-Verlag G. m. b. H. (Geschäftsführer Dr. Otto Thissen), an den die Zeitschrift aus dem Kommissionsverlag J. P. Bachem mit dem 1. Januar 1918 übergang. Die Druck-Herstellung verblieb der Bachemschen Offizin.

Aus dem Bachemschen Kommissionsverlag geht seit 1908 auch Alt-Köln, das Organ des gleichnamigen Vereins, hervor, der 1902 gegründet wurde zur Erhaltung kölnischer Eigenart und Pflege kölnischer Geschichte.

b) Die „Kölnischen Blätter“
und die „Kölnische Volkszeitung“ 1860 bis 1918.

Wurden auch im Verlag und in der Druckerei schöne Erfolge erzielt, so war bisher doch Josef Bachems Lebenswunsch, eine politische Zeitung aus seinem Verlag ausgehen zu sehen, unerfüllt geblieben. Die Einwohnerzahl der Stadt Köln war mittlerweile auf 100 000 gestiegen, von denen vier Fünftel katholisch waren, die Stadt selbst hatte sich zur bedeutendsten Westdeutschlands entwickelt. Mit den Wünschen Josef Bachems trafen Anregungen von seiten des Kölner Weihbischofs Dr. Baudri und des Domkapitulars Dumont zusammen, die Bachem zur Gründung einer

katholischen Zeitung auf eigene Rechnung ermunterten, und so entschloß sich dieser, am 17. März 1860 — das Kölner Provinzial-Konzil war auf den 1. April einberufen — die Probenummer der „Kölnischen Blätter“ herauszubringen.

Die geldliche Unterstützung, die er zu dem Unternehmen erhielt, blieb sehr bescheiden. Einige Herren streckten gemeinschaftlich die preßgesetzliche Hinterlegungssumme von 5000 Taler vor.

Für die Leitung der „Kölnischen Blätter“ hatte Bachem den Bonner Theologie-Studenten Fridolin Hoffmann⁴⁶ gewonnen, der für den Verlag einige französische Werke bearbeitet und sich als ein Mann von umfassendem Wissen gezeigt hatte. Am 17. März wurde Bachem inmitten der Vorbereitungsarbeiten durch einen Brief Hoffmanns überrascht, in dem dieser bedauerte, die Stelle nicht antreten zu können. Um allen Ueberredungen zu entgehen, verlasse er Bonn. Augenblicklich reiste Bachem dem Flüchtling nach und erwischte ihn glücklich bei dem Oberlehrer Dr. Stumpf in Koblenz, der später an den Kölnischen Blättern und dann in der altkatholischen Bewegung eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Es bedurfte aber noch längerer Verhandlungen, bis Hoffmann zum Antritt seiner Stellung zu bewegen war. Erst am 25. April 1860 kam der förmliche Anstellungsvertrag zustande.

Das geschickte Programm der neuen Zeitung aus der Feder Reuschs betonte das Streben nach wahrheitsgetreuer Berichterstattung, die Beurteilung der Tagesereignisse ohne Verletzung der Lehren und Grundsätze der Kirche, die Achtung vor dem rechtmäßig Bestehenden, das Eintreten für die Aufrechterhaltung der Verfassung und für die Entwicklung des Verfassungslebens in Preußen; „durch freimüthige und wohlwollende Darstellung und Beurtheilung der Verhältnisse wollen wir die rechte patriotische Gesinnung bei unseren Lesern zu fördern und das rechte Verhältniß zwischen Regierung und Volk zu befestigen suchen.“ „Daß die Kölnischen Blätter eine katholische politische Zeitung, nicht eine Kirchenzeitung sein werden, brauchen wir wohl kaum hervorzuheben.“

Die erste Nummer der „Kölnischen Blätter“ erschien am Sonntag den 1. April 1860. Das Format war kleiner als das der „Volkshalle“ (etwa 47×32 cm) und maß etwa 40×28 cm, die Hälfte des Umfanges der heutigen Kölnischen Volkszeitung. Es wurde am 1. Januar 1866 auf 46 : 63 cm, am 20. November 1886 auf 57 : 83 cm vergrößert. Seit 1. Januar 1866 hieß das Hauptblatt „Erstes“, das bisherige Beiblatt „Zweites Blatt“; beide wurden aber zusammen versandt. Erst vom 1. März 1872 begann ein Morgen- und Nachmittagsversand. Der vierteljährliche Bezugspreis stellte sich 1860 für Köln und Deutz auf 1 Tlr. 10 Sgr. (seit 1. Januar 1862 auf 1 Tlr. 15 Sgr., seit 1. Januar 1865 auf 1 Tlr. 20 Sgr., seit 1. Januar 1875

auf 1 Tlr. 25 Sgr.), für Preußen auf 1 Tlr. 15 Sgr. (1 Tlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., 1 Tlr. 27 $\frac{1}{2}$ Sgr., 2 Tlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.) und für das übrige Deutschland auf 1 Tlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. (2 Tlr., 2 Tlr., 2 Tlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.)

In dem einführenden Artikel aus der Feder Stumpfs hieß es: „Wir stehen im Dienste keiner Person und keiner Partei; der Sache aber, welche wir vertreten wollen, wird durch nichts besser gedient, als durch Wahrheit . . . Der Maßstab aber, nach welchem wir urtheilen, ist der einfachste und sicherste, den es geben kann, zugleich der einzige, den wir Katholiken anlegen können: Die ewigen Grundsätze und Gesetze der Gerechtigkeit, welche das Leben des Einzelnen so der Nationen regeln und beherrschen sollen. Indem wir uns dazu bekennen, verpflichten wir uns, an der Hand der Geschichte der Gegenwart zu lehren: Achtung aller begründeten Rechte, Gehorsam und Treue gegen die von Gott gesetzten Gewalten in Kirche und Staat, Vertretung der Rechte unserer Kirche und unseres Vaterlandes, Abscheu vor allem Despotismus, vor gewaltsamen Umsturzbestrebungen und geheimen Wühlereien, kurz, eine wahrhaft conservative Politik.“

Fast zwei Jahre lang blieb Hoffmann der einzige Schriftleiter. Allerdings ersetzte sein Hauptmitarbeiter Reusch, der sich sowohl im Hauptblatt als auch in der Beilage fleißig betätigte, einen zweiten Leiter; außer zahlreichen Leitartikeln bearbeitete er vielfach die Rubriken Spanien, Italien und England, wozu ihn seine großen Sprachkenntnisse besonders befähigten. „Die eigentliche Oberleitung des Blattes“, sagt sein Biograph Professor L. Karl Goetz vielleicht ein wenig übertreibend, „lag in seinen Händen; während der Ferien war er oft mehrere Wochen lang in Köln als Redakteur beschäftigt. Reusch sorgte auch für Herbeischaffung tüchtiger Mitarbeiter. Dabei hatte er oft die Stelle des Vermittlers zwischen Bachem und dem etwas leidenschaftlichen Redakteur Fridolin Hoffmann.“

Fridolin Hoffmann und Reusch, wenn er in Köln war, teilten ein Zimmer ebener Erde; beide waren starke Raucher, was Josef Bachem abhielt, sich lange dort aufzuhalten. Wohl aber war er stets in der Stunde vor der Fertigstellung des Blattes zugegen. Artikel kölnischen Inhalts durften ohne sein Zeichen nicht in die Presse. Die letzten Korrekturen wurden meist während des Mittagessens erledigt, das Hoffmann und Reusch mit der Familie Bachem gemeinsam einnahmen.

Außer Reusch waren als ständige Mitarbeiter tätig der Geschichtsschreiber Dr. Joh. Bumüller in Ravensburg, Oberlehrer Dr. Theodor Stumpf, der die jeden Dienstag erscheinende Wochenrundschau schrieb, und August DuMont in Köln, der gelegentlich trotz erheblicher Taubheit gediegene Konzert-

besprechungen lieferte und am 1. Januar 1862 als Hilfe für den ausländischen Teil in die Schriftleitung eintrat.

Die Zeitung erschien täglich außer Montags mit vier Seiten, Sonntags wurde ein zweiseitiges Beiblatt gegeben, das bald auch in der Woche mehrmals erschien. Im ersten Vierteljahr zählte das Blatt 1650, im zweiten 2150 Bezieher. Von da ab wuchs die Zahl stetig, wenn auch langsam auf 2530, 3100, 3300 usw. Schon damals bestanden Anzeigenannahmestellen in Aachen (Hensen & Co.), Bonn (Lützenkirchen), Düsseldorf (Kampmann) und Münster i. W. (Cazin). Seit dem 26. April 1862 findet sich die Bezieherzahl täglich am Kopf der Zeitung: 4400; Ende des Jahres: 4500.

Kurze Zeit nur hatte August DuMont seine Stellung inne, als der Tod ihn abberief. Wenige Tage darauf begegnete Bachem auf der Straße Heinrich Schmidt, der schon einzelne Artikel für die Kölnischen Blätter geliefert hatte und nun kurzer Hand als Ersatz DuMonts verpflichtet wurde. Vom folgenden Tage an füllte er elf Jahre lang als Redakteur für das Ausland seinen Posten aus, ohne daß jemals eine Zeile Schriftliches zwischen ihm und dem Verleger festgelegt worden wäre. Schmidt war ein Schwabe, ein Bruder des späteren Wiener Dombaumeisters Friedrich von Schmidt, und von vielseitigen Talenten. Während sein Bruder 1858 zum Katholizismus übertrat, blieb Heinrich Schmidt Zeit seines Lebens Protestant, stand aber allen katholischen Verhältnissen ohne Voreingenommenheit gegenüber. Beachtung fanden seine strategischen Kenntnisse und Voraussagungen bei den kriegerischen Vorgängen auf der Balkanhalbinsel, beim spanischen Karlistenaufstande und während des deutsch-französischen Krieges, wie auch seine etwas frisch-fröhlichen Theaterkritiken, zuerst über das Theater im Café Kobell in der Schildergasse, dann über das am 1. Oktober 1862 eröffnete neue Theater, beide unter Direktion L'Arronge. Als der Kulturkampf das Verhältnis von Katholizismus und Protestantismus zuzuspitzen begann, wurde ihm seine Stellung unbehaglich und er verließ sie freiwillig, ohne daß eine Mißhelligkeit mit dem Verleger vorgegangen wäre, um eine Bibliothekarstelle in seiner Vaterstadt Stuttgart zu übernehmen.

In der Zeit des militärischen Konflikts der 1860er Jahre standen die Kölnischen Blätter zwar entschieden auf seiten der Opposition, hielten sich aber so vorsichtig, daß sie schließlich durch alle Fährlichkeiten glücklich hindurchgelangten.

Fridolin Hoffmann und Heinr. Reusch waren die beiden Männer, deren geschickter Leitung neben dem unermüdlichen Fleiß des Verlegers die Kölnischen Blätter ihr Ansehen und ihren Aufschwung verdankten. Schon damals befolgten sie den Wahlspruch, der später erst förmlich ausgegeben wurde: Entschieden in der Sache, milde in der Form. An Anerkennung für ihre Leistungen fehlte es den Kölnischen Blättern nicht; auf der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Frankfurt a. M. im September 1863 verkündete der damalige Kaplan Franz Hülskamp öffentlich ihr Lob.

So erfreulich solche Anerkennungen auch waren, dienten sie doch mehrfach den Gerüchten zur Nahrung, daß die Kölnischen Blätter dem Verleger einen ansehnlichen Gewinn abwürfen, und daß sie deshalb einer Unterstützung der Partei nicht mehr bedürften. Solchen Ansichten trat Josef Bachem in den Blättern des Vereins vom hl. Karl Borromäus von 1862 (Nr. 112) und 1864 (Nr. 117, 118 und 121) endlich in Rundschreiben vom 15. Dezember 1865 und vom 4. Juli 1866 entgegen, woraus zu entnehmen ist, daß die Zeitung im zweiten Vierteljahr 1866 5400 Bezieher hatte, wofür eine Stempelsteuer von über 8000 Taler jährlich bezahlt werden mußte. Die Anzeigen waren schon im Jahre vorher um 20—30 % jährlich gestiegen. Auf die Schriftleitung waren 1864 7518 Taler Gesamtausgaben entfallen, die 1865 auf 9029 Taler gestiegen waren. „Im I. Quartal d. J. (1866) habe ich außer den Gehältern von drei Redacteurs und zwei Correctoren, außer den Zahlungen für Telegramme, lithographirte Correspondenzen und Zeitungen allein an Honoraren auswärtiger Mitarbeiter für Artikel und Feuilletons 1026 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. bezahlt (was also für das Jahr über 4000 Thlr. ausmacht) . . . Außer der „Kölnischen Zeitung“ mit mehr als 16000, und dem „Frankfurter Journal“ mit 8500 Abonnenten haben die „Kölnischen Blätter“ die größte Abonnentenzahl unter den größeren politischen Tagesblättern im westlichen Deutschland. Ihnen zunächst stehen die „Elberfelder Zeitung“ mit stark 3000 und die „Rheinische Zeitung“ mit nicht viel über 2000 Abonnenten (im ersten Quartal d. J.).“ Der Kern all dieser Ausführungen war jedesmal der Nachweis, daß die „Kölnischen Blätter“ einen Gewinn nicht abwürfen.

War die Zeitung über die politischen Schwierigkeiten gut hinweggekommen, so war das weniger der Fall in dem kirchlichen Konflikt, der sich in den 1860er Jahren langsam vorbereitete. 1861 trat das Blatt in den Streitigkeiten Döllingers über den Kirchenstaat zwar nicht ausdrücklich auf seine Seite, aber es verurteilte den Kampf der katholischen Presse gegen die Odeonsvorträge des Münchener Gelehrten. Am 8. Dezember 1864 erschien die päpstliche Enzyklika *Quanta cura* mit dem

Syllabus. Bald nachher wurde bekannt, daß im allgemeinen Konzil in Rom die päpstliche Unfehlbarkeit in Sachen der Glaubens- und der Sittenlehre verkündet werde. Die Kölnischen Blätter vertraten zunächst klar und entschieden den kirchlichen Standpunkt. Dann aber fand auch der unter den deutschen Katholiken sich bemerkbar machende Widerstand hier und da versteckt Eingang. Dieses Widerstreben, von Reusch und Stumpf ausgehend und von Fridolin Hoffmann zugelassen und unterstützt, nahm immer schärfere Formen an, so daß Erzbischof Paulus Melchers Bachem gegenüber im Oktober 1867 seine Mißbilligung der Haltung der Kölnischen Blätter zum Ausdruck brachte, nachdem kurz vorher die (erste) Fuldaer Bischofskonferenz ihre Bedenken dagegen erhoben hatte. Der Erzbischof und später auch Bischof v. Ketteler in Mainz rügten besonders die Haltung Reuschs in der Frage der deutschen Wissenschaft („Richtung Döllinger“) und die unangemessene Kritik erzbischöflicher Erlasse. Der Einwirkung des Subregens Prof. Heuser war es zu verdanken, daß der Erzbischof fernerhin nicht mehr in der Zeitung angegriffen wurde.

So dankbar nun auch Josef Bachem für die gesamte ihn außerordentlich verpflichtende Tätigkeit Reuschs bei der Zeitung und in seinem Verlag auch war, vertieften sich die Gegensätze beider in vielen grundsätzlichen Fragen immer mehr. Vergebens suchte August Reichensperger gewissermaßen ein Schiedsrichteramt auszuüben. Schon im Jahre 1868 hatte sich der Verleger gezwungen gesehen, gegen Hoffmanns Willen Stumpf um Einstellung der Wochenschau zu ersuchen, mit deren Bearbeitung er Dr. A. J. Krebs für die innere deutsche Politik und Dr. J. Bumüller für Süddeutschland, Oesterreich und das Ausland betraute. Eine Kündigung von seiten Hoffmanns und ihre Zurücknahme führte zu einem Vertrag, gemäß welchem der Verleger für die Aufnahme von kirchenpolitischen Artikeln sich ein Einspruchsrecht vorbehielt. Die Stellung des Verlegers Reusch gegenüber wurde immer schwieriger. Im September 1868 schrieb Bachem an Reusch: „Wie ich Euer Hochwürden schon einmal, ich glaube zur Zeit des Syllabus sagte, wenn es auch der schwerste Tag meines Lebens sein würde, wenn Sie den Köln. Blättern Ihre Mitwirkung entzögen, so darf ich doch nicht gegen meine Ueberzeugung handeln. Sie wollen in dieser Erklärung keine Ueberhebung finden. Es ist doch Thatsache, daß diejenigen

hochverehrten Herren, welche beim Beginn des Unternehmens vor achtzehn Jahren eines Sinnes waren, immer mehr auseinandergehen, was bleibt mir übrig, als so zu handeln, wie es meine, aus sorgfältiger Erkundigung auf beiden Seiten sich entwickelnde Ueberzeugung mir vorschreibt?“ Als ein Artikel Reuschs über Angelegenheiten des Konzils stark gekürzt und die Aufnahme eines anderen von Bachem ganz verweigert wurde, kündigte Reusch die Mitarbeiterschaft, und monatelang beschränkte sich der Verkehr des Verlegers mit Hoffmann auf den schriftlichen Weg. Der noch bis Ende März 1870 laufende Vertrag mit diesem wurde von Bachem am 26. November 1869 gekündigt aus Anlaß eines Artikels, der „vom Geist der Koblenzer Laienadresse durchdrungen war“, unter Zahlung einer erheblichen Abfindungssumme und der beiderseitigen Verpflichtung, das bisherige Verhältnis „weder in Zeitungen noch in anderen Druckschriften zum Gegenstand einer Polemik zu machen“.

Daß es dem Verleger gelang, sein Blatt durch diese Wirren der sog. Altkatholischen Bewegung gut durchzusteuern, schrieb Josef Bachem in dankbarer Anerkennung vorwiegend dem selbstlosen Rat des Subregens Prof. Dr. Ant. Heuser, des spätern Kölner Domkapitulars (gest. 3. April 1891) zu, einem besonnenen, klugen, vielseitig gebildeten Manne. Er hat Josef Bachem in den Schwierigkeiten jener Zeit in treuer Freundschaft beigestanden. Der immer hilfsbereite Mann versagte niemals und stand am frühen Morgen wie am späten Abend stets zur Verfügung.

Mittlerweile hatte Josef Bachem seine frühere Absicht, den Kölnischen Blättern den Namen Kölnische Volkszeitung zu geben — ein Plan, gegen den man das Bedenken eines „demokratischen Beigeschmacks“ geäußert hatte! — am 1. Januar 1869 verwirklicht und gleichzeitig das Format des Blattes etwas vergrößert.

Die letzte Nummer, die Hoffmann zeichnete, war das 2. (Abend-) Blatt vom 13. Dezember 1869, nachdem das erste Blatt über die Eröffnungsfeierlichkeit des Konzils in Rom vom 8. Dezember berichtet hatte. Die Verlegenheit, in die das Unternehmen so plötzlich geraten war, äußert sich in der Tatsache, daß auf dem 1. Blatt vom 14. als „Stellvertretender verantwortlicher Redakteur Robert Bachem“ — der im geschäftlichen Betriebe tätige Vetter des Verlegers, später Prokurist der Firma — erscheint, der mit der Schriftleitung gar nichts zu tun hatte,

den allerdings schon am 16. als stellvertretend verantwortlich Heintr. Schmidt als Redakteur ablöste. Am selben Tage brachte die Zeitung an der Spitze die Mitteilung, daß die Verhältnisse einen Personenwechsel bei der Redaktion der Kölnischen Volkszeitung notwendig gemacht hätten. „Der zweite Redacteur, der die Hauptrubriken des Auslandes seit acht Jahren bearbeitet (Schmidt), wird bleiben, und der dritte Redacteur (der 1862 eingetretene Herm. Bentlage) in kurzem durch eine bedeutendere Kraft ersetzt werden. Die überwiegende Mehrzahl der hervorragenden Mitarbeiter, namentlich diejenigen, welche in den letzten Jahren die Wochen-Rundschau schrieben, haben bereits die Zusage gegeben, die Redaction auch ferner unterstützen zu wollen. Ein Systemwechsel wird nicht stattfinden.“ Das ursprüngliche Programm bleibt maßgebend, „und zwar in dem Sinne, daß die Kölnische Volkszeitung das Blatt aller Katholiken sein und bleiben soll“.

Die Verlegenheit, in die Bachem durch den Austritt Hoffmanns und Bentlages geriet, wurde noch durch den Umstand vergrößert, daß auch der Mitarbeiterkreis infolge des Redaktionswechsels sich merklich lichtete. Freilich hatte Bachem schon am 25. Nov. 1869, also vor der Entlassung Hoffmanns, den früheren Schriftleiter der Deutschen Volkshalle Karl Heinrich Brückmann gewonnen, um neben seiner Zeitung ein billiges volkstümliches katholisches Blatt herauszugeben, aber dieser konnte erst am 1. April 1870 von seinen Wiesbadener Verpflichtungen loskommen. Der Plan eines zweiten Blattes mußte nun aufgegeben werden und Brückmann trat in die Leitung der Kölnischen Volkszeitung ein.

Ihre Haltung in kirchenpolitischen Angelegenheiten stimmte fortan wieder durchaus überein mit den katholischen Grundsätzen, und auch die weitere Geschichte des Blattes während des Kulturkampfes wird gekennzeichnet durch eine völlige Uebereinstimmung seiner Politik mit derjenigen der Zentrumsparthei. Zu deren Bildung hatte der Obertribunalrat Peter Reichensperger am 11. Juni 1870 in der Kölnischen Volkszeitung — im Facsimile wiedergegeben in Dr. Ed. Hüsgen, Ludwig Windthorst, Erste Aufl. 1907, Bachem, Köln, Seite 80 — ein allgemeines Wahlprogramm für das preußische Abgeordnetenhaus veröffentlicht, auf Grund dessen 48 gewählte Abgeordnete sich am 13. Dezember zur „Zentrumsfraktion

(Verfassungspartei)“ vereinigten. (Die frühere „Katholische Fraktion“ von 1852 war im Herbst 1867 erloschen.) Die neue Partei wollte „für Aufrechterhaltung und organische Fortbildung verfassungsmäßigen Rechtes im allgemeinen und insbesondere für die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche und ihrer Institutionen“ eintreten. Dieselben Beweggründe führten bei den Reichstagswahlen anfangs März 1871 zur Bildung der politischen Zentrumsfraktion des Reichstags.

Wie in früheren kritischen Zeiten, so erhoben auch jetzt in der KV hervorragende Politiker ihre Stimme, so aus Parlamentskreisen Aug. Reichensperger, Freiherr v. Hertling, Julius Bachem, die Professoren Hitze, Schädler usw. und befähigten sie zur Stellungnahme zu allen Fragen des politischen Lebens. Diesen Leistungen galt auch die mehrfache Anerkennung Ludw. Windthorst und der übrigen Führer der Zentrumsfraktionen.

Uebrigens wurde der Kulturkampf Veranlassung zu manchen Neugründungen von katholischen Zeitungen in Westdeutschland, die natürlich der KV manche Bezieher abnahmen. Dazu kamen noch unmittelbare Schädigungen. Auf amtliche Anzeigen, die ihr wegen ihres Verhaltens gegenüber der Regierungspolitik entzogen worden waren, mußte sie verzichten, ihr Verkauf auf den Bahnhöfen wurde untersagt. Eine lange Reihe von Preßprozessen, die zwar manchmal mit Freisprechungen endeten, nahmen aber doch die Kasse des Verlegers stark in Anspruch. Das hinderte aber Verlag und Schriftleitung nicht, den Inhalt immer mehr auszubauen, besonders nach der kulturellen Seite. Bevorzugt wurde dabei das Schul- Erziehungs- und Bildungswesen.

Durch den Eintritt Brückmanns nach der Katastrophe Hoffmann-Reusch waren die Verhältnisse in der Schriftleitung noch nicht wieder zufriedenstellend geregelt. Bei seinen Bemühungen um weitere Vervollständigung der Leitung traf nun der suchende Blick des Verlegers auf den Sohn eines Veters, des Kaufmanns Wilhelm Bachem in Mülheim a. d. Ruhr: Julius Bachem.

Julius Bachem sollte nach dem Willen des Vaters Kaufmann werden. Am 2. Juli 1845 geboren, verlebte er seine Jugendjahre in kleinen Verhältnissen und besuchte dann die Handelsschule zu Rolduc in Holländisch-Limburg, mit der auch eine Lateinschule verbunden war. Er entschied sich nun für das akademische Studium und studierte nach Ablegung der

Abiturientenprüfung in Kempen am Rhein zuerst in Bonn neuere Sprachen, dann Rechtswissenschaft. Der Vater hatte nur unter der Bedingung darin eingewilligt, daß er sich nach Ablegung der ersten rechtswissenschaftlichen Prüfung auf eigene Füße stellen werde. Schon ehe er das „Auskultatorexamen“ bestanden hatte, war er in Bonn an den „Kölnischen Blättern“ gelegentlicher Mitarbeiter gewesen. Als nun Josef Bachem ihn an seine Zeitung berief, folgte er in Erfüllung des seinem Vater gegebenen Versprechens dem Rufe. Seine Schriftleitungstätigkeit hielt ihn von weiteren Studien nicht ab und als er sich 1873 der Assessorprüfung unterzog, bestand er sie mit Auszeichnung.

Es zeigte sich bald, daß Josef Bachem mit der Erwerbung dieser jungen Kraft zu Ende 1869 den rechten Mann gefunden hatte. Julius Bachem war nicht nur ein geborener Tagesschriftsteller, sondern auch ein zur politischen Führung berufener Mann. „Gleich in der ersten Zeit meiner journalistischen Tätigkeit,“ sagt er in seinen „Erinnerungen eines alten Publizisten und Politikers“ (Bachem, Köln 1913, S. 32), „fiel mir eine Aufgabe zu, welche die Hauptaufgabe meines öffentlichen Wirkens geworden und geblieben ist: die Propagierung des Zentrumsgedankens und die Vertretung der Zentrums politik. Publizistisch habe ich an der Wiege der Zentrumsfraktionen gestanden und die Fraktionen zeitlebens auf ihren Wegen in den Parlamenten begleitet. Insbesondere wurden von mir schon im Jahre 1871 in einer Reihe von Artikeln in der Kölnischen Volkszeitung eingehender die Gesichtspunkte entwickelt, welche für die Bildung des Reichstags-Zentrums maßgebend waren.“

Hatte Josef Bachem mit der Gewinnung dieses hervorragenden Mannes einen glücklichen Griff getan, so war er weniger zufrieden mit Dr. Paul Majunke, der von Februar bis September 1870 in der Schriftleitung tätig war. Als 28jähriger Kaplan in Breslau hatte er mit einigen Flugschriften die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; eine von ihnen: „Die confessionslose Volksschule vor dem Richterstuhle der Vernunft, der Geschichte und des Gesetzes“ war im Jahre vorher im Bachemschen Verlag erschienen. So gut auch die Grundsätze waren, die er verfocht, so wenig gefiel manchem die Art, mit der er es tat. In einem gegen Döllinger gerichteten Artikel hatte Majunke auch die allgemeine Wendung von den „hochmütigen deutschen Professoren“ gebraucht. Josef Bachem wollte sie beseitigt wissen. Als Majunke darauf bestand, kam es zu Auseinandersetzungen, deren Schluß die Kündigung von seiten des Verlegers war.

Katholische Tagesschriftsteller waren damals selten, und die Schriftleitung der KV stets ausreichend zu besetzen hatte seine Schwierigkeiten. Im April 1872 konnte Josef Bachem den Gymnasiallehrer Gerhard Büscher in Goch verpflichten, einen kenntnisreichen, mit Witz und Humor begabten Mann. Ihn quälte, wie auch Brückmann, ein Lungenleiden, das durch den aufreibenden und aufregenden journalistischen Beruf besonders in jenen bewegten Zeiten mit ihren Preßprozessen natürlich nur ungünstig beeinflußt werden konnte. Brückmann erlag seinem Leiden am 13. Juli 1875 in Badenweiler, wohin er sich zur Erholung begeben hatte. Seit dem 22. Juni zeichnete Büscher verantwortlich. Auch ihn zwang die Krankheit drei Jahre später, sich in seine Heimat Goch zu begeben, wo ihn der Tod am 4. Juli 1878 im Alter von nur 36 Jahren dahinraffte.

Im Mai 1874 war in die Schriftleitung als Auslandsredakteur Dr. Eduard Hüsgen⁴⁷ eingetreten, der schon früher als Einsender mit ihr gelegentlich in Verbindung getreten war. Kurz vorher war er aus dem Justizdienst ausgeschieden und konnte nun seiner alten Liebe zur Tagesschriftstellerei folgen. In dieser Stelle blieb er freilich nur acht Monate, denn am 1. Januar 1875 übernahm er die Leitung des Düsseldorfer Volksblattes, das sich in der Folgezeit aus einer kleinen Lokalzeitung zu einem Blatte von Bedeutung entwickelte.

Nach dem Tode Brückmanns trat an den Verleger die Sorge um die Ergänzung der Schriftleitung von neuem heran. Da wurde er eines Tages auf den Bonner Privatdozenten Dr. Hermann Cardauns aufmerksam, der ebenfalls schon seit 1870 zu den gelegentlichen Mitarbeitern der KV zählte. Nun hatte damals der Justizrat Vincenz von Zuccalmaglio in Grevenbroich, der bis an sein Lebensende agitatorisch sich betätigte und in seinen „antiultramontanen“ Flugschriften sich als „alter Fuhrmann“ bezeichnete, 1875 einen Vortrag über den Kölner Erzbischof Engelbert den Heiligen drucken lassen, der in kulturkämpferischem Sinne gehalten war. Darauf hatte Cardauns an ihn ein „Sendschreiben“ in der Köln. Volksztg. vom 22. März 1875 veröffentlicht, in dem Zuccalmaglio eine „wahrhaft klägliche Unwissenheit“ in geschichtlichen Dingen nachgewiesen wurde. Es gab nun Verteidigungen und Erwiderungen; im ganzen erschienen vier „Sendschreiben an Herrn V. v. Zuccalmaglio“, ohne Verfassersname. Das letzte vom 26. April war mit „ η Nachforscher in historischen Dingen“ unterzeichnet und dies η bezeichnet noch jetzt gelegentlich den Verfasser von Beiträgen in der KV. Cardauns erwies sich in diesen Sendschreiben nicht nur als geschickter Fechter, sondern auch als Mann von Grund-

sätzen und als gewandter Stilist, und so erkannte Josef Bachem in ihm den richtigen Mann, dem er die Leitung der Zeitung anvertrauen konnte. Die ganze Polemik erschien übrigens im Jahre 1875 unter dem Titel „Der alte Fuhrmann (Vincenz von Zuccalmaglio) heimgefahren von einem Rheinischen Antiquarius“ in zwei Auflagen im Verlag Bachem.

Cardauns, der drei Jahrzehnte lang die Kölnische Volkszeitung geleitet hat (seit 6. Juli 1878 als Haupt- und gleichzeitig verantwortlicher Schriftleiter) entstammt einer alten Kölner Juristenfamilie, aus der er als zwölftes Kind des Notars Alexander Cardauns am 8. August 1847 hervorging. In München, Bonn und Göttingen hatte er Geschichte studiert und sich schon im Winter 1872/73 als Privatdozent in Bonn niedergelassen. Nachdem er sich in den Herbstferien 1875 sechs Wochen auf der Redaktion eingearbeitet hatte, trat er am 17. März 1876 in dieselbe ein. Nach dem Tode Büschers, seit dem 5. Juli 1878, zeichnete dann Dr. Cardauns dauernd als verantwortlicher Schriftleiter die KV bis zu seinem Austritt am 1. Mai 1907. Seit dieser Zeit war Josef Bachem der Sorge um die rechte politische Haltung der Zeitung ledig. Julius Bachem und Herm. Cardauns übernahmen nun die Verantwortung für die KV auf ihre Schultern und trugen sie einträchtig drei Jahrzehnte lang.

Der zweite große Zeitabschnitt in der Geschichte der Zeitung hatte mit dieser Neuregelung der Schriftleitung begonnen. Gekennzeichnet wurde er, wie oben schon angedeutet, durch die folgerichtige Vertretung des Zentrumsgedankens, in den meisten Fällen in Uebereinstimmung mit den Fraktionen, hie und da aber auch einmal in Einzelfragen gegen die Ansichten der Fraktionsmehrheiten. Hat doch die KV sich nie als ein Werkzeug der Partei willenlos verschrieben, sondern stets die eigene Meinung selbständig vertreten und, wenn es ihr nötig erschien, nachdrücklich verfochten. Unentwegt und folgerichtig wurden die einmal festgelegten Richtlinien in allen auftauchenden Fragen festgehalten und verteidigt.

In den 1870er Jahren und auch noch später gab Josef Bachem manchem jungen Redakteur Gelegenheit zur Ausbildung an der KV, und so ist er als „Altmeister der katholischen Presse“ in weiten Kreisen bekannt gewesen.

So verdient sich der Verleger damit auch für die Zentrumspresse gemacht hat, so kamen diese in der Ausbildung begriffenen Hilfskräfte für die Arbeit an der KV selbst kaum in Betracht. In diese teilten sich vielmehr nur wenige Männer: Neben Julius Bachem und Dr. Cardauns war seit dem 1. Oktober 1880 acht Jahre lang als Nachfolger Büschers Dr. Eduard Marcour als Auslandsschriftleiter tätig, als Provinz- und Ortsschriftleiter

betätigte sich Adam Uelk, als Leiter des damals nur bescheidenen wirtschaftlichen Teils der Zeitung Ludw. Marhoffer.

Die Arbeitskraft Julius Bachems war aber in der aufreibenden Tagesschriftstellerei nicht erschöpft; er spielte auch im öffentlichen Leben eine Rolle. Als im Jahre 1875 die Zentrumsparlei zum erstenmal ihre sämtlichen Stadtratskandidaten in der dritten Wählerabteilung durchbrachte, kam auch Julius Bachem (mit Dr. Röckerath, Kanzler Schenk, Justizrat Landwehr, Dr. med. Braubach) in die Stadtverordneten-Versammlung, der er bis 1891 angehörte. Als ihn 1876 der Kreis Mülheim-Sieg-Wipperfürth zu seinem Vertreter im preußischen Abgeordnetenhaus wählte, übernahm der damalige Domkapitular Dr. Alfons Bellesheim zur Entlastung der Schriftleitung die Bearbeitung der Auslandsberichte. Die KV erfreute sich dafür bis 1890 der fast täglichen, teilweise umfangreichen Berichte Bachems aus Berlin.

Daß es für einen an Zahl so beschränkten Redaktionsstab eine achtenswerte Leistung bedeutete, ein täglich zweimal erscheinendes Blatt mit verhältnismäßig wenigen regelmäßigen Mitarbeitern als führendes Organ einer großen Partei zu gestalten, wird man anerkennen. Dabei waren die 1870er Jahre für katholische Schriftleiter recht dornenreich. Bei der gegensätzlichen Auffassung vieler Dinge ließen sich trotz aller Vorsicht zahlreiche Zusammenstöße mit der öffentlichen Gewalt nicht vermeiden; in der Zeit vom 9. Juli 1872 bis 2. Mai 1875 wurde die Zeitung dreißigmal beschlagnahmt, und in der Mehrzahl erfolgten Verurteilungen, und zwar zu Geldstrafen von 30 bis 450 M. Einmal machte Brückmann zwei Monate lang Bekanntschaft mit der Festung Ehrenbreitstein.

Trotz schlechter geldlicher Abschlüsse während des Kriegsjahres 1870 hatte Josef Bachem am 1. Januar 1871 die Ausdehnung der Zeitung auf zwei Bogen gewagt. Aber die Hoffnung, daß die Zukunft des Blattes in der nächsten Zeit gesichert werden möchte, erfüllte sich noch nicht. In einem kritischen Zeitpunkt um das Jahr 1874 rettete das neue Preßgesetz vom 7. Mai im Verein mit dem Sinken des Papierpreises das Blatt vor dem Eingehen. Das Gesetz von 1874 brachte nämlich neben der Rückzahlung der hinterlegten Sicherheiten die Aufhebung des Zeitungsstempels, der schon 1870 bei 6400 Beziehern jährlich 11000 Taler betragen hatte. Obgleich auch in den nächsten Jahren noch von einer Einträglichkeit kaum gesprochen werden konnte, entschloß sich der Verleger doch im Jahre 1878 zu der wöchentlichen Beigabe einer Dritten Ausgabe. Seit Dezember 1872 wurden die beiden täglichen Ausgaben, die in Köln schon früher einzeln ausgetragen wurden, auch nach auswärts getrennt, vor- und nachmittags, versandt. Von 1880 ab kam ein

weiteres Drittes Blatt hinzu und nach fernerer fünf Jahren wurden es wöchentlich drei. Die Zahl der Bezieher erreichte in den 1870er Jahren, zu Ende 1874 mit 8600 ihren damaligen höchsten Stand, aber die zahlreichen Neugründungen von Zentrumsblättern in der Provinz ließ die Zahl fernerhin wieder sinken.

Dieser Umstand beeinträchtigte aber nicht die weitere Ausgestaltung des Blattes; im Gegenteil war man sich klar, daß nur immer größere Leistungen das Ansehen und den Bezieherkreis der KV vergrößern konnten. So erfreute sich neben dem politischen auch der kulturelle Teil der Zeitung, der während des Kulturkampfes ebenfalls meist auf die Wahrung der katholischen Interessen eingestellt war, einer sorgsam Pflege. Bevorzugt wurden dabei das Schul- Erziehungs- und Bildungswesen.

Mit Eifer trat die Kölnische Volkszeitung in den 1870er Jahren für eine Aenderung in der Zollpolitik des Deutschen Reiches ein. In dem deutschen Zolltarif vom 23. Mai 1873 hatte der Freihandel obgesiegt, aber die schwere folgende Wirtschaftskrisis hatte die Notwendigkeit der Rückkehr zu den Schutzzöllen erwiesen. Nachdem in der Thronrede vom 12. Februar 1879 eine neue Steuer- Zoll- und Handelspolitik angekündigt worden war, unterstützte in Köln am 15. April desselben Jahres (Osterdienstag) eine große öffentliche Versammlung im Gürzenich zuerst in breitester Öffentlichkeit die Schutzzollbewegung, die dann später mit ausschlaggebender Unterstützung des Zentrums zum Sieg gelangte. Auch war die Zeitung, nachdem am 13. Oktober 1882 in Köln der erste Bimetallistische Kongreß getagt hatte, in der bimetallistischen Bewegung das führende Organ geworden. Josef Bachem war bis zu seinem Tode Schatzmeister der Localabteilung des Deutschen Vereins für internationale Doppelwährung, der allerdings später im Sande verlief.

Einen neuen Anstoß erhielt die Entwicklung der Zeitung in dieser Zeit durch den Eintritt des ältesten Sohnes des Hauses, Franz X. Bachem in den Zeitungsbetrieb. Seit 1881 schon hatte er den Vater in der Geschäftsführung und besonders im Zeitungsverlag tatkräftig unterstützt. So ist auch die bedeutende Erweiterung des Inhalts der KV, die sich in der Vergrößerung ihres Umfanges aussprach, wesentlich auf sein Betreiben zurückzuführen. Diese Raumvermehrung von 2898 auf 4731 qcm, die am

20. November 1886 durchgeführt wurde, kam einmal der neu ins Leben tretenden unterhaltenden und belehrenden Abteilung „Welt und Wissen“, dann aber vor allem dem Ausbau des damals kleinen wirtschaftlichen Teils der Zeitung zu einem Handelsteil zu gute. Zu letzterem Zweck wurde an Stelle von Ludw. Marhoffer am 1. April 1887 der Schriftleiter des Frankfurter „Finanzherold“, Max Anton Traub, berufen, ein kenntnisreicher und tüchtiger Berufsgenosse, der sich dieser Aufgabe mit Eifer, Pflichttreue und größtem Erfolge unterzog. Unabhängig und unbeeinflusst sollte der Handelsteil sein und dafür war in dem geraden, demokratischen, akademisch wie kaufmännisch vorgebildeten Manne die rechte Persönlichkeit gefunden. 1854 in München geboren, hatte er eine Zeitlang den Lehrberuf ausgeübt und war dann zur Tagesschriftstellerei übergegangen.

Der Handelsteil der KV — der sich als ein wesentlicher Teil der Zeitung seit September 1887 auch im Titel durch den Zusatz „und Handelsblatt“ kundgab — sollte sie aber keineswegs zu einem Börsenblatt gestalten, sondern vielmehr dem Nutzen aller Erwerbsstände, besonders aber derjenigen dienen, die sich jeweils in bedrängter Lage befinden. So trat die KV unter Traubs Leitung für die deutschen Schutzzölle in tunlichst mäßiger angemessener Höhe ein, zum Schutze von Gewerbe und Landwirtschaft, eine segensreiche Arbeit, wie sich besonders während des Weltkrieges gezeigt hat.

Der Berichterstattung über Gewinnung und Verarbeitung von Naturerzeugnissen und Waren aller Art und den Handel mit ihnen, namentlich über den Eisen- und Kohlenmarkt wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die Ringbildungen mit ihren für die Verbraucher schädlichen Folgen bekämpft. Dadurch hat sich dieser Teil der Zeitung die Anerkennung weiter Kreise erworben. Die Mitarbeiter, für deren Werbung Traub sich gleichfalls verdient machte, erhielten die Weisung, „lediglich die Wahrheit zu berichten ohne Schönfärberei und ohne Beschönigung, und die Verhältnisse so darzustellen, wie sie wirklich sind, nicht wie gewisse Leute ein Interesse daran haben könnten, sie dargestellt zu sehen“.

Volle 28 Jahre lang stellte Traub seine Kraft in den Dienst der KV, bis er am 29. November 1915 einem mehrjährigen Herzleiden erlag. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens hatte er seine Kenntnisse und Erfahrungen auch als Dozent der Kölner Handelshochschule verwertet. Mit der Zeit war die Arbeit an dem Handelsteil derart angewachsen, daß noch ein zweiter und dritter Schriftleiter gewonnen werden mußten. Am 15. April 1902 kam Christian Fülles (geb. 1875 zu Köln) aus dem Bankfach zur KV herüber. Seit dem Tode Traubs nimmt er nun dessen Stellung als Erster Leiter ein. Am 25. Januar 1913 und am 2. November 1915 traten Dr. Friedr

Liebel (geb. 1882 zu Waldsee i. Wittbg.) und Dr. C. Cheneval, ein Schweizer, in die Handelsteilleitung ein.

Dieser Ausbau des Handelsteiles, mit dem ein Zentrumsblatt zum ersten Male mit der übrigen großen Presse in Wettbewerb trat, erwies sich als eine weittragende Tat. Sie war zwar mit vieler Arbeit und großen Kosten verknüpft, hob aber die Verbreitung und das Ansehen der KV in einem Maße, daß sie auch von ihren politischen Gegnern beachtet und bezogen wurde.

Am 4. Dezember 1888 ging der Verlag zur Ausgabe eines eigenen Kursblattes als Ergänzungsblatt über, das mit den Zügen gegen $\frac{1}{2}$ 5 Uhr nachmittags zum Versand kam. Es wurde zunächst nur an die Bezieher in den größeren rheinischen Städten versandt. Weil es außer dem Kurszettel auch die neuesten Handelsdrahtberichte enthielt, wuchs die Auflage ständig (am 18. Juni 1890 wurde es zum ersten Male nach Westfalen versandt) bis es endlich am 12. März 1898 als „Drittes Blatt“ der Gesamtauflage angegliedert wurde. Zum regelmäßig dreimal erscheinenden (d. h. dreimal ausgetragenen und versandten) Blatte wurde aber die KV erst am 26. Februar 1903. Schon im Jahre vorher waren die eigenen Hauptvertretungen der Geschäftsstelle (Agenturen) auf die Städte Aachen, Bonn, Brühl, Düren, Düsseldorf, M. Gladbach, Mülheim a. Rh. und Neuß ausgedehnt worden, durch welche seit 1903 die Zeitung durch besondere Boten vom Bahnhof aus täglich dreimal ausgetragen wird. Eine Hauptvertretung der Geschäftsstelle in Berlin W, Potsdamerstraße 127 b, wurde am 10. November 1904 eröffnet (seit 15. März 1909 W 66, Leipzigerstraße 123 a) im Anschluß an das Berliner Schriftleitungsbüro.

Die Entwicklung des Handelsteils der KV wurde weiter gefördert durch den am 16. Februar 1890 erfolgten Ankauf des in Köln erscheinenden „Allgemeinen Anzeigers für Rheinland-Westfalen (Kölnische Handelszeitung)“. Der Name wird heute noch im Titelkopf der Zeitung weitergeführt.

Der Kaufmannswelt diente die KV zu Ende der 1880er Jahre auch noch durch die Aufdeckung eines verbreiteten Londoner Schwindels. In der Morgenausgabe vom 30. September 1887 erschien zuerst ein Artikel „Deutsche Schlittenfahrer in London“, mit welchem eine lange Reihe ähnlicher Arbeiten eingeleitet wurde. Der Ausdruck Schlittenfahrer bezeichnete in der Londoner Kaufmannswelt die unreellen Geschäftstreibenden, die sich von Deutschland mit Hilfe schön bedruckter Briefbogen und selbstbesorgter „Auskünfte“ Waren kommen ließen, die sie zu bezahlen dann vergaßen. Verfasser dieser gut geschriebenen in Deutschland großes Aufsehen hervorrufenden Enthüllungen war der aus Westpreußen stammende, in London lebende Kaufmann Stephan Reuschel, der sich des Decknamens „Rollo“ bediente. Als er auch einen gewissen Opitz

und dessen Freund, den Auskunftsagenten Lothar Lehnert auf Grund unerhörter Schwindeleien an den Pranger stellte, erhoben diese eine Verleumdungsklage gegen Reuschel und die Kölnische Volkszeitung mit dem Ergebnis, daß Opitz am 25. Mai 1895 zu acht Monaten Zwangsarbeit verurteilt wurde, nachdem Lehnert das Weite gesucht hatte. Freilich hatte diese Genugtuung für die Zeitung den bitteren Nachgeschmack, daß, da die Verurteilten unpfändbar waren, sie für die hohen Kosten des englischen Gerichtsverfahrens im Betrage von fast 50 000 Mark aufkommen mußte.

Den praktischen Bedürfnissen der Landwirtschaft und des Gartenbaues kam in der Zeitung eine Donnerstags erscheinende besondere Abteilung seit 1878 entgegen. Durch die genaue Berichterstattung über alle die Landwirtschaft betreffenden Tagesfragen hat sich dieser Teil der Zeitung unter den Gutsbesitzern und Landwirten Westdeutschlands und Westfalens einen großen Leserkreis erworben, wozu auch ein wöchentlicher Gartenbaukalender beitrug. Dem kenntnisreichen Leiter dieses Teiles, Dr. Emil Kalender, verdankte der Verlag aus den Jahren 1881 und 1882 mehrere praktische kleine Werkchen über den „Blumengarten“, den „Rationellen Gemüsebau“, die „Kultur der Zimmerpflanzen“ und den „Rationellen Obstbau“. Seit August 1901 schied sich diese Abteilung für Landwirtschaft und Gartenbau als besondere „Landwirtschaftliche Beilage“ aus der Zeitung aus. Dr. Kalender hatte seine Tätigkeit an der KV schon seit April 1895 eingestellt, als er Präsident des Vereins für Gartenkultur und Botanik geworden war. An seine Stelle war im Oktober 1896 der Bürgermeister Gustav Biesenbach in Rheinbreitbach, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und Weinbaukommissar des Rheinischen Bauernvereins, getreten. Die neue Leitung war besonders auf den unmittelbar praktischen Nutzen für die Leser bedacht. In Rheinbreitbach errichtete der Verlag eine eigene Versuchsanstalt, deren Anbau-Ergebnisse auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues und der Obstzucht den Lesern zugute kommen sollte.

Als selbständiges Unternehmen bestand neben der Landwirtschaftlichen Beilage von Juni 1901 bis März 1902 der „Westdeutsche Landwirt“ unter der Leitung des Landwirtschaftslehrers und Tierzuchtinspektors Dr. Wilh. Mintrop. Von April 1902 wurde er an Stelle der Landwirtschaftlichen Beilage der ganzen Auflage der KV beigelegt und der Preis des Einzelbezugs von M 1.— auf M 0.50 ermäßigt.

Eine ähnliche Wandlung machte der Literaturteil der Zeitung durch. Bücher-Besprechungen und literarische Artikel waren bis zum Jahre 1892 in den verschiedenen Ausgaben der Zeitung zerstreut; seitdem wurden sie auf einer besonderen Seite in den Mittwochsausgaben vereinigt, und seit Januar 1900 in einer besonderen wöchentlichen „Literarischen Beilage“ gesammelt. Wie der Westdeutsche Landwirt, fiel auch sie während des Krieges vorübergehend der Papiernot zum Opfer.

Als eine besondere Sparte pflegte der Verlag seit Ende der 1880er Jahre zahlreiche überseeische Verbindungen. In einer langen Reihe von anregenden Artikeln wurden die geographischen und kulturellen Verhältnisse des fernen Auslandes den Lesern näher gebracht, wobei Missionare und Forschungsreisende (z. B. Ernst v. Hesse-Wartegg) schätzbare Mitarbeiter wurden. Leider hat der Weltkrieg diese wertvollen Verbindungen unterbrochen.

Mit dieser vielseitigen Ausgestaltung des Inhalts der Zeitung mußte die Vergrößerung der Schriftleitung gleichen Schritt halten. Als Nachfolger Dr. Marcours trat am 1. April 1888 R. A. Koernig in die Schriftleitung für den Auslandsteil ein, ein kenntnisreicher, sprachkundiger Mann, dem aber Zigeunerblut in den Adern floß. Er hielt nur bis zum 1. November desselben Jahres aus und begann bald ein abenteuerndes Leben im hohen Norden, von wo er nach München und Wien (als dort die „Zeit“ gegründet wurde) verschlagen wurde, um bald darauf in den besten Mannesjahren zu sterben. Ihn ersetzte am 13. November 1888 Dr. Otto Dresemann, der schon als Aachener Verwaltungsbeamter ein geschätzter Mitarbeiter der KV gewesen war. In Crefeld 1860 geboren, hatte er in Straßburg, Bonn und Münster Philologie und Geschichte studiert und war nun in den Beruf seines Vaters gekommen. Neben der Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten, für die ihn seine reichen Sprachkenntnisse vor allem befähigten, entfaltete er fast 27 Jahre lang eine überaus vielseitige Tätigkeit an der KV, besonders auf dem Gebiete der Geschichte, der Technologie, der Erd- und Völkerkunde, der Philologie und der belehrenden Plauderei. Er leitete auch die am 26. Juli 1899 eingeführte neue Rubrik „Aus der Frauenwelt“ und schrieb die Wochenrundschau, die besonders für die 1893 vom Verlag gegründete Wochenausgabe fürs Ausland unentbehrlich

war. Als er zusammen mit Jul. Bachem im März 1915 aus der Schriftleitung austrat, rückte Dr. Aegidius Müller, im Jahre 1880 bei Fulda geboren, der schon seit dem 1. Oktober 1905 der Schriftleitung angehörte, in die Stelle des Auslandsschriftleiters ein. Leider wurde er bereits am 5. September 1917 das Opfer einer heimtückischen Krankheit, worauf Dr. Eduard Hemmerle, ein gebürtiger Kölner (geb. 1883), den besonders im Kriege wichtigen Posten besetzte. An die Stelle Julius Bachems war ein halbes Jahr später Justizrat Dr. Karl Bachem, der zweite Sohn von Jos. Bachem, getreten.

Julius Bachem ist die Altersruhe nach fünfundvierzigjähriger Tätigkeit an der Kölnischen Volkszeitung nicht lange gegönnt gewesen. Am 22. Januar 1918 machte ein altes Leiden seinem Leben voll unermüdlicher vielseitiger Arbeit ein Ende. Seine Verdienste um die Zentrums- und Partei erschöpften sich nicht in seinem Wirken an der K. V. Im Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse⁴⁷ wiesen seine klaren politischen Erörterungen der gesamten Zentrums- und Partei Presse oft genug ihren Weg, und sein Verdienst ist es nicht zum kleinsten Teile, wenn sie der Presse anderer Parteirichtungen als das Muster festen Zusammenhalts hingestellt werden darf. In einem für Tagesschriftsteller wertvollen kleinen Büchlein „Allerlei Gedanken über Journalistik“ hat er eine Fülle guter Beobachtungen und Grundsätze niedergelegt. Seine „Erinnerungen eines alten Publizisten und Politikers“ sind gleichfalls ein Buch voll Gedanken und Laune. Eine wichtige katholische Kulturaufgabe löste er mit der Neuherausgabe des fünfbandigen „Staatslexikons der Görresgesellschaft“, von dem er die zweite und dritte Auflage besorgte und ihr seinen Geist aufdrückte.

Auch an der Leitung der übrigen Teile der Zeitung vollzogen sich während dieser Zeit fortwährend Änderungen, d. h. die Zahl der an der Schriftleitung Beteiligten wuchs fortgesetzt. Für den westdeutschen Teil trat 1886 Cornelius Bebbler ein, ein humorvoller Mann und großer Lateiner, der als Schriftleiter der Saarzeitung in Saarlouis am 29. April 1903 gestorben ist. Sein Nachfolger war am 15. September 1892 Oswald Neuwiem, der Bearbeiter der Drahtnachrichten wurde und auch für den politischen Teil der Zeitung tätig war. Den westdeutschen Teil besorgte dann der Leiter des Local-Anzeigers Peter Brendgen (vgl. S. 113), bei dem aber bald schon sein asthmatisches Leiden sich bemerkbar machte, dessen Opfer er geworden ist. Seit dem 1. April 1898 erhielt Bernhard Reuter (geb. 1857 in Borken in Westfalen) die Leitung des westdeutschen Teils der KV und des LA. Ihn unterstützte Dr. Aug. Hommerich, der aber

schon nach drei Vierteljahren am 1. Oktober 1905 zum Düsseldorfener Tageblatt übergang. Die Sorge um den Local-Anzeiger nahm seit 1913 Josef Bestler (vgl. S. 113) mehr und mehr auf sich, besonders, nachdem auf Reuter neben dem westdeutschen auch der wirtschaftliche Teil der KV nach und nach übergegangen war. Als Leiter des erzählenden Teiles der Zeitung nahm Anton Wolf (geb. 1863 in Weil der Stadt i. Wttbg.) seit 7. November 1892 Josef Bachem die Arbeit der Prüfung des sehr reichlich einlaufenden bez. Materials ab. Der Kommunalpolitiker Dr. Otto Thissen, ein Kölner (geb. 1875), wirkt an der KV seit dem 26. Februar 1903, in welchem Jahre auch Ernst H. Kley (geb. 1867 in Brühl) von Aschaffenburg aus an die KV übersiedelte. Nach dem Austritt von Dr. Cardauns wurde am 1. Juli 1907 der Kais. Seminardirektor Dr. Karl Hoeber aus Metz berufen (geb. 1867 in Diez an der Lahn), der ebenfalls eine vielseitige Tätigkeit ausübt und auch durch bedeutsame literarische Leistungen auf erzieherischem, schönwissenschaftlichem wie politischem Gebiet sich einen klangvollen Namen erworben hat. Der Tod Dr. Müllers veranlaßte den Eintritt von Dr. Karl Zacherl (geb. 1887 in Passau) in die politische Schriftleitung. Anton Stehle (geb. 1870 in Schussenried i. Wttbg.) löste am 1. Juli 1910 den Professor Hermann Kipper (gest. 25. Oktober 1910) nach 38jähriger Tätigkeit als Musik- und Theaterkritiker der KV ab. Als theologischer Berater trat Dr. phil. und theol. Philipp Huppert, bis dahin Konviktsrektor in Bensheim a. d. Bergstr., 1901 in die Schriftleitung ein. Seinem segensreichen Wirken auch auf dem literarischen Gebiete setzte der Tod am 19. April 1906 ein Ziel. Seit Januar 1912 ist in gleicher Weise tätig Dr. theol. Jos. Froberger (geb. 1871 in Hirsingen, Elsaß). Er wirkte vormals als Provinzial der Weißen Väter in Trier und brachte reiche theologische, philologische und literarische Kenntnisse und Erfahrungen mit. In seiner früheren Tätigkeit hatte er viele Länder und Leute kennen gelernt.

Als jüngstes Mitglied betätigte sich in der Schriftleitung seit 15. April 1914 Dr. Karl Bachem, der zweite Sohn des Verlegers Franz X. Bachem. Bei Ausbruch des Krieges trat er sofort am 1. August 1914 als Leutnant der Res. für sein Vaterland ein, dem er dann am 8. Oktober 1917 sein junges, vielversprechendes Leben zum Opfer brachte.⁴⁸

Auch für die auswärtige Vertretung der KV war schon in den 1880er Jahren gut gesorgt. In Berlin wahrte Jakob

Heckler — unterstützt durch Dr. W. Kerckhoff — ein gewandter Tagesschriftsteller mit rascher Auffassungsgabe und reifem Urteil, ihre Interessen. Am 1. Oktober 1899 löste ihn Dr. Theodor Müller ab. Dieser, der am 1. Juni 1908 nach längerem Leiden starb, machte am 1. Oktober 1906 dem jetzigen Leiter der Berliner Redaktion Dr. Hans Eisele (geb. 1875) Platz. Wie seine Vorgänger war er eine Zeitlang in der Kölner Schriftleitung tätig gewesen, wohin er von Coblenz aus berufen worden war. Ihm standen nach einander noch die Herren Albert Schmid, Dr. Eduard Hemmerle, Dr. Heinz Teipel, Dr. Ernst Häfner und gegenwärtig Alfons Steiger zur Seite.

In Rom hatte die KV schon seit Oktober 1878 in der Person Heisterbergks eine Vertretung, dessen bis Anfang 1889 erschienenen Beiträge das Zeichen F führten. Ihm zur Seite stand seit Juni 1880 der Cavaliere Leopold Marzorati, ein früheres Mitglied der päpstlichen Garde, der neben kirchlichen auch anregende unterhaltende Beiträge lieferte und bis zu seinem Tode am 31. Dezember 1901 ein fleißiger Mitarbeiter blieb. Ihn ersetzte seit 1899 Comm. Ernst Kappenberg aus Düsseldorf. Seit Eintritt Italiens in den Weltkrieg vertrat er die Zeitung von Lugano und seit April 1918 von Basel aus.

Die französische Hauptstadt bot Hermann Kuhn seit 1881 den Stoff zur Berichterstattung. 1834 bei Trier geboren, hatte er sich in der langen Zeit seines Aufenthaltes in Paris eine genaue Kenntnis der Verhältnisse angeeignet, die er in fesselnden Plaudereien und politischen Artikeln bis zu seinem Tode am 16. März 1905 verwendete. Sein 1882 im Bachemschen Verlag erschienenen Buch „Aus dem modernen Babylon“, das mehrere Auflagen erlebte, war eine Sammlung dieser Aufsätze.

Einen politisch hervorragenden Vertreter hatte die KV in der belgischen Hauptstadt in Louis Hackenbroich, der als Chefredakteur des Patriote in den Ministerien verkehrte und dessen Beiträge sehr beachtet wurden. Er starb am 14. Sept. 1915 in Neuß.

Aus Wien kamen der Zeitung meist unterhaltende Beiträge zu von Friedrich Bacciocco, einem Aachener, im gleichen Jahre wie Kuhn geboren. Er hatte sich in der Welt umgesehen, bevor er in der österreichischen Hauptstadt seßhaft wurde. 1866 war er Kriegsberichterstatter gewesen, 1867 hatte er in Rom die letzte Zeit der päpstlichen Herrschaft erlebt, der Krieg 1870 hatte

ihn in Paris überrascht, wo er seine Erlebnisse während der Herrschaft der Kommune in einem Buche „Die neuen Schreckentage in Paris“ 1872 schilderte.

Mit der Vertretung der KV in St. Petersburg war bis zum Ausbruch des Krieges ebenfalls eine vortrefflich beratene Persönlichkeit betraut. Aus London endlich unterrichtete Dr. Adolf Rosendorff die KV in umfassender Weise auf politischem, wirtschaftlichem und unterhaltendem Gebiete, bis der Krieg der Verbindung ein Ende machte. Ebenso wurde die KV aus New-York, den nordischen Ländern, aus Spanien, der Türkei usw. durch gute Berichterstatter auf dem laufenden gehalten.

Das Jahrzehnt vor dem Ausbruch des Krieges war für das Zentrum eine politisch hochehrge Zeit. Man hatte gegen die Katholiken den Vorwurf erhoben, daß sie sich von dem Allgemeinleben der Nation abschließen und in ihr einen „Fremdkörper“ bildeten. Auch früher schon hatte man das Zentrum als eine konfessionelle Partei aus dem parlamentarischen Leben als Fremdkörper ausscheiden wollen, eine Anschauung, die Windthorst bereits 1872 Bismarck gegenüber als falsch bezeichnete. Aber in der Folgezeit wurde der Versuch wiederholt, das Zentrum allein zu stellen. Dieser Sachlage gegenüber forderte man auf katholischer Seite, wie schon berufene Wortführer und besonders nachdrücklich Windthorst verlangt hatten, daß die Katholiken mehr hinausträten unter die Andersgläubigen, die Anhänger anderer politischen, sozialen, wissenschaftlichen Grundsätze, Theorien und Ideale, und ihnen das wahre Bild der katholischen Weltanschauung zeigten. Aus dieser Stimmung heraus, „im Hinblick auf die politische Gesamtlage“, schrieb Julius Bachem in den Historisch-politischen Blättern am 1. März 1906 seinen aufsehenerregenden Aufsatz „Wir müssen aus dem Turm heraus!“, in dem er die Auffassung bekämpfte, daß „die Zentrumsfraktion ein ausschließlich im Interesse des Katholizismus geschaffenes Gebilde sei“.

Dieser Artikel wurde der Ausgangspunkt der gegen die sog. „Kölner Richtung“ vorgehenden Bewegung, die das Ziel einer „katholischen Fraktion“ statt des rein politischen Zentrums herbeizuführen bestrebt war. Einen festen Anhalt erhielt die Bewegung in der von Kaplan Schopen-Oberhausen veranlaßten

sog. Osterdienstagskonferenz in Köln (13. April 1909), die zwei Grundsätze aufstellte: „1. Das Zentrum ist eine politische Partei, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die Interessen des gesamten Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Einklang mit den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung zu vertreten. 2. Der große Einfluß, den der Volksverein für das katholische Deutschland auf das katholische Leben übt, erfordert einen engeren Anschluß an den Episkopat.“

Die Bewegung gegen die „Kölner Richtung“ oder die „Richtung Bachem“, die diesen Vorgängen folgte, und die unter anderem 1910 auch die namenlose Veröffentlichung des Kaplan Schopen „Köln, eine innere Gefahr für den Katholizismus“ zeitigte, nahm in den nächsten Jahren immer schärfere Formen an, bis 1914 der Reichsausschuß der Zentrumspartei durch eine Kundgebung vom 8. Februar dem Streite ein Ende machte. Zwei- und vierzig Mitglieder (von 44 anwesenden) des Ausschusses (darunter der Vorsitzende Dr. Spahn, Franz Brandts, Erzberger, Gerstenberger, Gröber, Herold, Hitze, Fürst Löwenstein, Marx, Müller-Fulda, Dr. Porsch, Dr. von Savigny) erklärten darin mit Bezugnahme auf eine ähnliche Erklärung des Landes Ausschusses der preußischen Zentrumspartei vom 28. November 1909 als Grundsatz, was die „Kölner Richtung“ stets vertreten hatte: „Das Zusammenwirken katholischer und nichtkatholischer Männer innerhalb der Zentrumspartei dient zur Erhaltung des Friedens unter den christlichen Konfessionen und der Förderung gemeinsamer Interessen. Das Zentrum ist eine grundsätzlich politische, nicht konfessionelle Partei. Unter Ablehnung jeder weiteren Definition erklären wir: Das Zentrum soll bleiben, wie es war und ist.“ Endgiltig setzte erst der Ausbruch des Weltkrieges diesem Zwist ein Ziel, hoffentlich für immer. Eine zusammenfassende Darstellung des Verlaufs dieser ganzen Bewegung gab Dr. K. Hoerber in seinem Buche: Der Streit um den Zentrumscharakter (Zeit- und Streitfragen der Gegenwart, Köln, Bachem, 1910, Bd. I).

Kurze Einzelheiten aus der Geschichte der KV.

Trotz der mehrseitigen Erweiterung der KV seit den 1880er Jahren blieb der Bezugspreis bis zum 1. Januar 1907 unverändert, vierteljährlich M. 6.75. Nachdem im letztgenannten Zeitpunkt die Viertel-

jahrsstärke von 640 Seiten im Jahre 1886 auf 1150 Seiten gestiegen war, wurde der Postbezugspreis auf 7, später auf M. 7.50 erhöht. Die Papier- und Materialenteuerung während des Krieges machte am 1. Januar 1918 eine fernere Erhöhung auf M. 8.25 nötig. In der Stadt Köln wurde der Bezugspreis 1903 bei der dreimaligen täglichen Zustellung von M. 5.50 auf M. 5.80, am 1. Januar 1907 auf M. 6.— und während des Krieges auf M. 7.25 erhöht.

Bei dem bei jeder Zeitung vorhandenen Bestreben, möglichst die letzten am Schluß des Blattes eintreffenden Nachrichten noch zu verwenden, spielt die Versendung stets eine wichtige Rolle. In den 1860er Jahren war die Versendung bei den Kölnischen Blättern ein Teil der Aufgabe des Buchbindermeisters Dick, dann nahm sie Peter Geisbüsch in die Hand, der mehrere ältere Hilfsarbeiter dazu hatte. Die Zeitungen mußten, wenn sie aus der Maschine kamen, noch mit der Hand gefalzt werden, um dann verpackt zur Post in der Glockengasse oder nach dem Bahnhof gebracht zu werden. Später wurde die „Expedition“ in zwei Abteilungen gegliedert: die Zeitungsverpackung, der Mathias Nolden, (eingetreten am 28. Februar 1859; gestorben 20. Juni 1914) vorstand, und die Versandabteilung, deren Vorsteher zuerst Heinr. Alleker war. Die Arbeit wurde hier immer schwieriger, je mehr sich die Postverbindungen über das Reich ausbreiteten. Am 1. September 1899 trat an die Spitze der Versandabteilung der aus der praktischen Postlaufbahn hervorgegangene jetzige Prokurist Josef Schäfer, der seine Aufgabe mit zehn Hilfskräften bewältigt.

Heute ist die Versendung ein verwickelter, ausgedehnter Betriebszweig geworden. In der Bandschreiberei werden die zur postmäßigen Versendung der KV und ihrer Nebenausgaben nötigen Streifbänder bearbeitet. Besondere Druckmaschinen drucken mittels vorher gestanzter Blechschablonen die Postorte oder Adressen auf die Bänder, auf die mit großen blauen Ziffern die Zahl der Bezieher geschrieben wird. Es gehören eingehende posttechnische Kenntnisse und ein sorgfältiges Studium der Eisenbahn- und Postkursbücher dazu, für jeden Postort in Deutschland und im Auslande den schnellsten Versendungswege — der nicht immer der kürzeste ist — ausfindig zu machen und in das verwickelte System der Versendungsliste einzufügen.

Die letzte Hand an die Zeitungen wird in dem neben dem Rotationsmaschinensaal gelegenen „Versendungssaal“ gelegt, wo an langen Tischen die „Expedienten“ mit erstaunlicher Raschheit die aufgeschriebene Zahl in die Streifbänder einfallen und verkleben. Sache des Vorstehers dieser Verpackungsabteilung ist es, die fertigen Streifbänder nach den Postkursen zu ordnen. In große Säcke verpackt, bringen Dreiräder die Lasten zur nahen Hauptpost oder zum ebenso nahen Hauptbahnhof.

Eigentlich ist die Verpackung und Versendung Sache der Post; da diese aber dafür einige Stunden Zeit beansprucht, so übernimmt jede größere Zeitung diese Arbeit selbst auf eigene Kosten.

Neben der Versorgung der Post geht die Abfertigung der Trägerinnen für die Stadtauflage. In den Nachmittagsstunden muß auch noch für das Austragen des LA in Köln, seinen Vororten und in den zahlreichen Ortschaften der umliegenden Landkreise gesorgt werden. Ueberflüssig zu sagen, daß in diesem hastenden Getriebe sich alles peinlichst genau nach Minuten, ja Sekunden abspielen muß, um nicht die Züge zu verpassen und damit den fernen Leser um seine gewohnte Zeitunglesung zu bringen, was dieser vielleicht mit einem höchst ungnädigen Schreiben rügen würde.

Die erste Wochenausgabe der Köln. Volksztg. erschien mit dem vierten Vierteljahr 1881 und führte den Titel „Colonia. Sonntagsausgabe der Kölnischen Volkszeitung“. Im Umfange von zwei Bogen nebst der Unterhaltungsbeilage „Sterne und Blumen“ kostete die Ausgabe vierteljährlich 1 M. Sie brachte eine politische Wochenrundschau, eine „kölnische Wochenchronik“, einen laufenden Roman und viele unterhaltende und belehrende Artikel.

Der Gedanke, eine „Wochenausgabe fürs Ausland“ zu veranstalten, die für die Auslandsdeutschen ein Organ zur engeren Verbindung mit der Heimat bilden sollte, war in den letzten Lebensjahren Jos. Bachems erwogen worden. Nach einer Amerika-Reise seines ältesten Sohnes kurz vor seinem Tode wurde der Plan am 14. September 1893 Wirklichkeit. Die Ausgabe erfreute sich lebhafter Anerkennung und hatte sich trefflich entwickelt, als ihr der Weltkrieg den Hauptlebensnerv unterband. Gleichwohl hielt sie auch während des Krieges durch und beschränkte sich auf das verbündete und neutrale Ausland. Mit dem Jahre 1909 war das Format verkleinert worden (3 Spalten) und statt den früheren acht großen wurden 16 kleine Seiten geliefert, d. h. der Lese-stoff wurde um ein Neuntel vermehrt. Sie führt jetzt den Titel: Wochen-Ausgabe für Ausland und Uebersee.

Zum goldenen Bischofsjubiläum des Papstes Leo XIII. erschien am 19. Februar 1893 eine besondere „Festgabe der Kölnischen Volkszeitung“ in Form eines mit Bildern geschmückten Lebensbildes des Hl. Vaters. Zum silbernen Papstjubiläum veranstaltete das Zentralkomitee für die Katholikenversammlungen zum 1. Mai 1903 einen Jubiläums-Pilgerzug, woran die Köln. Volksztg. zwölf katholischen Männern, die sich im öffentlichen Leben verdient gemacht hatten, aber nicht in der Lage gewesen wären¹

aus eigenen Mitteln sich an der zwanzigtägigen Fahrt zu beteiligen, die Teilnahme durch Uebernahme der Kosten ermöglichte. Von den Verbänden der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, Süddeutschlands, Nord- und Ostdeutschlands, dem Verband der katholischen Gesellenvereine, des Windthorstbundes und des Volksvereins für das katholische Deutschland wurden je zwei Mitglieder in Vorschlag gebracht, die dann auch die Reise mitmachten. (Die Namen in Nr. 372 der KV vom 3. Mai 1903.)

Das Bild des Kopfes der KV änderte sich am 20. April 1897 insofern, als an diesem Tage das KV-Signet mit dem zuerst bei der Festnummer



zum Silberjubiläum der Zeitung am 1. April 1885 angewandten Wahlspruch „Fortiter in re, suaviter in modo“ und dem Spruchband „Mein Feld ist die Welt“ erschien.

Zur besseren Unterscheidung von anderen Tagesblättern wurde im Kopfe der Zeitung links seit 10. März 1916 das KV-Zeichen eingefügt:



Seitdem hat sich noch mehr als früher die kurze Benennung der Kölnischen Volkszeitung als KV eingebürgert.

Eine noch mehr in die Augen fallende äußere Wandlung vollzog sich mit dem 23. August 1917, seit welchem Tage die KV als die erste deutsche politische Tageszeitung in der Weltletter, d. h. in lateinischer Druckschrift (Antiqua) erscheint, nachdem der Handelsteil schon seit dem 8. September 1892 in dieser Beziehung vorangegangen war. Die historisch gewordene Titelzeile blieb unverändert in der alten Frakturschrift.¹⁹

Am 31. Oktober 1898 hatte der Verlag der KV einen Preis von 500 M. ausgesetzt für ein Zentrumslied, das sein sollte „ein Nachklang der Kämpfe und Siege, die hinter uns liegen, und zugleich ein Gelöbniß, die Einigkeit und ideale Gesinnung zu bewahren, welche das Geheimnis unserer Kraft bilden“. Unter den tausend eingelaufenen Liedern erhielten Gymnasialoberlehrer Dr. Th. M. Kummer in Schalke i. W. und Volksschullehrer Fr. Brücker in Krefeld Preise von 300 und 200 M.

Am 26. Juli 1899 erschien zum erstenmal der Abteilungskopf „Aus der Frauenwelt“. Infolge der durch die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin getroffenen starken Papierbeschränkung im Verlaufe des Weltkrieges hat diese Abteilung der Zeitung wie manche andere sehr eingeschränkt werden müssen.

Als erste unter den deutschen Tagesblättern hat die KV seit dem 1. Oktober 1906 eine besondere Bibliothek-Ausgabe auf holzfreiem, also haltbarem Papier hergestellt, die ausschließlich an Bibliotheken zur dauernden Aufbewahrung der Zeitung als Geschichtsquelle für die kommenden Zeiten geliefert wird.

Am 50. Geburtstag der KV gestaltete der Verlag die Nr. 261 vom 1. April 1910 zu einer 64 Seiten umfassenden „Jubiläums-Festnummer“, in der Fragen der Politik, der Wissenschaft, Kunst und Technik, der religiösen und sozialen Tätigkeit, der Geschichte, Standes- und Berufsfragen, Wirtschaftliches und Unterhaltendes, in erster Linie von den bewährten Mitarbeitern der KV behandelt wurden. Die Nummer hat dadurch einen über das Tagesinteresse weit hinausreichenden bleibenden Wert erlangt. Sie enthielt Beiträge von: Dr. P. J. M. Aalberse in Leiden (Holland), Oberbürgermeister Dr. Antoni in Fulda, Justizrat Dr. Julius Bachem in Köln, Justizrat Dr. Karl Bachem in Köln, Hauptschriftleiter Gg. Baumberger in Zürich, Bürgermeister Gust. Biesenbach in Rheinbreitbach, P. Mich. Bihl O. F. M. in Quaracchi bei Florenz, Franziska Bram in Coblenz, Hedw. Dransfeld in Werl, Dr. Otto Dresemann in Köln, P. Franz Ehrle S. J. in Rom, Univ.-Prof. Dr. Jos. Felten in Bonn, Christ. Fülles in Köln, Joh. Giesberts, M. d. R., in M.Gladbach, Elisabeth Gnauck-Kühne in Blankenburg, Schriftsteller Georges Goyau in Paris, Landgerichtsdirektor A. Gröber, M. d. R., in Heilbronn, Dr. P. Hartmann von An der Lan-Hochbrunn O. F. M. in München, Kgl. Baurat F. C. Heimann in Köln, Bischof A. Henninghaus, Ap. Vikar von Süd-Schantung, M. Herbert in Regensburg, Dombaumeister B. Hertel in Köln, Geh. Rat Univ.-Prof. Dr. Gg. Frhr. von Hertling in München, Geh. Hofrat Ernst von Hesse-Wartegg in Luzern, Geh. Sanitätsrat Prof. Dr. Hopmann in Köln, Prälat

Dr. Franz Hülskamp in Münster i. W., Justizrat Herm. Kausen in Köln, Paul Keller in Breslau, Oberlandesgerichtsrat Dr. J. B. v. Kiene in Stuttgart, Ernst H. Kley in Köln, Dipl.-Ing. Dr. Alexander Lang in Charlottenburg, Rektor P. Lettenbauer in Edea (Kamerun), Klemens Frhr. von Loë auf Burg Bergerhausen, Alois Fürst zu Löwenstein, M. d. R., in Kleinheubach, Bürgermeister Dr. Karl Lueger in Wien, Prinz Max, Herzog zu Sachsen, Prof. Dr. J. Meyers in Luxemburg, Rich. Müller, M. d. R., in Fulda, Oberst a. D. Ohnesorg in Tempelhof, Landschaftsrat Carl Götz von Olenhusen, M. d. R., in Olenhusen, Hofrat Ludw. v. Pastor in Rom, Prof. Dr. J. Plafmann in Münster i. W., Privatdozent Dr. Walter Rothes in Posen, P. A. de Santi S. J. in Rom, Alfred Fürst zu Salm-Reifferscheidt in Dyck (Rhld.), Generalsekretär Dr. Th. Scharmitzel in Köln, Hofrat Prälat Prof. Dr. Franz M. Schindler in Wien, P. W. Schmidt S. V. D. in St. Gabriel-Mödling bei Wien, Domkapitular Prof. Dr. Alex. Schnütgen in Köln, Anton Schott in Bergham (Böhmen), Generalpräses Prälat Dr. F. Schweitzer in Köln, Univ.-Prof. Dr. Martin Spahn in Straßburg i. Els., Hofstiftskanonikus S. Staudhamer in München, Generalsekretär A. Stegerwald in Köln, Hermann Graf Stolberg-Westheim in Westheim i. W., Jassy Torrund (Josefa Mose) in Breslau, Max Anton Traub in Köln, Dr. E. Vercesi in Mailand, P. Erich Wasmann S. J. in Luxemburg, Prälat Dr. Werthmann in Freiburg i. B. Der aus diesem Anlaß erschienenen Festschrift von Dr. H. Cardauns ist schon gedacht worden.

Vier Jahre später, im Mai 1914, gab die KV aus Anlaß der Eingemeindung von Mülheim a. Rhein, wodurch Köln mit 19680 ha die „größte“ Stadt des Deutschen Reiches wurde, eine zweite Festnummer in Form einer „Industrie- und Handelsnummer“ im Umfang von 7 Bogen mit anregenden Abhandlungen angesehener Fachleute volkswirtschaftlichen, erdkundlichen, gewerblichen und handelspolitischen Inhalts heraus. Sie enthielt Beiträge von Oberbürgermeister A. Clostermann, Hafendirektor Frz. Lanters, Studiendirektor Prof. Dr. Eckert, Prof. Dr. Ernst Wall, Beigeordneter Reg.- u. Baurat W. Klutmann, Prof. Dr. K. Wiedenfeld, Direktor Hugo Klutz (Neuwied), Geheimrat Fr. Romberg, Geh. Baurat F. C. Heimann, Oberingenieur W. Oellerich, Beigeordneter Dr. C. Löhe, Generaldirektor Frz. Ott, Dr. Herm. Cardauns.

Auch die Anforderungen, die die Entwicklung der Zeitungen an ihre Geschäftsstellen in Gefolge hat, wuchsen von Jahr zu Jahr. In den 1880er Jahren stand an ihrer Spitze Edmund Böhm, unter dessen Leitung auch noch die räumliche Vergrößerung zu Ende 1890 fiel. Bis dahin mußten sich Verlag, Geschäftsstelle und Buchhandlung (Handverkauf des eigenen

Verlags) in einen großen Raum zu ebener Erde teilen. Erst durch den Aufbau eines dritten Stockwerks auf das Eckhaus Marzellen-Bahnhofstraße konnte der nötige Raum zu einer Ausbreitung der Geschäftsstelle gewonnen werden. Damals entstand auch der erste Freisaal mit freier Lese- und Schreibgelegenheit. Nachdem E. Böhm 1894 ausgetreten war, nahm seine Stelle am 1. Juni 1895 Carl Okle ein, der, inzwischen Prokurist geworden, den Posten bis zu seinem Tode am 3. November 1910 innehatte.

Die verschiedenen Aufgaben, die die Geschäftsstelle einer großen Zeitung zu erfüllen hat, führten 1900 zu einer Teilung derselben in mehrere Abteilungen. Die erste besorgt die Anzeigenverwaltung und die Verteilung der Stadtauflage der KV, die zweite die Werbearbeit; an der Spitze beider steht seit dem Tode Okles der Prokurist Bonifaz Gutberlet (eingetreten 1. April 1897).

Als eine besondere Frucht der Werbetätigkeit erschien vor dem Kriege jährlich ein Gasthofanzeiger, der 1911 nachwies, daß die KV in über 4600 Gasthöfen, Restaurants usw. auflag, eine Zahl, die im nächsten Jahre auf 4800 und 1914 auf 5140 gestiegen war.

Die dritte Abteilung, die Post-Zeitungsversendung, ist schon Seite 105 erwähnt worden, und als vierte hat sich während des Krieges die Einrichtung einer Feldpostabteilung nötig gemacht, welcher Franz Josef Birgel vorsteht. Endlich besorgt eine besondere Abteilung unter Theodor Bonn (eingetreten 15. Mai 1876) die Versendung des Kölner Local-Anzeigers.

Die gesamten Buchhaltungsarbeiten der verschiedenen Geschäftszweige, Verlag, Zeitung und Druckerei laufen in der Hauptbuchhalterei zusammen, die dem Prokuristen Aug. Steinkröger (eingetreten 15. Dez. 1900) untersteht und in der mit fünf Hilfskräften die endgültigen Geschäfts-Abschlüsse festgestellt werden.

Die Oberleitung dieser verschiedenen Geschäftsstellen liegt in den Händen von Robert Bachem, dem jüngsten Sohne Josef Bachems, der gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Vorsitzender des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger und seit 1905 Mitglied der Kölner Handelskammer ist. —

Früh hatte sich von der Geschäftsstelle eine besondere Zeitungsverlagsabteilung abgezweigt, die gewissermaßen die Vorarbeiten für die Schriftleitung übernahm. Besonders als in den 1880er Jahren der Fernsprecher mehr und mehr in den Dienst der Zeitungen trat, liefen in diesem Raum neben den drahtlichen auch die

telephonischen Nachrichten zusammen. Bei Uebersiedelung in den Neubau erhielt dieses Zeitungskontor einen besondern großen Raum, in dem fünf Fernsprechzellen die Verbindung der Zeitung mit der Welt herstellen, eine Rohrpost fürs Haus mündet und eine solche mit dem Telegraphenamte die schnellste Uebermittlung der einlaufenden Drahtnachrichten besorgt. Hier wird die gesamte einlaufende Post für alle Abteilungen gesondert, geöffnet und verteilt. An der Spitze dieser wichtigen Abteilung steht der Prokurist Herm. Sombetzki (eingetreten 1881). Die Beamten und (seit dem Kriege auch) Beamtinnen müssen besonders gewandt in kurzschriftlichen Aufnahmen sein. Die Stelle endlich, der der Briefwechsel der Schriftleitung und die Honorierungsangelegenheiten obliegt, wurde von 1876 bis 1. April 1884 von Johannes Schmidt, dem jetzigen Prokuristen der Bonifatiusdruckerei in Paderborn, ausgefüllt. Sein Nachfolger war Oskar Hofmann, der am 1. April 1886 durch den Verfasser dieser Schrift ersetzt wurde. Seit anderthalb Jahrzehnten ist das Sekretariat erweitert worden.

In die erfreuliche Entwicklung der Zeitung griff der am 1. August 1914 ausgebrochene Weltkrieg mit seiner rauhen Hand verheerend ein. Zu Anfang schienen Handel und Wandel für die Dauer der Kriegszeit völlig lahmgelegt, alle Anzeigenaufträge wurden zurückgezogen und damit den Zeitungen die Lebensader gefährdet; denn die Beziehergelder decken bekanntlich nur einen geringen Prozentsatz der Herstellungskosten einer Zeitung. Erst allmählich kehrte das Vertrauen in die Zukunft zurück, hauptsächlich angesichts des unvergleichlichen Siegeszuges unserer Westheere, und langsam stellte sich das geschäftliche Leben wieder ein. Aber dann machte eine steigende Papierteuerung und schließlich eine immer stärker sich bemerkbar machende Papierknappheit, die 1916 zur gesetzlich festgesetzten Verteilung führte, den Zeitungen das Leben schwer.

Während des Krieges verfolgte die KV eine entschieden vaterländische Politik, die sich besonders nach der Freigabe der Erörterung der deutschen Kriegsziele deutlich kundtat, und ihr, selbst in den Reihen der eigenen Parteigenossen, manche Widersacher erstehen ließ. Sie wollte „keine Eroberungs- und Annexionspolitik, aber Friedenssicherung und gerechte Entschädigungen“

(21. 5. 1917). Sie erstrebte einen für unser Vaterland ge-
deihlichen Frieden, der alle die gebrachten unsäglichen Opfer
wert sein muß — einen „Frieden der Verständigung und des
Ausgleichs, der Deutschlands politische Sicherung und wirt-
schaftliche Weiterentwicklung gewährleistet“ (24. 7. 1917), einen
Frieden, dem nur noch Englands Vernichtungswille entgegensteht.
Möge bald die Stunde schlagen, die uns dieses Ziel bringen, unsere
heißten Wünsche verwirklichen wird.

Mit dem Eintritt in den Krieg wurden die Zeitungen mit der hemmen-
den Militär-Zensur belegt, die freilich im Staatsinteresse getragen
werden mußte. Es ist klar, daß hierbei die Behauptung des eng-
lischen Geschichtsforschers Macaulay, wonach die einzig wahre Ge-
schichte aus den Zeitungen zu entnehmen sei, einigermaßen einge-
schränkt wird. Trotzdem bieten auch über diesen Krieg die Zeitungen
eine überaus wertvolle ursprüngliche Geschichtsquelle, was der General-
direktor der Königlichen Bibliothek in Berlin, Prof. Dr. v. Harnack, in
einem Schreiben vom 10. Mai 1917 an die Kölnische Volkszeitung bei
Gelegenheit der Papierzuweisung für die Bibliotheksausgabe besonders
hervorhob. „Die Königliche Bibliothek,“ heißt es darin, „kann bestätigen,
daß es für die historische Wissenschaft ein Verlust sein würde, wenn
durch Nichtanfertigung des geringen Postens holzfreien Papiers die
Bibliotheksausgabe der Kölnischen Volkszeitung während des Krieges nicht
ununterbrochen erscheinen könnte. Es ist vielmehr ein dringendes Be-
dürfnis, auch vom staatlichen Standpunkte aus, daß dieses holzfreie Papier
geliefert wird.“

Als erstes deutsches Blatt veranstaltete die KV eine tägliche
„Kriegsausgabe“ (seit 28. November 1917 Auswahl-Ausgabe
genannt), die in einem Blatt den Hauptinhalt der drei Tagesaus-
gaben zusammenfaßte. Die erste Nummer erschien bereits am
28. November 1914. Das Unternehmen wollte „den Hunger nach
Nachrichten, der sich allenthalben in der Front und in den
besetzten Gebieten bei Offizieren und Mannschaften bemerkbar
macht“, stillen helfen. Günstige Erscheinungs- und Beförderungs-
verhältnisse machten die Kriegsausgabe zur Erfüllung dieser
Aufgabe hervorragend geeignet und bald war sie im Feld und in
der Etappe so beliebt, daß ihre Auflage im Jahre 1916 auf 100 000
und 1917 noch darüber stieg. Einer weitem Steigerung der Auflage,
wie sie der Nachfrage entsprochen hätte, stellten sich technische
Schwierigkeiten und Papiermangel entgegen, die unter den Ver-
hältnissen der Kriegszeit nicht bewältigt werden konnten. Der
Bezugspreis war anfangs bei Feldpostversand M 1.30 monatlich,

M 3,60 vierteljährlich, vom 3. Mai 1915 ab wurden die Sätze auf M 1,50 und M 4,50, am 2. Januar 1916 auf M 1,75 und M 5,25 erhöht. Der Preis für die einzelne Nummer von 15 Cts. oder 12 Pfg. wurde am 3. Mai 1915 auf 10 Pfg. ermäßigt. Auch durch die Post kann die Auswahl-Ausgabe zum Vierteljahrspreise von M 6,75 bezogen werden.

Die Schriftleitung dieser Ausgabe besorgten von Anfang an bis zum 10. März 1915 Karl Henkel, der dann zur militärischen Dienstleistung eingezogen wurde, vom 11. März 1915 Dr. E. Hemmerle, vom 29. April bis 27. Mai 1915 wieder Karl Henkel und seit dem 28. Mai 1915 Jos. Geisen (geb. 1873 in Schillingen bei Hermeskeil im Hochwald).

Infolge der Einführung des Rotationsmaschinenbetriebs im September 1887 konnte auch ein Jahrzehnte alter Plan von Jos. Bachem, die Gründung eines Lokalblattes, verwirklicht werden. Der am 8. Oktober 1887 mit einer Probenummer und seit dem 14. täglich als Anzeigenblatt vormittags, vom 1. Januar 1905 ab als Abendblatt erscheinende „Kölner Local-Anzeiger“ sollte einerseits die Zentrums politik in Köln in den breitesten Kreisen kräftig vertreten, andererseits die KV von den nur örtliche Bedeutung beanspruchenden Berichten entlasten. Unter der sehr geschickten Leitung von Peter Brendgen, eines Kölners, der bis zu seinem Tode (21. März 1904) der einzige Schriftleiter des Blattes war, erfüllte es seine Aufgaben in trefflichster Weise, und wenn die Kölner Zentrumsstadtverordneten seit dem Jahre 1903 gegenüber den Liberalen die Mehrheit errangen, so war das nicht zum wenigsten ein Verdienst des Blattes.

Als Schriftleiter folgten Josef Bestler, der vom 15. März 1904 bis 1. Oktober 1913 das Blatt leitete, und Max Horndasch (geb. 1883 in Würzburg), der schon seit dem 1. März 1906 an der KV und dem LA tätig war. Seit dessen militärischer Einberufung zu Beginn des Krieges zeichnete Heinrich Müller (geb. 1886 in Kalk), der am 1. Juli 1912 eingetreten war, als verantwortlich. Seit 1. Oktober 1913 war noch ein Kölner, Dr. Waninger (geb. 1889), in der Schriftleitung des LA tätig, der gleichfalls einberufen wurde und am 24. Oktober 1915 bei Illuxt vor Düna-burg sein junges Leben dem Vaterlande opferte. Von der KV-Schriftleitung half Anton Wolf beim LA und Paul Saupe (geb. 1873 in Döbeln in Sachsen) wurde mit hinzu berufen.

Der Local-Anzeiger wurde anfangs unentgeltlich in die Erdgeschosse von 11 811 Häusern verteilt. Für Bewohner der Stockwerke und Hinterhäuser stellte sich der Bezugspreis auf monatlich 40 Pfg., vom II. Vierteljahr 1888 ab mit Sonntagsbeilage auf 50 Pfg.

Vom Jahre 1905 erschien der Local-Anzeiger als Abendblatt; am 30. November 1907 wurde die unentgeltliche Verteilung eingestellt und von den Beziehern wöchentlich 10 Pfg. erhoben, welcher Preis allerdings infolge der Kriegsverhältnisse später auf monatlich 80 Pfg. erhöht werden mußte.

Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens gab der Kölner Local-Anzeiger am 12. Oktober 1912 eine 80 Seiten starke „Festnummer“ heraus, in der vorwiegend kölnische Stoffe behandelt wurden, z. B. die Häusernamen, die Fleischversorgung, Verkehrsaufgaben, Rechtspflege in Köln, Marienhospital, Erfolge des Kölner Handwerks, Anna Maria Schürmann, das kölnische Weltwunder, Entwicklung des gewerblichen Schulwesens in Köln, Konstantinische Erinnerungen usw. Dieser Festnummer folgte am 30. Mai 1914 eine „Köln-Nummer“ mit einem Ueberblick über die Geschichte Kölns, ferner Beiträge über den Dom, die Museen, Denkmäler, Rathaus, Gürzenich, Rheinbrücken usw.

11. Josef Bachems Tod. Der Buchverlag von 1893 bis 1918.

Der Mann, der den größeren Teil dieser Verlags-Geschichte in seiner Person selbst vergegenwärtigte, Josef Bachem, den man als den zweiten Begründer des gesamten Verlags bezeichnen kann, wurde am 21. August 1893 aus seinem langen, arbeits- aber auch erfolgreichen Leben nach kurzem Krankenlager abberufen, seine Gemahlin und fünf Kinder zurücklassend. Seine Bedeutung besonders für die katholische Literatur und für die politische Zentrumspresse ist heute allgemein anerkannt und in der umfassenden Biographie aus der Feder seines Sohnes, des Justizrats Dr. Karl Bachem, gebührend gewürdigt worden. Auch aus diesen Blättern geht sie deutlich hervor.

Wie er von seinem Vater Lambert Bachem schon bei dessen Lebzeiten die Leitung der Geschäfte in die Hand genommen hatte, so war auch in den letzten zehn Jahren seines Lebens die Führung aller Angelegenheiten des Verlags nach und nach in die Hände seiner Söhne übergegangen und zuletzt hatte er nur mehr die Vorprüfung der Angebote für den erzählenden Teil der Zeitung und den Buchverlag beibehalten. Der älteste der Söhne,

Franz Xaver (geb. 1857), war in Leipzig bei dem langjährigen Kommissionär des Buchverlags, F. A. Brockhaus, als Buchdrucker und Buchhändler ausgebildet worden, um dann als die Seele des Zeitungs- und Buchverlages in den heimischen Betrieb hineinzuwachsen, während der dritte, Fridolin (geb. 1860), als praktischer Buchdrucker sich in Köln, Leipzig und Berlin betätigt hatte, um sich der Druckerei zu widmen. Der vierte, Robert (geb. 1863), erhielt seine kaufmännische Ausbildung in Köln, Antwerpen und London, von wo er im Jahre 1887 heimkehrte und den kaufmännischen Teil des Gesamtbetriebs übernahm. Der zweite Sohn, Karl (geb. 1858), hatte die juristische Laufbahn eingeschlagen und war schon frühzeitig zur politischen Betätigung übergegangen. Seit 1887 Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht in Köln, vertrat er von 1889 bis 1902 den Stadt- und Landkreis Krefeld im Reichstag, von 1889 bis 1904 die Stadt Krefeld im preußischen Abgeordnetenhaus. Am 1. Oktober 1915 trat er nach seiner Uebersiedelung von Berlin nach Köln, wie bereits erwähnt, in die Schriftleitung der KV ein. Die einzige Tochter Josef Bachems, Helene, verheiratete sich im Jahre 1898 mit dem Gymnasialoberlehrer Professor Theodor Meyer in Köln.

So war denn beim Tode Josef Bachems alles Geschäftliche aufs beste geordnet, und die Arbeitsteilung erwies sich als praktisch und glücklich. Der Verlag lief nicht allein in bewährten alten Bahnen weiter, sondern war auch zeitgemäßen Neuerungen nicht abhold, nahm neue Ideen auf und suchte besonders auf seinem ureigenen Gebiete, dem der unterhaltenden Literatur, den von gewissen Kritikern überscharf betonten Vorwurf der Rückständigkeit der Katholiken auf diesem Gebiete durch Taten zu entkräften.

a) Die schöne Literatur.

Im Jahre 1896 erschien des Spaniers Luis Coloma feine Novelle „Verrechnet“ in der Uebersetzung von J. Caspari-Madrid, ein prächtiges, mit Witz und Humor durchsetztes Werkchen, weiterhin die von derselben Uebersetzerin besorgte deutsche Ausgabe der Novelle „Hinter den Kulissen“, die im Original den Titel La Gorriona, die Spätzin, trägt. Trotz des ernsten Inhalts — eine Gräfin erkennt, daß ihre Feste Gelegenheit zu Ausgelassenheit und Unsittlichkeit geben — belebt auch hier eine

Fülle von Humor und Satire die Darstellung. Die Kunst begründet sich auf die Lebenserfahrung Colomas, der, am 7. Januar 1851 in Jerez de la Frontera geboren, noch als Knabe in den Seedienst getreten war, dann fünf Jahre in Sevilla Rechtswissenschaft studiert hatte und nach größeren Reisen 1874 in die Gesellschaft Jesu aufgenommen wurde.

Schon in dem früheren bez. Abschnitt ist von Vertretern der Heimatdichtung im Bachemschen Verlag die Rede gewesen, bevor diese Dichtungsart die große Literaturmode geworden war. Ihnen reihen sich noch weitere an.

Die Kölnische Volkszeitung, sagt Prof. Wilh. Kosch in einer Studie in der Literarischen Warte von 1904, entdeckte im Jahre 1890 Anton Schotts Dichterseele. In den folgenden Jahren führte sie den neuen Böhmerwalddichter mit den kleinen Geschichten „Schwarzblatli“ (Aug. 1891) und „Am Scheidewege“ (Jan. 1893) in die Leserwelt ein.

Aus einer kleinen Waldgemeinde Hinterhäuser, nahe der österreichischen Bezirksstadt Neuern und angesichts des jedem Böhmerwaldbesucher bekannten Arbers ist Schott am 8. Februar 1866 als Sohn eines armen Häuslers hervorgegangen. Erst im Jahre 1877 konnte er eine neu eröffnete Volksschule zwei Jahre lang besuchen. Ihr Lehrer erreichte es, daß der Vater unter Opferung der einzigen Kuh den begabten Jungen zur Realschule nach Pilsen sandte. Als Selbstlerner bestand er 1887 die Lehramtsprüfung und wirkte nun bis 1896 als Lehrer in deutschen Schulen. Nach einer weiteren Ausbildung zog er sich zuerst nach seinem Heimatort zurück, wo er nach mancher Anfeindung Gemeindevorsteher, Ortschaftschulrat und vielfacher Familienvater wurde, um 1908 eine zweite Heimat in Bergham bei Linz an der Donau zu finden. Schott hat eine außerordentlich fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit entfaltet.

Seine ersten Werke, die bodenständigen Novellen „Der Königsschütz“ und „Aus der Art geschlagen“, sowie „Der Hüttenmeister“, erschienen 1896, „Der Wildhof“ 1898 im Bachemschen Verlag. Ihnen folgte im Jahre 1901 die kulturgeschichtliche Erzählung „Der letzte Richter“, in der der seelische Konflikt eines um alte Gerechtmächtige kämpfenden Bauern im Mittelpunkt steht. Auch den Roman „Gottestal“, der aus einem von der Deutschen Literatur-Gesellschaft in München ausgeschriebenen Preisausschreiben gekrönt hervorging, erwarb 1908 Bachems Verlag. Das Werk gehört zu den sozialen Romanen und schildert die Verhältnisse in einer der Böhmerwald-Glashütten. Schott ist ein trefflicher Volksschriftsteller, seine

kraftvollen Bauern reden in einem natürlichen, derben und anschaulichen Stil, dem die Untermischung mit Mundartwörtern zum Vorteil gereicht; er ist ein echter Heimatkünstler, der mit Rosegger und Anzengruber verglichen wird und der immer wieder Stoffe aus seinem engeren Vaterlande aufzufinden versteht.

Aehnliche Wirkungen gehen von der Tiroler Erzählerin Marie Frein von Buol aus (geb. in Innsbruck am 21. Aug. 1861), die im Jahre 1899 mit einer Erzählung „Das Marterle“ im Verlag auftrat. Behandelt dieses Werk ein seelisches Problem, so ist die fünf Jahre später entstandene Erzählung „Die Kirchfahrerin“ eine vorzügliche Volksgeschichte, die unverdorbene Tiroler Luft atmet. Die Verfasserin, die gut charakterisiert, durch treffliche Naturschilderung und leichten Humor erfreut, bekundete sich auch als lyrische Dichterin. Sie lebt seit 1869 in Kaltern bei Bozen. Ihr einsames Landleben unterbrach sie durch öftere Reisen, die sie in das Rheinland und nach Belgien, nach Rom, Südfrankreich, Palästina und Aegypten führten. Zur Schriftstellerei, zu der sie eine treffliche Ausbildung, besonders in Musik und Sprachen befähigte, führte sie die Ermutigung durch Emilie Ringseis.

Als ein trefflicher Kenner und Schilderer seiner Heimat Tirol machte im neuen Jahrhundert Hans Schrott-Fiechtl von sich reden. Mit ihm kam ein origineller Kopf in den Verlag.

Wie er an's Schreiben kam? Milchwirtschaftliche Schriften hatte er schon eine ganze Reihe herausgegeben, da las er einmal in der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ eine schlechte Bauerngeschichte, glaubte es besser machen zu können und sandte eine solche nach Stuttgart, wo sie dankbar angenommen und gut honoriert wurde. Nach etwa einem Dutzend Jahre faßte er zehn solcher Geschichten 1905 in einer Sammlung „Zwischen Joch und Ach'n“ zusammen, die in der Grazer Volksbücherei erschienen. Die gute Aufnahme, die das Bändchen bei der Kritik fand, war dem Verfasser umso überraschender, als er einen Roman von zwölf Schriftleitungen zurückerhalten hatte. Erst als er ihn dann an die KV sandte, erhielt er innerhalb dreier Wochen die Annahmeerklärung. Das war der Roman „Ich zwing's!“, der dann als erster im Jahre 1907 aus Bachems Verlag ausging und dessen Mittelpunkt die prächtige Schilderung einer Wildbachverbauung in den Alpen bildet.

Der Verfasser hatte nun auch seine Besonderheit in der Schriftstellerwelt entdeckt: seine Unterhaltung sollte belehren, praktische Fragen erörtern, für den Kulturfortschritt begeistern, und zwar gleicherweise dem Städter und dem Bauern Nutzen bringen. Und

es ist auch etwas Knorriges, Bäuerliches, Trotzköpfiges und Holzschnittartiges in seiner ganzen Schreibweise, aber ein Reichtum an Darstellungskraft und Phantasie, der sich sehen lassen kann. Vier Jahre später brachte der Verlag den Roman „Der Bauernprofessor“ heraus, in dem die Betätigung des Direktors einer in einem Tiroler Dörfchen neugeschaffenen landwirtschaftlichen Schule dem Verfasser Veranlassung zu manch originellen Betrachtungen und guten Winken für die Praxis bietet. Einen gemütlichen Ton bringt Schrott-Fiechtl, der auch des Humors nicht entbehrt, durch Anwendung von mundartlichen Beiklängen in seine Werke. Im Frühjahr 1918 trat er mit einem vortrefflichen neuen Roman „Wettertannen“ vor die Leserwelt.

Unter den bodenständigen Heimatdichtern des Verlags kann auch J. v. Dirking einen Platz beanspruchen. Unter dem Decknamen verbarg sich die Tochter des Ingenieurs Werthmüller, die 1839 zu Mettingen im Kreise Tecklenburg in Westfalen geboren wurde und unter eigenartigen Umständen aufwuchs.

Auf dem Gut ihres Großvaters in heiterer Ungezwungenheit sich tummelnd, lernte sie notdürftig lesen und schreiben und wurde die Gattin des Kaufmanns und Gutsbesitzers A. Sandhage im Jesuitenhof bei Coesfeld. Nun erst begann sie die großen Lücken ihrer Bildung auszufüllen, was ihr bei einem trefflichen Gedächtnis und leichter Auffassung bald gelang. In ihrem literarischen Schaffen, zu dem sie sich angespornt fühlte, weil Levin Schücking ihre erste Novelle gelobt hatte, hielt sie sich an den Grundsatz, festzuhalten, „was zu meiner Zeit mir gut und lobenswert dünkte“. Das Volk der Moor- und Heidebauern ist ihre Domäne, die sie trefflich kennt und aus der sie reichlich schöpft. Allerdings sind ihre Gestalten vielfach Kompromißleute, der naturalistische Stil war zu ihrer Zeit noch zu wenig entwickelt, um die Figuren so derb und deutlich reden zu lassen, wie die Wirklichkeit sie sah.

Ihr Lebenswerk, der Roman „Die beiden Brune“, der 1904, ein Jahr vor ihrem Tode, in Bachems Verlag erschien, ließ ihre früheren Erzeugnisse weit hinter sich, und hier traten auch die echten Bauern in ihrer ganzen Natürlichkeit vor die Augen der Leser. Die Novellen „Herms Vermächtnis“ und „Im Kampf mit der Welt“ haben in Bachems Novellen-Sammlung mehrere Auflagen erlebt.

Die neueste Vertreterin der Heimatkunst im Bachemschen Verlag ist wiederum ein starkes Talent: Maria Köck-Gmeiner. Aus ihrem prächtigen Roman mit dem bescheidenen Titel „Das Vorstadthaus“, diese Geschichte des bürgerlichen Pfeifen-

schneiders Höllriegl aus der Hafengasse, spricht das Urwienertum der Verfasserin fesselnd und lockend den Leser an. In der Kaiserstadt ist sie als Tochter eines höheren Eisenbahnbeamten geboren und hat eine Zeitlang als Lehrerin gewirkt, bis sie dem Dr. Gustav Köck die Hand zum Leben reichte. In Spital am Semmering, wo sie den Sommer in einer Alpevilla zu verbringen pflegt, machte sie die Studien zu ihrem Roman „Wunder der Heimat“, der die Wirkung des Weltkrieges auf eine kleine Gemeinde der Nordsteiermark schildert. Als erstes Werk war ihm 1913 die Geschichte eines Stiefkinds „Liese“ voraufgegangen und aus demselben Jahre stammt Das Vorstadthaus. Mit den köstlichen Wiener Erzählungen „Wiener Gemüt“ und dem humorvollen Landsturmmann „Stützerl“ erwarb sich die Verfasserin neue Anerkennung, und eine „Geschichte aus dem dritten Kriegsjahr: Wiener Frauen“ ist das neueste Werk ihrer schätzbaren fleißigen Feder, von der wir noch manches Wertvolle erwarten dürfen.

Als bedeutsame und fleißige Erzählerin erwies sich für die KV und den Verlag Franziska Bram, deren Vorzüge einer plastischen Darstellung, eines guten Stils und eines gelegentlich feinen Humors noch nicht nach Gebühr anerkannt worden sind.

Sie ist ein Eifeler Kind, stammt aus Hillesheim, wo der Vater Friedensrichter war, und verlebte hier ihre Kindheit und — nach dem frühen Tode der Mutter im großväterlichen Hause — ihre erste Jugend. „Die stärksten Eindrücke meines Lebens,“ sagt sie selbst, „habe ich in den Jahren in der Eifel gehabt, nicht nur von der eigenartigen Natur, sondern auch von den Menschen, von denen die Tante, die uns erzog, aus alter und neuer Zeit immer und immer wieder mit viel Phantasie und großer Erzählungskunst zu berichten wußte. Schon damals war in mir der Wunsch rege, einmal alles dies und noch viel mehr niederzuschreiben, eine Ahnung, die aber erst in viel späterer Reifezeit zur Erfüllung kam.“ Von 1892—99 war sie dann bei ihrer Schwester in Bingen, in den letzten zehn Jahren auch viel und lange in Berlin. Nachdem sie schon in Bingen die ersten Versuche in der Schriftstellerei gemacht hatte, kam der Wunsch ihrer Kinderzeit 1902 zuerst in einer kurzen Skizze erfolgreich zum Durchbruch.

Im Jahre 1903 schrieb sie für die KV eine kleine novellistische Arbeit: „Tante Dorotheas Feierabend“. Seitdem ist die hochbegabte Schriftstellerin eine treue Mitarbeiterin geblieben. Aus

der Zeitung gingen in den Buchverlag über die Romane „Vohwinkels Drei“ (1909), „Am Ende der Welt“ (1910; beide unter dem Decknamen Endeers), „Die Zelle der Gerechtigkeit“ (zusammen mit den Novellen „Die schöne Melusine“ und „Der fressende Pfennig“; 1912), „Der Zorn Gottes“ (1913), „Der Ruf des Lebens“ (1916) und der Spiritistenroman „Der Meister“ (1918). Seit 1912 lebt Franziska Bram in Lehmen a. d. Mosel zusammen mit ihrer Schwester Frau Luise Schulze-Brück, die ebenfalls mit einem trefflichen Roman „Das Moselhaus“ (1910, 2. Aufl. 1918) im Bachemschen Verlag vertreten ist.

Eine besondere Art von schöngestiger Literatur pflegt Freiin Anna von Krane in ihren religiösen Erzählungen, deren Eigenart sich einen großen und gewählten Leserkreis erworben hat. Aus ihrer kürzlich bekannt gewordenen eigenen Lebensschilderung, die in der Wiedergabe ihres seelischen Erlebens den Schlüssel zu ihrem Schaffen als Dichterin und Schriftstellerin bietet, wissen wir, daß sich in ihr westfälisches Adelsblut mit dem leichten der französischen Schweiz mischt.

Als einziges Kind 1853 in Darmstadt geboren, wandte sie sich nach einem Versuch, in Düsseldorf Malerin zu werden, der Schriftstellerei zu. Nachdem sie 1890 mit Märchen zuerst hervorgetreten war, im nächsten Jahre Gedichte und 1893 „Hauskomödien“ herausgegeben hatte, trat sie im Jahre darauf mit einem Bändchen „Von der Palette“ auf, in dem sie allerlei „Lustiges, Trauriges und Boshaftes“ von der Zunft erzählte. Ihrem ersten Frauenroman „Sibylle“, der 1899 und 1900 entstand, folgte zwei Jahre später der Roman „Starke Liebe“, nach ihrem Ausspruch „ein ganz unsinniges, dummes Buch für die meisten Menschen“, in dem sie ein Bild der verkehrten, an ihr selbst angewandten Erziehungsart gibt.

Schon als Kind befaßte sich Anna von Krane gern mit religiösen Problemen, und die Bibel war ihr eine erhebende Lektüre. Noch zu Lebzeiten des Vaters, der diesen Schritt ebensowenig wie zahlreiche ihrer Familienmitglieder verstehen konnte, trat die Protestantin zur katholischen Kirche über. Schwer sind ihr jene Jahre gemacht worden. Ihr Leben neigte infolgedessen immer mehr zur Einsamkeit. Und da ging ihr denn bei der Lesung der Hl. Schrift die Erkenntnis ihrer eigentlichen Stärke auf, ihre Besonderheit, die sie in der Schriftstellerwelt behaupten sollte. Die biblischen Figuren reizten ihre künstlerische Phantasie zur Nachschaffung, und so entstanden zunächst die Legenden „Vom Menschen'sohn“.

Gleichzeitig mit dem in Düsseldorf spielenden Adelsroman „Der Kunstbaron. Einige Kapitel aus einem Menschenleben“ erschienen die Christuserzählungen im Bachemischen Verlag. Künstlerisch sehr hoch steht der Magdalenen-Roman „Magna peccatrix“ (1908), von dem auch holländische, portugiesische und magyrische Uebersetzungen erschienen sind. Den gleichen Stoff behandelte Freiin v. Krane 1918 in anderer Form in einem Drama „Die Sünderin“. Einen zweiten Band biblischer Legenden vereinigte sie im Jahre 1910 in dem Buche „Das Licht und die Finsternis“, in dem sie Idyllen aus der Jugendzeit des Heilandes bot. In ihrem letzten, im zweiten Jahrhundert n. Chr. auf den Ruinen des zerstörten Jerusalems spielenden Roman „Wenn die Steine reden“ erzählt die Dichterin, wie die Lehre Christi suchende heidnische Seelen adelt: ein packendes Buch.

Unter den sehr zahlreichen Werken der Schriftstellerin sind noch der prächtige Herodes-Roman „Wie der König erschrak“ und der im 13. Jahrhundert spielende, ganz eigenartige Roman „Das Schweigen Christi“ hervorzuheben, den die Verfasserin als ihr Lebenswerk bezeichnet hat.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß ein Teil der Leser und der Kritik bei der Beurteilung der katholischen schönen Literatur von zu engen Gesichtspunkten ausgehen und sie auf den Standpunkt der Jugendlektüre herabdrücken wollen. Der Roman und die Novelle sollen einen Spiegel des Lebens oder einen Ausschnitt daraus darstellen, und in der Wirklichkeit verläuft nun einmal nicht alles nach hübsch aufgebauten Theorien. Will man aus der Schilderung des Lebens die Schuld ausmerzen, so ist damit dem Schriftsteller vielfach die treibende lebendige Kraft, das Blut für den Lebensnerv seines Schaffens, der Konflikt, genommen. Eine Gelegenheit, sich über diese Frage grundsätzlich auszusprechen, die auch bei der Beurteilung der Lage der katholischen Literatur eine Rolle spielt, gab der Leitung des Unterhaltungsteils der KV das Erscheinen des Romans „Durchgekämpft“ von Marie Luise von Hutten-Stolzenberg, den verschiedene Stimmen für die katholische Leserschaft ungeeignet erklärt hatten. Der Konflikt, heißt es in dieser Erörterung, ist dem modernen Leben entnommen, und deshalb müssen im Lauf der Erzählung auch die Schattenseiten dieses Lebens vorgeführt werden. Der Roman enthält nichts Schlüpfriges, nichts Pikantes, anstößige Szenen sind streng vermieden. Andererseits ist mit Recht gefordert worden, daß unsere Schriftsteller tiefer ins Leben greifen und an großen Konflikten nicht vorbeigehen sollten, ja, daß gerade unsere

Schriftsteller dazu besonders berufen seien, weil sie die Konflikte im Sinne der katholischen Weltanschauung lösen. Wenn Verirrungen menschlicher Leidenschaften als verwerflich dargestellt werden, können sie nur abschreckend wirken. Schädlich und verwerflich wäre es nur, wenn eine solche Verirrung als Tugend erschiene und gepriesen würde. Diesen ausführlich dargelegten Grundsätzen stimmten die meisten Romanleser der KV durchaus zu, wie aus dem, der ersten Auflage (1904) des Romans vorausgesandten Abdruck dieser ganzen Erörterung unter dem Titel „Die Behandlung tiefer Konflikte im Roman“ hervorging.

Eine weitere starke Talentprobe gab Marie Luise von Hutten-Stolzenberg 1912 in ihrem Roman „Die Stärkere“, in der sie eine hervorragende Charakterisierungskunst offenbart. Sie hinterließ ihn unfertig; vollendet hat ihn auf Grund der nachgelassenen Aufzeichnungen Franziska Bram.

Auffallenderweise hatte sie erst in den letzten 8 bis 10 Jahren ihres Lebens die Schriftstellerei begonnen. Am 19. September 1858 zu Bayreuth geboren, erhielt sie ihre Erziehung im Salesianerinnenkloster Zangberg; nach ihren Büchern könnte man auf reiche äußere Erlebnisse schließen, die sie aber nicht hatte. Um so mehr ist ihre Phantasie und der Reichtum inneren Lebens zu bewundern. Am 11. November 1907 starb sie unvermählt auf Schloß Steinbach bei Lohr a. Main.

Dort wohnte auch ihre Base, die Baronin Marie von Hutten, die als Stiftsdame den Frauentitel führt und sich durch den Roman „Rufende Weite“ einen Namen von gutem Klang geschaffen hat. Er ist auch kein Erstlingswerk, denn sie schrieb seit Ende der 1890er Jahre in der KV bis zum Tode ihrer Base, um Verwechslungen zu vermeiden, unter dem Pseudonym Marie Scotta Novelletten und Märchen. Den Lesern der Zeitung ist sie 1916 auch durch den Roman „Des Weges Ende“ noch näher bekannt geworden. Am 24. Jan. 1867 zu Würzburg geboren, besuchte sie in Dietramszell bei München ein Salesianerinnenkloster, lernte aber dann auf vielen Reisen die Welt kennen, bevor sie sich auf Steinbach zurückzog. Bücher waren ihr stets gute Freunde, und so gewann sie eine reiche Bildung.

Im Jahre 1906 trat die schweizerische Dichterin Isabelle Kaiser in die Reihe der Bachemischen Schriftstellerinnen. „Zwei Orte,“ sagt sie in einer Skizze über ihr Leben, „werden dem Menschen zur Heimat auf Erden: die Stätte, wo er das Licht

der Welt erblickte, und die Stadt, wo sein Geist zum Leben erwachte. Der Umstand, daß bei mir die erste am Vierwaldstättersee, im schattig gefriedeten Beckenried lag, wo deutsch-schweizerische Art und Sprache herrschen, und die zweite am Rhonestrand, in Genf, wo romanische Sitten und französische Kultur gelten, löst wohl in natürlicher Weise das Rätsel meiner zweisprachigen literarischen Tätigkeit.“ Im 13. Lebensjahr Isabellas übersiedelte die Familie von Genf in Vaters Heimat Zug, einem schönen, Bethlehem getauften Landsitz. Nie hat Isabelle von ihren Eltern ein deutsches Wort gehört; ohne Anleitung lernte sie hier die deutsche Sprache. Mit 18 Jahren erhielt sie bei einem französischen Wettbewerb für eine Novelle „Gloria victis“ den ersten Preis. In ihrem Geburtsort Beckenried, wohin sie zur Mutter 1896 verzogen war, kehrte die altkatholisch Erzogene zur Mutterkirche zurück, und nun gingen von hier aus ihre deutschen Werke in die Welt. Für Novellen errang sie den ersten Preis eines Ausschreibens von Ueber Land und Meer, ihre erste deutsche Novellensammlung: „Wenn die Sonne untergeht“ erschien im Jahre 1901 bei Cotta in Stuttgart. Nach dem im Todesjahr der Mutter erschienenen Novellenband „Seine Majestät“ [der Tod] veröffentlichte sie 1906 als erstes Werk im Bachemischen Verlag die deutsche Uebersetzung des im Jahre 1900 entstandenen meisterhaften sozialen Romans *Notre père, qui êtes aux cieux* unter dem Titel „Vater unser . . .“ Ihre ferneren feinsinnigen Schöpfungen sind „Die Friedensucherin. Roman aus dem Leben einer Frau“, eine Art psychologischer Selbstbiographie (französisch u. d. T. *Marcienne de Flue, Memoires d'une femme*), der zuerst in der Leipziger Illustrierten Zeitung erschienene Roman „Der wandernde See“, die Schilderung eines Kampfes zwischen Natur und Mensch (1910, 8.—10. Tausend 1918), und die im Jahre 1914 erschienene Novellensammlung „Von ewiger Liebe“. Sie zeugen von der unverminderten Schaffenskraft trotz schmerzhafter Krankheit, die sie 1913 schon einmal in den Zeitungen hat sterben lassen. Sechs Skizzen über Beckenried („Mein Dorf“) faßte sie in einem kleinen Bändchen zusammen. „Noch ist Tag und Schaffenszeit“, so schließt sie die Lebensskizze, „meine Garbe ist noch nicht gebunden . . .“

Wenn es auch nicht möglich ist, alle Verfasser und Verfasserinnen von Werken der schönen Literatur des Verlags in diesem fünfundzwanzigjährigen Zeitraum einzeln aufzuführen, wofür auf das Verlags- und das Namenverzeichnis verwiesen werden muß, so sei doch eine kurze Uebersicht über die weitem hauptsächlichsten Namen gegeben.

Mit kleineren Geschichten voll tiefer Empfindung tritt in diesem Zeitraum 1895 Fabri de Fabris (Deckname für Frau Maria Schmitz-Köhler in Aachen) auf, die in den Bänden „Was die Blumen erzählen“, „Lieb und Leid“, „Von der Wanderstraße“ und „Im Wandel des Lebens“ gesammelt sind. Auch mit einem Roman „Wacholderleute“ ist sie vertreten. Auf dem Gebiete des Romans begegnen ferner mit mehreren Werken die phantasievolle Itha von Goldegg (mit dem prächtigen zweibändigen Roman „Das Märchen vom Glück“ und „Was ist die Liebe?“), dann Frein Marie Amelie von Godin, ein starkes Talent, mit den eigenartigen Romanen „Benedetta“ und „Alte Paläste“ und dem Novellenbände „Sonne des Südens“. In ihrem neuesten Roman Feinde (1917) schildert sie anschaulich die Wirkung des Krieges auf die Ehe eines Deutschen mit einer Französin. Viel Anerkennung haben auch die Romane von Josefine Grau „Das Lob des Kreuzes“ und von M. Scharlau „Gesa Plitt“ gefunden, ferner G. von Stokmanns Roman „Auf eigenen Füßen“, M. von Oertzen-Fünfgelds „Goldene Augen der Weldersloh“, Emil Franks münsterländischer Roman „Die Schulden vom Brink“ sowie „Im Ringen um das Luftmeer“ und „Die Steinbauern“, Zingelers Münsterbaumeister von Straßburg u. v. a.

Von ausländischen Romanwerken seien genannt die Uebersetzungen von Champol: „Herzog Hans“ und „Schwester Alexandrine“, Bordeaux: „Furcht vor dem Leben“ und „Der Irrweg der Freiheit“, de Vitis: „Roman der Arbeiterin“, Bazin: „Aus ganzer Seele“, Nesbit: „Das rote Haus“, Sheehan: „Mein neuer Kaplan“, Hungerford: „Schwiegertochter“, Murray: „Glänzende Laufbahn“, Jeske-Choinskis geschichtliche Romane „Eine Sonne im Erlöschen“ und „Die letzten Römer“.

b) Der Verlag mit Ausschluß der schönen Literatur.

Die politischen Bestrebungen der verschiedenen Parteien, einandergehende philosophische Auffassungen, die Ausreifung

sozialer Gedanken und der Kampf um Weltanschauungsfragen bewegten seit den 1890er Jahren die Gemüter besonders lebhaft und nachhaltig und ließen das Bedürfnis nach zeitgemäßen Wegweisern stärker als früher hervortreten. Diesem Bedürfnis suchten und suchen mehrere Sammlungen von Veröffentlichungen im Bachemschen Verlag entgegenzukommen.

Zunächst sollte die gesamte Politik der Zentrumspartei dargestellt werden, wie sie in den Fraktionen der Parlamente vertreten wird, „teils zur Benutzung für die im öffentlichen Leben tätigen Mitglieder der Partei im Lande, teils als Hilfsmittel für die Schriftleiter derjenigen Zeitungen, welche sich der Verteidigung der Politik des Zentrums widmen, teils auch zum Selbstunterrichte eines jeden Wählers“. Die Abgeordneten Dr. Julius Bachem-Köln, Landgerichtsrat Gröber-Heilbronn, Prof. Dr. Hitze-Münster, Dr. Lieber-Camberg, Domvikar Dr. Pichler-Passau, Gymnasialprofessor Dr. Schädler-Landau und Oberlandesgerichtsrat Spahn-Berlin gaben zu diesen Zwecken seit 1895 im Bachemschen Verlag „Soziale und politische Zeitfragen“ in zwanglosen Heften heraus, die von Dr. F. Pichler (Geschichte, parlamentarische Behandlung und Würdigung des Antrags Kanitz betr. Monopolisierung und Preisfestsetzung des ausländischen Getreides und der Mühlenfabrikate, sowie über „Zentrum und Landwirtschaft“), Oherlandesgerichtsrat Roeren (über das Gesetz betr. unlautern Wettbewerb) und Domvikar Wenzel (über gewerbliche Sonntagsruhe) verfaßt wurden. Die Sammlung ging 1908 in den Volksvereinsverlag in M.-Gladbach über.

Aehnliche Ziele verfolgt die von Dr. Froberger seit 1913 herausgegebene Sammlung „Rüstzeug der Gegenwart“, die es ermöglichen sollte, Abhandlungen und Reden über religiöse, philosophische und apologetische Tagesfragen ohne Verzug einer größeren Oeffentlichkeit mitzuteilen. Besonders sollten Schriften aufgenommen werden, „die zu den Irrtümern und Gefahren der Gegenwart Stellung nehmen, die eine Abwehr bedeuten gegen modernen Unglauben, gegen Monismus, subjektive Religionsbauerei und Verschwommenheit in wichtigen Lebensfragen“. Bis zum Jahre 1918 erschienen fünf Bände des Unternehmens. Den Anfang machte Dr. Hoeber mit seiner Rede auf dem Metzger Katholikentag 1913 über die religiösen Pflichten des gebildeten Laienstandes, Prof. Dr. A. Rademacher lieferte eine Abhandlung über den Entwicklungsgedanken in Religion und Dogma. O. Cohausz

S. J. steuerte religiös-wissenschaftliche Vorträge bei unter dem Titel „Idole des 20. Jahrhunderts“ und „Das moderne Denken“. Prof. Dr. M. Grabmann legte die Grundgedanken des h. Augustinus über Seele und Gott dar.

Ein weiteres Unternehmen geschichtlicher Art erscheint seit 1912 unter dem Titel „Zeit- und Streitfragen der Gegenwart“, das Beiträge zur politischen und kulturellen Tagesgeschichte der Gegenwart bringt. Mit der Frage des Zentrumscharakters, die damals zur erregten Erörterung stand (vgl. Seite 103), befaßten sich Dr. Julius Bachem und Dr. Karl Hoeber, der auch die Römische Frage und Englands Kriegs- und Blutschuld behandelte. Dr. Hans Rost erörterte die Paritätsfrage, Prof. Dr. G. J. Ebers das italienische Garantiesgesetz, Dr. J. Löhr gab unter dem Titel Der Krieg und das Schicksal der Kirchen Frankreichs eine deutsche Antwort auf französische Anklagen, Dr. H. Brauweiler untersuchte den Einfluß der Freimaurer im Weltkrieg und O. Kley die zukünftige deutsche Schulreform.

Die Sonderfrage, die Dr. Rost in seiner Paritätsbroschüre erörterte, war schon vorher mehrfach von katholischer Seite behandelt worden. Sind doch die Beschwerden über mangelnde Gleichberechtigung des katholischen Volksteils in Preußen, besonders bei Besetzung von Staatsämtern, so alt wie der preußische Staat selbst. Sogar in Städten mit erdrückenden katholischen Mehrheiten wurden früher die Bürgermeister- und Richterstellen fast ausschließlich mit Protestanten besetzt. Schon 1898 hatten Hauptredakteur W. Hankamer und Jul. Bachem in einer auf zuverlässigem Material beruhenden, namenlos erschienenen Denkschrift: „Die Parität in Preußen“ den Beweis für die Tatsache einer planmäßigen Zurücksetzung der Katholiken bei der Vergebung der öffentlichen Stellen erbracht, und seitdem hat die Zentrums Presse nicht aufgehört, für eine Aenderung dieser Verhältnisse einzutreten. In der letzterwähnten Veröffentlichung Rosts aus 1914 wird gezeigt, wie wenig im Grunde seit Erhebung der Forderung nach größerer Gerechtigkeit in dieser Frage bis zur Zeit unmittelbar vor dem Kriege sich gebessert hatte.

Eng verknüpft mit diesen Beschwerden ist naturgemäß die Erörterung der wirtschaftlichen Lage der Katholiken. Derselbe Verfasser hatte (Köln, 1908) ein mit vielem statistischen Material ausgestattetes Buch „Die Katholiken im Kultur- und

Wirtschaftsleben der Gegenwart“ veröffentlicht, das auf Grund der Berufszählung vom 12. Juni 1907 umgearbeitet im Jahre 1911 in zweiter Auflage erschien. Das Glaubensbekenntnis in seiner praktischen Beziehung zu Beruf, äußerem Wohlstand und Bildung sind die wesentlichen Erörterungen Rosts, die die Ursachen der sog. Inferiorität ausführlich begründen bzw. erklären.

Der erzieherische Verlag erfreute sich im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts mehrerer wichtigen Veröffentlichungen. Zur Benutzung der „Biblischen Geschichten“ von Overberg, Schuster, Schuster-Mey und Christoph v. Schmid-Werfer für die Hand des Lehrers ein erläuterndes Werk zu besitzen, war ein Bedürfnis, dem der Verleger entgegenzukommen beschloß. Auf Empfehlung des Weihbischofs Dr. Antonius Fischer wurde der geistliche Schulrat und Direktor des Seminars zu Brühl Dr. Karl August Beck mit dieser Aufgabe betraut. 1896 erschien der erste Band des „Handbuches zur Erklärung der Biblischen Geschichte“, das Alte Testament behandelnd, der innerhalb zehn Jahren drei Auflagen erlebte. Leider starb der Verfasser, bevor er den zweiten Band fertigstellen konnte, und so blieb das Werk unvollendet.

Einer Anregung des Weihbischofs Dr. Fischer verdankt auch das Seitenstück zu diesem Handbuch, eine ausführliche Erklärung des Kölner Diözesan-Katechismus von Ferd. Heinr. Jägers, Pfarrer zum h. Andreas in Köln, seine Entstehung. Nachdem der Kölner Katechismus endgültig festgestellt und in vielen Diözesen eingeführt war, bestand für seine Erläuterung und eine praktische Anleitung zum Katechisieren die Notwendigkeit, einen Kommentar zu besitzen. Der erste Band des „Katechet“ erschien 1899, dem der zweite und dritte (Schluß-) Band 1903 und 1905 folgten. Auch hier wurde der ursprüngliche Verfasser in die Ewigkeit aberufen, ehe er sein Werk vollenden konnte. Nach Jägers' Tode wurde Pfarrer Ludw. Inderfurth in Randerath mit der Fortsetzung des Werkes betraut, der es im Sinne des verstorbenen Verfassers vollendete. Das dreibändige Werk hat inzwischen eine Neuauflage nötig gemacht.

Am 1. Juli 1901 waren neue Lehrpläne für die Präparandenanstalten in Kraft getreten. Als Stoff für den Religionsunterricht bestimmen sie u. a. die Behandlung einer Anzahl Evangelien,

Kirchenlieder, Lebensbeschreibungen der Heiligen im Anschluß an das Kirchenjahr, Einführung in das Verständnis der gottesdienstlichen Handlungen und Besprechung des gesamten Kirchenjahres. In den Lehrplänen für Lehrerseminare von demselben Tage wurde als Unterrichtsstoff des zweiten Seminarjahres auch Liturgik im Zusammenhange vorgeschrieben. Diesen Anforderungen kam ein Lehrbuch entgegen, das der damalige Religionslehrer des Lehrerseminars zu Odenkirchen, spätere Direktor des Kgl. Lehrerseminars zu Cornelymünster, Dr. W. von der Fuhr, der sich schon im Bachemischen Verlag mit einer Methodik des Religionsunterrichtes in der Volksschule für Lehrer und Katecheten eingeführt hatte, unter dem Titel „Handbuch für die Perikopenstunde“ 1903 herausgab. (Perikopen = Bibelabschnitte, die beim Gottesdienst zum Vorlesen oder zu Predigttexten bestimmt sind). Wie sehr das Buch einem Bedürfnis entsprach, beweisen die sieben Auflagen, die davon in zehn Jahren nötig wurden.

Die Methodik des gesamten Religionsunterrichtes in der Volks- und Mittelschule behandelte auch der geistliche Seminarlehrer Jos. Schieser zu Wollstein in einem Werke, das soeben in 12. Auflage erscheint. Weiterhin entwarf Rektor W. J. Sauren in einem zweibändigen Werke ein Bild über die Praxis des ersten und zweiten Schuljahres in katholischen Volksschulen, das ebenfalls in 10 bzw. 8 Auflagen vorliegt. Seminarleiter Dr. Hub. Schmitz ließ 1913 ein Werk über die religiöse Unterweisung der Jugendkatechetik folgen, dem Pfarrer Dr. W. H. Meuniers „Lehrmethode im Katechismus-Unterricht“, Krings und Schlössers „Methodische Winke für den biblischen und liturgischen Unterricht“ vorangegangen waren. „Kirchengeschichtliche Charakterbilder“ von Oberlehrer Prof. Dr. Aloys Baldus erschienen im vorigen Jahre in 12. Auflage und dessen „Lehrbuch der Kirchengeschichte für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und zum Selbstunterricht“ ist ebenfalls ein geschätztes Buch. Endlich ist noch zu nennen das vierteilige „Lehrbuch der katholischen Religion“ für die oberen Klassen höherer Lehranstalten von Religions- und Oberlehrer Prof. Dr. Wilh. Capitaine.

Der naturwissenschaftliche Verlag erfuhr eine Erweiterung durch gemeinverständliche und allgemein anregende Werke

wie dasjenige des Direktors des Kölner Botanischen Gartens Dr. P. Esser über „Das Pflanzenmaterial für den botanischen Unterricht“, von dem der erste Teil über Anzucht vorliegt, dasjenige des Dr. Friedr. Knauer über „Tierwanderungen und ihre Ursachen“, die Veröffentlichungen des Prof. Gockel über „das Gewitter“ und die „Schöpfungsgeschichtlichen Theorien“, Lützelers reich illustrierte Abhandlung über den „Mond als Gestirn und sein Einfluß auf die Erde“, sowie viele Schriften der Görres-Gesellschaft.

Auf welchem Wege das deutsche Volk zu der Weltanerkennung seiner Bedeutung gekommen, aber auch gleichzeitig zum Gegenstand einer tiefen Beneidung geworden ist, davon gab Schulrat Karl Kollbach ein anschauliches Bild in seinen Wanderungen durch die Fabriken, Werkstätten und Handelshäuser Westdeutschlands, das er in den zwei Bänden „Deutscher Fleiß“ entwarf. Ein großes mühsam gesammeltes Material ist darin gründlich verarbeitet und in belehrende, angenehm lesbare Schilderungen verwoben worden.



Auf geschichtlichem Gebiet brachte das Jahr 1907 ein Werk von hohem Gegenwartswert, das die Zentrumspolitik in ihrer Entwicklung, ihren Hemmnissen und ihrer Verkörperung in Ludwig Windthorst darstellte. Mit diesem bedeutsamen, auf urkundlichem Material ruhenden Lebensbilde entsprach Dr. Eduard Hüsgen einem Bedürfnis weiter katholischer Kreise. Das Buch ist für alle, die sich irgendwie mit Politik beschäftigen, von größtem Wert, aber auch Nichtpolitiker werden darin viel Schönes und Wertvolles zur Zeitgeschichte finden. Der Verfasser hat den richtigen Ton für eine volkstümliche Darstellung gefunden, und es wurde dankbar begrüßt, daß der Verlag 1911 eine billige, noch verbesserte und mit 148 Abbildungen versehene Volksausgabe des Buches veranstaltete. Hüsgen hat sich selbst mit dem trefflichen Werke ein Denkmal gesetzt, das seinen Namen davor schützt, vorzeitig vergessen zu werden.

Weiter seien hier erwähnt die neuen Bände der Dumontschen Geschichte der Pfarreien der Kölner Erzdiözese, die Dekanate Blankenheim, Siegburg und Stadt Bonn betreffend. Prof. Dr. H. Günther veröffentlichte 1906 seine „Legendenstudien“, der Provinzarchivar P. Kilian Müller die Geschichte der ehemaligen

kölnischen Kapuziner-Ordens-Provinz, nachdem P. Schlager mit „Beiträgen zur Geschichte der kölnischen Franziskaner-Ordens-Provinz“ vorangegangen war. Mit dem Freiwerden der Werke Leopold v. Rankes bot Dr. Rud. Schulze eine Auswahl unter dem Titel „Männer und Zeiten der Weltgeschichte“ in drei Bänden. Zeitbilder des Weltkrieges hielt Dr. O. Thissen nach Schilderungen aus der KV fest in seinen Kriegsgedenkbüchern „Mit Herz und Hand fürs Vaterland“ und „Der Kaiser im Weltkriege“. Wie tief der neuere mystische Geist im Volke Eingang gefunden hat, beweist der große Erfolg der Bücher von Prof. Dr. zur Bonsen über „Die Völkerschlacht der Zukunft am Birkenbaum“ und „Die Prophezeiungen zum Weltkrieg“, sowie auch über „Das zweite Gesicht“. Pfarrer Jos. May lieferte im Auftrag des Zentralkomitees eine „Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands“, als 1903 die fünfzigste dieser Versammlungen zu Köln tagte. Ortsgeschichtlich bedeutsam ist die reich illustrierte „Geschichte der Stadt Köln“ von Prof. Dr. Bender, Dr. Jos. Bayers Sammlung von Schilderungen „Köln um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts“, Dr. A. Lauschers „Erzbischof Bruno II. von Köln“, Dr. Th. Paas' „Geschichtliche Entwicklung des „Cellitinnenklosters zur h. Maria in der Kupfergasse zu Köln“, Domkapitular Dr. Ludwigs Lebensbild des Kardinals Erzbischofs Dr. Paulus Melchers und die St. Pauluskirche, sowie Pfarrer J. Schmitz' Lebensbeschreibung des Kardinals Erzbischofs Antonius Fischer, Prof. Dr. Cardauns' „Fünfzig Jahre KV“ sowie dessen und Jul. Bachems Lebenserinnerungen. Letzterer war auch Herausgeber der Denkschrift zur Jahrhundertfeier der „Vereinigung der Rheinlande mit Preußen“. Weit über das ortsgeschichtliche geht das Interesse an Dr. Karl Bachems groß angelegter Biographie seines Vaters Jos. Bachem hinaus, die eine ganze Geschichte der katholischen Presse und der katholischen Bewegung in Deutschland enthält.

Die Kunst ist vertreten durch drei reich illustrierte Werke des Privatdozenten Dr. Walter Rothes: „Die Madonna in ihrer Verherrlichung durch die bildende Kunst aller Jahrhunderte“, „Christus, sein Leben, Leiden, Sterben und Verherrlichung in der bildenden Kunst aller Jahrhunderte“, und „Die Schönheit des menschlichen Antlitzes in der christlichen Kunst“.

Privatdozent Dr. Heribert Reiners lieferte Beschreibungen und Würdigungen der „Kölner Kirchen“.

Von den vielen herausgebrachten rechts- und staatswissenschaftlichen, politischen und sozialen Schriften sind die in Sammlungen erschienenen schon hervorgehoben worden. Zu nennen sind noch Dr. Baumstätters Darlegung der „Rechtsverhältnisse der deutschen Frau“, die Feststellung des rechtlichen Verhältnisses der „Katholischen Kirche zum modernen Staat“ von Prof. Dr. Karl Böckenhoff, dessen Veröffentlichung über „Reformehe und christliche Ehe“, des Apostolischen Protonotars Dr. Frz. Heiner „Kirchlicher Zivilprozeß“ und „Kirchlicher Strafprozeß“, ferner Prof. Dr. Aug. Knechts schon im 7. und 8. Tausend vorliegende Erläuterung der „Neuen eherechtlichen Dekrete Ne temere und Provida“, Giesberts kleine Schrift aus 1909 „Friede im Gewerkschaftsstreit“, G. Kühllings „Verwaltung des Kirchenvermögens“, F. v. Schilgens „Deutsches Vormundschaftsrecht“ und Dr. J. Schwerings „Vergleichung der rechtlichen, ethischen und wirtschaftlichen Grundgedanken im römischen, deutschen Recht und im Bürgerlichen Gesetzbuch“.

Auch die philosophischen und theologischen Veröffentlichungen sind, soweit sie in Sammlungen vertreten sind, schon erwähnt worden. Außerdem untersuchte Dr. theol. Kopp „die Philosophie des Hermes und ihre Beziehungen zu Kant und Fichte“, Dr. Alb. Lang lieferte mehrere Schriften über das Kausalproblem sowie ein „Repertorium der Geschichte der neueren Philosophie“, P. Erich Wasmann S. J. eine Studie über „Menschen- und Tierseele“, Dr. Alf. Böhm „eine Untersuchung der Gottesidee bei Aristoteles auf ihren religiösen Charakter“, Dr. Alb. Gockel betrachtet die „schöpfungsgeschichtlichen Theorien“, Prof. Dr. Mausbach „die katholische Moral und ihre Gegner“, sowie den „Eid wider den Modernismus“, Dr. theol. Ph. Friedrich erörtert den „Christus-Namen im Lichte der alt- und neutestamentlichen Theologie“, sowie die „Mariologie des h. Augustinus“, Prof. Dr. Ant. Seitz beleuchtet die „modernistischen Grundprobleme in den dogmengeschichtlichen Untersuchungen von Dr. Schnitzer und Dr. Koch“ und Rektor Dr. A. Pottgießer bietet ein Werk über „Johannes den Täufer und Jesus Christus“.

Die Bachemschen Jugendschriften-Sammlungen.

Anfangs der 1890er Jahre nötigte Uebearbeitung den ältesten der Söhne Josef Bachems, Franz Xaver, sich auf einige Jahre von manchem zu entlasten. Als die beiden Brüder Robert und Fridolin sich in seine Arbeit teilten, fiel dem letzteren die Sorge um den Buchverlag anheim. Mit tatkräftiger Unterstützung des inzwischen zum Prokuristen aufgerückten ersten Verlagsgehilfen Jean Schmitz nahm er mit Eifer den weiteren Ausbau des Verlags in die Hand, und unter seiner Führung wurde der Grund gelegt zu den verschiedenen Sammlungen der Jugendschriften der Firma.

Ueber die Anforderungen, die man an gesunden Jugendlesestoff stellen müsse, bereitete sich damals ein Umschwung vor. Die vorhergehende Generation hatte sich einerseits an den schlimmen Indianergeschichten ergötzt, die in bunten schreienden Umschlägen phantasievergiftende Mordgeschichten boten, andererseits an den romantischen Erzählungen von Herchenbach, Christoph von Schmid erfreut, die von Wirklichkeitsschilderungen weit entfernt waren. An ihre Stelle traten nun die geschichtlichen Erzählungen des Bachemschen Verlags. Einige Jahre später sollten die von dem Hamburger Lehrerverein hervorgerufenen grundsätzlichen Erörterungen über die Jugendschriftenliteratur einen langen Streit darüber einleiten.

Als einen Glücksfall betrachtete es Fridolin Bachem, als ihm 1894 von dem Lehrer Rob. Münchgesang in Hückeswagen eine Jugendschrift „Spartacus der Sklaven-Feldherr“ angeboten wurde, die, einen Stoff aus dem alten Rom behandelnd, nach dem Urteil des Verlegers der richtige Lesestoff für die Jugend war. Er nahm sie nicht allein sofort an, sondern entwarf einen Plan, nach dem er Münchgesang mit der Abfassung einer ganzen Reihe zeitlich fortschreitender Geschichtserzählungen beauftragte. So entstanden die ersten Bände von „Bachems neuen illustrierten Jugendschriften“, von denen drei bereits auf dem Weihnachtstisch des Jahres 1895 lagen. Nun erschienen in jedem der folgenden Jahre bis 1907 durchschnittlich drei neue Bände, von der jugendlichen Leserschaft stets willkommen geheißen, so daß in dem genannten Jahre 38 vorlagen, von denen fast die Hälfte der fleißigen

Feder Münchgesangs entstammten. Weiterhin machten sich noch Rektor Cüppers in Ratingen und Lehrer Ad. Holdschmidt in Duisburg-Meiderich um die Sammlung besonders verdient.

Es lag nun nahe, in ähnlicher Weise für die weibliche Jugend zu sorgen, und hier war es Frau Maria Schmitz (geb. 1858 als Tochter des Gymnasialdirektors Köhler) in Aachen, die unter dem zweiten Decknamen (den ersten: Fabri de Fabris haben wir schon kennen gelernt) Angelika Harten, auf des Verlegers Anregung mit einem Bande „Aus Wildfangs Kinderjahren“ 1896 den Reigen eröffnete. Bald fügte sie dem Erstling noch mehrere Bände mit Schilderungen aus Wildfangs Entwicklung zu und lieferte auch noch eine ganze Reihe weiterer Beiträge. Besonders auf dem Gebiete des Kunstmärchens leistete die phantasiebegabte Schriftstellerin Uebergewöhnliches.

Nachdem mit solchen Unternehmungen einmal begonnen ist, pflegen die Anerbietungen sich bald einzustellen und auch hier war rasch ein reichliches Angebot anderer Verfasserinnen zur Stelle, die in gleichem Sinne Beiträge beisteuerten, so daß die Bücherei „Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen“ rasch anwuchs und nach zehn Jahren (bis 1915) 33 Bände zählte.

Hatte der Verlag auf diese Weise den Bedürfnissen großer katholischer Kreise für den Nachwuchs entsprochen, so blieb noch die Berücksichtigung der geldlich ungünstiger gestellten Volksmasse, die für den Band nicht M. 3 bzw. 2.50 auszugeben in der Lage war. Dahingehende Erwägungen führten zur Gründung der Sammlung „Bachems Volks- und Jugenderzählungen“, von denen das schmucke illustrierte Bändchen zu M. 1.20 verkauft wurde. Eröffnet wurde diese Reihe 1897 mit dem früheren Verlagswerke Clara Maitland, Erzählung aus dem Leben eines jungen Mädchens, Heinr. Keiters Erzählung „Aus dornenreicher Jugendzeit“ und drei Erzählungen Lorenz Heitzers, der in der Folgezeit noch oft in der Sammlung erschien. Sie brachte es, von vielen Verfassern unterstützt, bis 1917 auf die höchste Zahl von Bändchen, nämlich 77.

Für beide Geschlechter bestimmt war eine neue Sammlung von Jugend- und Volksschriften, die 1909 unter dem Titel „Aus allen Zeiten und Ländern“ zu erscheinen begann. Es sind Erzählungen aus dem Mittelalter, der neuen und neuesten Zeit mit geschichtlichem und kulturgeschichtlichem Hintergrunde; auch diese Reihe brachte es bis zum Kriegsjahre 1914 auf 21 Bände

und erfreute sich großer Beliebtheit. Rektor Cüppers und Gerhard Hennes sind die am meisten darin vertretenen Schriftsteller.

Der Buchverlag im Kriege.

Der Krieg hat auf den Buchhandel in mehrfacher Weise einen bedeutsamen Einfluß ausgeübt. Zunächst schien bei dem allgemein befürchteten wirtschaftlichen Zusammenbruch der Buchhandel als Handel mit Luxusgegenständen — Bücher waren noch nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs erklärt! — in erster Linie in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Manche Verleger glaubten den Sortimentern allen Kredit entziehen zu müssen und nur gegen Barzahlung liefern zu dürfen. Als sich dann die unerwartete Tatsache zeigte, daß der Krieg im Gegenteil eine unerhörte Geldflüssigkeit im Gefolge hatte und das wirtschaftliche Leben geradezu aufblühte, da machte sich auch die Nachfrage nach Büchern in einer Weise bemerkbar, daß der Buchhandel den Anforderungen kaum genügen konnte. Nicht zum wenigsten trug hierzu der ungeheure Bedarf des Heeres bei. Leuten, die früher kein Buch angesehen hatten, drückte die Langeweile des Stellungskrieges und der Etappenwache Bücher in die Hand. Die allerorten entstehenden Feldbuchhandlungen und Feldbüchereien stellten ungeheure Anforderungen an den Verlagshandel.

Diesen erfreulichen Verhältnissen standen weniger erwünschte gegenüber. Je länger der Krieg dauerte, um so mehr nahmen die für die Buchherstellung nötigen Rohstoffe an der allgemeinen Teuerung teil. Dieser Umstand und die allgemeine Teuerung der Lebenshaltung machten fortgesetzte Zuschläge zu den sonst so unverrückbaren Bücher-Ladenpreisen nötig.

Nach dreijähriger Kriegsdauer war es schon schwierig, Papier zur Buchherstellung zu erhalten. Dazu waren die Papierpreise auf eine Höhe gestiegen, die nur schwer mehr in die Bücherpreise einzurechnen war, und Unternehmungen, die durch Massenaufgaben auf billige Preise angewiesen waren, mußten vielfach auf Neudrucke verzichten. Oft las man in den buchhändlerischen Blättern „Vergriffen. Neudruck erst nach dem Kriege möglich.“ Von Jahr zu Jahr ging seit der Papier-„Rationierung“ der dem Verleger von der Berliner Papierstelle bewilligte Prozentsatz zurück unter gleichzeitigem steten Anziehen der Preise.

Unter diesen Verhältnissen hatte auch der Bachemsche Verlag naturgemäß stark zu leiden. Die Jugendschriftensammlungen z. B. konnten einstweilen nicht fortgesetzt werden. Nur das Notwendigste durfte hergestellt oder neugedruckt werden.

Zweifellos hat der Krieg insofern auf manche Volkskreise günstig eingewirkt, daß in ihnen die Freude am Buch erweckt worden ist, die auch im Frieden nachwirken wird. Mag auch jetzt noch lediglich das Unterhaltungsbedürfnis dabei eine Rolle spielen, so ist doch anzunehmen, daß mit der Zeit das Lesebedürfnis auch ein höheres Interesse gewinnt und an seinem Teil auf die Kulturstufe des Volkes günstig einwirkt. Der Krieg als Ursache einer Kulturförderung! Ein widerspruchsvoller Gedanke in der Tat, aber ein solcher, dessen Verwirklichung zu begrüßen wäre!

Den Bedürfnissen besonders der katholischen Soldaten hat der Bachemsche Verlag durch verschiedene Veröffentlichungen Rechnung getragen. Großen Anklang hat gleich zu Anfang des Krieges ein Kriegsgebetbüchlein gefunden, das im Auftrage des katholischen Garnison-Pfarramts der Festung Köln herausgegeben wurde, und von dem innerhalb dreier Jahre über 400000 Stück abgesetzt wurden. Dem Verlangen nach Unterhaltung kam die Sammlung „In der Feuerpause“ entgegen, die, zu 30 Pfg. die Nummer, ernste und heitere kleine Erzählungen bot und von denen rasch 30 Hefte herauskamen. Auch die letzten Bände der Jugendschriften nahmen auf den Krieg Bezug, wie aus unserm Verlagsverzeichnis zu ersehen ist.

Auf den Werken des Verlags erscheint auf der Titelseite zum ersten Male im Jahre 1879 das Verlagszeichen (Signet):



In seiner Leipziger Ausbildungszeit ließ es F. X. Bachem durch den Leipziger Zeichner Fr. Baumgarten herstellen. Es zeigt den Wahlspruch Josef Bachems und in den Ecken verteilt die Ziffern des Gründungsjahrs 1818. Das weiter unten erwähnte Druckerei-Signet ist ebenso entstanden.

Die Buchdrucker- und Buchhändler-Signete haben sich wahrscheinlich aus den Hausmarken entwickelt. Diese galten an Häusern und auch an beweglichen Gegenständen als Eigentumszeichen. Wir lesen z. B., daß die Kölner, nachdem sie dem Erzbischof Engelbert II. 1262 den befestigten Bayenturm abgenommen hatten, sofort an allen vier Seiten das Stadtwappen anbringen ließen, zum Zeichen, daß der Turm nun städtisches Eigentum sei. Diese Bedeutung der Hausmarken ist, wie man sagt, auf die Drucker- und Verlagszeichen insofern übertragen worden, als sie, wenigstens in der ersten Zeit, den Ursprung der Bücher bezeugen sollten. Besonders waren sie für solche Bücher von Bedeutung, denen Drucker- und Verlegernamen nicht aufgedruckt sind.

Das Signet ist so alt wie die Druckkunst selbst. Schon von Fust und Schöffer ist das Druckerzeichen bekannt; es erscheint in den ersten Zeiten, als die Bücher noch keine Titelblätter hatten, am Schluß der Werke. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab beobachtet man häufig das Verlagssignet vorn, die Druckermarken am Schluß des Buches. In Köln hat der berühmte Künstler des Holzschnitts Anton Woensam, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts nach Köln kam, den Verlegern ihre schönen Signete geschaffen. Sonderbar ist freilich, daß mehrere Signete für ein und denselben Drucker in Köln im Gebrauch waren. Damals, im 17. Jahrhundert, hatten sie also ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und dienten nur mehr als Zierat. Oft freilich waren es redende Druckerwappen. So hatte z. B. der Kölner Drucker Birkmann, der Unter Fetten Hennen wohnte, eine Birke und eine Henne in verschiedenen Signeten.

Im gleichen Jahre 1879 tritt zum erstenmal in den aus der Druckerei hervorgehenden Verlagswerken das Druckersignet auf. Während das Verlegerzeichen auf dem Titel erscheint, steht das Druckerzeichen auf dessen Rückseite mit der Nummer der Drucksache des Jahres. Die beiden letzten Ziffern dieser Zahl bezeichnen das Druckjahr.



Wenn wir am Schlusse dieses Abschnitts den Blick auf die Zeit vor hundert Jahren rückwärts wenden, so ist eine gewisse Aehnlichkeit der damaligen Lage mit der unsrigen nicht zu verkennen. Als der Gründer des Verlags nach Köln kam, waren die Zustände in Europa nach einem bis dahin unerhörten Kriege gegen den Feind im Westen noch nicht gefestigt. Noch tagte der Wiener Kongreß, der die politischen Verhältnisse des Kontinents von Grund aus neu regeln sollte, noch war der Entscheidungstag von Waterloo, der Europa endgiltig von der französischen Tyrannei befreien sollte, nicht angebrochen. Soeben war die Rheinprovinz an Preußen gekommen, unter dessen Herrschaft sie während des kommenden Jahrhunderts einen beispiellosen Aufstieg erleben sollte.

Fast genau hundert Jahre später ist von neuem die Kriegsfackel in unser friedliches Heim geschleudert worden, und wir mußten gegen eine Welt von Feinden, die gerade jener Aufstieg mit Neid erfüllt hatte, uns wehren. Noch sind wir ihrer nicht völlig Herr geworden, aber wir stehen jetzt, im Frühjahr 1918, inmitten gewaltiger Erfolge, die uns zu der Hoffnung berechtigen, daß, wie vor hundert Jahren, das Morgenlicht des Friedens bald neu erscheinen wird, daß der kulturvernichtende Schritt der Bataillone verhallen und die Religion der Liebe, die Kunst und die Wissenschaft, der Fortschritt der Menschheit wieder die Herrschaft ausüben und unser Volk durch friedliche innere und äußere Kulturarbeit zum Glücke führen werden.

Möge der Chronist, der nach einem weiteren Jahrhundert, das für uns noch im Zeitenschoß seine Lose birgt, die Verlagstätigkeit des Hauses Bachem überschauen wird, auf einen glücklichen Zeitraum der Fortentwicklung zurückblicken können. Möge auch er vor allem an der Schwelle jenes neuen Jahrhunderts einen ebenso erfreulichen Abschluß einer schlimmen Zeit schauen, wie es uns vergönnt ist. Das ist unsere feste Hoffnung, das walte Gott!

Verlagsverzeichnis von 1815—1918.

Erklärungen.

* = Kommissionsartikel.

BJ = Bachems Jugendschr. f. Knaben.

BEM = Bachems Erzählgn. f. Mädchen.

BNS = Bachems Novellensammlung.

BRS = Bachems Romansammlung.

BV = Bilder aus dem Volksleben.

BVJ = Bachems Volks- u. Jugenderzähl.

E = Erzählung; En = Erzählungen.

G = Gedichte.

GG = Schrift der Görres-Gesellschaft.

Gr. = Groschen.

M = Märchen.

N = Novelle; Nn = Novellen.

R = Roman.

RG = Rüstzeug der Gegenwart.

S = Seitenzahl.

SK = Samlg. klass. engl. Werke.

SU = Samlg. unterhalt. engl. Schriften.

SPZ = Soziale u. pol. Zeitfragen.

Z = Zeitbilder in Erzählungen aus der

Geschichte der christlichen Kirche.

ZL = Aus allen Zeiten und Ländern.

ZS = Zeit- u. Streitfragen d. Gegenw.

Verzeichnis der Decknamen, die mehrmals vorkommen.

Bauer, H. = Frau A. Petersdorf.

Berg, Johs. = Dr. P. Scherer.

Berger, Marie = Frll. Sofie v. Follenius.

Biedembach R. = Oberamtsarzt Dr.

Buck.

v. Dirking, J. = Frau J. Sandhage.

Dukas Theodassos = J. Gottwald.

Endeers = Frll. Franziska Bram.

Erlenbusch, H. = Frfr. M. v. Adelsheim.

Fabri de Fabris = Frau Maria Schmitz,

Aachen.

Franz, Emma = Frll. Marie v. Pelzeln.

Fred, H. = Frll. A. v. Prondzynska.

v. Garten, J. = Frfr. v. Gregory.

Gerard, D. = Dorothea v. Longard-G.

Gerard, E. = E. v. Laszowska-Gerard.

Gerard E. D. = gemeinsam von vor-

stehenden.

George, Anna = Frau Archivrat Kauf-

mann, Bonn.

v. Goldegg, Itha = Gräfin Itha v. Bossi-

Fedrigotti, Wien.

Harten, Ang. = Frau Schmitz (s. Fabri).

Haupt, Antonie = Frau V. Endler.

Helmy, J. = Frll. Helmine Frick.

Herbert, M. = Frau Th. Keiter, Regensburg.

Holm, Joh. = Frau Jda v. Mucha-Eltz.

Joachim, A. = Elise Knackfuß.

Kerner, H. = Prof. H. Cardauns, Bonn.

v. Lenhard, Karl = C. Bentlage.

Leonhart, E. = Frau Majorin E. Knack-

fuß.

Lingen, Ernst = Frll. Elise Schilling.

Maidorf = Frau M. Mathey.

Messerer, Th. = Frau Th. Winkler.

Müller, Christine = Frau v. Walree.

v. Neidegg, L. = Graf Waldburg-Zeil.

Nemo = Frll. Connemann.

Norden, E. = Frau Generalin A. v.

Wegerer, Berlin.

Parr, M. J. = Frau Rechtsanwält Marie

Justine Rapp, München.

Relly, E. = Forstrat E. Reuß, Dobrisch.

Rheinau, Cl. = Frll. A. Siebert, Worms.

Ritter, H. = Frau H. Schäfer, Köln.

v. Rothenfluh, E. = Dr. J. H. Stacke-

mann.

Rudorff, E. = Frau Frz. Jarke, Königsb.

Schwarz, Walter = Baronin Wanda

v. Dallwitz, Tarnow b. Wüstenhausen.

Telmann, Konr. = E. O. K. Zitelmann.

Tenger, Mariam = Marie Edle von

Hruszolzy, Berlin.

Torrund, Jassy = Frll. Jos. Mose.

Veldenz, A. = Frll. A. Weißmüller,

Düsseldorf.

v. Veltheim, H. = Frau Hptm. P. v.

Vollmar-Veltheim, Bayreuth.

Waldau, K. = Frll. Lina Kammerer,

München.

vom Walde, M. = Frfrll. Marg. v. Loß

Ohne Namen erschienene Werke sind, soweit der wahre Name festgestellt werden konnte, unter diesem in eckigen Klammern aufgeführt. Die Vornamen der Verfasser, soweit sie ermittelt werden konnten, finden sich im Inhaltsverzeichnis.

- 1815 Comte, Unmöglichkeit einer konstitutionellen Regierung unter einem militair. Oberhaupte. Aus d. Franz. von Th. v. Haupt. 43 S.
- 1816 Butte, Erinnerungen, aus Europa zu wandern. 109 S. — [Groot], (Faust's) Versöhnung mit dem Leben. 308 S. — Keine Volksrepräsentation. 78 S. — Vorschläge zur Errichtung eines allgemeinen Jungfrauenstiftes in Preußen. 54 S. (1815 u. 16 Verlag von DuMont-Bachem.)
- 1818 Anleitung zur Arithmetik von G. v. H. (16 Gr.) — *Heynen (Schreib- lehrer in Koblenz) Vorlageblätter zur deutschen Schönschrift. (14 Gr.) — Ders., kalligr. Wandfibel zum Elementarunterr. in der deutschen u. engl. Schönschrift in 11 Tafeln (1 Thl. 4 Gr.) — Hüllmann, Ursprünge der Besteuerung. 74 S. — *Minola, röm.-deutsche Gesch. [Aufdruck: Verlag von Mathieux, Köln.] 324 S. — Noback, Wechsel-Arbitrage-Tafeln nebst Erläut. (eine versiegelte Rolle) [Krefeld; 18 Gr.] — *Zum Bach, Adressenwesen. 34 S.
- 1819 Delbrück, Sokrates, Betrachtungen und Untersuchungen. 144 S
- 1820 Elsholtz, Wanderungen durch Köln. 103 S. — Günther, Medizin. Anwen- dungen des Zuckers. 32 S. — *Haaf, Zeichen des Croups. [Moskau.] 168 S. — Hüllmann, Staatsrecht des Altertums. 424 S. — *Sutamilli, Découverte sur le croup, ou l'asthma. [Moscou.] 720 S. — Zum Bach, Ehen zwischen Kath. u. Protest. 120 S.
- 1821 Caemmerer, preuß. Steuergesetze. — * [Elsholtz], Der neue Achilles. N. 128 S. — Hoffmann v. Fallersleben, Lieder u. Romanzen. 114 S. — *Kreuser, über P. A. Fonk. 198 S. — Neigebaur, provisor. Verwaltung am Rhein. 395 S. — Rechtfertigung der gemischten Ehen. 227 S. — Werres, Schutzmittel gegen Augentzündung. 341 S.
- 1822 Benzenberg, Briefe über die Assise in Trier. 581 S. 1. Teil. S. 1—198, 2. Teil. S. 199—582. — *Correns, Auf- u. Abzug der Pächter. 218 S. — * [Fonk], Kampf für Recht u. Wahrheit. 2 Hefte. 342 u. 424 S. — Ders., Verteidi- gungsreden vor dem Assisenhofe in Trier am 1., 7. u. 8. Juni 1822, herausg. von d. Verteidiger Aldenhoven. 63 S. — Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung. 509 S. — [Heffter], Aprils-Almanach. 208 S. — *Klein, Vergleichung der republ. Zeit- rechnung v. Jahre I—XIV mit dem greg. Kal. 20 S. — Luther, Enchiridion. 56 S. — Multer, Elementarschul- u. Unterrichtswesen in Deutschland. 163 S. — Rive, Aufhebung der Fideikommiss. 140 S. — Schreibkalender für 1822, f. Kanzleien etc. 128 S. — Wesermann, Magnetismus u. Weltsprache. 340 S.
- 1823 *Aldenhoven, Rechtsstreit Schaaffhausen wider Sandt. 27 S. — *Bender, polizeiliche Rechtspflege. 295 S. — *Haas, Das Schuldenwesen der Ge- meinden in Rhein-Preußen. 92 S. — *Renard, Elementar-Vorschrift für Stadt- u. Landschulen. 2½ Sgr. — Zeller, Woyciech, eine Soldatengeschichte, 260 S.
- 1824 [L. Bachem?] Bemerkungen über Weinbau. 32 S. — Braun, Handbuch der Erdkunde. I. 1. 113 S. — *Collmann, Srafrecht. 390 S. — Daniels, H. G. W., Form d. gerichtl. Verf. in Dominialsachen. 120 S. — *Günther, Bemerkungen über Köln u. seine Bewohner in medicin.-phys. Hinsicht. 51 S. — Harkort, plani-stereom. Schreiblineal. 80 S. — Harkort, Universal-Planimeter. 16 S. — Kreuser, Dichtungen. 300 S. — *Mezard, Würdigung d. Geschworenenanstalt. 64 S. — Molitor, über das Jodin. 90 S. — *Rive, Bauerngüterwesen. I. 536 S. — Schmitt, Rechtfertigung gegen Aldenhoven in der Rechtssache der Gemeinde Conz wider Grach. 26 S. — Stoll, 2 Stimmen im Weltall. G. in 5 Sprachen. 48 S. — Thomas v. Kempis, Das Lilien- thal. 108 S.

- 1825** **Dubyn**, Darstellung meiner Syndikatsverwaltg. der Fallitmasse von Preyers u. Petersen in Kaiserswerth als Vertheidigung. 61 S. — **Göller**, *ΜΕΤΑΦΡΑΣΕΙΣ*. Samml. von Übersetz. ins Griechische. 81 S. — **Heinen**, Geistl. Lieder f. das kath. Landvolk. 208 S. — [**Ladenberg**], Preußens gerichtl. Verfahren in Zivil- u. Krim.-Sachen. 624 S. Nachtrag 1836. 306 S. Zusätze, Anmerkungen u. Abänderungen. 1836. 107 S. 3. Aufl. 1842 (bearb. von R. Const. Jany). 624 S. — Sammlung der Gesetze betr. Bestrafung der **Verwaltungsbeamten** der Rheinprovinz. 48 S. — ***Schier**, Palestrina. Künstlerdrama nebst lyr. Ged. u. e. Festspiel Der Künstler Morgenröthe. 198 S. — ***Taurinus**, Theorie der Parallellinien. 102 S. — **Wallraff**, Erhebungsrollen f. ein-, aus- u. durchzuführ. Handelsgegenstände v. 19. 11. 1824. für die westl. Provinzen, geltend v. 1825—27. 67 S.
- 1826** ***Correns**, Unterschied zwischen Landesrechten usw. 192 S. — Darstellung der Form u. des Wesens der fallirtten sog. anonymen Akt.-Ges. unter der Firma **Baumwollspinnerei** unter Sachsenhausen Nr. 39 in Köln, von dem Syndik. 30 S. — ***Gerard**, Vergleichungstafeln der preuß. Maaße etc. mit den altköln. 45 S. — **Hüllmann**, De cercopibus. 16 S. — ***Müller**, Meine Ansicht von der Geschichte. 519 S. — ***Ders.**, Güterwesen. 525 S. — ***Ders.**, Ursprache. 956 S. — ***Taurinus**, Geometriae prima elementa. 74 S. — **Tourist's**, The. Pocket journal. Notizbuch in 3 Sprachen u. Münzvergleichungstafeln. 96 S. — Verzeichnis sämtl. zum Hypothekenbez. Köln gehöriger **Ortschaften** m. Ang. der früheren Einteilg. nach Kantons u. Bürgermeistereien. 12 Gr.
- 1827** **Bluff**, Entwicklungs-Combinationen organischer Wesen. 52 S. — **Ders.**, Pastoralmedizin 180 S. — **Braun**, Handb. der Erdkunde I 2. 455 S. — **Daniels**, Wechselrecht. 413 S. — ***De la navigation du Rhin**, considérée dans ses rapports avec le royaume des Pays-Bas. Traduit de l'allemand. 252 S. — ***Marder**, Die Mineralquelle zu Ränderoth. 55 S. — **v. Oppen**, Vergleichg. der französischen und preußischen Gesetze. 2 Hefte. 278 S. — **Schier**eck, Tafeln aller Quadrate von 1—10 000. 32 S. — **Ders.**, Handb. f. Geometer (1834 u. d. Titel Samml. v. Formeln etc.). — **Schneider**, Leitfaden beim Vortrage der deutschen Geschichte für Schüler. 91 S. — ***Weyer-Lenzen**, Ansichten öffentlicher Plätze etc. in Köln. 160 S.
- 1828** Adreßbuch der Stadt Köln. 332 S. — **Butte**, anthropolog. Biotomie. 32 S. — **Jacobs**, Disputatio de tribus locis librorum Ciceronis de Officiis. 26 S. — **Köln u. Bonn** [von Dr. Jacob. DeNoël, Nöggerath]. 343 S. — **Leontii carminis Hermesianactei** fragm. emendatum a. F. A. Riglero et C. A. M. Axtio. 32 S. — ***Luciani**, Alexander graece, hg. von C. G. Jacobs. 192 S. — **Manethonis apotelesmaticorum libri sex**, hg. von C. A. M. Axtius u. F. A. Rigler (Probe, 26 S., vgl. 1832). — **Merlo-Horstii** aphorismi eucharistici, 192 S. — **Ders.**, Aphorismen über die hl. Eucharistie, übersetzt von M. W. Kerp. 304 S. — **Merrem**, über den Cortex adstringens Brasil. 112 S. — **Ristelhuber**, hist.-stat. Beschreibg. des Land-Arbeitshauses zu Brauweiler. 168 S. — ***Schier**eck, erratende Redekunst zur Unterhaltung. 212 S. — **Schröder**, Gedichte. (16 Gr.) — **Wallraff**, Erhebungsrollen f. ein-, aus- u. durchzuführ. Handelsgegenstände f. 1828—30.
- 1829** **Cüpper**, christ-kath. Religionshandbuch. 324 S. — **Ders.**, Katechismus. 168 S. — [**Ladenberg**], Übersicht der franz. u. preuß. Hypothekengesetzgebung. 156 S. — **v. Mylius**, Der Handel. 175 S. — **Pelliccia**, der christianae ecclesia, hg. von Prof. J. Ritter, 1. Bd., 528 S.; 2. Bd. 1838, hg. von J. W. Jos. Braun, 515 S. — **Schreiner**, christl. Reden über Religion u. Moral, 233 S.
- 1830** **Cologne et Bonn**, übers. von N. B. Sautélet. 282 S. — **Grysar**, de graecorum tragoedia. 42 S.; Abdr. aus dem Progr. des kath. Gymn. — [**Ladenberg**], Bemerkungen auf e. flüchtigen Reise am Rhein u. durch das Kgr. der Niederlande. 230 S. — ***Leitfaden** für den Unterricht im Aufnehmen. 41 S. — **v. Mylius**, Gemeindeverfassung. 174 S. — ***Phillippi**, Sammlung neuer preuß. Gesetze über die indirekten Steuern. 634 S. — **v. Ulmenstein**, Entwürfe zu e. Gemeinde-, Bezirks- u. Departemental-Ordnung für Frankreich. 407 S.

1831 Auszug aus einem Berichte des Hrn. Dr. Barchewitz über die Cholera zu Elbing, hg. von Merrem. 23 S. — Belehrung über die **orientalische Cholera**, f. Wundärzte etc. 24 S. — **Richter**, vaterländisches Erinnerungsbuch, G. 83 S. — Übereinkunft der Uferstaaten betr. die **Rheinschiffahrt**. 86 S.; auch franz. u. d. T.: Convention entre les états riverains. — Übersicht aller zu Köln abgehenden und ankommenden **Posten**. 103 S. — * **Worte**, warnende, über Stockjobbery (Ölpreise). 33 S.

1832 **de Greck**, über die Cholera in Berlin. 75 S. — * **Förster**, Waarenverzeichnis zum Gebrauch bei Erhebung von Ein-, Aus- u. Durchgangs-Abgaben. 122 S. u. 18 Tafeln. — **Manethonis apotelesmaticorum libri sex**, hg. von C. A. M. Axtius u. F. A. Rigler. 300 S. — * **Wülffing**, Arbeitsbetrieb in Gefangenenanstalten. 68 S.

1833 **Braun**, Handbuch der Erdkunde. II. 652 S. — **Diederichs**, Systeme der Staatswissenschaften von Say, Jacob u. Pölitz. 136 S. — **Caroline v. Fouqué, de la Motte**, Der Schreibtisch in alter und neuer Zeit. 284 S. — * **Gobler**, Das Christenthum. 134 S. — **Handbuch** der für die kgl. preußischen Rheinprovinzen verkündigten Gesetze, Verordnungen u. Reg.-Beschlüsse aus der Zeit der Fremdherrschaft, hg. von K. Th. F. Bormann u. A. v. Daniels etc. I. 639 S. II. 1834, 646 S. III. 1835, 847 S. IV. 1836, 685 S. V. 1837, 910 S. VI. 1841, 939 S. VII. 1842, 769 S. VIII. 1, 2 1843, 1845, 370 u. 543 S. — * **[Hauer]**, Über e. allg. Communalverfassung der Rheinpr. m. d. revid. Städteordn. v. 17. 3. 1831. Mit Entw. e. Gemeindeordnung. Als Handschrift f. d. Mitglieder des 4. rhein. Prov.-Ldts. 78 S. — * **[Lenné]**, Vorschrift zum Weinbau, Leitf. u. Pachtbestimgn. f. Winzer. 26 S. — **[Maurenbrecher]**, Andeutungen über den Entwurf e. Rhein. Provinzialgesetzb. 18 S. — **v. Oppen**, Beiträge z. Revision der Gesetze. 168 S. — **Schultz**, geschichtl. Staatswissenschaft der Römer. 662 S.

1834 **Handbuch** von Bormann u. Daniels (vgl. 1833). II. 646 S. — **Hansen**, Die Weihbischöfe von Trier. 46 S. — **Provinzialblätter**, gemeinnützige, hg. von Nöggerath. I. Jahrg. (II. 1835. III. 1836. IV. 1837. Je 12 Monatshefte.) — **Schiereck**, Samml. v. Formeln usw. f. Polygon-Vermessung. 182 S. u. 3 Tafeln. (1827 u. d. T. Handb. f. Geometer). — **Stierlin**, Hilfstafeln u. Beiträge zur neueren Hygrometrie. 180 S.

1835 **Handbuch** von Daniels (vgl. 1833), III. 847 S. — **Handelsgesetzbuch** d. Rheinprovinzen von den Hdlsger.-R. Broicher u. Grimm. 320 S. — **More**, Th., Religionswanderungen, mit Anmerkgn. von Dr. Augusti. 476 S. — **v. Oppen**, Geschworene u. Richter. 134 S. — **Schreiner**, Predigten u. Reden. 212 S. — **Siegl**, Herr! Laß sie alle ruhen in Frieden! 307 S. (seit 1846 u. d. T. „Selig, die im Herrn sterben!“)

1836 **Fürth**, Die Ministerialen. 560 S. — **Handbuch** von Daniels (vgl. 1833). IV. 685 S. — **Philippi**, Nachtrag zur Samml. preuß. Ges. 306 S. — * **Scotti**, Die Kunstschule in Düsseldorf. 20 S. (Aus den Prov.-Bl.)

1837 **Gebührentaxe** in Civilprozeßsachen. 116 S. (aus dem Danielsschen Hdb.) — **Handbuch** von Daniels (vgl. 1833). V. 910 S. — **[Ladenberg]**, Preußens gerichtl. Verfahren. Nachtrag. 107 S.

1838 **Augusti**, Bedeutung des Erzbistums Utrecht. 20 S. (Aus den Prov.-Blättern). — **[Biunde]**, Die Hermesianer in Rom, von Edm. Michaelis. 56 S. — **Blumenbach**, Darstellung der Gelehrsamkeit des Bischofs Dr. Ziegler. 92 S. — * **Gruner**, Freiheit u. Nationalität m. bes. Bez. auf Teutschland. 223 S. — **Immermann**, Das Fest der Freiwilligen zu Köln am 3. Febr. 1838. 113 S. — **Krosch**, Kennzeichen unächter Münzen. 16 S. (Aus den Prov. Blättern.) — * **[Lange]**, Sendschreiben der evang. Frfr. Athanasia an den Pater Athanasius in Betreff einiger von demselben angeregten Bedenken. 52 S. — **Pellicia**, de Christianae II. (vgl. 1829). — **Provinzial-Blätter**, Rhein., hg. von J. P. Bachem. (vgl. 1834). Neue Folge. V. Jahrg. (2 mal wöchentl.), VI. Jahrg. (1839). — **Rationaler** u. histor. Standpunkt zur Beurteilg. des Verhältn. zwischen Staatsregierungen u. dem röm. Stuhle, in Beziehung auf **gemischte Ehen**. 160 S. — **Sack**, die kath. Kirche innerhalb des Protestantismus u. ihr Recht, vorzüglich in den gemischten Ehen. 32 S.

- 1839 Andachtsübgn. z. Troste der Verst. aus der Buchdr.-Krankenkasse zu Köln. 11 S. — Aphorismen, betr. die Frage: Ist die Bewirthschaftung der Gemeinde-Waldungen in der Eifel zweckmäßig? 16 S. (Aus den Prov.-Blättern.) — A. v. Daniels, preuß. Civilrechtspflege. I. 617 S. — *Göbel, Paulus, der 1. Heidenmissionar (im Jahresber. d. Miss.-Ges.) — *Kölnler Missionsgesellschaft., 17. Jahresber. 63 S. — Zur *Hermesianischen Angelegenheit*. 47 S. (Aus den Prov.-Bl.)
- 1840 *Sanitäts-polizeil. Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten. 182 S.
- 1841 Handbuch der für die kgl. preuß. Rheinprovinzen verkündeten Gesetze, hg. von Daniels (vgl. 1833), VI. 939 S.
- 1842 Bonifacius-Denkmal. Samml. kath. Volksbücher. I. Jahrg. 6 Bdehn., je 96 S. II. 1843. 12 Bdehn. III. 1844. 6 Bdehn. (Die Fortsetzung bei Manz in R. u. Wittmann, Bonn.) — Düntzer, Competenz des Geburtshelfers üb. Leben u. Tod. 57 S. — Handbuch von Daniels (vgl. 1833). VII. 769 S. — Ritz, Medizinalges. f. Apotheker. 136 S. — * [Schündelen], Die Verwandtschaft als Ehehinderniß. 108 S.
- 1843 Betrachtungen u. Andachten zur Eucharistie. 44 S. (Aus Bonifac.-Denkmal.) Deutschmann, Franz. Sprachlehre. 1. Lehrstufe. 134 S. 2. 296 S. — Handbuch der für die kgl. preuß. Rheinprovinzen verkündeten Gesetze usw., hg. von Daniels. VIII. 1. 370 S. (vgl. 1833.) — Müller, Ph., Hauptwahrheiten der Religion. 2 Hefte, je 96 S. (Aus Bonifac.-Denkmal.) — [Renard], Gloria, Gebetbuch f. d. Jugend. 407 S. — [Ders.], Te Deum! oder d. betende Christ. 550 S. — Rosenkranzbüchl. 16 S.
- 1844 *Anrede z. Wiedereröffnung der Rhein. Ritterakademie 15./10. 43 v. Oberdirektor. 16 S. — *Mohren, Compendium rituum ac caerimoniarum missae, hg. von Dr. J. Weitz (454 S.) *Schlünkes, epistolae quae sec. Maccabaeorum libro cap. I. v. v. 1—9 legitur, explicatio. 51 S. — *Weitz, Predigt auf Oberpfr. Reinarz. 36 S.
- 1845 *Ceremoniale consecrationis electi in Episcopum (lat. und deutsch [Die Bischofsweihe]). 79 S. — v. Daniels, Hülfsp. zu Versg. üb. das rhein. Civilrecht. Aus dem Handb. (vgl. 1833) 461 S. — *Geissel, Festrede bei der 50jähr. Jubelfeier des Bischofs Caspar Max, Reichsfreiherrn v. Droste zu Vischering zu Münster. 24 S. — Handbuch der für die kgl. preuß. Rheinprovinzen verkündeten Gesetze usw. hg. von Daniels. VIII. 2. 170 S. — Mohren, Betrachtungen üb. das Leiden Christi, hg. von Pastor P. J. Houben. 340 S. — Stein, Fibel zur Leseübungen f. Anfänger. 44 S. — Wochenblatt, gemeinnütziges, des Gewerbevereins zu Köln. 10. Jahrg., Neue Folge 1. Jahrg. (52 Nrn.; vgl. 1856.)
- 1846 *Dieringer, Der h. Karl Borromäus u. die Kirchenverbesserung seiner Zeit. 408 S. — Ditmar, W., Handbuch über die preuß. Branntweinsteuer. 325 S. — Gammersbach, Handbuch für die Gemeindevorsteher i. der Rheinpr. 188 S. — *Geissel, Oberhirtl. Gruß an die Geistl. u. Gläubigen der Erzd. bei der Inthronisation am 11. 1. 1846. 14 S. — Ders., Hirtenbriefe f. 1846—58. — *Krüchten, Licht! Licht! Das ist die neueste Aufklärung im Christentum. 32 S. — [v. Lützow-Schäfer], Cordelia, Julie u. Marie. Briefe über den kath. Cultus. 324 S. — *Monatsblatt des Vereins v. h. Karl Borromäus. (15. Apr. 1846—4. Nov. 1867.) [Erschien seit Juli 1850 alle 5—6 Wochen u. d. T. Blätter des Vereins usw.] — *Stein, Antiphonarum coloniense. 482 S. — *Wollersheim, Die gemischten Ehen u. deren Folgen. 71 S.
- 1847 Ausschreiben u. Gebete für das von Pius IX. verliehene Jubiläum. 34 S. — Icard, Beharrlichkeit des Christen. Deutsch v. Pfr. Stöveken. 288 S.
- 1848 *Ditmar, Abgaben des deutschen Zoll- u. Handelsvereins. 2. Teil. 898 S. [1. Teil ist nicht erschienen.] — Octroi-Erhebungen am Rhein. 32 S. — *Wünsche rhein. Volks-Schullehrer betr. Lehr- u. Lernfreiheit usw. 16 S.
- 1849 [Baudri], Synodal-Richter, Synodal-Examinatoren u. Diözesan-Synoden. 84 S. — Pius IX. Organ der kath. Vereine. (Erschien bis 1871.) — Stein, Kyriale. 88 S.

- 1850 **Blätter d. Ver. v. h. Borromäus** (vgl. 1846). — ***Bundesversammlung** in Frankfurt u. die Union. 68 S. (aus der D. Volkshalle). — ***Denkschrift** über die Lage der **Katholiken** in den Niederlanden seit 1798. Aus d. Franz. 85 S. — **Seul**, Trennung der Schule von der Kirche. 120 S.
- 1851 ***Jahrbücher des Vereins vom heil. Vincenz v. Paul.** [Erscheinen jährl. bis jetzt.] ***Organ für christl. Kunst**, hg. von Fr. Baudri. [14tägl. 1 Bogen bis 15. Dez. 1854; dann im Verl. von DuMont-Schauberg.] — ***Steinhausen**, Lilien u. Rosen. Gedichte. 334 S. — ***Vorschriften** über das Verfahren b. **Eigentums-Entziehgn.** 47 S.
- 1852 ***Abendunterhaltungen f. Handwerker.** Aus d. Franz. von Dubelman. 304 S. — ***Ditmar**, Braumalzsteuer. 162 S. — **Ders.**, Tabaksteuer. 66 S. — **Flavius Josephus**, Die jüdischen Altertümer, deutsch von Prof. Dr. K. Martin. I. 672 S. II. 1853. 640 S. — **Priester u. Soldat.** Aus d. Franz. von F. v. B. 120 S. — ***Schl-meyer**, Index specierum Hymenomycetum. 60 S. — **Stein**, Kölnisches Gesangbuch. 300 S.
- 1853 Anweisung zur Verwaltung des **Gemeinde-Bauwesens** i. Rg.-Bz. Köln. 38 S. u. 2 Tafeln. — **Clemens**, Die spekulative Theologie A. Günthers u. die kath. Kirchenlehre. 194 S. — **Ders.**, Abweichung der Güntherschen Speculation von der kath. Kirchenlehre. 78 S. — **Ders.**, Darlegung des Widerspruchs der Güntherschen Speculation mit der kath. Kirchenlehre durch Herrn Prof. Dr. Knoodt. 115 S. — **Ditmar**, Nachtrag z. Handbuch der preuß. Branntweinsteuer, 2. Ausg. 34 S. — ***Geissel**, Festpred. bei Wiedereröffnung des Kaiserdoms zu Speyer a. 15. 11. 1853. 16 S. — **Josephus**, jüd. Altert. II. 640 S. (vgl. 1852). — [**J. Müller**], Diesseit u. jenseit der Linie. En. von Ph. Pölkling. [Ring d. Polykrates, Der gerettete Fuß, Ein Häuflein Tapferer, Zwei Nachbarskinder, Langs Schicksale, Durch Kampf zum Sieg, Franz Zaudig.] 556 S. — **Stein**, Orgelbegleitung zu den Melodien des Kölnischen Gesangbuches. 156 S. — **Verleumder**, die, der Jesuiten. 36 S. (Aus der D. Volkshalle.)
- 1854 **Dubelman**, Leitf. f. den kath. Rel.-Unterr. 128 S. [1856 in den Verlag Henry u. Cohen in Bonn übergegangen.] — **Legitimitätsfrage**, Die Portugiesische. 23 S. — **Newman**, Die Türken u. ihre Beziehungen zur Christenheit. Deutsch v. Schündelen. 182 S. (SK 1.) — **Stein**, Kölnisches Gesang- u. Andachtsbuch. 342 S. — **Wiseman**, Verm. Schriften 1, deutsch v. Reusch. 240 S. (SK 2.)
- 1855 ***Annalen** des hist. Vereins f. d. Niederrhein 1855/56. 1. Heft 112 S. 2. Heft 224 S. II. Jahrg. 1856/7. 1. Heft 180 S., 2. Heft 204 S. [Die ferneren Jahrg. bei der Schmitzschens Buchhandlung, DuMont u. Boisserée.] — **Capes**, Anna v. Montmorency, deutsch v. Schündelen, mit **Fullerton**, Die h. Franzisca Romana. 176 S. (SK 6.) — ***Geissel**, Sequentia de Beata M. V. 4 S. — **Ders.**, Empfehlg. in den Schutz der Gottesmutter. Aus dem Lat. v. K. S. [Dr. Karl Simrock.] 4 S. — **Ives**, Kampf u. Sieg auf dem Wege zur kath. Kirche. Deutsch v. Schündelen. 220 S. (SK 5.) — ***Mehlem**, Gebet- und Erbauungsbuch. 318 S.; lat. Anhang dazu. 96 S. — **Nakatenus** Palmgarten, bearb. v. Pastor Th. Wollersheim, Jüchen. 4. Aufl. (Die 1.—3. [1850—53] waren Eigentum des Borromäus-Ver.) 612 S. — **Ders.**, Auszug v. Wollersheim, 600 S. — **Wiseman**, Fabiola, deutsch v. Reusch. 475 S. (SK 3.) — **Ders.**, Verm. Schriften 2, deutsch v. Reusch. 252 S. (SK 3.)
- 1856 **Koenen**, Gesänge f. d. verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres (ging 1857 an Henry u. Cohen in Bonn über). ***Küppers**, Festum pretiosissimi Sanguinis D. n. Jesu Christi. 24 S. — ***Monatsschrift** des Gewerbevereins [als 21. Jahrg. des Wochenbl., vgl. 1845; jährl. bis 1858; dann im Verlag des Vereins]. — ***Newman**, Callista (engl.), 300 S. — **Newman**, Kallista, deutsch v. Schündelen u. Reusch. 336 S. (SK 7.) — **Wiseman**, 4 Vortr. über Konkordat; [deutsch v. Repe- tent Könen, Bonn], 120 S. (SK 8.) — ***Ders.**, Fabiola, engl., 395 S.
- 1857 **Brownson**, Jack u. sein Neffe, deutsch v. Schündelen. 216 S. (SK 9.) — ***Generalvers.**, erste, des **christl. Kunstvereins** am 9.—11. Sept. 1856. 156 S. — **Mason**, Sherwin, E., deutsch v. B. Wörner. 626 S. (SU 1.) — **Northcote**, röm. Katakomben, deutsch v. Dr. med. Soer, Essen. 160 S. (SK 10.) — **Sadler**,

Alt-Irland u. Amerika, deutsch v. Frid. Hoffmann, Koblenz. 472 S. (SU 3). — **Thompson**, Die Hexe v. Melton Hill, N., deutsch v. Reg.-R. Milden, Sigmaringen. 408 S. (SU 2). — * **Warnefried**, Pilgerfahrt nach den Ver. Staaten. 486 S. — **Wiseman**, Verm. Schriften 3, deutsch v. Reusch, Dr. Plifke, Münster, Hoffmann, Könen. 330 S. (SK 11).

1858 **Baptist** [O'Brien], Aily Moore, deutsch v. Dr. W. Bürklein, München. 492 S. (SU 4). — **Brownson**, Erinnerungsblätter e. Convertiten, deutsch v. Reusch. 320 S. (SK 15). — * **Küppers**, Festum patroc. S. Joseph, S. Cordis Jesu. 24 S. — **Maguire**, Rom u. seine Beherrscher, 1. Abt., deutsch v. Soer. 430 S. (SK 12.) — **Newman**, Universitäten, deutsch v. Schündelen. 288 S. (SK 14.) — **Peppergraß**, Das Geheimnis d. Königin, E., deutsch v. Dr. Brinkmann, Dülmen. 816 S. (SU 5). — **Wiseman**, Erinnerungen an die letzten 4 Päpste [Pius VII, Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI.], deutsch v. Reusch. 411 S. (SK 13.)

1859 **Bruderschaftsandacht** f. Mitgl. des Bonif.-Ver. 32 S. — Jahresbericht (7.) des Ver. z. Unterstützg. armer **Negerkinder**. 102 S. (1860: 108 S.) — **Maguire**, Rom. 2. Abt. [deutsch v. Reusch, Soer]. 230 S. (SK 18). — **Mason**, Szenen aus London [deutsch v. Soer u. stud. Holz]. 408 S. (SU 7). — **Newman**, Die Kirche der Väter, deutsch v. Kayser. 272 S. (SK 17). — **Parsons**, Unter Polizeiaufsicht, deutsch v. Fr. Jenny Dyckhoff. 144 S. (BV 2). — **Ders.**, Der Schein trägt [deutsch v. Frau Dr. Künstle]. 152 S. (BV 3). — **Ders.**, Die Macht der Gewohnheit. 144 S. (BV 4). — **Ségur**, Anbetung des allerh. Sakramentes [deutsch v. Dr. Vosen]. 166 S. — **Thompson**, Margaret Danvers, N. [deutsch v. H. Dubois, Heidelberg, Soer]. 636 S. (SU 6). — Verhandlungen der 10. Gen.-Vers. der **kath. Vereine Deutschlands** am 6.—9. Sept. 1858 zu Köln. 262 S. — **Vosen**, Venite adoremus, 432 S.; nach der 23. Aufl., Juli 1906, an Butzon u. Bercker, Kevelaer. — **Wiseman**, Die Lampe des Heiligtums, deutsch v. Reusch. 86 S. (BV 1). — **Ders.**, Reden und Vorträge, mit Biogr., deutsch v. Reusch. 368 S. (SK 16).

1860 **Bruderschaftsbüchlein** f. Verehrer des Erzengels Michael (von Insp. Roth, Bonn), 24 S. — [Brentano], von der göttl. Vorsehung. Nach d. Franz. 192 S. — **Dupanloup**, Maria von der Menschwerdung [deutsch von Prof. Heuser]. 276 S. — **Endert**, de opinionis probabilis usu ad efformandum consc. dictamen. 88 S. — * **Frincken**, Rosenkranzbüchlein. 147 S. — **Geissel**, Hirtenbrief f. 1860. — **Haaf**, Die Convente in Köln. 192 S. — * **Holl**, Gedanken. 199 S. — **Maitland**, Aus d. Leben e. Kindes, [deutsch v. Dr. Kaufmann, Wertheim]. 168 S. — **Morley**, Selbstbiogr., [deutsch v. Künstle]. 288 S. (SU 8.) — **Murray**, Predigten I, [deutsch v. Prof. Dr. J. Kayser, Paderborn]. 242 S. II 1. u. 2. 420 S. (1861), III, 200 S. (1861). — **Newman**, Vorträge u. Reden, deutsch v. Schündelen. 336 S. (SK 19). — * **Schrötel**, Nachm. And. 24 S. — **Tyburn** u. die Martyrer, die dort starben [deutsch v. Kayser]. 236 S. — * **Verein**, Der, d. h. **Vincenz v. Paul** in Rhpr., 82 S. — **Wiseman**, Der verborgene Edelstein, Drama [deutsch v. Dr. Kaufmann], 130 S. Musikbeilage dazu (komp. v. Schulthes; ging 1908 an J. Esser in Paderborn über).

1861 **Delaporte**, Nachfolge des h. Vincenz v. Paul. Aus d. Franz. [von Oberfr. Schrötel, Viersen]. 336 S. — * **Holl**, Magdalena. Dichtung. 116 S. — **Hube**, Öftere h. Communion, deutsch v. Dubelmann, Bonn. 148 S. — **Murray**, Predigten (vgl. 1860). — **Newman**, Verlust u. Gewinn, (deutsch v. Schündelen). 436 S. (SK 20.) — **Schneider**, Medulla pietatis. 390 S. — **Ders.**, Manuale congregationis B. M. V. 604 S. — **Ders.**, Manuale Sacerdotum. 760 S. — * **Schrötel**, Die Herrlichkeit u. Stadt Viersen. 436 S.

1862 * **Acta et decreta concilii provinciae coloniensis** 1860. 352 S. — * **Bemerkungen** zu den Statuten des **Ver. z. h. Vincenz**. 86 S. — Festbericht über die Feier des 25j. Bischofsjub. Kard. **Geissels** am 13. 8. 1862. 72 S. — * **Holl**, Der Kampf um Liebe. 270 S. — **Wiseman**, Rom u. der Episkopat am Pflingstfeste 1862 [deutsch v. Reusch]. 66 S.

1863 **Dramen**, 3 kleine [Die Hirtinnen zu Bethlehem; Sanct Ursula von **Wiseman**, übers. v. H[enriette] R[eusche]; Das Rosenwunder v. H[enriette] R[eusche]. 88 S.; gingen nach der 6. Aufl. 1900 im Febr. 1908 an Jos. Esser, Paderborn, über.

[Ebeling], lebende Bilder aus dem modernen Paris, 2 Bde. I 401, II 390 S. — Pape, Bertha u. Maria, Schauspiel. (2. Ausg. früher u. d. T. Friedr. v. Spee). 88 S. (ging 1867 in den Verlag von B. Kleine, Paderborn, über). — Urtheil des Kgl. Obertribunals v. 19. Mai 1863 betr. Kirchenfabriken. 72 S. (aus Köln. Blätter). — Wiseman, Berührungspunkte zw. Wissenschaft u. Kunst, deutsch v. Reusch. 100 S. — Ders., s. Dramen.

1864 Baudon, Unvollkommenheiten der Christen, deutsch v. C. J. Cämmerer, Darmstadt. 198 S. (3. Aufl. bearb. von T. Pesch, S. J., 1896.) — Dieringer, Trauerrede auf Card. v. Geissel. 14 S. — *Pape, Herzog Konrad, Trauersp. 156 S. (ging 1867 in den Verlag B. Kleine, Paderborn, über). — Saedt, Kath. Kirchenfabrik. 200 S. — Stein, Die kath. Kirchenmusik. 134 S. — Wiseman, Die relig. u. gesellsch. Lage der Katholiken in England, deutsch v. Reusch. 72 S. — Ders., Predigten über den Heiland u. die allersel. Jungfrau, [deutsch v. Kayser u. Schündelen]. 400 S.

1865 Bach, Studien u. Lese Früchte aus dem Buche der Natur. I 327 S. — Cochem, Erklärung des h. Meßopfers, deutsch v. Pfr. Grubenbecher, Bocklemünd. 696 S. — Encyclica Pius' IX. v. 8. Dez. 1864 u. der Syllabus, deutsch v. Subregens Dr. Heuser, Köln. 180 S. — *Erzbruderschaft des Herzens Mariä. 12 S. — Fullerton, Ungläublich u. doch wahr. Roman, 2 Bde., [deutsch v. Frau v. Leonrod]. 608 S. — *Geissel, Festgedicht auf die Grundsteinlegung zum Fortbau des Kölner Domes. 70 S. — Darin: Mollitor, Geissel. 34 S. — Guenot, Hanani oder die letzten Tage von Jerusalem [deutsch v. Hoffmann, Pfr. Nick, Euskirchen, Kpl. Arenz, Köln]. 224 S. (Z 1.) — Newman, Gesch. meiner relig. Meinungen [deutsch v. Schündelen]. 432 S. (SK 21.) — Sabianus, oder die ersten Apostel Galliens [deutsch v. Hoffmann, Kpl. Weynand, Wipperfürth]. 240 S. (Z 2.) — *Scheben, Die Brauerzunft. 12 S. — Sonreck, Gasbeleuchtung v. Coeln. 64 S. — Stumpf, pol. Ideen des Nic. v. Cues. 126 S. — Vosen, Trauerrede beim Begräbn. Kolpings. 19 S. — Wiseman, Shakespeare [deutsch v. Reusch]. 102 S. — Ders., Pred. üb. das christl. Leben, deutsch v. Kayser u. Schündelen. 423 S. — [Zünd-Meyer, Frau L., Luzern], Der alte Soldat. N. von Meyer v. Schauensee. 116 S.

1866 Beugnon, Antonie oder die Martyrer von Lyon [deutsch v. Arenz, Kpl. Isenkrahe, Bonn]. 264 S. (Z 3.) [Ebeling], Bilder aus Paris. III 360 S. IV 384 S. — Ferrier, St. Vincenzbuch, 322 S. — Fonblanque, Verworrene Fäden. 2 Bde. [deutsch v. L. Keiffenheim, Trier]. 283 u. 304 S. — Frincken, Trost- u. Andachtsbuch. 431 S. — Guenot, Chluodewig [deutsch v. Hoffmann, Weynand]. 256 S. (Z 6.) — Ders., Severinus [deutsch v. C. Bentlage]. 348 S. (Z 5.) — Labadye, Kaiser Julian [deutsch v. Hoffmann, Dr. Küpper, Aachen]. 320 S. (Z 4.) — [Melchers], Hirtenbr. zu s. Inthronisationsfeier am 8. Mai 1866. 12 S. — Newman, Die hl. Maria [deutsch v. Schündelen]. Sendschreiben an Dr. Pusey. 208 S. — Ders., Papst u. Revolution, deutsch v. Reusch. 60 S. — Paulus, Erzbb., Hirtenbrief 1866. 12 S. — Stumpf, Die Franzosen kommen. 48 S.

1867 Bach, Studien u. Lese Früchte aus dem Buche der Natur II. 336 S. — Cochem, Meßbuch f. weltl. Leute, deutsch v. Rekt. Dr. Neuhaus. 528 S. — [Ebeling], Pariser Weltausstellg. 326 S. — Emery, Rob. v. Saverny, deutsch v. Bentlage, Hoffmann. 336 S. (Z 8.) — Frincken, Jesus m. Zuversicht. 456 S. (Ging mit der 2. Aufl. [1868] in den Verlag von Schöningh, Paderborn, über.) — Hopsteln, Preuß. Gesch. f. Elem. Schüler. 48 S. (100. Aufl. 1882; 200. Aufl. 1897.) — Meslettes, Rodoald, deutsch v. Kpl. Bongartz, Bonn, Hoffmann. 238 S. (Z 7.) — *Pastorabblatt, hg. von Prof. Scheeben [erscheint monatl. Hgber: bis Juli 1888: Scheeben; dann: Prof. Dr. Krentzwald; 20. April 1891—Mai 1892: Prof. Dr. Berrenrath u. Krentzwald; dann: Berrenrath u. Prof. Dr. Hermes; nach dessen Tode, 16. April 1895: Berrenrath bis 1901; 1902—Juni 1914: Berrenrath u. Prof. Dr. Vogt, seit Juli 1914: Prof. Frz. Jos. Peters u. Prof. Dr. Gerh. Susen. Dazu: Monatl. lit. Anzeiger]. — Potter, Fluch u. Segen. Deutsch v. Frau v. Berlepsch. 185 S. — Remy von Tréhoux. E. Deutsch v. Hptm. v. Vollmar-Veltheim, Ingolstadt. 177 S. — Henriette Reusch, Die Errettung des Moses. Drama. 52 S. (Ging 1897 an Coppenrath i. Regensburg über.) — Veronia, R. nach dem Engl. 2 Bde., deutsch von L. Keiffenheim, Trier. 227 u. 203 S.

- 1868** Beugnon u. Galiffe, Lucia von Mommor u. Calvins Schreckensherrschaft in Genf, deutsch v. Bentlage. 340 S. (Z 10). — *Böckler, Die Stiftung Orth ab Hagen zu Köln. 135 S. — Ders., Gesch. Mitt. üb. die Stadt Belcke. 50 S.; vorher bei Haarmann in Meschede. — Bourdon u. Guenot, Delphine von Neuville u. die Kirchenräuber mit der Freiheitsmütze [deutsch v. Bentlage]. 216 S. (Z 11). — Frincken, Jesus m. Zuflucht. 2. Aufl. 456 S. (1. Aufl. bei Schöningh, Paderborn). — Geissel, Schriften u. Reden (mit Lebensabriß), hg. von Dr. K. Th. Dumont I. 492 S. — *Herrschaft, die weltl. des Papstes. Reden auf d. Kath.-Vers. 62 S. — Labadye, Wilderich von Ravenhorst, deutsch v. Bentlage, Hoffmann. 408 S. (Z 9). — Schuler, Was sind die Gottesleugner für Leute? 116 S.
- 1869** Berthold, Darstellungen aus der Natur. 360 S.; 4. Aufl., 1901, bearb. von L. Borgas. — *Coleridge, Vita Vitae Nostrae. 348 S. (London, Burns). — Fullerton, Ellen Middleton. R. [deutsch v. Hptm. v. Veltheim, Ingolstadt]. 2 Bde. 614 S. — [Dr. Ginzel, Leitmeritz], politische Zustände Österreichs. 136 S. (aus KV). — *Meurin, des Zuaven Schlachtgesang. 4 S. Noten. — Navery, Das priesterl. Geheimnis u. die Engländer auf der smaragdnen Insel [deutsch v. Bentlage]. 344 S. (Z 12). — Northcote, Berühmte Gnadenorte U. L. F., deutsch v. [Frl.] Studemund [Münster]. 362 S.
- 1870** Leonrod, Verschiedene Wege u. Ein Ziel. R. 2 Bde. 225 u. 237 S. — Majunke, Die konfessionslose Volksschule. 36 S. — Marianus, Jesus u. Maria in ihrer äußeren Gestalt. 138 S. — *Rieth, Ceremonien b. Einweihung e. Kirche. 104 S. — Schmitz, Der kath. Seelsorger u. die Elementarschule (aus Pastoralbl.). 38 S.
- 1871** [Kausen], Kath. Kirche u. Staatsgewalt seit 100 Jahren, v. Herm. Canning. 36 S. — Lenzen, Aus der Heimat. Nn. 2 Bde. (I. Die Getreuen, Schwarzwald, Die Heimathlose; 451 S. II. Aus verschied. Lebenskreisen, Die Frau von Holmerdamm, Die Glocke von Walmoden. 435 S.) — Montgomery, Die Cliffords. E., nach dem Engl., v. Olga Frfr. v. Leonrod [u. Kpl. P. Norrenberg, Viersen]. 412 S. — *Schäffer, Der Gesellenverein an seinem Jubelfeste. 16 S. — *Steinheuer, Des Kriegers Heimkehr. Schauspiel. 26 S.
- 1872** Berthold, Betrachtungen der Natur i. Lichte des Christentums usw. 355 S. — Donelan, Flora Adair. R. nach d. Engl. v. P. [Norrenberg]. 2 Bde. 365 u. 307 S. — [Elise Knackfuß], Die Pflgetochter. E. v. Joachim. 200 S. — Lenzen, Zwischen Ems u. Wupper. Nn. 2 Bde. (I. Das Teufelschmiedchen, An der Balkenfurth, Die Wallfahrt; 483 S. II. Rau v. Nettelhorst, Hannchen, Die begrabenen Schuhe; 432 S.). — Dies., Das erste Jahr. Weihnachtsgabe f. junge Mütter. G. 72 S. — *Wander-Versammlung, Erste, des Vereins der deutschen Katholiken zu Köln am 6. 10. 1872. 75 S.
- 1873** [Jul. Bachem u. Weinand], Vor den Wahlen. Mahnruf an das christl.-konserv. Deutschland. 100 S. (aus KV). — Lamy, Ein Opfer der Geheimbünde. Auszug aus P. Brescimis Jude von Verona [von Fr. Semmerau u. Jul. Bachem]. 268 S. — Manning, Kirche, Staat u. Gesellschaft, Vorträge, deutsch v. Gymn.-L. Dr. Weinand, Neuß. 272 S. — Müller [Frau v. Walree], Lieb u. Leid aus einer kleinen Welt. Holl. Roman. 2 Bde., übers. von [Seminarist] F. Schnettler [Paderborn]. 528 S. — Rouard de Card, Andacht zu den h. drei Königen. Nach dem Franz. von Weltpriester B. Wienker [Kevelaer]. 144 S.
- 1874** [Jul. Bachem], Das Zentrum im Landtag u. im Reichstag. 36 S. (aus KV). — Dumont, Sammlung kirchl. Erlasse, Verordnungen u. Bekanntmachungen für die Erzdiözese Köln. 550 S. Nachtrag 1889. 80 S. — Fullerton, Luisa de Carvajal, deutsch v. Weinand. 396 S. — [Kirch, Domkap., Dr., Köln], Andacht zur Verehrung des h. Herzens Jesu. 24 S.
- 1875** v. Brackel, Die Tochter des Kunstreiters. R. 411 S. — [Cardauns], Der alte Fuhrmann. (V. v. Zuccalmaglio.) 36 S. — Hertling, Erinnerung an F. Overbeck 31 S. (Aus KV). — Manning, Andacht zum h. Herzen Jesu, deutsch v. Weinand. 60 S. — Pluskalender f. 1876. (174 S.; von P. Braun in Linz a. Rh. für 750 M. erworben.) Erschien jährl. bis 1881. Dann bis 1885 unter dem Titel Leo-Kalender. —

A. Reichensperger, Über das Kunsthandwerk. 28 S. (Aus KV.) — Ruland, Erinnerungen an Jos. v. Keller. 30 S. (Aus KV.) — *Scheben, Das Zunfthaus u. die Zunft der Brauer. 180 S. — Thomas v. Kempen. Nachf. Christi. Bearb. von F. A. Frincken [Pfr. in Manheim b. Buir]. 468 S.

1876 [Jul. Bachem]. Ein Kapitel über die Polizei. 34 S. — [Ders.], Gesetz u. Recht, von e. rhein.-preuß. Juristen. 24 S. — Geissel, Schriften u. Reden. Bd. I—IV, hsg. von Domkap. Dr. Dumont [Bd. 1—3 (492, 496, 713 S.) im Verlag von DuMont-Schauberg 1869/70 erschienen; von Bachem übernommen], Bd. IV (Der Kaiserdom zu Speyer, 2. Aufl.; 628 S.; 1. Aufl. 1826 u. 1829 zu Speyer u. Mainz erschienen). — Heinrich, Verwaltung des Kirchenvermögens. 180 S. (2. Aufl. 1891 von Hermes). — *Hergenröther, Der h. Athanasius (24 S.) in G. G. 1. — *Kaulen, Assyrien u. Babylonien (151 S.) in G. G. 1. — Lenzen, Das Frl. aus dem Sassenreich. Historie v. Niederrhein. 307 S. — Martin, Andacht z. göttl. Herzen Jesu. 132 S. — [A. Reichensperger], Fragebogen z. Handgebrauch f. Wähler, von Quidam. 42 S. — Ders., Monumentale Malerei. 21 S. (Aus KV.) — Ders., Deutsche Kunst, Replik an Prof. Dr. H. Grimm. 27 S.

1877 [Jul. Bachem], Strafrechtspflege u. Politik. 40 S. — Ders., Gesetz u. Recht, von e. preuß. Juristen. (Aus KV.) 21 S. — *Baumstark, span. Nat.-Lit. 108 S. G. G. — *Berthold, Zweckmäßigkeit in der Natur. 98 S. G. G. — Brackel, Nicht wie alle anderen; Aus fernen Landen, Nn. 296 S. — Classen-Kappellmann, ein „pol. Charakter“. 60 S. (Aus KV.) — Ditges, H. Petrus, 32 S. — Ders., Die Heiligen Pius' IX. 32 S. — Ders., Die Seligen Pius' IX. 32 S. — Ders., Hoch Pius IX. 32 S. — [Dumont], Die linksrhein. Pfarrdotalgüter. Verhdlgen im Abgh. u. Dokumente. 164 S. — Geschäftsanweisung des kgl. Kommissarius f. d. Erzb. Vermögensverwaltung. 52 S. (Aus KV.) — *Haffner, Stand der deutschen Philosophie. 28 S. G. G. — *Hagemann, Empirismus. 9 S. G. G. — *Heinrich, Vergangenheit und Aufgaben der katholischen Wissenschaft. 10 S. G. G. — Hertling, Darwin, Häckel, Virchow. (Aus KV., 29 S.). — *Ders., Riemann-Helmholtzsche Raumtheorie. 50 S. G. G. — *Ders., Alb. Magnus. 15 S. G. G. — Lenzen di Sebregondi, Schloß u. Haide, Nn. 2 Bde. (I. Arme Kinder, Milian; 514 S. II. Im schwarzen Veen, Cornelius Janssens Haus.) 108 S. — Melchers, Erinnerungen an das 50jähr. Bischofsjub. Pius' IX. 48 S. — *Röckerath, Die preuß. Volksschule unter Dr. Falk. 60 S. (Aus KV.) — Simar, Der Aberglaube. 80 S. G. G.

1878 Dienst-Instruction f. kathol. Küster, hg. v. Pfarrer-Kolleg. 20 S. — Fullerton, Die Tochter des Notars [deutsch v. Frl. Ch. Rolfs, Köln, u. Frl. Paula Ried, Breslau]. 376 S. — Haffner, Lessing. 112 S. G. G. — Hagemann, Deszendenztheorie. 11 S. G. G. — *Heinrich, Brentano. 112 S. G. G. — Heinrichs, Gedichte, ausgew. v. W. Lindemann. 100 S. — Handbuch der Erzdiözese Coeln. 496 S. — [Heuser], Gedenkblatt an Pius IX. 4 S. (auch zum Einrahmen). — *Kaysers, Eine Nilfahrt. 104 S. G. G. — Ließem, Gedichte u. Festgrüße f. d. Kleinen. 136 S. — Ders., Erzählungen f. d. Kleinen. 101 S. — Melchers, Altarsacrament. 64 S. — *Mooren, Th., Meine Amtsentsetzung. 112 S. — *Schwane, Bossuet. 20 S. GG.

1879 *Bardenhewer, Ursprung des Buches „de causis“. 28 S. GG. — Bellesheim, kl. Nachfolge der Heiligen [nach engl. Original]. 2 Tle. in 1 Bd. 388 u. 382 S. — Dasselbe in Zettelausgabe. — v. Brackel, Danieila, R. 2 Bde. 384 u. 391 S. — *Brüll, Lessing, Geist u. Kraft. 12 S. GG. — *Falk, Druckkunst i. Dienste der Kirche bis 1520. 112 S. GG. — [Göbel], 150 vaterl. Ged. 250 S. — *Haffner, Schelling. 23 S. GG. — *Hettinger, Theol. der Göttl. Komödie. 142 S. GG. — *Heuser, kirchl. Baudenkmale Kölns. 18 S. GG. — Lenzen, Sunehild, N. 342 S. — Leonhart, Von Rhein u. Mosel, Nn. (Gertrud, Onkel Richard, Die beiden Brüder, Ein Myrthenzweig.) 492 S. — Lingen, Vergib u. Vergiß, N. 392 S. — Melchers, Das h. Meßopfer. 96 S. — Mooren, Wort an den Bauernstand. 84 S. — *Mosler, Das Drama. 15 S. GG. — A. Reichensperger, Bauhütten des MA. 22 S. — *Rodenstein, Leben der Pflanze, theol. dargestellt. 104 S. GG. — *Schütz, Philosophie. 17 S. GG. — *Smar, Buß, Alzog, Arndts. 5 S. GG. — Stein, h. Ursula. 132 S. — *Thomas, Gesch. d. Pfarre St. Mauritius zu Köln. 263 S. — Vennewald, d. kath. Küster. 84 S.

1880 C. Bachem, Unterschied zwischen dem Furtum des röm. Rechtes u. dem Diebstahl. 57 S. — * [Bardenhewer], das Buch „de causis“ u. der h. Thomas v. Aquin. 22 S. GG — Blackmore, Lorna, die Königin der Geächeteten, Sittengemälde. Aus d. Engl. von Josefine Flach. 597 S. — * Bone, das röm. Castell in Deutz. 38 S. — Bonn, König Mammon, R. 372 S. — * Cardauns, Konrad v. Hostaden. 176 S. — Ders., Regesten Konrads v. Hostaden. 66 S. (Aus „Annalen des hist. Ver.“) — * Galland, die Fürstin Gallitzin. 2 Tle. 235 S. GG. — * Gams, „Germania sacra“. 4 S. GG. — Gesang- u. Gebetbuch f. d. Erzd. Cöln. 640 S. — * Goblet, Alb. Magnus u. d. Gesch. s. Reliquien. 112 S. — * v. Hertling, Alb. Magnus, Festschr. 158 S. — Leonrod, h. Catharina v. Siena. 408 S. — Melchers, päpstl. Sendschreiben Leos XIII. über den Sozialismus. 111 S. — Melodien z. Gesangb. der Erzd. Cöln. 156 S. — * Norrenberg, Frauenarbeit. 112 S. GG. — A. Reichensperger, Parlamentarisches über Kunst u. Kunsthandwerk. 96 S. — * Schmid, Schelling, Baader, Görres. 14 S. GG — Stein, die Pfarre zur h. Ursula. 196 S. — * [Dr. Thömes], Alb. Magnus i. Gesch. u. Sage. Festschr. 172 S. — Urtheil des Reichsgerichts vom 7. Jan. 1880 i. Sachen der Iksrhein. Pfarrdotalgüter. 40 S. — Zingeler, Aus altem Geschlecht. R. 454 S.

1881 Allies, Entscheidung für das Leben. Aus d. Engl. von Domvicar Dr. A. Bellesheim. 404 S. — * Arbeiterwohl, Organ des gleichnam. Verbandes kath. Industrieller. 1. Jahrgang. Jährl. 4 Hefte. — * Baudri, Erzb. Geissel. 336 S. GG. — v. Brackel, Am Heidstock, R. 412 S. — * Fischer, Negative Bedeutung des modernen Pessimismus. 4 S. GG. — Flach, Unter der Herreneiche, R. 440 S. — * Gerlach, Ferd. Walter. 3 S. GG. — * Hardy, Platon. Frage. 10 S. GG. — Hauskalender, 80 S. — * Hopmann, Ringseis. 6 S. GG. — Kalender, Gemüsebau. 138 S. — Ders., Blumengarten. 174 S. — Ders., Zimmerpflanzen. 125 S. — * Kaufmann, Dürer. 120 S. — * Komp, Zachariasdiplom vom 4./11. 751. 17 S. GG. — Koenen, Orgelbegleitung z. Diözesan-Gesang- u. Gebetbuch. 164 S. — Lenzen, Vor einem halben Jahrhundert, Nn. (Landrichter Lange; Zweimal entführt; Sorge um fremdes Glück.) 445 S. — Dies., Unter Sommerlaub u. Winterschnee, Nn. (Harte Köpfe, Die Rütenbrooks, Eine Haldeblüthe.) 461 S. — Melchers, Lehre von der Kirche. 211 S. — A. Reichensperger, Dombau in Köln. 69 S.

1882 Alberdingk-Thijm, Philipp v. Marnix. 68 S. GG. — * Bellesheim, Forschgn. zur engl. Kirchengesch. 4 S. GG. — v. Brackel, Nicht wie alle andern. N. 189 S. (BNS 1). — Comptoir-Kalender f. 1882. — Cüppers, In der Knospe gebrochen. Dem Franz. nacherzählt. 24 S. (BNS 3.) — Erlenbusch, die Sphinx, N. 192 S. (BNS 3.) — Flach, Gabriele, N. 277 S. — Fullerton, ein Wille, ein Weg, übers. von Josefine Flach. 505 S. — * Gutberlet, Spiritismus. 100 S. GG. — Herbert, Miß Edda Brown, N. 146 S. (BNS 2.) — * Kellner, Tertullian. 15 S. GG. — Koch, Kölsche Scheldereie, En. I. (Der Bätens, E.) 104 S.; II. 1883. (Der Rippet vun der Bess) 116 S.; III. 1885. (Et Jahr Aachunveezig) 123 S.; IV. 1887. (Der Kölsche Klüngel) 120 S. — Lingen, An d. friesischen Küste, N. 59 S. (BNS 2) — Dies., Ein Wort aus Kindesmund, R. 379 S. — Melchers, Das Eine Nothwendige. 316 S. — Polko, Mitgeholfen, Dombau-Märchen. 14 S. (BNS 1) — Portemonnaie-Kalender f. 1882. — * Scheeben, Nominalism. in der deutschen Theologie des ausg. MA. 1 S. GG. — * Steinhener, Lust u. Leid, G. 290 S. — * Unkel, Berthold v. Regensburg. 124 S. GG — Winterer, Sozialismus in den letzten 3 Jahren. Aus d. Franz. von Dr. P. Sch[er]er, Straßburg]. 70 S. — Woll- u. Blutlaus, Die. 4 S. —

1883 Berger (Sofie v. Follenius), Angelica von Ste. Croix, R. 250 S. (BNS 16) — Biedembach, Der Schalmeyer von Wald, oberschw. Dorfgesch. aus d. Bauernkrieg. 96 S. (BNS 7). — v. Brackel, Prinzess Ada, N. 288 S. — Dies., Aus fernen Landen. N. 126 S. (BNS 10) — Branntwein, der, u. die arbeitenden Klassen. 56 S. (Aus „Arbeiterwohl“). — * Cardauns, Sturz der Maria Stuart. 112 S. GG — v. Dincklage, Fürstl. Blut, N., 52 S. (BNS 5) — Dies., Die echten Abbergs, N., 96 S. (BNS 15). — Flach, Herzenswirren, R. 212 S. (BNS 13). — Franz, Schneekatherl. N. 72 S. (BNS 9). — Fred, Nach langem Suchen, N. 106 S. (BNS 4). — Giersberg, Dekanat Grevenbroich, 440 S. — Grube, Gerhart Groot. 108 S. GG. — v. Holstein, Am See, N. 102 S. (BNS 7). — Hopstein, Vaterländ. Gesch. f. d. Mittelstufe. 34 S. —

Hüffer, Karoling. Königsherrschaft. 15 S. GG — Kalender, Obstbau. 224 S. — Koch, Scheldereie. II. (vgl. 1882). — Leonhart, Gertrud, N. 158 S. (BNS 6) — Lingen, Vor Pavia, N. 119 S. (BNS 17) — Marby, Hanka, N. 170 S. (BNS 14) — Melchers, Das Gebet des Herrn. 119 S. — Messerer, Die Waisen. 94 S. (BNS 4). — Dies., Die beiden Vettern. E. 152 S. (BNS 12) — *Pohle, P. Secchi. 164 S. GG — Polko, Herzensfrühling. 63 S. (BNS 12) — Rammers, Hptm. Garbas, N., 82 S. (BNS 6) — Rely, Der gefüllte Pfannkuchen, 17 S. (BNS 8.) — Ried, Nach 20 Jahren, N. 70 S. (BNS 11) — v. Roskowska, Die Grafenbraut, N. 112 S. (BNS 15) — Rudorff, Onkel Born, Sittenbild, 82 S. (BNS 10) — Dies., Verloren, N. 94 S. (BNS 17) — Schnaps, der, 48 S. (ging 1908 in den Verlag des Volksvereins über). — Schumacher, Das Rechte von Groenerode. N. nach Melati von Java. 143 S. (BNS 9) — Schwarz, Die Rechte, N. 28 S. (BNS 14.) — Tenger, Der letzte Capy, R. 197 S. (BNS 8) — v. Veltheim, Napoleon Potée. N. nach d. Franz. 155 S. (BNS 5) — Weichensteller, Der, 8 S. (BNS 14) — Zingeler, Zigeuner Rosel, N. 141 S. (BNS 11)

1884 [Auffenberg], Kompaß für die Söhne Kolpings 94 S. (ging 1908 in den Volksver.-Verlag über). — J. Bachem, Preußen u. die kath. Kirche. 120 S. — Berger (Sofie v. Follenius), Wie sie sich finden. E. 97 S. (BNS 20.) — [Cardauns] Jan van Weerth. Zur Enth. d. Denkmals Juli 1884. 31 S. — Droste, Sicherstellg. des Vermögens f. relig., gemeinnützige etc. Zwecke [Aus „Arbeiterwohl“]. 32 S. — Frincken, Pilgerstab [Auszug aus Frincken, Jesus m. Zuversicht]. 430 S. — *Gloßner, Aristotel. Begr. der realen Mögl. 34 S. GG — *Gutberlet, Ursprung des Lebens. 25 S. GG — Herbert, Flitter, N. 31 S. (BNS 20) — Dies., Das Kind seines Herzens. R. 328 S. — Hertling, Thomas v. Aquin. 24 S. GG. — *Hipler, christl. Geschichtsauffassung. 104 S. GG — Kaufmann, Bilder aus dem Rheinland. 275 S. — Kompaß f. d. jungen Arbeiter. 94 S., dgl. für den verheirateten. 94 S. [gingen 1908 an den Volksvereins-Verl. über]. — Lenzen di Sebregondi, Die begrabenen Schuhe, N. 51 S. (BNS 20) — Dies., Trüber Morgen, goldener Tag, R. 422 S. (BRS 1) *Liessem, Herm. van dem Busche (Gymn.-Progr. 1884/9. 108 S.) — Maaßen, Dekanat Hersel. 442 S. — Melchers, Leben der allersel. Jungfrau. 194 S. — v. Pelzeln, Der Erbe von Weidenhof, R. 403 S. (BRS 2) — *Pohle, Die Sternenwelten. I. 128 S. II. (1885) 220 S. GG. — Ried, Keine Wahl, N. 167 S. (BNS 19) — v. Rothenfluh, Das Grab des Verschollenen, N. 74 S. (BNS 18) — *Schneid, Objektivität der Sinneswahrnehmung. 21 S. GG — *Schütz, Die vis aestimativa des h. Thomas v. Aquin. 24 S. GG. — Schwarz, Verlassen, N. 35 S. (BNS 20.) — Tenger, Der Glöckner von St. Dièze, N. 55 S. (BNS 19) — Themistor, Bildg. u. Erziehg. der Geistlichen. 272 S. (3. Aufl. 1907 bei Paulinus-Druckerei in Trier.) — v. Veltheim, Der Versucher, N. nach d. Russ. des Sagoskin. 140 S. (BNS 18) — *Woker, Aus norddeutschen Missionen d. 17. u. 18. Jh. 121 S. GG

1885 Abschied d. Erzb. Melchers von Köln. Bericht d. röm. Deputation. 31 S. — Bach, Ein stolzes Herz, R. 246 S. (BRS 4.) — *Bach, Das Système de la nature. 16 S. GG. — *Bäumker, Metaphysik. 36 S. GG. — *Braig, das phil. System Lotzes, 38 S. GG. — v. Dincklage, Die Seelen der Hallas, R. 233 S. (BRS 7). — *Esser, Gesch. der Pfarre St. Joh. Baptist in Köln. 264 S. — Festbericht über Empfang des Erzb. Kremenzt am 14./15. Dez. 1885. 72 S. — Flach, Durch Kampf zum Ziel, R. 332 S. (BRS 8.) — Förster, Carl [Frau Regierungsrat Emma Springorum, Köln], Die Kunst des Sparens. 95 S. — Herbert, Jagd nach dem Glück, R. 314 S. — *Hipler, Pred. u. Katechesen der Ermland. Bischöfe Hosius u. Kromer. 188 S. — Hirschfeld, Die Hexe v. Scharnrode, R. 244 S. (BRS 5.) — Kalender, Der ländl. Schulgarten. 76 S. — Koch, Scheldereie III (vgl. 1882). — Kremenzt, Dr. Phil., Erzb., Lebensbild. 16 S. — *Krieg, Boethius. 30 S. GG. — May, Die Wüstenräuber. 160 S. (BRS 4.) — Melchers, Zur Erinnerung. 20 S. — Messerer, In Treue fest, Hochlandsgesch. 109 S. (BRS 6.) — v. Oosten, Ein Sohn Polens, R. 174 S. (BRS 7.) — v. Pelzeln, Prinzessin Irrlicht, R. 153 S. (BRS 5.) — Polko, Ikarusflügel. 72 S. (BRS 8.) — Ried, Die Osteringen-Haldenstein, R. 295 S. (BRS 6.) — *Schmid, Gefühl u. Gefühlsvermögen. 25 S. GG. — Troska, Vorherbestim. des Wetters. 76 S. u. 1 Tafel. — *Woker, Aus den Papieren des kurpfälz. Ministers A. Stefani. 132 S. GG.

1886 Berger (Follenius), Dolores, N. 80 S. (BNS 22.) — Beta, Der Spieler, E. 30 S. (BNS 23.) — Buet, Der Parteigänger der Königin, R., bearb. v. A. Zingeler, 272 S. — v. Dincklage, Das Comtesse, N. 65 S. (BNS 22.) — v. Dirckink, Herms Vermächtnis, N. 86 S. (BNS 24.) — Haupt, Haideröslin, N. 118 S. (BNS 22.) — Herbert, Kinder der Zeit. Nn. (Kinder der Zeit; Die taube Blüte; Frä. Käthe; Das böhmische Lied; Nur ein kleines Leben.) 332 S. — Dies., Ein modernes Märchen, N. 70 S. (BNS 23.) — Kamitz, Kl. bibl. Gesch. 24 S. — v. Lenhard, Der Teufelstriller, N. 51 S. (BNS 24.) — Lenzen di Sebregondi, Rau v. Nettelhorst, R. 420 S. (BNS 9.) — Lindeman, Die ratende Freundin, 172 S. — Messerer, Des Achmüllers Recht, 115 S. (BNS 21.) — v. Oosten, Vannina, N. 106 S. (BNS 23.) — *Pieper, Propaganda-Congreg. 116 S. GG. — *Pingsmann, Santa Teresa de Jesus, 116 S. GG. — Polko, Papillon, N. 105 S. (BNS 21.) — Dies., Dita, N. 64 S. (BNS 24.) — A. Reichensperger, Zur Profan-Architektur, 90 S. — v. Roskowska, Im Strudel der Hauptstadt, R. 281 S. (BNS 10.) — Tenger, Hann Kuljevich, N. 125 S. (BNS 10.) — *Woker, Agostino Steffani, 142 S. GG.

1887 *Adeodatus, Philosophie u. Cultur der Neuzeit u. Thomas v. Aquin, 64 S. GG. — Bach, Das Geheimnis von King's Norton, Weihnachtsgesch. n. d. Engl. 90 S. (BNS 25.) — v. Berlepsch, Im fernen Westen, R. 216 S. (BNS 29.) — *Böcker, Damme als Schauplatz der Varusschlacht, 81 S. u. 4 Fig. — v. Brackel, Der Spinnlehrer v. Carrara, N. 320 S. — Brockdorff, Ein Geheimnis des Königsee, N. 119 S. (BNS 30.) — *Cernuschi, Das bimetal. Pari. 44 S. — Dittrich, Mittelalterl. Kunst i. Ordenslande Preußen, 32 S. GG. — Fogowitz, Djamar, N. 85 S. (BNS 30.) — Hirschfeld, Die Komödiantentoni, R. 216 S. (BNS 26.) — Hüffer, Bernard v. Clairvaux, 8 S. GG. — *Kelter, Eichendorff, 112 S. GG. — Koch, Führer d. d. zoolog. Garten, 36 S. — Ders., Scheldereie IV (vgl. 1882). — Lenze, Gräfin Eva, N. 94 S. (BNS 27.) — Localanzelger, Kölner, seit 8. Okt. tägl. erscheinend. — Polko, Frohe Augen, N. 43 S. (BNS 28.) — Raven, Die Mutter der Marquise, N. nach d. Franz. 128 S. (BNS 28.) — O'Reilly, Leo XIII. Deutsch [von Prälat Dr. Weinand], 498 S. — Rosellen, Dekanat Brühl, 642 S. — Rudorff, Schlichte Größe, Sittenbild, 126 S. (BNS 25.) — *Schauerte, Gustav Adolf, 95 S. GG. — Schwarz, Die Uhr des René Cardillac, N. 42 S. (BNS 28.) — v. Wegerer (Ernst Norden), Schicksalswechsel, N. 130 S. (BNS 27.) — Wiltberger, Vor- u. Nachspiele z. Diöz.-Gesangb. 213 S.

1888 Berger (Sof. v. Follenius), Schloß Hartenfels, R. 236 S. (BNS 36.) — Bertram, Gesundheitskompaß, 88 S. (Ging 1908 in den Verlag des Volksvereins über.) — *Bockenheimer, Die Mainzer Unterr.-Anst. 13 S. GG. — Franz, 2 Bräute, E. 65 S. (BNS 33.) — Fred, Die Tochter des Flüchtlings, N. 75 S. (BNS 33.) — v. Freyenstein [Prof. Dr. Dierschkel], Dativ, R. 127 S. (BNS 34.) — Herbert, Gemischte Gesellsch. Nn. [An Isabell; Glücksvorübergang; Das Kuckucksei; Die Geschichte von den Engelsfüßeln; Levin's Rheinfahrt; Konrad Riemann's Mutter; Der Goldhahn; Die Botin; Refugium peccatorum; Der Mönch Telemach.] 305 S. — *Hettinger, Dantes Geistesgang, 140 S. GG. — *Hitze, Pflichten u. Aufgaben der Arbeitgeber, 97 S. (Aus Arbeiterwohl.) — Holm, Die Heldin der Saison, N. 84 S. (BNS 34.) — Kerner, Die Abenteuer des Johs. Reusch, R. 286 S. — Lenhard, Meister Müller u. sein Geselle, 41 S. (BNS 32.) — Lenzen di Sebregondi, Gefehlt, N. 113 S. (BNS 37.) — Lingen, Ein verborgenes Leben, N. 66 S. (BNS 33.) — Meyer v. Schauensee, Ein Sturm auf dem Vierwaldstättersee, E. 44 S. (BNS 31.) — *Pfaßmann, veränderl. Sterne, 120 S. GG. — Polko, Eine 10. Sinfonie, N. 19 S. (BNS 35.) — v. Pütz, Maria Angela, N. 105 S. (BNS 35.) — Dies., Eine fremde Blume, N. 102 S. (BNS 37.) — Regeln des Ver. von der h. Elisabeth, 24 S. — Rlotte, Theodulf, e. Sang aus alter Zeit 65 S. — Rudorff, An den Stufen des Thrones, R. 91 S. (BNS 35.) — Schilling, Aphorismen z. BGB, 76 S. (Aus KV) — Schrantenthal, [Prof. Karl Weisz, Preßburg], Der Armendoktor, N. 92 S. (BNS 32.) — *Schwicker, Peter Pázmány, 99 S. GG. — Weber, Auf dornigem Pfad, R. 171 S. (BNS 31.)

1889 Andacht z. Verehr. d. h. Herzens Jesu. 16 S. (Aus dem Diöz.-Gesangb.) — **Arbeiterfrage**, die, in der Niederld. Preßhefe- u. Spiritusfabr. 139 S. u. 1 Tafel. (Aus Arbeiterwohl.) — * **Böcker**, Erinnerung. e. Rompilgers. 60 S. — **Brackel**, Vom alten Stamm, N. 61 S. (BNS 38) — v. **Dirkink**, Im Kampf mit der Welt, 91 S. (BNS 40) — **Dumont**, kirchl. Erlasse (vgl. 1874). Nachtr. 80 S. — **Einbeck** [Dr. Stackemann], Im Lande der Mondscheinler. 76 S. (BNS 40) — * **Falk**, Meßauslegungen. 63 S. GG — **Frage**, die Römische, a. d. 1. span. Kath.-Vers., 3 Reden, deutsch v. Dr. E. Vogel. 91 S. — **Keiffen** [K. Keiffenheim, Trier], Das düstere Haus, N. 60 S. (BNS 38.) — **Kreuzweg-Andacht** z. Verehrung d. h. 5 Wunden. 20 S. (Aus dem Diöz.-Gesangb.) — * **Meier**, süddeutsche Klöster vor 100 Jahren. Reisetageb. des P. **Haunting**. 125 S. GG. — **Mocken**, Kirchenkassen-Führung. 16 S. — **Norrenberg**, Dekanat M.-Gladbach. 370 S. — **Osberg**, Fügungen, N. 97 S. (BNS 38.) — v. **Pütz**, Der letzte Schuß, N. 72 S. (BNS 39.) — **Schröder**, E., kath. Antwort auf den Giordano Bruno-Skandal. 24 S. — **Schwarz**, Gelandet, N. 45 S. (BNS 40.) — * **Schynse**, 2 Jahre am Kongo. 120 S. GG. — **Tenger**, Die Frau aus dem Veilchenhause, R. 282 S. — **Veldenz**, Im Banne der Schlange. N. 208 S. — v. **Veltheim**, Die Sühne. N. 147 S. (BNS 39.)

1890 Andachten f. kath. Arbeiter-Vereine. 32 S. — * **Bäumker**, Herb. Spencer. 20 S. GG. — [**Dechêne**], Marian. Skapulier-Bruderschaftsbüchl. 51 S. — * **Entwurf** e. Bürgerl. Gesetzbuches u. der Rhein. Bauern-Verein. 107 S. — * **Falk**, Sterbebüchlein bis 1520. 91 S. GG. — * **Hilt**, des h. Gregor v. Nyssa Lehre v. Menschen. 360 S. — * **Hitze**, Schutz dem Arbeiter! 272 S. (Aus „Arbeiterwohl“.) — **Kipper**, 20 Vaterlandslieder. 44 S. — **Koch**, Ömmerjööcher. 125 S. — **Maaßen**, Dekanat Königswinter. 576 S. — **Monsabré**, Das künftige Leben. Aus dem Franz. von Dr. J. Drammer. 231 S. — **Ders.**, Die andere Welt. Aus dem Franz. von Dr. J. Drammer. 271 S. — **Parr**, Magdalenens Erinn.. R. 328 S. — * **Plafmann**, Beobachtungen veränderl. Sterne. 2. Teil. 25 S., 3. Teil (1891) 24 S. — Reichsgesetz betr. die **Gewerbegerichte**, erl. von Dr. K. Bachem. 150 S. — * **Schynse**, Mit Stanley u. Emin Pascha durch Ostafr. 116 S. GG. — * **Steinle**, Ed. v. Steinle u. A. Reichensperger. 108 S. GG.

1891 * **Atzberger**, Hettinger. 5 S. GG. — **Brandenburg**, Die Sperrgesetz-Nov. v. 24. Juni 1891. 81 S. — [**Cardauns**], Windhorst. Zur Erinn. 46 S. — * **Ebner**, Propst Seidenbusch. 80 S. GG. — * **Endres**, Kunstgesch. Sehensw. v. Augsburg. 10 S. GG. — **Gerard**, Die Mexikanerin. (Reata) R., deutsch v. Johannes Holm. 608 S. — **Haaß**, Künstlerleben, Nn, Hum. u. En. (Haydns erste Liebe; Die Töchter des Theatercopisten; Aus Beethovens Häuslichkeit; Der Türmer von Blankenburg; Wie weiland der Kurfürst von Sachsen seinen Sänger erzog; Lorbeer u. Myrte; Das Ständchen wider Willen; Mutter Anastasias Vermächtnis; Rubinis Schatten; Sarastro-Schneidlein; Ein Incognito; Aus Bendas Lehr- u. Wanderjahren; Augustin der Jüngere). 235 S. — **Hermes**, Verwaltg. des Kirchen-Vermögens, 2. Aufl. 272 S. (vgl. 1876; Heinrich). — * **Kaufmann**, Maler Ph. Veit. 120 S. GG. — * **Keiter**, Heinr. Heine. 132 S. GG. — **Mies**, Einkommensteuer. 48 S. — * **Plafmann**, 2. Verzeichn. v. Meteorbahnen. 28 S. [Das 1. erschien 1886 in Warendorf, Beil. zum Gymn.-Progr.] — * **Prinz u. Page**, E. aus dem Engl. von G. L. [Gräfin Therese v. Loë]. 303 S. — * **Scheuffgen u. Lager**, Domkapitel i. Trier u. Bantusseminar. — * **Schmid**, de Maistre. 9 S. GG. — **Voeke**, Rechtspflege in den Ver. Staaten. 179 S. — **Winterer**, intern. Sozialism. v. 1885—90. Aus d. Frz. v. Joh. Berg. 196 S.

1892 **J. Bachem**, Der unlautere Wettbewerb. 45 S. — * **Baumgarten**, Giovanni Batt. de Rossi. Festschr. z. s. 70. Geburtstag. 130 S. — **Beck**, Taschenkalender f. kath. Akademiker 1892/3. 230 S. — **Belke**, hl. Harfenklänge, 2. Aufl. (1. Aufl.: i. Selbstverl.) 164 S. — **Ders.**, Ginsterblumen. 2. Aufl. (dgl.) 164 S. — * **Chambalu**, Stromveränderungen des Niederrheins seit der vorröm. Zeit. 32 S. u. 1 Tafel. — **P. Cyprian** [Fröhlich] v. Eggolsheim, Missionskompaß f. Jünglinge. 116 S. (ging 1908 an den Verlag des Volksvereins über). — **Esser**, Epheuranken. G. 209 S. — * **Esser**, Das Pflanzenmaterial f. d. botan. Unterr. 184 S. — **Fulano**, [Pfr. Th. Esch, Trier], Der Sturz d. Kaiserthrones i. Brasilien. 204 S. — * **Graën**,

Hildesh. Holzarch. 7 S. GG. — **Hammer**, Die Franzisk. i. d. Ver. Staaten. 149 S. — **Hertling**, Naturrecht u. Sozialpol. 87 S. GG. — **Ders.**, J. B. Heinrich. 12 S. GG. — **Hespers**, P. Schynses letzte Reis. 104 S. GG. — **Hitze**, Normalarbeitsordng. 126 S. — **Jüngst**, 3 Nn. (Wider Willen, Wandlgn., Hüben u. Drüben). 314 S. — **Kohlenring**, Der geplante. 36 S. (Aus KV.) — **Kuhn**, Aus dem modernen Babylon. 233 S. — **v. Lassaulx**, Bekämpfung der Reblaus. 40 S. — **Lingen**, Zweimal vermählt. (Ein Wort aus Kindesmund.) 394 S. — **Mies**, Gewerbesteuer. 46 S. — **Oidtmann**, Glasmalerei I 74 S. II: 1898. 376 S. — **Pastor**, Joh. Janssen. 5 S. GG. — **Plaßmann**, Der Planet Jupiter. 115 S. GG. — **Ders.**, Veränderl. Sterne. 8 S. GG. — **Windthorst** u. **Görres**. 4 S. GG.

1893 **C. Bachem**, Bebel u. sein Zukunftsstaat vor dem Reichstage. 168 S. — **J. Bachem**, Wie ist dem unlauteren Wettbewerb zu begegnen? 63 S. — **Baumgarten**, Für und gegen Kneipp. Ärztliche Aussprache [von Dr. med. Bergmann, Dr. med. Euteneuer, Dr. med. Niemann]; 159 S. — **Bebel** und sein Zukunftsstaat vor dem Reichstag. Stenogr. Bericht, herausg. vom Volksverein. 116 S. — ***Becker**, Dekanat Blankenheim, 656 S. — **Bestimmungen** über Lehrplan f. Erteilg. des Rel.-Unterr. 8 S. (Aus Kirchl. Anz.) — [Brendgen], Erzb. Card. Krentz, zur Card.-Erheb. 95 S. — **Clauß**, Us unse Lotterbove-Johre I (Der Seilspenner; Unse Student). 212 S. — **v. Dincklage**, Die Dorfnihilistin, N. nebst 7 weiteren Nn. (Der rechte u. der linke Flügel, Das große Kreuz, Der Eggenrod-Bach, Ein verlorenes Leben, Der Landmesser, II Gobbo, Der Erbonkel). 382 S. — **Dukas Theodassos**, Im Zeichen des Halbmonds. Schilderungen aus der türk. Hauptstadt. 399 S. — **Gerard**, Plündere den Nächsten, R., übers. von J. Holm. 387 S. — **Herbert**, Baalsopfer, Nn. (Baalsopfer, Flucht des Engels, Der schöne Ferdinand, Unlöschbare Schrift, Wiedergeboren). 320 S. — ***Kirsch**, christl. Kultusgebäude i. Altertum. 104 S. GG. — **Kniel**, Maria Laach. 160 S. — **Landwirtschaftl. Artikel** der KV I—V (bis 1899; 572 S.) — **Lehrerzeitung**, Westdeutsche, erscheint seit 20. Juni. Beilagen: seit 1896: Lit. Beilage; seit 1. Jan. 1910: Blätter für Rechtsschutz, monatl.; seit 1. Mai 1910: Der Wächter f. Jugendschriften, monatl.; auch (viertelj. M. 1,20) für sich zu beziehen; seit 1. Jan. 1913: Blätter f. Volksschulpraxis, red. von Phil. Krug. — **Liessem**, Das rote Glückwunschl. 168 S. — **Melchers**, De visitatione. 186 S. — **Metzmacher**, Das Kreuz Christi. 204 S. — **Mocken**, Kirchenlagerbücher. 11 S. — **Mußstunden**, Für (aus KV) I 390 S., II 1894 399 S., III 1895 399 S., IV 1896 399 S., V 1897 351 S., VI 1905 270 S. — **Oidtmann**, Glasmalerei. I: Technik; 70 S. II: Gesch. bis 1400 (1898; 376 S.) — ***Paulus**, Joh. Wild. 82 S. GG. — **Pauly**, Perlen aus dem Sagenschatz des Rheinlandes. 147 S. — **Staarstecher** [Heinr. Keiter], Heine, der Antisemit u. Nihilist. 56 S. — **Steffens**, Der h. Agilolfus. 40 S. — **Veldenz**, Postlagernd. Nn. (Wie ich Maler wurde, Die beiden Schwestern.) 322 S. — ***Weber**, Kirchengesang i. Fürstbist. Bamberg. 72 S. GG. — Zum gold. Bischofsjub. Leos XIII. 24 S.

1894 ***J. Bachem**, Bedingte Verurteilung. 68 S. GG. — **Bauer**, Treu im Kampf. R. 298 S. — **Clauß**, Us unse Lotterbove-Johre. II (Achzehnhundertstibbenzig). 172 S. — **50 Commerslieder**. 24 S. — ***Festschrift** zur 3. Rhein. Prov.-Vers. des kath. Lehrer-Ver. 126 S. — **Franke**, Das preuß. höh. Unterrichtswesen. 80 S. — **Freimuth**, Ardennenwanderungen. 131 S. — ***Funk**, Hefe. 4 S. GG. — **Für Wertpapierbesitzer** (aus KV). 150 S. — **E. Gerard**, Eine geheime Sendung, R. Aus d. Engl. von S. Orref [Oberstleutn. v. Ferro]. 325 S. — **Grubenbecher**, Lauretan. Gnadenkapelle i. d. Pfarrkirche Maria i. d. Kupfergasse. 128 S. — **Hertling**, Aufg. d. kath. Wissensch. 6 S. GG. — **Keiter**, Aus dornenreicher Jugendzeit. E. 176 S. ***Kihn**, altchristl. Schriften. 6 S. GG. — **Lenzen** di Sebregondi, Drückende Fesseln, R. 284 S. — **Limburg**, Der Prinzessinnenthurm, N. 317 S. — **Maßen**, Dekanat Bonn I. (Stadt.) 422 S.; II in Hansteins Verl. Bonn. — **Mußstunden**, s. 1893. — **Oberdörffer**, Bücher u. Bühnenstücke f. kath. Vereinsbibl. 36 S. — ***Schmitt**, Joh. Tausen. 128 S. GG. — ***Schnürer**, Entstehg. d. Kirchenstaates. 116 S. GG. — **v. Walde**, Märchen. (Rosen u. Dornen. Das Quellchen, Herzlieb). 89 S. — ***Weber**, Gesch. v. Bamberg. 6 S. GG. — ***Wider** den unl. Wettbewerb. Versamlsbericht. 48 S. — **Woude**, Tom u. ich. Nov. nach d. Holl. von A. Herbst. 271 S.

1895 * Beleuchtung u. Wasserversorgung der Stadt Köln. Festschr., hg. von F. Joly. 119 S. 4^o. — Brandts, Die kath. Wohltätigkeits-Anstalten (Aus Arbeiterwohl) 256 S. — * Cardauns, Märchen Brentanos. 120 S. GG. — Drammer, Das Gebet des Arbeiters. 102 S. — * Fabri de Fabris, Was die Blumen erzählen, Gesch. (Das Blumen-Buch des alten Fräuleins; Dunkelblauer Enzian; Belladonna; Erika; Feuerroter Mohn; Radieschen; Zeitlose; Aloe; Sonnenblume; Rosmarin; Schlüsselblume; Immortelle; Schwarzer Nachtschatten; Steppengras.) 215 S. — D. Gerard, Lady Baby, R. Aus d. Engl. von Th. Eminger-Longard, 485 S. — * Gockel, Das Gewitter. 120 S. GG. — * Gründung u. Tätigkeit des Ver. v. h. Karl Borromäus, Festschr. 144 S. — Herbert, Aphorismen. 154 S. * Kleiner-manns, Die Heiligen u. Seligen auf dem bischöfl. Stuhle von Köln. I. [Maternus, Severin, Evergislus, Kunibert, Agilolfus, Bruno.] 192 S. II. (1898) [Heribert]. 88 S. (Aus Pastoralblatt.) — Münchgesang, Spartacus, der Sklaven-Feldherr, E. 155 S. (BJ 1.) — Ders., Thankmar, der Sugambri, E. 160 S. (BJ 2.) — Ders., Der Weg zur Wahrheit, E. 128 S. (BJ 3.) — Mußestunden III (s. 1893). — v. Neidegg, Aus bewegter Zeit, R. 388 S. — Pichler, Antrag Kanitz. 180 S. (SPZ 1; ging 1908 in den Verlag des Volksvereins über.) — * Pflaßmann, P. Denza. 3 S. GG. — v. Pütz, Tiroler Dorfgeschichten. (Er soll dein Herr sein; Die Wäsche; Das Büble; Moidele; Der Zweifler; Bis in den Tod). 318 S. — Rollo-Reuschel, Moderne Raubritter. 344 S. — Scheben, Die Thorburger Kölns. 228 S. — * Schneider, Sittl. Bewußtsein. 138 S. GG. — Stephinsky, Schulaufsichtsfrage (Aus Westd. Lehrertztg.). 91 S. — * Zaun, Gesch. der Pfarre Lövenich b. Zülpich. 209 S.

1896 * J. Bachem, Bed. Verurteilung oder bed. Begnadigung? 39 S. GG. — Beck, Erklärg. der bibl. Gesch. I. 519 S. — Coloma, Verrechnet, N., deutsch v. J. Caspari. 128 S. — Delvos, Dekanat Siegburg. 448 S. — * Finke, Karl Müller. 117 S. GG. — Grach, Die Märtyrin v. Sicca, Drama nach Newmans „Kallista“. 96 S. Musik dazu von Kipper. 26 S.; ging Feb. 1908 an J. Esser in Paderborn über. — Harten, Aus Wildfangs Kinderjahren. E. 158 S. (BEM 1.) — Dies., Draußen in der Welt, E. 160 S. (BEM 2.) — * v. Hertling, K. A. Lossen. 6 S. GG. — [Monat.] Korrespondenzblatt f. die Präsides der kath. Jugendvereinigungen, hg. von Dr. J. Drammer. (Ging m. Jahrg. 1908 an Druckerei Lehrlingshaus, Mainz.) — v. Lilien, Duell u. Ehre, R. 491 S. — * Miller, Die Ebsterfer Weltkarte. 63 S. GG. — Münchgesang, Der ägypt. Königssohn, E. 173 S. (BJ 5.) — Ders., Pyramide v. Gizeh, E. 176 S. (BJ 4.) — Mußestunden IV (s. 1893). — v. Pütz, Von der Pike auf, E. 159 S. (BJ 6.) — Dies., Die Tochter des Marquis, E. 136 S. (BEM 3.) — Roeren, Unlauterer Wettbewerb. 47 S. (SPZ 2; ging 1908 an den Volksverein.) — Schott, Der Hüttenmeister, N. 151 S. — Ders., Der Königsschütz, Aus der Art geschlagen, Nn. 184 S. — * Westermaier, Abstammungslehre. 6 S. GG.

1897 * Aufgaben von Gemeinde u. Staat in der Wohnungsfrage. 83 S. (Aus Arbeiterwohl.) — [J. Bachem u. W. Hankamer], Die Parität in Preußen. E. Denkschrift. 169 S. — Bensen s. Zurbonsen. — Brackel, Im Streit der Zeit, R. 2 Bde. 319 u. 379 S. — * Domanig, A. Bruder. 4 S. GG. — Dransfeld, Grafendorli, E. 157 S. (BEM 6.) — Dies., Wie das Grafendorli glücklich wird, E. 158 S. (BEM 7.) — Follenius, Führungen u. Fügungen, E. 194 S. (BEM 5.) — v. Goldegg, Das Märchen vom Glück, R. 2 Bde. 345 u. 286 S. — Harten, Wildfang im Pensionat, E. 167 S. (BEM 4.) — Heitzer, Des Geigers Enkelkind, Am Weihnachtsabend, Das Sparbuch, En. 125 S. (BVJ 3.) — Ders., Des Kindes Opfer, In die Welt hinaus, En. 128 S. (BVJ 4.) — Herbert, Aglaë, N. 199 S. — * v. Hertling, Katholizismus u. Wissensch. 8 S. GG. — * Hitze, Handwerkerschutzges. (Aus Arbeiterwohl.) 49 S. — * Ders., Ergänzt. der Arbeitervers. durch freie Fürsorge. (A. Arbeiterw.) 26 S. — * Kampers, Mittelalterl. Sagen vom Paradies u. v. Holze des Kreuzes Christi. 119 S. GG. — Keiter, Aus dornenreicher Jugend, E. 129 S. (BVJ 2.) — Kerner, Joh. Reuschs Abenteuer, E. 144 S. (BJ 9.) — * Kirsch, Die Akklamationen d. altchristl. Grabschr. 86 S. GG. — Lehrplan f. d. Rel.-Unterr. (Aus Kirchl. Anz.) 31 S. — Maitland, Clara, E. 128 S. (BVJ 1.) — Münchgesang, Radbert Overstolzen, E. 164 S. (BJ 7.) — Ders., Der Vierherr v. Erfurt, E. 160 S. (BJ 8.) — Für Mußestunden V (s. 1893). — Streifzüge durch das Reich der Freimaurerei. 77 S. (Aus Deutsches

Adelsblatt.) — **Veldenz**, Auf den Brettern, N. 180 S. — * **Zurbonsen**, Völkerschlacht „am Birkenbaume“ 94 S. GG.

1898 **Dransfeld**, Nach harter Prüfung, E. 166 S. (BEM 8.) — **Dies.**, Theo Westerhold, E. 168 S. (BEM 9; 1914 als Bd. 18 von ZL.) — Die Ehrenwalleche Kuranst. zu Ahrweiler. 64 S., 32 Taf. u. 10 Pläne. — **Fabri de Fabris**, Lieb u. Leid, Gesch. u. Bilder. (Wenn der Klee blüht; In der Rumpelkammer; Der arme Poet; Die Papageientante; Um einer Ungetreuen willen; Die Vergeltung; Das alte Spinnrad; Deborah; Himmelsmorgen in der Weihnacht; Gradje; Vision; Das Glück; Wie es geht; Die Liebe höret nimmer auf; Frohe Herzen.) 215 S. — * **Finke**, Jos. v. Ittenbach. 97 S. GG. — **Glattfelder**, Ges. betr. Dienstinkommen der kath. Pfr. 58 S. — **Heitzer**, Die Tochter des Bergmanns, E. 141 S. (BVJ 5.) — * **v. Hertling**, Kath. Wissenschaft. 4 S. GG. — **Jeske-Choinski**, Eine Sonne i. Erlöschen. Aus d. Poln. von J. Glinkiewicz, 2 Bde. 401 u. 260 S. — **Kellner**, Der Sieg des Kreuzes, E. 152 S. (BJ 12.) — * **Kleinermanns**, Die Heiligen v. Köln II 1 (vgl. 1895). — **Liessem-Piel**, Lumen cordium, Gebet- u. Ges.-B. 226 S. — **Müller**, Marinevorlage. 80 S. — **Münchgesang**, Der Gießerbursch v. Nürnberg, E. 159 S. (BJ 10.) — **Ders.**, Der Altar des unbekanntes Gottes, E. 144 S. (BJ 11.) — **Pichler**, Centrum u. Landwirtschaft. 72 S. (SPZ 3; ging 1908 an den Volksver.-Verl.) — **Piel**, Orgelbegleitung z. Gesangb. Lumen cordium. 96 S. — **Rolfes**, Gottesbeweise bei Thomas v. Aquin u. Aristoteles. 313 S. — * **Scheid**, Der Jesuit J. Masen. 80 S. GG. — * **Schlecht**, Christl. Kunst u. Naturalism. 12 S. GG. — **Schott**, Der Wildhof, E. 211 S. — **De Vitis**, Der Roman der Arbeiterin, R. aus dem Franz. [von H. Gechl]. 466 S. — * **Willloh**, Gesch. d. kath. Pfarreien: Hzt. Oldenburg A. Dekanat Vechta-Neuenkirchen, 3 Bde. 500, 487 u. 551 S. B. Dek. Cloppenburg (1899) 2 Bde. 526 u. 556 S.

1899 * **Arbeitskammern**, Bedeutg. u. Organis. (Aus Arbeiterwohl.) 64 S. — * **Bruderschaftsand**, z. Mutter d. guten Rates. 12 S. — **Buol**, Das Marterle, E. 241 S. — **Centrums-Lieder**. 16 S. — * **Dahlmann**, Das altind. Volkstum. 139 S. GG. — **Dransfeld**, Flitter u. Schein, E. 143 S. (BEM 11.) — **Dumont**, Samlg. kirchl. Erlasse. Nachtr. 80 S. — **Ferdinand**, Die Wahlen der kirchl. Verwaltungsorgane. 31 S. — **Follenius**, Dorothee, E. 140 S. (BEM 10.) — **v. Goldegg**, Was ist die Liebe? N. 160 S. — **Görgen**, Die Macht der christl. Liebe, E. 176 S. (BVJ 7.) — [**Graham**] **Hummel**, Weiß u. Rot, E. 128 S. (BVJ 6.) — **Grau**, Das Lob des Kreuzes. Kloster- u. Hofgesch. 604 S. — **Harten**, Am Wichtelborn, M. 203 S. — **Heim**, Unser Herr Jesus Chr. v. Nazareth. 647 S. — **Heitzer**, Die Goldsucher, Die Pfändung, Eines Künstlers Jugendzeit. En. 116 S. (BVJ 8.) — **Ders.**, Der rote Franzis, E. 126 S. (BVJ 9.) — * **v. Hertling**, Freiheit der Lehre. 9 S. GG. — **Hoeber**, Handb. d. kath. Studentenver. 171 S. — **Huppert**, Öffentl. Lesehall. 100 S. — **Jägers**, Der Katech. I. 608 S.; II (1903 mit Inderfurth) 520 S.; III (1905) 504 S. — * **Kaufmann**, Thomas v. Chantimpré. 138 S. GG. — **Kerner**, Walter der Erzpöet, E. 159 S. (BJ 15.) — **Korthaus**, Rohstoff- u. Gewerkgenossenschaft d. Tischler zu Osnabrück (Aus Arbeiterwohl). 16 S. — **Kühling**, Aufstellg. der Kirchen-Etats u. Rechnng. 231 S. — * **Mausbach**, Sittenlehre des h. Thomas. 16 S. GG. — **Münchgesang**, Der Retter v. Neiß, E. 136 S. (BJ 13.) — **Ders.**, Der rechte Falkensteiner, E. 143 S. (BJ 14.) — **Pahl**, Anleitg. f. Kirchenrendanten. 35 S. — **v. Schilgen**, Vormundschaftsrecht. 248 S. — [**Schmitz Dr. J.**] **Dr. Hub. Simar**, Erzb. v. Köln. 62 S. — * **Schulte**, Die Kunst in Münster. 10 S. GG. — **Schwering**, Röm. Recht u. BGB. 190 S. — **Waldau**, Bellinis Kinder u. der Ziegen-Beppo. 210 S. — * **Wibbelt**, Görres als Lit.-Hist. 78 S. GG. — * **Wilpert**, Gewandung der ersten Christen. 58 S. GG. — * **Zardetti**, Pflichten u. Rechte des Adoptivbürgers in Amerika. 28 S.

1900 **Brackel**, Eine Nähmamsell, N. 288 S. — **Braun**, Das Fleißzeichen, Das rosafarbene Kleid, Nepomuk, En. 124 S. (BVJ 12.) — * **Bumüller**, Aus der Urzeit des Menschen. 90 S. GG. — [**Dillov**], Rechtsverhältnisse der deutschen Frau, von Dr. A. Baumstätter. 152 S. — **Dransfeld**, Die Geschwister, E. 152 S. (BEM 13.) — * **Duhr**, Jesuiten u. Hexenprozesse. 96 S. GG. — **Follenius**, Das Burggeheimnis, E. 152 S. (BEM 12.) — **Gebet- u. Gesangb.** f. kath. Gesellenvereine. 160 S. — **Heitzer**, Der Räuber vom Eichenhof, E. 128 S. (BVJ 13.) — **Herbert**, Marianne Fiedler; Eva; Leben u. Liebe, Nn 209 S. — * **Koulen**, Frühlingfahrten durch Italien, Dichtgn.

98 S. — [Laufenberg], Kirchenlieder f. d. Schulgebrauch. 16 S. — Leo XIII. Rundschreiben über den göttl. Erlöser. 23 S. — Die Lex Heinze u. ihre Gefahr f. Kunst, Literatur u. Sittlichkeit. 54 S. — *Mirbach, Nach Oben! G. 284 S. — Münchgesang, Nach schwerer Zeit, E. 152 S. (BJ 16.) — Ders., Der Verbannte von Naxos, E. 180 S. (BJ 17.) — Ris, Detlev u. Geira, E. 128 S. (BVJ 10.) — Sauren, Die Praxis des 1. Schuljahres. 208 S. u. 22 Tafeln. 2. Schulj. (1903) 208 S. — *Schulte, Die „große Gesellschaft“ von Ravensburg. 8 S. GG. *Schultz, Charakteristiken u. Kritiken von Görres 1804—5. 92 S. II. Folge 1902. 106 S. GG. — Schwering, Röm. Recht, deutsches Recht u. BGB. 199 S. — *Trimborn u. Thissen, Die Tätigkeit der Gemeinden. 103 S. (Aus Arbeiterwohl.) — Wehrmeister, Das Geheimnis des Sonnenpriesters, E. 128 S. (BVJ 11.) — [Witkowski], Schattenbilder aus dem preuß. Osten von Germanus. 32 S. — Zingeler, Der Münsterbaumeister v. Straßburg, E. 258 S.

1901 Barth, Pflege u. Ernähr. d. Kindes. 132 S. — Bauordnung f. d. Stadtkreis Köln. 67 S. — Bazin, Aus ganzer Seele, R., deutsch v. J. Kelbe. 332 S. — v. Brackel, Chic, N. 126 S. — Böcker, Ges. u. Verordn. ü. d. bürgerl. Ehe. 36 S. — *Cardauns, Görresgesellsch. 1876—1901. 112 S. GG. (1901—16 in Jahresber. 1917; 14 S.) — Coudenhove, Johannes der Täufer, G. 96 S. — Follenius, Allzeit wahrhaftig, E. 148 S. (BEM 15.) — v. d. Fuhr, Der Rel-Unterr. i. d. Volksschule. 92 S. — Harten, Frl. Übermeer, Gesch. e. jungen Mädchens. 206 S. (BEM 14.) — Dies., Wildfangs Brautzeit, E. 187 S. (BEM 17.) — Herbert, Aless. Botticelli. 164 S. — Kleinrodt [Anna Hoch], Die b. Nachbarschlösser. E. 143 S. (BVJ 16.) — Lang, Nietzsche u. d. deutsche Kultur. 29 S. (Aus Ak. Monatsbl.) — Ders., Maine de Biran. 67 S. — Leben der ehrw. Maria v. d. Menschwerd., Ursuline, geb. Maria Guyart. Aus d. Franz. [v. Marie de la Presentation, Nantes]. 288 S. — *Lossen, Katholiken u. akadem. Lehramt. 170 S. GG. — [Löwenstein, Fürst Carl zu], Schutz der Ehre u. Bekämpfung des Duells. Leipziger Besprechg. am 19. Okt. 1901. 46 S. — *Mausbach, Kath. Moral. 158 S. GG. — Messerer, Dorfgeschichten f. die Jugend. (Das Plumpsack-Versteck; Der alte Dorfpfarrer; Das Pflegekind; Der Hennenbub von Bichelsdorf.) 128 S. (BVJ 14.) — Münchgesang, Sertorius, E. 176 S. (BJ 18.) — Ders., Ambros Dalfinger, E. 167 S. (BJ 19.) — *Prüm, E., Notschrei a. d. Mittelgeb. (Quebrachozoll). 52 S. — Ritter, Der Polenflüchtling, Die Kinder des Malers, Steppenblume, En. 154 S. (BVJ 15.) — Schott, Der letzte Richter, N. 215 S. — Schweitzer, Energie u. Entropie der Naturkräfte. 59 S. — Sheehan, Mein neuer Kaplan, E. Aus dem Engl. von J. Nemo. 396 S. — [Strejeck], Eine wilde Rose, E. von L. Dalfon. 227 S. (BEM 16.) — Waldau, Beppo u. s. Freunde, E. 168 S. — Wiseman, Menschwerdung u. Leben Jesu Chr., deutsch v. Pfr. Grewer, Cöthen. 270 S.

1902 Bendel, Schönschreibeunterricht. 128 S. — Berlage, Gedächtnisrede auf Erzbr. Simar. 7 S. — Champol, Herzog Hans, N. aus d. Franz. von E. v. Sichert. 197 S. — [Kpl. Cl. u. Rektor A. J. Cüppers], Kirchengesch. f. Oberstufen. 42 S. — Doorman, Aus dem Wunderland, En. (Die Schwalben; Der kleine Sardellenfischer; Fatima; Der kleine Schiffsjunge; Achmed, der Träumer; Die Wunderblume.) 127 S. (BVJ 17.) — v. d. Fuhr, Der Religions-Unterricht in der Volksschule. 92 S. — Geschäftsanweisung f. Kirchenvorstände. 92 S. — Herbert, Von unmodernen Frauen. Nn. (Bettina; Nur einmal in seinem Leben; Der Wunsch; Die Geburtstage; Scherenrecht; Maria; Meines Vaters Schwester; Ein Totentanz; Walterdorfs Ehe; Reclusa; Ein Buch über Venedig; Zenobia.) 401 S. — *Hertling, Silberjub. der GG. 8 S. GG. — Herwegen, Reichsverf. u. Bundesrat. 89 S. (Diss.) — Holdschmidt, Der Türkenschreck, E. 128 S. (BJ 21.) — Hungerford, Die Schwieger tochter, R. deutsch v. J. Helmy. 347 S. — Huppert, Der deutsche Protestantismus. 164 S. — Jägers, Katechet II (vgl. 1899). — Klein, Die linksrhein. Kirchhofsfrage. 56 S. — Küster, Gottesfrieden. 45 S. — Lossen, Der Fall Spahn. 43 S. — Maidorf, Rudolfs Stiefmutter, Eine böse Schuld, En. 125 S. (BVJ 18.) — Messerer, In der Staffelklamm, Der Kasperl, En. 126 S. (BVJ 19.) — Dies., Am Gamshörn, E. Schnaps-Michl, En. 109 S. (BVJ 20.) — Münchgesang, Derflingers Hufschmied, E. 156 S. (BJ 20.) — Ders., Karl der Hammer, E. 167 S. (BJ 22.) — [O. Neuwiem], Dr. Ant. Fischer, erwählter Erzbischof von Köln. 32 S. — Peters, St. Michael. 16 S. — v. Radkersberg-Radnicki, Kinderszenen. Schumannschen Melodien nachgedichtet. (Von fremden Ländern und Menschen; Kuriose Geschichte; Hasche-Mann;

Bittendes Kind; Glücks genug; Wichtige Begebenheit; Träumerei; Am Kamin; Ritter vom Steckenpferd; Fast zu ernst; Fürchtenmachen; Kind im Einschlummern; Der Dichter spricht.) 328 S. — **Rheinau** [Fr. Anna Siebert], Ernste Stunden f. junge Mädchen. 260 S. — * **Rosenberg-Gruszczyński**, Sursum corda, G. 50 S. — * **Schnürer**, Kummernsbilder. 8 S. GG. — **Seitz**, Willensfreiheit. 64 S. — **Wegweiser** durch die Wohlfahrtseinr. der Stadt Köln. 32 S. — * **Wimmer**, Palästina mit seiner Pflanzen- u. Tierwelt. 128 S. GG. — * **Wurm**, Papstwahl. 136 S. GG.

1903 **Bach**, Leonis XIII. carmina, Inscript. numismata. 184 S. — **Bennet**, Der kleine Säger von Stratford, E. 316 S. (BJ 23/24.) — **Boeken**, Um u. in Afrika. 241 S. u. 1 Karte. — **Bremme**, Geistl. Lieder des Wihl. Nakatenus. 153 S. — **Dransfeld**, Erwachen, G. 152 S. — **Ettlinger**, Deszendenztheorie. 86 S. GG. — **v. d. Fuhr**, Perikopenstunde. 284 S. — **Fuhrmans**, Unterr. über das Sakr. des Altars. 84 S. — **v. Garten**, Das Wetterhexchen, E. 187 S. (BEM 18.) — **Grimme**, Das Gesetz Chamurabis u. Moses. 47 S. — **Harten**, Heimchen, E. 218 S. (BEM 19.) — **Dies.**, Zur Sonnwendzeit, Neue Märchen. (Prinzessin Tausendschön; Die Zaubenburg; Besserweiß und Dummchen; Freund Helferich; Lügenliesel; Das Märchen vom Rapünzelchen; Das nußbraune Schlänglein; Die Roggenmuhme; Bruder Leichterz; Das Märchen vom traurigen Königssohn.) 193 S. — **Heltzer**, Seines Vaters Schutzengel, E. 128 S. (BVJ 24.) — **Herbert**, Einsamkeiten, G. 148 S. — **Hermann**, War Windthorst ein Reichsfeind? 48 S. — **Holdschmidt**, Cornelius, E. 126 S. (BJ 26.) — **Kaufmann**, Leop. Kaufmann. 262 S. GG. — **Kuth**, Die Regimentsböcke und andere Militär-Humoresken (Die Regimentsböcke; Auf Vorkommando; Knubbels Rache.) 131 S. — **Lauscher**, Erzbischof Bruno II. v. Köln. 79 S. — **Lentz**, Verkehrsleben f. Schulen. 48 S. (4^o) — **Liessem**, Poesie fürs Haus. 525 S. — **Lossen**, Offener Brief an Alb. Ladenburg. 26 S. — **Maidorf**, Der verhängnisvolle Steinwurf, E. 127 S. (BVJ 21.) — **Dies.**, Freud u. Leid im kleinen Kreise, Marienchs Brief, En. 110 S. (BVJ 23.) — **May**, Gesch. der Gen.-Vers. der Kath. Deutschlands. 401 S. (Nachtrag 1904. 16 S.) — **Meunier**, Das Werk der Kindheit Jesu. 172 S. — **Müller-Fulda u. Sittart**, Der Deutsche Reichstag 1898—1903. 60 S. — **Münchgesang**, Unter dem alten Dessauer, E. 145 S. (BJ 27.) — **Murray**, Glänzende Laufbahn, R., deutsch von A. Schultze [Fr. Anna Zarnack], 382 S. — **Neumann**, Reform der Trinksitten. 63 S. — **Nienkemper**, Der Kern der Wahnuß. 96 S. — **Ritter**, Mit Meißel u. Pinsel, E. 167 S. (BJ 22.) — **Roos** [Em. Hirsch], Schmierbrenners Maxl, Die Blinde vom Wolfenhof, Irrfahrten, En. 129 S. (BVJ 22.) — **Sauren**, Praxis des 2. Schuljahrs. 216 S. — [Schmitz, Rel.-L. Andernach], Collectio canticorum Sacr. 20 S. — **Seidenberger**, Der parlament. Anstand. 78 S. — **Verhandlungen** der 50. Kath.-Vers. in Köln. 539 S.

1904 **Baldus**, Kirchengeschichtl. Charakterbilder. 117 S. — **Behandlung** tiefer Konflikte im Roman. 28 S. (aus KV.) — **Bohrer**, Vom Kölner Dom u. s. Umgeb. 31 S. u. 2 Pläne. — **Bordeaux**, Furcht vor dem Leben, R., deutsch v. Joh. Berg. 330 S. — **Brentano**, Gockel, Hinkel u. Gackeleia, M. bearb. v. B. Wildmann. 110 S. (BVJ 27.) — **Buol**, Die Kirchefahrerin, E. 182 S. — **Clementz**, Mutter! Ihr Lob, ihre Freude, ihr Leid, Aus der Weltlit. 443 S. — **Coloma**, Hinter den Kulissen, N. 128 S. — **v. Dirckink**, Die beiden Brune, R. 276 S. — **Doormann**, Ihr Lied der Lieder, holl. Mädchengesch. 174 S. (BEM 21.) — **Driesch**, Vollkom. Reue. 32 S. — **Ehen**, junge, Nn. (Weyrauther, Hochzeitspärenchen; Bornewasser, Hochzeitsreise; Böttcher, Sie leben getrennt; Schlippenbach, Wir drei, Mein Junge, Die zweite Frau; Wilda, Egon als Erzieher; Eegholm, Die Probe, deutsch v. G. Johanns; Mirbach, Ehestandsprotokoll; Cüppers, Sie radelt; Turner, Am roten Weg, deutsch v. Lobedan.) 534 S. — **Fabri de Fabris**, Von der Wanderstraße, Gesch. u. Bilder. (Kehr' wieder; Waldemar; Lenz u. Liebe; Das fuchsige Buch; Caritas der Armen; Lied der toten Zeit; Ergebung; Aus der Mappe e. Briefträgers; Stark wie der Tod; Friede den Menschen; Großmütterchen; Mein Volk, was tat ich dir?; Das Glück; Das Ende vom Lied; Erinnen; Augen der Erbarmg.; Frei.) 286 S. — **Frauenwelt**, Aus der, Beiträge aus KV, hg. von [Frau] Adele Sieger, [Frau und Haus, 22 Artikel; Dienstboten und Küche, 7 Art.; Das Kind, 24 Art.; Die heranwachsende Tochter, 9 Art.; Tugenden u. Fehler, 13 Art.; Gesellschaftliches, 6 Art.; Höhere Interessen der Frau u. Lektüre, 11 Art.; Soziale Fragen, 8 Art.; Caritative Bestrebungen, 7 Art.; Vermischtes, 17 Art.] 333 S. — **v. Garten**, Maus, Mädchengesch. 206 S. (BEM 20.) — **Herbert**, Buch von der Güte, Nn. (Don Quichotte; Die eines guten Willens sind; Frau und Dame;

Irdische und himmlische Liebe; Der Arzt.) 338 S. — **Hertling**, Voraussetzungslosigkeit u. Kath. 11 S. GG. — **M. L. v. Hutten-Stolzenberg**, Durchgekämpft, R. 288 S. — **Konrad v. Würzburg**, Goldene Schmiede, hg. von **B. Arens**. 98 S. — **Korth**, Patrocinen der Kirchen u. Kap. d. Erzbist. Köln. 288 S. (Aus dem Verl. C. Korth, Düsseldorf.) — ***Kregh-Tonning**, Hugo Grotius. 101 S. GG. — **Krings u. Schlösser**, Bibl. u. liturg. Unterr. in der kath. Volksschule. 124 S. — **Lang**, Kausalproblem I. 527 S. — **Leo XIII., G.**, Inschriften, Denkmünzen, deutsch v. Prof. Dr. B. Barth. 185 S. — **Maidorf**, Licht u. Schatten, En. (Treue Freundinnen; Du sollst nicht stehlen.) 158 S. (BVJ 28.) — **Molsberger**, Wie erziehen wir uns. Töchter zur soz. Arbeit? 47 S. — **Mundt**, Arbeiterversichg. 16 S. — **Neumann**, Liederb. f. Jungfrauenver. 5. Aufl. (1.—4. bei P. Brandts, Ehrenf.) 36 S. — **Rhenanus [Brauns]**, Christl. Gewerkschaften oder Fachabteilgn? 96 S. — **Roeren**, Die öffentl. Unsittlichkeit. 32 S. — ***Schindele**, Deutsches Volkstum südl. der Alpen. 136 S. GG. — **Schlager**, Köln. Franziskaner-Ordensprov. in MA. 316 S. — **Thomas v. Kempen**, Leben Christi, deutsch v. **H. Pohl**. 392 S. — **Treu** zum Zentrum. 62 S. (Aus dem Verl. C. Korth, Düsseldorf.) — **Wasmann**, Menschen- u. Tierseele. 16 S. — ***Weiß**, Kant u. Christentum. 103 S. GG. — **Wenzel**, Gewerbl. Sonntagsruhe. 352 S. (SPZ 4; 1908 an den Volksverein.) — **v. Winckelsett-Zumbrock**, In Not u. Gefahr, En. (Das Hubertuskreuz; Leben um Leben; Der brave Rex; Der kleine Zeitungsverkäufer; Der arme Josi.) 144 S. (BVJ 26.)

1905 Bauordnung f. d. Stadtkreis Köln. 78 S. — **Berthold**, Darstellgn. aus der Natur. 307 S. — **v. Brackel**, Mein Leben. 191 S. — **Dies.**, Wem gebührt die Palme? Der Talisman, En. 128 S. (BVJ 29.) — **Clausius**, Die Gemblows, N. 202 S. — **Dies.**, Auge um Auge, N. 154 S. — **Cohen**, Orgelb. z. Gesang- u. Gebetb. f. d. Erzdiöz. Köln. 240 S. [3. Aufl. v. **Koenen**, Orgelbegl.] — **Cüppers**, Hanani, E. 210 S. (BJ 28.) — **Ders.**, Die Königin d. Rugier, E. 128 S. (BJ 31.) — **Ders.**, Die Priesterin d. Vesta, E. 233 S. (BJ 29.) — ***Dresemann**, Das 1. Eisenbahnsystem (Belgien). 121 S. — ***Esser**, Naturwissenschaft u. Weltanschauung. 91 S. GG. — ***Falk**, Die Bibel. 99 S. GG. — **Friedrich**, Der Christusname. 146 S. — **v. Garten**, Goldene Sporen, E. 180 S. (BJ 30.) — **Heitzer**, Der Schützling des Soldaten, Sparpfennige, En. 126 S. (BVJ 31.) — **Herbert**, Ohne Steuer, R. 262 S. — **Horster**, Vom lieben Jesuskind, Legenden. (Gott zum Gruß; Der Hirtenknabe; Das Milchmädchen; Die Johanniskäfer; Das kranke Bühchen; Die Tiere der Wüste; Der Apfelbaum; Der Hagedorn; Christkinds Geburtstag; Das neue Röckchen; Die Schaukel; Die Lehmvögelein; In der Werkstatt; Huldigung.) 30 S. — **Jägers u. Inderfurth**, Katechet III. 508 S. — **Kerres**, Zeichenunterricht. I. 49 S. u. 59 Tafeln. — **Lahmann**, Gesundheitsgem. Lebensweise. 16 S. — **Lützeler**, Der Mond. 316 S. — **Maidorf**, Mutters Romreise, E. 128 S. (BVJ 30.) — **Dies.**, Am schönen Strand der Mosel, E. 128 S. (BVJ 32.) — **Meunier**, Lehrmethode: Katechism.-Unterr. 322 S. — **Meunier**, Die Familie des Admirals, E. 204 S. (BEM 22.) — Für Mußestunden VI (s. 1893). — ***Rost**, Der Selbstmord. 115 S. GG. — **Roths**, Die Madonna i. der bild. Kunst. 176 S. — **Stelzmann**, Firmungsbüchl. 52 S. — ***Weiß**, Pfälz. Kurfürsten u. Geistesleben. 28 S. GG.

1906 **Antoni**, Gesetz betreffend Unterhaltung der Volksschulen vom 28. Juli 1906. 46 S. — ***Baumstark**, Abendländische Palästinapilger. 87 S. GG. — **v. Brackel**, Die Enterbten, R. 415 S. — **Dies.**, Heinrich Finkelind, E. 126 S. (BVJ 33.) — **Brüggemeler**, Geistliche Schulaufsicht. 22 S. — **Buol**, Gillis Hobelspäne, E. 122 S. (BVJ 34.) — **Friedrich**, Die Mariologie des h. Augustinus. 279 S. — **Gesetz** betr. Kirchensteuern v. 14./7. 1905. 60 S. — ***Grisar**, Luthers Seelenleben. 16 S. GG. — **Günter**, Legenden-Studien. 204 S. — **v. Harten**, Im Zauberland, M. (Junker Wohlgenut; Spitzchens Wanderschaft; Vom zänkischen Dickköpfchen; Die traurige Geschichte vom Musalinen; Päuichen Leckermäulchen; Das arme Lieschen; Der Feuermann; Hans Häsiechens Brautzug; Firlfanzchen u. Pluderliese; Die Meerfrau u. Klein Kunilind; Die Blume Wunderhold; Hutzel-Putzel; Allerlei Kinderreime.) 146 S. — **Heine**, Dichtungen, hg. von Dr. A. Lohr. 249 S. — **Herbert**, Doktor Sörrensens, R. 199 S. — ***Hertling**, Leistungen u. Aufg. der GG. 9 S. GG. — **Holdschmidt**, Im Kampf um die Freiheit, E. 194 S. (BJ 32.) — [Ille-] **Beeg**, Auf der Sonnenalp, E. 163 S. (BEM 23.) — **Kaiser**, Vater unser, R. 210 S. — ***Kosch**, Briefe und Dichtungen aus dem Nachlasse Eichendorffs.

- 111 S. GG. — **Kriege**, Die Simultanschule. 124 S. — **Maidorf**, Unter schwerem Verdacht, E. 128 S. (BVJ 35.) — **Mertens**, Meine Schule. G. 80 S. — **Molsberger**, Ratschläge z. Berufswahl d. Frauen. 132 S. — **Nesbit**, Das rote Haus, R. deutsch v. H. Lobedan. 291 S. — v. **Pütz**, Die kleine Nachbarin, E. 170 S. (BEM 24.) — * **Sawicki**, Persönlichkeit i. Christentum, 105 S. GG. — **Schlicht**, Anita Paggini, Der Waldfriedel, En. 150 S. (BVJ 36.) — **Schreiber**, 2. Lehrerprüf. 72 S. — **Seitz**, Christus-Zeugnisse. 81 S. [Aus Monatsbl. f. kath. Rel.-Unterr.] — **Siebergartner**, Gebetbücher f. Studenten. 57 S. — **Stelzmann**, Firmungsbüchl. 52 S. — v. **Wahlde**, Kreuz u. Halbmond, E. 148 S. (BJ 33.) — **Wasmann**, Biol. Unterr. 30 S.
- 1907** **Bendel**, Die Lauretan. Litanei. 77 S. — **Zur Bonsen**, Das 2. Gesicht. 108 S. **Cüppers**, Der Gotenfürst, E. 144 S. (BJ 34.) — **Ders.**, Klodwig d. Frankenkönig, E. 152 S. (BJ 37.) — **Ders.**, Die Märtyrer von Lyon, E. 148 S. (BJ 38.) — * **Dyroff**, Symbolism. u. Alleg. 28 S. GG. — **Fabri de Fabris**, Im Wandel des Lebens. Gesch. u. Bilder. (Gradje; Wenn der Klee blüht; Der arme Poet; Die Vergeltung; Dunkelblauer Enzian; Belladonna; Deborah; Himmelsmorgen in der Weihnacht; Erika; Feuerroter Mohn; Assisi; Die Papageiantante; Radieschen; Zeitlose; Vision; Erlöser Tod; Rosmarin; Wie es geht; Schlüsselblumen; Immortellen; Die Liebe hört nimmer auf; Steppengras; Schwester Manuela; Letzte Begegnung.) 236 S. — * **Gockel**, Schöpfungsgeschichtl. Theorien. 148 S. GG. — * **Grisar**, Lateranensische Palastkap. 5 S. GG. — **Haab**, Das Franzosenkind, E. 146 S. (BJ 36.) — **Hamann**, Ferd. v. Brackel. 114 S. — * **Herz**, Musterkatalog f. volkstüml. Bibliotheken. 61 S. (Aus Bücherwelt.) — **Hortmanns**, Das Brautexamen. 22 S. — **Hüsgen**, L. Windthorst. 493 S. — **Kirchenlieder** z. Schulgebr. 16 S. — **Knecht**, Die neuen eherechtl. Dekrete. 74 S. GG. — v. **Krane**, Vom Menschensohn. (Der Träumer von Nazareth; Levi ben Alphäus; Der Centurio; Das Gastmahl der Sünder; Dismas; Mariä Abschied.) 130 S. — * **Kugler**, Babyl. Astron. 13 S. GG. — **Märzfeld** [Schw. Josefa], Der schw. Windmüller, E. 136 S. (BVJ 38.) — **Mey**, Burgschimmelchens Lust u. Leid, E. 144 S. (BEM 25.) — **Nabor**, Der Helfensteiner, E. 112 S. (BVJ 37.) — **Oswald**, Im stillen Winkel. 344 S. — **Pastor**, Das Kind d. Witwe, E. 152 S. (BEM 26.) — **Sawicki**, Kath. Kirche u. sittl. Persönlichkeit. 116 S. — **Scharlau**, Gesa Plitt, R. 447 S. — **Schott**, Gotswin des Fiedlers Denkbuch, E. 144 S. (BJ 35.) — **Schrott-Fiechtl**, Ich zwings, R. 274 S. — **Schwartz**, 60 Jahre ärztl. amtl. u. schriftstell. Tätigkeit. 16 S. — * **Schweitzer**, Reform unter Julius III. 16 S. GG. — **Spalding**, Die geheimnisvolle Höhle, aus d. Engl. [v. P. A. Boegle SJ]. 216 S. (BVJ 39.) — **Thissen**, Wahlkampf 1906/7. 16 S. — **Wasmann**, Zellenlehre. 14 S. GG. — * **Weiß**, Die deutsche Kolonie in der Sierra Morena u. J. K. Thürriegel. 119 S. GG. — * **Wilpert**, Grab des h. Petrus. 16 S. GG.
- 1908** * **Alt-Köln**, Zeitschr., hg. vom Verein Alt-Köln. (Jährl. 6 Nrn.) — **Baumgarten**, Von der apostol. Kanzlei. GG. 185 S. GG. — v. **Brackel**, Letzte Ernte. Nn. (Herzenswirren; Der Lenz und ich und du; Ein Märchen, das eigentlich keins ist; Die Nähmamsell; Chic.) 339 S. — **Brentano**, Klopstock, Murmeltier, Myrtenfräulein, M., hg. v. Prof. Dr. K. Fecht. 122 S. (BVJ 40.) — **Capitaine**, Lehrb. d. kath. Rel. I. Apolog.; 104 S. II. (1909) Kirchengesch.; 296 S. III. (1909) Dogmatik; 186 S. IV. (1909) Sittenlehre; 164 S. — **Champol**, Schwester Alexandrine, R. [deutsch v. Fr. Weißenthurn] 230 S. — **Ehses**, Konzil v. Trient u. Übers. d. Bibel. 14 S. GG. — **Erzberger**, Klerus u. Gehaltsfrage. 68 S. — v. **Godin**, Sonne des Südens. Nn. (Von der Küste; Sehnsucht; Herbstblätter; Ein erfüllter Wunsch; Auf See; Faridé; Ali ben Ibrahim; 332 S. — **Harten**, Im Waldparadies, E. 218 S. (BEM 28.) — **Hellmann**, Die Klostervogtei i. d. Diöc. Konstanz. 133 S. GG. — **Herbert**, Aus unseren Tagen. R. u. Nn. (ferner: Aus den Familienerinnerungen des Grafen Moritz Biesendal; Der häßliche Tag.) 266 S. — **Dies.**, Lebenslieder, G. 204 S. — * v. **Hertling**, Beunruhigung unter den Kath. 12 S. GG. — **Hirtenbrief** der am 10. 12. 1907 in Köln versammelten Bischöfe. 16 S. — **Inderfurth**, Nach der Schulzeit. 32 S. — **Kaiser**, Die Friedensucherin, R. 233 S. — **Koch**, Die Ehe Heinr. II. mit Kunigunde. 20 S. GG. — **Kollbach**, Deutscher Fleiß I. 288 S. — **Krane**, Magna peccatrix, R. 432 S. — **Lorenz**, Das Tagebuch des Bruders; Kirmesschneiders Kasimir; Eine Ferienreise; Die erste Hose.) En. 128 S. (BVJ 41.) — **Ders.**, Die h. 3 Könige; Die Leni-Bas; Die Schwammerl-Hex.) En. 128 S. (BVJ 42.) — **Mercier-Benzler**, Modernismus. 32 S. — * **Meyer**, Entwicklungsbegriff. 30 S. GG. — * **Middeldorf**, Weingesetzenw. 37 S.

— Müller, Rheinberg u. die Kapuziner. 108 S. — * **Plafmann**, Nebelflecke u. Milchstraße. 12 S. GG. — **Rhoades**, Winifred, Erzählung aus dem Englischen von Everilde v. Pütz. 136 S. (BEM 27.) — **Rittner**, Abenteuer von Berta und Mutz. E. 48 S. — **Rost**, Die Katholiken im Kultur- und Wirtschaftsleben. Mit Einf. von Prof. Meyenberg. 88 S. — * **Rösch**, Das rel. Leben i. Hohenzollern u. Wessenberg. 140 S. GG. — * **Sägmüller**, Bischofswahl bei Gratian. 24 S. GG. — * **Schmidt**, Ethnol. Grundlage d. Soziologie. 15 S. GG. — **Schott**, Gottestal, preisgekr. R., 2. Aufl. (die 1. erschien bei der Allg. Verl. Ges. Berlin). 430 S. — **Sommer**, Bräuntterr. 16 S. — **Stokmans**, Auf eigenen Füßen, R. 242 S. — **Troxler**, Alt-katholizismus. 147 S. GG. — **Volksschulgesetzgebung**, hg. von Dr. G. Antoni. 231 S. — * **Wasmann**, Abstammung des Menschen. 11 S. GG.

1909 **Baldus**, Lehrb. der Kirchengesch. 168 S. — * **Behandlung** des 6. Gebotes i. der Prima. 93 S. (Aus Monatsblätter f. d. Rel.-U.) — **Bendel**, Tafel des kath. Kirchenjahres. (69×80 cm.) — **Bürgel**, Die Kölner Herz-Jesu-Kirche. 64 S. — **Capitaine**, Lehrb. II—IV (s. 1908). — **Cüppers**, Versiegelte Lippen, E. 156 S. (ZL 1.) — **Ders.**, Delphine v. Neuville, E. 156 S. (ZL 2.) — **Ders.**, Die Tochter des Schatzmeisters, E. 154 S. (ZL 4.) — **Ders.**, Der Letzte der Longobardenkönige, E. 153 S. (ZL 5.) — v. **Endeers**, Vohwinkels Drei, R. 309 S. — * **Flugschriften** der Rhein. Zentr.-Partei, 5. Die Selbstverwaltungskörper. 96 S. — Das Gebet des Jünglings. 172 S. — **Gerg**, Erziehg. des Menschen. 184 S. — **Giesberts**, Gewerkschaftstreit. 64 S. — v. **Godin**, Benedetta, R. 442 S. — **Gotthelf**, Der Knabe des Tell, E. hg. v. J. P. Mauel. 164 S. (ZL 3.) — **Herbert**, Die Wenderoths, R. 355 S. — * **Hertling**, Skeptizismus u. Enzykl. „Pascendi“. 8 S. GG. — **Jansch**, Die Physik in d. Volksschule. 384 S. — **Ders.**, Fragen aus der Physik. 77 S. — **Jüngling**, Der kath. 120 S. — **Kipper**, Klavierbegl. z. Liederb. f. Jungfr.-Ver. 71 S. — **Knauer**, Tierwanderungen. 298 S. — * **Kongreß**, 20. Eucharist., hg. v. Lokal-Komitee. 1013 S. — v. **Krane**, Starke Liebe, R. (u. N.: Der Fluch Adams). 362 S. — **LAB** [Local-Anzeiger-Bücherei; Beitr. aus dem Kölner Local-Anzeiger.] I 205 S. II 205 S. — * **Lang**, Gesch. der neueren Philos. 70 S. — **Lehrplan** f. d. Rel.-Unterr. in d. kath. Volksschulen. 31 S. — * **Lettschuh**, Kunstentwicklg. im Elsaß. 111 S. GG. — **Ludwigs**, Kard.-Erzb. Melchers u. die Pauluskirche in Köln. 103 S. — **Ders.**, Seminarvorträge f. d. Kandidaten des Priestertums. I. 46 S. — **Märchen** deutscher Dichter. Hg. von L. Kiesgen. I. (Chamisso, Peter Schlemihl; Goethe, Der neue Paris; Mörike, Der Bauer und sein Sohn); 120 S. (BVJ 46.) — **Desgl.** II. (**Hauß**, Der Zwerg Nase; **Hebbel**, Der Rubin; E. T. A. **Hoffmann**, Das Märchen von der harten Nuß; **Immermann**, Die Wunder im Spessart.) 112 S. (BVJ 47.) — * **Meyer**, Zur Psychol. d. Gegenw. 104 S. GG. — **Müller-Fulda**, Die Reichsfinanzref. v. 1909. 48 S. — **Musäus**, Volksmärch., bearb. v. Prof. Dr. K. Fecht. (Die Bücher d. Chronika v. d. 3 Schwestern; Die Nympe des Brunnens; Kaufmann von Bremen.) 126 S. (BVJ 43.) — **Nabor**, Der Stern von Marburg, E. 128 S. (BVJ 44.) — * **Obermaier**, Kunst des Eiszeitmenschen. 19 S. GG. — **Paas**, Das Cellitinnenkloster i. d. Kupfergasse. 164 S. — * **Rieder**, Berthold von Regensburg. 11 S. GG. — **Rohr**, Oreola, die Perle der Iroquesen; Ein tapferes Mädchen; Die Heldin des Mohawktales; En. 126 S. (BVJ 45.) — * **Scherer**, Dalbergs rel. Entw. 19 S. GG. — * **Schmidlin**, Verständnis des Luthertums. 14 S. GG. — **Die Selbstverwaltungskörper**. 96 S. [Flugschriften der Rhein. Zentrumspartei V; I—IV im Selbstverlag der Partei.] — **Timpe**, Die deutsche Bonifatius-Mission in London. 75 S. — * **Wasmann**, Ameisenpsychologie. 25 S. GG. —

1910 * **Baur**, Das phil. Lebenswerk des Rob. v. Grosseteste. 25 S. GG. — **Blätter für Rechtsschutz** (erscheinen monatl. seit 1. Jan. als Beilage zur Westd. Lehrerzeitg.). — **Capitaine**, Kirchengesch. f. Mittelkl. 68 S. — **Cardauns**, 50 Jahre KV. 80 S. — * **Dölger**, Der h. Fisch. 11 S. GG. — v. **Endeers**, Am Ende der Welt, R. 319 S. — **Esser**, Sonntagsweihe. 383 S. — **Das Gebet des Kindes**. 160 S. — v. **Godin**, Alte Paläste, R. 264 S. — * **Grauert**, Görres i. Straßburg. 52 S. GG. — **Heiner**, Der kirchl. Zivilprozeß. 144 S. — **Hennes**, Der Sieger, E. 128 S. (ZL 7.) — **Herbert**, Heimfahrten, Ged. 142 S. — * **Hertling**, Alte u. neue Philos. 10 S. GG. — **Hirtz**, Kommunallasten der Lehrer. 58 S. — **Hollmut**, Rob. v. Saverny, E. 131 S. (ZL 6.) — **Inderfurth**, Erstkommunionunterr. 395 S. — **Kaiser**, Der wandernde See, R. 318 S. — **Kongreß**, eucharist. in Köln. 480 S. — v. **Krane**, Das Licht u. die

Finsternis, Christuserz. [Voll der Gnaden; Verhüllte Größe; Der Felsen; Das schwarze Schäflein; Bist du Christus?; Satans Lachen; Die Dornenkrone; Das Siegesfest der 6. Legion.] 267 S. — ***Kurth**, Metz u. das kommun. Leben i. MA. 9 S. GG. — v. **Loë**, Rosen und Dornen, M. (Rosen und Dornen; Die Märchenmine; Der alte König u. der liebe Gott; Verträumt, versäumt, verscherzt; Zaubertöne.) 112 S. (BVJ 51.) — **Ludwigs**, Fastenpred. 52 S. — **Ders.**, Wandern. u. Wallfahrten d. Jungfrau Maria. 100 S. — **Mädchen-Erzählgn. deutscher Dichter**, hg. v. Elise Kronberg. (**Aurbacher**, Das Marienkind; **Brentano**, Chronika des fahr. Schülers; **Hebel**, Das schlaue Mädchen, Unverhofftes Wiedersehen, Drei Wünsche, Kaiser Napoleon u. die Obstfrau in Brienne; **Kurz**, Das gepaarte Heiratsgesuch; **Mörke**, Lucie Gelmeroth; **Stifter**, Der Waldbrunnen.) 160 S. (BEM 29.) — **Märchen deutsch. Dichter. III.** (E. M. **Arndt**, Erdwurm; **Eichendorff**, Kasperl u. Annerl; Der seltsame Ring; **Novalls**, Der Sänger; **Tieck**, Die Elfen; **Wieland**, Der eiserne Armleuchter.) 122 S. (BVJ 48.) — **Dgl. IV.** (W. **Fischer**, Berthold, d. Königssohn; **Handel-Mazzetti**, Vom König, den Dracheneiern u. d. Prinzessin Caritas; **Just. Kerner**, Das Märchen v. Lichte; **Anna Klie**, Die Wundersprache; **Jul. Mosen**, Die rote Blume; **W. Müller v. Königswinter**, Der starke Hermel; **Rob. Reinick**, Die Waldmühle.) 118 S. (BVJ 49.) — ***Plafmann**, Die Kometen. 106 S. GG. — ***Ders.**, Atmosph. Polarisation. 7 S. GG. — **Pottgießer**, Joh. der Täufer u. Christus. 56 S. (Diss., erweitert 1911, 168 S.) — **Röthes**, Christus in der bildenden Kunst. 338 S. — **Ruland**, Leichenverbrennung. 20 S. — **Schott**, Der letzte Richter. E. 154 S. (ZL 8.) — ***Schotte**, Südpolarforsch. 64 S. GG — v. **Schultze**, Aus Napoleons Tagen, En. (Das Kleindod des Herzogs; Der Knabe von Rinn; Die Waisenkinder.) 124 S. (BVJ 50.) — **Schulze-Brück**, Das Moselhaus. R. 312 S. — ***Seppelt**, Wundmale des h. Franz v. Assisi. 11 S. GG. — **Tillmann**, Jesus u. Papsttum. 78 S. — **Der Wächter für Jugendschriften**, erscheint monatl. seit 1. Mai. Organ zur Hebg. der d. Jugendlit., hg. vom Kath. Lehrerverband des D. R., Prov. Rheinland. Schriftleiter L. Kiesgen (auch als Beilage zur Westd. Lehrerzeitg.).

1911 **Arndt**, plattdeutsche M., hochdeutsch v. Prof. Dr. L. Freytag. (Wie pfeifen die Mäuse?; Vom Ochsen u. Pferd; Die Könige der Tiere; Der Blaufuß; Die Eiche u. der Grashalm; Kringelkranz die Weide; Der bekehrte Verwalter; Das Graumännchen u. der Schatz; Der scharrende Hahn; Weißtäubchen.) 120 S. (BVJ 54.) — **Bender**, illustr. Gesch. Kölns. 309 S. — **Ders. u. Bützler**, Kl. Gesch. v. Köln u. Umgeb. 160 S. — **Böckenhoff**, kath. Kirche u. Staat. 144 S. — **Bonn-Cüppers**, Hdb. der Buchführg. 160 S. — **Dies.**, Entwicklung der Buchführg. 21 S. — **Dies.**, Tabellen zur Buchführg. 9 Tafeln. 66×92 cm. — **Cabral**, Austreibg. der Jesuiten aus Portugal. Deutsch von P. W. Wiesebach. 28 S. — **Cohausz**, Das moderne Denken. 136 S. (Klippen der Zeit. I; in 2. Aufl., 1916 als Bd. 4 des Rüstzeugs der Gegenw. aufgenommen.) — ***Ditges**, St. Kunibert. 93 S. u. 25 Tafeln. — **Ditscheid**, Die christl. Heidenmission. Mit Geleitw. v. P. Acker u. Alois Fürst zu Löwenstein. 115 S. — ***Ehse**, Von Konstanz u. Basel nach Trient. 15 S. GG. — ***Faßbinder**, Eichendorffs Lyrik. 130 S. GG. — **Fischer**, Kard., Documenta tum ad cottidianam SS. Eucharistiae sumpt. tum ad primam Communionem puerorum spectantia. 52 S. — **Ders.**, Fastenhirtenbrief betr. die Erstkomm. 23 S. — **Frank**, Die Schulten vom Brink, R. 366 S. — v. **d. Fuhr**, Erklärg. des kl. Katechism. 192 S. — **Ders.**, Anleitg. z. Erteilg. des 1. Rel.-Unterr. 71 S. — **Ders.**, Der 1. Rel.-Unterr. im Elternhaus. 90 S. — **Ders.**, Das Gebet des Arbeiters. 120 S. — ***Grauert**, Die päpstl. Kurie im 13. Jh. 17 S. GG. — **Geschichten**, 20 lustige von deutschen Dichtern, hg. v. E. Kronberg (L. **Bechstein**, Der Schmied v. Jüterbog; **Brentano**, Kater Mores, Legende v. e. Schwaben, der das Leberlein gefressen; **Chamisso**, Böser Handel, Der rechte Barbier; v. **Droste-Hülshoff**, Eine Gerichtsszene; **Goethe**, 2 Gesch.; 1. Klopstocks Wirkung, 2. Besuch bei Gottsched; **Hauff**, Gutekunst u. Ohnegrund; **Hebel**, Pauls merkwürdigste Nacht; **Hebel**, 4 Spitzbubengeschichten: 1. Die drei Diebe, 2. Wie der Zundelfrieder u. s. Bruder dem roten Dieter abermals einen Streich spielen, 3. Der Heiner u. der Brassenheimer Müller, 4. Wie der Zundelfrieder über die Grenze kam; H. v. **Kleist**, Ein preußischer Reiter; **Kolping**, Der gebante Schafdieb, Der Ströpper; O. **Ludwig**, Ein Streich des Anne Dorle; **Rob. Reinick**, Des Esels Schatten; **Zschokke**, Max Stolprian.) 124 S. (BVJ 55.) — **Hauff**, Lichtenstein. Sage. 179 S. (ZL 9.) — **Heiner**, Der kirchl. Strafprozeß. 240 S. — **Herbert**, Die

Schicksalsstadt, R. 341 S. — Hermann, Zentrum u. Vaterland. 67 S. — Heß, Der Kampf um die Schule. 255 S. — v. Hutten-St., Die Stärkere, R. 342 S. — Kern, Die Industrie u. ihre Lasten. 32 S. — *Konen, Internat. Organism. naturw. Forsch. 17 S. GG. — *Kongreß, eucharist. Deutsche Sektionssitzg. 102 S. — Koschel, Das Lebensprinzip. M. Begleitwort v. P. E. Wasmann SJ. 169 S. — v. Krane, Der verzauberte Königssohn, Das Nelkchen, M. 120 S. (BVJ 53.) — Mausbach, Der Eid wider den Modernismus. 79 S. — Ders., Kath. Moral. 416 S. — Mönichs, Weltanschauung des Katholiken. 152 S. — Müller-Fulda, Wertzuwachssteuer. 48 S. — Musäus, Legenden v. Rubezahl, Der Schatzgräber, Der geraubte Schleier, bearb. v. Dr. K. Fecht. 143 S. — Örtzen-Fünfgeld, Die goldenen Augen der Weldersloh, R. 192 S. — *Pflaßmann, Atmosph. Polarisation. 17 S. GG. — Reiners, Kölner Kirchen. 247 S. — Reuter, Aus der Franzosenzeit, E. bearb. v. G. Hennes. 144 S. (ZL 10.) — *Rieger, Sven Hedin. 116 S. GG. — Rost, Die wirtschaftl. u. kulturelle Lage der Katholiken. 227 S. — Santi, Die Tränensaat, R. aus dem Italien. [v. C. Schlesinger]. 366 S. — Schieser, Methodik des Rel.-Unterr. 164 S. — *Schnürer, H. Franziskus. 15 S. GG. — *Schollmeyer, Altbabyl. Briefe. 10 S. GG. — Schrott-Fiechtl, Der Bauernprofessor, R. 272 S. — Seitz, Modernistische Grundprobleme. 97 S. — Simons, Linearzeichnen. 31 S. u. 24 Tafeln. — Steinaecker, Unter den Fahnen des Hohenz. Füs.-Reg. Nr. 40. 128 S. — Zingeler, Der Münsterbaumeister v. Straßburg, E. 144 S. (ZL 11.)

1912 J. Bachem, Erinngn. e. Politikers. 195 S. — K. Bachem, Jos. Bachem I. 422 S. II. 535 S. — Bayer, Köln um d. Wende des 18./19. Jh. 215 S. — Böckenhoff, Reforme u. christl. Ehe. 128 S. — Bordeaux, Furcht vor dem Leben, deutsche von Joh. Berg. 277 S. — Bram, Die Zelle der Gerechtigkeit, ferner: Die schöne Melusine; Der fressende Pfennig. 290 S. — Buol, Christophorus, R. 268 S. — Cardauns, Aus dem Leben e. Redakteurs. 276 S. — Caro-Helmonds, Gesch. d. Unterr. i. Rechnen. 248 S. — Cohausz, Idole des 20. Jahrh. (Der neue Gott; Freidenkertum; Der neue Messias; Diesseitskultur, nicht Jenseitshoffnung; Feuerbestattung; Los von Rom; Moral ohne Religion.) 136 S. (in 2. Aufl. als Bd. 3 von „Rüstzeug d. Gegenw.“) — Cüppers, Hercus Monte, E. 137 S. (ZL 13.) — Driesch, Irrweg der gem. Ehe. 32 S. — *Ehse, Der deutsche Episkopat auf dem Trienter Konzil. 12 S. GG. — Engel, Das Denkmal der Liebe. 80 S. — Fabri de Fabris, Die Wacholderleute, R. 263 S. — Frank, Aus eiserner Zeit, E. 165 S. (ZL 14.) — Gaudy, Das eiserne Halsband u. a. Legenden, G. (Paulinus v. Nola; Die Zauberin; Mutterliebe; Joh. Nepomuk; Die Rettung von Lichtenal; Die Legende v. Kaiser Jovinian; Die Proben Ahasvers; Der Goldschmied v. Köln; Der Gefangene; Friedr. der Sanftmütige; Der Schwur; Die Statue des Houdon; Verscherzt; Venedetta; Die Schiffsgallionen v. Skagen; Miramare; Die weißen Frauen vom Odenwald; Die Heldin; Die Urwaldtanne; Die Kaiserglocke v. Köln; Der Sprung ins Meer; Des alten Kaisers Wunsch; Nebelbild; Die alte Uhr; Der stille Wanderer; An Gottes Hand; Das Gelübde.) 108 S. — v. Hartmann, erw. Erzb. v. Köln, Lebensbild. 16 S. — Hatweg [Noldt], Lustiges u. Ernstes a. d. Militärleben. 126 S. — Hennes, Die Sklaven der Marianne, E. 141 S. (ZL 12.) — Herbert, Tröstungen, G. 135 S. — Hilden, Die Erbin von Ardara, dem Engl. nacherz. 158 S. (BEM 30.) — Hirtz, Besteuerung d. Dienstwohnung. 20 S. — *Hoberg, Der Brief im N. T. 8 S. GG. — Hoeber, Streit um den Zentrumscharakter. 140 S. (ZS 1.) — Humpert, Schawissant der Zauberer, E. 131 S. (BVJ 56.) — Jeske-Choinski, Die letzten Römer, R. 463 S. — *Keller, Unternehmung u. Mehrwert. 96 S. GG. — Kiesgen, Nächtl. Geschichten. (Diethelms Abenteuer; Plutos Bild; Der blasse Hinzen; Kribbli-Krabbli; Heiligste Nacht — Finsternis weicht), En. 127 S. (BVJ 58.) — Kollbach, Deutscher Fleiß II. 190 S. — *Konen, Sternwarten u. Laboratorien der Ver. Staaten. 114 S. GG. — Kopp, Philosophie des Hermes. 140 S. — v. Krane, Das Schweigen Christi, R. 403 S. — Malzbender, Schulkommissionen. 76 S. (Aus Westd. Lehrertg.) — Militär-anwärter-Bücherl, hg. v. Mittelschull. K. Becker u. Hptl. G. Hennes. I. Postfranzösisch. 116 S.; II. Rechnen. 212 S.; III. (1913) Raumlehre. 85 S.; IV. Deutsches Übungsbuch f. Kapitul.- u. Militär-anw.-Schulen, von Boes u. Becker. 195 S.; V. (1914) Vaterl. Gesch. v. Boes u. Feiser. 114 S.; VI. (1914) Zeichensetzung, Satzlehre v. Schuster. 153 S. — Müller, Ponape. 80 S. — *Pfeilschifter, Fürstabt M. Gerbert v. St. Blasien. 35 S. GG. — *Pflaß-

mann, Sonnenfinsternis v. 17. 4. 12. 19 S. GG. — **Sauren**, Aufsatzunterr. 140 S. — ***Schellberg**, Werke v. Görres. 13 S. GG. — **Schilgen**, Das neue Brevier. 44 S. (2. Aufl. 1913 u. d. T. Wie bete ich Brevier?) — **Steinaecker**, Kampf u. Sieg vor 100 Jahren. 242 S. — **Streit**, Das Opfer, E. 128 S. (BVJ 57.) — **Temming**, Gedanken u. Gebete f. Kranke. 32 S. — ***Willmann**, Religionsforschung. 6 S. GG. — **Winterfeld-Warnow**, Die Blinde, R. 283 S.

1913 **J. Bachem**, Das Zentrum. 84 S. (ZS 2.) — **Baldus**, Wilh. II. Religiosität u. Pflichtbewußtsein, in Reden, Briefen u. Erlassen. 59 S. — ***Baumstark**, Konstant. Bauten am h. Grab. 17 S. GG. — **Becker-Boes**, Übungsbuch (s. 1912). — **Blätter für Volksschulpraxis**, seit 1. Jan.; Beilage z. Westd. Lehrertg. (vgl. 1893). — **Bram**, Der Zorn Gottes, R. 299 S. — **Cüppers**, Die Sausculotten im Berg. Lande, E. 144 S. (ZL 16.) — **Driesch**, Das große Übel unserer Zeit, Vorw. von **A. Lehmkuhl**. 32 S. — ***Ehse**, Dekret zur Papstwahl. 10 S. GG. — ***Faßbinder**, Fr. Hebbel. 131 S. GG. — **Feldmann**, Musteraufsätze. 269 S. — ***Görres**, Briefe an F. Chr. Perthes, hg. von Schellberg. 116 S. GG. — ***Grauert**, Max Jansen. 5 S. GG. — **v. Hartmann**, Erzbl. z. Feier der Inthronis. am 9. 4. 13. 4 S. 4^o. — **Heidet**, Der letzte Einsiedler Palästinas, deutsch v. **P. Maurus Gisler**. 148 S. m. Geleitw. von Dr. **F. Düsterwald**. — **Hennes**, Das Volk steht auf. 126 S. (BVJ 59.) — **Ders.**, Das Tal der Geächteten, E. 241 S. (ZL 15.) — **Herbert**, Die Kinder der Kilians, R. 239 S. — **Hirtz**, Die Kommunallasten der Lehrer (aus Westd. Lehrertg.). — **Hoerber**, Die rel. Pflichten des gebild. Laienstandes. 32 S. (RG 1.) — **Höller**, Der Jäger aus Kurpfalz, sein Revier, Denkmal, Grabstätte. 23 S. — **Kiesgen**, Vom lieben Kind Maria. 13 S. 4^o. — **Krane**, Familie Schwammerling, Die bösen Buben, M. 126 S. (BVJ 62.) — ***Krebs**, Scholastisches u. Danteprobleme. 21 S. GG. — **Liessem**, Poesie fürs Haus. 517 S. — **Militär-anwärterbücherei** (s. 1912). — ***Muckermann**, Vererbungsträger. 17 S. GG. — **Rensing**, Behndl. kath. Kirchenlieder. 169 S. — **Rost**, Geburtenrückgang u. Konfession. 95 S. — **Schmitz**, Rel. Unterweisp. der Jugend. 232 S. — **v. Schultze**, Ein verhängnisvoller Fund, (ferner: Der Tiroler Tafelmaler; Aus den Schweizer Bergen; Heiteres aus e. traurigen Kriege; Der Kuckucksruf; Die Begegnung; Das Studentlein; Die St. Leonhardsfahrt), En. 126 S. (BVJ 60.) — **v. Steinaecker**, Unter den Fahnen des Hohenz. Füs.-Reg. 40 im Kriege 1870/1. 130 S. (ZL 17.) — **Stricker**, Slawische Volksmärchen. 126 S. (BVJ 61.) — **Verordnungen**, welche alljährl. von der Kanzel zu verlesen sind. 16 S. — ***Wilpert**, Vision u. Labarum Konstantins. 13 S. GG.

1914 **Aurbacher**, Alte Historien, bearb. v. **Joh. Pet. Mauel** (Placidus u. s. Familie; Marienkind; Legende v. d. Ritter St. Georg; Offerus, e. christl. Mythe; St. Augustin u. das Knäblein; Der Einsiedler; Das Vöglein; Das Gericht; St. Antonius u. der Schwabe). 136 S. (BVJ 64.) — **Ders.**, Lebensweisheit in Anekdoten, Schwänken u. Sagen, bearb. v. **Mauel** (Schule der Weisheit; Selbsterkenntnis; Der Weisen Sprüche; Die Fabel geht dich an; Das Grömlin; Hans Pfriem; Ei so beiß; Der Talisman; Der alte Gott lebt noch; Mut über Gut; Ein braver Kaufherr; Ein braver Hausknecht; König Bauer; Von der Ungleichheit der Stände; Von der Versuch. i. Glauben; Die 3 Blicke; Die Tugenden; Die Weisheit auf der Gasse; Abbas der Weise; Von der Menschen Urteilen; Glück u. Unglück; Die Nachbarn; Von Recht u. Freiheit; Die Säcke; Die Hausräte; Das Hirtenbüblein; Der Lügner; Marianne; Die Christgeschenke). 134 S. (BVJ 65.) — **K. Bachem**, Zentrum, kath. Weltanschauung u. prakt. Pol. Antw. auf Roeren: Zentr. u. Kölner Richtig. 77 S. — ***Birkner**, Kunst- u. Kulturstätten des diluvialen Menschen. 11 S. GG. — **Bordeaux**, Der Irrweg der Freiheit, R., deutsch v. **Kerner**. 316 S. — ***Bosch**, Kritik der Entwicklungstheorien. 136 S. GG. — **Buscher**, Kinderexercitien. 48 S. — ***Büschl**, Kard. Schiner. 11 S. GG. — **Cüppers**, Um eine Königskrone, E. 156 S. (ZL 21.) — **Dransfeld**, Theo Westerholt, E. 151 S. (ZL 18.) — **[Drüding]**, Vor Gott e. Kind, vor d. Feinde e. Held, Kriegsgebetbüchl. f. kath. Soldaten. 48 S. — ***Ehse**, Schlußakt des Konzils v. Trient. 10 S. GG. — **Frank**, Im Ringen um das Luftmeer, R. 306 S. — **v. Garten**, Der Dolch des Sejanus, E. 142 S. (ZL 19.) — **Gesang- u. Gebetb.** f. d. Erzdiözese Cöln, Ausg. V f. höh. Lehranst. m. Musiknoten u. lat. Meßand. 522 S. — **Hartmann-Krey**, In Feindesland. Kriegserinn. 1870/1.

152 S. (ZL 20.) — **Hennes**, Das Glück der kl. Amy, E. 151 S. (BEM 31.) — **Ders.**, Parzival der Gralsucher, E. 120 S. (BVJ 63.) — **Herbert**, Prinz Spiro Maria, R. 244 S. — **Dies.**, Verborgenheiten, G. 138 S. — **Hutten**, Rufende Weite, R. 275 S. — **Kaiser**, Von ewiger Liebe, Nn. (ferner: Die wilde Flut; Der Eindringling; Lord Lawrences Heimkehr; Der Alphornbläser; Die Frau Gräfin; Das Largo; Il sole mio; Appassionata; Das Schlummerlied des Königs; Gavotte; Caro mio ben; Das letzte Lied; Sie muß sterben; Was die Herde tat; Aquis submersus; Mein Freund!; Im Traum; Ein Erwachen). 224 S. — **Kolping**, Das Lindenkreuz u. a. En. (ferner: Wie einer sich zugrunde richtet; Der gebannte Schafdieb; Der Ströpper; Der Karfuchs). 128 S. (BVJ 66.) — **Ders.**, Ein Spielchen u. a. En. (ferner: Heimat u. Fremde; Eine Brautwerb. auf d. Lande; Ein Bäuerlein nach altem Schlag). 117 S. (BVJ 67.) — * **Kosch**, Ludw. Aurbacher, 127 S. GG. — **v. Krane**, Wie der König erschrak, R. 244 S. — **Militäranwärterbücherei**, V. VI. (s. 1912). — **Pflichten**, Die christl., der Eheleute (Hirtenbrief der Bischöfe zu Fulda v. 20. 8. 13). 16 S. — **Phillips**, Der fremde Prinz, R. N. d. Engl. von [Frau] K. Rybiczka. 187 S. — **Rademacher**, Entwicklungsgedanke i. Rel. u. Dogma. 102 S. (RG 2.) — **Rhoades**, Rosamond, E. nach dem Engl. v. Eck. v. Pütz. 161 S. (BEM 9.) — **Rost**, Die Parität u. die deutschen Katholiken. 72 S. (ZS 3.) — **Roths**, Die Schönheit des menschl. Antlitzes i. d. christl. Kunst. 172 S. — * **Rücker**, Die liturg. Poesie der Ostsyrer. 12 S. GG. — **Schleser**, Rel.-Unterr. i. d. Fortbildungsschule. 88 S. — **Schnürer**, Die Spielmannslegende. 13 S. GG. — **de Waal**, Die Kirche St. Joh. ante port. Latinam. 23 S. 4^o.

1915 * **Böhm**, Die Gottesidee bei Aristoteles. 130 S. — **zur Bensen**, Die Prophezeiungen zum Weltkrieg. 67 S. — **Cardauns**, Brentano u. Emmerich. 130 S. GG. — **Ebers**, Italien u. Garantieges. (Z S. 4.) — **In der Feuerpause**, En. H. 1—30 (Bach u. Udo, Als Leichtmatrose; Er fand den Anschluß; Kriegslist [30]. **Dukas** Theodassos, Türk. Geschichten [16]; Sizilian. Räuber u. a. fragw. Gesch. [17]. **Hennes**, Der ehrliche Finder [9]. **Ders.**, Der verhängnisvolle Zylinder; Hochwasser [10]. **Ders.**, Geheilte Liebeswahn; Im Dämmerlichte [11]. **Ders.**, Der buckelige Heide- mann [12]. **Ders.**, Mein erstes u. mein letztes Auftreten im Zirkus; Der erste Eindruck [13]. **Ders.**, Das rote Häuschen [23]. **Ders.**, Sühne [24]. **Kann**, So nach und nach [27]. **Ders.**, Drei Mütter [28]. **Kiesgen**, Die Botokuden u. a. En. [18]. **Ders.**, Der Kampf um die Brücke u. a. En. [19]. **Kipper**, Die Kritik e. Königs u. a. En. [29]. **v. Krane**, Der Träumer v. Nazareth; Dismas [1]. **Dies.**, Das Gastmahl der Sünder u. a. Legenden [2]. **Dies.**, Der Zöllner [3]. **Dies.**, Das Siegesfest der 6. Legion [26]. **Rellstab**, Des Vaters Segen [15]. **Ritter**, Kriegszeit daheim [20—22]. **v. Rothent- fuh**, Jagdgesch. [25]. **Saburin**, Jagdgesch. [25]. **Schwering**, Da erwachte der Zar [14]. **v. Steinäcker**, Mobil; Auf Vorposten; Der erste Tanz [4]. **Ders.**, Ein heißer Nach- mittag; Bei Vionville—Mars-la-Tour [5]. **Ders.**, Bei Gravelotte; Ein Sonnen- u. ein Regentag vor Metz; Das Ende der Rheinarmee [6]. **Ders.**, Westwärts ging die Fahrt; Mein Weihnachtsen im Feindesland; Trübe Stunden [7]. **Ders.**, Kehraus; Heim- wärts ging die Fahrt [8]. **Theinert**, Jagdgesch. [25]. **Udo** [s. Bach]. Je 32 S. — **Frank**, Der Fürstenmeister, E. 154 S. (ZL 24.) — **Ders.**, In der Zeit der Not, Die Scholaren, En. 117 S. (BVJ 70.) — **v. Garten**, Die vier Burgwitz, E. 146 S. (BEM 33.) — **Dies.**, Lisabeths Paradies, E. 159 S. (BEM 32.) — **Götz**, Unter Habs- burgs Fahnen, Aus österr.-Ung. Kriegsjahr 1914/15 (An bedrohter Grenze; Die roten Teufel; Das Licht v. Löwen; „Herr Hauptmann“; Christnacht im Felde; Treue; Kastor u. Pollux; Ein Zufall; Frohe Botschaft.) 109 S. (BVJ 74.) — **Haardt** [Frid. Bachem], Warmhaltg. d. Körpers u. Verhütg. d. Erfrierens i. Felde. 24 S. — **Harten**, Die Wasserfrau, 3 M. (ferner: Sternjüngerlein; Die wandernden Blumen.) 109 S. — (BVJ 73.) — **v. Hartmann**, Kard., Die göttl. Vorseh. Hirtenbr. 16 S. — **Hennes**, Wider den heißen Tod, E. 151 S. (ZL 23.) — **Ders.**, Der Kampf um die Heimat, E. aus d. Völkerkriege. 157 S. (ZL 25.) — **Herbert**, Mein Kriegsbuch, 91 S. — **Hilden**, Unter des Feindes Schutz von Moskau nach Paris, E. 158 S. (ZL 22.) — **Jahrhundertfeier**, zur. der Vereinig. der Rheinlande mit Preußen, hg. v. Dr. J. Bachem (Beitr. von Huyskens, Schellberg, Frz. Schmidt, Lauscher, W. Köhler, Clasen, Schnitzler, Kausen, Heumann, Steinaecker, Pieper, Jul. Bachem.) 268 S. — **Jesus**, unser Lehrer und Vorbild. Gebeth. m. Vorw. v. Prof. Dr. Peters. 95 S. — **Kelleter**, Aus großer Zeit (Reden d. Kaisers etc.). 32 S. — **Kern**, Heil.

deutsches Jahr. G. 16 S. — **Kiesgen**, Mickel-Pickels Abenteuer auf 3 Kriegsschauplätzen. 154 S. (ZL 26.) — **Koch**, Kregsbilder 1—4, je 32 S. — **Korth**, Mittagsgespenster. 178 S. — v. **Krane**, Der Friedensfürst. Christus-Erzählungen. (Weihenacht; Die Eiche von Bethlehem; Der Schmied; Das häßl. Mädchen; Vom Stamme Davids; Die große Sehnsucht; Eine Begegnung; Nur ein Tier; Das Schilfrohr; Secundam Lucam; Der Sonntag des h. Joh.) 152 S. — **Kriegsblüten**. Aus Feldbriefen, hg. v. Pfr. J. Schmitz. 6 Hefte. (Der religiöse Zug im Heere; Was dem Krieger die Frömmigkeit nützt; Des Kriegers Pflicht; Aus herber Wurzel süße Früchte; Kriegspflicht in der Heimat; Ein bunter Strauß), je 16 S. — **Kriegsnovellen**, hg. v. E. v. Witzleben (**Brey**, Fürs Vaterland; **Budde**, Blühe, deutsche Jugend; **Diel**, Sein Opfer; **Eick**, Im Militärzug; **Gade**, Timm Ohlsens Weihnachten; **Hagelstange**, Das Telegramm; **Hemann**, Aus der Schlacht i. Deutsch-Lothr.; **Korte**, Söwen Slachten; **J. Mose**, Aus stillem Heimatwinkel; **Ritter**, Eine Moselfahrt m. deutschen Helden; **Schwiedam**, Die stummen Ritter; Hände hoch! **Sonnenschein**, Zwischen 2 Zügen; **Torrund**, Nicht mehr abseits; Der einzig Überlebende von S. M. S. „Köln“; Sturmangriff unseres Bataillons.) 175 S. — **Kriegsvolk**, En. von Krieg u. Kriegsleuten, hg. von H. Gathmann. (**Alexis**, Ein preuß. Grenadier v. 1760, Die Beschwörung; **Amicis**, Der sard. Tambour; **Archenholtz**, Der schwarze Husar; **Aurbacher**, Fliegenjagd; **Bone**, Die halbe Flasche; **K. H. Caspari**, Der Kampf um den Brückenturm; **Fontane**, 3 von den 3. Garde-Ulanen; **Gotthelf**, Das heißt Puntenöhri; **Grimmelshausen**, Wie die Landsknechte die Bauern schinden; **Hackländer**, St. Rosalia; **J. P. Hebel**, Der Furtwanger in Philippsburg, Der Kommandant u. die Jäger in Hersfeld, Blutbad in Neuburg a. Rh.; **Heller**, Messer u. Gabel; **Kleist**, Husarenmut; **K. Linzen**, E. Reiterstücklein; **La Roche**, E. Todesritt; v. **Schaching**, Schmied v. Kochel; **Stöber**, Die Frau des Amtmanns; **Wickram**, Von 2 Landsknechten; **Wörnhör**, Die Husaren der Mutter Gottes.) 117 S. (BVJ 75.) — **Lehrplan** f. d. kath. Rel.-Unterr. 31 S. — **Löhr**, Krieg u. Kirchen Frankr. 44 S. (ZS 5.) — **Ludwigs**, Des kranken Priesters geistl. Messe. 24 S. — **Mit Herz** u. Hand fürs Vaterland, hg. von Dr. O. Thissen. 409 S. (Beitr. aus KV.) — **Mundt**, Rechenaufgaben über den Weltkrieg. 24 S. — * **Rademacher**, Vaterlandsliebe u. GG. 80 S. — * **Reinhard**, Haller. 130 S. GG. — **Ruffieux**, Der Fremdling, E. 117 S. (BVJ 71.) — **Schmitz**, Antonius, Kard. Fischer. 258 S. — **Tiergeschichten**, hg. von H. Gathmann (**Brinckmann**, Fuchs u. Igel; **Campe**, Der treue Hund; **Curtmann**, Der Bär als Fliegenverjäger, Die Eierdiebin; **Hebel**, Der Star v. Segringen; **Hepner**, Die Gesch. v. Kuckuck; **Jacobs**, Das Kind unter d. Wölfen, Der gelehrte Kanarienvogel, Der Star des Königs Max Joseph; **Löns**, Der Kantor, Die Großmutter; **Raabe**, Hund u. Katze vor dem Küchenschrank; **Reinicke**, E. Hühnerwirtschaft; **Verbeck**, Jackson u. Munga, Jochen; **Wagner**, Feldmaus auf der Reise; v. **Werner**, Mein Orang-Utan; **Wichner**, E. treuer Diener s. Herrn, Das Kaninchen als Arzt, 's Huckerl.) 129 S. (BVJ 72.) — **Wais**, der Försterton, E. 129 S. (BVJ 69.) — **Wehr**, Die eiserne Kriegsgesch., hg. von H. Gathmann (**Buol**, Eine Verborgene; **Hansjakob**, Der Leutn. v. Hasle als Bauerngeneral; **Kaiser**, Holi ho! Dia hu! **Lilleneron**, Unter flatternden Fahnen; **Rieger**, Der Fahnlub; **Ziethe**, Getreu bis zum Tode.) 133 S. (BVJ 68.) — **Zeit- u. Streitfragen** d. Gegenw. v. Ebers, Löhr.

1916 **Bram**, Der Ruf des Lebens, R. 250 S. — **Brauweiler**, Die .-. Brüder im Weltkrieg. 91 S. (ZS 6.) — **Ders.**, Deutsche u. rom. Freimaurerei. 77 S. (ZS 8.) — **Cohen**, Gebet f. den König, Lied. 7 S. — **Ders.**, Laudamus te. 81 S. — **Frank**, Die Steinbauern, R. 259 S. — * **Dyroff**, Windischmann. 123 S. GG. — **Grabmann**, Der h. Augustinus üb. Seele u. Gott. 126 S. (RG 5.) — **Hartmann**, Harre des Herrn, Hirtenbr. 16 S. — **Hoerber**, Papst u. röm. Frage. 63 S. (ZS 7.) — **Hutten**, Rufende Weite, R. 275 S. — * **Kampers**, Lichtland d. Seelen u. h. Gral. 96 S. GG. — **Kersting**, Deutschland fletschere! 31 S. — **Krane**, Seine Vielgetreuen. En. aus der Zeit Christi. (Der erste Gruß; Hanna im Tempel; Wartende Gnade; Das Letzte; Heilige Demut; Talitha kumi; Wer hebt den 1. Stein?; Das Stündlein Christi; In Fesseln; Eins ist tot; Gottes Maßliechen; Die Stunde der Entscheidung; Noli me tangere; Der letzte Kreuzweg.) 279 S. — **Tiaden**, Das eiserne Geschlecht, E. 121 S. (BVJ 77.) — **Wieser**, Selig sind die . . . R. 328 S.

1917 Anhang z. Gesg.- u. Gebeth. d. Erzdiöz. Köln, enthält. 23 Einheitslieder. 39 S. — * **Buchner**, Erztüren v. St. Denis. 12 S. GG. — * **Cardauns**, Die GG 1901—16. 14 S. GG. — * **Ders.**, Die „Vereinsschriften“ der GG. 15 S. GG. — * **Ehses**, Ein päpstlicher Nuntius am Rhein. 5 S. GG. — **Godin**, Feinde, R. 232 S. — **Guggenberger**, Die deutschen Päpste. 157 S. — **Helmonds**, Methodik des naturkundl. Unterr. 92 S. — **Herbert**, Lebensbeichte, E. 102 S. — **Hessen**, Absolutheit des Christentums. 62 S. (RG 6.) (Aus dem Handel zurückgezogen.) — **Hirtz**, Hauswirtsch. Unterr. i. Landschulen. 78 S. — **Hoeber**, Englands Kriegs- u. Blutschuld. 235 S. (ZS 10.) — * **Innitzer**, Die österr. Leo-Gesellschaft. 4 S. GG. — **Der Kaiser im Weltkrieg**, hg. von Dr. O. Thissen. 208 S. (Beiträge aus KV.) — **Kley**, Schulreform der Zukunft. 190 S. (ZS 9.) — **Koch**, Kregsbilder. En. 5—8, je 32 S. — **Köck**, Vorstadthaus, R. 331 S. — **v. Krane**, Wenn die Steine reden, R. 335 S. — **Leky**, Grundl. einer allg. Phonetik. 133 S. — **Lennemann**, Vergeßt sie nicht, die große Zeit, Kriegs-En. (Freiwillige vor!; Bei Sedan auf der Aue; Im Kampf um Raon l'Etappe; Die Schneise; Die Brücke; Ahnung?; Die Hand; Die Vergeltung; Der Ruf.) 121 S. (BVJ 76.) — **Lübeck**, Kath. Orientmission. 152 S. GG. — **Neureuter**, Biol. Charakterbild. a. d. Tierwelt. 177 S. — **Oberdörffer**, Die schöne Tugend. 240 S. — **Piper**, Der Spuk. 172 S. — **v. Ranke**, Männer u. Zeiten der Weltgesch., hg. v. Dr. R. Schulze. I. 283 S., II. 338 S., III. 322 S. — * **Schellberg**, Görres. 21 S. GG. — **v. d. Speulhof**, Gottsuchen. 143 S.

1918 (bis Mai) **Bram**, Der Meister, R. 252 S. — **Capitaine**, Lehrb. d. kath. Rel. III 186 S. — * **Duhr**, Ausländerei im 17. Jh. 13 S. GG. — * **Ehses**, Ein deutscher Chronist des Trienter Konzils unter Pius IV. 22. S. GG. — **Herbert**, Der blutige Lehrpfennig, E. 115 S. — **v. Hutten**, Des Weges Ende. R. 238 S. — * **Kampers**, Die Mär von der Bestattung Karls des Gr. 26 S. GG. — **v. Kersting**, Gaesdonck. 135 S. — **v. Krane**, Die Sünderin. Mysterium. 144 S. — * **Löffler**, Deutsche Klosterbibliotheken. 72 S. GG. — * **Sacher**, Schwestergesellschaften der GG. in Österr.-Ung. 6 S. GG. — **Schmitz**, Das allerh. Altarsakr. im Rosenkranz. 168 S. — **Schrott-Fiechtl**, Wettertanen, R. 252 S.

Die Druckerei J. P. Bachem 1818 bis 1918.

Die „Cronica van der hilliger Stat van Coellen“ von 1499 behauptet, daß die um die Mitte des 15. Jahrhunderts von Mainz sich in Deutschland ausbreitende Kunst Gutenbergs mit dem Meister Ulrich Zell „zu allererst nach Köln gekommen“ sei. Das ist freilich ein Irrtum, aber immerhin kann die Stadt die fünfte, vielleicht auch die vierte Stelle unter den frühesten Druckorten der Welt beanspruchen. Der erste mit einer Jahreszahl versehene Druck Zells stammt aus 1466, und die Zahl der in Köln in der nächsten Zeit tätigen Pressen wächst in erstaunlichem Maße.

Ueber das Aussehen der Gutenbergschen Druckerpresse sind wir nicht genau unterrichtet. Die älteste Abbildung einer solchen Presse erscheint im Jahre 1498 in Gestalt des Druckerzeichens des Pariser Buchdruckers Jodocus Badius. Wir sehen dort ein Gestell aus zwei senkrechten Balken, die durch einen oberen Querbalken verbunden sind. Zwischen den senkrechten Balken befindet sich ein Tisch mit dem Drucksatz, auf den eine andere Fläche mittels einer durch den Querbalken gehenden Spindel herabgedreht werden kann. Der Drucksatz wird mit Farbballen eingeschwärzt, ein Bogen Papier darauf gelegt und dieser dann mittels der herabgehenden Fläche auf den Satz angedrückt, so daß ein Abdruck entsteht. In dieser Weise wurde im wesentlichen vier und ein halbes Jahrhundert lang gedruckt und auch die hölzerne Druckerpresse, die Johann Peter Bachem 1818 von der Buchdruckerei Thiriart et Comp. kaufte⁵⁰ und in seinem Hause Hohestraße 133 aufstellte, wird im wesentlichen eine solche Handdruckpresse gewesen sein.

Das Ziel dieser bescheidenen Druckerei beschränkte sich zunächst auf die Herstellung des eigenen Verlags; daß sie dieser Aufgabe aber in hohem Maße gerecht wurde, beweisen die Verlagswerke durchaus, die drucktechnisch auf einer hohen Stufe stehen.

Als das Geschäft im Jahre 1840 in das Haus Marzellenstraße Nr. 20 übersiedelte, das nach hinten einen ansehnlichen Garten hatte, entstand in diesem ein bescheidenes Druckereigebäude; auch eine Anzahl von Erdgeschoßräumen des früheren Privathauses wurde für den Druckereibetrieb hergerichtet.

Einen größeren Aufschwung nahm der Betrieb der Druckerei, als die beiden ältesten Söhne Lamberts, Josef und Karl⁵¹, sich ihr widmeten. Daß sie dem Fortschritt huldigten, beweist die frühzeitige Anschaffung einer sog. Schnellpresse, die Friedrich König im Verein mit dem Mechaniker Andr. Fr. Bauer in Oberzell bei Würzburg erfunden hatten. Es war die erste wesentliche Verbesserung der Druckpresse seit Gutenberg, indem die bisherige obere Fläche, mit der der Druck ausgeübt wurde, durch einen drehbaren Zylinder ersetzt wurde, unter dem die flache Druckform hergeschoben wurde. Dabei lief das Papier über den Zylinder, der es auf die durch ein Farbwerk angeschwärzte Druckform drückte und dadurch den Abdruck hervorrief.

Die erste Schnellpresse an die Bachemsche Druckerei lieferte die Maschinenbauanstalt G. Sigl in Berlin am 5. August 1845 für 1770 Taler Pr. C. Eine zweite soll schon im nächsten Jahre gefolgt sein. Eine weitere Maschine lieferte die C. Reichenbachsche Maschinenfabrik in Augsburg am 3. Januar 1855 an die Bachemsche Offizin. Diese Maschinen wurden noch durch Menschenkraft in Bewegung gesetzt.

Die Druckerei entwickelte sich nun befriedigend; schon 1844 konnte sie die Herstellung des „Organs für Handel und Gewerbe“ übernehmen, dem 1849 das Wochenblatt „Pius IX“ und 1851 das „Organ für christliche Kunst“ folgten.

Das Streben der beiden Söhne, den Verlagswerken durch Verwendung guten Papiers und sauberen Druck ein gutes Aussehen zu verleihen, führte seit 1846 zur Herstellung von Akzidenzarbeiten. Zu diesem neuen Geschäftszweig wurde ein reiches Satzmaterial an Schriften, Ziereinfassungen, Ornamenten usw. angeschafft. Muster davon liefern noch einige, im Archiv der Firma vorhandene Druckarbeiten aus jener Zeit, vor allem mehrere

reichverzierte Glückwunschdiplome, in denen das Druckereipersonal nach damaliger Sitte zu den Namenstagen des Prinzipals in schwungvollen Versen seinen Gefühlen Ausdruck verlieh.

Die stetige Vergrößerung des Druckereibetriebes beweist auch die Tatsache, daß im Jahre 1854 die täglich erscheinende „Rheinische Volkshalle“ hier hergestellt werden konnte. Ihr erster Schriftleiter Wilh. v. Chezy hat in seinen „Lebenserinnerungen“ ergötzlich geschildert, auf welche Art diese Vergrößerung damals vor sich ging. Danach hatte sich Lambert Bachem erboten, „innerhalb zehn Tagen“ auf das Hinterhaus, in dem die Druckerei sich befand, ein Stockwerk zu setzen, „um einen Raum für 15 bis 20 Setzer herzustellen. Letzteres Anerbieten klang im Ohre des Fremdlings einigermaßen abenteuerlich, weil er noch nicht wußte, wie schnell man in Köln baute. Die Arbeit war freilich liederlich genug, doch darauf kam es im gegebenen Falle nicht an.“ Mit der Erbauung wurde „bereits am Dienstag nachmittag begonnen, nachdem vormittags die Verabredung mit dem Besitzer endgültig abgeschlossen. Die Redaktion erhielt drei Räume: ein zweifenstriges Zimmer, zwei Klaffer breit, drei Klaffer tief, acht Schuh hoch, nebst einer Kammer, die halb so groß war, und einem rückwärtigen Gemach für die Korrektoren . . .“

Gemäß den Aufzeichnungen des Herrn Franz Zündorf, der 1860 als Lehrling in das Geschäft eintrat, sprang die südlich des Hauses gelegene Jesuitenapotheke (Nr. 18) gegen Nr. 20 etwa anderthalb Meter in die Straße vor, so daß zwischen dem Eingang zur Druckerei und der Apotheke ein kleiner Winkel gebildet war. Nachdem die Apotheke ein neues Heim gegenüber, An den Dominikanern, gefunden hatte, war auch dieses Haus von Lambert Bachem gemietet und die unteren Räume als Zeitungssetzerei, die oberen zu Zwecken der Schriftleitung, der Werksetzerei und als Wohnung für den Faktor (Druckereileiter) Münze eingerichtet worden.

Gleich beim Eintritt in das alte Haus standen nach der Zündorfschen Beschreibung rechts und links hohe Brettverschlüge mit Büchern des Verlags. Links zwischen diesen war der Eingang ins Kontor. Dort saß im ersten Raum Herr Robert Bachem²⁴, der Korrektor W. Hoster und ein Buchhandlungsgehülfe. Im zweiten Raum hatten ein zweiter namens Gracklauer und ein junger Mann mit Namen Thelen ihren Platz sowie Herr Steinborn, der Leiter der in der Druckerei hergestellten Zeitschrift „Der Berggeist“. Rechts hinter dem Lattenverschlag (Büchereilager) war ein großes, düsteres Gelaß mit vergittertem Fenster nach dem Hof der Apotheke, das als Papiervorratskammer diente. Daneben befand sich die Küche, in der die sehr geschätzte Köchin, die Traut, ihres Amtes waltete.

Neben der Küche, zwei Stufen aufwärts, stand in einem kleinen Vorbau nach dem Hofe zu eine Holzpresse, auf der morgens zwischen 10 und 11 Uhr der Wechselkurs für das Bankhaus Stein gedruckt wurde. In demselben Raum saß der Zeitungskorrektor Stadler. Durch eine neben diesem „Kapäuschen“ befindliche Hoftür kam man zum Eingang in die Buchbindererei, wo der Meister Dick mit 2—3 Gehilfen, einem Lehrling und 8—10 Hilfskräften seines Amtes waltete.

Etwa vier Meter hinter der Buchbindererei befand sich im Erdgeschoß die Druckerei, im ersten Stock die Setzerei und darüber noch ein Lager und der Trockenspeicher. In der Druckerei standen eine große Maschine für die „Kölnischen Blätter“, eine andere für den Werkdruck und eine kleinere, die Reichenbachsche, für den Akzidenzdruck. Außerdem zwei Handpressen. Zu der größeren Maschine gehörten je ein bis zwei, zu der kleineren ein Raddreher. Sie hatten schwere Arbeit, zu der manchmal für den an die Stunde gebundenen Zeitungsdruck einige Soldaten aus der nahegelegenen Artilleriekaserne (wo jetzt die Hauptpost steht) zu Hilfe geholt werden mußten.

Um diesen unsicheren Zuständen abzuhelpfen, entschloß sich Josef Bachem im Jahre 1860 zur Anschaffung einer [neu erfundenen Heißluft-, der sog. kalorischen Maschine. Der Volksmund hatte rasch für sie die Bezeichnung „die Kalosch“ geprägt; für sie war zwischen Buchbindererei und Druckerei im Hofraum ein kleines Maschinenhaus aufgeführt worden. Die schwerfällige Kalosch vollführte einen fürchterlichen Lärm; bei jedem Hub gab es ein Geräusch, als ob ein Hammer auf eine Eisenplatte aufschlüge. Die Hitze in dem kleinen Raum war fast unerträglich. Da die Maschine etwa anderthalb Meter tief stand, führte eine kleine Treppe zu ihr hinunter. In seiner freien Zeit saß der Heizer Quast auf der oberen Treppenstufe, spielte auf seiner Gitarre und sang dazu — ein Idyll, wie es die gute alte Zeit noch kannte.

Indes zeigte sich die Kalosch als recht launisch und versagte bei dem stets wechselnden Kraftverbrauch für die Druckerei häufig den Dienst. Das Undichtwerden des Luftkessels infolge Ueberhitzung verursachte allemal eine unangenehme Betriebsstörung, die dadurch behoben zu werden pflegte, daß die alten Handschwengel wieder an die Presse angeschraubt und mit Hilfe eines wohlgesinnten Feldwebels wieder Soldaten aus der benachbarten Artilleriekaserne herbeigeholt wurden, die für Geld und gute Worte die Herstellung der Zeitung im Schweiß ihres Angesichtes ermöglichten.

Waren die Raumverhältnisse nach dieser Schilderung im Jahre 1860 nicht eben luxuriös, so sollten sie um diese Zeit noch eine Einschränkung erfahren. Die großen Pläne der Rheinischen Eisenbahngesellschaft hatten zu Anfang der 1850er Jahre die Anlage eines Zentralbahnhofs nötig gemacht, der, 25 000 qm groß,

1859 an die Stelle der wunderschönen früheren Gärten des Jesuitenkollegs trat, die zur französischen Zeit in den städtischen Botanischen Garten umgewandelt worden waren. Die Verkehrsbedürfnisse erforderten naturnotwendig eine Verbindung mit dem Straßenzug Unter Sachsenhausen-Gereonstraße, zu der der Eisenbahngesellschaft 1857 das Recht der Enteignung verliehen worden war. Die geplante Bahnhofstraße durchschnitt nun das Bachemsche Grundstück in recht unglücklicher Weise, so daß es langwieriger Verhandlungen bedurfte, bis ein Einvernehmen erzielt wurde. „Nach zweijährigen Bemühungen“, heißt es in einem Bachemschen Rundschreiben aus dem Jahre 1861, „ist endlich das durch das Expropriationsgesetz bedrohte Verbleiben meines Geschäftes in dem seit zwanzig Jahren bekannten Lokale (Marzellenstraße Nr. 20) für einstweilen gesichert.“

Die alten Gebäude, Geschäftshaus und Druckerei, mußten nun niedergelegt und durch Neubauten ersetzt werden. Zu dem entstehenden Eckhaus an der Bahnhofstraße wurde am 25. Mai 1861 der Grundstein gelegt, dessen im Juni 1906 wieder zum Vorschein gekommene Urkunde von 43 Unterschriften bedeckt ist.

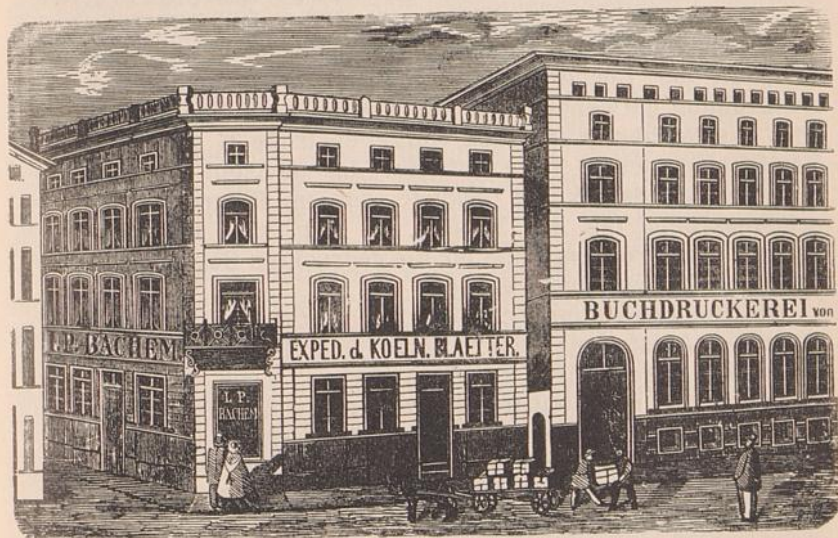
„Für die Dauer des Neubaus meines Geschäfts-Locals“, besagt ein Plakat, „verlegte ich mein Comptoir, so wie die Buchdruckerei und Expedition der Zeitung: »Kölnische Blätter« in das Nebenhaus, Marzellenstraße Nr. 18 (früher Krusesche Apotheke).“ In den Grundstein wurden ein gezeichnetes Blatt mit den Unterschriften der Geschäftsangehörigen und des Maurermeisters Pet. Roß, sowie Druckmuster und eine Nummer der Kölnischen Blätter eingelegt.

Von der Grundsteinlegung zu dem Druckereigebäude erzählt eine Pergamenturkunde vom 30. August 1861, daß der Stein gelegt wurde „von Joseph Bachem, Firma J. P. Bachem, Verlags-Buchhändler und Buchdrucker, und seiner Ehefrau Catharina Bachem geb. Degen, in Gegenwart ihrer Kinder Franz, Karl, August und Fridolin, des Veters Robert Bachem, des Redacteurs der »Kölnischen Blätter« Fridolin Hoffmann und des ganzen Geschäftspersonals, gegenwärtig aus sechzig Personen bestehend.“

Die neuen Gebäude kamen in die Bahnhofstraße zu liegen. Das fünfgeschossige, helle und luftige Druckereihaus von etwa 20 m Frontlänge und 9 m Tiefe konnte schon im nächsten Jahre (1862) bezogen werden. Das Eckhaus beherbergte im Erdgeschoß das Ladengeschäft und die Kontorräume der Verlagsbuchhandlung

und der Zeitungsexpedition, auf den beiden Stockwerken Wohn- und Schriftleitungsräume.

Die alte „Kalorische“ hatte den Umzug nicht mitgemacht; sie war an ein Bergwerk verkauft worden. In dem Neubau besorgte eine Piedboeuf-Dampflokobile von 4 PS, die im Keller aufgestellt war, den Antrieb.



Geschäftshaus und Buchdruckerei von 1861/62 bis 1889.

In dem Druckersaal des neuen Gebäudes im Erdgeschoß gesellten sich zu den vorhandenen zwei Schnellpressen — eine Siglsche war nach der Unterdrückung der Deutschen Volkshalle an J. Kammann in Köln für den Druck seiner Kölnischen Handelszeitung „Allgemeiner Anzeiger für Rheinland-Westfalen“ verkauft worden — noch zwei neue, und die Zahl der Handpressen erhöhte sich auf drei. Diese beiden von der Firma König & Bauer gelieferten Schnellpressen sowie zwei Handpressen sind noch heute in Betrieb. Das erste Stockwerk nahm die Zeitungs- Werk- und Akzidenzsetzerei ein, im zweiten war die Buchbinderei unter

der Leitung des Meisters Bolling untergebracht, und auf dem dritten Stockwerk befand sich außer einer Abteilung der Werksetzerei ein Papierlager; ein viertes Stockwerk enthielt endlich das Bücherlager.

Als Faktor war damals Gottlieb Münze tätig, unter dem für die Zeitung die Metteure Jakob Gerard und Georg Müller nebst sechs Setzern, für den Werk- und Akzidenzsatz acht Setzer, darunter Jakob Halter, und zwei Lehrlinge arbeiteten.

Die erfreuliche Entwicklung der Kölnischen Blätter und der Verlagsbuchhandlung, die die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei erhöhten, machten deren weitere Ausdehnung notwendig. Deshalb kaufte Josef Bachem im Jahre 1868 das Nachbargrundstück Marzellenstraße 24 an, das bei 8 m Breite eine gleiche Tiefe aufwies. Im nächsten Jahre entstand auf dem Grundstück ein Gebäude, das im Erdgeschoß den Versendungsraum für die Zeitung, in den vier Obergeschossen Setzereisäle, Trockenräume für die gedruckten Bogen der Verlagswerke und Lagerräume darbot.

Die Raumgewinnung ermöglichte die dringend notwendig gewordene Aufstellung einer König und Bauerschen Doppelschnellpresse für den Zeitungsbetrieb noch im Jahre 1871. In den beiden nächsten folgten weitere zwei Schnellpressen aus der Maschinenfabrik Johannisberg für die Herstellung von Akzidenzarbeiten. Eine dieser Maschinen ist noch in Betrieb. Die Anschaffung einer sechspferdigen Dampflokomobile war nunmehr eine Notwendigkeit geworden.

Der mächtige wirtschaftliche Aufschwung in dem neu errichteten Deutschen Reiche und die kraftvolle Entwicklung der rheinisch-westfälischen Industrie blieb nicht ohne befruchtende Einwirkung sowohl auf das Buchdruckereigewerbe wie auf die Zeitungsbetriebe. Die Auflage der Kölnischen Volkszeitung war anfangs der 1870er Jahre auf 8000 gestiegen; die Bogenzahl mußte vermehrt werden, und 1874 war der Zeitpunkt gekommen, wo die Druckerei-Einrichtung den Anforderungen der Zeitung nicht mehr genügte. Josef Bachem entschloß sich daher zur Aufstellung einer sog. vierfachen Schnellpresse, die für 20 775 M. aus der Maschinenfabrik C. Hummel in Berlin bezogen wurde und eine Bedienung von vier Einlegern beanspruchte; sie lieferte in der Stunde 4000—4200 fertige Zeitungen, d. h. wenn alles klappte, was meistens nicht der Fall war. Die Maschine erwies sich als

ein wahres Schmerzenskind. Als neue Kraftspenderin erforderte diese mächtige Maschine die Aufstellung einer weiteren zwölfpferdigen stehenden Dampflokomobile englischer Herkunft. Den Raum für beide Maschinen mußte zum Schmerze der Bachemschen Jugend der Garten mit Hinterhaus hergeben, der im Winkel der beiden Druckereiflügel lag und nun einem Oberlichtsaal mit Unterkellerung geopfert wurde.

Innere Umänderungen in den oberen Geschossen ermöglichten die Vermehrung des Setzer- und Buchbindereipersonals, so daß die Kopfzahl der Beschäftigten auf über 150 stieg.

Das Aufblühen von Handel und Gewerbe blieb nicht ohne günstigen Einfluß auf die damals noch mit zwei Setzern und zwei Lehrlingen arbeitende Akzidenzabteilung. Josef Bachem sah dies bald ein und versuchte durch Einstellung von Leuten, die im bessern Akzidenzsatz Erfahrung hatten, die Abteilung zu heben, was ihm auch in erheblichem Maße gelang. Unter diesen Leuten zeichnete sich besonders der Sohn des Berliner Buchdruckereibesitzers Köpsel durch geschickte Satzzusammenstellungen und geschmackvolle Farbenwahl aus. Manche der damals hergestellten Drucksachen machten in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen. Keine dieser Arbeiten ging aus dem Hause, ohne daß Josef Bachem mit kunstsinnigem Geschmack und feinem ästhetischem Gefühl Satzanordnung und Farbenwahl geprüft und mit beraten hatte. In den Jahren 1875 bis 1880 hoben sich die Leistungen der Akzidenzabteilung derart, daß Josef Bachem es wagte, die bedeutende Kunst- und Gewerbeausstellung zu Düsseldorf 1880 zu beschicken. Die Anerkennung für die Bemühungen der letzten fünf Jahre blieb nicht aus. Den Erzeugnissen der Bachemschen Offizin wurde als dritthöchste Auszeichnung für graphische Gewerbe die bronzene Staatsmedaille zuerkannt. Zu ihrer Würdigung muß berücksichtigt werden, daß diese Anerkennung allein den ausgestellten Kunst- und Akzidenzdruckerarbeiten galt im Gegensatz zu den mit den beiden höheren Auszeichnungen bedachten Firmen, deren gewerbliche und technische Gesamtleistungen gewertet worden waren.

Den Kampf mit dem Satzfehlerkobold führte Jakob Halter, ein sehr befähigter und tüchtiger Mann, der auch die erste stilistische Feilung der Vorlagen besorgte, mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue mehr als 50 Jahre wirkte und als Goldener Geschäftsjubililar in hohem Alter ausschied.

Mit dem Aufstreben des Bachemschen Buchverlags hob sich auch die Abteilung für Werksatz, der lange Jahre Heinrich Knipper gewissenhaft vorstand.

Der flotte Geschäftsgang, der zu Anfang der 1880er Jahre im Buchdruckereigewerbe einsetzte, eröffnete dem Akzidenzsatze und der Buchausstattung ein weites Feld kunstgewerblicher Betätigung. Josef Bachem geizte nicht mit Anschaffungen und stattete die Druckerei mit einer reichen Auswahl an Schriften und Ziermaterial aus. Eine tüchtige Kraft kam ihm hierbei zu Hilfe, die dem an der Schwelle des Alters stehenden Faktor Münze zur Seite trat, nachdem Robert Mannewitz, ein tüchtiger Fachmann, als zweiter Faktor vorübergehend tätig gewesen war. Anfang 1882 trat Philipp Messenzehl ein, geboren in Stuttgart, der in süddeutschen Druckereien tüchtige Fachkenntnisse erworben hatte. Mit seinem lebhaften Temperament widmete er sich mit Feuereifer seiner neuen Aufgabe. Sein künstlerisches Streben und sein feinsinniger Geschmack harmonierten in glücklicher Weise mit demjenigen Josef Bachems. Gehoben wurden seine originellen Schöpfungen durch lebhaftes Farbengebung. Der Ruf der Firma breitete sich unter seiner Leitung dergestalt aus, daß in kurzer Zeit für die Akzidenzdruckerei eine Schnellpresse und drei Tiegeldruckpressen — kleine, gedrungen gebaute Maschinen amerikanischer Erfindung, wobei an Stelle der Zylinder bewegliche Tiegel in Aufnahme gekommen waren — angeschafft werden mußten. Als Gottlieb Münze am 18. Januar 1884 starb, trat Messenzehl als erster Faktor an seine Stelle, bis er drei Jahre später einem Rufe als Geschäftsführer einer Berliner Großdruckerei folgte.

Im Sommer 1885 war Josef Bachems dritter Sohn Fridolin, der seit 1879 seine Studien- und Ausbildungsjahre in hervorragenden Berliner und Leipziger Druckereien verlebt hatte, heimgekehrt, um die Geschäftsführung der Druckerei zu übernehmen. Der Unzulänglichkeit der Betriebskraft half er zunächst durch Aufstellung einer 20pferdigen liegenden Dampfmaschine und eines Röhrenkessels neuester Konstruktion ab. Dies gab der Weiterentwicklung der Druckerei nach zwei Richtungen hin neuen Aufschwung. Für den Kunst- und Akzidenzdruck wurde 1886 eine großformatige schwerkgebaute Bilderdruckmaschine von König & Bauer, besonders zum Druck illustrierter Verlagswerke und Geschäftskataloge, und in den Jahren 1888, 1890 und 1891 je eine

Akzidenzmaschine aus der Maschinenfabrik Augsburg erworben. Für die erstere bot die illustrierte Lebensgeschichte Leos XIII. von O'Reilly Gelegenheit, ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen. Bis zum Einband ging das Werk 1887 aus dem eigenen Betriebe hervor.

Zwei weitere vervollkommnete Tiegeldruckmaschinen erhöhten die Maschinenzahl auf 16. Die damit Hand in Hand gehende Vermehrung des Akzidenz- und Werksetzerpersonals wie eine Vergrößerung der Buchbinderei wurde durch Schaffung neuer Arbeitssäle durch innere Umbauten ermöglicht.

In den 1880er Jahren stellte der Zeitungsbetrieb an die Druckerei erhebliche Anforderungen, besonders nach der Formatvergrößerung der Kölnischen Volkszeitung im September 1886. Die Erhöhung ihrer Auflage machte dann die Aufstellung einer Rotationsmaschine wünschenswert. Die Firma Hummel in Berlin lieferte im September 1887 für 21 000 Mark einschließlich Stereotypie-Einrichtung die erste dieser Maschinen. Am 27. September trat sie für die Herstellung der KV in Tätigkeit. Die Maschine lieferte aus dem endlosen Papier die auf beiden Seiten fertig bedruckte und gefaltete Zeitung in einer Schnelligkeit von 10 000 Drucken in der Stunde (gegenüber 1000 der Schnellpresse).

Die Einführung der Rotationsmaschine in den Betrieb hatte die Einrichtung einer Stereotypie zur Voraussetzung, deren Wesen bekanntlich darin besteht, daß nicht von dem aus einzelnen Buchstaben bestehenden Satz gedruckt, sondern eine weiche feuchte Papiermater mit der Bürste in die Satzform eingeschlagen wird, so daß sich das Satzbild in der Mater genau wiedergibt. Diese wird nach Trocknung und dadurch entstehender Erhärtung in einem entsprechenden Gießinstrument mit Metall (Mischung von Blei, Zinn und Antimon) ausgegossen und dann die entstandene flache oder (für den Zylinderdruck notwendige) halbrunde Metallplatte in die Maschine gebracht. Das Verfahren wird zur Herstellung hoher Auflagen benutzt, um die Satztypen zu schonen und muß beim Rotationsdruck angewandt werden, weil diese die runde Form der Druckplatte verlangt, die auf den Druckzylinder festgeschraubt wird.

Ein kleiner Fahrstuhl befördert die Druckplatten zur Rotationsdruckerei, wo der Maschinenmeister in kurzer Zeit die Platten an den Zylinder anklemt. Die Bedienung einer Maschine von so verwickelter Zusammensetzung, wie die Rotationsmaschinen sind, erfordert größte Aufmerksamkeit, gediegenste Fachkenntnis,

Umsicht und Gewandtheit. Das Reißen des Rollen-Papiers, das nicht immer gleichmäßig beschaffen ist, ist eine der häufigsten Plagen des Druckers.

Die Einführung der Rotationsdruckerei brachte wieder erhöhte Anforderungen an die Raumverhältnisse mit sich. Für die Stereotypie waren helle und luftige Räume im Untergeschoß notwendig. Aber auch die Setzer- Druckerei- und Schriftleitungsräume erheischten dringend Erweiterung. Deshalb kaufte Josef Bachem am 30. September 1887 das Engelssche Nachbarhaus Bahnhofstraße 3 an, dessen Vorderhaus vom Mai 1889 bis August 1890 in seinen beiden untersten Geschossen zu Büroräumen der Akzidenz-Buch- und Kunstdruckerei, in seinen Obergeschossen zur Erweiterung der Zeitungssetzerei und Buchbinderei umgebaut wurde. Nach hinten nahm ein viergeschossiger Anbau im Erdgeschoß und ersten Stockwerk Maschinensäle, in den beiden Obergeschossen zwei Werksetzersäle auf. Der Oberlichtsaal war schon im Jahre 1886 vergrößert worden, und nun konnte auch die Stereotypie in einen größeren und luftigeren Raum auf dem ersten Stock des alten Querflügels unter der Zeitungssetzerei verlegt und maschinell vervollkommen werden.

Das Eckhaus Bahnhofstraße und Marzellenstraße erhielt gleichzeitig (1889) ein drittes Stockwerk, in das die Schriftleiter der Blätter am 10. Februar 1890 einzogen. Im Erdgeschoß konnte am 8. November desselben Jahres ein modern eingerichteter Annahmesaal mit fünf Schaltern für die Zeitung eröffnet werden, und vom 1. Januar 1891 bot ein sog. Freisaal Gelegenheit zum Lesen, Schreiben und Nachschlagen in Adreß- und sonstigen Auskunftsbüchern. Das erste Stockwerk gab einem großen Raum der Buchverlagsabteilung Unterkunft.

Nach Vollendung dieser durchgreifenden Umgestaltung konnten 1890 nicht nur eine zweite, besonders für den Local-Anzeiger bestimmte Rotationsmaschine aus der Maschinenfabrik König & Bauer untergebracht, sondern auch für die Akzidenzdruckerei in den Jahren 1891, 93, 96 je eine Johannisberger Schnellpresse und 1894 und 96 je eine große Tiegeldruckpresse von Rockstroh & Schneider aufgestellt werden. Ein zweiter liegender Röhrendampfkessel⁵² und eine zweite 25 pferdige stehende Dampfmaschine erhöhten die Betriebskraft. Durch die Aufstellung der zweiten Rotationsmaschine wurde die bisher als Reserve für die Zeitung belassene vierfache Flachdruckmaschine

überflüssig. Hummel hatte sie gegen die erste Rotationsmaschine in Gegenrechnung genommen und als Altmaterial verkauft. An dem Vormittag, an dem mit der Abmontierung der Vierfachen begonnen werden sollte, erschienen einige handfeste Männer mit schweren Zuschlaghämmern und machten aus der Maschine „Kleineisen“. Das unglückliche Monstrum sank innerhalb einiger



Geschäftshaus und Buchdruckerei von 1889 bis 1902.

Stunden zu einem Haufen Schrot zusammen, ein Althändler entführte dann mit seinem Karren die traurigen Reste. Kein Mensch hat dieser Maschine nachgeweiht. Etwas erleichtert freute man sich über den freigewordenen schönen Platz.

Die Zahl der beschäftigten Personen betrug im Jahre 1896 250, an Maschinen waren im Betrieb: 2 Rotationsmaschinen, 1 Doppelschnellpresse, 13 Schnellpressen, 28 Hilfsmaschinen, 2 Dampfmaschinen mit 40 PS.

Seit 1884 lag und liegt heute noch die Leitung der Zeitungsetzereien in den Händen von Joh. Rings, eines hierfür

hervorragend geeigneten Mannes von seltenen Geistesgaben. Wer die aufreibende Tätigkeit in einer Zeitungsdruckerei kennt, wo mit halben Minuten gerechnet zu werden pflegt, der weiß, welch eine Aufgabe der leitende Metteur Stunde für Stunde zu lösen hat. Seit der Gründung des Local-Anzeigers 1887 führte in dessen Setzerei Theod. Schumacher das Szepter, der 1916 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Rings und Schumacher hatten beide ihre technische Ausbildung und Reife im Hause erlangt.

Das im Jahre 1898 eingeführte Dritte Blatt der Kölnischen Volkszeitung machte eine weitere Vergrößerung der Setzerzahl und damit eine fernere Raumvermehrung notwendig, die durch Benutzung des 1880 neu erbauten, bisher Privatzwecken dienenden Hauses Marzellenstraße 24 erreicht wurde. Zwei Jahre später hielt die dritte Rotationsmaschine, aus der Hummelschen Fabrik, ihren Einzug.

Nach dem Weggange Messenzehls Ende 1886 hatte die technische Leitung zwei Jahre lang in den Händen der Faktore E. Schmidt, Hajdozy und (1887) R. Sander gelegen, dann übernahm sie am 1. Mai 1888 Anton Korn, der im Hause die Buch- und Akzidenzdruckerei erlernt und seine fernere Ausbildung in bedeutenden Berliner und Leipziger Kunst- und Akzidenzdruckereien genossen hatte. Tüchtige typographische und betriebs-technische Fachkenntnisse vereinigen sich bei ihm mit feinem kunstverständigem Geschmack und geschickter Zeichnerhand. Als Oberfaktor leitet er den gesamten technischen Betrieb.

Die Druckerei widmete sich von nun ab in besonderem Maße den für das Großgewerbe erforderlichen Drucksachen und pflegte besonders die Herstellung illustrierter Kataloge und Prospekte. Formenfreudigkeit in der Ornamentik und harmonisch abgestimmte lebhaftige Farbenwirkung waren dabei die ästhetischen Richtlinien. Entsprechend erfuhr das Akzidenzsetzerpersonal eine wesentliche Verstärkung, und der Maschinenpark wurde durch eine Illustrationsschnellpresse mit besonders feinem Farbwerk aus der Maschinenfabrik Johannisberg vermehrt. Nicht vernachlässigt wurde dabei die Pflege der alltäglichen kaufmännischen und gewerblichen Drucksachen, vielmehr hatte sich jeder einzelne Auftrag, dem Grundsätze der Firma getreu, gleicher Sorgfalt in bezug auf geschmackvolle Druckausführung zu erfreuen. Mit besonderer Vorliebe pflegte die Druckerei die Herstellung kunstvoller, farbenreicher Diplome, Hochzeits-

drucksachen, kunstvoll ausgeführter Festschriften, Reklamebroschüren, Neujahrskarten u. dgl. Von letzteren — „wahre Kabinettstückchen typographischer Kleinkunst in vornehmer Ausführung“ nannte sie eine der angesehensten typographischen Fachzeitschriften — wurden in einigen Jahren bis zu 2 Millionen Stück abgesetzt. Ihr Drucker war der Künstler im Maschinensaal, Emil Cramer, der fast 35 Jahre lang an derselben Maschine, von der er sich nicht trennen wollte, mit stillem Fleiße wirkte, ehe er in hohem Alter in den Ruhestand trat.

Als der Verlag die Herausgabe der Bachemschen Jugendschriften in Angriff nahm (1895), wurde besonders für deren Illustrierung ein eigenartiges Farbendruckverfahren erdacht. Durch Unterlegen von sechs fein abgestimmten Farbtönen unter kräftig konturierte Autotypien wurde sehr schöne Wirkung erzielt. Eine Anzahl Kunstmaler und Zeichner unterstützte die Druckerei hierbei.

Sympathische Aufnahme in der beteiligten Finanzwelt fand auch die besondere Abteilung für den Wertpapierdruck, die manche Hundertmillionenwerte an Anleihescheinen, Aktien, Kuxscheinen und Kuponbogen durch ihre Pressen laufen sah.

Der Kraftüberschuß der Betriebsdampfmaschinen lieferte seit dem Jahre 1896 die Energie für eine eigene elektrische Beleuchtungsanlage. Freilich mußte an Wintertagen eine besondere große Dynamomaschine mit eigenem Kraftantrieb zu Hilfe kommen, denn der Gesamtbedarf betrug schon damals über 400 Glühlampen.

Das kaufmännische Kontor der Druckereiabteilung erhielt 1894 in dem Prokuristen Joh. Andr. Seidenberg eine selbständige Leitung.

Anfangs der neunziger Jahre schon wurde erkennbar, daß bei der fortgesetzten Entwicklung der Geschäftsbetriebe in absehbarer Zeit die Räume an der Ecke der Bahnhof- und Marzellenstraße nicht mehr genügen könnten. War doch schon im Jahre 1893 die Zahl der beschäftigten Personen auf 280 gestiegen. Nach beiden Seiten, Marzellen- wie Bahnhofstraße, war aber eine weitere Ausdehnungsmöglichkeit ausgeschlossen; man mußte sich also mit dem Gedanken einer Aufgabe des alten Grundstückes vertraut machen. Die Bedürfnisse der Zeitungen erforderten, in der Nähe der Post oder des Hauptbahnhofs zu bleiben. Deshalb

wurde Anfang 1893 eine Gelegenheit benutzt, ganz in der Nähe der alten Stelle zwischen Hauptpost und Hauptbahnhof ein über 1000 qm großes Grundstück Marzellenstr. 35 zu erwerben. Im Laufe der nächsten Jahre, bis 1899, wurden noch die Häuser Nr. 37, 39, 41, 43 hinzugekauft. Zur Ausführung des Neubaus konnte geschritten werden, nachdem das an den Hofraum anstoßende Schulgrundstück Ursulastraße Nr. 3 und 11 im Dezember 1898 von der stadtkölnischen Verwaltung im Umtausch gegen ein zweieinhalbmal so großes Grundstück an der Machabäerstraße und gegen bedeutende bare Zahlung erworben worden war. Die ganzen zur Verfügung stehenden Grundstücke waren 2660 qm groß.

Am 15. Juni 1899 begann man mit dem Abbruch der genannten fünf Häuser an der Marzellenstraße 35 bis 43, und am Samstag den 29. Juli geschah der erste Spatenstich zu dem Neubau, zu dem Regierungsbaumeister H. Krings nach den Unterlagen von Fridolin Bachem die Pläne entworfen hatte. Die Bauausführung übernahm Architekt Wilh. Asbach. Der Neubau stellte an die Arbeitskraft Fridolin Bachems, die durch den Druckereibetrieb sowieso schon übrig genug in Anspruch genommen war, außerordentliche Anforderungen, da ja auch weitausschauend der Neubau für viele Jahre dem stark aufstrebenden Geschäfte ein Heim werden sollte. Dank der großen Umsicht und unermüdlichen Arbeitskraft Fridolin Bachems war der Bau am 2. November 1900 so weit gefördert, daß die Schriftleitungen der KV und des LA, Setzerei, Druckerei und Verlagsgeschäftsraum der beiden Blätter in den fünfgeschossigen Hinterbau einziehen konnten, wo der anstoßende Hof der Hauptposthaltereie die günstigsten Lichtverhältnisse verbürgte. Das Abendblatt dieses Tages wurde noch im alten Hause hergestellt, während die Morgenausgabe von Samstag den 3. November schon im Neubau redigiert, gesetzt, stereotypiert und gedruckt wurde.

Die Geschäftsstellen der Zeitungen blieben noch bis zum 9. Februar 1901 in dem alten Hause, an welchem Tage sie den Vorderbau des neuen Hauses mit dem dreifach vergrößerten Freisaal bezogen. Dann nahmen die Drucksachen-Annahme, der Buchverlag und der Handverkauf der Verlagsbuchhandlung sowie die Hauptkasse im Herbst des Jahres Besitz von dem nördlichen Teile des Vorderbaues, der am 10. November besetzt war. Im Herbst 1901 siedelten außerdem die Akzidenz- und Werk-Druckerei, sowie die Buchbinderei in den Nordflügel über, wo Säle von

etwa je 400 qm Flächeninhalt eine übersichtliche Aufstellung von Maschinen, Regalen und Arbeitstischen gestattete. Der Bau auf dem Grundstück des anstoßenden Hauses Ursulastr. 3 konnte erst im Herbst 1901 fertiggestellt werden, weil zuvor die Ersatzschule errichtet werden mußte.

Der Neubau Marzellenstraße 35—43.

Die Schauseite des dreigeschossigen gotischen Baus wurde in Heilbronner Sandstein mit Tuffblendung in den Formen des altkölnischen Uebergangsstils ausgeführt. Die Außenfront zieren Standbilder des h. Josef, des Namenspatrons des Gründers der KV, ferner solche von Johann Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst, und Ulrich Zell, dem ersten Kölner Buchdrucker, schließlich die Wappen der Familie Bachem, der Buchdruckerkunst usw.

Die Größe des Grundstücks erlaubte die Anlage eines geräumigen Binnenhofs zur Belichtung, auf dem sich der 31 m hohe Kamin erhebt. Darunter bieten zwei Kellergeschosse Lagerräume für Rollen- und Flachdruckpapiere sowie für Zeitungen und Verlagsbücher. Lichtschächte im Binnenhof versorgen beide Keller mit Tageslicht.

Im Straßenflügel wurden die Geschäftsstellen der Zeitungen, der Verlagsabteilung und der Akzidenz- Buch- und Kunstdruckerei untergebracht.

Die Dampfkraftanlage, bestehend aus zwei Cornwalkesseln von je 65 qm Heizfläche, fand unter dem Binnenhofe ihren Platz, daneben sehr geräumige Kohlenbunker, die vom Hof aus gefüllt werden. Um die Nachbarschaft vor Ruß- und Flugaschebelastigung zu schützen, ist der Schornstein mit den Dampfkesseln durch einen 15 m langen, 2 m hohen und 1,2 m breiten Fuchs mit Querschotten als Rauchfang verbunden. Die von der Maschinenbauanstalt Humboldt gelieferte hundertpferdige Verbundmaschine mit Ventilsteuerung und Kondensation hat neben den Dampfkesseln ihren Platz im Mittelpunkt der ganzen Gebäudeanlage erhalten. Die von der Elektrizitäts-A.-Ges. Helios in Köln-Ehrenfeld umgebaute und erweiterte elektrische Station bestand außer den drei im alten Bau tätigen Siemens & Halske-Dynamomaschinen von 180, 68 und 64 Ampère aus einer neuen Helios-Maschine mit 200 Ampère; sie speicherte den Tageskraftüberschuß der Dampfmaschine in zwei Akkumulatoren-Batterien für die Abendstunden auf.

Das Erdgeschoß des Westflügels (Zeitungsdruckerei) beherbergte den geräumigen Rotationsmaschinen- und den daneben gelegenen Versendungsraum; darüber befanden sich die Stereotypie und das Zimmer des Oberfaktors bzw. die technische Betriebsleitung, der kaufmännische Betrieb der Druckerei, Zimmer des Krankenkassenführers

und Ansprachzimmer. Der ganze zweite Stock wurde für das Zeitungskontor (vgl. S. 111) und die Räume für die Schriftleitungen der KV und des LA eingerichtet. Der dritte Stock und dazu ein Teil des dritten Stockes vom Nordflügel war den Zeitungssetzereien der KV und des LA eingeräumt, im vierten wurden Räume für Verlagslager und für die Bücherei der Schriftleitung bestimmt, und das Speichergeschoß diente als Verlagslager für Rohdruckbogen.



Neue Geschäftshäuser erbaut 1900—1902.

Der Nordflügel (Akzidenz- und Werkdruckerei) nebst einem rechtwinkligen Anbau nahm im Erdgeschoß die Buchbinderei auf, im ersten Stock die Flachdruckmaschinen (16 Schnellpressen und sechs Tiegeldruckpressen). Die Akzidenz- und Werksetzerei fand im zweiten Stock Unterkunft, während der dritte teils zur Local-Anzeiger-Setzerei eingerichtet wurde. Das Dachgeschoß diente zu Lagerräumen für Rohdrucke u. dgl.

Die hydraulischen Fahrstühle aus der Maschinenfabrik Leo Hopmann in Köln-Ehrenfeld besorgen die Beförderung der Druckereimaterialien, darunter einer, der die Zeitungs-Setzerei mit der Stereotypie und Rotationsdruckerei verbindet. Der größte mit $1\frac{1}{2} \times 2$ m Bodenfläche führt aus dem tiefsten Keller des Nordflügels bis zum höchsten Speichergeschoß. Das Druckwasser wie auch solches zu Waschzwecken liefert eine eigene Haus-

Wasserleitung aus einem Brunnen des Grundstücks. Ueber dem Treppenhause des Mittelbaues ist ein Behälter von 25000 l Inhalt dazu angebracht, in den das Wasser hinaufgepumpt wird.

Der Feuersicherheit und Standfestigkeit wegen ist das ganze Geschäfts- und Druckereigebäude in Eisen, die Decken mit zwischengespannten Betonwölbungen ausgeführt.

Das alte, 936 qm große Eckgrundstück Marzellen- und Bahnhofstraße ging mit dem 1. Oktober 1905 in das Eigentum einer Kölner Baufirma über, die darauf das City-Hotel, das jetzige Hotel Kronprinz, errichten ließ.

Die außergewöhnlichen Anforderungen an Arbeitskraft, die mit der Errichtung des Neubaus verbunden waren, blieben nicht ohne schädlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand von Fridolin Bachem, so daß er Ende 1900 zu seiner Erholung längere Zeit dem Betriebe fern bleiben mußte. Dabei verschlimmerte sich ein bereits früher aufgetretenes Augenleiden derart, daß er gezwungen war, seine liebgewonnene Tätigkeit aufzugeben. Robert Bachem trat trotz der bereits auf ihm ruhenden großen Arbeitslast in der kaufmännischen Leitung und in den Geschäftsstellen der Zeitungen an die Stelle seines Bruders, und Franz X. Bachem übernahm wieder den ganzen Buchverlag.

Bei Errichtung und Ingebrauchnahme des Neubaus konnten die Firmainhaber annehmen, daß die Raumverhältnisse den Bedürfnissen für eine Reihe von Jahren vollauf entsprochen hätten. Dem war nicht so. Da durch die Verlegung der Erscheinungszeit des Kölner Local-Anzeigers das Bedürfnis für eine weitere Rotationsmaschine sich geltend machte, erwies sich die Rotationsdruckerei als zu klein. Im Jahre 1903 begann bereits das Umbauen. Die erste Zwillingsrotationsmaschine wurde von Koenig und Bauer geliefert. Die Maschine war für zweierlei Formate gebaut und besaß zwei Ausgänge, so daß sie auch die Arbeit von zwei getrennten einfachen Maschinen übernehmen konnte. Die Vielseitigkeit dieser Maschine hat sich im Laufe der Jahre gut bewährt. Da die Maschine 18 PS als Antriebskraft beanspruchte, erwies sich der als Reserve-Betriebskraft aufgestellte stehende Gasmotor als zu schwach, und es wurde unter Anschluß an das städtische Elektrizitätsnetz ein von der Firma Geist gebauter 40 PS Elektromotor aufgestellt, welcher in Zeiten, wo die Dampfkraftanlage

ruhte, den gesamten Antrieb für die Rotationsdruckerei übernehmen konnte.

Der schnell wachsende Umfang der KV bedingte ausgedehntere Arbeitsräume. Im Jahre 1909 entschloß sich die Firma zum Ankauf des 561 qm großen Betzlerschen Grundstückes Marzellenstraße 31/33. Die Hintergebäude des Betzlerschen Hauses wurden mit dem Westflügel der Druckerei verbunden. Die Keller waren willkommene Lager für eine notwendige Vergrößerung des Zeitungspapier-Rollenlagers. Das Erdgeschoß erhielt eine Hofüberdachung und wurde zum neuen Zeitungs-Versendungsraum. Der erste Stock wurde zu Kontorzwecken eingerichtet, während das zweite, sehr hohe Stockwerk zu einem 70 qm großen zeitgemäß ausgestatteten Sitzungssaal für die regelmäßig wöchentlich stattfindende Redaktions-Konferenz usw. umgewandelt wurde.

Die Rotationsdruckerei folgte durch weitere Einstellung von Druckmaschinen dem schnellen Aufschwung der Kölnischen Volkszeitung und des Kölner Local-Anzeigers. In den Jahren 1907 und 1909 wurden je eine Vierseiten-Maschine für die KV, in den Jahren 1909 und 1911 je eine Pony-Zwillingsmaschine für den LA, alle von Koenig und Bauer, geliefert, so daß der Rotationsbetrieb der Firma jetzt aus fünf einfachen und drei Zwillingsmaschinen besteht. Eine weitere einfache Vierseiten-Maschine für die KV befindet sich bei der genannten Firma noch im Bau.

Diese kaum vorherzusehende rasche Ausdehnung der Zeitungsdruckerei stellte an den Kraftbetrieb große Anforderungen. Man schritt daher zur Anschaffung einer weitem großen Dampfmaschine. Deren Aufstellung bedingte sehr schwierige Vorarbeiten. Der Grundstein zum Unterbau der Maschine konnte gerade in dem Augenblick gelegt werden, als Kaiser Wilhelm II. am 22. Mai 1911 unter dem Geläute der Kirchenglocken zur Einweihung der Hohenzollernbrücke der Stadt Köln einen Besuch abstattete. Am 13. Oktober 1911 wurde die von der Maschinenfabrik Gebrüder Sulzer in Ludwigshafen gelieferte 170 PS-Maschine dem Betrieb übergeben, womit die gesamte Kraftanlage auf 350 PS gebracht wurde.

Diese neue starke Kraftquelle bot Gelegenheit, die Erzeugung der Elektrizität ebenfalls zu erweitern. Den bereits stehenden vier Dynamos mit zusammen etwa 730 Amp. Erzeugung ward eine neue 600 Amp. Dynamomaschine zugefügt, nebst der

Schaltanlage von der Firma Geist, Köln-Zollstock, geliefert. Jetzt war der Betrieb derart eingerichtet, daß eine dreifache Sicherheit vorhanden war sowohl für die Zeitungs- als auch für die Werk- und Akzidenz-Abteilung. Im Laufe der Jahre hat sich mehrfach gezeigt, wie wichtig für einen großen Zeitungsbetrieb solche Sicherheiten sind, um auf alle Fälle das rechtzeitige Erscheinen der Zeitungen zu ermöglichen.

Zu diesen Sicherheiten gehörte auch die Anpassung der Zeitzugssetzerei an die vermehrten Ansprüche der Zeitungsleser. Wenn bis dahin die Setzmaschine im Zeitungsbetriebe der Firma nicht eingeführt war, so war dies hauptsächlich aus sozialen Rücksichten geschehen, um den Handsetzern den Lebensunterhalt durch Fortnahme der Arbeit nicht zu erschweren. Die von Jahr zu Jahr auf einen kürzern Zeitraum zusammengedrückte tägliche Satzleistung ließ jedoch im Jahre 1911 die Durchführung des erwähnten Grundsatzes nicht länger zu. Zunächst gelangten drei Ideal-Setzmaschinen der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik zur Aufstellung, die aber nach einigen Monaten gegen drei Doppelmagazin-Zweibuchstaben-Maschinen derselben Fabrik umgetauscht wurden. Eine Entlassung von Handsetzern wurde vermieden. Die Zeitzugssetzerei war nun in der Lage, die Satzformen in kürzerer Zeit fertig zu stellen und so noch manche für die Leser wertvolle Nachricht im letzten Augenblick aufnehmen zu können.

Der Stereotypie konnte durch die Verlegung von Kontorräumen in den Betzlerschen Hinterbau ein größerer Raum geschaffen werden, um die Aufstellung von Hilfsmaschinen zu ermöglichen und den Arbeitern eine luftige gesunde Arbeitsstätte zu sichern. Die bisher mit der Hand besorgte Bearbeitung der Stereotypplatten wurde drei Fräsmaschinen übertragen. Dann folgten Kalender, Flachfräsmaschinen u. a. Gut geschultes Personal führt sicher und schnell die Arbeiten aus, so daß auch diese Abteilung sich dem auf äußerste Zeitausnutzung eingestellten Zeitungsbetriebe voll anpaßt.

Gleichen Schritt mit der Ausdehnung des Zeitungsbetriebes hielt auch die Akzidenz- und Bücherdruck-Abteilung. Erstere machte sich die Fortschritte in der modernen Kunst-richtung schnell zu Nutze und sicherte ihren alten Ruf als Kunststätte. Die aus dieser Abteilung hervorgegangenen Arbeiten waren vielfach tonangebend für die Buchdruckerwelt. Namentlich

trugen die in Fachkreisen aufsehenerregenden Musterbücher der Kölner Papiergroßhandlung Poensgen & Heyer dazu vieles bei. Kommerzienrat Wilhelm Heyer, ein sehr kunstsinniger Herr, scheute keine Kosten, um seinem über den ganzen Erdball sich erstreckenden Kundenkreis mustergiltige Vorführungen der Verwendungsmöglichkeiten seiner Papiere in immer neuen Arten und Formen zu bieten. Der Betriebsleitung war dabei vorzügliche Gelegenheit geboten, ihr ganzes Können zu verwerten, und was da geschaffen worden ist, war vorbildlich für Tausende von Buchdruckern. Dem leider zu früh Verstorbenen gebührt der Dank für die Gelegenheit, die er dem Betriebe gab, fortwährend prächtige Arbeiten zu ersinnen und auszuführen.

Gleichzeitig nahm der Druck von illustrierten Werken und Katalogen sowie von Wertpapieren einen erfreulichen Aufschwung, so daß die Aufstellung von weiteren modernen Maschinen in der Flachdruckerei sich nötig machte. In den Jahren 1901, 1906 und 1913 wurden je eine Tiegeldruckpresse schwerster Bauart von Schelter & Giesecke, für Präge- und Kunstdruckarbeiten besonders geeignet, aufgestellt. Die Zylindermaschinen wurden in den Jahren 1901, 1904, 1906, 1910, 1912, 1914 um je eine vermehrt. Auch bei diesen Maschinen legte man auf schwere Bauart den größten Wert. Die Anteilnahme, welche die Betriebsleitung dem Bau und der stetigen Vervollkommnung der Druckmaschinen entgegenbrachte, zeitigte öfteren Gedankenaustausch mit der Fabrik von Koenig & Bauer. Mancher dieser Gedanken ist heute Gemeingut geworden zum Fortschritt und zum Wohle der deutschen Druckkunst.

Die Ansprüche an die Ausstattung der Wertpapiere bedingte im Jahre 1913 die Anschaffung einer Guillochiermaschine. Sie dient dazu, die für Wertpapiere nötigen Untergrundplatten zu gravieren. Ein auf dieser Maschine ausgeführtes Muster läßt sich nicht nachmachen. Dadurch sind die betr. Wertpapiere gegen Fälschung in hohem Maße geschützt. Schöne mustergiltige Arbeiten wurden auf diese Weise herausgebracht. Die Wertpapier-Abteilung hatte damit einen großen Fortschritt erzielt und konnte nun den verwöhntesten Geschmack zufrieden stellen.

Der Illustrations- Farben- und Prägedruck erfreute sich ebenfalls der größten Aufmerksamkeit. Die Ergebnisse waren derart, daß aus dem Kundenkreise viele freiwillige Anerkennungen in den schmeichelhaftesten Worten einliefen.

So hat die Kunstdruckerei der Firma das gehalten, wozu Josef Bachem in den siebziger Jahren den Anstoß gegeben, was sein Sohn Fridolin Bachem weiter gepflegt und die jetzige Betriebsleitung vollendet hat: Ausführung einfacher bis feinsten Druckarbeiten in jeder Ausstattung, dabei jede Arbeit ihrem Zweck angepaßt.

Neben diesem Streben, mustergiltige Arbeiten herauszubringen, mußte auch daran gedacht werden, bei dem jungen Nachwuchs schon zeitig die nötige Liebe für Kunst und zu fachlicher Weiterbildung zu wecken. Im Jahre 1906 konnte einem lange gehegten Wunsch nach einem Versamlungs- und Ausstellungsraum durch Freiwerden eines Teiles des vermieteten dritten Nordflügel-Stocks entsprochen werden. Es wurde der etwa 90 qm große schön ausgestattete Museumssaal eingerichtet. Außerdem wurde in diesem Saale den Lehrlingen und jungen Gehilfen Fortbildungsunterricht erteilt in Deutsch, Fremdwörterkunde, Rechnen, Buchführung, Französisch, Stenographie und Zeichnen, wozu die Firma tüchtige Lehrkräfte stellte. Für gute Leistungen der Schüler sind von der Firma Bücherpreise ausgesetzt. Gleichfalls werden bei regelmäßig stattfindenden Stenographiewett-schreiben die besten Schnellschreiber durch Preise ausgezeichnet. Mancher aufnahmefähige junge Mann hat in dieser Hausschule die Unterlage zu seinem späteren Emporstieg erhalten. Um den Setzerlehrlingen besondere Gelegenheit zu geben, Einrichtung und Arbeitsweise der Setzmaschine kennen zu lernen, wurde in der Werk-Abteilung eine weitere Linotype-Setzmaschine aufgestellt, die vorwiegend Anlernezwecken dient. Der Weiterbildung und dem Unterhaltungsbedürfnis der Geschäftsangehörigen dient seit dem Jahre 1904 eine Hausbücherei mit über 600 Bänden.

Im Jahre 1909 trat der älteste Sohn von Franz X. Bachem, Hans Bachem⁵⁰, der seine kaufmännische und praktische Ausbildung als Buchdrucker, Buchhändler und Verleger in bedeutenden Leipziger, Berliner und Münchener Häusern erhalten hatte, in die Firma ein. Am 1. Januar 1912 wurde ihm Prokura erteilt.

Im Jahre 1913 wurde eine günstige Gelegenheit ergriffen, dem für den Werk- und Akzidenz-Betrieb zu eng gewordenen Nordflügel durch Ankauf des westlich gelegenen 530 qm großen Pering'schen Grundstücks an der Ursulastraße 13 eine Erweiterungsmöglichkeit zu sichern.

Im Jahre 1914 beschickte die Druckerei die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig (Bugra) sowie die Werkbund-Ausstellung in Köln. Die Anerkennung, die den von der Firma ausgestellten Arbeiten allseitig zu Teil wurde, diente ihr als weiteren Ansporn für steten Fortschritt.

Alle die guten Aussichten für das weitere Blühen und Gedeihen des Betriebes traf wie ein Blitz aus heiterm Himmel am 1. August 1914 die Kriegserklärung. Das Bild änderte sich mit einem Schlage. Tag für Tag sah die Betriebsleitung mehr und mehr die eingearbeiteten guten Kräfte dem Rufe des Vaterlandes folgen und ihre Arbeitsstätte verlassen. Die Aufträge wurden von den Bestellern zurückgezogen; das Räderwerk stockte. Es war eine überaus schwierige Zeit, voller Aufregungen und Sorgen, die wenig glückverheißend für die Zukunft schien. Als dann die ersten großartigen Erfolge unserer Heere bekannt wurden, raffte sich zuerst der Zeitungsbetrieb schnell und tatkräftig auf. Man muß es gesehen haben, wie der große Geschäftshof fast zu klein war, um alle die Leute zu fassen, die sich auf den Einzelverkauf von Zeitungen warfen, reißenden Absatz findend, dem Verkäufer guten Verdienst bringend. Die Auflage der KV schwoll an, die Hast in der Herstellung, die man kaum noch zu steigern für möglich gehalten hatte, ging ins Fieberhafte. Es bedurfte der äußersten Anspannung aller Kräfte, um der Nachfrage nach den neuesten Ausgaben zu genügen. Der Ruf nach Zeitungen aus dem Felde bewirkte eine bedeutende Erhöhung der Auflage der Wochen-Ausgabe der KV, die jeden Mittwoch durch ein aus dem Westen kommendes Militär-Auto abgeholt wurde, um unsern Truppen auf dem schnellsten Wege zugänglich gemacht zu werden. In dieser Zeit des Nachrichtenhungers tauchte der Gedanke einer Kriegsausgabe der KV auf, der für die Rotationsdruckerei und den Versendungssaal eine außergewöhnliche Mehrarbeit brachte. Diese Ausgabe (vergl. S. 112) erscheint gegenwärtig in einer Auflage von über 115000 am Tage. Diese nie für möglich gehaltene Druckleistung stellte alle bisherigen Einrichtungen nahezu auf den Kopf, es mußte vollständig umgelernt werden.

Welch gewaltige Mengen an Rollenpapier die Maschinen zu bearbeiten hatten, möge aus folgenden Angaben ersehen werden

Im Jahre 1916 durchliefen die Rotationsmaschinen 79 388 000 Meter Rollenpapier. Die Papierbahn, welche aus dieser Meterzahl aneinandergeschnitten entstünde, würde sich mehr als zweimal um die ganze Erdkugel schlingen lassen. Das Gesamtgewicht dieser Zeitungspapiermenge betrug rund 2 316 000 kg, zu deren Herbeischaffung 231 Eisenbahn-Doppelwagen oder alle drei Tage zwei Doppellader gehörten.

Aber wie unsere tapfern Soldaten draußen sich an die oft übermenschlichen Anstrengungen nach und nach gewöhnten, so gaben auch die Daheimgebliebenen ihre ganze Kraft hin, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Und es muß zu ihrer Ehre gesagt werden, daß sie sich zu Hause ebenso tapfer durchgeschlagen haben, wie ihre Kollegen da draußen.

Der Buch- und Akzidenzbetrieb hatte ganz besonders unter starken Einberufungen zum Heere zu leiden. Die kleine Zahl der zurückgebliebenen gelernten Gehilfen tat ihr mögliches, um das Getriebe in Gang zu halten. Auch da zeigte sich, daß guter Wille und Opferfreudigkeit sehr viel vermag, und so konnte noch eine verhältnismäßig umfangreiche Arbeitsleistung erzielt werden.

Das Vertrauen auf einen guten deutschen Frieden und einen damit verbundenen neu aufblühenden Geschäftsgang ließ es ratsam erscheinen, noch zeitig für eine Vermehrung des Maschinenparkes zu sorgen. Auf der Zeitungssetzerei wurden an Stelle der drei Doppelmagazine während des dritten Kriegsjahres 1917 neue Setzmaschinen mit drei Magazinen, sog. Dreidecker, aufgestellt, die ein wesentliches schnelleres Arbeiten ermöglichten. Drei weitere Dreidecker harren noch der Anlieferung und Aufstellung. Anfang 1918 wurden noch zwei schwerkbaute große Druckmaschinen aus der Fabrik von Koenig & Bauer für allerfeinsten Druck aufgestellt, so daß die Flachdruckerei jetzt im ganzen über 22 Zylindermaschinen und 7 Tiegeldruckpressen verfügt. Ebenfalls im Vertrauen auf eine gute Zukunft wurden von der Firma weitere Grundstücke von zusammen 1238 qm Flächeninhalt in westlicher Verlängerung des Nordflügels, Ursulastraße 17-27, käuflich erworben, so daß jetzt die Gesamtfläche der zusammenhängenden Grundstücke an der Marzellen- und Ursulastraße 5287 qm umfaßt.

Der Aufschwung des Gesamtgeschäftes seit 1900 läßt sich am besten daraus ersehen, daß damals rund 350 Personen, vor

Ausbruch des Krieges dagegen 720 Personen bei der Firma beschäftigt waren. Während des Krieges wurden 228 Angestellte zur Fahne einberufen, so daß der Personalbestand entsprechend sank. Einschließlich der neu eingestellten weiblichen Hilfskräfte, die nach bestem Können die entstandenen Lücken auszufüllen sich bemühen, sind doch gegenwärtig noch 645 Personen, teilweise in überlanger Arbeitsschicht, beschäftigt.

So können wir denn beruhigt, in der Hoffnung auf ein neu aufblühendes Vaterland der Zukunft entgegensehen mit dem Wunsche, daß das Verhältnis zwischen der Firma und ihrem Personal so gut bleiben möge, wie es bisher zum beiderseitigen Besten gewesen ist.

Die Buchbinderei J. P. Bachem.

Gründliche Forscher führen die Kunst der Buchbinderei bis auf die Römer zurück, obschon diese ihre Schriften, wie die Aegypter, in Rollenform aufbewahrten. Aber man hatte damals schon Notizbücher, die sog. Diptychen, aus zwei Deckeln von Holz, später Elfenbein oder edeln Metallen bestehend. Die künstlerische Ausgestaltung dieser Buchdeckel hatte im Mittelalter einen hohen Grad erreicht, und aus karolingischer Zeit sind uns prachtvolle Goldschmiede- und Elfenbeinarbeiten für Evangeliare usw. erhalten. Wie alle Kunst und Wissenschaft und im besonderen die Bücherherstellung, wurde die Buchbinderkunst im Mittelalter ausschließlich in den Klöstern ausgeübt und konnte erst ein Gewerbe werden, als die Erfindung Gutenbergs die leichte Vielfältigung des Buches ermöglicht hatte. Erst vier Jahrhunderte später traten für die manchfachen Hantierungen, die zur Herstellung eines Bucheinbandes nötig sind, nach und nach Maschinen ein. So nahm die Bogenfalzmaschine dem Menschen das Falzen mittels Falzbein ab, die Einsägemaschine besorgte dann das Einsägen der Bogenrücken, die Vertiefungen für den Bindfaden, auf der Draht- oder Fadenheftmaschine wird die Arbeit für das Zusammenhalten der Bogen geleistet, verschiedene Pressen und Schneidmaschinen vollenden das Werk.

Diese Entwicklung der Buchbinderei zur Massenherstellung fällt erst in das 19. Jahrhundert. In den Anfang der 1850er Jahre werden auch die Anfänge der Bachemschen Binderei verlegt

werden müssen, worüber sich Aufzeichnungen oder Anhaltspunkte nicht erhalten haben. Ihre Tätigkeit wird sich in der Hauptsache auf zwei Ausübungen beschränkt haben: das Trocknen und Pressen der feuchtgedruckten Werkdruckbogen und das Broschieren der Verlagswerke, das freilich erst damals allgemeiner üblich wurde, denn vordem versandte der Verlagsbuchhandel einfach die ungefalteten („rohen“) Bogen.

Aus den schon früher erwähnten Zündorfschen Aufzeichnungen geht hervor, daß im Jahre 1860 in der Bachemschen Buchbinderei und der Zeitungs-Versendung der Meister Dick mit zwei bis drei Gehilfen, einem Lehrling und acht bis zehn Hilfsarbeitern tätig war. Außer einem Papierschneide-Apparat befanden sich dort zwei hölzerne und eine eiserne Glättpresse und andere Vorrichtungen. Die vor dem Druck gefeuchteten Bogen mußten nach dem Druck wieder getrocknet werden. Damals wurden je sechs bis acht Bogen über nahe der Zimmerdecke angebrachte Schnüre aufgehängt. Solche befanden sich nicht allein in der zu ebener Erde gelegenen Buchbinderei, sondern auch in der Setzerei und Druckerei. Die nach einigen Tagen heruntergenommenen Bogen wurden dann zu mehreren zwischen Glanzpappen in der Glättpresse — einer alten, sehr massiv gebauten Schraubenpresse aus Eichenholz — über Nacht glatt gepreßt.

In dem Druckereigebäude an der Bahnhofstraße war die Buchbinderei im zweiten Stockwerk in einem großen hellen Raum untergebracht, in dem der Meister Peter Josef Bolling seit dem 23. Oktober 1865 mit gutem Erfolg das Zepter führte. Zu der hölzernen Glättpresse hatte sich eine neue eiserne Schraubenspindel- und Spindel-Pressen-Gesellschaft, zu Anfang der 70er Jahre kam eine hydraulische Presse dazu.

Jos. Bachem ließ seine sämtlichen Söhne während ihrer jungen Jahre einen förmlichen Lehrkurs bei Meister Bolling durchmachen, um sie in der Handfertigkeit zu üben. Vielfach wurde dazu unter Beteiligung von Schulfreunden der Sonntagvormittag verwandt. Daß die Jungen, nicht gerade die ruhigsten, dabei häufig auch mit dem Lederriemen Bollings fühlbare Bekanntschaft machten, bildet noch heute eine ihrer fröhlichsten Jugenderinnerungen.

Anfangs der 80er Jahre wurde es im Bachemschen Verlagsbuchhandel üblich, geeignete Werke in gebundenem Zustande auf den Markt zu bringen. Das Steinsche Gesang- und Gebetbuch ließ Josef Bachem damals noch in fremden Buchbindereien und staatlichen

Arbeitsanstalten binden, weil die eigene Binderei für Massenbetrieb noch nicht ausreichend eingerichtet war. Sie beschränkte sich vielmehr in der Hauptsache auf das Broschieren der Verlagswerke, was bis zum Ende der 1870er Jahre ausschließlich mit der Hand geschah. Erst zu dieser Zeit hielten zwei dampfgetriebene Falzmaschinen Schweizer Herkunft ihren Einzug in die Binderei.

Bald darauf begann man auch mit der Herstellung der Einbände, womit der Grundstein zur Großbuchbinderei gelegt wurde. Dem lebhaften Interesse, das Fridolin Bachem seit seinem Eintritt ins Geschäft der Entwicklung der Buchbinderei entgegenbrachte, verdankte diese den Aufschwung, den sie aus den damals noch bescheidenen Anfängen genommen hat.

Die unzulänglichen Raumverhältnisse hielten die Leistungen indes vorerst noch in engen Grenzen. Nur die einfachen Halbleder- und Ledereinbände des Diözesan-Gesang- und Gebetbuches, die freilich eine umfangreiche laufende Arbeit darstellten, konnten ausgeführt werden, während die sog. Salonbände der belletristischen Verlagswerke noch in Leipzig angefertigt werden mußten. Nach Beseitigung der räumlichen Behinderung infolge des Erweiterungsbau von 1889 kam es im nächsten Jahre zur Aufstellung von allen zur Buchherstellung erforderlichen Maschinen. Drei Buch- und mehrere Broschüren-Heftmaschinen sowie Vergolderpressen wurden angeschafft, so daß von nun ab nicht nur viele Buchdecken für die Belletristik aus Kaliko, sondern auch sämtliche Diözesanbuch-Einbände vom einfachen Halblederband bis zum vornehmsten Saffian- und Kalblederband mit Goldschnitt im eigenen Hause angefertigt wurden.

Auf diese Weise entwickelte sich auch die Bachemsche Buchbinderei schon zu Ende der 1890er Jahre langsam zu einer der größten Dampfbuchbindereien Westdeutschlands.

Bei dem Umzug im Jahre 1901 konnte der Buchbinderei das Erdgeschoß des Nordflügels mit ungefähr 400 Quadratmeter Arbeitsraum überwiesen werden. Eine geordnete Aufstellung der Maschinen, dem Entwicklungsgang des Buches angepaßt, brachte eine bessere Uebersicht und Ausnutzung mit sich. Schnell stieg dabei die Menge der geleisteten Arbeit, während auch die Güte durch dauernde Bemühung der Betriebsleitung sich weit über den Rahmen der Durchschnitts-Buchbinderarbeit erhob. Nach und nach wurde die Herstellung der großen Mengen Decken für

den Buchverlag durch die eigene Buchbinderei ausgeführt. Auch die Entwürfe und Zeichnungen dazu wurden in der eigenen Abteilung Kunstwerkstätte angefertigt.

Bald war der oben angeführte Raum zu klein, ein großer Raum des Westflügels und ein Raum des Ursula-Anbaues mußten dazu genommen werden. Trotzdem sah man schon nach einigen Jahren die Arbeiter oft in drangvoll fürchterlicher Enge ihr Tagewerk vollbringen, so daß ein Raum von etwa 80 Quadratmeter vom vierten Stock des Nordflügels noch für Herstellung von Buchbinderarbeiten abgetrennt werden mußte.

Die Buchbinderei arbeitet jetzt mit sechs Falzmaschinen, vier Buchheftmaschinen, vier Broschürenheftmaschinen, acht Schneidemaschinen, fünf Prägepressen, drei Klebmaschinen und etwa 25 andern Maschinen, Pressen und Apparaten. Vor dem Kriege waren in der Buchbinderei beschäftigt zwei Meister, 17 Gehülfen, 5 Lehrlinge, 26 Hilfsarbeiter. Der Krieg brachte eine starke Verschiebung des Personals mit sich, weibliche Hilfskräfte mußten herangezogen werden, so daß heute außer einem Meister 11 Gehülfen, 2 Lehrlinge, 7 Hilfsarbeiter und 24 Hilfsarbeiterinnen beschäftigt werden.

Durch Eintritt des Kunstbuchbinders und Ledertechnikers A. Wemmer wurde die Abteilung Kunstwerkstätte in die Lage versetzt, wirklich bedeutende, auch von der Kritik als vorbildlich anerkannte Arbeiten herzustellen. Aus dieser Werkstätte sind ausgezeichnete Prachteinbände mit ziseiliertem Goldschnitt, Mappen, Albums u. dergl. in Lederschnitt, Handvergoldung, Metalltreibarbeiten in jeder nur denkbaren Art und Aufmachung hervorgegangen. Manches schöne Stück wurde für hohe und höchststehende Personen in dieser Kunstbuchbinderei-Abteilung angefertigt, und mit Stolz zeigt man gerne dem Besucher der Druckerei eine kleine Auslese von solchen Arbeiten.

So reiht sich die Großbuchbinderei würdig der künstlerischen Richtung der Buchdruckerei an.

IV

Die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma.

1. Haus- Betriebs- und Zuschußkrankenkasse.

Schon drei Jahre nach der Errichtung der Druckerei gründete Lambert Bachem 1824 eine seinerseits mit 10 Berliner Taler bedachte Hauskrankenkasse für die erkrankten Gehilfen, die bei freier ärztlicher Behandlung und kostenloser Lieferung von Arzneimitteln ein wöchentliches Krankengeld von 2 Taler 3 Silbergroschen bezogen. Für Verstorbene wurden 6 Taler Sterbegeld gezahlt. Das „Reglement“ vom 1. Oktober 1824 verpflichtete jeden Gesellen zum Beitritt. „Jeder durchreisende Buchdrucker, wenn er ein ordentlicher Mensch ist, erhält aus dieser Kasse 2 Silbergroschen Reisegeld.“ Jeder Arbeiter, der fünf volle Jahre gearbeitet hatte und durch Altersschwäche oder sonstige unverschuldete Gebrechen arbeitsunfähig wurde, erhielt lebenslänglich eine Unterstützung im Verhältnis des Kassenvorrats bis zum Höchstbetrag von einem Berliner Taler wöchentlich.

Den Bemühungen Bachems war auch das Zustandekommen der „Kranken- und Fremdenanstalt für Buchdrucker und Schriftgießer in Köln am Rhein“ zu verdanken, die am 24. Mai 1838 ins Leben trat und in welcher die Bachemsche Hauskasse aufging.

Im Besitze der Familie befindet sich eine kleine silbervergoldete, hübsch gravierte Schnupftabakdose mit der Inschrift:

Dem Stifter unserer Krankenkasse

L. Bachem

Die Buchdrucker und Schriftgießer Cölns

1843.

Diese Kasse, deren Vorsitzender Lambert Bachem bis zum Jahre 1848 blieb, bestand mit zeitgemäßen Ausgestaltungen ihrer Satzungen 75 Jahre lang als „Allgemeine Cölner Buchdrucker Krankenkasse“, zuletzt als eingeschriebene Hilfskasse, bis diese 1884 gemäß den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in eine Ortskrankenkasse unter dem Titel „Krankenkasse für die Buchdrucker und Schriftgießer (Ortskrankenkasse)“ umgewandelt wurde. Aus dieser traten am 1. Januar 1885 die Bachemschen Mitglieder aus, nachdem die Firma ihre Hauskrankenkasse freiwillig in eine gesetzliche Betriebskrankenkasse umgewandelt hatte. Die Ortskrankenkasse für Buchdrucker und Schriftgießer erlitt 1913 das Schicksal aller kleineren Ortskrankenkassen Kölns, sie ging bei der Neuordnung der Kölner Krankenkassenverhältnisse in die Städtische Allgemeine Ortskrankenkasse auf.

Als ergänzende Hilfskasse zur Kölner Buchdruckerkrankenkasse hatte Josef Bachem 1873 eine Hauskrankenkasse gegründet, deren Satzungen seit 1881 und 82 allen Geschäftsangehörigen des Hauses J. P. Bachem den Beitritt ermöglichte. Das wöchentliche Krankengeld betrug M. 7,20, das Sterbegeld 36 M.

Diese Kasse wurde 1884 auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in eine Betriebskrankenkasse umgewandelt, deren Leistungsfähigkeit eine Erhöhung des Arbeitgeberbeitrags auf die Hälfte der Mitgliederbeiträge stärkte. In drei Klassen zahlten die Mitglieder 30, 20 und 10 Pfg wöchentlich, bei einem Krankengelde von 9, 6 und 3 M. und einem Sterbegelde von 60, 50 und 40 Mark. Ein besonderer Kassenführer besorgte die sich immer mehr ausdehnenden Geschäfte. Die Sätze sind seitdem mehrfach erhöht worden.

Zu dieser Betriebskrankenkasse gründete die Firma im Jahre 1890 eine Zuschußkrankenkasse, zu der sie ebenfalls einen Beitrag in Höhe der Hälfte der Mitgliederbeiträge leistete.

Waren bisher die Mitglieder der Kassen auf einen bestimmten Kassenarzt angewiesen, so trat 1896 hierin durch Einführung der beschränkten Arztwahl eine Aenderung ein. Für den Stadtbezirk Köln wurden sechs Aerzte, für Nippes und Ehrenfeld je ein Kassenarzt zur Wahl gestellt, außerdem mit mehreren Spezialärzten und Krankenanstalten bez. Verträge geschlossen. Die Erhöhung der Leistungen machte eine Erhöhung der Beiträge von 3 v. H. des durchschnittlichen Tagelohnes auf 3½ v. H.

notwendig. Die gesetzlichen Bestimmungen nötigten die Kasse im Juni 1898, die bisherige längste Unterstützungsdauer von 52 auf 26 Wochen herabzusetzen.

Im Juni 1898 wurde der Beitritt zum Kölner Krankenkassenverband beschlossen und im April 1904 die freie Arztwahl eingeführt.

Bei Gelegenheit des 25jährigen Bestehens der Haus- jetzt Betriebskrankenkasse stiftete Frau Josef Bachem eine mit sinnreichen Emblemen und Wappen der Familie und der Buchdrucker kunstvoll bestickte Fahne, die seitdem bei allen feierlichen Anlässen gebraucht wird.

Die Krankenversicherungsnovelle vom 25. Mai 1903 nötigte die Kasse zur Einführung neuer Satzungen auf Grund des ministeriellen „Normalstatuts“, das am 1. Januar 1904 in Kraft trat. Damit hörte die Kasse eigentlich auf, eine eigene soziale Schöpfung zu sein. Dabei wurde der Gesamtbeitrag von $3\frac{1}{2}$ auf 4 v. H. des durchschnittlichen Tagelohns erhöht (zwei Drittel von den Mitgliedern, ein Drittel von der Firma). Der bisherigen Lohnklasseneinteilung der Mitglieder wurde eine neunte Lohnklasse mit mehr als 25 M. Wochenverdienst, 18 M. Krankengeld, 112, 50 M. Sterbegeld (einschließlich der Zuschußkasse 172,50 M.) hinzugefügt.

Nach den Bestimmungen vom 4. Dezember 1910 besteht der Vorstand der Kasse aus 10 Mitgliedern, und in den Hauptversammlungen ist die Gruppenwahl nach dem technischen und kaufmännischen Betrieb eingeführt.

Die neueste, am 1. Januar 1914 in Kraft getretene Satzung erweiterte die Versicherungsberechtigung kaufmännischer und Betriebsbeamten bis zu einem Jahresgehalt von 2500 M. und vermehrte die Klasseneinteilung der Mitglieder um zwei weitere Lohnstufen, nämlich

mit 5 M. Grundlohn (Krankenhilfe M. 23,80, Sterbegeld M. 150);
mit 6 M. Grundlohn (Krankenhilfe M. 28,—, Sterbegeld M. 180).

Unter den mancherlei Verbesserungen, die das reichsgesetzliche „Normalstatut“ mit sich brachte, sei die Verlängerung der Unterstützungsdauer von der 27. bis 39. Woche der Krankheit mit dem halben Krankengeld, die Einführung der Wochenhilfe für die Ehefrauen der Mitglieder und für die weiblichen Mitglieder die Erweiterung der Wöchnerinnenunterstützung erwähnt.

Die Mitgliederzahl der Hauskrankenkasse stieg von 1873 bis 1884 von 49 auf 125, und die Ausgaben belaufen sich in diesem

zwölfjährigen Zeitraum auf 8486 M. Die Betriebskrankenkasse hatte 1886 133, 1917 758 Mitglieder, und die Gesamtaufwendungen betragen in diesem dreiunddreißigjährigen Zeitraum M. 427736.

Die Zuschußkrankenkasse hatte 1891 96, im Jahre 1917 136 Mitglieder, an die von 1890—1917 M. 79997 gezahlt wurden.

Die Gesamtaufwendungen der drei Kassen beliefen sich also von 1873—1917 auf M. 516219.

2. Die St. Josefskasse, Invaliden- und Altersversorgungskasse.

Am Abend seines arbeitsreichen Lebens gedachte Josef Bachem auch derjenigen seiner Geschäftsangehörigen, die durch Invalidität und Alter arbeitsunfähig werden würden.

Bei Gelegenheit des 75jährigen Bestehens der Firma und wenige Monate vor seinem Tode, stiftete er am 4. Mai 1893 als Grundkapital einer Invaliden- und Altersversorgungskasse die Summe von 5000 M., die im gleichen Jahre nach seinem Ableben von den Firmeninhabern auf 8000 M. erhöht wurde. Dieses Stiftungskapital erhöhte sich durch eine Reihe fernerer Zuwendungen der Firma, nämlich 1897 um 6000, 1898 um 10000, 1906 und 1910 um je 15000. Das Grundkapital betrug demgemäß am Schlusse ihres 24jährigen Betriebsjahres 54000 und das Betriebskapital, das aus den jährlichen Ueberschüssen sich angesammelt hat, M. 111236. Zudem steuerte die Firma fortlaufend ebensoviel bei wie die Mitglieder selbst.

Es bestanden vier Beitragsklassen mit 25, 30, 35 und 40 Pfg. Wochenbeitrag, der durchschnittlichen Wochenverdiensten von M. 19,50, 22,50, 25,50 und 28,50 entsprach.

Die St. Josefskasse gewährt eine Invalidenrente demjenigen, welcher länger als ein Jahr dauernd krank oder erwerbsunfähig ist, und eine Altersrente nach Vollendung des 65. Lebensjahres, mit der Maßgabe, daß diejenigen, welche nach Vollendung des 65. Lebensjahres drei Viertel ihres bisherigen durchschnittlichen Arbeitsverdienstes nicht mehr erzielen können, aber weiter arbeiten wollen, diesen Ausfall aus der St. Josefskasse zugezahlt erhalten. Beispielsweise erhalten seit 1900

die Mitglieder der 3. Beitragsklasse nach 20 Jahren	428 M.
„ 30 „	549 „
„ 45 „	745 „
die Mitglieder der 4. Beitragsklasse nach 20 „	490 „
„ 30 „	627 „
„ 45 „	852 „

Um der St. Josefskasse den gleichzeitigen Charakter einer Sparkasse zu gewähren, bestimmen jetzt die Satzungen, daß allen aus der St. Josefskasse austretenden Mitgliedern, gleichviel ob sie bei der Firma verbleiben oder nicht, ihre sämtlichen persönlichen Beiträge zurückerstattet werden; im Falle des Ausscheidens durch Tod an die Hinterbliebenen.

* * *

Was die St. Josefskasse bisher geleistet hat, mag aus nachstehenden Zahlen erhellen.

Der Beginn der Rentengewährung begann mit einem Rentempfänger im Jahre 1901. Die Zahl der Alters- und Invaliden-Rentner war im Jahre 1909 auf 9 gestiegen und betrug seitdem im Durchschnitt 9—10 Rentempfänger im Jahre. Die Gesamtzahl derjenigen Geschäftsangehörigen, welche der Wohltaten der St. Josefskasse teilhaftig geworden sind, beträgt bisher 20 und die Gesamtsomme der ausgezahlten Rentenbeträge am Schlusse des 24. Betriebsjahres rund 45 000 Mark.

Die Mitgliederzahl betrug im Kassenjahr:

1894/95	durchschnittlich	73	Mitglieder
1906/07	„	84	„
1909/10	„	154	„
1916/17	„	163	„

3. Unterstützungskasse.

Am 21. November 1887 gründete Josef Bachem für seine Firma eine Unterstützungskasse mit dem Zwecke, aus derselben an unverschuldet in Not geratene Geschäftsangehörige finanzielle Beihilfen leisten und Geldspenden bei besonderen Anlässen gewähren zu können. Zu letzteren gehören Geldspenden an die Eltern von Erstkommunikanten und Konfirmanden, welche in Höhe von 15,— bis 30,— M. gewährt werden.

Die Unterstützungskasse wird von dem Vorstand bzw. dem Kassensführer der Betriebskrankenkasse verwaltet. Jedes Mitglied desselben hat Recht und Pflicht, Unterstützungsanträge bei allen zu seiner Kenntnis gelangten Notständen, selbstverständlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, zu stellen.

Die Einnahme der Unterstützungskasse bestehen größtenteils aus Zuwendungen seitens der Firma.

4. Kriegsunterstützung.

Seit Ausbruch des Weltkrieges gewährt die Firma regelmäßige Kriegsunterstützungen an die Familien der im Felde stehenden Geschäftsangehörigen nach Maßgabe der Gehälter bzw. Wochenverdienste.

Die Gesamtsumme dieser Unterstützungen beläuft sich bis heute auf ungefähr 240 000 Mark.

Hierbei sei auch unter besonderer Anerkennung der hier zugrunde liegenden echt kollegialen Gesinnung der besonderen Kriegsunterstützungen gedacht, welche durch regelmäßige wöchentliche bzw. monatliche Sammlungen unter dem Geschäftspersonal für die Familien der im Felde stehenden Berufsgenossen zusammengebracht werden. Die Summe der seitens des Personals des technischen Betriebes geleisteten Kriegsunterstützungen belief sich bis 1. Januar 1918 auf 20 000 Mark. Die Sammlungen unter den kaufmännischen Bürobeamten beliefen sich auf 1970 Mark und diejenigen unter den Kontorhilfsarbeitern auf 730 Mark.

Den Daheimgebliebenen half die Firma die schwierigen Ernährungsverhältnisse für sich und ihre Familien überwinden, indem sie die für einen kriegswichtigen Betrieb greifbaren Lebensmittel namentlich für die Winterversorgung unter beträchtlichen Zubeußen ihren Angestellten vermittelte.

5. Die Sparkasse.

Um den Geschäftsangehörigen, sowohl den Bürobeamten wie dem Personal des technischen Betriebes, Gelegenheit zu geben, auf möglichst bequeme Weise und zu höheren Zinsen als die öffentlichen Sparkassen und Bankhäuser geben, ihre Ersparnisse

anzulegen und auf diese Weise Sparsinn und Sparsamkeit zu pflegen und zu fördern, wurde am 1. Januar 1892 die Sparkasse gegründet, welche Spareinlagen bis zu 100 Mark mit 6^o/_o, bis zu 1000 Mark (Höchstbetrag) mit 5^o/_o verzinst. Den Ueberschuß dieser Zinsbeträge über die Einnahmen aus mündelsicheren Papieren legt die Firma aus eigenen Mitteln zu. Die Mitglieder der Sparkasse können Einlagen von mindestens 50 Pfennig wöchentlich bezw. mindestens 2 Mark monatlich, auf 13 Wochen sich gleichbleibend, von der Lohn- bezw. Gehaltszahlung sich einbehalten lassen. Die Sparkasse zählt gegenwärtig 218 Mitglieder, deren Guthaben am 1. Juli 1917 37871 Mark betrug.

6. Die Kollektiv-Versicherung gegen Feuer- und Flugzeugschaden.

Seit dem 1. Januar 1891 besteht die Einrichtung, daß die Geschäftsangehörigen das ihnen oder ihrer Familie gehörige Mobiliar ihrer Privatwohnungen, sofern letztere sich im Stadtbezirk Cöln oder in Brühl befindet, gegen Feuerschaden und seit dem 1. Januar 1918 auch gegen Flugzeugschaden in denkbar einfachster Weise durch Vermittlung der Firma bezw. der Kassenverwaltung bei der „Cölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia“ versichern können. Zum Vollzuge des Versicherungsvertrages mit dieser Gesellschaft genügt die Eintragung der vom Versicherten selbst abgeschätzten Versicherungssumme in ein Feuerversicherungsbuch und Bestätigung desselben durch die eigenhändige Unterschrift. Die Höhe der Versicherungssumme, welche anfänglich auf 5000 Mark begrenzt war, ist seit dem 1. Juli 1911 unbeschränkt. Die Gesamtsumme dieser Einzelversicherungen wird seitens der Firma bei der genannten Gesellschaft durch eine jährlich erneuerte General-Police versichert. Die Prämie für Feuerschaden beträgt für jeden Versicherten 50 Pfennig vom 1000, für Flugzeugschaden 25 Pfennig vom 1000, während einen gleichen Prämienatz die Firma aus eigenen Mitteln zuschießt.

Auch diese Einrichtung hat sich vollauf bewährt. Die Gesamtversicherungssumme am 1. Januar 1918 betrug 744 000 Mark.

* * *

Eng verknüpft mit der Geschichte unserer Wohlfahrtseinrichtungen ist der Name Franz Zündorf. 1860 ist er als Lehrling des Hauses eingetreten, später nach Erledigung der Wanderjahre als Schriftsetzer und Korrektor 13 Jahre im Hause Bachem tätig gewesen und in dem hier herrschenden Geiste aufgewachsen. Sein Ansehen als erfahrener Verwaltungsmann, als sozialpolitischer Praktiker und Kenner der sozialen Gesetzgebung ging weit über den Bereich des Geschäfts hinaus. Wenn die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma J.P.Bachem in ihrer folgerichtigen Entwicklung zweckdienlich blühten und gediehen, so gebührt ihm hierfür der Dank aller derjenigen, welche in einem Zeitraum von nunmehr 45 Jahren Nutzen aus ihnen gezogen und Wohltaten aus denselben empfangen haben.

Seit 1903 pensioniert, zögerte Franz Zündorf nicht, obwohl 72er, als freiwilliger Hilfsarbeiter in der Krankenkassenverwaltung von neuem tätig zu werden, als der Gehülfe des Kassenführers zum Heeresdienste eingezogen wurde.

Seit ungefähr zehn Jahren übt das immer umfangreicher und verwickelter gewordene Amt der Kassenführung Herr Georg Schenkberg mit anerkennenswerter Umsicht, Pflichttreue und Sachkenntnis aus.

Einzelheiten und Nachweisungen.

¹ (S. 1) Wahrscheinlich rührt der Name der Familie Bachem von einem der gleichnamigen Dörfer (=Bachheim) her, die es bei Ahrweiler, bei Mehlem und bei Köln gibt. Die Familie findet sich seit Anfang des 17. Jahrhunderts in Erpel am Rhein ansässig; im Jahre 1617 wurde ein Thillmann Bachem zum „Schützen“, 1618 „zu Förster ahngeordnet“. Vermutlich ist er im Jahre 1623 gestorben; sein Sohn Heinrich wird als „Schiffer und Händler in Kolonialwaren“ aufgeführt, wie auch andere Mitglieder der Familie später als „nauta“ bezeichnet werden. Sie fuhren mit eigenen Schiffen nach Holland und kauften dort Kolonialwaren, um sie in der Heimat zu vertreiben. Anscheinend ein Bruder Heinrichs, Andreas Bachem, wird in dem benachbarten Linz genannt. Ein Motivbild aus dem Jahre 1636 in der Kirche zu Bruchhausen bei Unkel nennt und versinnlicht Andreas Bachem und seine Frau Agnes Spe. Sein Sohn Andreas scheint männliche Nachkommen nicht gehabt zu haben. Dagegen blühte in Erpel die Familie weiter. Der Sohn Heinrichs war Johann Bachem der 1664 einen Erbschaftsstreit gegen seinen Oheim Jakob Fischer anstrengte. Er und seine Ehefrau Elisabeth scheinen etwas heftige Charaktere gewesen zu sein; beide waren in Beleidigungsklagen verwickelt. Einmal mußte sich „Johannes Bacheims Haußfrau Elisabetha“ gegen des „Johannes Gießen Ehehausfrau Apollonien“ verantworten, weil sie sie eine Hexe genannt hatte. Johann Bachem, der um 1670 starb, hinterließ die beiden Söhne Johann und Wilhelm; der erstere, der mit einer geborenen Wundlich verheiratet war, wird im Jahre 1710 als Bürgermeister aufgeführt. Seine zahlreiche Nachkommenschaft ist ausgestorben. Wilhelm ist der eigentliche Stammvater der Kölner Familie geworden. Im Jahre 1686 erscheint er als Kläger, weil ihm von Schiffersknechten ein Loch in den Kopf geschlagen worden war. Im übrigen bekleidete er in der Folgezeit die Aemter als „Beschwoener“, „Gewahrmeister“, „Bürgermeister“ (1702), „Thürmeister“ usw. Er galt als reicher Mann und besaß außer

dem Stammhaus in der Dickgasse mehrere Häuser in Erpel, Weinberge an der Erpeler Lei und in Dattenberg bei Linz, ein Ackergut in Bruchhausen und seit 1716 durch Kauf das Hüttenwerk Hanwerth in der Gemeinde Höchstenbach bei Hachenburg im Westerwald, mit dem ein Hammerbetrieb zur Verarbeitung des gewonnenen Eisens verbunden war. Dieses Hüttenwerk war die Hauptquelle seines Wohlstandes. In den 1720er Jahren erbaute er in Erpel ein Armenhaus, das er 1735 dotierte, woraus die noch jetzt bestehende Bachem-Stein-Herzigsche Armenstiftung in Erpel entstand. (Die Urkunden bei Karl Bachem, Josef Bachem I. S. 341 u. ff.) Wilhelm Bachem, der Ende Januar 1737 starb, war viermal verheiratet, hinterließ aber nur aus seiner zweiten Ehe mit Katharina Zillickens vier Kinder: Johann Peter, Martin (dessen Nachkomme 1863—75 Oberbürgermeister von Köln war), Gottfried und Anna Katharina. Johann Peter war ein tüchtiger Geschäftsmann, der das Eisenwerk auf dem Westerwald erhielt; er hatte im Jahre 1732 Maria Agnes Kaufmann in Bonn, die Schwester des nachmaligen Bürgermeisters dortselbst geheiratet. Bei seinem wahrscheinlich 1761 eingetretenen Tode hinterließ der sehr wohlhabende Mann sechs Kinder, von denen der Älteste im Jahre 1758 in Trier in den Orden der Gesellschaft Jesu eintrat. Von den übrigen Kindern Anna Katharina, Lambert, Mathias, Maria Agnes und Wilhelm Josef (geb. 1751) hatte der letztere den betriebsamen Geist der Väter geerbt. An der Kölner Hochschule hatte er Rechtswissenschaft studiert und dann von den Geschwistern das Stammhaus in der Dickgasse zu Erpel für 3000 Reichstaler erworben. In Erpel wurde er bald Gerichtsschöffe und im Jahre 1774 Schultheiß, welche Stellung er elf Jahre behielt. Dann verzog er nach Köln, wo ihm die Stelle des Domkellners übertragen worden war, die der damalige Inhaber Becker wegen Alters nicht mehr zu versehen imstande war.

Vom 16. November 1785 datierte seine Bestallung, die ihm 600 Reichstaler Gehalt einbrachte, wovon er freilich 200 Reichsflorin als Ruhegeld dem „abgestandenen Domkellnern Becker“ lebenslang abgeben sollte. Von dieser Auflage wurde er aber bald „in Gnaden befreyet“, auch erhielt er nach dem Tode seines Vetters Bennerscheid die Stelle eines Schultheißen in Gleuel und wurde „Scheffe am Probsteiligen Severins-Gericht“.

Das Amt des Domkellners drückte ihn nicht allzusehr; alljährlich brachte der Reisewagen ihn rheinaufwärts zum Besuche der vielen, zerstreut gelegenen Weinberge, deren Besitzes sich das Domkapitel erfreute. Dieses hatte in Wilhelm Bachem zu dem Amte den geeigneten Mann gefunden; er war gesellig und lebenslustig. Auf seinen Reisen begleitete ihn die Violine, und wenn die Geschäfte des Tages erledigt waren, spielte er abends in heiterer Gesellschaft auf. So erfreute er sich überall bei dem leichtlebigen Völkchen größter Beliebtheit.

Am Gereonsdriesch in Köln ließ er sich ein Haus bauen, das, als auf Befehl des französischen Stadtkommandanten Generals Daurier im

Oktober 1794 die Häusernnumerierung eingeführt wurde, die Nummer 3519 erhielt. In der freien Reichsstadt Köln hatte jedes Haus seinen Namen. (Das jetzt auf dem Grundstück stehende Haus No. 19 ist im Besitze des Herrn Franz X. Bachem). Seit 1775 war Wilhelm Bachem mit Maria Anna Myrbach, der Tochter des Gewaltrichters Myrbach in Bonn verheiratet.

- 2 (S. 2) Die Familie DuMont stammt aus Belgien, wohin wahrscheinlich im 16. Jahrhundert ein italienischer de Monte ausgewandert ist. Von Soumagne bei Lüttich kamen Hermes und Heinr. Josef DuMont als Tabakfabrikanten 1738 nach Köln. Heinr. Josefs Urenkel Marcus Theodor heiratete 1805 Katharina Schauberg und erwarb 1808 von den Erben der aus dem Luxemburgischen stammenden Schauberg die Druckerei und die Kölnische Zeitung. Seine Firma schrieb er bis 1836 mit ü. (Dü Mont)
- 3 (S. 3) Das dem Kölner Adreßbuch von 1797 folgende von 1813: „Itinéraire de Cologne“ führt folgende Buchhändler auf: C. A. Haas, C. Imhoff, D. Keil, J. A. C. Lumscher (zugleich Druckerei), J. Mathieu (dgl.), M. Odendall (dgl.), H. Rommerskirchen (dgl.), J. G. Schmitz (dgl.), T. F. Thiriart (dgl.). Außerdem gab es noch die Drucker: Bourel, DuMont-Schauberg (Rue du Pont Romain 8), Everaerts, J. M. Feilner, J. M. Heberle und Wwe. Langen (Komödienstraße 38).
- 4 (S. 4) Eberhard v. Groote war der Sohn eines Kaiserl. Oberpostmeisters in Köln, der, wie viele Kölner Patrizier, 1794 vor den französischen Republikanern mit seinem fünfjährigen Sohne nach Arnshagen geflohen war. Eberhard, 1789 geboren, studierte in Heidelberg Rechtswissenschaft, Philosophie und Geschichte. Den Befreiungskrieg machte er als Volontär-offizier im 3. preußischen Armeekorps und als Adjutant des preußischen Kronprinzen mit. Seinem Wirken nach dem Einzug der Heere in Paris ist es hauptsächlich zu danken, daß Frankreich die aus Deutschland nach Paris verschleppten Kunst- und Literaturschätze größtenteils zurückgeben mußte. Auf seine Veranlassung setzte Blücher eine bez. Kommission ein. Nach seiner Rückkehr aus Paris wurde Groote 1816 der Kölner Regierung als Assessor zugewiesen und fand in dem Kanonikus Wallraf, dem Schöpfer des Kölner Museums, einen Lehrer und Freund. In diesem Jahre gab er das Jahrbuch für Freunde altheimischer Zeit und Kunst heraus. Um die alte Literatur machte er sich im Jahre 1821 durch die Herausgabe des Tristan von Gottfried von Straßburg verdient. Sechs Jahre später verließ er den Staatsdienst und stand 20 Jahre lang an der Spitze der umfangreichen Kölner Armenverwaltung. Ueber das Waisenhaus zu Köln veröffentlichte er 1830 ein Werk. Von Sulpiz Boisserée wurde er für den Ausbau des Domes gewonnen. 1834 gab er Hagens Reimchronik der Stadt Köln heraus.
- 5 (S. 6) Das Montaner Gymnasium war das älteste der drei „Bursen“ in Köln und, wie die anderen beiden — das Laurentianer aus 1426 und

das Jesuitengymnasium aus 1450 — eine Hochschuleinrichtung, vom Regens Teerstege a Monti domini an der Straße Unter Sechzehnhäuser (Sachsenhausen) gestiftet. Die sämtlichen Kölner Unterrichtsanstalten wurden unterm 9. Floreal VI (28. April 1798) aufgehoben und durch sog. Primärschulen und eine Zentralschule ersetzt.

- 6 (S. 10) Alexander Bertram Jos. Minola war ein bemerkenswerter Schriftsteller. 1759 als Sohn eines Kaufmanns zu Linz a. Rh. (als Enkel des Bürgermeisters geboren, wurde er 1782 Priester und vier Jahre später Lehrer am Coblenzer Gymnasium. Hier erlebte er die Zeit der Ankunft der Franzosen und ihrer Herrschaft, worüber er einen von Dr. H. Cardauns herausgegebenen kulturgeschichtlich wertvollen Bericht hinterlassen hat (Die Franzosen in Coblenz 1794—1797. Coblenz [1916], Görresdruckerei). 1804 ging er nach Westfalen zur Ordnung des Archivs des Frhrn. v. Hörde zu Schwarzenrabem. 1812 zum Rheine zurückgekehrt, wurde er zwei Jahre später Lehrer der Geschichte und Geographie am Gymnasium in Bonn. Siebzigjährig starb er (dort am 9. November 1829. Außer den Beiträgen zur] röm.-deutschen Geschichte (die der Bachemsche Verlagskatalog und die Geschäftsbücher als Bachems Verlag aufführen, während auf dem Buche steht: gedruckt und im Verlag bei J. Mathieux am Hofe No. 2113) hat er noch veröffentlicht eine geogr.-hist. Beschreibung der Kanäle (Köln 1802, bei Haas u. Sohn), eine „kurze Uebersicht dessen, was sich unter den Römern seit Jul. Cäsar bis zur Eroberung Galliens durch die Franken am Rheinstrome Merkwürdiges zugetragen“ (Ehrenbreitstein 1804, Gehra, 2. Aufl. 1816, Köln, Mathieux), „Das Rauchfeuer, kein neuer, sondern den Alten bekannter Gebrauch“ (Köln 1826, Mathieux). Seine „Beiträge zur Gesch. von Linz“ sind 1882 gedruckt worden (Rhein- und Wiedzeitung No. 44 u. ff. u. Trier, Paulinusdruckerei).
- 7 (S. 11) Benzenberg (1777—1846) stammte aus Schöller bei Elberfeld, studierte Theologie und Mathematik. 1802 bewies er die Achsendrehung der Erde durch das Experiment fallender Bleikugeln, das er später in einem Kohlenschacht bei Schlebusch wiederholte. In Bilk errichtete er 1844 eine Sternwarte, die er der Stadt Düsseldorf vermachte.
- 8 (S. 15) Daß damals Köln noch nicht zu den schönen Städten des Reiches gehörte, geht aus der Schilderung Elsholtzens über seinen Einzug vom Rhein her in die Stadt hervor. Das Stadttor, sagt er, sei „kaum so breit, daß ein Wagen hindurch kann, und die hohen Häuser, die jeden Augenblick dem Einsturz zu drohen scheinen, wehren dem Licht den Zugang so daß eine stete Finsterniß hier zu wohnen scheint. Zur Linken sieht man einige Baustellen mit Schutt und altem Mauerwerk bedeckt und von Gebäuden begrenzt, die durch das Einreißen der Nachbarhäuser ihrer Stützen beraubt, mittelst hölzerner Pfähle nur mühsam aufrecht erhalten werden. Zum Teil sind ihnen die vorderen Wände genommen, sodaß der Blick, von öden Zimmern und schwarzgebrannten Feuerstellen, einem Bilde wilder Zerstörung, zurückgescheucht wird.“

Joh. Jak. Günther, der Medizin und Chirurgie Doktor, spricht in seinen „Bemerkungen über Köln und seine Bewohner, in medizinisch-physischer Hinsicht“ vom Jahre 1824 von der Luftverpestung in der West- und Südwestseite der Stadt, die durch die Unreinlichkeit der Bewohner veranlaßt sei. Nach demselben Gewährsmann wurde andererseits die Luft durch die „große Anzahl von Gärten innerhalb der Mauern der Stadt“ verbessert; er zitiert aus den „Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises, Erl. 1781“, daß im Jahre 1779 in den kölnischen Weingärten 15000 „Ahmen“, im Jahre 1775 1000 Fuder oder 6000 Ahmen, und im Jahre 1780 sogar 6000 Fuder = 36000 Ahmen Wein geraten seien. Noch im Jahre 1828 sah sich der Verfasser der „Kurzen Bemerkungen auf einer flüchtigen Reise am Rhein“ (vgl. S. 25) in Köln genötigt, das Taschentuch mit kölnischem Wasser zu sättigen, um den Gestank „ganzer Seen von Unrat“ in den Straßen wett zu machen.

- ⁹ (S. 15) Der Friedrichsd'or galt 5 Taler 23 Sgr. 6 Pfg. Gemäß den Geschäftsbüchern wurde das Honorar nach der Bogenzahl berechnet: $4\frac{3}{4}$ Bogen zu 5 Taler = 23 Taler 22 Sgr. 6 Pfg.
- ¹⁰ (S. 17) Bis zur französischen Zeit, 1794, wurde in Köln jedes Haus nur mit seinen Namen bezeichnet. Am 5. September 1811 erhielt jede Straße ihre besondere Nummernfolge und an den Straßenecken wurden die Straßennamen in deutscher und französischer Sprache in Stein gehauen. Solche Steine sind jetzt noch in Köln vielfach zu finden.
- ¹¹ (S. 17) Aus den Verträgen ist zu ersehen, daß die Lehrlinge nach damaliger Sitte eine vierjährige Lehre durchmachten und im Hause des Lehrherrn wenigstens die Kost erhielten. Am 1. März 1825 kam der sechzehnjährige Sohn des Kölner Bäckermeisters Theod. Gummich zu Bachem in die Lehre „in der Art, daß derselbe gehalten werden soll, die Leihbibliothek und den Journalzirkel und alle dahin einschlagenden Geschäfte zu besorgen, in der Buchhandlung und den Druckereigeschäften zur Hand zu gehen und alle ihm anzuweisenden schriftlichen und Handarbeiten zu besorgen“. Für das erste Jahr erhielt er — da er zu Hause Kost und Wohnung hatte — 15, für das zweite Jahr 20 Stüber täglich. — Von auswärts trat am 1. September 1830 der siebzehnjährige Sohn des Münsterschen Verlagsbuchhändlers Hüffer als Lehrling ein. Er erhielt vom Lehrherrn Frühstück, Mittag- und Abendessen gegen eine jährliche Vergütung von 80 Taler Pr. Cour. und wohnte beim Nachbarn Kievernagel, wo er für das ungeheizte Zimmer im zweiten Stock nach der Straße 3 Taler nebst 7 Sgr. für die Magd monatlich bezahlte. Die Geschäftszeit war für ihn von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends mit 1 Stunde Mittagspause. Er sollte lernen „im Comptoir und in der Druckerei Bücherführung, Rechnungen- Fakturen- und Frachtbriefe schreiben, vorzüglich aber Briefe copiren, Päckchen packen, überschreiben und

versenden, Correcturen lesen, selbst zuweilen setzen und drucken, hauptsächlich aber auch an der Seite des Factors mit Einrichtungen des Drucks, Walzengießen, Berechnungen mit dem Setzer und Drucker und jene Zusammenstellungen ganzer Rechnungen über Verlags- und Druckrechnungen zu machen.“ — Unter den Lehrlingen war auch Karl Jansen, der Sohn der Maria Jansen, geb. Bachem in Köln, der für den Buchhandel, die Leihbibliothek und die Druckerei vom 1. April 1832 verpflichtet wurde und im ersten Jahre 6, im zweiten 8 Sgr. täglich erhielt. Der Lehrling C. O. Lorentzen aus Lübeck, der „durch den jungen Lindemann, der ja den Buchhandel bei Ihnen erlernt hat“, erfuhr, daß eine Lehrlingsstelle offen war, trat am 1. Oktober 1834 ein, kam aber im Oktober 1835 von einer Urlaubsreise nicht zurück, da er sich wieder dem Studium widmen wollte. Im November trat er wieder ein, nachdem sein Fall große Auseinandersetzungen im Gefolge gehabt hatte. — Aus den Aufzeichnungen Josef Bachems kennen wir aus 1840 die Namen der Gehilfen W. Empting, J. Cornet, den Vorsteher der Leihbibliothek und des Journalzirkels Anton Fergler.

¹² (S. 17) Prinz Friedrich Wilhelm Karl von Preußen war der dritte Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II. und Bruder Friedrich Wilhelms III., geboren 1783. Er befand sich im Befreiungskriege in Blüchers Hauptquartier. Nachdem er 1824—29 Gouverneur der Bundesfestung Mainz gewesen war, ernannte ihn der König 1830 zum Generalgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens mit dem Wohnsitz in Köln, in welcher Stellung er bis Dezember 1831 blieb. Er starb am 28. September 1851.

¹³ (S. 21) Franz Xaver Biunde, 1806 zu Borken i. Westf. geboren, hatte Philosophie studiert und gehörte zu den sieben jungen hermesischen Professoren, die Bischof Hommer Ende der 1820er Jahre an das Trierer Priesterseminar berufen hatte an Stelle der alten, die nach seinen Worten „doch in die heutige Zeit nicht mehr so recht paßten“. Biunde kam 1826 als Professor nach dort, dankte 1842 infolge seiner Stellung zum Hermesianismus ab und übernahm die Pfarrei Saarbürg (Trier). Für dieses Dekanat wurde er Dechant, war 1852—58 Mitglied des Preuß. Abg.-Hauses, als solcher 1852 Mitgründer der Kath. Fraktion und starb 1860. Als Professor erwarb er sich den Doktorgrad. — Unterm 17. Okt. 1838 schrieb er an Bachem: „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat es mir und meinen Bonner Freunden angemessen geschienen, die neuerlich erschienenen acta Romana durch eine kleine teutsche piece ins größere Publikum einzuführen, welche in populärer Weise den status quo in der hermesischen Angelegenheit besprechen sollte. Ich habe eine solche fertig gemacht . . . Der Titel würde lauten: Die Hermesianer in Rom, oder Fugen zu den acta romana von J. J. Windischman. Diesen fingierten Namen vertrete ich natürlich selbst . . .“ Nachdem der Anfang des Manuskripts bereits am 19. Oktober nach Köln gegangen, überbrachte der Subregens Gau am 22. Oktober die Fortsetzung. Hierbei muß wohl die Aenderung des „fingierten“ Verfasser-

namens besprochen worden sein, denn in einem Schreiben Biundes vom 29. Oktober heißt es: „Den Namen Michaelis will ich gern vertreten, jedoch wünsche ich, daß er geschrieben werde, nicht E. Michaelis sondern Edm. Michaelis.“ Später wollte er den Vornamen Edm. in Everhard geändert wissen, aber der Titel war schon gedruckt. (Schreiben Bachems vom 14. November.) — Ein Verlagsanerbieten Biundes vom 17. Februar 1840 betr. eine lateinische Schrift, deren Erscheinen in der Bonner Zeitschrift S. 266 beantragt wird, lehnte Bachem unterm 21. Februar wegen Ueberbeschäftigung ab.

- 14 (S. 22) Der Stadtbaumeister Weyer war 1816 als junger Architekt, nachdem er in Paris auf der Bauschule mehrere Preise erhalten hatte, nach Köln zurückgekehrt und wurde als Gehilfe des damaligen Stadtbaumeisters Schmitz (gest. 1822) als dessen Nachfolger angestellt. Er baute u. a. das (runde) alte Justizgebäude am Appellhofplatz 1824-26, das Lagerhaus Ahren am Stapelhaus 1838, das neue Bürgerhospital an der Cäcilienkirche und erneuerte den Gürzenich, das Rathausportal usw. Mitten in der Ausübung seines Hauptbaues, des Bürgerhospitals, legte er sein Amt als Stadtbaumeister nieder (sein Nachfolger wurde der Gemeindebaumeister Harperath in Siegburg, ein geborener Kölner) und begann mit Hilfe des Schaaffhausenschen Bankvereins große Grundstückspekulationen, nicht allein in Köln (wo er zum Aerger Aug. Reichenspergers ziemlich ehrfurchtslos dem Nützlichkeitsgrundsatz huldigte), sondern auch in Crefeld, Emmerich usw. Nachdem ihm zu Anfang große Gewinne zugeflossen waren, sanken 1845 die Grundstückspreise außerordentlich, wodurch Weyer sein ganzes Vermögen verlor und gezwungen war, seine prachtvolle Sammlung von etwa 600 alten und neuen Gemälden aller Schulen am 25. August 1862 zu versteigern. Zwei Jahre nach diesem Tage starb er. Ende der 1830er Jahre hatte er von den 25 Kirchen Kölns „Bildliche Darstellungen und geschichtliche Nachrichten“ in Zeichnungen von Cranz, aquarelliert von Maler Ad. Wegelin, herausgegeben, die wahrscheinlich 1862 in das Geschichtliche Museum in Brüssel gelangten und 1905 von der Stadt Köln erworben wurden. Sie befinden sich jetzt hier im Historischen Museum.
- 15 (S. 23) Der bedeutende Mineralog Joh. Jakob Nöggerath wurde 1788 in Bonn geboren, besuchte 1800 die Ecole centrale in Köln und begann seine ausübende Tätigkeit mit der Errichtung einer Alaunhütte bei Bonn auf einem von ihm entdeckten Braunkohlenflöze bei Friesdorf. Nach der französischen Zeit 1814 zum Bergkommissar für die niederrheinischen Departemente in Aachen ernannt, wurde er 1816 Oberbergamtassessor beim Oberbergamt der niederrheinischen Provinz in Bonn, wo er nach mehr als 50jähriger, sehr ersprießlicher Dienstzeit 1867 als Geh. Bergrat in den Ruhestand trat. An der Bonner Hochschule übernahm er 1818 das Lehrfach für Mineralogie und Bergwerkswissenschaften und hielt bis 1873 Vorlesungen. Schriftstellerisch war er ungemein fruchtbar, auch vielfach

volkstümlich-wissenschaftlich. Im Provinzial-Landtag und bei den Kreistagen seit 1857 vertrat er die Stadt, wo er am 13. September 1877 starb.

- ¹⁶ (S. 23) Mathias Josef Innoc. de Noël war der Sohn eines Warenmaklers, auf dessen Wunsch er seinen Drang nach künstlerischer Ausbildung unterdrückte, um 1812 das väterliche Geschäft zu übernehmen. Seine ganze freie Zeit aber hatte der junge Kunstjünger mit Hilfe seiner Lehrer Mengelberg, Grein und Beckenkamp auf die Entfaltung seines Zeichen- und Malertalentes verwandt, mit dem er mehr als Laienhaftes leistete. Außer vielen kunstgeschichtlichen Abhandlungen verfaßte er die Kataloge der Kunstsammlung Tosetti, J. Lyversberg und Hirn (Glasmalereien). Den letztern Katalog pries Goethe als ein Muster solcher Arbeiten. Auch als Dichter betätigte er sich mit Glück, und seine Karnevalspossen und kölnischen Lustspiele fanden vielen Beifall. Er war eine reiche Künstlernatur und der erste Bewahrer der nachgelassenen Wallraf'schen Sammlung, die er in den ehemaligen, auf dem heutigen Wallrafplatze stehenden, kurkölnischen Hof überführte. Dem Museum kamen auch auf letztwillige Anordnung seine reichen Sammlungen zu gute. Sein Nachfolger als Museumsvorsteher wurde Ramboux aus Trier. (1790 — 20. November 1866.)
- ¹⁷ (S. 24) Die Forderung der freien Rheinschiffahrt hatten schon die Friedensschlüsse von 1648 zu Münster und 1697 zu Ryswyk aufgestellt; aber erst die Besitzergreifung des linken Rheinuferes durch Frankreich brachte die Frage ihrer Lösung näher. Im Reichsdeputationshauptschluß von 1803 wurden alle Rheinzölle aufgehoben und durch ein „Octroi“ an 12 Hebestellen ersetzt, dessen Einnahmen zur Hälfte auf die Instandhaltung des Flußbettes verwendet werden mußten. Obwohl diese Uebereinkunft vom Jahre 1804 Stapel- und Umschlagsrecht abgeschafft hatte, behielten Köln und Mainz den Stapel noch bei. Gleichzeitig wurde in dem Generaldirektor der Rheinschiffahrt eine Art zwischenstaatlicher Aufsichtsbehörde mit dem Sitz in Mainz geschaffen, die aber mit dem Sturz Napoleons 1813 ihr Ende erreichte. Als Frucht der Beratungen der Kommission für die Ordnung der Rheinangelegenheiten auf dem Wiener Kongreß ging die aus Vertretern der sieben Uferstaaten bestehende Zentralkommission für die Rheinschiffahrt mit dem Sitz in Mainz hervor. Am nachhaltigsten sträubte sich gegen eine Herabsetzung der Zölle Holland, das allerdings die schwierigste und kostspieligste Unterhaltung der Rheinstrecke hatte. Nach dem Abgang Napoleons hatten die Niederlande das französische Dekret vom 20. Oktober 1811, das die freie Fahrt auf dem Rhein bis zur See bewilligte, 1813 sofort aufgehoben und die alten Wasserzölle wieder eingeführt, die französischen Zollgesetze aber durch die alten „Convoyen“ und „Lizenten“ ersetzt, wie sie im wesentlichen nach dem Plakaat von 1725 bestanden hatten. Und nun beginnt der jahrzehntelange Streit über die Freiheit der Schiffahrt „jusqu'à la mer“, Worte, die sowohl in dem Pariser Friedensvertrage von 1814 wie in

der Wiener Kongreßakte von 1815 gebraucht werden und die Holland „bis zum Meer“ und Deutschland „bis in's Meer“ übersetzte. In den preußischen Handelskreisen machte sich nun das Bestreben geltend, Holland zur Abschaffung der Zölle zu veranlassen; dieses verlangte aber dafür die wirkliche Auflassung der Mainzer und Kölner Stapelrechte. Davon wollte man aber in diesen Städten nicht lassen, und so wogte der Kampf lange Zeit hin und her. Der Kölner Großkaufmann Heinr. Merkens hatte wohl 1829 von einer Reise nach Berlin das königliche Versprechen einer Entschädigung für die Auflassung des Stapels mitgebracht, aber es war nichts Festes abgemacht, und nun wandte sich die Handelskammer mit einer maßlosen Bittschrift an den König, in der sie ausführte, in Köln sei die allgemeine Volksansicht, man wolle Köln absichtlich ruinieren, und noch schlimmere Gerüchte gingen um, die man nicht wiederholen wolle. Wo es sich um Aufhebung eines Vorrechtes handle, könne man völlige Entschädigung verlangen. Durch sein Versprechen hielt sich der König gebunden und der Stadt wurden im Gegensatz zu Mainz, das als braves Kind nicht schrie und leer ausging, durch Kab.-Order vom 14. Juli 1831 für zwei Jahre je 50 000 Taler bewilligt; fernere Gewährungen ließen die Gesamtentschädigung auf 232 000 Taler anwachsen.

- 18 (S. 24) **Pierre Marteau** kommt als Drucker auf Büchern seit dem Jahre 1660 vor. Gleichwohl hat es niemals in Köln einen Drucker dieses Namens gegeben! Es handelt sich dabei meist um Werke in französischer Sprache — auf deutschen Büchern erscheint die Firma auch als Peter Hammer in Cölln — und zwar um solche, die ihres Inhaltes wegen Veranlassung hatten, ihre Herkunft zu verbergen. Verleger in Amsterdam, dem Haag, Leyden, Paris, Rotterdam, London, Petersburg brauchten so häufig die Firma Marteau, daß ein französischer Forscher Léonce Janmart de Brouillant im Jahre 1888 ein dickes Buch „Histoire de Pierre du Marteau, imprimeur à Cologne“ herausgegeben hat (Paris, Maison Quantin 324 S.). Nachdem Herr Pierre Marteau den Druckern über ein halbes Jahrhundert seine Hilfe geliehen hatte, fanden einige von ihnen, daß er nun mit dem Tode abgehen müsse und sie erfanden nun seine „Erben“ oder seine „Witwe“. Während er aber solchermaßen schon 1729 Todes verblichen war, lebte er in anderen, acht Jahre später erschienenen Werken wieder auf und trat mit seiner Witwe und seinen Erben in Wettbewerb. Die damalige Bedrückung der Buchdruckereien unter den französischen Königen seit Franz I., der in einem Dekret vom 13. Januar 1534 alle Druckereien zu schließen drohte, war die Veranlassung zum Aufkommen solcher Drucker-Decknamen bei Werken, die aus irgend einem Grunde nicht unbedenklich waren. Außer Pierre Marteau, dem am häufigsten vorkommenden und zuerst 1660 von der Presse des Jean Elzevier in Leyden gebrauchten Decknamen, gibt es noch eine lange Liste von Kölner Drucker-Decknamen.

- ¹⁹ (S. 29) Ernst Weyden, ein verdienstvoller kölnischer Forscher, 1805 in Köln geboren, erwarb in Bonn den Dokortitel und wandte sich zu weiteren Sprachstudien nach Paris. 1828 nach Köln zurückgekehrt, fand er (bis Herbst 1868) Anstellung als Lehrer an der neugegründeten Bürgerschule und übersiedelte dann nach Altona, wo er am 11. Oktober 1869 starb. Seine Schilderungen der Eigentümlichkeiten kölnischen Lebens in seinem „Köln vor 50 Jahren“ (1862) sind durch einen bearbeiteten Neudruck „Köln am Rhein vor hundert Jahren. Sittenbilder, nebst historischen Andeutungen und sprachlichen Erklärungen“ (1913 bei Stauff & Cie. in Köln) heute noch bekannt.
- ²⁰ (S. 31) Die Gläubiger waren ein Verwandter seiner Frau, Wilh. Wasserfall, der Besitzer des „Germanischen Hofes“, des späteren Hotels du Nord, mit dem Bachem in Sachen dieses Gasthauses in geschäftliche Meinungsverschiedenheiten geraten war, und die Firma Sal. Oppenheim jun. & Cie. Die Forderung des ersteren belief sich auf 1924, die Oppenheimsche auf 6129 Taler. Oppenheim bemühte sich später, allerdings vergeblich, um Rücknahme der Falliments-Erklärung.
- ²¹ (S. 35) Die Adreßbücher führen als in dem Hause Marzellenstraße 20 wohnhaft auf: 1835 Mühling (der im Einwohnerverzeichnis nicht aufgeführt wird); 1838 Joh. Wilh. Dietz, Buchdruckerei; 1841 Winand Schmitz, Angestellter bei der Dampfschiffahrt; 1844 Joh. Peter Bachem. 1841 weist das Adreßbuch Lambert Jos. Frz. Bachem an der Hochstraße 81 nach.
- ²² (S. 37, 39) Ueber Joseph Bachems Tätigkeit im Verlagsverein erhielt er folgendes Zeugnis: „Herrn Joseph Bachem, Sohn des Hof-Buchhändlers und Buchdruckers Herrn L. Bachem (Firma J. P. Bachem) aus Köln ertheilen wir hiermit das ehrenvolle Zeugniß, daß er in dem uns gemeinsam zugehörigen Verlags- und Speditions-Geschäfte, dem „Kölner Verlagsverein“ vom 1. Januar 1844 bis zum 31. Dezember 1847 zu unserer vollkommenen Zufriedenheit gearbeitet und alle ihm übertragenen Geschäfte mit Berufstreue, Fleiß, Ausdauer und vorzüglicher Geschicklichkeit und Umsicht ausgeführt hat. Wir bedauern lebhaft sein Austreten aus unserem Geschäfte, an dessen Bildung er den thätigsten Antheil genommen und welches er seitdem größtentheils selbständig geführt hat, und wünschen ihm zu jeder geschäftlichen Stellung, die er demnächst einnehmen möchte, Glück und Heil. Wir sind mit Vergnügen bereit, wo es irgend gewünscht werden sollte, solche fernere Auskunft zu ertheilen, die jedes, Herrn Joseph Bachem zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen geeignet ist.

Köln, den 27. Januar 1848.

Kölner Verlagsverein
L. Bachem. P. Schmitz.

Unterschrift der acht Kölner Buchhandlungen.

- 23 (S. 38, 53) Die Notwendigkeit, für den Betrieb des Buchhandels eine behördliche Genehmigung einzuholen, stützte sich auf § 48 der preußischen allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, welcher lautete: „Buch- und Kunsthändler, Antiquare, Inhaber von Leihbibliotheken oder Lesekabinetten, Verkäufer von Flugschriften und Bildern, Lithographen, Buch- und Steindrucker bedürfen einer besonderen Erlaubnis der Regierung, welche nur dann erteilt werden darf, wenn diese Behörde von der Unbescholtenheit und Zuverlässigkeit, sowie von einer zum Betreiben des Gewerbes genügenden allgemeinen Bildung des Unternehmers sich Ueberzeugung verschafft hat.“ Der Paragraph wurde durch § 1 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 ersetzt, der aber die Genehmigung der Bezirksregierung von neuem verfügte. Diese durfte „nicht versagt werden, wenn derjenige, der das Gewerbe betreiben will, unbescholten ist; überdies müssen Buchhändler und Buchdrucker vor einer Prüfungs-Kommission . . . den Nachweis ihrer Befähigung führen.“ Diesen Befähigungsnachweis beseitigte für Buchhandel und Buchdruckergewerbe § 1 des Bundesgesetzes vom 8. Juli 1868 betr. den Betrieb der stehenden Gewerbe (Notgewerbegesetz), welcher lautete: „Den Zünften und kaufmännischen Korporationen steht ein Recht, andere von dem Betriebe eines Gewerbes auszuschließen, nicht zu“, und die Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 schaffte die Beschränkungen ab, die der Zulassung zum Gewerbebetrieb entgegenstanden. Diese Gewerbeordnung und die gegenwärtige vom 26. Juli 1900 sieht für „Buch- und Steindrucker, Buch- und Kunsthändler, Antiquare, Leihbibliotheken und Inhaber von Lesekabinetten“ nur die Verpflichtung zur Angabe ihres Geschäftsraumes innerhalb acht Tagen bei der zuständigen Behörde vor.
- 24 (S. 39). In dem Bankgeschäft Chedeaux hatte Robert Bachem, ein Vetter Josef Bachems, seit 1843 eine Stellung. Auf seine Verwendung fand auch Josef Bachem dort eine Anstellung. Robert Bachem war am 14. August 1823 zu Kempen am Rhein geboren und hatte seine kaufmännische Ausbildung in Köln und Paris genossen. Nach seiner Rückkehr aus dem Auslande trat er 1857 in die Firma J. P. Bachem ein und stand seinem Vetter als Prokurist in 32jähriger aufopfernder Tätigkeit bis zum Jahre 1889 gewissenhaft zur Seite. Er starb am 7. März 1904.
- 25 (S. 39, 53). Josef Bachems jüngerer Bruder Karl Aloys Franz war am 7. November 1824 geboren und starb am 7. Januar 1854 infolge einer Unterleibsentszündung nach kurzem Krankenlager. „Er war wegen vieler trefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens“, sagt sein Totenzettel, „von allen, mit denen er umging, geachtet und geliebt; als Geschäftsmann, in der Führung der Verlags-Buchhandlung und Buchdruckerei seines Vaters, war er durch Tätigkeit und Umsicht ausgezeichnet.“ — Vorangegangen im Tode war ihm der jüngste Bruder Adolf Franz, geboren am 31. Oktober 1827, gestorben am 6. April 1847.

„Gott hatte ihm Anlagen des Geistes und Herzens verliehen, die zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigten; allein eine organische Krankheit, die den kaum achtjährigen Knaben befiel und aller Heilkunst Trotz bot, zerknickte das junge Leben, bevor es sich zur Blüte und Frucht entfalten konnte.“

- 26 (S. 40). Der Koadjutor Johannes von Geissel war am 4. März 1842 als „Engel des Friedens“ nach Köln gekommen, von Klerus und Volk als „Regierungsbischof“ zunächst mit einigem Mißtrauen empfangen. Dank seiner hervorragenden Begabung war der 1796 geborene Winzersohn aus Gimmeldingen schon 1822 Domkapitular, 1836 Bischof von Speyer geworden. Noch im ersten Jahre seiner Kölner Wirksamkeit, am 4. September 1842, fand die großartige Feier der Grundsteinlegung zum Weiterbau des Domes statt, eine Art Versöhnungsfest nach Beilegung des Kirchenstreites. Seitdem betrachtete Geissel den Ausbau des Domes als eine seiner Lebensaufgaben. — Viele Schwierigkeiten hatte Geissel mit dem, um die katholische Sache hochverdienten, aber im Alter verbitterten Pfarrer Dr. Binterim in Bilk bei Düsseldorf. 1797 als Sohn schlichter Eltern in Düsseldorf geboren, war Binterim 1802 Franziskaner geworden, hatte drei Jahre später (nachdem 1803 die Klöster aufgehoben worden waren) die Pfarre Bilk übernommen und durch seine gegenrationalistischen Schriften Aufsehen erregt. Seine siebenbändige Pragmatische Geschichte der deutschen Konzilien (Mainz 1835—49) ist die erste Geschichte der National-, Provinzial- und vorzüglichsten Diözesankonzilien vom 4. Jahrhundert bis zum Konzil von Trient. Einen wertvollen Beitrag zur Geographie, Statistik und Geschichte des Erzbistums Köln lieferte sein vierteiliges Werk „Die alte und neue Erzdiözese Köln“ (Mainz 1828—30). Seine 52 kleineren theologischen und geschichtlichen Schriften sind mit ihrer Fülle geschichtlich-archäologischen Materials für die Zeitgeschichte wertvoll. Als er 1838 die scharfe Schrift: „Ein katholischer Brüder- und Schwesternbund zu einer rein katholischen Ehe“, bei Alberts in Sittard gedruckt, ohne Verfasseramen herausgab, worin er die Pfarrer veranlassen wollte, einen solchen Bund in ihren Pfarren zu stiften, um gemischte Eheschließungen zu vermeiden, wurde dieses Tun als ein gegen die Landesgesetze gerichtetes Komplott betrachtet und der durch einen Sittarder Druckereiarbeiter ermittelte Verfasser sechs Monate auf die Zitadelle zu Wesel geschickt. Bei Gelegenheit seines 50jährigen Priesterjubiläums gab Pfarrer Josef Hubert Mooren in Wachten-donck den ersten Anstoß zur Gründung des Historischen Vereins für den Niederrhein. — Als Kard. v. Geissel, durch das dem Minister Eichhorn gegebene Versprechen gebunden, keinen derjenigen an eine einflußreichere Stelle zu befördern, die sich im Kampfe gegen die Regierung hervorgetan hatten, Binterim nicht in die gewünschte Stellung berufen konnte, ergaben sich jahrelange Reibungen, bei denen der Erzbischof große Zurückhaltung bewies. Binterim hatte am 27. April 1848 im Verein mit 30 Geistlichen der Bürgermeisterei Düsseldorf in einer Adresse die Errichtung

eines geistlichen Gerichtes, die anderweitige Regelung der Seelsorgerprüfungen, der Diözesansynoden und der Gehälter der Geistlichen etc. gefordert. Diese Forderungen unterstützte seine Schrift: „Die Wünsche und Vorschläge der katholischen Geistlichkeit Düsseldorfs an den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Köln“, auf die im nächsten Jahre (1849) der Domkapitular und Generalvikar Baudri mit einer namenlosen, bei Bachem erschienenen Broschüre „Synodal-Richter, Synodal-Examinatoren und Diözesan-Synoden“ antwortete, worin der Verfasser die Forderungen, sowie das „Reformfieber“, demokratische Elemente in die Kirchenverfassung zu bringen, als unkirchlich verwirft. „Diese Schrift“, sagt Geissel in einem Bericht an den Nuntius Sacconi in München vom 7. April 1849, „hat auf den Klerus die beste Wirkung ausgeübt.“ Binterim antwortete darauf im selben Jahre. Er starb am 17. Mai 1855.

²⁷ (S. 41, 47). Der Verein vom h. Karl Borromäus war im Jahre 1844 auf Anregung des Appellationsgerichtsrats Dr. Aug. Reichensperger unter Mithilfe des Freiherrn Maximilian von Loë auf Schloß Allner bei Hennef (Sieg), des geistlichen Professors Dr. Dieringer in Bonn, des Malers Fritz Baudri in Köln u. a. m. gegründet worden und hatte am 22. März 1845 die landesherrliche Genehmigung erlangt. Seine Satzungen vom 20. März 1844 stellten ihm die Hauptaufgabe, „dem verderblichen Einflusse, den die schlechte Literatur auf alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft ausübt, durch die Begünstigung und Verbreitung guter Schriften entgegen zu wirken.“ Diese Verbreitung sollte vom Verein gefördert werden 1. dadurch, daß er jährlich oder halbjährlich allen, die sich an dem Unternehmen beteiligen, nach Maßgabe ihres Beitrags und der Vereinsmittel, eine oder mehrere Schriften als Vereinsgabe unentgeltlich zugehen läßt, und 2. dadurch, daß er dieser Vereinsgabe ein Verzeichnis seines Zwecks entsprechender Schriften beifügt, deren Anschaffung oder Benutzung er jedem Beteiligten durch Erwirkung möglichst niedriger Preise zu erleichtern sich bemühen wird.“ Teilnehmer zahlten jährlich 15 Sgr., Mitglieder mindestens 2 Taler. Als erster Vorsitzender wurde Freiherr von Loë gewählt, nach dessen Erkrankung 1846–71 Prof. Dieringer, der der erste Schriftführer gewesen war. Dieringer (geboren 1811 zu Rangendingen in Hohenzollern-Hechingen) war auf Vorschlag des damaligen Koadjutors Johannes von Geissel von der preußischen Regierung als ordentlicher Professor der Dogmatik und Homiletik nach Bonn berufen worden. Sein im Jahre 1846 im Bachemschen Kommissionsverlag erschienenenes Buch „Der hl. Karl Borromäus und die Kirchenverbesserung seiner Zeit“ wurde als erste Vereinsschrift des Borromäusvereins in 10000 Exemplaren unter die Vereinsgenossen verteilt und in 2000 Exemplaren im Buchhandel abgesetzt.

²⁸ (S. 42). Zu diesem Unternehmen erschien seit Januar 1836 ein „Wöchentliches Beiblatt zum Allgemeinen Organ, enthaltend die Verhand-

lungen und Mitteilungen des Gewerb-Vereins zu Köln, herausgegeben von dem Verein, redigirt von dem Vorsitzenden, C. Vohl.“ Jährlich wurden 12 Lithographien von Maschinen, Gebäuden, Eisenbahnplänen usw. beigegeben. Gedruckt wurde der erste Jahrgang bei Büschler u. Comp., der zweite in der Langenschen Buchdruckerei, der dritte und der vierte bis 8. Juni 1839 bei Clouth u. Comp., von da ab bei Friedr. Aug. Weber u. Comp., der fünfte vom 19. Juli 1840 und der sechste bei J. A. Mermet. Der 10. Jahrgang (1845; neue Folge 1. Jahrgang) ging in vergrößertem Quartformat (etwa 25×21 gegen etwa $22\frac{1}{2} \times 18$ cm) aus der Bachemschen Druckerei hervor, die Firma übernahm auch bald den Kommissionsverlag. Gleichzeitig nahmen diese „Verhandlungen etc.“ den Titel „Gemeinnütziges Wochenblatt des Gewerb-Vereins zu Köln an, herausgegeben von dem Verein“. Interessant ist eine Zugabe zu Nr. 25 vom 18. Juni 1852 mit einer umfangreichen Abhandlung des Stadtbaumeisters a. D. J. P. Weyer: „Kölns Aufschwung seit Aufnahme in das preußische Reich“, worin er eine Zusammenstellung der neuen (73) Straßen, der (105) Straßenveränderungen, Abänderung der Werften, der neuen Schul- und Staatsgebäude, Gasthöfe etc. gibt. Nachdem der langjährige Schriftleiter Vohl am 30. März 1853 gestorben war, wurde das Blatt von C. Bolle geleitet, der aber am 3. Juni schon durch den Gewerbeschul-Direktor Dr. F. Backes abgelöst wurde. Mit dem Jahre 1855 trat als Schriftleiter der Rendant des Vereins M. Freytag, „Lehrer der Naturwissenschaften an der kgl. Provinzial-Gewerbeschule“ in die Erscheinung, und mit dem 21. Jahrgang (1856; 3. Folge 1. Jahrgang) erschien das Unternehmen endlich, gleichfalls im Bachemschen Kommissionsverlag, in Buchoktavformat von je 36 Seiten als „Monatsschrift des Gewerbe-Vereins zu Köln, redigirt von M. Freytag“. Im Jahrgang 1858 veröffentlichte der kgl. Wasserbauinspektor J. G. Schwedler in Köln zuerst seine „Elementare Theorie der gitterförmigen Trägerkonstruktionen“, die bekanntlich bei der ersten Kölner festen Brücke Anwendung gefunden haben. Im Jahre 1859 ging die Monatsschrift in den Kommissionsverlag von F. C. Eisen's kgl. Hof-Buch- und Kunsthandlung über. Nach vierzigjährigem Bestehen ging das verdienstvolle Unternehmen 1876 ein.

²⁹ (S. 44, 45) Der Glasmalereibesitzer Fritz Baudri hat sich große Verdienste um die Betätigung des katholischen Lebens in Köln erworben. Schon im Jahre 1856 hat er in der Stadtverordnetenversammlung die katholischen Interessen kräftig vertreten. Auf seine Anregung ist im Jahre 1863 die Bürgergesellschaft gegründet worden, aus der sich ein Komitee zur Leitung der Wahlangelegenheiten mit Baudri an der Spitze und Bachem, Dr. med. Braubach, Advokatanwalt v. Coellen, Dr. med. Sticker II und Fabrikant Theodor Wolff als Mitglieder bildete. Da dieses Komitee nur vor jeder Wahl in Tätigkeit trat, so entstand auf Anregung von Dr. Pet. Jos. Röckerath im Jahre 1867 als ständige Agitationsorganisation

der Neue Bürgerverein. In dessen Rahmen bildeten sich dann zwei neue Vereine mit dem Zwecke der wirtschaftlichen Förderung der Katholiken: der Bauverein im Neuen Bürgerverein zur Schaffung billiger Häuser für seine Mitglieder und der Kreditverein im Neuen Bürgerverein. Neben dem ersten Vorsitzenden des Neuen Bürgervereins Kaufmann Gerh. Mersch wurde im Jahre 1872 der Kaufmann Eduard Fuchs stellvertretender Vorsitzender und einige Jahre später Vorsitzender. Vorher schon hatte der Verein seinen Namen in Katholischer Volksverein geändert. Dieser hat unter der unermüdlichen Arbeit von Fuchs und unter Mitwirkung der Kaufleute Heinr. Franssen, Franz Meisen, Karl Alsdorf, Anton von der Acht, des Domvikars Theisen usw. einen großen Einfluß besonders auf die Wahlen ausgeübt. (Zu den Stadtratswahlen stellten die Katholiken im Jahre 1869 zum erstenmal Kandidaten auf, und einen, den Kanzler Schenk, brachten sie auch durch.) Seit 1874 hatte Fuchs das Reichstags-Mandat auch gegen die Sozialdemokratie zu verteidigen. Fünf Jahre später glückte es auch dank einer unermüdlichen Arbeit, zum erstenmal in den Preußischen Landtag die Zentrums kandidaten Aug. Reichensperger und Dr. Röckerath zu entsenden.

- 30 (S. 47) Den Jubel über die Aufhebung der Zensur kann man sich heute schwer vorstellen. Der Buchhändler E. Wengler in Aachen schlug am 21. März 1848 vor, am Buchhändler-Börsengebäude zu Leipzig folgende Inschrifttafel anzubringen: „In diesem denkwürdigen Jahre 1848 wurde die Schmach der Zensur in deutschen Landen aufgehoben und die Presse in ihre ewigen Rechte wieder eingesetzt. Zur Erinnerung und Warnung für kommende Geschlechter am Jubilate 1848, 14. Mai wurde diese Tafel aufgerichtet von den versammelten Buchhändlern Deutschlands“. Der Vorschlag wurde allerdings nicht ausgeführt.
- 31 (S. 47) Dem Komitee gehörten an: In Aachen: Justizrat Jungbluth; Bonn: Prof. Bauerband, Prof. Kaufmann, Rentner L. Müller, Prof. Walter; Coblenz: Justizrat Adams; Crefeld: Dechant Reinarz; Düsseldorf: Direktor Kiesel; Köln: Hofbuchh. Bachem, Generalvikar Baudri, Maler Baudri, Domkapitular Dr. Broix, Rentner Clavé v. Bouhaben, Justizrat Esser II, Landgerichtsreferendar Herm. v. Fürth, Rentner Frhr. S. v. Geyr, Justizrat Otto Hardung, Landgerichtsrat Haugh, Kaufmann Th. Kamper, Landgerichtsrat Ludowigs, Dr. Warkwort (Marquardt), Advokat Schenk; Neuß: Geistl. Schmeddinck; Neuwied: v. Liano; Trier: Landgerichtsrat Reichensperger.
- 32 (S. 48) Die Form der Kommandit-Aktiengesellschaft wurde offenbar gewählt, weil für eine solche nach rheinischem Recht eine besondere kgl. Genehmigung nicht erforderlich war. Sie bedingte allerdings auch, daß die an die Spitze der Gesellschaft tretenden Geranten (Herausgeber dem Gesetz gegenüber) mit ihrem ganzen Vermögen, nicht bloß mit ihrem Aktienbesitz hafteten.

- 33 (S. 48) Bis in die letzten Tage vor dem 1. Oktober war das Erscheinen der Rheinischen Volkshalle zweifelhaft gewesen; denn im September war auch in Köln, nachdem man noch am 14. bis 16. August unter Anwesenheit des Königs Friedrich Wilhelm IV. und des Reichsverwesers Erzherzog Johann das großartige Fest der sechsten Jahrhundertfeier der Grundsteinlegung zum Dome feierlichst begangen hatte, die Revolution ausgebrochen. Am 25. September war es zwischen Volk, dem auch die Bürgerwehr teilweise beigestanden hatte, und Militär bei Barrikaden zu gelinden Zusammenstößen gekommen. Am nächsten Tage verhängte der neu ernannte Regierungspräsident von Möller den Belagerungszustand über die Stadt und verbot das Weitererscheinen der vier demokratischen Blätter: der „Neuen Rheinischen Zeitung“, des „Wächters am Rhein“, der „Zeitung des Arbeitervereins“ und der „Neuen Kölnischen Zeitung“. Da diese Zeitungen den Versuch machten, unter anderen Titeln wiederzuerstehen, untersagte der Festungskommandant unterm 29. September das Erscheinen aller politischen Blätter mit Ausnahme der Kölnischen Zeitung und des Fremdenblatts. Geeignete Vorstellungen erreichten dann in elfter Stunde noch die Erlaubnis für die „Rheinische Volkshalle“, das Licht der Welt zu erblicken.
- 34 (S. 49) Müller hatte schon ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich. Mit 27 Jahren war er zum Landrat des Kreises Euskirchen gewählt, aber zweimal von der Regierung nicht bestätigt worden, worauf er 1833 dem preußischen Staatsdienst entsagte. Zur Verteidigung des Erzbischofs Clemens August im Kölner Kirchenstreit schrieb er 1837 ohne Namensnennung eine Darstellung, 1838 ebenfalls namenlos die „Beiträge zur Beleuchtung der Kölnischen Kirchen-Angelegenheit“ unter dem Titel „Clementina“, 1841 als „H. M.“ eine Erwiderung auf die Schrift „Personen und Zustände (Michelis-Binterim-Droste)“ unter dem Titel „Die Kölnische Kirche im Mai 1841“. 1838 war er nach Bayern geflohen und hatte 1840 eine rechtswissenschaftliche Professur an der Hochschule in Würzburg erlangt. Viel Aufsehen hatten seine 1839 ohne Angabe des Druckers und Verfassers erschienenen politischen Lieder: „Kölner Lieder, gedichtet am Rhein nach der Gefangennahme des Erzbischofes“ und „Kölnische Orgelieder“ gemacht.
- 35 (S. 50) Der damals im 50. Lebensjahre stehende geistvolle Journalist Franz von Florencourt hatte Rechts- und Staatswissenschaft studiert und war, obgleich Protestant, sowohl im Kölner Kirchenstreit als auch in dem aus Anlaß der Ausstellung des hl. Rockes in Trier im Jahre 1844 entstandenen Rongestreit auf die Seite der Katholiken getreten. Seine beiden Schwäger waren der preußische Minister von Westphalen und — Karl Marx!
- 36 (S. 51) Heinrich Reusch, 1825 in Brilon i. Westf. als Sohn eines Amtschreibers geboren, studierte Theologie in Bonn, Tübingen und München

(hier unter Döllinger). 1849 zum Priester geweiht, nachdem er auf Grund einer eximia cum laude bestandenen Prüfung und einer Dissertation Lizentiat geworden war, erhielt er seine erste Stelle in Köln als zweiter Vikar an St. Alban, wurde Ende 1853 Repetent am theologischen Konvikt in Bonn, wo er sich im nächsten Jahre für alttestamentliche Exegese habilitierte. An der 1847—60 erschienenen ersten Auflage von Wetzer und Weltes Kirchenlexikon war er ein fleißiger Mitarbeiter. 1858 wurde er außerordentlicher, 1861 ordentlicher Professor, 1865 Leiter des liberalen Bonner Theologischen Literaturblatts. Sein wissenschaftliches Hauptwerk ist das in mehreren Auflagen und Uebersetzungen zuerst 1862 erschienene Buch „Bibel und Natur. Vorlesungen über die mosaische Urgeschichte und das Verhältnis zu den Ergebnissen der Naturforschung“. Seine Uebersetzertätigkeit ist noch umfangreicher gewesen als sein Lebensbeschreiber Götz angibt; die Liste ist nach unserem Verlagsverzeichnis zu ergänzen. Als er das Unfehlbarkeitsdogma nicht anerkennen wollte, wurden seine Vorlesungen verboten und er selbst am 12. März 1872 aus der Kirche ausgeschlossen. Bis 1878 war er Generalvikar des altkatholischen Bischofs Reinkens, welches Amt er niederlegte, als die altkatholische Synode 1878 das Zölibat aufhob. 1883—85 erschien sein zweibändiges Werk über den Index der verbotenen Bücher. Nach seiner Abwendung von den Kölnischen Blättern wandte er dem „Deutschen Merkur“ seines Freundes Hoffmann seine fleißige Mitarbeit zu. — Seine Schwester Henriette Reusch war 1834 zu Köln geboren und lebte seit 1859 bei dem Bruder in Bonn.

- ³⁷ (S. 55) Newman, 1801 in London geboren, war 1828 anglikanischer Pfarrer zu Oxford, hatte sich aber seit 1833 an den katholisierenden Bestrebungen unter Puseys Führung beteiligt, die in aufsehenerregenden Flugschriften (Tracts) ihren Ausdruck fanden (Traktarianismus). Nachdem er 1845 zur katholischen Kirche übergetreten war, wirkte er von 1851 bis 1859 als Rektor der neuerrichteten katholischen Hochschule Dublin und gründete in Birmingham eine Erziehungsanstalt, bei der er bis zu seinem Tode 1890 ausharrte. Newman war ein Meister englischer Prosa.
- ³⁸ (S. 55) Wiseman, der in Spanien 1802 von einer irischen Mutter geboren worden und in seinem siebten Jahre nach England gekommen war, hatte sich schon in den Colleges von Ushaw und Douay ausgezeichnet und war 1827, zwei Jahre nachdem er die Priesterweihe empfangen hatte, Professor der orientalischen Sprachen an der römischen Universität geworden. 1840 als Bischof i. p. i. nach England gekommen, veranlaßte er Papst Pius IX. zum Erlaß der Bulle *Universalis ecclesiae* vom 24. September 1850, die die Hierarchie in England wieder herstellte. Wiseman wurde der erste Erzbischof von Westminster, dem zwölf Suffraganbistümer unterstellt waren. Die Angelegenheit rief in England große Aufregung hervor, die durch einen öffentlichen Schmähbrief des an der Spitze der Regierung stehenden Lord John Russell gegen „den päpstlichen Angriff“

geschürt wurde. Das Parlament schuf im Februar 1851 die „Titelbill“, wonach sich niemand Erzbischof, Bischof usw. einer Stadt oder eines Distriktes nennen durfte und alle unter solchen Titeln ausgefertigten Urkunden ungültig sein sollten. Die Titelbill ist aber niemals angewendet worden. — Die Fabiola begann Wiseman in Rom, wohin ihn kirchliche Angelegenheiten geführt hatten, im Herbst 1853. Das Werk entstand in neun Monaten, während der Verfasser mit anderweitigen Arbeiten überladen und dazu noch in einen Prozeß verwickelt war. In dem kleinen Filey an der Ostküste Englands vollendete er das Werk nach dem ersten Teile des Prozesses in wenigen Wochen, so daß er am 18. September 1854 seinem Freunde Henry Doyle die Fertigstellung melden konnte. In der katholischen Welt erlebte das Buch einen wahren Triumph, die stereotypierte erste Auflage von 4000 Exemplaren war rasch vergriffen. In einem Brief Bachems an den Kardinal bei Gelegenheit der vierten Auflage im August 1856 (5000 Exemplare) heißt es, Fabiola werde auch in Zukunft noch lange das Lieblingsbuch eifriger Katholiken sein; „sogar Protestanten erkennen seine Verdienste an“. In alle Kultursprachen wurde das Werk übersetzt, es hat sich einen Platz in der Weltliteratur errungen.

- ³⁹ (S. 57) Adolf E b e l i n g war der Sohn eines protestantischen Hamburger Arztes und einer aus Brasilien stammenden katholischen Mutter. Am 24. Oktober 1827 geboren, wurde er nach dem Tode seines Vaters (1833) seinem Oheim, einem dänischen Propst, zur Erziehung übergeben. Später besuchte er das Johanneum in Hamburg, wo er bei dem großen Brande im Mai 1842 sein Vermögen einbüßte. Er studierte in Heidelberg Philosophie und erlangte dort 1845 summa cum laude die Doktorwürde. Dann ging er nach Bahia zu Verwandten seiner Mutter, kehrte als Lehrer nach Schonberg in Mecklenburg zurück und verzog 1851 nach Paris, wo er die Bekanntschaft vieler hervorragender Männer, des Grafen Montalembert, Louis Veuillot, des Bischofs Dupanloup, Pater Lacordaire, Vicomte de Melun usw. machte und zur katholischen Religion übertrat. Im Jahre 1862 wurde er Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Pariser kaiserlichen Handelsakademie. Die Frucht seines Aufenthaltes in der Bretagne war das Werk „Thurine, eine bretonische Dorfgeschichte“ (Berlin 1872). Bei Beginn des Deutsch-Französischen Krieges wurde er aus Paris ausgewiesen; er ging nach Düsseldorf und von dort nach Köln. Sein „Kaleidoskop aus den Kriegsjahren 1870/71“ erschien 1871 in Köln. Nach dem Frieden erhielt er einen Vertrauensposten bei dem damaligen Präfekten v. Könnertz in Metz, kam nach Köln zurück und leitete hier das in Düsseldorf erscheinende „Deutsche Künstleralbum“ (Jahrgang 5—7). 1874—78 nahm er eine Stelle an der vizeköniglichen Kriegsschule in Kairo an (die aber nichts weiter als eine Kaserne mit farbigen Alphabeten war) und legte seine dortigen Erlebnisse in den „Bildern aus Kairo“ (2 Bände, Stuttgart 1878) und in seinem „Aegyptischen Tagebuch“ (1880—85) nieder. In den Gründerjahren verlor er seine ganzen Ersparnisse in dem

- Zusammenbruch der Kölner Effektenbank. In Köln, wohin er 1879 verzog, gab er noch mehrere Werke heraus und starb hier am 20. Juli 1896.
- 40 (S. 68) **Heinr. Beta** (eigentl. Bettziech), 1813 in Werben b. Delitzsch geb., floh 1848 nach England, von wo er 1862 nach Berlin zurückkehrte, gest. 31. März 1876. — **Adam Jos. Cüppers**, 1850 in Doveren bei Erkelenz geb., wurde, 1869—71 im Kempener Seminar ausgebildet, nach Ablegung der Rektor-Prüfung, 1877 Leiter der Stadtschule in Ratingen. — **Josefine Flach**, 1826 in Wiesbaden als Tochter eines Rates am Appellhof geb., der sie selbst unterrichtete. Sie hat nie eine Schule oder ein Pensionat besucht (gest. Jan. 1901). — **Sofie v. Follenius** (Deckname Maria Berger), geb. 1837 in Darmstadt, wo sie noch lebt. — **Antonie Haupt** (Deckname für Frau Vikt. Endler in Hannover), geb. 1853 in Trier als Tochter des Arztes Dr. Bleser. — **Karl v. Lenhard** (Deckname für C. Bentlage), 1849 als Tochter des Kfm. Max Heinr. Schmitz in Neuß geb., lebt dort. — **Th. Messerer** (Deckname für Frau Th. Winkler, 1824 zu München geb., 19. Dez. 1907 gest. — **Everilda v. Pütz**, geb. 1843 zu München als Enkelin des berühmten Architekten Leo v. Klenze, Tochter des Kammerherrn H. v. Klenze, machte große Reisen, seit 1873 verheiratet mit Bez.-Hptm. Karl v. Pütz zu Pütz, lebt in München. — **E. Rudorff** (Deckname für Frau Franziska Jarke), geb. 1815 zu Königsberg als Tochter des Kfm. Schlesius; gest. 3. Aug. 1896.
- 41 (S. 68) Sein Name ist **Schneider**, Clauß ein Deckname. Wie er zu dem letzteren kam, erzählt er launig im 5. Jahrgang von „Alt-Köln“: Als er 1903 sein erstes Buch herausgab, war er „doch en beßchen ängslich, ov dä Hären en Kovvelenz et wahl rääch wör, dat ene junge Magister anstatt en Geschichte vum linke Botzeknopp Alexanders des Großen en Geschichte vum kölsche Fastelovend schrevv un anstatt Schullopsätz kölsche Verzälleher kurregeete, die hä esugar och noch selvs gemaht hatt“. Schließlich kam der von der Schwiegermutter abgekürzte Vorname eines Lehrjungen im Hause: „Klaus“ zu der Ehre, den Decknamen zu liefern. — **Schneider** ist 1862 in Köln geboren, studierte anfänglich Medizin, dann Philologie und wurde 1889 Rektor der höheren Schule in Kerpen bei Köln, 1906 Oberlehrer am Progymnasium in Eupen und ist nun Professor und stellvertretender Direktor am Realgymnasium in Köln-Lindenthal.
- 42 (S. 70) **Nacatenus** trat 1636 zu Trier in den Jesuitenorden und lehrte Humaniora und Philosophie. 1675 war er Hofprediger des Kurfürsten Max Heinrich in Köln. Die erste Ausgabe des Palm-Gärtleins erschien nach De Backer 1660, die erste lateinische 1668. Neue deutsche Ausgaben druckten Joh. Wilh. Friessem in Köln 1677 und 1691, Joh. Wilh. und Jos. Huisch in Köln 1721. „Himmlisch Palm-Gärtlein Zur beständigen Andacht, und geistlichen Uebungen, Nicht allein mit Tagzeiten, Litaneyen, Gebett, Betrachtungen, etc. Sondern auch mit heylsamen auß Göttlichem Wort und H. H. Vättern gezogenen Underweisungen und Lehrstücken

Reichlich besetzt, Fruchtbarch gegründet, Annehmlich geziert: Durch P. Wilhelmum Nakatenum Der Societät Jesu Priestern. Fünffter Truck, vom Author merklich in Materi und newen Kupfferstücken vermehrt, verbessert und in füglichere Ordnung gebracht. Colln Bey Johan Wilhelm Friessem, Anno 1691.“ Das Buch enthält 35 deutsche Liedertexte ohne Melodien, teils Uebersetzungen lateinischer Hymnen, teils frei gedichtete Lieder (vgl. Bäumker, Kirchenlied III, S. 34, 52).

- 43 (S. 70) Alb. Gereon Stein war ein Kölner Kind aus dem Volke, am 29. September 1809 geboren und 1833 zum Priester geweiht. Nach vierjähriger Tätigkeit als Kaplan in Cornelimünster kehrte er in seine Vaterstadt zurück, zunächst als Rektor an der de Grooteschen Familienkapelle „Im Elend“ (bedeutet hier soviel wie der Fremden, Nicht-Einheimischen). Nach zwölf Jahren wurde er Pfarrer von St. Johann Baptist und 1837 Definitor und Pfarrer von St. Ursula. Als einfacher Mann war er beim Volke allbeliebt und ein trefflicher Kanzelredner. Auch als Komponist hat er sich hervorgetan, sein „Ecce homo“, „Kyrie eleison“, „O Jesu, all mein Leben bist du“, „Wir grüßen dich heute mit frohem Sinn, Maria, der Engel Königin“ waren sehr beliebte Melodien.
- 44 (S. 74) Gegen die sog. Maigesetze verstieß Erzbischof Melchers zum ersten Male dadurch, daß er im Mai 1873 zwei Vikaren wegen ihres Ueberttritts zum Altkatholizismus die Vornahme der priesterlichen Handlungen untersagte. Das Kölner Zuchtpolizeigericht verurteilte ihn dafür zu 50 Taler Geldbuße. Als er aber fortfuhr, Geistliche zu entsetzen und anzustellen, wurde er schließlich am 31. März 1874 verhaftet und in das Gefängnis am Klingelpütz gebracht, wo er bis zum 9. Oktober blieb. Wieder freigelassen, erhielt er am 2. Dezember 1875 mit Rücksicht auf „die von ihm verhängten Exkommunikationen, die gesetzwidrige Anstellung von Geistlichen und die Nichtbesetzung vakanter Pfarreien, die Verhinderung der Visitation des Priesterseminars 1873 und 1875, die von ihm inszenierte Aufregung der Bevölkerung durch den Empfang der Massendeputationen in dem Tage vor seiner, wegen Nichtzahlung der erkannten Geldstrafe notwendig gewordenen Verhaftung, endlich wegen des äußersten Maßes des Widerstandes, das er seiner Verhaftung entgegengesetzt“ habe, durch den Oberpräsidenten von Bardeleben die Aufforderung zur Amtsniederlegung zugestellt. Als er sich weigerte, wurde er am 28. Juni 1876 durch den neugegründeten Kgl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten „abgesetzt“. Das erzbischöfliche Vermögen fiel der Beschlagnahme, weil das Metropolitankapitel sich weigerte, einen Kapitelsvikar zu wählen. Schon vorher (Ende 1875) war der Erzbischof nach Holland zu den Franziskanern in Maastricht geflüchtet. Nachdem sich die Wogen des Kulturkampfes wieder geglättet hatten, erhob ihn Papst Leo XIII. in dem Konsistorium vom 27. Juli 1885 zum Kardinal und berief ihn nach Rom. Sein Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle wurde der Bischof von Ermland, Philippus Kremenz. Auf dessen Aufruf errichteten die

Katholiken der Erzdiözese als Melchers-Denkmal die schöne 1909 vollendete Pauluskirche in Köln nahe dem Sachsenring.

- 45 (S. 80) Der erste Jahrgang der Akademischen Monatsblätter erschien unter der Schriftleitung von Dr. O. Wilpert in Gr.-Strehlitz und begann mit dem 25. November 1888. Das Organ, das Beiträge zur Geschichte und Erörterungen über Einrichtungen, Gebräuche des Verbandes und der Vereine, kritische Besprechungen, Biographien etc. bringen sollte, wurde in der Buchdruckerei Lindner in Breslau für die Mitglieder der Vereine als Manuskript gedruckt. Der zweite und dritte Jahrgang standen unter der Schriftleitung von Dr. Paul Weilbacher.
- 46 (S. 83) Fridolin Hoffmann, 1828 als Sohn eines Küfermeisters in Coblenz geboren, erlernte, nachdem er die Elementar- und eine Privatschule durchlaufen hatte, die Lithographie. Infolge anstrengender Arbeiten litten seine Augen so sehr, daß er diesen Beruf aufgeben mußte. Nach einem kurzen Aufenthalt in einem Straßburger Kloster kehrte er nach Coblenz zurück, wirkte hier als Lehrer und redigierte den „Rhein- und Moselboten“, der aber bald unterdrückt wurde. Dann begann er im Seminar zu Mainz Theologie zu studieren, verließ es aber im Herbst 1859 vor Empfang der Weihen, um in Bonn Vorlesungen zu hören. Nach seinem Austritt aus der Leitung der KV leitete er von 1870 bis 1872 den Rheinischen Merkur, ein „kirchlich-politisches Wochenblatt“, von dann bis 1875 die Aachener Zeitung, von 1875 bis 77 die Bonner Zeitung und war dann 1878 eine kurze Zeitlang Mitleiter der Baseler Nachrichten. Krankheit nötigte ihn zur Aufgabe dieser Stellung, worauf er im Juli 1880 gegen Ueberweisung seiner reichhaltigen, besonders mit Bezug auf die alt-katholische Bewegung wertvollen Bibliothek auf Grund eines Stadtverordnetenbeschlusses vom 17. Juni 1880 im Alexianerkloster zu Köln lebenslängliche Aufnahme fand, wo er am 31. August 1886 unbeachtet starb. Hoffmann hat sich auch in der schönen Literatur betätigt. 1870 erschien von ihm die Römische Familiengeschichte „Die Scornati“ und die Familiengeschichte „Die Töchter des Hauses“ aus der englischen Gesellschaft. Ein Jahr später folgten „Bilder römischen Lebens“.
- 47 (S. 92, 100) Eduard Hüsgen war am 3. Oktober 1848 als Sohn eines Lehrers zu Weißenburg am Rhein bei Düsseldorf geboren, studierte in Münster i. W. und Bonn, anfangs Theologie, bald aber Rechtswissenschaft. Als Referendar wurde er 1873, als verdächtig, im Düsseldorfer Volksblatt, dessen gelegentlicher Mitarbeiter er war, einen Artikel mit einer Majestätsbeleidigung geschrieben zu haben, auf Grund einer Disziplinaruntersuchung aus dem Justizdienst entlassen. Bald darauf promovierte er in Jena als Dr. juris und nahm dann die Stelle an der KV an. Nach Düsseldorf übersiedelt, entwickelte er in den dortigen unklaren politischen Verhältnissen alsbald eine eifrige Tätigkeit und brachte die Zentrumsparthei auch auf gemeindepolitischem Gebiete zu ihrem Recht. 1898 wurde er Stadtverordneter und trat an die Spitze der Partei. Sein fleißiges politisches

Wirken trug bald auf dem gesamten öffentlichen Leben schöne Früchte; in Vereinen, in der katholischen Frauenbewegung, Parteiversammlungen usw. betätigte er sich eifrig. In Verbindung mit dem ihm befreundeten Hofkaplan an St. Andreas, Dr. Schmitz, dem späteren Kölner Weihbischof, und dem Kaufmann Jos. Broix in Neuß gründete er die Düsseldorfer Volksbank (später Düsseldorfer Bank), die dem Mittelstand einen geldlichen Rückhalt bieten sollte, und die dann in die Rheinisch-Westfälische Discontobank aufging. Auch auf eine nähere Fühlungnahme der Zentrumsblätter untereinander und die Verbesserung ihres Berliner Nachrichtendienstes war er bedacht. In dieser Beziehung veranlaßte er das Zustandekommen der sog. CPC (Centrums-Parlaments-Correspondenz), die er persönlich in Berlin einrichtete. Zusammen mit dem Redakteur Pfarrer Zeck arbeitete er für den Zusammenschluß der Zentrumsorgane eine Satzung aus, die dann auf der Katholikenversammlung zu Würzburg 1877 den Grund zum „Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse“ legte. In dem Verein übernahm er am 20. Januar 1909 als Nachfolger seines Freundes Otto, des Verlegers der Niederrheinischen Volkszeitung in Krefeld, den ersten Vorsitz, den er bis zu seinem Lebensende inne hatte. Im Jahre 1904 schied er aus dem aktiven Schriftleitungsdienst aus und veröffentlichte dann sein Windthorstbuch. Unerwartet starb er am 20. Oktober 1912 an einem Herzschlag.

Der Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse verdankt sein Entstehen einem Antrag, den Kaplan Dr. Herm. Jos. Schmitz, der spätere Kölner Weihbischof, und Dr. Ed. Hüsgen auf dem Würzburger Katholikentag 1877 stellten. Sein Hauptzweck war die Gründung weiterer katholischer Blätter; ferner sollte „eine gemeinsame quellenmäßige Information und Berichterstattung“ hergestellt werden. 1864 zählten die sämtlichen katholischen Blätter Deutschlands kaum 60000 Bezieher. 1873 gab es schon 120 größere und 1879 bereits 271 täglich erscheinende größere Blätter der Zentrumsparthei. Außer dem genannten Zweck sollte der Verein eine Vermittlung schaffen zwischen Tagesschriftstellern und Politikern. Die in Würzburg gewählte Kommission legte in der Kölner Gründungsversammlung vom 31. Januar 1878 die Satzungen vor, die auch eine Pensionskasse für Tagesschriftsteller vorsah. Der Verein benannte sich nach dem hl. Augustinus, weil dieser Kirchenvater das Werk *De civitate Dei* verfaßt hat, in dem er dem Staate Gottes das Reich der gottentfremdeten Welt kämpfend gegenüberstellt. An diesem Kampfe soll auch die katholische Presse teilnehmen und die christliche Weltanschauung gegen die widerchristliche verteidigen. Der erste Vorsitzende war Dr. Schmitz-Düsseldorf, dem 1882 Ad. Jos. Bongartz-Rellinghausen, 1883 Karl Böddinghaus-Münster, 1889 Heinr. Otto-Crefeld, 1909 Dr. Eduard Hüsgen-Düsseldorf (vergl. oben) und 1912 Lambert Lensing-Dortmund folgten.

- 48 (S. 101) Dr. jur. Karl Bachem, geb. 9. Januar 1887, studierte an den Universitäten Freiburg, Paris, Berlin und Bonn Rechtswissenschaft. In Greifswald promovierte er als Dr. jur. Nachdem er im Februar 1914 Gerichtsassessor geworden war, trat er bald zur praktischen Tätigkeit in Schriftleitung und Verlag der KV ein. Am ersten Tage der Mobilmachung schied er von der Heimat. Als Leutnant im 3. Bayr. Feld.-Art.-Reg. Prinz Leopold nahm er teil an den schweren Kämpfen in Lothringen, an der Côte Lorraine, in Galizien, den Südkarpathen. Während des Feldzuges wurde er Oberleutnant und Batterieführer und verheiratete sich mit Agnes Sonnenschein aus Köln. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse sowie mit dem Bayr. Militärverdienstorden ausgezeichnet. Mehrfach verwundet und in Galizien von einem schweren Unglücksfall betroffen, fand er am 8. Oktober 1917 in den Flandernschlachten südöstlich Ypern infolge Volltreffers inmitten seiner Batterie in treuester Pflichterfüllung den Heldentod. „Falle ich“, so schrieb er in seiner letztwilligen Verfügung, „so wird noch im letzten Augenblick meines Lebens der Gedanke mir Befriedigung geben, daß ich als ganzer Mann für ein hehres Gut, die Freiheit des deutschen Vaterlandes, für die ich freien Willens eingetreten, gestorben bin . . . Der Tod war mir keine Ueberaschung, und der gütige Gott wird mir gnädig sein und mir ein ewiges Wiedersehen schenken.“ — Sein älterer Bruder Hans Bachem, geb. 6. Mai 1883, seit 1. April 1909 in der Firma tätig, folgte ebenfalls dem Ruf des Vaterlandes schon zu Anfang des Krieges und steht als Leutnant und Adjutant bei einem preußischen Fuß-Art.-Regt.
- 49 (S. 107) „Die Kölnische Volkszeitung im neuen Gewande“ hieß ein Leitartikel an der Spitze der Nr. 676 vom 29. August 1917. Er war veranlaßt durch Anfragen aus dem Leserkreise. In demselben hieß es u. a.: „Die KV mischt sich nicht in den Gelehrten-Streit ein über Fraktur und Antiqua, über Deutsch- oder Latein-Schrift, sondern sie stellt sich lediglich auf den praktischen Standpunkt, der für ein großes Tagesblatt maßgebend sein muß. Da durch die Kriegsüberanstrengung unsere alte Zeitungsschrift vollständig verschlissen war, mußte zur Beschaffung einer neuen Schrift und neuer Setzmaschinen geschritten werden. Es handelte sich für uns nur darum, eine sehr klare und gut lesbare, die Augen schonende Schrift zu finden. Somit wurde die schönste und deutlichste der vorhandenen Schriftarten ausgesucht. „Auch die Kriegsnotwendigkeit hat dabei eine große Rolle gespielt: der Mangel an Personal durch Heereseinberufungen und die Unmöglichkeit der Beschaffung ausreichenden Ersatzes nötigten die Druckereileitung, mehr wie bisher vom Handsatz zum Maschinensatz überzugehen und dafür weitere Setzmaschinen anzuschaffen. „Die bisher eingelaufenen Zustimmungen aus dem Leserkreise, aus allen Berufsständen und Gesellschaftsklassen zeigen uns, daß wir glauben dürfen, das Richtige getroffen zu haben.

„Mit nationaler Haltung, deutschem Fühlen u. s. w. hat die Wahl der neuen Schrift nichts zu tun. Wer die sog. Antiquaschrift eine lateinische nennt, der darf nicht vergessen, daß die deutsche gotische sog. Frakturschrift französischen Ursprungs ist.

„Als durchaus nicht unwichtige Nebenwirkung sei erwähnt, daß die Zeitung im Auslande noch mehr wie bisher gelesen wird und auf diese Art deutsche Gedanken und deutsche Politik bei unseren Bundesgenossen (Ungarn, Bulgaren, Türken) wie bei Neutralen und Feinden besser Eingang finden und verstanden werden. Das ist von besonderem vaterländischem Wert. Mit der alten Schrift ist, wie ein westfälischer Professor sich treffend ausdrückte, „eine Dornenhecke gefallen, infolge dessen manchem Ausländer ein Blick in deutsches Wesen und Verständnis für das Deutschtum ermöglicht wird“. An dieser Aufklärungsarbeit im neutralen und feindlichen Auslande hat es leider bisher sehr gefehlt, wie der Verlauf des Weltkrieges zeigte.“

Wenn auch hier, wie in so vielen Dingen, der Erfolg entscheidet, so kann man nur sagen: der Verlag der KV ist sehr zufrieden. Recht schwierig war es zu beobachten, wie verschiedenartig das entschlossene Vorgehen in der Presse beurteilt wurde: Die Alldeutschen Blätter nannten es „eine Herausforderung“, die Staatsbürger-Zeitung „eine nationale Kulturthat ersten Ranges“. (KV 227, 21. 3. 1918.)

- 50 (S. 166) Die Buchdruckerei Thiriart et Comp. wird in dem ältesten gedruckten „Adresse-Kalender der Stadt Köllen“, vom Jahre 1795 als in der Schmiargasse Nr. 3900 (jetzt Komödienstraße) befindlich aufgeführt. Die Firma war nach Ausweis des zweiten Kölner Adreßbuches von 1797 Verleger des „Journal-Général“, welches Politik, Literatur und Handel erörterte. Thiriart hat später auch Bachemsche Verlagswerke gedruckt, z. B. das einzige 1819 erschienene: „Sokrates, Betrachtungen und Untersuchungen“ von Ferd. Delbrück, ferner 1821 „Der neue Achilles“ von Elsholtz. Aus der Thiriartschen Druckerei ist 1822 das dritte Kölner Adreßbuch hervorgegangen, während das folgende 1828 im Kommissionsverlag von Johann Peter Bachem erschien. Dieses kennt die Thiriartsche Druckerei noch, das nächste von 1831 führt sie nicht mehr auf. — Die Verweisung auf S. 187 bei Hans Bachem muß richtig ⁴⁸ heißen.
- 51 (S. 167) „In den Jahren 1841—1847 stellten z. B. Pierer in Altenburg, Reindl in Bamberg, C. G. Naumann in Leipzig, Lintz in Trier, Dannheimer in Kempten, Bachem in Köln, Litfaß in Berlin, Schwetschke in Halle ihre erste Schnellpresse auf.“ Gesch. d. D. Buchh., Bd. IV, 285.
- 52 (S. 176) An diesem Dampfkessel stand 1891 als Heizer ein Mann, der aus eigener Kraft sich innerhalb dreier Jahrzehnte zu einem hohen Posten emporschwingen sollte: Johann Giesberts. Als er die Heizerstelle antrat, lag schon ein hartes Leben hinter ihm. 1865 in dem Landstädtchen Straelen an der holländischen Grenze als ältestes von zehn Kindern eines Bäckers geboren, erlernte er das Handwerk seines Vaters. Mit

17 Jahren arbeitete er bis zu seiner Militärzeit im Sommer auf einer Ziegelei, im Winter in der Oelmühle, später in einer Bierbrauerei. Arbeitslos kam Giesberts im Jahre 1891 nach Köln und wurde hier Hilfsarbeiter in der Eisenbahn-Zentralwerkstätte in Nippes, um dann bei der Firma Bachem einzutreten. Im Jahre 1896 zog er durch eine treffliche Wahlrede die Aufmerksamkeit von Fridolin Bachem auf sich. Um ihm eine bessere Stellung zu bieten, wurde ihm der Posten des Maschinisten übertragen, den er bis zum Herbst des Jahres 1899 inne hatte. Nur zögernd nahm er dann die ihm angebotene Stellung als Schriftleiter der Westdeutschen Arbeiterzeitung an, von wo er weiter zum Arbeitersekretär, zum Reichs- (1905 für Essen) und Landtagsabgeordneten (1908 für Essen-Land) und im Oktober 1917 zum sachverständigen Beirat für soziale und Arbeiterfragen im Reichswirtschaftsamt aufrückte. Die Jubiläumsnummer der KV von 1910 enthält von ihm einen wertvollen Beitrag: Die Bedeutung der katholischen Arbeitervereine für die soziale Entwicklung.

VI

Geschäfts-Jubilare.

Die Daten bedeuten die Jubeltage.

1. Goldjubilare.

Schumacher Theod., Obermetteur	1. 10. 1916
Stang Johann, Buchdruckergehilfe	27. 5. 1911

2. Silberjubilare.

Mitglieder der Redaktion der KV

Bachem, Justizrat Dr. Julius († 22. 1. 1918)	3. 12. 1894
Cardauns, Professor Dr. Hermann	15. 3. 1901
Dresemann, Dr. Otto	12. 11. 1913
Hölscher Georg	11. 3. 1911
Kipper Herm. († 15. 10. 1910)	1. 5. 1897
Traub Anton († 29. 9. 1915)	1. 4. 1912
Wolf Anton	13. 11. 1917

Kontor-Angestellte:

Becker Carl, Handlungsgehilfe	15. 1. 1917
Bonn Theod., Handlungsgehilfe	15. 5. 1901
Carillon Wilh., Handlungsgehilfe	28. 4. 1917
Funken Jos., Handlungsgehilfe	10. 10. 1916
Hölzer Robert, Handlungsgehilfe	15. 2. 1911
Kurth Fritz, Buchverlagsabteilung	15. 2. 1918
Paffenholz Jos., Haupt-Kassierer	10. 10. 1916
Schäfer Jos. II, Handlungsgehilfe	1. 4. 1910
Schmitz Jean, Prokurist	16. 2. 1911
Seidenberg J. A., Prokurist	30. 12. 1917
Sombetzki Herm., Prokurist	12. 12. 1906
Wellendorf Karl, Handlungsgehilfe	1. 10. 1916
Westorf Matth., Handlungsgehilfe	20. 4. 1911

Angestellte des technischen Betriebes:

Bednareck Jos., Zeitungs-Metteur	15. 1. 1911
Becker Jos., Buchbinder-Hilfsarbeiter	24. 2. 1915
Breuer Jos., Verlags-Packer	12. 12. 1903
Breuer Wilh., Zeilungssetzer	24. 11. 1915
Brüls Quir., Zeitungs-Korrektor	15. 10. 1909
Busch Hub., Verlags-Packer	27. 7. 1913
Calenberg Karl, Versendungs-Hilfsarbeiter	30. 10. 1905
Cramer Emil, Buchdruckergehilfe	2. 1. 1890
Deberge Friedr., Zeitungs-Metteur	1. 12. 1915
Dresen Anton, Anzeigen-Metteur	11. 10. 1905
Fischer Friedr. Wilh., Buchdruckergehilfe	14. 8. 1914
Gneiting Alfred, Buchbindergehilfe	21. 4. 1915
Greshake Konrad, Buchdruckergehilfe	25. 8. 1909
Hasch Nikolaus, Akzidenzsetzer	15. 12. 1915
Heisterbach Peter, Versendungsgehilfe	22. 5. 1916
Herren Theod., Zeilungssetzer	8. 4. 1913
Kampofski Wilh., Versendungsgehilfe	29. 4. 1915
Kaumans Josef, Werksetzer	4. 8. 1911
Kopp Anton, Zeilungssetzer,	5. 12. 1913
Korn Anton, Techn. Betriebsleiter, Oberfaktor	7. 5. 1899
Kremer Hugo, Zeilungs-Metteur	13. 10. 1912
Laufenberg Wilh., Vorst. d. Zeilungs-Versd.	12. 4. 1907
Lersch Konrad, Zeilungs-Metteur	13. 10. 1912
Mack Hermann, Papier-Verwalter	29. 10. 1908
Mosbach Peter, Anzeigen-Metteur	25. 11. 1897
Müller Johann, Buchdruckergehilfe	5. 11. 1913
Rennen Karl, Zeilungs-Korrektor	23. 4. 1908
Reuter Wilh., Rotationshilfsarbeiter	1. 4. 1910
Rings Johann, Zeilungs-Faktor	22. 3. 1895
Schmalz Jos., Buchdruckergehilfe	30. 8. 1904
Schmitz Bernhard, Werk-Faktor	26. 3. 1907
Schmitz Christian, Zeilungs-Metteur	15. 11. 1911
Schmitz Franz, Werk-Metteur	24. 10. 1912
Schmitz Peter, Akzidenz-Faktor	21. 11. 1917
Schneider Adolf, Anzeigen-Vertreter	1. 10. 1916
Schreiber Matthias, Zeilungssetzer	22. 3. 1901
Schüller Peter, Anzeigensetzer	23. 5. 1917
Strick Wilh., Papier-Verwalter	7. 2. 1915
Trimborn Albert, Kassenbote	1. 4. 1910
Wilke Albert, Werk-Korrektor	15. 11. 1911
Zimmermann Peter, Buchbindergehilfe	23. 7. 1916
Zündorf Franz, Kassenführer	26. 9. 1895

Weibliche Jubilare:

Faust Frau, Zeitungsträgerin	8. 10. 1912
Herzig Frau, Zeitungsträgerin	23. 4. 1914
Hömmerich Frau, Zeitungsträgerin	8. 10. 1912
Linz, Frau Kath., Zeitungsträgerin	7. 7. 1917
Lüttgen Frau, Zeitungsträgerin	15. 8. 1907
Presser Frau, Zeitungsträgerin	24. 11. 1915
Trimborn Frau, Zeitungsträgerin	15. 8. 1907

Ehrentafel der Inhaber des Eisernen Kreuzes.

I. Klasse.

Bachem Hans, Prokurist
 Bachem, Dr. jur. Karl (gefallen 8. 10. 1917)
 Horndasch Max, Redakteur
 Strauch Franz, Akzidenzsetzer (gefallen 16. 4. 1917).

II. Klasse.

Außem Johann, Akzidenzsetzer
 Bachem Hans, Prokurist
 Bachem, Dr. jur. Karl (s. o.)
 Baggeler Georg, Zeitungsetzer
 Bergmann Josef, Handlungsgehilfe
 Bloch Johann, Kontorhilfsarbeiter
 Boch Jakob, Versendungshilfsarb.
 Boch Matthias, Kontorhilfsarbeiter
 Buckermann Joh., Handlungsgehilfe
 Coellen von, Verlagsgehilfe
 Dietz Karl, Handlungsgehilfe
 Eich Matth., Buchbindergehilfe
 Eichen Hubert, Handlungsgehilfe
 Esser Peter, Rotationshilfsarbeiter
 Faust Fr., Versendungshilfsarbeiter
 Fritsche Peter, Versendungshilfsarb.
 Fuchs Heinr., Buchbinderhilfsarb.
 Gehrman Jos., Buchbindergehilfe
 Göddert Franz, Handlungsgehilfe
 Goldbach Jakob, Handlungsgehilfe
 Görtz Peter, Buchbinderhilfsarbeiter
 Grehl Peter, Rotationshilfsarbeiter
 Hallerbach Fritz, Handlungsgehilfe
 Hansen Wilhelm, Handlungsgehilfe
 Hilgers Jakob, Handlungsgehilfe
 Honold Wilhelm, Buchbindergehilfe
 Horndasch Max, Redakteur
 Juchem Peter, Handlungsgehilfe
 Karst Heinrich, Werksetzer
 Kaesmacher Mart., Buchdruckergeh.
 Kemmerich Joh., Buchdruckergeh.
 Kiel Emil, Hilfsarbeiter
 Klaeser Andr., Setzereihilfsarbeiter
 Klefisch Gerhard, Maschinensetzer
 (gefallen 22. 8. 1917)
 Krauß Karl, Akzidenzsetzer

Küppers Peter, Korrektor
 Lichtken Josef, Werksetzer
 Ludwig Emil, Stereotypeur
 Mois Peter, Zeitungsetzer
 Mompour Ferd., Handlungsgehilfe
 Moritz Jakob, Maschinist
 Müller Ignatz, Buchdruckergehilfe
 Neu Hubert, Kontorhilfsarbeiter
 Neumann Max, Obermasch.-Meister
 Reimann Gerh., Versendungshilfsarb.
 Reimersdahl van, Fritz, Zeit.-Setzer
 Reinders Josef, Stereotypeur
 Schmitz Herm., Handlungsgehilfe
 Schmitz Paul, Setzereihilfsarbeiter
 Schröder Gustav, Zeitungsetzer
 Seemann Rob., Buchbindergehilfe
 Stadler Heinrich, Zeichner
 Steffen Nikol., Versendungshilfsarb.
 Steinkrüger Jakob, Handlungsgehilfe
 Strauch Franz, Akzidenzsetzer (s. o.)
 Stuhlträger Karl, Akzidenzsetzer,
 Terspecken Bernh., Handlungsgehilfe
 (gefallen 20. 3. 1918)
 Trierweiler Paul, Akzidenzsetzer
 Trimbom Joh., Stereotypiehilfsarb.
 Uhlenbroch Jakob, Kontorhilfsarb.
 Valler Heinrich, Druckereihilfsarb.
 (gefallen 16. 2. 1917)
 Volberg Wilh., Rotationshilfsarbeiter
 Volk Johann, Handlungsgehilfe
 Weber Franz, Handlungsgehilfe
 Weeks Friedr., Setzereihilfsarbeiter
 Wenkemann Andr., Obermaschinen-
 meister
 Wieland Wilh., Handlungsgehilfe
 Wolff P., Versendungshilfsarbeiter

Ehrentafel

der im Kriege gefallenen und im Lazarett
gestorbenen Geschäftsangehörigen.

Den Heldentod erlitten:

- Ivens Wilh., Maschinensetzer, Musketier
gefallen in Frankreich 13. 8. 1915
- Waninger, Dr. Karl, Redakteur
gefallen in Rußland 24. 10. 1915
- Röhrig Max, Handlungsgehilfe, Musketier
gefallen in Frankreich 31. 12. 1915
- Flock Peter, Handlungsgehilfe, Krankenträger
gefallen vor Verdun 27. 5. 1916
- Dausch Karl, Handlungsgehilfe, Musketier
gefallen in Frankreich 17. 7. 1916
- Braun Johann, Buchdruckergehilfe, Landst.
gefallen in Galizien 7. 9. 1916
- Lauterbach Peter, Versendungsgehilfe, Musketier
gefallen in Rußland 31. 12. 1916
- Valler Heinrich, Hilfsarbeiter, Musketier
gef. und gest. im Feldlazarett 16. 2. 1917
- Strauch Franz, Akzidenzsetzer, Vizefeldw. d. Garde
gefallen im Westen 16. 4. 1917
- Steinweg Johann, Buchdruckergehilfe, Landst.
gefallen im Westen 15. 5. 1917
- Thiesen Wilhelm, Buchbindergehilfe, Landst.
gefallen in Rußland 6. 8. 1917
- Klefisch Gerh., Maschinensetzer, Art.-Wachtmeister
gefallen im Westen 22. 8. 1917
- Bachem Karl, Dr. jur., Oberleutn. u. Batterieführer
gefallen im Westen 8. 10. 1917
- Faust Karl, Hilfsarbeiter
gefallen im Westen 25. 10. 1917
- Nuß Joh., Hilfsarbeiter
gefallen im Westen 2. 11. 1917
- Terspecken Bernhard, Kraftfahrer, Sergant
gefallen in der Ukraine 20. 3. 1918

Im Lazarett verstarben:

- Spitz Peter, Akzidenzsetzer, Landsturmmann
gestorben im Lazarett zu Düren 22. 7. 1915
- Otto Max, Zeitungsetzer, Landsturmmann
gestorben im Lazarett zu Wesel 22. 2. 1916

VII

Frau Catharina Bachem.

Ein Charakterbild.

Dies geizt sich, am Schluß dieser Jubiläumsschrift Derjenigen zu gedenken, welche am innigsten und am längsten, fast zweidrittel Jahrhundert, mit der Firma und ihrer Entwicklung verbunden ist. Seit 62 Jahren gehört Frau Catharina Bachem, Josef Bachems Gattin, der Firma an. Von diesen teilte sie 37 Jahre lang mit ihrem Gatten Freud und Leid, Mühen und Sorgen und alle die geschäftlichen Schwierigkeiten und politischen Kämpfe um die große Sache, welche das Leben ihres Mannes ausfüllten und welchen die Bestrebungen seiner Firma gewidmet waren. Ihrem Manne war sie nicht nur musterhafte Hausfrau, sondern auch treueste Lebensgefährtin und verständnisvolle Beraterin. Somit gebührt ihr das reichlichste Maß von den Verdiensten um Fortschritt und Entwicklung der Firma.

Als Tochter des Bonner Großkaufmanns und Mühlenbesizers Joh. Heinr. Degen, eines der Mitbegründer der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, fand sie, früh verwaist, Zuflucht und liebevolle Aufnahme in Bonn im Hause ihres Onkels, Wilhelm Birkheuser, und seiner trefflichen Gattin. In diesem Familienkreise hat sie einen großen Teil ihrer Erziehung und Ausbildung genossen. So unter fleißigen und arbeitsamen Menschen aufgewachsen, durch die Verhältnisse genötigt, aber auch aus angeborenem innern Triebe, lernte sie früh den Wert und die innere Kraft der christlichen Arbeit kennen und schätzen. Dem „Ohm Birkheuser“ hat sie stets ein dankbares Angedenken, seinen Kindern treue Freundschaft und Anhänglichkeit bewahrt.

Als sie am 27. April 1856 dem Verlagsbuchhändler Josef Bachem am Altare die Hand reichte, prophezeiten ihr geschwätzig Zungen wegen der schlanken, schwächlichen Gestalt ihres Mannes: „Das gibt eine junge Witwe!“ Stolz war und blieb sie aber darauf, daß trotz des sehr angestregten Lebens und der schweren Zeiten, die er durchmachte, ihr Gatte auch körperlich gesundete und gedieh, niemals ernstlich krank gewesen war und unter ihrer Pflege das recht ansehnliche Alter von 72 Jahren erreichte.

Alle Geschieke und Entwicklungen der Firma lebte Catharina Bachem mit. Nicht nur die großen Entschlüsse und Unternehmungen, sondern auch die kleinen Begebenheiten des geschäftlichen Lebens pflegte ihr Mann mit ihr zu besprechen und zu beraten. Wie viele der ersteren unter dem Einfluß der klugen praktischen Frau zu der richtigen Reife kamen, wird wohl nur sie selbst wissen. Es war Josef Bachem bei seiner temperamentvollen Veranlagung gleichsam Herzensbedürfnis, über die in einem lebhaften Geschäftsbetrieb niemals ausbleibenden kleinen und großen Aerger- und Kümernisse bei seiner Frau das Herz auszuschütten. Seinem bei allem Edelmut und aller Gutherzigkeit seines Charakters manchmal aufbrausenden Wesen wußte sie freundlichen aber festen Gleichmut besänftigend entgegenzusetzen. Die gedrückten Stimmungen, denen er beim Uebermaß der Sorgen hier und da unterworfen war, wußte sie durch herzliche Teilnahme und klugen Zuspruch zu verscheuchen, ihm neuen Lebensmut einzusprechen und seiner Tatkraft neue Anstöße zu verleihen.

Stramme Zucht hielt sie unter ihren sechs Kindern, fünf Söhnen — von denen einer, August, mit 17 Jahren starb — und als jüngstem einer Tochter. Gehorsam und Wahrhaftigkeit verlangte sie mit eiserner Strenge, so weitherzig sie überschäumender nicht immer geräuschloser Kinderlust gegenüberstand. In ihren Erziehungsgrundsätzen blieb sie ernst und folgerichtig; aber wo sie bei ihren Kindern Liebe austheilen konnte, da öffnete sie ihr ganzes Herz. In Uebereinstimmung mit ihrem Gatten erzog sie ihre Kinder durch Wort und Beispiel in Gottesfurcht und Rechtlichkeit, in Arbeitsamkeit und Pflichterfüllung. In der Anhänglichkeit und Dankbarkeit ihrer Kinder fand sie den Lohn für dieses Erziehungswerk.

Einfach und bescheiden in ihrem Wesen, von Charakter genügsam und anspruchslos, ist es ihr auch am Abend ihres

Lebens noch Freude und inneres Bedürfnis, für andere zu sorgen und zu schaffen. Peinlich ordnungsliebende und sorgsame Hausfrau, willensstarke Herrscherin im eigenen Hause, war sie ihren Diensthofen stets eine freundliche, rücksichtsvolle Herrin, dem Geschäftspersonal eine mitfühlende, für ihr Wohl und Wehe stets empfängliche Prinzipalin. So lange sie — bis 1900 — im alten Geschäftshause Ecke Marzellenstraße und Bahnhofstraße wohnte, hatte sie für jeden der älteren Leute, die sie kannte, ein freundliches Wort. War ein gequetschter Finger zu verbinden oder ein Loch im Kopfe zuzunähen — Ereignisse, die bei den vielen Arbeitsjungen der Druckerei ab und zu unausbleiblich waren — flugs war Frau Catharina Bachem mit ihrem Pflasterkasten zur Stelle, und ein Chirurg hätte seine Sache kaum besser machen können. Ihrem ältesten Sohne hat sie in jungen Jahren einmal eine durch einen Fall hervorgerufene Kopfwunde kurz entschlossen selber kunstgerecht vernäht. Als der Hausarzt dazukam, erklärte er ihr, es nicht besser zu können. Frau Catharina Bachem war stets teilnahmsvoll gegenüber den Bedrückten und Bedrängten; wo wirkliche Not oder öffentliche Wohltätigkeit an sie herantraten, gab sie gern und reichlich.

Ebensogern aber war sie fröhlich mit den Fröhlichen. Hatte Josef Bachem seine politischen und theologischen Berater und Mitarbeiter, was mehrmals im Jahre zu geschehen pflegte, zu sich zu gemüthlicher Abendtafel geladen, dann war sie als lebenswürdige Gastgeberin in ihrem Element. Mit lebhafter Anteilnahme beteiligte sie sich an den ernsten politischen Gesprächen. Wenn aber alsdann die Geistesfunken rheinischen Humors in Stücklein und „Krätzchen“ fröhlich sprühten, wie sie die Seminar-Professoren Dr. Heuser und Dr. Scheeben, Kaplan Ditges u. a. im Verein mit den anwesenden Mitgliedern der Redaktion hin und her zu senden wußten, dann erfreute sich an diesem lustigen Feuerwerk niemand herzlicher als „Frau Cathrinchen“. Ihre großen dunklen meist ernsten Augen konnten dabei Tränen lachen.

Sonstigem geselligen Verkehr opferte sie wenig Zeit und hatte auch wenig dafür übrig. „Ich habe meine Gesellschaft und meine Vereine im Hause“, äußerte sie oftmals. Kaffeekränzchen und das, was auf diesen verhandelt zu werden pflegt, lagen ihr nicht, um so mehr aber alle Erscheinungen und Begebenheiten des

politischen Lebens. Ausgänge tun, soweit Pflicht und Haushalt sie nicht erforderten, oder erholungsweise spazieren gehen, hielt sie für Zeitverschwendung. Nur wenn Wunsch und Gesundheit ihres Gatten und ihrer Kinder dies erforderten, machte sie, — dann aber auch jedesmal — Ausnahmen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war sie unermüdlich tätig. Wenn Friedrich Wilhelm Webers schöner Denkpruch

Die Welt ist voll von Gottes Segen,
Greif nur danach, und er ist Dein,
Du brauchst nur Hand und Fuß zu regen,
Du brauchst nur fromm und gut zu sein

auf eine schöne Menschenseele paßte, dann war es auf Catharina Bachem. Jeden Morgen besuchte sie, solange sie konnte, die hl. Messe in der nebenan liegenden Kirche St. Maria Himmelfahrt. Dann folgte sie dem alten christlichen Spruch: Bete und arbeite und Arbeit macht das Leben süß. In einem Haushalt wie dem ihrigen, in welchem auch manche Dienstleistung für die Bedürfnisse des eng verbundenen Druckerei- und Geschäftsbetriebes mitgeschafft werden mußten, gab es stets Arbeit in Hülle und Fülle.

Als Ludwig Windthorst, der große Zentrumsführer, in der Kulturkampfszeit nach einer seiner weltgeschichtlichen Gürzenichreden zur Mittagstafel ihr Tischgast war, und als eine der lustigen jungen Frauen — deren Gesellschaft bekanntermaßen die „kleine Exzellenz“ sehr liebte — sich scherzweise rühmte, sie lese jeden Tag fünf Zeitungen, erwiderte ihr Windthorst mit ernster Betonung: „Stopfen Sie lieber Strümpfe!“ Da leuchteten der Hausfrau Augen voll stiller Selbstbefriedigung und innerer Genugtuung auf: tatsächlich war sie von ihrem Stopfei, von Nähkorb und Stricknadeln unzertrennlich.

Die „kleine Exzellenz“ war im Laufe der Zeit mehrmals ihr Wohngast. Bei einem dieser Aufenthalte vergaß er bei der Abreise sein schwarzseidenes Hausküsschen, das sich erst beim lange nachher erfolgenden „Hausputz“ irgendwo vorfand. Frau Bachem hat es später dem kleinen „Windthorst-Museum der Kölnischen Volkszeitung“ überwiesen, wo es jetzt, mit seinem Arbeitstisch-Kruzifix und seinem Schreibgerät usw. vereinigt, aufbewahrt wird. — Auch mit andern hervorragenden Zentrumspolitikern blieb sie in persönlicher Berührung. August Reichens-

perger, Dr. Lieber, Dr. Spahn, Prof. Hitze, Gröber, Trimborn, Franz Brandts, Mathias Wiese u. a. haben öfters ihre Tafelrunde geziert.

Das sorgfältige Studium der Kölnischen Volkszeitung betrachtete sie als tägliche Lebensaufgabe. Als echte christliche und deutsche Frau widmete sie den Geschicken ihrer Kirche und ihres Vaterlandes ihre vollste Teilnahme. Wenn in jener unglückseligen Zeit der inneren Entzweiung in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sie der schweren Ungerechtigkeit und Unbill gedachte, welche ihrer Kirche, deren heldenmütigen Bekennern und dem katholischen Volke seitens einer irregeleiteten Zeitrichtung angetan wurde — und unter welcher auch Persönlichkeit und Geschäft ihres Gatten sehr litten — dann konnten ihre Augen ebenso blitzen und die Faust sich ballen, als wenn sie heutzutage der Niedertracht und Verleumdungssucht der Söhne Englands und des törichten Hasses der Franzosen gedenkt, die so unsagbares Elend über das heißgeliebte deutsche Vaterland gebracht haben. Las sie aber in ihrer Zeitung die großen Reden der Vorkämpfer des Katholizismus und der Zentrumsparthei, dann konnten ihre Augen voll Begeisterung leuchten — ebenso wie heute — wenn sie von den Heerführern und Staatsmännern spricht, welche die Geschicke des Vaterlandes im Weltkriege leiten und durchkämpfen, und von den tapfern Männern, welche aus ihrer geliebten Heimat das Kriegselend fern halten.

Bezeichnend hierfür ist folgendes Geschehnis. Als im Sommer 1917 im Osten der große Erfolg gegen die russische Kerenski-Offensive zusammentraf mit dem heldenmütigen Widerstande im Westen in der Flandernschlacht gegen die Engländer, wallte bei der Siebenundachtzigjährigen ein überaus warmes Dankbarkeitsgefühl auf. In ihrer vaterländischen Begeisterung gab sie Auftrag zu einer Begrüßungs- und Dankdepesche an Hindenburg, deren Wortlaut sie, ihre Augen auf das glitzernde Band des Rheinstroms gerichtet, vorschrieb:

Generalfeldmarschall von Hindenburg, Großes Hauptquartier.

Eine 87jährige Urgroßmutter, die sechs Enkel im Felde hat, fühlt sich gedrungen, Ew. Exzellenz aus tiefstem Herzen zu danken für Ihre Sorge, uns das Schlachtfeld vom Rhein fern gehalten zu haben. Frau Jos. Bachem.

Am folgenden Morgen traf daraufhin bei der Greisin zu ihrer größten Ueberraschung und Freude folgende Antwort ein:

Gr. H. Qu., 6. August 1917.

Unerreichbar den Feinden bleibt unser schöner Rhein, so lange
Heer und Heimat in treuer Hingabe gemeinsam ihn schützen!

Feldmarschall von Hindenburg.

Diese Antwort prangt gegenwärtig unter Glas und Rahmen in ihrem Wohnzimmer unter einem Bilde Hindenburgs.

Auch mit den belletristischen und literarischen Freunden ihres Gatten und Verfasserinnen des Buchverlags unterhielt sie auch nach dessen Tode freundschaftliche Beziehungen. Der verdienstvolle Literarhistoriker Dr. Franz Hülskamp-Münster, in früheren Jahren Professor Dieringer-Bonn, und vor seinem kirchlichen Abfall auch Professor Reusch-Bonn, hatten oft in ihrem Hause gewohnt. Die Romanschriftstellerinnen Maria Lenzen di Sebregondi, Ferdinande Freiin von Brackel, Lina Freifrau von Berlepsch, Therese Keiter-Kellner (M. Herbert) hatten sie mehrmals mit längeren Besuchen erfreut.

Gemäß letztwilliger Bestimmung Josef Bachems Hauptteilhaberin der Firma, blieb sie auch nach dessen Hinscheiden in den engsten Beziehungen zur Fortentwicklung des Gesamtbetriebes, allen großen und kleinen geschäftlichen Vorkommnissen ihre lebhafteste Anteilnahme bewahrend. Auch in dieser Hinsicht gleichgeartet wie ihr Mann, war sie jedem gesunden Fortschritt, jeder notwendigen oder nützlichen Neuerung, jeder aus der Weiterentwicklung der Verhältnisse sich ergebenden Vergrößerung des Betriebes durchaus geneigt. Wohl mahnte sie hier und da zur Vorsicht, aber auch selbst bei unvermeidlichen großen Ausgaben verhielt sie sich niemals hemmend oder hindernd, weil sie eben den politischen und geschäftlichen Bedürfnissen der Zeit volles Verständnis entgegenzubringen wußte und ihren Söhnen ihr ganzes Vertrauen schenkte.

Besonders gern weilte sie unter den Mitgliedern der Redaktion und unter den kaufmännischen und technischen Mitarbeitern des Geschäftes und freute sich, wenn sie bei den jährlich stattfindenden Redaktions- und Geschäfts-Essen, welche unter ihren Söhnen abwechselten, mit den Redakteuren, Prokuristen, Faktoren und Abteilungsvorstehern des Betriebes angenehme Stunden plaudern und alte Erinnerungen auffrischen konnte.

Auch jetzt noch, wo sie als Achtundachtzigjährige in ihrem Landhause zu Rhöndorf am Rhein ihren ständigen Wohnsitz genommen hat, ist Frau Catharina Bachem niemals müßig; auch in ihrem Alter ist Arbeit ihr Bedürfnis. Die soziale Fürsorge der Firma für die Angestellten hat ihr immer sehr am Herzen gelegen. Seit einer Reihe von Jahren besucht eine ihrer Schwiegertöchter regelmäßig die weiblichen Kranken und Wöchnerinnen und unterstützt sie wenn nötig mit Beihülfen und Kinderzeug. Das letztere eigenhändig anzufertigen, ist der Seniorin des Hauses Lieblingsbeschäftigung. Wenn die fleißigen Hände nicht für Kinder und Soldaten stricken oder häkeln, dann studiert sie die Kölnische Volkszeitung, in welcher kaum jemand in der Familie besser Bescheid weiß als sie. Was in der großen und kleinen Welt vor sich geht, verfolgt ihr erfreulich reger und frischer Geist mit ganzer Anteilnahme.

Von den freundlichen Glückwünschen zum hundertjährigen Jubiläumstage der Firma J. P. Bachem gebührt Frau Catharina Bachem der größte Anteil, entsprechend den mittelbaren und unmittelbaren Verdiensten, welche sich die „Mutter vom Ganzen“ in mehr als sechs Jahrzehnten um Blühen und Gedeihen der Firma erworben hat. Mögen ihr noch weitere schöne Jahre, jedoch in der heißersehten Friedenszeit, beschieden sein!

F. B.

VIII

Anhang

Die Feier am 4. Mai 1918.

So schlicht und still angesichts des noch fortgesetzten Wütens des Weltkrieges die Gedenkfeier des hundertsten Jahrestages der Gründung der Firma J. P. Bachem auch immer geplant war, so würdig und eindrucksvoll gestaltete sie sich. Nach einem feierlichen Hochamte in der St. Maria-Himmelfahrkirche um 10 Uhr versammelten sich in dem mit Lorbeerbäumen und Blumenspenden reich ausgestatteten Museumssaale des Druckereigebäudes unter Anwesenheit vieler zur Beglückwünschung erschienener Gäste, darunter die Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörden, die Redaktionsmitglieder der KV und des LA, die Abordnungen von Angehörigen aller anderen Geschäftszweige mit den Firmainhabern und ihren Familienangehörigen.

Unter dem Titel „Ein Jahrhundert Verlagsarbeit“ war in der Morgenausgabe der KV (Nr. 349) der Tag mit folgendem Festartikel eingeleitet worden:

Mitten im Weltkriege begeht heute die Firma J. P. Bachem in Köln den Gedenktag ihres hundertjährigen Bestehens. In diesen ernsten Jahren, die wir durchleben, in denen alle Lebenskräfte des deutschen Volkes in feberhafter Spannung den schwersten Kampf der ganzen deutschen Geschichte um unseres Volkstums Berechtigung und Dasein auskämpfen müssen, steht auch dieser Jubiläumstag unter dem Zeichen opferfreudiger Arbeit um das Volksganze. Als ein Jubiläum der Arbeit muß es rückschauend und vorwärtsblickend gewürdigt werden.

Der Rückblick auf ein Jahrhundert unermüdlicher deutscher Arbeit, durch die ein Unternehmen aus kleinen Anfängen und unter den schwersten Kämpfen sich zu einer angesehenen Weltfirma entwickelte, die mit einer führenden Tageszeitung in der vorderen Front des Kampfes um die

deutsche Weltgeltung steht, ist nicht bloß für nahe und fernere Teilnehmer als Erhöhung des Bewußtseins eigener Arbeitsbedeutung eindrucksvoll, sondern es muß bei allen Mitkämpfern für ähnliche Ziele, bei allen Volksgenossen, welche in der Gegenwart die Tragweite charaktervoller Tätigkeit im öffentlichen Leben ermessen können, ein erhebendes Gefühl der Befriedigung wecken.

Aus der ganzen Betätigung der Verlagsfirma springt, abgesehen vom umfangreichen Buchverlag seit hundert Jahren, in erster Linie die große Tageszeitung in die Augen, der sie in umsichtiger Mühewaltung und unter Ausnutzung der modernsten Entwicklungsmöglichkeiten, mit der Zeit kühn fortschreitend und keine Opfer scheuend, eine gediegene und sichere Grundlage geschaffen hat. Im Weltkriege ist es allen Deutschen zum Bewußtsein gekommen, in welchem Umfange die großen führenden Tagesblätter auf die politischen Kämpfe der unmittelbaren Gegenwart einwirken, seitdem wir es am eigenen Leibe bitter fühlen mußten, wie die Blätter von Paris, London, Rom und New York nicht nur in den eigenen Ländern den Volkswillen aufpeitschen, sondern in der ganzen Welt jene starken Stimmungen schaffen halfen, welche Millionen von Menschen in waffenstarrende Kampfesstellung zwingen.

Bei der Kölnischen Volkszeitung kommt noch in Betracht, daß sie zu einem führenden Organ der deutschen Katholiken geworden ist, das über des Reiches Grenzen weit hinaus in fremden Ländern Beachtung findet und somit fruchtbare Möglichkeiten geschaffen hat, besonders unter den Katholiken des Auslandes als Ausdruck deutscher Auffassungen wirken zu können. In allen Ländern hatte von jeher gerade die katholische Presse mit ungeheuren Schwierigkeiten zu ringen, weil es viel leichter war, begabte Schriftsteller zu finden, als starke und lebenskräftige Unternehmungen zu schaffen, welche die finanzielle Leistungsfähigkeit aufbrachten, um die jährlich steigenden Kosten zu tragen und die von der neuzeitlichen Entwicklung verlangten Vervollkommnungen durchzuführen.

In vielen Ländern bedeutete die Gründung leistungsfähiger katholischer Zeitungen ein mühseliges Ringen mit geldlichen Schwierigkeiten. Die vom gesteckten idealen Ziele als Bedingung geforderte grundsätzliche Unabhängigkeit solcher Zeitungen mußte mit den wünschenswerten Erwerbsmöglichkeiten, wobei besonders an den Anzeigenteil zu denken ist, in Widerspruch geraten. Die vielfach freiwillig gewährte Unterstützung durch Einzelpersonlichkeiten und Vereine schuf wieder Abhängigkeiten anderen Charakters, die ebenfalls die innere Spannkraft einer Zeitung notwendigerweise herunterdrücken.

Ohne eigene Ueberhebung oder einen Anflug von Jubiläumsstimmung darf heute gesagt werden, daß die mutige technische Ausgestaltung und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Kölnischen Volkszeitung im Auslande vielfach vorbildlich wirkte und daß sie für unternehmende Katholiken anderer Länder als starker vorandrängender Antrieb einen auf die

eigene Unternehmungslust mitbestimmenden, zur arbeitsfreudigen Tat aufmunternden Einfluß ausübte.

Darum darf das gegenwärtige Jubiläum auch als Gedenktag der Erfolge eines arbeitsfreudigen Optimismus gelten, der überzeugungstreuen gläubigen Katholiken, die besonderen Grund zu unerschütterlicher Zuversicht haben dürfen, gar wohl ansteht. Die Klagen über die Schlechtigkeit der Welt haben noch niemand gebessert; wohl aber haben sie manches dazu beigetragen, solche Leute, die allerlei hätten bessern können und die zu bessern verpflichtet waren, in eine trübselige Arbeitsunlust einzuwiegen, die leicht zur verhängnisvollen Ansteckung werden kann. Auch in den schwierigsten Zeitläuften ist von der arbeitsfrohen Unternehmung in Köln stets ein belebender Hauch unverzagten Wagemuts ausgegangen, der manche schlummernden Kräfte aufs neue weckte und die Gleichgesinnten zur unverdrossenen Arbeit sammelte.

Vorwärtsblickend gilt es, auf den in einem Jahrhundert rastloser Arbeit geschaffenen Grundlagen weiterzubauen, Wohl kein Auge vermag jetzt schon die dunkeln Wolken, die am Gesichtskreis lagern und den Ausblick hemmen, zu durchdringen. Jeden von uns überkommt leicht ein Zagen, wenn er an die bitteren Zeiten der nächsten Zukunft denkt, in denen aus dem wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Schutt des Weltkrieges der innere und äußere Wiederaufbau der durch eigene Schuld und schwere Prüfung Gottes niedergeschmetterten Menschheit erfolgen soll. Daß nach den blutigen Kämpfen des Krieges heiße innere Kämpfe ihren Anfang nehmen werden, um durch lange Jahre hindurch auf den Gemütern zu lasten, wird wohl niemand bezweifeln. Um so mehr ist es dringende Forderung der Zeit, mit festem Willen und unerschütterlicher Grundsatzfestigkeit an die neuen Aufgaben heranzutreten und alle vorhandenen Kräfte dafür zur Verfügung zu stellen. Dessen wird sich auch unser Jubiläums-Verlagshaus bewußt bleiben.

In allen katholischen Kreisen Deutschlands gewinnt in der letzten Zeit immer deutlicher die Auffassung Ausdruck, daß gegenüber der schweren inneren und äußeren Not unseres Volkes, gegenüber der wachsenden Zersplitterung der Anschauungen auf politischem und sozialem Gebiete unter dem Einflusse selbstsüchtiger Rücksichten wirtschaftlicher Art, in der Zukunft noch mehr als bisher nur eine kraftvolle, aus tiefer innerer Wärme strömende Betonung unserer grundsätzlichen Ueberzeugungen die auseinanderstrebenden Volksteile im Hinblick auf höhere Ziele wieder zu gemeinsamer Arbeit einigen kann. Damit treten Aufgaben hervor, die neue Arbeiten und neue Kämpfe bedeuten.

Der Jubiläumstag des Kölner Verlages und aller seiner Mitarbeiter ist wie ein AUFatmen zwischen zwei Arbeitsstunden. Ein inhaltreiches mühevolleres Arbeitsjahrhundert ist abgeschlossen; ein neues Jahrhundert der Kämpfe und Mühen beginnt. Mit Vertrauen auf Gott heißt es nun-

mehr in dies neue vielleicht noch schwerere Jahrhundert einzutreten.
In nomine Domini!

Durch alle Reden des Tages zog sich die Anerkennung dieser Arbeitsfreude, die ein Grundzug im Wesen aller Firmeninhaber war und noch ist und die Voraussetzung bildete für das Gedeihen des groß gewordenen Hauses.

Eröffnet wurde die Feier durch eine Ansprache des Herrn Franz X. Bachem:

Sehr geehrte Festgäste! Sie wollen mir gestatten, mich zur Einleitung unserer kriegsmäßig schlichten Feier mit einigen Worten an die Gesamtheit unserer Geschäftsangehörigen zu wenden, die hier durch Abordnungen vertreten sind.

Meine Herren! Wenn mir als ältestem Firmainhaber heute, am Tage des hundertjährigen Bestehens unseres Hauses, die Aufgabe zufällt, Sie alle auch im Namen meiner Brüder hier herzlich zu begrüßen, so geschieht das zunächst mit einem Gefühl lebhafter Freude und Genugtuung; vor allem aber des Dankes gegen unseren Herrgott, dem wir heute morgen in St. Maria Himmelfahrt, der Stammpfarrkirche der Firma, für seine Gnade und seinen Segen gedankt haben. Er ließ uns diesen seltenen Tag erleben und hat uns trotz der harten Kriegszeit, unter der jeder von uns mehr oder weniger leidet, Gedeihen und gute Entwicklung geschenkt.

Die schwere Zeit, in der wir leben, hat verhindert, daß wir den heutigen Tag mit äußerem festlichen Glanz umgeben, der sonst seiner Bedeutung wohl entsprochen hätte. Eine große öffentliche Feier mit Festessen, Musik und Festreden mußten wir uns unter diesen Umständen versagen. Wir mußten es auch schon um deswillen, weil von den 720 Personen, die im Frieden im Hause tätig waren, zurzeit 228 im Felde stehen.

Aber unser heutiger bescheidener Festakt gibt uns doch die erwünschte Gelegenheit, das gute Verhältnis zwischen Prinzipalität und Geschäftsangehörigen in die Erscheinung treten zu lassen, auf das wir Söhne, der Ueberlieferung unseres Vaters folgend, immer nach Kräften den größten Wert gelegt haben.

Als vor einem Vierteljahrhundert, am 4. Mai 1893, der Gedenktag des 75jährigen Bestehens unserer Firma begangen wurde, haben die erwachsenen männlichen Geschäftsangehörigen, damals 158, in einer Adresse an unseren seligen Vater folgendes gesagt:

Untrennbar von dem geschäftlichen Aufschwung ist in die Geschichte Ihres Hauses eingetragen die Fürsorge für Ihre Geschäftsangehörigen, deren wir heute in besonderer Dankbarkeit gedenken. Das kleine Reis der ersten Buchdruckerkrankenkasse in Köln, von Ihrem

seligen Vater am 1. Oktober 1824 gepflanzt, hat trotz mancher Stürme den Wandel der Zeiten überdauert und spendet heute als weitverzweigter Baum den kranken und hilfsbedürftigen Mitgliedern seine Früchte.

Diese schönen Worte, dem Vater dargebracht, decken sich heute durchaus mit der Gesinnung der Söhne.

Dieser Gesinnung entsprach es zunächst, daß wir allen über drei Jahre dem Hause Angehörigen — von den Redakteuren, Prokuristen und Abteilungsvorstehern bis zum jüngsten Hilfsarbeiter — als Jubiläumsgeschenk denjenigen Betrag überwiesen, der einem glatten Monatseinkommen entsprach. Die betr. Beträge sind schon am 15. April zur Auszahlung gelangt, um denjenigen, welche es wünschten, im vaterländischen Interesse die Beteiligung an der 8. Krieganleihe noch zu ermöglichen. Wie wir hören, haben Herren davon gern Gebrauch gemacht.

Aber der Tag durfte nach unserer Auffassung nicht vorübergehen, ohne ihn auch durch eine Reihe von Stiftungen für spätere Zeit in der Erinnerung festzuhalten.

Wir haben daher zunächst der Wohlfahrtseinrichtungen des Hauses gedacht und dafür eine Anzahl Stiftungen festgelegt. Mein Bruder Robert wird Ihnen darüber im einzelnen Mitteilung machen.

Außerdem freut es uns, anlässlich des heutigen Tages an eine Reihe von solchen gemeinnützigen, sozialen und caritativen Vereinigungen, deren Ziele und Bestrebungen mit denen unseres Hauses übereinstimmen, besondere Stiftungsbeträge auszahlen zu können. Im einzelnen wird auch diese mein Bruder zu Ihrer Kenntnis bringen.

Diese Summen brauchen Sie nicht in Erstaunen zu setzen. Gleich wie der Staat im ganz Großen, so muß auch eine große Privatfirma in ihrem Kreise eine weitausschauende Politik treiben, die nicht nur an das Nächste denkt. Wir hatten somit in Voraussicht des heutigen Tages lange Jahre hindurch Rücklagen gesammelt, die uns ermöglichten, heute diese Auszahlungen und Stiftungen ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen.

Des weiteren bleibt in diesem Rahmen noch eine Denkschrift „100 Jahre J. P. Bachem“ zu erwähnen, die heute als Jubiläumsschrift fertig vorliegt. Auf Grund langer und fleißiger Vorarbeiten hat sie Herr Georg Hölscher verfaßt und Herr Dr. Karl Hoerber hat sie mit einem warmen Geleitwort versehen. Der Druckereileiter, Herr Oberfaktor Korn, hat sie in geschmackvoller Weise ausgestattet. Ich benutze gern die Gelegenheit, diesen Herren den besonderen Dank der Firma hier zum Ausdruck zu bringen.

Jedem Geschäftsangehörigen wird ein Stück dieser Denkschrift als Erinnerung an diesen Tag zur Verfügung gestellt werden, nachdem ein Nachtrag über die heutige Festfeier angefügt sein wird. Nur der Kriegszeit ist es zuzuschreiben, wenn wir der Schrift ein verhältnismäßig bescheidenes Gewand gegeben haben, bescheidener als ursprünglich zu

Friedenszeiten geplant war und wie es sonst der Bedeutung des Tages entsprochen hätte. —

Meine sehr verehrten Herren! Lassen Sie mich nun namens der Firmainhaber Ihnen am heutigen Tage unseren herzlichsten Dank sagen dafür, daß Sie alle durch pflichteifrige, treue und besonders in der Kriegszeit aufopfernde Arbeit zum Gedeihen und Blühen der Firma J. P. Bachem, jeder an seinem Platz und nach seinen Kräften, beigetragen haben.

Zeugnis dessen ist ja auch die hohe Zahl der noch lebenden Haus-Jubilare: die Jubiläumsschrift weist 2 goldene und 69 silberne, im ganzen also 71 Geschäftsjubilare aus allen Zweigen der Firma nach. Eine Ehre für uns alle!

Ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß das altüberlieferte, schöne und gute Verhältnis hier im Hause zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern von uns auch auf unsere Söhne und Enkel übergehen und von ihnen ebenso gepflegt werde wie von uns.

Ein weiterer Wunsch ist der, daß auch fernerhin bei allen Angehörigen der Firma jener Geist warmer Vaterlandsliebe unvermindert fortwirken möge, der uns alle hier beseelt und den wir alle in der gegenwärtigen Zeit als ein Herzensbedürfnis empfinden. Mit besonderer Genugtuung erwähne ich die Tatsache, daß von den im Felde stehenden Geschäftsangehörigen 4 das Eiserne Kreuz I. Klasse und 68 das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen worden ist. —

Bewegten Herzens gedenke ich zum Schluß derjenigen aus der großen Firmafamilie, die ihr Leben zum Schutze unserer Heimat dem Vaterlande zum Opfer gebracht haben. Es sind im ganzen 18 Namen, die auf einer Ehrentafel in der Denkschrift aufgeführt sind. Sie haben im Kampf draußen an den Fronten für uns gestritten und geblutet. Uns daheim geziemt es, daß wir ihrer uns stets dankbar erinnern.

Daß wir hier in unserer schönen Heimatprovinz ungestört durch den Krieg, wenn auch unter erschwerten Umständen, unserer Arbeit nachgehen konnten, das verdanken wir unseren tapferen Heeren, unseren herrlichen Führern und nicht zuletzt demjenigen Manne, der sein ganzes Leben dem Ausbau des Schutzes des Vaterlandes gewidmet hat. Meine Herren! Ich bitte Sie, unseren heißen vaterländischen Dank dafür zum Ausdruck zu bringen. Vereinigen wir uns in dem Huldigungsrufe: Unser tapferes Heer, unsere ausgezeichneten Heerführer und Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König! Hoch, hoch, hoch!

Herr Robert Bachem führte ergänzend folgendes aus:

Meine Herren! Im Anschluß an die Ausführungen meines Bruders Franz kann ich zu meiner Befriedigung mitteilen, daß in dankbarer

Anerkennung der jederzeit opferbereiten, verständnisvollen Mithilfe und Treue in guten, aber auch in vielen harten, mühevollen Tagen und Monaten seitens aller Angehörigen des Hauses vom höchsten bis zum letzten die Firma für die Wohlfahrtseinrichtungen unseres Hauses die Zinsen einer Summe von M. 250 000,— zu 5% gestiftet hat, welche einerseits unseren Angestellten zwecks Versorgung im Alter und Invalidität zugute kommen soll, andernteils den Hinterbliebenen derjenigen, welche uns durch ihren Heldentod Heimat, Haus und Arbeitsstelle vor dem Feinde geschützt haben. Ueber die Verwendung dieses Betrages werden wir mit den Vertretern der Angestellten unserer verschiedenen Abteilungen in Beratungen eintreten, um danach zu bestimmen, wie diese Summe am zweckmäßigsten verwendet wird. Bei ersterem Zweck könnte zunächst z. B. an einen unseren Geschäftsangehörigen sicher willkommenen Ausbau der St. Josefskasse gedacht werden.

Damit aber auch für Fälle außergewöhnlicher Not einzelner Angestellter sofort beigesprungen werden kann, hat unsere Mutter, Frau Catharina Bachem, auf unsere Anregung der Unterstützungskasse der Firma den Barbetrag von M. 5000,— gestiftet, über deren Verwendung nach Entscheidung des Vorstandes dieser Kasse, welcher aus dem freigewählten Vorstände unserer Betriebskrankenkasse besteht, bestimmt wird.

Neben Invalidität und Alter gibt's aber auch noch Fälle, wo eine Hilfeleistung unseren Angestellten sehr willkommen sein wird. Bisher wurde ja schon bei der ersten hl. Kommunion oder Konfirmation der Kinder ein Zuschuß gewährt. Dieser könnte erhöht werden. Auch wäre zu überlegen, ob bei der Geburt eines Kindes aus Mitteln unseres Hauses eine Gabe gewährt wird. Ein gleiches könnte in Aussicht genommen werden für den traurigen Fall des Verlustes eines minderjährigen Kindes, welches noch nicht einer Krankenkasse angehört. Für letztere Zwecke hat unsere Mutter einen weiteren Betrag von M. 40 000,— in 5% iger Krieganleihe gestiftet. Auch über die zweckmäßigste Verwendung dieser Summe werden wir vor endgültiger Entscheidung mit den Vertretern unserer Angestellten in Beratungen eintreten, um danach erst die Bestimmungen zu treffen.

Unser Beruf hat die Firma in ihren sämtlichen Abteilungen: Verlag der Kölnischen Volkszeitung und des Kölner Local-Anzeigers, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung mit einer großen Zahl von gemeinnützigen, sozialen und caritativen Vereinigungen in Verbindung gebracht, deren Ziele und Bestrebungen mit denen unseres Hauses übereinstimmen. Leider konnten wir sie nicht alle berücksichtigen, aber es war uns doch ein Herzensbedürfnis, wenigstens einem erheblichen Teil dieser Organisationen bei Gelegenheit des hundertjährigen Bestehens der Firma erneut unsere Anteilnahme zu beweisen. Dementsprechend sind seitens der Firma folgende Stiftungen beschlossen worden

Ludendorffspende für die Kriegsbeschädigten	M.	10 000,—
Kriegswaisen der Stadt Köln	„	3 000,—
Hinterbliebenen der gefallenen Helden des Kartellverbandes der Kath. Studentenvereine Deutschlands, des Verbandes der Kath. deutschen Studentenverbindungen, sowie des Unitasverbandes je	„	2 000,—
Verein vom hl. Karl Borromäus in Bonn	„	5 000,—
Görres-Gesellschaft	„	5 000,—
Volkverein für das kath. Deutschland.	„	5 000,—
Augustinus-Verein zur Pflege der kath. Presse	„	5 000,—
Verein Deutscher Zeitungsverleger	„	5 000,—
Börsenverein der Deutschen Buchhändler, Leipzig	„	5 000,—
Bonifatius-Verein, Paderborn.	„	5 000,—
Albertus-Magnus-Verein	„	3 000,—
Hildegardis-Verein	„	3 000,—
Deutscher Verein vom Hl. Lande	„	3 000,—
St. Franziskus Xaverius-Missionsverein	„	3 000,—
St. Engelbertus-Verein	„	3 000,—
Kath. Arbeitervereine Kölns	„	3 000,—
Stadtverordneten Ausschuß für die Herausgabe der Kommunal- politischen Blätter	„	3 000,—
Verband der Kath. kaufmännischen Vereine	„	2 000,—
Caritas-Verband, Freiburg i. B.	„	2 000,—
Kath. Frauenbund, Zentrale Köln	„	2 000,—
Kath. Frauenbund, Zweigverein Köln	„	1 000,—
St. Elisabethen-Vereine von St. Gereon, St. Andreas, St. Maria Himmelfahrt und St. Ursula zus.	„	1 000,—
St. Vinzenzvereine derselben Pfarreien zus.	„	1 000,—
Kölner Zentrumsparthei	„	2 000,—
Karl Muth-Stiftung	„	4 000,—
Armenstiftung der Familie Bachem in Erpel	„	5 000,—

Diese Beträge sind teils in bar, teils in 5%iger Deutscher Kriegsanleihe den betr. Organisationen in den letzten Tagen bereits zugegangen.

Die Inhaber der Firma hoffen, daß diese Stiftungen einerseits das innige Band, welches bisher zwischen Firmainhabern und ihren sämtlichen Angestellten bestanden hat, hierdurch eine neue Stärkung erfahren möge und daß andererseits den idealen Bestrebungen der von uns

bedachten Organisationen eine kräftige Weiterentwicklung ermöglicht werde. Das walte Gott!

Nachdem der laute Ausdruck der Dankbarkeit für die reichen Zuwendungen sich gelegt hatte, trat als erster Träger eines Glückwunsches das sechsjährige Söhnchen des Herrn Hans Bachem, Franz Heinz als ältester Vertreter der vierten Generation mit folgendem Spruch vor seinen Großvater:

Oft wenn ich wollte vorlaut sein,
 Ermahnte mich mein Mütterlein:
 Wenn große Leut' beisammen sind,
 Muß schweigen ein bescheidnes Kind.
 Doch heute darf im Kreis der Gäste
 An Bachems frohem Jubelfeste
 Als Erster öffnen ich den Mund.
 Das hat auch seinen guten Grund!
 Ein Verslein sag' ich Euch zum Preis,
 Des jüngsten Stammes ältstes Reis:
 Hoch soll die Firma Bachem leben!
 Mög' Gott ihr seinen Segen geben
 Und Euch erhalten viele Jahr'!
 Drum will ich beten immerdar.
 Und wenn ich groß bin, sollt Ihr ruh'n,
 Dann will ich Eure Arbeit tun,
 Und will ein echter Bachem sein
 So wie mein liebes Väterlein.
 Nun ruf' ich nochmals laut Hurra!
 Hoch Onkels! Und hoch Großpapa!

Nach diesem frisch und herzlich dargebrachten Wunsch nahm Redakteur Dr. Karl Hoerber das Wort:

Sehr geehrte Festversammlung! Mitten im brandenden, tosenden Wogendrang des furchtbaren Weltringens sind wir in diesem Saale zu einer schlichten Feier versammelt. Diese Feier gilt der heute vor hundert Jahren erfolgten Gründung der Firma J. P. Bachem. Da erheben wir, wie es mein Vorredner bereits getan hat, unseren ersten Gedanken und unseres Herzens wärmste Gefühle empor zu dem Allmächtigen und Allgütigen, dessen segnende Hand durch ein Jahrhundert sichtbarlich auf diesem Hause geruht hat, und wir verbinden damit das Gelöbnis, daß auch wir, die wir an der Redaktion der Kölnischen Volkszeitung und des

Kölner Local-Anzeigers zum Mitraten und Mitarbeiten berufen sind, all unser Wirken und Schaffen unter den Schutz Gottes stellen wollen, durchdrungen von der Ueberzeugung: Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten umsonst, die daran bauen.

Wir gedenken in aufrichtiger Pietät der beiden ersten Gründer dieser Firma, Johann Peter Bachem und Lambert Bachem. Sie haben kurz nach der Einverleibung der Rheinlande in den Großstaat Preußen in ihrem Bereiche und mit ihren Mitteln das, was König Friedrich Wilhelm III. als vordringliche Aufgabe des Staates bezeichnet hat, zu erfüllen getrachtet, nämlich dem Volke durch die Pflege geistiger Güter das zu ersetzen, was es in langen Kriegsjahren an physischer Kraft verloren hatte.

In stetiger, kluger, tatkräftiger Weiterführung hat dann Josef Bachem die Absichten der beiden Gründer verwirklicht und hat der Verlagsfirma ein in Staat und Kirche festgegründetes Ansehen verschafft, ja über die Grenzen des deutschen Sprachgebietes hinaus, ich darf es sagen, einen Weltruf erworben. Die drei Männer haben nicht bloß als Kinder ihrer Zeit gelebt und für ihre Zeit gearbeitet; sie haben auch ihre Herzensfrömmigkeit und ihre Nächstenliebe, ihren Fleiß, ihre Pflichttreue und ihre Opferwilligkeit als gereifte Früchte und als kostbares Vermächtnis ihren Nachfolgern und Erben überantwortet; diese dürfen wir an ihrem Ehrentage mit den Worten des Dichters beglückwünschen:

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend,
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht.

Als einzige unmittelbare Zeugin aus der Zeit des ersten Aufschwunges der Firma lebt noch in hohem Alter von beinahe 88 Jahren Frau Catharina Bachem, die Witwe Josefs Bachem. In ihrer staunenswerten Geistesfrische nimmt sie in ihrem stillen Heim im Siebengebirge teil an dieser Gedächtnisfeier, und es ist mir eine freudig empfundene Pflicht, von dieser Stelle aus ihr unsere Grüße und unseren Glückwunsch zu entbieten und daneben den ganz besonderen Wunsch, daß der Friede bald in diese Lande wieder einziehe und mit seinen milden Strahlen den Lebensabend von Frau Bachem noch lange verschönen möge. (Bravo!) Das, was die Gründer der Firma J. P. Bachem in Köln geschaffen haben, das hatte nicht bloß örtliche Bedeutung, es wuchs hinaus über die Mauern und über das Weichbild Kölns und schuf durch den Buchverlag und durch die Kölnische Volkszeitung zumal einen geistigen Güteraus- tausch zwischen der rheinischen Hauptstadt und dem großen deutschen Vaterland.

Die Quellen, aus denen die Inhaber und die Leiter dieses Hauses ihre Kraft zu ihren weitblickenden Unternehmungen geschöpft haben, waren

das unerschütterliche Gottvertrauen und das stark ausgeprägte soziale Pflichtgefühl. Das soziale Empfinden hat sie in Zeiten, da man in kaufmännischen und industriellen Kreisen solchen Einrichtungen oft noch recht bedenkenvoll gegenüberstand, veranlaßt, für ihre Angestellten und ihre Arbeiter Wohlfahrtseinrichtungen der Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung zu schaffen. Sie haben dadurch bei allen Angehörigen der Firma den Gemeinschaftsgeist und die Freude an ihrer, wie auch immer gearteten Tätigkeit gemehrt und gefördert, so daß wir auf sie das schönste Preislied auf die Arbeit buchstäblich anwenden können:

Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich in munterm Bund',
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.

Der soziale Wille, der soziale Gedanke empfing in diesem Hause seine stete Nahrung durch die Verbindung mit den beiden gewaltigen Mächten, deren Wesen und Prinzip die Gemeinschaftsidee ist: Kirche und Vaterland. Ihre wärmste Betätigung und Bekräftigung fand dieser soziale Gedanke und soziale Wille während dieses Krieges in der Heimat und an den Fronten. Seit den glorreichen Augusttagen 1914, da der Selbsterhaltungsdrang und die heiße Vaterlandsliebe das ganze deutsche Volk zusammenschloß, hat der Krieg uns kein freudvolles, kein leidvolles Geschehnis gebracht, das von den Mitgliedern dieses Hauses nicht so empfunden wäre, als ob es jeden einzelnen persönlich angehe. Möge dieser soziale Geist, dieser echte Familiengeist auch im zweiten Jahrhundert des Bestehens der Firma J. P. Bachem ihr ein leuchtender, ein treuer Leitstern sein in einem siegesfreudigen, starken und stolzen deutschen Reich. Dazu gebe Gott seinen Segen!

Im Namen der kaufmännischen Angestellten aller Betriebe des Hauses führte Prokurist Bonifaz Gutberlet folgendes aus:

Die kaufmännischen Angestellten nehmen an dem heutigen Jubeltage der Firma J. P. Bachem ganz besonders herzlichen Anteil. War es doch reger kaufmännischer Geist, der heute vor hundert Jahren den Grundstein des Hauses Bachem legte. Rasche Entschlüsse nach gründlicher Erwägung, kühner Wagemut und zähe Ausdauer in der Verfolgung des gesteckten Zieles werden dem Gründer, seinem Bruder, dem Sohn und den Enkeln mit Recht nachgerühmt, und Dank dieser hervorragenden kaufmännischen Eigenschaften hat sich die Firma eine der ersten Stellen unter den gleichartigen Unternehmungen Deutschlands errungen.

Hand in Hand mit dem Aufschwung des Unternehmens ging aber eine warme Anteilnahme an dem Wohlergehen der im Geschäft tätigen Mitarbeiter. Nicht nur, daß Angestellte und Arbeiterschaft die richtige Anerkennung ihrer Leistungen in auskömmlichem Verdienst fanden, gründete die Firma auch verschiedene segensreich wirkende Kassen für die Zeit der Not und des Alters. Und darüber hinaus hat sie manch einem treuen Mitarbeiter, nachdem er seine Arbeitskraft dem Geschäft gewidmet hatte, durch großzügige freiwillige Beihilfe einen sorgenfreien Lebensabend ermöglicht. Daß auch die Hinterbliebenen verstorbener Geschäftsangehörigen sich der hochherzigen Fürsorge der Firma erfreuen konnten und erfreuen, möge bei diesem Anlaß auch einmal offen dankbare Anerkennung finden.

All dies stille segensreiche Wirken unserer Firma ist um so höher anzuerkennen, wenn man bedenkt, daß das Unternehmen weitgehend nicht reinen Erwerbszwecken, sondern ideellen und kulturellen Interessen dient. Wer eine lange Zeit der Entwicklung der Firma miterlebt hat, weiß, in welch umfangreichem Maße jahrzehntelang gerade unsere Zeitungen — die im Dienste des öffentlichen Wohles stehen — ganz erhebliche Zubeußen aus mühsam erworbenen Gewinnen anderer Abteilungen erforderten.

Das wäre im gleichen Maße nicht vonnöten gewesen, wenn die Firma nicht selbst bei rein geschäftlichen Anlässen es immer als selbstverständliche Pflicht betrachtet hätte, auf jede Einnahme zu verzichten, durch welche irgendwie in der Öffentlichkeit ein auch nur halbwegs berechtigter Anlaß zum Einspruch hätte gefunden werden können. Um nur eines aus meiner Abteilung — dem Anzeigenteil der Zeitungen — anzuführen, kann ich darauf hinweisen, daß — was selbst den Mitarbeitern im eignen Hause nicht genau bekannt sein dürfte — die Kölnische Volkszeitung und der Kölner Local-Anzeiger in den letzten 18 Jahren für nicht weniger als über 200 000 Mark erstmalige Anzeigen-Aufträge ablehnten, und zwar aus religiösen, sittlichen, ja selbst aus Gründen des guten Geschmacks und rein wirtschaftlichen Rücksichten auf den Leserkreis. Bedenkt man, daß die Besteller dieser Aufträge, wäre die erstmalige Ablehnung nicht erfolgt, jahrelang Kundschaft geworden wären, so erhöht sich die genannte Summe um ein Vielfaches an freiwillig abgelehnten Einnahmen aus ideellen Rücksichten.

Von den kaufmännischen Mitarbeitern des Hauses ist mir nun der ehrenvolle Auftrag geworden, den Dank auszusprechen für die uns allen aus Anlaß des heutigen Jubiläums zuteil gewordene Zuweisung eines vollen Monatsverdienstes. Diesen Dank soll ich vornehmlich auch namens unserer im Dienste des Vaterlandes draußen vor dem Feinde stehenden Kollegen aussprechen. Diese alle wissen durch die treue Fürsorge der Firma ihre Lieben daheim vor banger Sorge um die Notdurft des Lebens in dieser schweren Kriegszeit behütet.

Alle unsere Glückwünsche klingen aus in dem deutschen Kernspruch, mit dem ich meine Worte schließen möchte: Unserer verehrten Firma noch recht lange Jahre Treue um Treue!

Redner überreichte den Firmeninhabern ein Album mit den aus dem Felde eingelaufenen Glückwünschen, die meist mit den Lichtbildern der Absender verbunden waren.

Das sog. Jubiläums-Bläschen sah wie folgt aus:



1818 — 1918

Hundertjähriges Jubiläum
der Firma J. P. Bachem, Köln

am 4. Mai 1918

Vorauszahlung der Jubiläumsgabe
im Betrage eines Monatsgehältes mit

₰

(Wird bereits heute ausgezahlt, um Gelegenheit zur Beteiligung an der 8. Krieganleihe zu geben, deren letzter Zeichnungstag der 18. April 1918 ist.)

Köln, den 15. April 1918.

Name:

Oberfaktor Anton Korn sprach im Namen der Angestellten des technischen Betriebs und erörterte die Gründe dafür, daß die Firma so groß geworden ist, daß sie weit über die Grenzen Deutschlands einen berechtigten Ruf genießt.

Man sagt im gewöhnlichen Leben: Die Firma hat Glück gehabt! Was heißt Glück? Glück bedeutet Arbeit. Wenn ich an die Zeit zurückdenke, da ich vor mehr als 44 Jahren, kaum der Schule entwachsen, in den Geschäftsverband aufgenommen wurde, und an die den heutigen Verhältnissen gegenüber bescheidenen Zustände bei der Firma, dann muß ich sagen: Es muß etwas ganz besonderes sein, daß die Firma in diesen Jahren einen solchen Umfang angenommen hat. Ich erinnere mich der damaligen Zeit, als ich bei Korrektor Halter als Vorleser tätig war: Wurde ich geschickt, ein paar Stahlfedern holen, so gab mir Hr. Robert Bachem sen., in Papier eingewickelt, zwei gebrauchte aus. Für die Herren, die kalligraphisch schreiben mußten, waren die neuen Federn, für die Korrektoren und die übrigen Herren, auf deren Schönschrift kein Wert gelegt zu werden brauchte, genügten die alten. Ebenso wurden unserm Farbendrucker, dem alten Kramer, wenn er Farben mischen mußte, einige Körnchen blaue, rote oder gelbe Farbe ausgeliefert mit der Mahnung: „Nun aber auch sparsam sein!“ Das ist der Geist weiser Sparsamkeit, der damals im Hause herrschte, und der auf die heutige Generation übergegangen ist.

Wenn ich bedenke, daß damals auf der Zeitungssetzerei 15 Setzer und in der Akzidenzsetzerei 2 Setzer beschäftigt und alle diese Leute in einem Raume untergebracht waren, der noch nicht so groß war wie dieser Museumssaal, und damit vergleiche, wie wir heute zehnmal so große Räume notwendig haben, um allein unsere Setzer unterzubringen, so muß ich sagen: Es ist etwas besonderes geschehen. Wenn ich die einfache Doppelflachmaschine, welche damals die Zeitung druckte und Muße hatte, das zu besorgen, vergleiche mit unseren heutigen zehn Rotationsmaschinen, die nicht imstande sind, die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen, dann muß ich sagen: Es ist ein Aufschwung, wie er selten vorkommt.

Herr Josef Bachem war das Bild der Arbeitsamkeit, von morgens früh bis abends spät jederzeit willig, den Anforderungen, die das Geschäft an ihn stellte, entgegenzukommen. Wenn ich ihm abends um 9 Uhr noch Korrekturen brachte, konnte ich sicher sein, daß sie andern Morgens durchgesehen und durchgeackert dalagen, durchgeackert sage ich, denn er tat nichts oberflächlich. Das war der Geist der Arbeitsamkeit, der von ihm übergegangen ist auf die späteren Generationen. Wir haben hier schon die Zusammenfassung von Sparsamkeit, Arbeitsamkeit und Fleiß. Ich hatte vor wenigen Wochen das Vergnügen, bei Frau Katharina Bachem in Honnef ein paar Stunden zu Gast zu sein. Als ich eintrat,

war diese 88jährige würdige Dame mit dem Stricken eines Kinderjäckchens beschäftigt. Also in diesen Jahren noch dieser Fleiß! Und wenn ich die wohlthuende Wärme, die von dieser Dame ausstrahlte, betrachte, muß ich sagen: Solche Mutter muß auch solche Söhne haben!

Wir haben eben gehört, welch offene Hand Firma und Familie Bachem besitzen. Dieses Dreigestirn der Sparsamkeit, der Arbeitsamkeit und der offenen Hand, das bildet das „Glück“, das über dem Hause Bachem schwebt, und das uns hoffentlich noch viele, viele Jahre treu bleiben wird.

Meine Herren Bachem! Die Bilder des eingezogenen Kontorpersonals haben Sie bereits erhalten. Auch vom technischen Personal hat jeder sein Bild geschickt und einen Glückwunsch dazu geschrieben. Ich überreiche Ihnen alle zur bleibenden Erinnerung an den heutigen Tag. Diese Mitarbeiter, die draußen an den Fronten stehen, wissen und fühlen, daß bei den Unterstützungen, die die Firma ihren Daheimgebliebenen gern und freudig gibt, ihre Familien geborgen sind, und geben daher bis zu ihrer Rückkehr in unser Geschäft gern dem Vaterlande, was dem Vaterlande gebührt.

Die sämtlichen Angestellten des Hauses folgen gerne der Sitte der Zeit, ihre Gesinnung in einem Gedenkblatt niederzulegen, das ich der Firma hiermit überreiche (vgl. die Abbildung). Es hat folgenden Wortlaut:

Hundert Jahre geistigen Schaffens, kaufmännischer und gewerblicher Leistungen hat die Firma J. P. Bachem am 4. Mai 1918, im vierten Jahre des großen Weltkrieges vollendet und sich unter Leitung von Gliedern der Familie aus kleinen Anfängen zu einem Unternehmen von Weltruf entwickelt. Dankbaren Herzens widmen zum heutigen Tage die Angehörigen aller Abteilungen des Hauses den derzeitigen Firmen-Inhabern dieses im eigenen Betriebe hergestellte Gedenkblatt zum Zeichen treuer Anhänglichkeit mit dem Wunsche, daß Gottes Segen auch bis in die fernsten Zeiten dem Unternehmen und allen Mitgliedern der Familie Bachem zuteil werden möge.

Köln, den 4. Mai 1918

Die Redaktion der Kölnischen Volkszeitung und des
Kölner Local-Anzeigers

Das kaufmännische Personal des Buchverlags, der Druckerei,
des Zeitungsverlags

Das Personal des technischen Betriebes

Meine Herren! Ich weiß, daß Sie nicht nach Lorbeer geizen, aber Sie sollen den Lorbeer heute haben. Das Ornament im Lederschnitt des Rahmens bildet nur Lorbeer. Die knorrigen Wurzeln, aus denen es erwächst, sind Ihre Ahnen, sind diejenigen, die das Fundament gebaut haben zu dem, was heute ist. Dieses ganze Gedenkblatt ist hergestellt in der Abteilung für Kunstarbeiten im Hause. Es weist Originallederhandarbeit auf, die

Sinnbilder der KV, des Verlags und der Druckerei sind in Kupfer mit der Hand getrieben. Das Blatt ist auf echtem Pergament gemalt.

Wir alle aus dem technischen Betriebe versprechen auch in Zukunft treu zur Firma zu halten wie bisher. Damit sprechen wir den Wunsch aus, daß das bisherige gute Verhältnis, das patriarchalische Verhältnis, wenn wir es so nennen wollen, ferner bestehen möge, und daß nach weiteren hundert Jahren das Verhältnis noch immer ein gleich gutes sein möge. Das walte Gott!

Hr. Franz X. Bachem dankte kurz zusammenfassend:

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den drei Vertretern unserer Hauptgeschäftszweige, die soeben gesprochen haben, namens der Firma unsern herzlichsten Dank zu sagen für die warmen und zu Herzen gehenden Worte, die allen Anwesenden gezeigt haben, welcher Geist in Wirklichkeit in unserm Hause herrscht.

Sehr verehrte Herren! In den Veröffentlichungen des heutigen Tages, sowohl in der Denkschrift, wie auch in dem Festartikel in der Morgenausgabe der KV, werden Sie einen Gedanken finden, der gewissermaßen als Leitsatz herausleuchtet, ein Gedanke, der mir persönlich immer überaus sympathisch gewesen ist, der Gedanke des arbeitsfreudigen Optimismus. Ich kann nur wünschen, daß dieser arbeitsfreudige Optimismus, der auch aus den Worten der Herren, die uns beglückwünschten, herausleuchtete, fernerhin in unserm Hause walten und in Wirkung bleiben möge. Ich habe das Gefühl, daß dies auch dauernd der Fall sein wird. Deshalb freue ich mich auf die Zeit, die kommen wird, auf die Zeit der weitem Zusammenarbeit. Nochmals herzlichen Dank!

Hieran schloß sich die große Zahl der außerhalb des Hauses stehenden Glückwünschenden an.

Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Frenken entledigte sich zunächst eines amtlichen Auftrages:

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Herrn Justizrat Dr. Karl Bachem zum Geheimen Justizrat zu ernennen. Herr Geheimrat! Ich überreiche Ihnen diese Auszeichnung nebst einem Schreiben meines Herrn Chefs, des Herrn Justizministers, und knüpfe daran meinen herzlichsten Glückwunsch. Persönlich freue ich mich, der Uebermittler dieser Auszeichnung zu sein. Haben wir doch seit vielen Jahren in freundschaftlichen Beziehungen zueinander gestanden, Beziehungen, die schon lange Jahre in Berlin gewährt haben, Beziehungen, die in weitgehender Uebereinstimmung unserer Anschauungen auf hochwichtigen Gebieten, in Gemeinsamkeit idealer Interessen festverankert

sind. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, ist die Firma zur Weltfirma geworden. Für die weitere Zukunft die allerbesten Glückwünsche! Ich schaue mit Ihnen, meine Herren, vertrauensvoll in die Zukunft, mag ihr Dunkel namentlich in der gegenwärtigen Zeit noch so undurchdringlich sein, mag sie an Schwierigkeiten das vergangene Jahrhundert überbieten. Vivat, floreat, crescat!

Herr Regierungspräsident von Starck sprach als Vertreter der allgemeinen Staatsverwaltung:

Ich bin berechtigt zu der Annahme, daß die Königliche Staatsregierung ihrer Wertschätzung für den Verlag von J. P. Bachem und die in ihm tätigen Personen auch noch weitem sichtbaren Ausdruck zu geben beabsichtigt¹⁾. Eine Firma, wie die Ihrige, die in ihrem Verlage von jeher Werke hat erscheinen lassen, die einen starken Einfluß auf das öffentliche Leben zu nehmen beabsichtigten, die insbesondere sich mit dem Verlag der Tagespresse beschäftigte, hat von jeher die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, und diese Aufmerksamkeit ist in der langen Geschichte des Hauses nicht immer eine sehr wohlwollende gewesen. Wenn früher der Königliche Regierungspräsident in der Geschichte der Firma J. P. Bachem auftritt, war seine Mission häufig für beide Teile keine sehr erfreuliche. Um so mehr freut es mich, heute sagen zu können, daß alle diese Dinge als Episoden der Vergangenheit angehören, und mit freudigem Herzen und aus voller Ueberzeugung kann ich heute der Firma die Anerkennung für die Vergangenheit und meine herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft aussprechen. Denn die Zeiten haben sich gewandelt. Diejenigen politischen Kräfte, die öfter der Staatsregierung im Kampfe gegenübergestanden haben, und diejenigen politischen Kräfte, mit denen die Firma J. P. Bachem von jeher verknüpft gewesen ist und die mit ihrer Größe unzertrennlich verbunden gewesen, sind heute die

¹⁾ Die damit in Aussicht gestellten Auszeichnungen sind später bekannt gegeben worden. Es erhielten: den Roten Adlerorden IV. Klasse die Herren Franz X. Bachem, Robert Bachem und Hauptredakteur der KV Dr. Karl Hoeber; den Kronenorden IV. Klasse der Vorsteher der Buchverlagsabteilung Prokurist J. Schmitz und der Vorsteher des Zeitungsverlags-Kontors, Prokurist H. Sombetzki; das Verdienstkreuz in Silber der Oberfaktor A. Korn und der Zeitungsfaktor und Vorsteher der Zeitungsetzerei Stadtverordneter J. Rings; das Allgemeine Ehrenzeichen der Vorsteher der Versendungsabteilung des L.-A. Th. Bonn, der Vorsteher der Buchverlagsversendung J. Breuer, der Oberkorrektor der Köln. Volksztg. Quirin Brülls, der Metteur am L.-A. Ant. Dresden, der Vorsteher des Verpackungssaals der KV W. Laufenberg, der Vorsteher der Anzeigensetzerei der KV P. Mosbach und der Flachmaschinenmeister J. Schmalz.

stärksten Stützen des Staates und die stärksten Stützen der Regierung und der leitenden Staatsmänner, deren Oberster im Deutschen Reiche und in der preußischen Monarchie aus diesen Reihen gewählt wurde, ein Mann, der der Firma J. P. Bachem des öfteren seine Feder geliehen hat.

Ich möchte aber heute nicht so sehr die politische Seite des Verlages hervorheben, sondern mich mehr an die Familie wenden. Es ist außerordentlich selten, daß eine Familie imstande ist, ein Geschäft, einen Verlag, hundert Jahre lang in Besitz zu haben, und noch viel seltener, daß eine Familie hundert Jahre lang immer die Kräfte stellt, die nicht nur die Firma besitzen, sondern sie auch leiten. Daß das möglich gewesen ist, verdankt sie dem Umstand, daß sie in allen Generationen nicht nur eine, sondern mehrere hervorragende Kräfte zur Verfügung gehabt hat, so daß, wenn einer, müde von der Arbeit, die Hände in den Schoß legte, neben ihm, unter ihm schon wieder andere Kräfte emporgewachsen waren, die die Fahne aufgriffen, und die die Firma aufwärts und vorwärts weiter führten. Die Entwicklung des Hauses hat in einem kleinen Laden in der Hohestraße ihren Anfang genommen und es zu diesem riesigen Geschäftshause gebracht, in dem wir heute versammelt sind. Sie hat es von der kleinen Buchhandlung zu einer Firma von Weltruf gebracht, deren innere Stärke uns vorhin die außerordentlich reichen Stiftungen offenbart haben.

Daß diese Männer, die Mitglieder der Familie Bachem, ihre Sache so führen konnten, wie sie sie geführt haben, das verdanken sie den Eigenschaften, die in allen Mitgliedern derselben lebendig gewesen sind. Es ist die im Boden des Christentums, hier des katholischen Bekenntnisses, wurzelnde unermüdliche Pflichttreue und die Arbeitsfreudigkeit. Damit war verbunden eine stets fleckenlose Ehrbarkeit und ein mutiges Bekenntnis zu ihrer Ueberzeugung. Bei der Gründung der Kölnischen Volkszeitung wurde der Grundsatz aufgestellt: sie sollte katholisch, konservativ und patriotisch sein. Diese Grundsätze haben die Familie groß gemacht. Sie sind in der Vergangenheit hoch gehalten worden und leben in den heutigen Mitgliedern der Familie. Und so dürfen wir, in die nächsten hundert Jahre blickend, hoffen, daß diese guten Grundsätze zu einer weiteren Vorwärts- und Aufwärtsbewegung führen werden, zum Nutzen der Firma J. P. Bachem, zum Nutzen auch des Staates, dem solche Familien nur erwünscht sein können.



Herr Domkapitular Prälat Dr. Blank, als Vertreter des Herrn Kardinals von Hartmann, Erzbischofs von Köln:

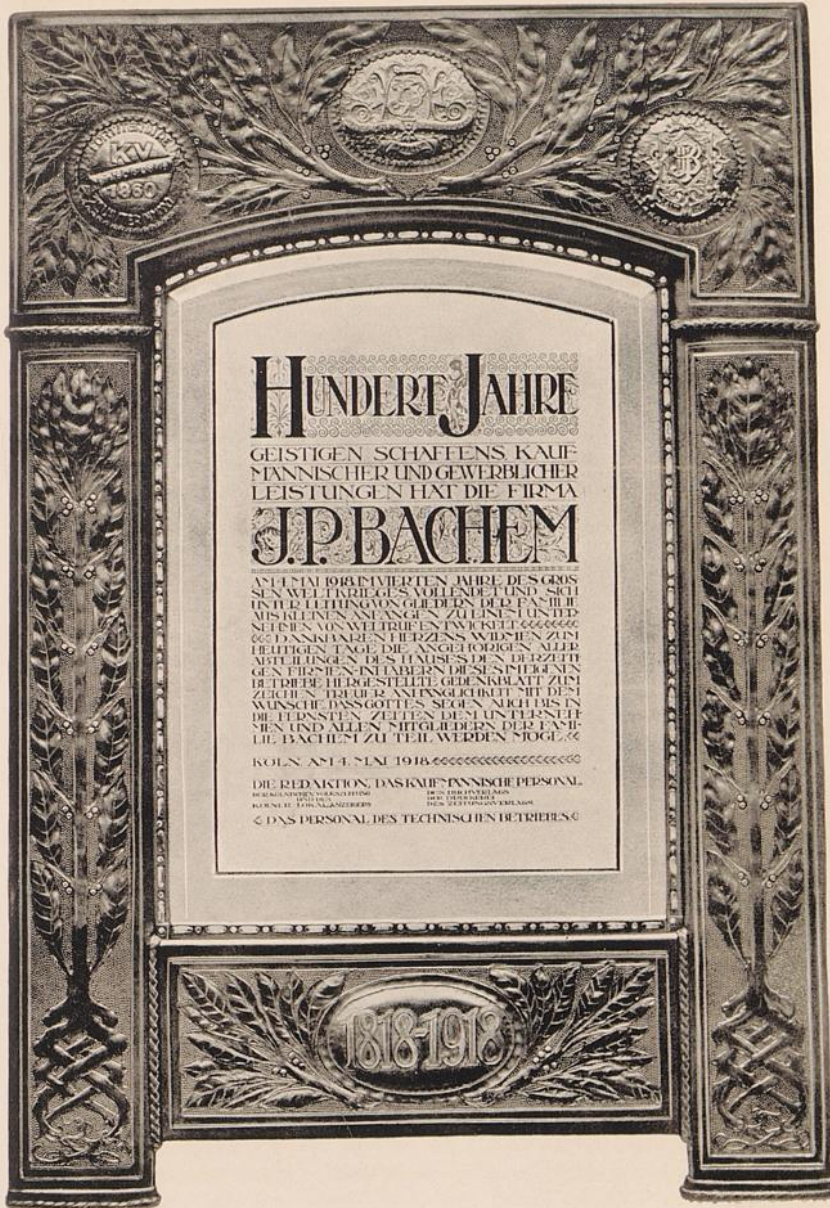
Es ist selbstverständlich, daß an einem so großartigen Jubiläum der Firma, die hundert Jahre schon zurückgelegt hat, bei einem Verlag, der auch so große religiöse Verdienste hat, der Erzbischof von Köln ein

großes Interesse nimmt. Es ist sicher, daß der Verlag von J. P. Bachem, daß besonders die Kölnische Volkszeitung, die jetzt auf der Höhe, vollständig und unbestritten auf der Höhe ist, in der katholischen Presse die führende Rolle hat, daß sie viel gewirkt hat, gerade im Sinne des Erzbischofs von Köln, dem zunächst die Pflicht der Erhaltung und des Schutzes der Religion am Herzen liegt. Redner gab im Namen des Herrn Erzbischofs und Kardinals dem Wunsche Ausdruck, daß der Aufstieg der Firma weiter gehe, daß die jetzigen Herren Bachem, die im Sinne der Väter arbeiten und die Fahne, die der alte J. P. Bachem getragen hat, weiter tragen und zur ferneren Entfaltung bringen. Dazu gebe der Herr Erzbischof gerne seinen Segen. Ihm persönlich sei es eine große Freude, daß er der Träger dieser Botschaft Sr. Eminenz sein könne. Er verbinde damit seine persönlichen Glück- und Segenswünsche.

Herr Oberbürgermeister A d e n a u e r überbrachte Glückwünsche namens der Stadt Köln:

Die Glückwünsche, die ich als Oberbürgermeister der Stadt, in der Sie nun seit hundert Jahren wirken und schaffen, Ihnen ausspreche, sind von besonderer Wärme und von besonderer Freude getragen. Wenn Sie an sich vorüberziehen lassen, was diese hundert Jahre an Umwälzungen und Fortschritten, auf technischem, auf kulturellem, politischem und kirchlichem Gebiet gebracht haben, dann können Sie einigermaßen ermessen, welche Pflichttreue, welche ehrliche Konsequenz und welcher unentwegter Idealismus in diesen hundert Jahren hier tätig gewesen sein müssen, um den von Anfang an hochgesteckten Idealen treu zu bleiben, trotzdem aber auch den Fortschritten der Zeit zu genügen. Selbst wer wie ich sich rühmen darf, ein Freund der Herren Bachem und ein alter Leser und Freund Ihrer Zeitung zu sein, ahnt ja nur im entferntesten, welche Unsummen von Schwierigkeiten und inneren sowie behördlichen Widerständen und Reibungen in diesen hundert Jahren im Schoße der Firma ausgestanden worden sind. Um so höher muß unsere Bewunderung sein für die Männer, ich nenne nur den verstorbenen Vater der heutigen Herren Chefs, die es verstanden haben, allen Schwierigkeiten zum Trotz die Firma hochzubringen. Welche hohe Auffassung von Idealismus und wahrer rechter Religiosität muß in dieser Familie herrschen, wenn es ihr gelungen ist, immer wieder diese neuen Sprossen zu treiben!

Sie haben, meine verehrten Herren, in Ihrer Tagespresse eine größere Aufgabe sich gesteckt, als im allgemeinen eine politische Zeitung das tut. Sie sind einem großen Teile der Bürgerschaft dieser Stadt und einem großen Teile Deutschlands ein Führer und Wegweiser in manchen Nöten der Vergangenheit und in religiösen Fragen geworden, so daß heute ein viel engeres Band zwischen Ihnen und dem großen Kreise



HUNDERT JAHRE

GEISTIGEN SCHAFFENS KAUF-
MÄNNISCHER UND GEWERBLICHER
LEISTUNGEN HAT DIE FIRMA

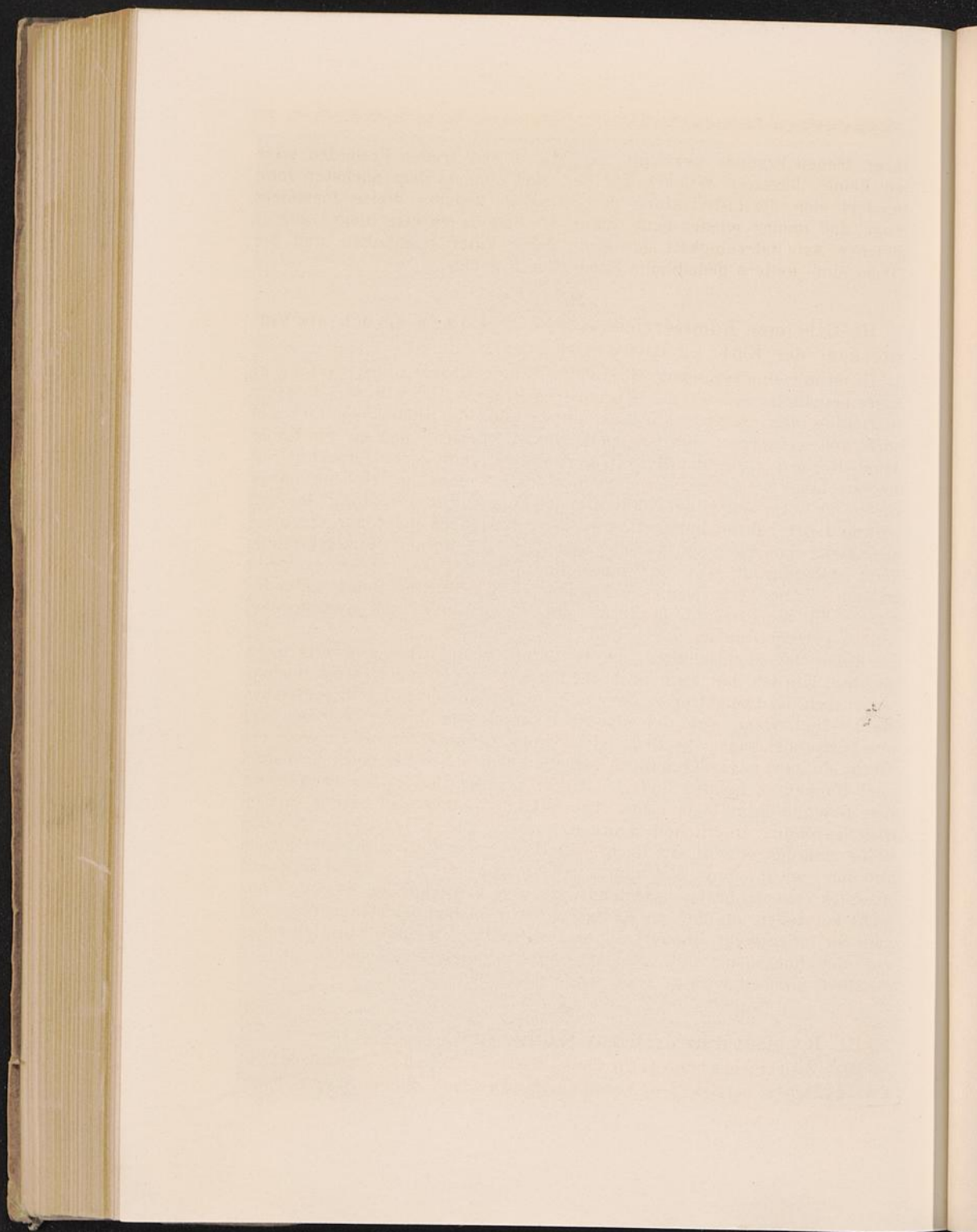
J.P. BACHEM

AM 1. JANUAR 1818 IM VIERTEN JAHRE DES GROS-
SEN WELTKRIEGES VOLL ENDET UND SICH
IN DIE FÜHRUNG VON GLEICHN. OED. FAN III II
MIS KLEINEN ANFÄNGEN ZU EINER UMLIE-
FENDEN VON WELTBREITEN INFLUENZ
GEGEN DANKBAREN HERZENS WÄRMEN ZUM
HEUTIGEN TAGE DIE ANGEHÖRIGEN ALLE
MITGLIEDERN DES HAUSES DEN BEZIEH-
UNGS FIRMEN IN ILLERN DIE SICH MIT EINEM
BETRIEB HERGESTELLTE GEDENKBLATT ZUM
ZEICHEN DABEI ANSCHLIEßT MIT DEM
WUNSCH DASS GOTTES SEGEN NICHT BIS IN
DIE FERNSTEN ZEITEN DEM UNTERNEH-
MEN UND ALLEN MITGLIEDERN DER FAMILIE
BACHEM ZU THEIL WERDEN MOGE.

KOEN AN 1. JAN 1918

DIE REDAKTION, DAS KAUFMÄNNISCHE PERSONAL,
BUREAU FÜR VERKEHRSGESCHÄFTEN
KUNST- u. DRUCKEREI
© DAS PERSONAL DES TECHNISCHEN BETRIEBES

1818-1918



Ihrer treuen Freunde geknüpft ist. Mit diesen treuen Freunden weiß ich keinen besseren Wunsch als den, daß auch in dem nächsten Jahrhundert sich die Entwicklung der Firma in gleicher Weise fortsetzen möge, daß immer wieder neue Söhne der Familie da sein mögen, die in gleicher Arbeitsfreudigkeit das Erbe ihrer Väter hochhalten und der Firma eine weitere gedeihliche Entwicklung geben.

Hr. Geheimer Kommerzienrat Louis Hagen sprach als Vorsitzender der Kölner Handelskammer:

Es ist mir eine besonders ehrenvolle Pflicht, unsere Glückwünsche an unser bewährtes und tätiges, langjähriges Mitglied, Herrn Robert Bachem, zu richten, von dessen zukünftiger Mitwirkung die Handelskammer sich noch viel verspricht. Im Gegensatz zu den Beziehungen zu der Königlichen Regierung, die der Herr Regierungspräsident vorhin erwähnt hat, die manchmal auf politischem Gebiete gewisse Trübungen erfahren haben, waren die Beziehungen der Kölner Handelskammer zur Firma J. P. Bachem während der ganzen hundert Jahre ihres Bestehens nicht nur die angenehmsten, sondern auch die erfreulichsten. Die Kölner Handelskammer kann stolz darauf sein, daß innerhalb ihres Bezirks, neben so vielen andern großen wirtschaftlichen Firmen, zwei Zeitungen Raum gefunden haben, die die Erleuchtung durch ganz Deutschland und weit darüber hinaus getragen haben.

Außer den Eigenschaften, die den Inhabern des Hauses bereits nachgerühmt wurden, hat auch noch der Familiensinn der Firma Bachem wesentlich dazu beigetragen, daß sie heute mit an der Spitze ihresgleichen steht. Und wenn von der starken Wurzel hier in der Adresse der Geschäftsangehörigen die Rede ist, so muß es heute für die Inhaber der Firma ein ganz besonderes Glück bedeuten, daß neben der starken Wurzel auch Ranken vorhanden sind, die frühlingsmäßig sich emporarbeiten, die eine Gewähr dafür bieten, daß noch auf lange lange Zeit hinaus in dem gleichen Sinne traditionell gearbeitet wird. Sie bieten Ihnen Gewähr dafür, daß das, was Sie als Nachfolger Ihres Herrn Vaters geleistet haben, daß das noch für lange Zeit hinaus geleistet werden wird. Einen schönern Ausblick, ein schöneres Angebinde für den heutigen Tag kann ich mir nicht vorstellen, als daß die Kinder auf dem bisher betretenen Wege, an dem Sie unentwegt hundert Jahre festgehalten, weitere hundert Jahre vor sich haben, um mit gleichem Gelingen, gleichem Gedeihen und in gleichem Sinn zu wirken. Das walte Gott!

Hr. Rechtsanwalt Justizrat Mönnig:

Die Zentrumsfraktion des Kölner Stadtverordnetenkollegiums sendet den Vorstand hierher, um Ihnen, meine hoch-

verehrten Herren, unsere herzlichsten Grüße zu diesem Tage darzubringen. Viele Arbeit, die Sie in den vergangenen Jahrzehnten geleistet haben, ist uns und unseren Arbeiten zugute gekommen. Vor allem sind es zwei Eigenschaften, die uns unendlich genützt haben. Das ist Ihr Idealismus und Ihr arbeitsfreudiger Optimismus, wie Hr. Franz Bachem sich ausdrückte. Wie sollten wir unsere Arbeit erledigen, wenn nicht die Ideale uns trieben, alles das zu tun, und wie sollten wir oft in der Arbeit weiterkommen, wenn nicht der arbeitsfreudige Optimismus uns triebe! Das ist es, wobei gerade Ihre Zeitung, Ihre Unternehmungen uns unterstützt haben. Nicht allein, daß Sie unsere Arbeit der Bürgerschaft vermitteln, sie ihr mundgerecht machen, Sie haben auch selbst in Ihrer Zeitung und in Ihren Unternehmungen selbständig gearbeitet, uns Ihre Gedanken gebracht, uns unterstützt, unsere Arbeit befruchtet. Und so haben wir in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung gehabt.

Gleichzeitig stattete der Redner noch einen besonderen Dank ab als Vorsitzender der Stadtverordnetenvereinigung der Rheinischen Zentrums-
partei und der Kommunalpolitischen Vereinigung, vor allem für die der Vereinigung zu Gunsten ihres Organs, der Kommunalpolitischen Blätter, zuge dachte Jubiläumsgabe. Hr. Robert Bachem habe bei der Gründung des Organs Pate gestanden und als solcher im Laufe der Jahre es an Wohlwollen nicht fehlen lassen. Der Pate bringt immer ein gutes Geldgeschenk mit, besonders wenn die Kinder so arm sind, wie unser Organ es bei der Gründung war. Unser Pate gab uns einen großen Kredit, und ich habe oft mit Schrecken daran gedacht, wenn unser Konto eine recht bedenkliche Höhe erreicht hatte. Aber wir kannten unseren Patenonkel und haben vertrauensvoll weiter gearbeitet. Heute haben wir bereits annähernd tausend Stadtverordnete und Gemeindevertreter in unserer Vereinigung zusammengefaßt, und sind nun endlich in der Lage, unsere Kommunalpolitischen Blätter auf eigene Füße zu stellen. Daher ein ganz besonderer Dank auch von dieser Seite. Wenn wir zusammenhalten und uns gegenseitig unterstützen, werden wir die Kämpfe, die uns in den nächsten Jahren bevorstehen, überwinden können, Kämpfe, die uns in den nächsten Jahren bevorstehen, überwinden können, Kämpfe, die viel, viel schwerer sein werden, als wie die Vergangenheit sie gekannt hat.

Hr. Hauptmann Berndorff entledigte sich des Auftrags des Herrn Gouverneurs der Festung Köln, die herzlichen Glückwünsche auszusprechen:

Diesem Befehl bin ich um so lieber nachgekommen, als ich als Leiter der Presseabteilung so viele Gelegenheit habe, persönlich mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Ich muß gestehen, die vielen Fesseln, die den Tageszeitungen heute durch die Zensur angelegt werden, sind in so lebenswürdiger Weise von den Herren getragen worden, daß mir dadurch

meine Arbeiten auch erleichtert worden sind. Die ungeheure Pflichttreue, die die Redaktion der Kölnischen Volkszeitung stets an den Tag gelegt, die Rührigkeit vom Morgen bis zum späten Abend, hat einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, daß ich den Vorrednern, die die guten Eigenschaften der Herren gerühmt haben, nur beipflichten kann.

Herr Rechtsanwalt Justizrat Heinrich Wirtz:

Redner erinnert daran, daß vor hundert Jahren, zur Zeit der Gründung der Firma, Throne gestürzt und neu aufgerichtet wurden. Heute strahle der Name J. P. Bachem in allen deutschen Gauen, ja weit über die Grenzen Deutschlands hinaus in hellstem Glanze. Mit Stolz dürfen wir sagen, daß dieser Name eng verknüpft ist mit den Traditionen und mit den Idealen der Zentrumspartei. Es liegt unendlich viel für uns darin, daß wir sagen dürfen: Der Name J. P. Bachem gehört auch uns. Und so gestatte ich mir als Vorsitzender der Kölner Zentrumspartei für die Kreise Köln-Stadt, Köln-Land und Mülheim a. Rh. auszusprechen, daß die Firma weiter gedeihen möge zu Nutz und Frommen der katholischen Sache, zum Wohle unserer Ideale von Wahrheit, Freiheit und Recht!

Hr. Universitätsprofessor Dr. Rademacher, Bonn, vertrat als Generalsekretär die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland:

Von Anfang an, seit Begründung der Gesellschaft im Jahre 1876, haben die guten Beziehungen bestanden zwischen diesem Verein und der Firma J. P. Bachem. Bei Ihnen wußte die Gesellschaft ihre Geschäftsführung in den besten Händen. Was könnte auch eine gelehrte Gesellschaft ohne einen modernen verständnisvollen Verlag tun? Er ist berufen, die Gedanken, die von den Gelehrten entwickelt werden, gleichsam in die Kanäle überzuleiten, damit sie der Allgemeinheit Nutzen stiften können. Wir haben allen Grund, dankbar zu sein für die opferfreudige Mitarbeit, die der Verlag unserem Verein hat zuteil werden lassen. Es ist nicht bedeutungslos, daß *litera* und *literae* zusammengehören, daß der Buchstabe und die Wissenschaft durch dasselbe Wort ausgedrückt werden, daß, auf uns angewandt, die Gelehrten angewiesen sind auf die Mitwirkung einsichtsvoller und nötigenfalls opferfreudiger Verleger. Daß unsere Gesellschaft zum Sammelpunkt der katholischen Gelehrten des Deutschen Reiches geworden ist, daran hat auch die Firma Bachem einen nicht unbedeutenden Anteil. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die guten Beziehungen zwischen der Görres-Gesellschaft und ihrer Geschäftsstelle J. P. Bachem auch weiter vorhalten mögen und daß die Werke, die durch unsere Gesellschaft ins Publikum hineingebracht werden, auch

weiterhin durch die Vermittlung dieser so rührigen Geschäftsstelle den weitesten Kreisen zugesandt werden mögen, zum Besten der geistigen Kultur in unserem Vaterlande.

Namens der Buchdrucker-Kollegen sprach Herr Verleger Heinrich Otto-Krefeld:

Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Tag nicht nur ein Ruhmes- und Ehrentag für die Firma und ihre Inhaber sei, sondern ein Ereignis für alle diejenigen, welche der Firma während ihres hundertjährigen Bestehens in irgend einer Weise näher getreten sind, insbesondere aber für die Angehörigen ihres engeren Berufskreises, die Buchdrucker des Deutschen Reiches. Wir Berufsgenossen vom Deutschen Buchdrucker-Verein, Sitz Leipzig, nehmen besonderen Anteil an der Entwicklung Ihrer großen Firma, die gerade unserm Gewerbe gewidmet gewesen ist. Das erste, was der Gründer der Firma angliederte, war ja ein Akzidenz- und Werkdruckbetrieb. Was ist aus diesem damals kleinen Buchdruckereibetrieb geworden! Wie hat er sich emporgerungen und ausgestaltet durch alle Schwierigkeiten der Zeit! Welch künstlerische Leistungen sind aus ihm hervorgegangen! Heute haben wir einen sprechenden Beweis in diesem Ehrenblatte, das das Personal der Firma den Inhabern gewidmet hat. Sie sind vorbildlich, ja Lehrmeister geworden für das ganze Buchdruckereigewerbe des Deutschen Reiches, und das danken wir Ihnen in erster Linie.

Dank einer echt christlichen gesunden „Bevölkerungspolitik“, die Sie in der Familie der Firmeninhaber betrieben haben, war es Ihnen möglich, immer mehrere Vertreter Ihrer Familie in diejenigen Organisationen und Körperschaften zu entsenden, die unserm Berufe gewidmet sind. Ihre Firma hat sich niemals der Oeffentlichkeit verschlossen, hat sich nicht in sich selbst zurückgezogen, um nur ihren eigenen Interessen zu dienen. Sie hat unübertrefflichen Gemeinsamkeitssinn bekundet und Sie haben bewiesen, daß Zum Ganzen halten auch das Gedeihen des eigenen Betriebes mit sich bringt. Mit einem Opfersinn und einer Opferfreudigkeit, wie sie selten zu finden sind, haben Sie sich den Berufsvereinen gewidmet. Wenn gerade wir vom Buchdruckergewerbe noch einen weitem Dank abzustatten haben, dann ist es der für das hervorragende Beispiel, das Sie uns gegeben durch Ihre sozialen Einrichtungen, die Sie in Ihrem Privatbetriebe von kleinem Anfange an zur großen Blüte ausgestaltet haben. Das dankt Ihnen nicht bloß der Deutsche Buchdruckerverein Kreis II, der seinen Sitz in Köln hat, der die Ehre hat, in Herrn Franz X. Bachem seinen zweiten Vorsitzenden zu besitzen, das dankt Ihnen auch der Buchdruckerverein des ganzen Deutschen Reiches, der mich beauftragt hat, seinen Dank, seine Anerkennung und seine Glückwünsche auszusprechen.

Herr Verleger Lambert Lensing-Dortmund sprach als Vorsitzender des Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse, als Mitglied der Pensionskasse, die diesem Verein angeschlossen ist, und als Vertreter der CPC-Gesellschaft, der Gesellschaft, die die Centrums-Parlaments-Correspondenz herausgibt:

Im Jahre 1848 hat in einer großen Versammlung in Mainz der verstorbene Justizrat Hardung aus Köln das Wort geprägt: „Auch wir in Köln haben getrunken vom Mohnsaft dieser Zeit und sind eingeschlafen, aber wieder wach geworden, als Clemens August aus unserer Mitte weggeführt wurde, und wir sind wachgeblieben.“ Das Wort wurde in Erinnerung gebracht von dem Abg. Schädler, als hier in Köln 1903 die Jubiläums-Katholiken-Versammlung stattfand, und er knüpfte daran die Worte an: „Daß Köln wachgeblieben ist, verdanken wir nicht an letzter Stelle zwei Faktoren, das sind die Firma J. P. Bachem und die Kölnische Volkszeitung, unbeschadet der Verdienste, die natürlich andern Faktoren nach der Richtung hin gebühren.“ Wenn man das Streben und den Aufstieg des Hauses Bachem kennen und verstehen will, dann muß man das Buch lesen, das der jüngste preußische Geheimrat, Herr Dr. Carl Bachem, geschrieben hat. Zwei Bände sind davon erschienen, hoffentlich kommt demnächst die Fortsetzung. Das Buch ist in der Tat so lehrreich für die Geschichte der Firma, für ihre geschäftliche Tätigkeit, Umsicht und Intelligenz, wie für die Verbreitung und das Verständnis der der Firma angegliederten Kölnischen Volkszeitung, daß ich der hier anwesenden Corona dringend empfehle, wenn es noch nicht geschehen ist, dieses Werk eifrig zu studieren.

Im Jahre 1867, als ich noch ein ganz junger Mann war, erschien in Dortmund in einer großen Katholikenversammlung als Redner Herr Josef Bachem, der Vater der jetzigen Inhaber der Firma. Er hielt eine Rede über die Presse, und ich erinnere mich noch ganz gut, daß er sagte, lediglich mit den Idealen sei es nicht genug; die Leute, die die Presse halten und lesen, müßten sie auch materiell unterstützen, sie müßten vor allen Dingen der Presse die Anzeigen zubringen. Der Gedanke, den Herr Bachem damals ausführte, hat uns in der Folgezeit und auch damals schon den falschen Vorwurf des Geschäftskatholizismus eingetragen. Auch in der neuesten Zeit wurde wieder einmal der Grundsatz vertreten, das was durch die Presse gewonnen wird, muß nicht dem einzelnen Unternehmer zugute kommen, sondern der Gesamtheit. Wenn dieser irrige Grundsatz zur Tatsache würde, wäre das m. E. für den größten Teil der Presse der Anfang vom Ende. Die Intelligenz, die Tatkraft, den arbeitsfreudigen Optimismus, an dem ich mich gerade in den letzten Jahren so sehr erbaut habe, namentlich bei Herrn Franz Bachem, die sind individuell, und diese Dinge können nur durch tüchtige tatkräftige

Personen gefördert werden, die auch wissen, wofür sie schaffen, und weshalb sie schaffen. Es ist daher richtig, auf dem Grund, auf den die Firma Bachem gebaut hat, auf der ganzen Linie unsererseits weiterzubauen.

Als Vorsitzender des Augustinusvereins habe ich noch die besondere Aufgabe, der Firma herzlichst zu danken für das hochherzige Geschenk für die Zuwendungskasse unseres Vereins in Höhe von 5000 M. und es in diesem Kreise auszusprechen, daß wir im Augustinusverein und in der CPC, deren Vorsitzender Herr F. X. Bachem ist, der Firma Bachem und der KV unendlich viel verdanken, und daß wir nicht das wären, was wir heute sind, wenn nicht die Firma Bachem treu mit uns gearbeitet hätte — nicht bloß nach der ideellen Seite, auch nach der materiellen Seite, das hebe ich in diesem Zusammenhang ganz besonders hervor.

Die Firma hat in geradezu vorbildlicher Weise Opfer über Opfer im Interesse unserer gemeinsamen Sache gebracht, besonders auch bei der CPC-Gesellschaft, was hier im einzelnen darzulegen zu weit führen würde.

Herr Verleger Kommerzienrat Alfred Neven Du Mont-Köln überbrachte Glückwünsche im Namen des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, insonderheit Herrn Robert Bachem, der seit vielen Jahren als zweiter Vorsitzender des Vereins sich unvergängliche Verdienste um ihn erworben habe:

Ich freue mich, mit diesem Auftrage beehrt zu sein und darf wohl auch hier schon den Dank des Vereinsvorstandes aussprechen für die hochherzige Gabe, die die Firma heute dem Verein überwiesen hat. Gleichzeitig haben mich auch die Kölner Buchdruckereibesitzer, die vereinigt sind in dem Bezirks-Verein Köln des Kreises II des Deutschen Buchdrucker-Vereins, gebeten, in ihrem Namen ihren Glückwunsch den Inhabern der Firma zum Ausdruck zu bringen. Und schließlich vertrete ich hier auch die Kölner Plakaten-Gesellschaft, deren zweiter Vorsitzender Herr Robert Bachem seit vielen Jahren ist. Es ist mir eine besondere Freude, daß es mir vergönnt ist, an dieser Stelle zu stehen, weil ich persönlich durch meine Firma mit der Firma J. P. Bachem bis zu einem gewissen Grade verbunden war. Redner erinnert an die Verbindung der Firmen Bachem und Du Mont-Schauberg vor hundert Jahren von 1815 bis 1818.

Der Herr Vorsitzende der Kölner Handelskammer hat schon darauf hingewiesen, daß es ein gutes Zeichen ist, daß hier in Köln zwei große Firmen in so viel Jahren mit einander haben arbeiten und ringen können für das gemeinsame Interesse des Deutschen Vaterlandes und dadurch

den Ruhm der Stadt Köln verbreitet haben. Wie damals in der Vergangenheit unsere Vorfahren miteinander gearbeitet haben, so haben jetzt wir, die Nachfahren, wiederum zu gemeinsamer Arbeit uns zusammengefunden, wenn auch in anderem Sinne. Wir haben zusammen gearbeitet zum gemeinsamen Blühen unseres Gewerbes. Ich darf ruhig hier aussprechen, daß diese gemeinsame Arbeit im ganzen deutschen Buchdruckerei- und Zeitungsgewerbe zum Erfolg geführt, und auch dem Kölner Zweig dieses Gewerbes seine Blüte gebracht hat, besonders aber auch zum Wohle der Firma J. P. Bachem ausgeschlagen ist.

Herr Verleger Duckwitz (Koblenz) sprach im Auftrage des Vereins rheinischer Zeitungsverleger:

Der Gedanke der Gründung unseres so herrlich erblühten Vereins kam hier in diesem Hause zustande. In schwerer Zeit hat Herr Robert Bachem mit zielsicherer und bewußter Hand den Beschluß gefaßt, das Zeitungsgewerbe des Rheinlandes wieder emporzuheben und ihm eine Grundlage zu geben durch die glückliche Zusammenfassung aller Gewerbe, die darin tätig sind. Der Verein hat unter seiner Leitung Großes geleistet zum Segen der gesamten Zeitungsverlegerwelt. Die Firma J. P. Bachem hat sich hierbei auf ideellem und kulturellem Gebiete besonders betätigt und stets die Interessen des Vereins wahrgenommen.

Herr Buchdruckereibesitzer Grüttefien (Elberfeld) überbrachte Wünsche namens der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft:

Nach dem, was wir hier aus anderem Munde schon vernommen haben, kann ich mich wohl darauf beschränken, schlicht diese Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Unsere Genossenschaft erkennt die treue Mitarbeit, die Hr. Robert Bachem jahrelang für sie geleistet hat, gern an. Wir Kollegen des Vorstandes der Sektion Rheinland-Westfalen danken ihm im besonderen für seine umsichtige und kraftvolle Leitung. In vorbildlicher Weise haben die Herren Franz und Robert Bachem sich stets bei den großen Aufgaben betätigt, die unserm Gewerbe und unserm Berufsstande in der Allgemeinheit zufallen. Und dies Ihr treues Wirken für die Gemeinsamkeit ist ja nicht ohne Segen für Ihr Haus geblieben. Wenn ich mit einer gewissen Wehmut in diesem Augenblick dessen gedenke, welch schweres Opfer Ihr Haus in der harten Zeit durch Hingabe eines Sohnes dem Vaterlande hat bringen müssen, so darf ich doch aussprechen, vertrauend auf die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes, daß es Ihrem Geblüte allezeit vergönnt sein möge,

die ruhmreiche Geschichte Ihres Hauses bis in alle Zukunft fortzuführen, zu weiterem Glanze und Gedeihen.

Hr. Redakteur Gerh. Bauhaus (Köln) sprach als Vertreter des Vereins Kölner Presse:

Lange bevor wir einen Verein Kölner Presse als Berufsvereinigung der Kölner Redakteure hatten, gehörten Mitglieder Ihrer Redaktion dem Verband der rheinisch-westfälischen Presse an. Von Redakteuren Ihres Hauses ist der Gedanke eines Kölner Ortsvereins besonders tatkräftig verfolgt worden, bis er Wirklichkeit wurde. Gewaltige Aufgaben hatte unsere Presse im Kriege zu erfüllen. Gewaltiger noch werden ihre Aufgaben im kommenden Frieden sein. Sie können nur von einer unabhängigen und zielbewußten Presse erfüllt werden. Wir in der Organisation der Redakteure sind an der Arbeit, uns auf die neue Zeit einzustellen. Drei Dinge stehen dabei zurzeit bei uns im Vordergrund der Erörterung. Einmal, daß gesetzlich anerkannt wird, daß die Presse öffentliche Interessen vertritt. Zweitens, daß die rechtliche Stellung der Redakteure gesetzlich fest verankert wird. Drittens, daß die soziale Lage der Redakteure so gestaltet wird, wie sie ihrer Stellung und ihrem Ansehen in der Öffentlichkeit entspricht. Daß bei diesen Bestrebungen, die dem ganzen Zeitungswesen zugute kommen müssen, auch die Herren Verleger der Kölnischen Volkszeitung stets auf unserer Seite stehen mögen, das ist neben unserem Glückwunsch der Wunsch des Vereins Kölner Presse am heutigen Tage.

Hr. Stadt-Dechant Tils, Päpstlicher Geheimkämmerer und Ehrendomherr, vertrat mit den Herren Definitoren Breuer, Pfarrer Dr. Steinberg, Dr. Stühlen und Becker den Klerus der benachbarten Pfarreien:

Er dankte für das wahrhaft großmütige Geschenk, das die Firma den Armen der drei Pfarren gemacht hat für die Vinzenz- und Elisabethenvereine. Das ist wahrhaft eine schöne Art, Jubiläum zu feiern. Wir werden mit den Armen unserer Pfarren beten, daß der Herrgott die Firma Bachem weitere Jahrhunderte segnen möge. Alle katholischen Priester, nicht bloß in Köln und der Erzdiözese, sondern weit über Deutschland hinaus, nehmen heute herzlichen Anteil an der schönen Feier der Firma Bachem. Warum? Sie wissen alle, was diese Firma geleistet hat, und wünschen, daß auch in Zukunft der Herr weiterhin seine schützende Hand über ihr halte, besonders bei der großen Arbeit nach dem Kriege, daß sie auch dann wieder ihren Mann stehen möge wie bisher. Und

wir wollen mit ihr arbeiten und an allen Geschicken mit Anteil nehmen.
Vivat, floreat, crescat Firma Bachem!

Hr. Pfarrer und Definitor Breuer beglückwünschte noch besonders die Firma als Pfarrer des Bezirks St. Andreas, in dem ihr Geschäftshaus liegt:

Den größten Teil der Zeit, auf die wir heute zurückblicken, hat allerdings der Geschäftsbetrieb im Bezirk der Pfarre St. Maria-Himmelfahrt gelegen. Aber seit fast zwanzig Jahren ist das Haus hierhin verlegt worden, und bei dieser Gelegenheit hatte ich die Freude, dieses große Geschäftshaus einzusegnen. Damals habe ich zum Segen das Wort gesprochen: Der liebe Gott möge seinen Segen dazu geben, daß das Geschäft dienen möge alle Zeit der Kirche zur Ehr, dem Vaterland zur Wehr und dem Volke zur Lehr. Dieses Wort ist durch Gottes Gnade im Laufe der beiden Jahrzehnte in Erfüllung gegangen. Wir freuen uns darüber und wünschen weiteres Gedeihen. Zugleich spreche ich als Vertreter des St. Engelbertusvereins der Erzdiözese Köln, dessen Vorstand hier vertreten ist, und sage im Namen der dürftigen emeritierten Priester, denen Sie in Ihrer edlen Gesinnung eine so hochherzige Stiftung zugewiesen haben, den innigsten und herzlichsten Dank. Dafür möge Gottes Segen auch auf dieser Wohltat ruhen und das Gute hundertfach, ja tausendfach Ihnen vergelten!

Herr Generalagent Kaufmann (Köln) sprach in Vertretung des durch eine Reise verhinderten Vorsitzenden des Gesamtverbandes der Kath. Kaufmännischen Vereine, Hrn. Jak. Weismantel, zugleich im Namen des Verbandes, Sitz Essen. Der Verband verdanke der Firma Bachem, insbesondere der Kölnischen Volkszeitung, so mancherlei Förderung und Unterstützung, für die zu danken ihnen vornehmste Pflicht sei, ganz besonders aber für die hochherzige Zuweisung aus Anlaß des Tages.

Weiter schlossen sich an die Herren: Herm. Müller als Vorsitzender des Typographischen Vereins Concordia, Pet. Dörner als Vorsitzender des Gesangvereins Gutenberg, Alb. Görres als Vertreter der Firma Herder in Freiburg i. B.

Hr. Dr. Hoerber brachte eine große Anzahl eingelaufener Drahtglückwünsche zur Kenntnis der Festversammlung. Sie zeigten „daß in der Wertschätzung des von der Firma Bachem Geleisteten auch draußen volle Uebereinstimmung herrsche“.

Hr. Geh. Justizrat Dr. Karl Bachem:

Wollen Sie mir gütigst gestatten, in einem kurzen Schlußwort Ihnen, den Ehrengästen, den herzlichsten Dank der Firma und der ganzen Familie Bachem auszudrücken. Es ist schon erwähnt worden, daß wir uns gesträubt hatten gegen die Abhaltung einer solchen Feier mit Rücksicht auf den Krieg. Ich muß sagen, wenn wir gehaut hätten, in welchem Maße Lob und Anerkennung uns entgegengebracht würden, wir hätten uns noch sehr viel mehr gesträubt. Das hindert aber nicht, daß wir von wärmstem Dank erfüllt sind für die freundlichen Glückwünsche, welche uns in so überreichem Maße ausgesprochen worden sind. Eins freut uns vor allem, daß anerkannt worden ist, daß unsere Presse und mit ihr die Kölnische Volkszeitung idealen Zielen dient. Die KV hat es getan in dem Jahrhundert, das hinter uns liegt, sie wird es noch mehr tun in dem, das vor uns liegt. Es ist von mehreren Seiten geäußert worden, daß die Aufgaben der Zukunft noch größer sein würden als diejenigen der Vergangenheit. Ich meine auch, wir können uns noch gar keine Vorstellung machen von demjenigen Maß von Ansprüchen, welche an Kopf und Herz der Presse, an Kopf und Herz des ganzen deutschen Volkes gestellt werden wird, wenn erst dieser Krieg beendet ist und die Aufgaben des Friedens an uns herantreten. Diesen werden wir nur gewachsen sein, wenn wir alle zusammenhalten. Was uns angeht, so gilt der Dank, den wir gefunden, die Anerkennung, die unser Herz warm gemacht hat, nicht uns allein, den Inhabern der Firma, sondern allen Angehörigen der Firma Bachem. Wie wenig ein General auszurichten vermag, wenn er nicht fähige Offiziere und tüchtige Mannschaften hat, das sehen wir auf allen Schauplätzen des jetzigen Krieges. Mehr gilt das schließlich noch von einem großen Unternehmen. Und wie sehr gerade die Kölnische Volkszeitung, die allmählich immer mehr in den Mittelpunkt des Unternehmens gerückt ist, von den übrigen Teilen des Geschäfts abhängt, das hat Ihnen derjenige der Herren Redner verraten, der darlegte, wie lange Fehlbetragsjahre die Zeitung hat überstehen müssen, ehe sie zu einer eigenen gesicherten finanziellen Stellung gelangen konnte. Damals waren es die anderen Zweige des Geschäftes, die den Boden liefern mußten, auf dem schließlich die KV zu eigener Standfestigkeit heranwachsen konnte. Darum gebührt allen Angehörigen in allen Zweigen unseres Geschäfts der Dank der Firma. Ihnen allen aber, meine Herren, die Sie so freundlich waren, hier zu erscheinen und die Feier unseres Jubiläums durch Ihre Gegenwart zu verschönern, sage ich im Namen der Firma und der ganzen Familie Bachem den herzlichsten Dank. Ihre Anerkennung wird uns ein Sporn sein, in der alten Weise fortzufahren und zu arbeiten für das Wohl von Kirche und Staat!

➤

Aus der großen Fülle drahtlicher und brieflicher Glückwünsche, die zu dem Festakt einliefen, seien folgende hier wiedergegeben:

Reichskanzler Graf von Hertling: Zu dem heutigen Jubiläum Ihres allseits geschätzten Verlags, mit dem ich selbst vor Jahren in Verbindung gestanden bin, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Erster Generalquartiermeister General Ludendorff: Zur Feier des hundertjährigen Bestehens Ihres Verlages spreche ich Ihnen in des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und meinem Namen herzlichen Glückwunsch aus. Die im Westtheer weit verbreitete Kölnische Volkszeitung hat den Geist stolzer Siegeszuversicht gepflegt. Sie verdient hierfür dankbare Anerkennung.

Chef des Admiralstabes von Holtzendorff: Dem Verlage der Kölnischen Volkszeitung, der energischen Vorkämpferin deutscher Seegelung und kraftvoller Seekriegsführung, warme Glückwünsche zum Jubeltage. Möge seinem hochverdienstlichen vaterländischen Wirken auch in Zukunft voller Erfolg beschieden sein.

Admiral von Capelle, Staatssekretär des Reichsmarineamts: In voller Würdigung und Anerkennung der im Frieden und Krieg gleich bewährten vaterländischen Haltung spreche ich zur Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens meinen aufrichtigen Glückwunsch aus. Möge das Verständnis für Deutschlands Seeinteressen auch fernerhin von der Kölnischen Volkszeitung in weiten Kreisen unseres Volkes gefördert und vertieft werden. Ich möchte nicht unterlassen, am Jubeltage der hochherzigen Spende zu gedenken, mit der die Zeitung unseren U-Bootsbesatzungen ihr werktätiges Interesse bekundet hat.

Großadmiral von Tirpitz: Der Jubeltag Ihres Verlages gibt mir Veranlassung zu einem aufrichtigen Glückwunsch. Ich habe das kräftige und unbeirrte Eintreten der Kölnischen Volkszeitung für die Entwicklung unserer Seeinteressen stets mit besonderer Dankbarkeit empfunden und, nachdem uns der Kampf für die Erhaltung des Deutschtums aufgezwungen worden war, es als Zeugnis der gleichen vaterländischen Gesinnung begrüßt, daß Ihr Blatt mit so erfreulicher Sicherheit und Entschiedenheit die Fahne des Sieges hochgehalten und damit im deutschen Westen den Willen zum Durchhalten bis zum glückhaften Ende erfolgreich gestärkt hat.

Kriegsminister v. Stein: Das Kriegsministerium möchte nicht verfehlen, der Schriftleitung der KV seine herzlichsten Glückwünsche und seinen wärmsten Dank auszusprechen für die während der Kriegsjahre im vaterländischen Interesse geleistete Arbeit. Vorbildlich und unermüdet ist die Schriftleitung bemüht gewesen, das Verständnis ihrer Leser für die gewaltigen Aufgaben und die harten Notwendigkeiten des Weltkrieges anzuregen und den Willen zum Durchhalten bis zum siegreichen Ende zu stählen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen dem Volk in Waffen an der Front und dem arbeitenden Volk in der Heimat

ist von der Schriftleitung stets in warmherziger Weise gefördert worden. Das Kriegsministerium hofft auch weiter auf tatkräftige Mitarbeit zum Besten des deutschen Vaterlandes und spricht dazu seine besten Wünsche für die Zeitung aus.

Justizminister Dr. Spahn: Dem Hause Bachem und der Firma herzliche Glückwünsche beim Eintritt ins neue Jahrhundert.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister Wallraf: Zum hundertjährigen Bestehen spreche ich der Firma meinen aufrichtigsten Glückwunsch aus. Mit Stolz kann die Firma auf die vergangene Zeit zurückschauen, an deren Schilderung und Entwicklung sie an wichtiger Stelle teilgenommen hat. Möge ihre Arbeit zum Segen des Autoritätsgedankens und der rheinischen Eigenart auch fürder gedeihen.

Staatsminister Drews: Dem Verlag übersende ich zum heutigen hundertjährigen Jubiläum herzliche Glückwünsche.

Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Dr. Schmidt: Zu dem Tage, an welchem der Verlag J. P. Bachem auf eine einhundertjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, bringe ich in dankbarer Würdigung seiner Bestrebungen um die Pflege christlicher und vaterländischer Gesinnung wie um die Förderung deutscher Kultur meine besten Glückwünsche dar.

Staatsminister a. D. v. Schorlemer-Lieser, Lieser: Seit dem Jahre 1884 bin ich mit nur kurzen Unterbrechungen Abonnent der Kölnischen Volkszeitung! In meiner langjährigen dienstlichen und öffentlichen Tätigkeit habe ich mir nicht immer den Beifall Ihres geschätzten Blattes erworben. Das hat mich aber nicht gehindert, dem Leserkreis der Kölnischen Volkszeitung treu zu bleiben. Gern schließe ich mich heute der allgemeinen Anerkennung an, welche Ihrem Verlage und dem hervorragendsten Organ der Zentrumsparthei in diesen Tagen so lebhaft und auch von den politischen Gegnern zum Ausdruck gebracht worden ist. Wenn in der gegenwärtigen schweren Kriegszeit in den rheinischen Gauen der Mut nicht gesunken und das Vertrauen zur Obersten Heeresleitung und auf den endlichen Sieg unserer Waffen nicht wankend geworden ist, dann darf die Kölnische Volkszeitung mit vollem Recht dies erfreuliche Ergebnis nicht in letzter Linie ihrer Haltung gutschreiben! Möge das zweite Jahrhundert, in welches der um Kirche und Vaterland hochverdiente Verlag nunmehr eingetreten ist, sich der gleichen Erfolge wie das vergangene erfreuen!

Bischof Dr. Schulte, Paderborn: Von einer Firmungsreise heimkehrend, entbiete ich zum Zentenarjubiläum Ihres um Kirche und Staat so außerordentlich verdienten Verlags noch nachträglich die innigsten Glückwünsche.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen: Dem Verlag und der Redaktion der Kölnischen Volkszeitung spreche ich zum hundertjährigen Jubiläum aufrichtige Glückwünsche aus.

Oberpräsident der Rheinprovinz von Groot: Zur Gedenkfeier hundertjährigen verdienstvollen Wirkens sende ich aufrichtige Glückwünsche.

Reichsbankdirektorium: Havenstein, von Glasenapp: Zur Feier Ihres Geschäftsjubiläums sprechen wir Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche aus, dankbar eingedenk der treuen und wirksamen Unterstützung, deren sich die Reichsbank bei ihren auf die Förderung und Stärkung unseres wirtschaftlichen Lebens gerichteten Bestrebungen, insbesondere bei Vorbereitung und Durchführung der durch den Krieg bedingten Maßnahmen von seiten der Kölnischen Volkszeitung zu erfreuen hatte. Auf hundert Jahre unermüdlicher zielbewußter und reichgesegneter Arbeit dürfen Sie heute mit berechtigtem Stolz zurückblicken. Möge das neue Jahrhundert, in das Ihr Haus heute eintritt, der Kölnischen Volkszeitung nicht minder schöne Erfolge bringen, als die Vergangenheit gebracht hat.

Staatssekretär a. D. Graf v. Posadowsky-Wehner, M. d. R.: Der Firma J. P. Bachem spreche ich zum 100jährigen Bestehen und zur Haltung der Kölnischen Volkszeitung, die stets verständnisvoll für die großen Aufgaben des Reichs eingetreten ist, meinen herzlichsten Glückwunsch zu diesem Festtag aus.

Abg. Gröber, Erster Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages: Der um die Zentrumsache hochverdienten Firma sendet zum morgigen Ehrentag herzlichsten Glückwunsch.

Geheimrat Dr. Porsch, Erster Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Preußischen Abgeordnetenhauses: Zum seltenen Jubiläum wünscht die preußische Zentrumsfraktion mit mir der Familie Bachem zunächst weitere hundert Jahre segensreicher Wirksamkeit.

Die bayerische Zentrumsfraktion, Geh. Hofrat Held: Zum hundertjährigen Jubiläum aufrichtigen Glückwunsch für eine segensreiche Weiterentwicklung und erfolgreiches Wirken. Zugleich lebhaften Dank für die ersprießliche Verfechtung unserer gemeinsamen Ideale.

Abg. Geheimrat Karl Trimborn: In dankbarer Erinnerung an die großen Verdienste, die sich die Firma seit ihrem Bestehen um die Vertretung der katholischen Sache, insbesondere auf politischem Gebiete, erworben, sende ich namens der rheinischen Zentrumsparthei herzlichen Glückwunsch zum morgigen Ehrentage.

Geheimer Justizrat Marx, M. d. R. u. d. Pr. A.: Zum Jubelfeste die herzlichsten Glückwünsche. Möchte die Stätte höchster Verdienste um Staat und Kirche sich noch lange Jahre schönster Blüte erfreuen.

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig sandte eine prächtig gedruckte Adresse folgenden Wortlauts:

Mit dem Namen J. P. Bachem in Köln ist seit nunmehr hundert Jahren eine buchhändlerische Wirkungsstätte von ungewöhnlicher Entwicklung verbunden, deren Anfänge in jene Zeit reichen, als nach dem Befreiungs-

kriege Deutschland anfang, sich vom Drucke zu erholen, den korsische Eroberungslust jahrelang auf unser Vaterland gelegt hatte. Damals legte Johann Peter Bachem den Grundstein zu dem stolzen Bau, der heute eine Zierde des rheinischen graphischen Gewerbes bildet. Nur wenige Jahre konnte er sich dem Aufbau des Hauses widmen, dann übernahm sein Bruder Lambert Joseph Franz Bachem die Firma, in dessen Familie sie nun durch drei Generationen einen Aufschwung erlebt hat, wie nur wenigen beschieden ist. Hatte Lambert Joseph Franz Bachem, seinen Neigungen folgend, sich mehr der Buchdruckerei zugewendet — er stellte die erste Schnellpresse in Köln auf und rief schon 1824 die Krankenkasse für Buchdrucker und Schriftgießer ins Leben —, so gab der Sohn Joseph Bachem dem Verlage die große Bedeutung, die er seither einnimmt. Sein Bemühen galt neben der Hebung der katholischen Belletristik, die er durch Herausgabe vorbildlicher Sammlungen und Einzelwerke förderte, und der Schaffung eines Verlags allgemein bildender Bücher für Katholiken, dem Ausbau der von ihm 1860 gegründeten Kölnischen Blätter, die heute unter dem Namen Kölnische Volkszeitung die größte katholische Zeitung Deutschlands sind. Ihr reihten sich bald eine Reihe anderer Zeitungen und Zeitschriften kirchlichen und pädagogischen Inhalts auf gleicher Religionsanschauung an und kündeten den Namen der Firma der katholischen Welt des ganzen Erdballs. Die Enkel führen die Firma im Sinne der Voreltern weiter. Sie mehrten ihren Ruhm, indem Sie sich an die katholische Jugend durch Herausgabe mustergültiger Jugendschriften wandten.

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler darf deshalb heute, am Jubeltage der Firma, den Inhabern der Firma J.P. Bachem, insbesondere seinem Mitglied Herrn Franz Xaver Bachem, neben seinen herzlichsten Glückwünschen seine Freude und Genugtuung über die schier unübersehbare Summe von ersprießlicher Arbeit aussprechen, die während des verflossenen Jahrhunderts an dieser Pflanzstätte deutschen katholischen Geistes geleistet worden ist. Möge die Firma weiter blühen und gedeihen zur Freude ihrer Besitzer, zum Ruhme des Buchhandels und zum Segen unseres geliebten Vaterlandes!

Leipzig, 4. Mai 1918.

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Artur Seemann, Karl Siegismund, Paul Schumann.

Der Vorstand des Deutschen Verlegervereins, Leipzig: Es gereicht dem unterzeichneten Vorstände zur besonderen Freude, Ihnen zu dem Tage, an dem vor hundert Jahren Ihre Firma gegründet wurde, die herzlichsten Glückwünsche des Deutschen Verlegervereins auszusprechen.

Das hohe Ansehen, dessen sich Ihre Firma in allen Kreisen erfreut, und die große Ausdehnung, die Ihr Betrieb in dem verflossenen Jahrhundert genommen hat, lassen uns dem Wunsche Ausdruck geben, daß

auch in Zukunft Ihrem Hause eine gedeihliche Weiterentwicklung beschieden sein möchte, zum Segen und zur Genugtuung der Besitzer wie zur Ehre des Buchhandels.

Für den Kreisverein der Rheinisch-Westfälischen Buchhändler M. Röder: Am 4. Mai rundet sich ein Jahrhundert seit der Gründung Ihres Geschäftes, ein denkwürdiger Tag, an dem Sie, rückschauend, voll Dankbarkeit und Stolz der Gründer und Vorfahren und Ihres eigenen Erfolges gedenken werden. Wenn heute auch der Kreisverein mit den herzlichsten Glückwünschen zu Ihnen kommt, so liegt dazu noch ein ganz besonderer Grund vor. War es doch Herr L. Bachem, der, in der Gründungsversammlung des Kreisvereins am 3. September 1843 zum Vorsitz berufen, zwölf Jahre lang an erster Stelle stand und mit sicherer Hand und weitem Blick den Verein durch die Entwicklungsjahre hindurch meisterhaft leitete. Möge ein deutscher Siegfriedfrieden, würdig all der schweren Opfer, uns bald beschieden sein und unter seinen Segnungen Ihrer hochachtbaren, altehrwürdigen Firma ein weiteres Blühen und Gedeihen schenken.

Wie der Kreisverein dankbar seines Mitbegründers und ersten Vorsitzenden gedenkt, so bitten wir auch Sie, uns die alte Treue zu bewahren.

Mit treudeutschem Glückauf zur fröhlichen Fahrt ins neue Jahrhundert!

Albert Brockhaus, in Firma F. A. Brockhaus (Leipzig): Als am 4. Mai 1818 Herr Joh. Peter Bachem seinen Entschluß ausführte, auf dem Boden seiner Vaterstadt, des heiligen Köln, der noch erzitterte von den Nachwirkungen der Revolutions- und Kriegszeiten, eine Verlagsbuchhandlung zu begründen, hatte der wagemutige, tatkräftige Mann gewiß voll Gottvertrauen alle die Schwierigkeiten ins Auge gefaßt, die sich seinem Beginnen in den Weg türmen sollten. Aber beseelt von dem Streben, dem deutschen Volke und auch einem höheren weltumfassenden Prinzip zu dienen, und erfüllt von nimmermüder Schaffensfreude gelang es ihm und den Gliedern seiner Familie, die ihm in der Leitung nachfolgten, aus bescheidenen Anfängen in weitschauender Umsicht im Laufe der Jahre ein stolzes Haus aufzuführen, das zu einem bedeutungsvollen Glied nicht nur des deutschen Buchhandels und der deutschen Presse, sondern auch der deutschen Buchdruckerkunst geworden ist.

In diesen Tagen, da der Weltkrieg tobt und nicht fern vom Rhein erbitterte Schlachten gekämpft werden, ist es Ihnen gegönnt, den hundertsten Gedenktag der Gründung Ihrer Firma zu begehen.

Wenn ich meinem Glückwunsch einen ganz besonders herzlichen Ausdruck verleihen möchte, so geschieht es, weil ich seit dem Bestehen Ihrer Firma die Ehre genieße, Ihre buchhändlerische Vertretung in Leipzig zu besorgen, aber auch weil in dieser Zeit unsere Verbindung von Verlag zu Verlag, einschließlich der Kölnischen Volkszeitung, und nicht zuletzt die persönlichen Beziehungen der Inhaber unserer Firmen stets die angenehmsten waren.

Die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten es den Inhabern meiner Firma leider nicht, ihre Glückwünsche anders als schriftlich auszusprechen. Ich bitte Sie aber, statt dessen einer bescheidenen Erinnerungsgabe an Ihrem Ehrentage einen freundlichen Empfang zu bereiten, einer Blumenschale, deren Original vom Rhein und gerade aus dem Jahre 1818 stammen soll.

Möge Ihre Firma auch in dem beginnenden neuen Jahrhundert den ehrenvollen Platz behaupten, den sie sich durch die Umsicht und Tatkraft ihrer Inhaber errungen hat, mögen Sie auch fernerhin den Stolz genießen, daß die zielbewußte Leitung in den Händen der Familie Bachem bleibt, mögen Ihre Unternehmungen in aller Zukunft von dem gleichen Segen begleitet sein wie bisher, Ihnen selbst zum Ruhme und zur Ehre des deutschen Buchhandels, des deutschen Volkes.

Mir aber möge es vergönnt sein, die freundschaftlichen, persönlichen und geschäftlichen Beziehungen, die seit so langen Jahren zwischen uns bestehen, auch in Zukunft erhalten zu sehen.

Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Dr. V. Klinkhardt: Der Tag des hundertjährigen Bestehens Ihres hochangesehenen Geschäftshauses gab uns willkommenen Anlaß, Ihnen durch Zusendung einer Gedenktafel unsere herzlichste Anteilnahme zu bekunden. Gestatten Sie uns, daß wir Ihnen auch noch hierdurch unsere wärmsten Glück- und Segenswünsche darbringen.

Wir erinnern uns dabei dankbar der großen Verdienste, die Sie sich seit einer Reihe von Jahren um unsere Vereinsbestrebungen durch ehrenamtliches Wirken im Hauptvorstand und namentlich im Kreis II (Rheinland-Westfalen) erworben haben.

Eine besondere Freude hat es uns bereitet, daß der Ehrentag Ihrer Firma Ihnen Veranlassung gegeben hat, unserem Verein durch eine Stiftung im Betrage von 5000 M. Ihr freundliches und förderliches Wohlwollen aufs neue zu bezeigen.

Wir sprechen Ihnen dafür unseren innigsten Dank aus und verbinden hiermit die Mitteilung, daß wir dem Gesamtvorstand in seiner am 6. d. M. stattfindenden Sitzung Kenntnis von Ihrer hochherzigen Schenkung geben und einen Beschluß über die Verwendung der Zinsen des Stiftungskapitals in Ihrem Sinne herbeiführen werden.

Verein deutscher Zeitungsverleger, Dr. Faber, Vorsitzender, Dr. Bartsch, Generalsekretär: Zu dem heutigen Jubeltage senden wir Ihnen namens des Vereins deutscher Zeitungsverleger die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche. Indem wir mit Ihnen den Blick zurücklenken auf die an Mühe und Sorgen, aber auch an segensbringender Arbeit und Erfolge überreiche Zeitspanne eines Jahrhunderts, gedenken wir mit besonderer Teilnahme und berechtigtem Stolze Ihres Wirkens auf unserem eigensten Gebiete. Was Ihre Inhaber in nie ermüdender Hingabe an ihre Ideale und in furchtlosem und unbeirrtem Eintreten für

ihre Weltanschauung durch mehrere Generationen geleistet haben, gehört nicht nur der Geschichte des deutschen Zeitungswesens an, wie denn die Entstehung und Entwicklung der katholischen Presse Deutschlands mit dem Namen Bachem unlöslich verbunden bleibt. Diese Erfüllung höchster verlegerischer Pflichten ist gleichzeitig ein leuchtendes Vorbild für die gesamte deutsche Presse. Mögen Ihnen weitere Jahrhunderte des Gedeihens und ruhmvollen Wirkens beschieden sein!

Außerdem sandte Dr. Robert Faber, Verleger der Magdeburgischen Zeitung, persönlich folgenden Drahtglückwunsch: Der Enkel Ihres einstigen Buchhandlungsgehilfen, dessen Freundschaft mit Ihrem heutigen Inhaber Robert Bachem wiederum freundliche persönliche Bande von Haus zu Haus knüpfte, sendet der Firma J. P. Bachem zu Ihrem Hundertjahr-Tage die herzlichsten Glückwünsche. Möchten nach abermals hundert Jahren Söhne beider Familien im blühenden Besitze ihrer alten Firmen der wechselseitigen Beziehung aus den Anfängen J. P. Bachems gern und freundlich gedenken in einem Deutschen Reiche, das kräftiger und stolzer denn je aus den Stürmen dieser großen und schweren Zeit mit Gottes Hilfe erwachsen soll.

Verleger Chefredakteur W y n e k e n (Königsberg): Der alten berühmten Firma Bachem zu ihrer Jubelfeier viele herzliche kollegiale Grüße und weiteres Blühen und Gedeihen ad multos annos.

Außerordentlich zahlreich waren die freundlichen Kundgebungen aus den Kreisen der Industrie, des Handels und des Gewerbes, von denen wir nachstehend noch einige erwähnen:

Der Vorstand des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln (Lechner, Generaldirektor, stellv. Vorsitzender, Dr. Mottet, stellv. Geschäftsführer): Zu der Jahrhundertfeier Ihres geehrten Hauses senden wir Ihnen, einem alten, treuen Mitgliede des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, die herzlichsten Glückwünsche.

Sie gelten sowohl der bisherigen glücklichen Entwicklung Ihrer werten Firma zu einem der bedeutendsten und angesehensten Druckerei- und Verlagsunternehmen des Vereinsbezirks und der Rheinlande, als einer gleich günstigen Gestaltung Ihres umfangreichen Betriebes bis in die fernste Zukunft.

Mit ganz besonderer Anerkennung gedenken wir dabei der typographischen Leistungen Ihrer Druckerei, die beim 25jährigen Bestehen unseres Vereins dessen Festschrift in mustergültiger Weise hergestellt hat, und der sozialpolitischen Maßnahmen Ihres Unternehmens für dessen zahlreiche Angestellte und Arbeiter.

Geheimrat Prof. Dr. Duisberg, Leverkusen: Zum hundertjährigen Jubiläum Ihrer Firma spreche ich Ihnen in freudiger Anerkennung der Bedeutung, die sich Ihre Zeitung auch im Interesse der Industrie erworben hat, herzlichste Glückwünsche aus.

Die Direktion des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. (Dr. Solmssen, Dr. Fischer, Dr. Strack, Weisel, Worch, Daffis): Mit dem Gefühl des Stolzes und der Befriedigung, das der Gedanke verleiht, durch eigene Kraft aus kleinen Anfängen in oftmals schwierigen Zeitläuften sein Werk geschaffen zu haben, blicken Sie heute auf ein Jahrhundert angestrebter und erfolgreicher Arbeit zurück. Wenn hierbei der mit dem Namen ihres Verlages stets eng verbundenen Kölnischen Volkszeitung auch in unserem Kreise besonders gedacht wird, so kommt hier in gleicher Weise ihre für unser gesamtes Volksleben in allen seinen Beziehungen überaus große Bedeutung als einer der maßgebendsten Vertreterinnen der Großmacht Presse zum Ausdruck, wie die aufrichtige Hochachtung, die die Kölnische Volkszeitung sich bei ihren Gesinnungsfreunden ebenso wie bei denjenigen, die in anderen Lagern stehen, erworben hat durch die Vornehmheit ihrer Haltung, die sie eine glückliche Vereinigung von Entschiedenheit in der Sache mit Maßhalten in der Form hat erreichen lassen.

Wir hoffen, daß die Bahnen, auf denen Sie im ersten Jahrhundert Ihres Bestehens zu Ihrer heutigen Stellung gelangt sind, Sie zu weiteren Erfolgen führen werden.

Felten & Guillaume Carlswerk A.-G. (Köln-Mülheim): Nachdem seit dem Bestehen Ihres geschätzten Hauses morgen 100 Jahre verflossen sein werden, gestatten wir uns, Ihnen zu dem seltenen Gedenktage unsere herzlichste Gratulation zu übermitteln. In dem langen Zeitraum hat Umsicht und zielbewußte Arbeit Ihrem Unternehmen große, weithin bekannte Erfolge gebracht mit der berechtigten Aussicht auf ein glückliches weiteres Gedeihen bis in die ferne Zukunft.

Präsident Kommerzienrat Adolf Lindgens: Die Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Auslande sendet ihrem verehrten Mitglied die herzlichsten Glückwünsche. Möge die Firma weiterhin ein starker Träger deutscher Arbeit und deutscher Gesinnung bleiben und so kraftvoll wie bisher mit dahin wirken, deutschem Wesen und Schaffen in der Welt immer mehr Geltung und Achtung zu erwerben. Glückauf!

Poensgen & Heyer, Köln: Zum heutigen bedeutungsvollen Tage senden wir Ihnen die allerherzlichsten Glückwünsche. Möge die Firma J. P. Bachem sich weiterhin so mächtig entfalten, wie sie es bisher getan! Hieran dürfen wir wohl den Wunsch und die starke Hoffnung knüpfen, daß die gegenseitigen guten Beziehungen zwischen den Firmen J. P. Bachem und Poensgen & Heyer weiter bestehen bleiben und sich in Zeiten des Friedens noch stärker und für beide Teile segensreich entwickeln.

Gebr. Stollwerck, Köln: Zur heutigen Jahrhundertfeier übermittele ich mit meiner Familie die herzlichsten Glückwünsche. Die alte Freundschaft unserer Väter hat sich auf die Söhne vererbt, und ich nehme auch doppelten Anteil an dem diamantnen Feste, welches den geschäfts-

führenden Mitgliedern der Generationen nur durch fleißige Arbeit und zielbewußte Willenskraft beschieden sein konnte. Möchte der Allmächtige auch weiterhin Ihre Firma wie die Inhaber mit allen Familien unter seinen Schutz und Segen nehmen und Ihnen stets Gesundheit geschenkt werden, möchte aber auch fernerhin Ihre treue Mitarbeit an den wahren Interessen der gesicherten Zukunft des geliebten Vaterlandes von Erfolg sein! Familie Ludwig Stollwerck.

Gebr. Klingspor, Schriftgießerei, Offenbach a. M. (Wortlaut einer künstlerisch gedruckten und handgemalten Adresse): Dem Hause J. P. Bachem in Köln, das heute in stolzer Blüte sein hundertjähriges Bestehen feiert, bringen wir unsere aufrichtigen Glückwünsche dar. Der Verlag, ehrwürdig durch die lange Zeit seines Bestehens, schätzbar wegen der im Laufe seiner Entwicklung immer mehr sich vervollkommnenden Leistungen, darf sich rühmen, einen Teil mit beigetragen zu haben an dem großen Aufschwung, welchen das deutsche Buch- und Zeitungs-gewerbe in diesen hundert Jahren genommen hat, durch stille Arbeit des Handwerks im Frieden, durch mutige Haltung und entschiedene Gesinnung im Kriege. Ein gütiges Geschick möge den glücklichen Stern des Gelingens auch im neuen Jahrhundert über dem Hause J. P. Bachem und seinen Unternehmungen leuchten lassen.

Aus der großen Zahl derjenigen führenden Personen des öffentlichen Lebens, die persönlich der Firma ihren Glückwunsch aussprachen, seien noch genannt:

Eisenbahndirektionspräsident von Schaewen, Geh. Oberpostrat Gunsenheimer, Oberpostdirektor von Köln, Geh. Reg- und Gewerbe- rat Trilling, Gewerberat Dr. Schröder von der Gewerbeinspektion Köln-Nord, Reichsbankdirektor Schultz, Hermann Hertz und Syndikus Dr. Weides als Vertreter des Verbandes der Kölner Großfirmen, Direktor Worch als Vertreter des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins.

Aus der Fülle der glückwünschenden Vereine seien folgende ge- nannt:

Albertus Magnus-Verein der Erzdiözese Köln. — Boni- fatius-Verein (Hermann Graf Stollberg-Westheim i. W.: „Der Boni- fatiusverein hat bei der KV. stets eine opferbereite und entschiedene Unterstützung gefunden, wovon nicht bloß die Kriegsjahre ein beredtes Zeugnis ablegen, sondern außer vielen anderen namentlich auch die religiöse Versorgung von Berlin in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, bei der die KV eine ausgezeichnete und über alles Lob erhabene Tätigkeit entfaltet hat“). — Caritas-Verband für das katholische Deutschland. — Central-Komitee der Katholiken Bonns (Justizrat Meyer, Pfr. Stein). — Christl. Gewerkschaften. — Kath. Frauenbund Deutschlands. — Görres-Gesellschaft. — Kölner Katholiken-Komitee (Geh. Justizrat Gilles). — Kath. Lehrerver- band, Prov. Rheinland. — Verband der kath. kaufm. Vereinigungen

Deutschlands (Essen). — Verband Omnes unum (Bonn). — Verband der kath. Studenten-Vereine Deutschlands (Frankf.). — Verband der Vereine kath. Akademiker zur Pflege der kath. Weltanschauung (Oberlandesgerichtsrat Gussone, Köln). — Verband reisender Kaufleute Deutschlands (Leipzig). — Verein vom h. Karl Borromäus (Bonn). — Verein für das Missionshaus Knechtsteden (Köln).

Besonders zahlreich waren auch aus parlamentarischen Kreisen die Glückwünsche eingelaufen. Außer den bereits aufgeführten Abgeordneten seien noch genannt . . .

Mitglieder des Reichstages:

Landgerichtsrat Geheimrat Dr. Becker, Köln, Schriftleiter Joh. Becker, Arnsberg, Justizrat Dr. Bell, Essen, Verleger Paul Dombek, Beuthen i. O.-Schl., Joh. Giesberts, Beirat im Reichswirtschaftsamt, Berlin, Weingutsbesitzer Medard Hartrath, Trier, Rechtsanwalt Joh. Henry, Bonn, Landesökonomierat Herold, Münster i. W., Univ.-Prof. Prälat Dr. Hitze, Münster i. W., Hofrat Dr. Jaeger, Speyer, Studienrat Kuckhoff, Köln, Majoratsbesitzer Graf Magnis, Eckersdorf, Dr. Ed. Marcour, Koblenz, Fabrikbesitzer Rich. Müller, Fulda, Beigeordn. Bürgermeister Nacken, Eschweiler, Kgl. Bibliothekar Dr. Pfeiffer, München, Rechtsanwalt Dr. Pfeleger, Weiden (Bayern), Generaldirektor des Volksvereins Prälat Dr. Pieper, M.-Gladbach, Geh. Justizrat Prof. Dr. Rießler, Präs. des Hansabundes, Geh. Reg.-Rat Dr. v. Savigny, Schloß Trages (B. Kassel), Lehrer Sittart, Aachen, Amtsgerichtsrat Dr. Werr, Merzig;

Mitglieder der Landtage:

Gutsbesitzer Blum, Crefeld, Rentner Brors, Crefeld-Bockum, Postverwalter Busch, Cuchenheim, Bürgermeister a. D. Fleuster, Aachen, Apotheker Frank, Köln, Geh. Justizrat Gerhardus, Limburg, Landesökonomierat Graw, Schmolaien (Ostpr.), Syndikus a. D. Dr. Grunenberg, Düsseldorf-Oberkassel, Franz Hoën, Großblittersdorf i. L., Stiftspropst Dr. Kaufmann, Aachen, Hauptlehrer Kesternich, Kalterherberg, Ehrenbürgermeister Krapoll, Immenrath, Amtsgerichtsrat Müller, Prüm, Gutsbesitzer Pauli, Köln, Gefängnisdirektor Dr. Jak. Schmitt, Düsseldorf, Frhr. v. Wolff-Metternich, Xanten.

Außerdem liefen von Freunden und Kollegen der Firma, von Verfassern des Buchverlags und von Mitarbeitern, Beziehern und Lesern der KV so viele drahtliche und schriftliche Glückwünsche ein, daß ihr Abdruck nicht ausführbar ist. Es waren viele Hunderte, welche den Firma-Inhabern und allen im Hause Tätigen zur freudigen Genugtuung reichen und zum Ansporn weiteren Schaffens dienen.

Also weiter ins zweite Jahrhundert: Mit Gott und Fortiter in re, suaviter in modo!

VIII.

Personenverzeichnis.

Zur leichteren Auffindung in dem Verlagsverzeichnis sind bei Verweisungen auf dieses die betr. Jahreszahlen in Klammern zugesetzt.

- Aalberse, Dr. P. J. M. 108
v. d. Acht, Ant. . . 216²⁹
Acker, P. Herm. . . 160
(1911 s. Ditscheid)
Adams, Just.-R. . . 216³¹
v. Adelsheim-Sennfeld
66, 138 (s. Erlenbusch)
Adenauer, Conrad,
Oberbürgerm. . . 256
Adeodatus Aurel. 150
(1887)
Agassiz, Lewis . . . 34
Agilolfus, hl. 152 (1893 s.
Steffens), 153 (1895 s.
Kleinermanns)
Alberdingk-Thijm, P. P.
M. 148 (1882)
Albertus Magnus . . 75,
148 (1880 s. Thömes)
Aldefeld, Reg.-Schr. 27
Aldenhoven, J. A. . . 139
(1823, 24)
Alexis, Willibald . 164
(1915 s. Kriegsvolk)
Alleker, Heinr. . . 105
Allies, T. W. 148 (1881)
Alsdorf, Karl . . . 216²⁹
de Amicis, Edmondo 164
(1915 s. Kriegsvolk)
Antoni, Dr. G. 108, 157
(1906), 159 (1908 s.
Volksschulges.)
v. Archenholtz, J. W. 164
(1915 s. Kriegsvolk)
Arndt, Ernst M. 160 (1910
s. Märchen III; 1911)
Arens, P. Bernh. . . 157
(1904 s. Konrad)
Arenz, Kpl. 145 (1865 s.
Guenot u. Beugnon)
Aristoteles 154 (1898 s.
Rolfes), 163 (1915 s.
Böhm)
Asbach, Wilh. . . . 180
Atzberger, Prof. Dr.
Leonh. . . 151 (1891)
Auffenberg . . . 149 (1884)
Augusti, Dr. J. Ch. W. 141
(1835 s. More; 1838)
Augustinus hl. . . . 164
(1916 s. Grabmann)
Aurbacher, Ludw. 160
(1910 s. Mädchenerz.)
162 (1914), 163 (1914 s.
Kosch), 164 (1915 s.
Kriegsvolk)
Außem, Joh. 229
Axtius, C. A. M. . . 140
(1828 s. Manethon), 141
(1832 s. Manethon)
v. Baader, Frz. X. . . 148
(1880 s. Schmid)
Bacciocco, Friedr. 102
Bach, Cuno 67, 149 (1885),
150 (1887)
Bach, Prof. Dr., München
149 (1885)
Bach, Dr. Jos. 156 (1903)
Bach, M. 76, 145 (1865, 67)
Bach, R. 163 (1915 s.
Feuerpause)
Bach, Zum, C. A. 10, 139
(1818, 20)
Bachem, Adolf 53, 212²⁵
— Alexand., Oberb. 203
— Andreas 202
— August 170, 232
— Elisabeth 202
— Emilie 53
— Franz Casp. 6
— Franz Heinz 246
— Franz Xaver 95, 115,
132, 135, 183, 204, 241,
253, 254, 260, 262, 263
— Fridolin 115, 132, 174,
180, 183, 192
— Hans 187, 224⁴⁸, 229
Bachem, Heinr. . . . 202
— Helene. 115
— Joh. 202
— Joh. Peter 1, 7, 16, 247
— Josef, 37 u. ff., 48—55,
87 u. ff., 113, 114, 167,
211²², 212²⁴, 232, 251,
261
— Frau Jos. 196, 231 u. ff.
— Jos. Wilh. 1, 203
— Julius 73, 90, 94, 100,
103, 108, 125, 126, 130,
146 (1873 s. auch Lamy;
1874), 147 (1876, 77),
149 (1884), 151 (1892,
93, 94), 153 (1896, 97),
161 (1912), 162 (1913),
163 (1915), 227
— Karl (Sohn Lamberts)
39, 53, 167, 212²⁵
— Karl (Sohn Josefs)
100, 108, 114, 115, 130,
148 (1880), 151 (1890 s.
Reichsges.), 152 (1893),
161 (1912), 162 (1914),
253
— Karl (Sohn Frz. X.)
101, 224⁴⁸, 229, 230
— Frau Kath. 196, 231
u. ff., 244, 247, 251
— Lambert 6, 7, 16, 17,
26 u. ff., 46, 48, 49,
53, 139 (1824), 167,
216³, 247
— Frau Lambert . . . 33
— Martin. 203
— P. J., Prof. 6
— Peter 203
— Robert sen. 88, 168,
212²⁴, 251
— Robert (Sohn Josefs)
110, 115, 132, 243, 254,
257, 258, 262, 263
— Thillmann 202

- Bachem Wilh. 202, 203
 — Wilh. Jos. . . . 1, 203
 Bachem u. Funcke 6
 Backes, Dir. Dr. F. 215²⁸
 Baggeler, Georg . . . 229
 Baldus, Prof. Dr. Al. 128,
 156 (1904), 159 (1909),
 162 (1913)
 Baptist, P. 56, 144 (1858)
 Barchewitz, Dr. 141 (1831
 s. Auszug)
 Bardenhewer, Dr. Otto
 73, 147 (1879), 148 (1880)
 Barth, Prof. Dr. Bernh.
 157 (1904 s. Leo)
 Barth, Dr. med. Friedr.
 155 (1901)
 Bartmann 22
 Baudon, A. 145 (1864)
 Baudon, Fritz 44, 45, 143
 (1851 s. Organ), 214²⁷,
 215²⁹, 216³¹
 Baudri, Dr. Joh. Ant.
 Friedr., Weihbischof
 82, 142 (1849), 148 (1881),
 214²⁶, 216³¹
 Bauer, H. 138
 Bauerband, Prof. 216³¹
 Bauhaus, Gerh. . . . 264
 Baumberger, Georg 108
 Baumgarten, Fr. . . 135
 Baumgarten, Dr. Paul
 Maria 151 (1892), 152
 (1893), 158 (1908)
 Bäumker, Dr. Clemens
 149 (1885), 151 (1890)
 Baumstark, Dr. Ant. 157
 (1906), 162 (1913)
 Baumstark, Reinhold
 147 (1877)
 Baumstätter, Dr. A. 131,
 154 (1900 s. Dilloo)
 Baur, Prof. Dr. Ludw.
 159 (1910)
 Bayer, Dr. Jos. 130, 161
 (1912)
 Bazin, René 124, 155
 (1901)
 Bebbler, Corn. . . . 100
 Bebel, Aug. 152 (1893
 s. Bachem)
 Becher, C. C. 42
 Becher, A. J. 42
 Bechstein, Ludw. 160
 (1911 s. Geschichten)
 Beck, Dr. Karl Aug. 127,
 151 (1892), 153 (1896)
 Becker, Carl 227
 — Dr. Frz. 81
 — Johs. 72, 152 (1893)
 — Jos. 228
 — Karl 161 (1912 s. Mili-
 tärarw.), 162 (1913)
 Bedbur, C. 42
 Bednarek, Jos. . . . 228
 Beeg, Frau M. 157 (1906
 s. Ille)
 Beissel, Louis 79
 Belke, Pet. Jos. 151 (1892)
 Bellesheim, Dr. Alph. 94,
 147 (1879), 148 (1881
 s. Allies; 1882)
 Bendel, Joh. 155 (1902),
 158 (1907), 159 (1909)
 Bender, Prof. Dr. Frz.
 130, 160 (1911)
 Bender, J. M. 18, 139 (1823)
 Bennerscheid 203
 Bennet John 156 (1903)
 Bentlage, Carl 138 (s.
 Lenhard), 145 (1866 s.
 Guenot; 1867 s. Emery),
 146 (1868 s. Bourdon,
 Labadye; 1869 s. Na-
 very), 220⁴⁰
 Bentlage, Herm. . . . 89
 Benzenberg, Joh. Friedr.
 11, 205⁷, 139 (1822)
 Benzler, Willibrord 158
 (1908 s. Mercier)
 Berg, Joh. 138, 151 (1891
 s. Winterer), 156 (1904
 s. Bordeaux), 161
 (1912 dgl.)
 Berger, Marie 68, 138,
 148 (1883), 149 (1884),
 150 (1886, 88)
 Berger, Dechant. . . 73
 Bergmann, Jos. . . . 229
 Bergmann, Dr. med. 152
 (1893 s. Baumgarten)
 Berlage, Dompr. Dr. C.
 155 (1902)
 v. Berlepsch, Lina 67,
 145 (1867 s. Potter),
 150 (1887), 236
 Berndorff, Jos. Hptm. 258
 Berrenrath 145 (1867
 s. Pastorabl.)
 Berthold, Carl 76, 146
 (1869), 146 (1872), 147
 (1877), 157 (1905)
 Bertram, Rich. 150 (1888)
 Bestler, Jos. 101, 113
 Beta, Dr. H. 66, 68, 150
 (1886), 220⁴⁰
 de Beugnon, H. 145 (1865),
 146 (1868)
 Biedembach, Rich. 138,
 148 (1883)
 Biesenbach, Gust. 98, 108
 Bihl, P. Mich. 108
 Binterim, Pfr. Dr. 213²⁶
 v. Binzer, A. 42
 Birgel, Josef 110
 Birkheuser, Wilh. 231
 Birkmann. 136
 Birkner, Dr. F. 162 (1914)
 Biunde, Prof. 21, 207¹⁸,
 141 (1838)
 Blackmore, R. D. 148
 (1880)
 Blank, Win., Domkap. 255
 Bleser, Viktorine . . 67
 Bloch, Jak. 229
 Bluff, M. J. 140 (1827)
 Blumenbach, Dr. Karl
 Heinr. 141 (1838)
 Boch, Jak. 229
 Boch, Joh. 229
 Bockenheimer, Dr. Land-
 ger.-R. 150 (1888)
 Böckenhoff, Dr. Karl 131,
 160 (1911), 161 (1912)
 Böcker, Dr. Frz. 150
 (1887), 151 (1889)
 Böcker, Johs. 155 (1901)
 Böddinghaus, Karl 223
 v. Bodelschwingh, 28, 29
 Bögle, P. A. 158 (1907
 s. Spalding)
 Böhm, Dr. Alfr. 131, 163
 (1915)
 Böhm, Edm. 109, 110
 Bohrer, Al. 156 (1904)
 Boisserée, J. u. W. 45
 Boeken, Hub. J. 156 (1903)
 Bökler, Pfr. Carl 146
 (1868)

- Bolling, Pet. Jos. 172, 191
 Bone, Dr. Carl 45, 148 (1880)
 Bone, Heinr. 164 (1915 s. Kriegsvolk)
 Bongartz, Ad. Jos. 79, 145 (1867 s. Meslettes), 223
 Bonn, Frz. 148 (1880)
 Bonn, Paul 160 (1911)
 Bonn, Theod. 110, 227, 254 zur Bosen, Dr. Friedr. 130, 154 (1897), 158 (1907), 163 (1915)
 Bordeaux, Henry 124, 156 (1904), 161 (1912), 162 (1914)
 Borgas, Ludw. . 76, 77
 Bormann, K. Th. F. 20, 141 (1833 s. Handb.; 1834 dgl.)
 Bornwasser, Theo 156 (1904 s. Ehen)
 Borromäus s. Karl B.
 v. Borstell, Gen. . 28
 Boes, Herbert 161 (1912 s. Militärnw.), 162 (1913 s. Becker)
 Bosch, Frz. 162 (1914)
 v. Bossi-Fedrigotti 138 (s. Goldegg)
 Böttcher, Maximilian 156 (1904 s. Ehen)
 Bourdon, M. 146 (1868)
 v. Brackel, Ferdinand 60 u. ff., 67, 146 (1875), 147 (1877, 79), 148 (1881, 82, 83), 150 (1887), 151 (1889), 153 (1897), 154 (1900), 155 (1901), 157 (1905, 06), 158 (1907 s. Hamann; 1908), 236
 Braig, Dr. Karl 179 (1885)
 Bram, Franziska 108, 119 u. ff., 138 (s. Endeers), 161 (1912), 162 (1913), 164 (1916), 165 (1918)
 Brandenburg, J. 151 (1891)
 Brandts, Franz 79, 104, 235
 Brandts, M., Landesrat 153 (1895)
 Braubach, Dr. Bernh. 94, 215⁹⁹
 Braun, Prof. 21
 Braun, J. 22, 139 (1824), 140 (1827), 141 (1833)
 Braun, Joh. 230
 Braun, J. W. Jos. 140 (1829 s. Pelliccia)
 Braun, Isabella 154 (1900)
 Braun, P. 146 (1875 s. Piuskalender.)
 Brauns, Heinr. 157 (1904 s. Rhenanus)
 Brauweiler, Heinz 126, 164 (1916)
 Bremme, Dr. Wilh. 156 (1903)
 Brendgen, Peter 113, 152 (1893)
 Brentano, Clemens 156 (1904), 158 (1908), 160 (1910 s. Mädchenerz.), 160 (1911 s. Geschichte.), 163 (1915 s. Cardauns)
 Brentano, Frau E. de la Roche (Aschaffenburg) 144 (1860)
 Brescimi, P. 146 (1873 s. Lamy)
 Breuer, Jos. 228
 — Jos., Definitor . 265
 Breuer, Wilh. 228
 Brey, Henriette 164 (1915 s. Kriegsnov.)
 Brinckmann, John 164 (1915 s. Tiergesch.)
 ten Brink, Ign. 59
 Brinkmann, Dr. 144 (1858 s. Peppergräß)
 v. Brockdorff, Sophie 67, 150 (1887)
 Brockhaus, Alb. 271
 Broicher, Hdlsger.-R. 141 (1835 s. Handelsges.)
 Broix, Domkap. Dr. 216²¹
 Broix, Jos. 223¹⁷
 Brownson, Dr. O. A. 144 (1857, 58)
 Bruch, Dr. Chr. G. 12
 Brücker, Fr. 108
 Brückmann, K. Hr. 51, 89
 Brüggemeier, Andr. 157 (1906)
 Brüll, Dr. Andr. 147 (1879)
 Brüls, Quir. 228, 254
 Bruno, Erzb. 153 (1895 s. Kleinermanns), 156 (1903 s. Lauscher)
 Bruno, Giord. 151 (1889 s. Schröder)
 Buchner, Max 165 (1917)
 Buck, Dr. med. 66, 138 (s. Biedembach)
 Buckermann, Joh. 229
 Budde, Fritz 164 (1915 s. Kriegsnov.)
 Buet, Charles 150 (1886)
 Bumüller, Dr. Johs. 84, 87, 154 (1900)
 v. Buol, Marie 117, 154 (1899), 156 (1904), 157 (1906), 161 (1912), 164 (1915 s. Wehr)
 Bürgel s. 159 (1909)
 Bürklin, Dr. W. 144 (1858 s. Baptist)
 Busch, Hub. 228
 van dem Busche, Herm. 149 (1884 s. Liessem)
 Buscher, Georg 162 (1914)
 Büscher, Gerh. 92, 93
 Büschi 163 (1914)
 v. d. Bussche, Frhr. Hilmar 268
 Butte, Dr. Fr. Wilh. 5, 139 (1816), 140 (1828)
 Bützler, Theod. 160 (1911)
 Cabral P. Al., S. J. 160 (1911)
 Calenberg, Karl. 228
 Cämmerer, C. J. 145 (1864 s. Baudon)
 Cämmerer, Fr. 139 (1821)
 Campe, Joach. Heinr. 164 (1915 s. Tiergesch.)
 Capes, J. M. 143 (1855)
 v. Capelle, Ed., Adm. 267
 Capitaine, Prof. Dr. Wilh. 128, 158 (1908), 159 (1909, 10)
 Cardauns, Dr. Herm. 69, 73, 92, 93, 109, 130, 138 (s. Kerner), 205⁶, 146 (1875), 148 (1880), 83, 149 (1884), 151

- (1891), 153 (1895), 155
(1901), 159 (1910), 161
(1912), 163 (1915), 165
(1917), 227
- Caro, Karl . 161 (1912)
Carillon, Wilh. . . 227
de Carvajal, Luisa 58
Caspar, Max, Bischof
40, 142 (1845 s. Geissel)
Caspari, Fr. J. 114, 153
(1896 s. Coloma)
Caspari, K. H. 164 (1915
s. Kriegsvolk)
Catharina v. Siena 148
(1880 s. Leonrod)
Cernuschi, H. 150 (1887)
Chambalu, Aug. 151
(1892)
v. Chamisso, Ad. 159
(1909 s. Märchen), 160
(1911 s. Geschichten)
Champol, F. 124, 155
(1902), 158 (1908)
v. Chantimpré, Th. 154
(1899 s. Kaufmann)
Chedeaux, P. J. 39, 212²⁴
Cheneval, Dr. C. . 97
v. Chezy, Hermine 48
— Wilh. . . 48, 49, 168
Claesen, Dr. P. A. 163
(1915 s. Jahrhundertf.)
Classen-Kappellmann,
Joh. . . . 147 (1877)
Clausius, S. . 157 (1905)
Clauß, Dr. Wilh. . 152
(1893, 94), 220⁴¹; s. auch
Schneider-Cl.
Clave v. Bouhaben 216³¹
Clemens, Dr. F. J. 143
(1853)
Clemens Aug., Erzb. 20,
21, 22
Clementz, Dr. Heinr. 156
(1904)
Clostermann, A. . 109
Cochem, P. Martin 70,
145 (1865, 67)
Cohausz, Otto, S. J. 125,
160 (1911), 161 (1912)
Cohen, Friedr. 157 (1905),
164 (1916)
Coleridge, P. H. J. (S. J.)
146 (1869)
- v. Coellen, Otto . 229
— Theod. . . . 215²⁹
Collmann 19
Coloma, P. Luis, S. J. 115
u. ff., 153 (1896), 156
(1904)
Comte, M. 3, 4, 139 (1815)
Connemann, Fr. 138 (s.
Nemo)
Conzen, Prof. . . . 6
Correns, Th. 139 (1822),
140 (1826)
Coudenhove, Gräfin
Paula . . . 155 (1901)
Cramer, Emil 179, 228
Cüpper, J. P. H. 140 (1829)
Cüppers, A. J., Rektor 66,
68, 133, 134, 148 (1882),
155 (1902), 156 (1904 s.
Ehen), 157 (1905), 158
(1907), 159 (1909), 160
(1911), 161 (1912), 162
(1913, 14), 220⁴⁰
Cüppers, Kpl. C. 155 (1902)
Curtmann, Wilh. . 164
(1915 s. Tiergesch.)
Cyprian, P. 151 (1892)
- Dahlmann, Jos., S. J. 154
(1899)
Dalfon, Luise . . . 155
(1901 s. Strejek)
v. Dallwitz, Wanda 138
(s. Schwarz)
Daniels, Prof. . . . 6
v. Daniels, A. . . . 20,
141 (1833—36; 1837 s.
Hdb.), 142 (1841 s. Hdb.;
1845 s. auch Hdb.)
Daniels, Hnr. Gtfr. Wilh.
19, 139 (1824), 140 (1827)
Darwin 147
(1877 s. Hertling)
Daurier, General . 203
Dausch, Karl . . . 230
Deberge, Friedr. . 228
Dechêne . . . 151 (1890)
Degen, Joh. H. 54, 231
Degen, Cathar. 54, 231
Delaporte, P. 144 (1861)
Delbrück, F. 139 (1819),
225⁴⁰
Dellenbusch, E. . . 42
- Delvos, H. Th. Pfr. 72,
153 (1896)
Denza, P. 153 (1895 s.
Pfaßmann)
Deutschmann, K. . 142
(1843)
v. Devivere, Karl . 44
Dick, Buchbinder . 104,
169, 191
v. Diederichs, F. F. A. 141
(1833)
Diel, Joh. 164 (1915 s.
Kriegsnov.)
Dieringer, Prof. Dr. F. X.
38, 48, 49, 142 (1846),
145 (1864), 214²⁷, 236
Dierschke, Prof. Dr. 150
(1888 s. Freyenstein)
Dietz, Karl 229
Dilloo, Dr. W. 154 (1900)
v. Dinkelage, Emmy 67,
69, 148 (1883), 149 (1885),
150 (1886), 152 (1893)
v. Dirking, J. 118, 138,
156 (1904), 150 (1886),
151 (1889)
Ditges, Anton 147 (1877),
160 (1911), 233
Ditmar, W. 142 (1846, 48),
143 (1852, 53)
Ditscheid, Prof. Dr. Herm.
160 (1911)
Dittrich, Prof. 150 (1887)
Dölger, Dr. Fz. Jos. 159
(1910)
Döllinger, Ignaz . 86
Domanig, A. 153 (1897)
Donelan, A. M. 146 (1872)
Doorman, Christine 155
(1902), 156 (1904)
Dörner, Peter, Buch-
drucker 265
Drammer, Dr. Jos. 81,
151 (1890 s. Monsabré),
153 (1895, 96 s. Korresp.)
Dransfeld, Hedwig 108,
153 (1897), 154 (1898,
99, 1900), 156 (1903),
162 (1914)
Dresemann, Dr. Otto 99,
108, 157 (1905), 227
Dresen, Ant. . 228, 254
Drews, Staatsmin. . 268

- v. d. Driesch, Joh. . 156
(1904), 162 (1913)
- Droste, Dr. Frz. 149 (1884)
- v. Droste-Hülshoff, Annette 160 (1911 s. Geschichten)
- Drüding, P. Joh. 162 (1914)
- Dubelman, J. Fr. P. 143
(1852 s. Abendunterh.; 1854), 144 (1861 s. Hube)
- Dubois, H. 144 (1859 s. Thompson)
- Duckwitz, Adolf Verl. 263
- Dubyen, H. J. 140 (1825)
- Duhr, P. Bernh. S. J. 154
(1900), 165 (1918)
- Duisberg, Karl, Geh.
Rat Prof. Dr. . . . 273
- Dukas Theodassos, J. 138, 152 (1893), 163
(1915 s. Feuerpause)
- Du Mont (Familie) 204²
— Aug. 84, 85
— Jos. 37, 204
— Marcus . . . 2, 7, 204²
— -Bachem . . 2 u. ff., 8
— -Schauberg 2, 6, 7,
72, 204³
- Dumont, Domkap. Dr. C.
Th. 41, 71, 129, 147 (1874),
147 (1876 s. Geissel;
1877), 151 (1889), 154
(1899)
- Dunoyen 3
- Düntzer, Dr. J. 142 (1842)
- Dupanloup, Felix . 144
(1860), 219³⁹
- Düsterwald, Dr. Franz
162 (1913 s. Heidet)
- Dyckhoff, Frl. Jenny 144
(1859 s. Parsons)
- Dyroff, Prof. Dr. Ad.
164 (1916)
- Ebeling, A. 57, 145 (1863,
66, 67), 219³⁹
- Ebers, Prof. Dr. G. J. 126,
163 (1915)
- Eckert, Prof. Dr. . . 109
- Eegholm, Camilla . 156
(1904 s. Ehen)
- Ehrle, P. Frz. 108
- v. Ehrenwall, K. 154 (1898),
156 (1904), 158
(1907), 161 (1912)
- Falk, Dr. Frz. 147 (1879),
151 (1889, 90), 157 (1905)
- Faßbinder, Frz. 160
(1911), 162 (1913)
- Faust, Fr. 229
- Faust, Karl 230
- Faust, Frau 228
- Fecht, Prof. Dr. K. 158
(1908 s. Brentano), 159
(1909 s. Musäus), 160
(1911 s. Musäus)
- Feldmann, Prof. Jos. 162
(1913)
- Felten, Prof. Jos. . 108
- Ferdinand, Joh. Peter 72,
154 (1899)
- Ferrier, C. H. 145 (1866)
- v. Ferro 152 (1894 s. Gerard)
- Finke, Prof. Dr. Heinr.
153 (1896), 154 (1898)
- Fischer, Dr. Ant., Erzb.
127, 130, 155 (1902 s. Neuwien), 160 (1911),
163 (1915 s. Schmitz)
- Dr. Engelb. Lor. 127,
148 (1881)
- Fr. W. 228
- Jak. 202
- Wilh. 160 (1910 s. Märchen IV)
- Flach, Josefine 66, 68,
148 (1880 s. Blackmore,
1881, 82 s. auch Fullerton,
1883), 149 (1885),
220⁴⁰
- Flock, Pet. 230
- v. Florencourt, Frz. 50,
51, 217³⁵
- Fogowitz, Andrä H. 150
(1887)
- v. Follenius, Sofie 68,
138 (s. Berger), 148
(1883), 149 (1884), 150
(1886, 88), 153 (1897),
154 (1899, 1900), 155
(1901), 220⁴⁰
- Fonblanque, Albany 145
(1866)
- Fonk, Pet. Ant. 11, 12,
139 (1822)
- Ehses, Dr. Stph. 159 (1908),
160 (1911), 161 (1912), 162
(1913, 14), 165 (1917), 18
- Eich, Matth. 229
- Eichen, Hub. 229
- v. Eichendorff, Jos. 157
(1906 s. Kosch), 160
(1910 s. Märchen III)
- Eick, Frl. Tony 164 (1915
s. Kriegsnov.)
- Eikerling, Dr. 43, 49, 50
- v. Eimbeck, H. 151 (1889)
- Eisele, Dr. Hans . . 102
- v. Elsholtz, Franz 14,
139 (1820, 21), 225⁵⁰
- Elvenich, Prof. . . . 21
- Emery, M. 145 (1867)
- Emin Pascha 151 (1890
s. Schynse)
- Eminger, L. 153 (1895 s. Gerard)
- Emmerich, K 163 (1915)
- v. Endeers, L. 138, 159
(1909, 10)
- van Eндert, Dr. J. K.
144 (1860)
- Endler, Vikt. 138 (s. Haupt), 220⁴⁰
- Endres, J. A. 75, 151 (1891)
- Ennen, Leonh. 3, 57
- Erlenbusch, H. 138, 148
(1882)
- Erzberger, Math. 104,
158 (1908)
- Esch, Pfr. Th. 151 (1892
s. Fulano)
- Esser II, Just.-R. 216³¹
- Esser, Anna 151 (1892)
- Esser, Prof. Dr. Gerh.
157 (1905)
- Esser, Dr. P. 129, 149
(1885), 151 (1892)
- Esser, Pet. 229
- Esser, P. Hub. 159 (1910)
- v. Eß, Dr. Leander 10
- Ettlinger, Dr. Max 156
(1903)
- Euteneuer, Dr. med. 152
(1893 s. Baumgarten)
- Faber, Dr. Rob. . . . 273
- Fabri de Fabris, R. 124,
138, 153 (1895), 154

- Fontane, Theod. . . 163
(1915 s. Kriegsvolk)
- Förster, H. . . 141 (1836)
- Förster, Karl 149 (1885)
- Fouqué, Caroline de la Motte- . . 141 (1833)
- Frank, E. 124, 160 (1911), 161 (1912), 162 (1914), 163 (1915), 164 (1916)
- Franke, Dr. Jos. 152 (1894)
- Fransen, Heinr. . . 216²⁹
- Franz, Emma 138, 148 (1883), 150 (1888)
- Fred, H. 138, 148 (1883), 150 (1888)
- Freimuth, H. 152 (1894)
- Frenken, Ob.-Ldsger.-Präs. Dr. Jos. . . 253 (1888)
- v. Freyenstein, H. 150 (1888)
- Freytag, Prof. Dr. L. 160 (1911 s. Arndt)
- Freytag, M. . . . 215²⁸
- Frick, Helm. 138 (s. Helmy)
- Friedrich, Dr. Phil. 131, 157 (1905, 6)
- Frincken, F. A. 144 (1860), 145 (1866, 67), 146 (1868, 75 s. Thomas), 149 (1884)
- Fritsche, Pet. . . . 229
- Froberger, Dr. Jos. 101, 125
- Fröhlich s. Cyprian
- Frommann, Fr. Joh. 36
- Fuchs, Ed. . . . 216²⁹
- Heinr. . . . 229
- v. d. Fuhr, Wilh. 128, 155 (1901, 2), 156 (1903), 160 (1911)
- Fuhrmann, Der alte 93, 146 (s. Cardauns)
- Fuhrmans, Alb. 156 (1903)
- Fulano, T. H. 151 (1892)
- Fullerton, Georgiana 55, 57, 58, 143 (1855 s. Capes), 145 (1865), 146 (1869, 74), 147 (1878), 148 (1882)
- Fülles, Christ. 96, 108
- Funcke, Crefeld 8, 14
- v. Funk, F. X. 152 (1894)
- Funken, Wilh. . . . 227
- v. Fürth, A. 141 (1836)
- v. Fürth, Herm. . . 216³¹
- Gade, FrI. Anna 163 (1915 s. Kriegsnov.)
- Galiffe, J. B. G. 146 (1868)
- Galland, Josef 148 (1880)
- Gallitzin, Fürstin . 148 (1880 s. Galland)
- Gammersbach, F. . . 142 (1846)
- Gams, P. . . . 148 (1880)
- v. Garten, J. 138, 156 (1903, 4), 157 (1905), 162 (1914), 163 (1915)
- Gathmann, Heinr. . 164 (1915 s. Kriegsvolk u. Tiergesch.)
- Gaudy, Alice 161 (1912)
- Gedeon v. d. Heide . 73
- Geehl, H. 154 (1898 s. Vitis)
- Gehrmann, Jos. . . . 229
- Geiger, Pol.-Dir. . 52, 53
- Geisbüsch, Pet. . . 104
- Geisen, Jos. . . . 113
- v. Geissel, Joh. 40, 44, 142 (1845, 46), 143 (1853, 55), 144 (1860, 62), 145 (1864s. Dieringer, 1865), 146 (1868), 147 (1876), 213²⁶
- Geistmann, Prof. . . 6
- George, Anna . . . 138
- Georgi, Carl . . . 54
- Gerard, C. 69, 140 (1826)
- Gerard, Dorothea 69, 138, 153 (1895)
- Gerard, E. (E. v. Laszowska-G.) 138, 152 (1894)
- Gerard, E. D. 138, 151 (1891), 152 (1893)
- Gerard, Jak. . . . 172
- Gerlach, Dr., Domkap. 148 (1881)
- Germanus . . . 154 (1900)
- Gerstenberger, Libor. 104
- v. Geyr, S. . . . 216³¹
- Giersberg, Heinr. Hub. 72, 148 (1883)
- Giesberts, Joh. 108, 131, 158 (1909), 225⁵²
- Ginzel, Domkap. Dr., Leitmeritz 146 (1869)
- Gisler, P. Maurus 162 (1913 s. Heidet)
- v. Glasenapp, Dr. Otto 269
- Glattfelder, Dr. A. 154 (1898)
- Glinkiewicz 154 (1898 s. Jeske)
- Gloßner, Dr. M. 149 (1884)
- Gnauck-Kühne, El. 108
- Gneiting, Alfr. . . . 228
- Göbel, Dr. E. 147 (1879)
- Göbel, M. . . . 142 (1839)
- Goblet, Heinr. 75, 148 (1880)
- Gockel, Dr. Alb. 129, 131, 153 (1895), 158 (1907)
- Göddert, Frz. . . . 229
- v. Godin, Marie Am. 124, 158 (1908), 159 (1909, 10), 165 (1917)
- Goldbach, Jak. . . . 229
- v. Goldegg, Itha 124, 138, 153 (1897), 154 (1899)
- Göller, F. . . . 140 (1825)
- Görgen, Anton 154 (1899)
- Görres, Alb. . . . 265
- v. Görres, Jos. 22, 29, 73, 148 (1880 s. Schmid), 162 (1912 s. Schellberg, 1913), 165 (1917 s. Schellberg)
- Görtz, Pet. . . . 229
- Goßler, A. . . . 141 (1833)
- v. Goethe, Joh. Wolfg. 13, 159 (1909 s. Märchen), 160 (1911 s. Geschichten)
- Gotthelf, Jeremias 159 (1909), 164 (1915 s. Kriegsvolk)
- Gottwald, J. 138 (s. Dukas)
- Götz, Jul. . . . 163 (1915)
- Goetz, Karl 84
- Goyau, Georges . . 108
- Grabmann, Dr. M. 126, 164 (1916)
- Graen 151 (1892)
- Grach, Josefine 153 (1896)
- Gracklauer, Otto 77
- Graham 154 (1899)
- Grau, Josef. 124, 154 (1899)

- v. Grauert, Dr. Herm. 159 (1910), 160 (1911), 162 (1913)
- de Greck, P. 141 (1832)
- v. Gregory 138 (s. Garten)
- Grehl, Pet. 229
- Greshake, Konr. 228
- Grewer, Pfr. Th. 155 (1901 s. Wiseman)
- Grimm, Hdlsger.-R. 141 (1835 s. Hdelsges.)
- Grimm, Prof. Dr. H. 147 (1876 s. Reichensp.), 156 (1903)
- Grimmelshausen, H. Jak. Chr. 164 (1915 s. Kriegsvolk)
- Grisar, P. Herm. 157 (1906), 158 (1907)
- Gröber, Ad. 104, 108, 125, 235, 269
- Groot, Gerh. 148 (1883 s. Grube)
- v. Groote, Everhard 4, 139 (1816), 204⁴
- Ober-Präs. d. Rhpr. 269
- v. Grosseteste, Rob. 159 (1910 s. Baur)
- Grube, Dr. Karl 148 (1883)
- Grubenbecher, Pfr. Leonard 70, 145 (1865 s. Cochem), 152 (1894)
- Gruner, J. F. 141 (1838)
- Grünrock 77
- Grüttefien, Otto, Buchdruckereibesitzer 263
- Grysar, C. J. 140 (1830)
- Guenot, C. 145 (1865, 66), 146 (1868)
- Guggenberger, Dr. Karl 165 (1917)
- Gummich, Th. 206¹¹
- Günter, Prof. Dr. H. 129, 157 (1906)
- Günther, Ant. 143 (1853 s. Clemens)
- Günther, Joh. Jakob 13, 139 (1820, 24), 206
- Gutberlet, Bonif. 110, 248
- Gutberlet, Prof. Dr. Const. 148 (1882), 149 (1884)
- Gutenberg 166, 181
- Haardt, F. 163 (1915)
- Haas, A. A. 139 (1823)
- C. A. Buchh. 204³
- Haaß, Catharina 151 (1891), 158 (1907)
- F. 13, 139 (1820)
- Dr. J. B. 144 (1860)
- Hackenbroich, Louis 102
- Haeckel 147 (1877 s. Hertling)
- Hackländer, Friedr. Wilh. 164 (1915 s. Kriegsvolk)
- Haffner, Dr. Paul 73, 147 (1877, 78)
- Häfner, Dr. Ernst 102
- Hagelstange, Dr. Alfr. 164 (1915 s. Kriegsnov.)
- Hagemann, Joh. Georg 147 (1877, 78)
- Hagen, Louis, Kom. R. 257
- Hager-Ruda 79
- Hajdozy 178
- Hallerbach, Fritz 229
- Haltenhof, Frdr. W. 16, 17
- Halter, Jak. 172, 173
- Hamann, Frl. E. M. 61, 63, 158 (1907)
- Hammer, P. Bonaventura 152 (1892)
- v. Handel-Mazzetti, Erica 160 (1910 s. Märchen IV)
- Hankamer, Wilh. 126, 153 (1897 s. Bachem)
- Hansen, Pfr. J. A. J. 141 (1834)
- Wilh. 229
- Hansjakob, Heinr. 164 (1915 s. Wehr)
- Hardung, Otto 216³¹, 261
- Hardy, Dr. Edm. 148 (1881)
- Harkort, E. 139 (1824)
- v. Harnack, Prof. Dr. 112
- Harten, Angelica 133, 138, 153 (1896, 97), 154 (1899), 155 (1901), 156 (1903), 157 (1906), 158 (1908), 163 (1915)
- v. Hartmann, Erzb. Felix 161 (1912), 162 (1913), 163 (1915), 164 (1916)
- Hartmann, Dr. P. 108
- v. Hartmann-Krey, H. 162 (1914)
- Hasch, Nik. 228
- Hatweg, Ottomar 1912
- Hauer 141 (1833)
- Hauff, Wilh. 159 (1909 s. auch: Märchen II), 160 (1911 s. Geschichten)
- Haugh, App.-Rat 6, 216³¹
- Hauntinger, P. Nep. 151 (1889 s. Meier)
- Haupt, Antonie 68, 138, 150 (1886), 220⁴⁰
- v. Haupt, Th. 4, 139 (1815)
- Havenstein, Wirkl. Geh. Rat Rud. 269
- Hebbel, Friedr. 159 (1909 s. Märchen), 160 (1911 s. Geschichten)
- Hebel, Joh. Pet. 160 (1910 s. Mädchenerz., 1911 s. Gesch.), 164 (1915 s. Kriegsvolk, Tiergesch.)
- Heberle, J. M. 27, 204¹
- Heckler, Jakob 102
- v. Hees, Barmen 6
- , Köln 7
- Heffter, Aug. Wilh. 11, 16, 139 (1822)
- Heidet, Abbé L. 162 (1913)
- Heilmann, Dr. Alf. 158 (1908)
- Heim, Dr. Nik. 154 (1899)
- Heimann, Baurat F. C. 109, 163 (1915 s. Jahrhundertfeier)
- Heine, Heinr. 151 (1891 s. Keiter), 157 (1906)
- Heinen, H. J. 140 (1825)
- Heiner, Dr. Frz. 131, 159 (1910), 160 (1911)
- Heinr. II. 158 (1908 s. Koch)
- Heinrich, Dr. J. B. 73, 147 (1877, 78), 152 (1892 s. Hertling)
- Heinrich, Dr. Ludolf 147 (1876), 151 (1891 s. Hermes)
- Heisterbach, Pet. 228
- Heisterbergk 102

- Heitzer, Lorenz 133, 153 (1897), 154 (1898, 99), 154 (1900), 156 (1903), 157 (1905)
- Held, Heinr., Geh. Hofrat 269
- Heller, Simon 163 (1915 s. Kriegsvolk)
- Helmonds, Ludw. 161 (1912), 165 (1917)
- Helmy, J. 138, 155 (1902 s. Hungerford)
- Hemmann, Dr. 164 (1915 s. Kriegsnoy.)
- Hemmerle, Dr. Ed. 100, 102, 113
- Henkel, Karl 113
- Henneberg, Ludw. 15
- Hennes, Gerh. 134, 159 (1910), 161 (1911 s. Reuter, 1912 s. auch Mil.-Anw.), 163 (1914, 15 s. Feuerpause)
- Henninghaus, Bischof A. 108
- Hepner, Clara 164 (1915 s. Tiergesch.)
- Herbert, M. 64 u. ff., 67, 108, 138, 148 (1882), 149 (1884, 85), 150 (1888), 152 (1893), 153 (1895, 97), 155 (1901, 2), 156 (1903, 4), 157 (1905, 6), 158 (1908), 159 (1909, 10), 160 (1911), 161 (1912), 162 (1913), 163 (1914), 165 (1917, 18), 236
- Herbst, Anna 152 (1894 s. Woude)
- Hergenröther, Prof. Dr. Jos. 147 (1876)
- Heribert, Erzb. 153 (1895 s. Kleinermanns)
- Hermann, Ludw. . . 156 (1903), 161 (1911)
- Hermes, Prof. Dr. L. H. 145 (1867 s. Pastoralbl.), 147 (1876 s. Heinr.), 151 (1891)
- Herold, Karl 104
- Herren, Theod. 228
- Hertel, B. 108
- v. Hertling, Georg . 73, 74, 75, 79, 90, 108, 146 (1875), 147 (1877, 78), 148 (1880), 152 (1892, 94), 153 (1896, 97), 154 (1898, 99), 155 (1902), 157 (1904, 6), 158 (1908), 159 (1909, 10), 267
- Herwegen, Aug. . . 155 (1902)
- Herz, Herm. 158 (1907)
- Herzig, Frau 228
- Hespers, Karl 152 (1892) v. Hesse-Wartegg 99, 108
- Hessen, Johs. 165 (1917)
- Heß, Dr. Jos. 161 (1911)
- Hettinger, Frz. 147 (1879), 150 (1888)
- Heuser, Prof. Dr. Anton 87, 88, 144 (1860 s. Dupanloup), 145 (1865 s. Encyclica), 147 (1878, 79), 233
- Heyer, Wilh. 186
- Heynen, H. 139 (1818)
- Hilden, Anna 161 (1912), 163 (1915)
- Hilgers, Prof. 38 — Jak. 229
- Hilt, Dr. Frz. 151 (1890)
- Hilt, Gen.-Dir. 79
- v. Hindenburg, Paul, Gen.-Feldm. 235, 267
- Hipler, Prof. Dr. F. 74, 149 (1885)
- Hirsch, Em. 156 (1903 s. Roos)
- Hirschfeld, Herm. 67, 68, 149 (1885), 150 (1887)
- Hirtz, Arnold 159 (1910), 161 (1912), 162 (1913), 165 (1917)
- Hittorf, Anna Hel.. 54
- Hitze, Prof. Dr. Frz. 79, 90, 104, 125, 150 (1888), 151 (1890), 152 (1892), 153 (1897), 235
- Hoeber, Karl 80, 101, 104, 125, 126, 154 (1899), 161 (1912), 162 (1913), 164 (1916), 165 (1917), 246
- 254, 265
- Hoberg, Dr. Gottfr. 161 (1912)
- Hoch, Anna 155 (1901 s. Kleinrodt)
- Hofmann, Oskar . . . 111
- Hoffmann, Prf. Dr. Jk. 81
- Hoffmann, E. T. A. 159 (1909 s. Märchen II)
- Hoffmann, Fridolin 83—90, 144 (1857 s. Sadlier, Wiseman), 145 (1865 s. Guenot, Sabianus, 1866 s. Guenot, Labadye, 1867 s. Emery, Meslettes), 222¹⁶
- Hoffmann v. Fallersl., Heinr. 15, 139 (1821)
- Hohn, Dr. W. 79
- Holdschmidt, Ad. 133, 155 (1902), 156 (1903), 157 (1906)
- Holl, Kpl. Jos. 144 (1860, 61, 62)
- Höllner, Rich. 162 (1913)
- Hollmut, Friedr. 159 (1910)
- Holm, Alb. 150 (1888)
- Holm, Johs. 138, 151 (1891 s. Gerard), 152 (1893 s. Gerard)
- v. Holnstein, Ida . 148 (1883)
- Hölscher, Georg. . . 227
- Hölscher, H. J. . . 12, 37
- v. Holtzendorf, Herm., Admiral 267
- Holz, stud. 144 (1859 s. Mason)
- Hölzer, Rob. 78, 227
- Hommer, Bischof 207¹³
- Hommerich, Dr. Aug. 100
- Hömmerich, Frau . . 228
- Honold, Wilh. 229
- Hopmann, Dr. Karl 73, 148 (1881)
- Hopmann, Prof. Dr. Wilh. 108
- Hopstein, Peter 145 (1867), 148 (1883)
- Horndasch, Max 113, 229
- Horst 140 (1828 s. Merlo)
- Horster, Elis. 157 (1905)
- Hortmanns, Pfr. A. 158 (1907)

- Hoster, W. 168
 Houben, P. J. 142 (1845 s. Mohren)
 Hrussolzy 138 (s. Tenger)
 Hube, P. Jos. 144 (1861)
 Hüffer, Buchh. 206¹¹
 Hüffer, Dr. G. 149 (1883), 150 (1887)
 Hüllmann, Karl Dietr. 9, 139 (1818, 20)
 Hülkamp, Dr. Frz. 86, 109, 236
 Hummel, Isabella 154 (1899 s. Graham)
 Humpert, P. O. M. I. 161 (1912)
 Hungerford 124, 155 (1902)
 Huppert, Dr. Phil. 101, 154 (1899), 155 (1902)
 Hüsgen, Dr. Ed. 92, 129, 158 (1907), 222⁴⁷
 v. Hutten, Marie 122, 163 (1914), 164 (1916), 165 (1918)
 v. Hutten-St., Marie Luise 121 u. ff., 157 (1904), 161 (1911)
 Huyskens, Dr. Alb. 163 1915 (s. Jahrhundertfeier)
 Jacob, Dr. Karl 140 (1828 s. Köln), 141 (1833 s. Diederichs)
 Jacobs, C. G. 140 (1828, s. auch Lucian)
 Jacobs, Friedr. 164 (1915 s. Tiergesch.)
 Jägers, Ferd. Heinr. 127, 154 (1899), 155 (1902), 157 (1905)
 Jan v. Werth 149 (1884)
 Jany, Rud. Const. 19, 140 (1825 s. Ladenberg)
 Jansch, Paul 159 (1909)
 Janssen, Johs. 152 (1892 s. Pastor)
 Jarke, Frau 138 (s. Rudorff), 220⁴⁰
 Icard, Abbé 142 (1847)
 Jeske-Choinski, Th. 124, 154 (1898), 161 (1912)
 Jesuiten 143 (1853 s. Verleumder)
 Jesus 163 (1915)
 Ille, Frau M. 157 (1906)
 Imhoff, C., Buchh. 204³
 Immermann, Karl L. 26, 141 (1838), 159 (1909 s. Märchen II)
 Inderfurth, Ludw. 127, 154 (1899), 157 (1905 s. Jägers), 158 (1908), 159 (1910)
 Innitzer, Dr. Th. 165 (1917)
 Joachim 138 (s. Knackfuß), 146 (1872 dgl.)
 Johanns, G. 156 (1904 s. Ehen)
 Joly, F. 153 (1895 s. Beleuchtg.)
 Josepha, Schwester 158 (1907 s. Märzfeld)
 Josephus, Flavius 41, 143 (1852, 53)
 Isenkrahe, Kpl. 145 (1866 s. Beugnon)
 v. Ittenbach, Jos. 154 (1898)
 Juchem, Pet. 229
 Jungbluth, Just.-R. 216³¹
 Junglas, Prof. Dr. Pet. 81
 Jüngst, Antonie 69, 152 (1892)
 Jütteler, Prof. 6
 Ivens, Wilh. 230
 Ives, L. Silliman 55
 Kaiser, Der, im Weltkrieg 130, 165 (1917)
 Kaiser, Isab. 122 u. ff., 157 (1906), 158 (1908), 159 (1910), 163 (1914, 1915 s. Wehr)
 Kalender, Dr. Emil 98, 148 (1881, 83), 149 (1885)
 Kamitz, Gust. 149 (1885)
 Kammann, J. 171
 Kammerer, Lina 138 (s. Waldau)
 Kamper, Th. 216³¹
 Kampers, Dr. Frz. 153 (1897), 164 (1916), 165 (1918)
 Kampofski, Wilh. 228
 Kann, Math. Conrad 163 (1915 s. Feuerpause)
 Kappenberg, Ernst 102
 Karl Borromäus, h. 142 (1846 s. Dieringer, Monatsbl.), 214²⁷
 Karsch, Anna Luise 48
 Karst, Heinr. 229
 Kaesmacher, Mart. 229
 Kastner, Karl 81
 Kaufmann, Agnes 203
 — Alex. 75, 154 (1899)
 — Dr. Frz. 156 (1903)
 — Frau 138 (s. George)
 — Dr. 144 (1860 s. Maitland, Wiseman)
 — Leop. 73, 75, 148 (1881), 149 (1884), 151 (1891), 203
 — Rich., Gen.-Agent 265
 — Prof. 216³¹
 Kaulen, Dr. Frz. 41, 147 (1876)
 Kaumans, Jos. 228
 Kausen, Justizrat, Herm. 109, 146 (1871), 163 (1915 s. Jahrhundertf.)
 Kayser, Dr. Friedr. 147 (1878)
 Kayser, Prof. Dr. J. 71, 144 (1859 s. Newman, 1860 s. Murray, Tyburn), 145 (1864 s. Wiseman)
 Kehrer, Aschaffenb. 41
 Keiffen, L. 151 (1889)
 Keiffenheim, L. 67, 145 (1866 s. Fonblanque, 1867 s. Veronia), 151 (1889 s. Keiffen)
 Keil, D., Buchh. 204³
 Keiter, Heinr. 65, 133, 150 (1887), 151 (1891), 152 (1893 s. Staarstecher, 1894), 153 (1897)
 Keiter, Frau Th. s. Herbert
 Kelbe, Ida 155 (1901 s. Bazin)
 Keller, Frz. 161 (1912)
 v. Keller, Jos. 147 (1875 s. Ruland)

- Keller, Paul . . . 109
 Kellner . . . 148 (1882)
 Kellner, Th. 64, 154 (1898)
 Kemmerich, Joh. . . 229
 Kerckhoff, Dr. W. 102
 Kern, Alb. 161 (1911),
 163 (1915)
 Kerner, H. 69, 138, 150
 (1888), 153 (1897), 154
 (1899), 162 (1914 s.
 Bordeaux)
 Kerner, Justin. 160 (1910
 s. Märchen IV)
 Kerp, M. W. 140 (1828
 s. Merlo)
 Kerres, Jos. 157 (1905)
 v. Kersting, Ant. 164
 (1916), 165 (1918)
 v. Ketteler, Bischof 87
 Kiel, Emil . . . 229
 v. Kiene, Dr. J. B. 109
 Kiesel, Dir. . . . 216²¹
 Kiesgen, Laurenz 159
 (1909 s. Märchen, 1910
 s. Wächter), 161 (1912),
 162 (1913), 163 (1915
 s. Feuerpause)
 Kihn, Th. . . . 152 (1894)
 Kipper, Herm. 101, 151
 (1890), 153 (1896 s.
 Grach), 159 (1909), 164
 (1915 s. Feuerp.), 227
 Kirch, Dr., Domkap. 146
 (1874)
 Kirsch, Dr. J. P. 152
 (1893), 153 (1897)
 Klaeser, Andreas . . 229
 Klefisch, Gerh. 229, 230
 Klein, Jak. . . . 77
 Klein, L. P. 139 (1822)
 Klein, Pfr. W. 155 (1902)
 Kleinermanns, Pfr. Dr. J.
 152 (1895), 154 (1898)
 Kleinrodt, A. 155 (1901)
 v. Kleist, Herm. 160 (1910
 s. Mädchenerz.; 1911
 s. Geschichten), 164
 (1915 s. Kriegsvolk)
 Kley, Ernst H. 101, 109
 Kley, O. 126, 165 (1917)
 Klie, Anna 160 (1910 s.
 Märchen IV)
 Klingspor, Gebr. . . 275
 Klutmann, W. . . . 109
 Klutz, Hugo . . . 109
 Knackfuß, El. 138 (s.
 Joachim, Leonhart),
 146 (1872)
 Knauer, Dr. Friedr. 129,
 159 (1909)
 Knecht, Prof. Dr. Aug.
 131, 158 (1907)
 Kneipp, Pfr. Seb. 152
 (1893 s. Baumgarten)
 Kniel, P. Corn. 152 (1893)
 Knipper, Heinr. . . 174
 Knoodt, Prof. Dr. 143
 (1853 s. Clemens)
 Koch, Dr. 131
 Koch, Heinr. 68, 164
 (1915), 165 (1917)
 Koch, Prof. Dr. Hugo
 158 (1908)
 Koch, Wilh. 68, 148 (1882),
 150 (1887), 151 (1890)
 Köck-Gmeiner, Maria
 118 u. ff., 165 (1917)
 Köhler, Prof. Dr. W. 163
 (1915 s. Jahrhundert-
 feier)
 Kohnen, L. 37
 Kollbach, Karl 129, 158
 (1908), 161 (1912)
 Kolping, Adolf 145 (1865
 s. Vösen), 161 (1911
 s. Geschichten), 163
 (1914)
 Komp, Dr., Regens 148
 (1881)
 Konen, Heinr. 161 (1911),
 161 (1912)
 Koenen, Friedr. 143 (1856
 s. Wiseman), 144 (1857
 dgl.), 148 (1881), 157
 (1905 s. Cohen)
 Konrad v. Würzburg
 157 (1904)
 Kopp, Anton . . . 228
 Kopp, Dr. Clemens 131,
 161 (1912)
 Köpsel 173
 Korn, Anton 178, 228, 251,
 254
 Körnig, R. A. . . . 99
 Korte, Theodora 164
 (1915 s. Kriegsnov.)
 Korth, Leonard 157
 (1904), 164 (1915)
 Korthaus, C. J. 154 (1899)
 Kosch, Prof. Dr. Wilh.
 116, 158 (1906), 163 (1914)
 Koulen, Jos. 154 (1900)
 Krampf, Prof. 6
 v. Krane, Anna 120 u. ff.,
 158 (1907, 08), 159 (1909,
 10), 161 (1911, 12), 162
 (1913), 163 (1914, 15
 s. Feuerpause), 164
 (1916), 165 (1917, 18)
 Krauß, Karl . . . 229
 Krawinkel 15
 Krebs, Dr. A. J. 51, 87
 Krebs, Dr. Engelb. 162
 (1913)
 Krententz, Erzb. Phil.
 149 (1885 s. auch
 Festber.), 152 (1893 s.
 Brendgen)
 Kremer, Hugo . . . 228
 Kreuser, Joh. Pet. Balth.
 26, 139 (1821)
 Kreuzwald Dr. P. K. 145
 (1867 s. Pastoralbl.)
 Krieg, Prof. Dr. C. 149
 (1885)
 Kriege, Dr. Wilh. 158
 (1906)
 Krings, H. 180
 Krings, P. 128, 156 (1903),
 157 (1904)
 Krogh-Tonning, Dr. K.
 158 (1904)
 Kronberg, Elise . . 160
 (1910 s. Mädchenerz.,
 1911 s. Geschichten)
 Krosch, Dr. F. W. . 141
 (1838)
 v. Kügelgen, Gerh. . 76
 v. Krüchten, R. 142 (1846)
 Krug, Phil. 151 (1893 s.
 Lehrerztg.)
 Kugler, P. F. X., S. J.
 158 (1907)
 Kühling, G. . . 131, 154
 (1899)
 Kuhn, Hm. 102, 152 (1892)
 Kummer, Dr. Th. M. 108
 Kunibert, Erzb. 153 (1895
 s. Kleinermanns)

- Künstle, Frau Dr. . 144
(1859 s. Parsons, 1860
s. Morley)
- Küpper, Dr. 145 (1866 s.
Labadye)
- Küppers, Pet. . . . 229
— Wilh., Domvikar 143
(1856), 144 (1858)
- Kurth, Fritz . . . 227
- Kurth, Prof. Dr. Gode-
froid 160 (1910)
- Kurz, Herm. 160 (1910 s.
Mädchenerz.)
- Küster, Dr. Cl. F. 155 (1902)
- Kuth, A. . . . 156 (1903)
- Kutscheid, Dr. . . . 50
- de Labadye, Albert 145
(1866), 146 (1868)
- Lacordaire, P. . . . 219³⁰
- Lade, Aug., Apoth. 6
v. Ladenberg, Adalbert
19, 25, 31, 140 (1825,
29, 30), 141 (1837)
- Ladenburg, Alb. . . 156
(1903 s. Lossen)
- Lahmann, Dr. Heinr.
157 (1905)
- Lamy, E. . . . 146 (1873)
- Landwehr, Just.-R. Pet.
94
- Lang, Prof. Dr. Alb. 131,
155 (1901), 157 (1904),
159 (1909)
- Lang, Dr. Alex. . . . 109
- Lange, J. R., Pfr. . . 22,
141 (1838)
- Langen, Buchh. . . . 204³
- Lanters, Frz. . . . 109
- L'Arronge, Ad. . . . 85
- v. Lassaulx, C. 152 (1892)
- v. Laszowska, E. 138
(s. Gerard)
- Laufenberg Peter 155
(1900),
— Wilh. . . . 228, 254
- Lauscher, Prof. Dr. Alb.
130, 156 (1903), 163
(1915 s. Jahrhundertf.)
- Lauterbach, Pet. . . 230
- Lehmann, Prof. . . . 6
- Lehmkuhl, August 162
(1913)
- Lehnert, Lothar. . . 98
- Lehrlinge 206¹¹
- Leitschuh, Frz. Friedr.
159 (1909)
- Leky, Dr. Max 165 (1917)
- v. Lenhard, Karl 68, 138,
150 (1886, 88), 220⁴⁰
- Lenné 141 (1833)
- Lennemann, Wilh. 165
(1917)
- Lennig, Domdekan 43
- Lensing, Lamb. 223, 261
- Lentz, P. . . . 156 (1903)
- Lenze, K. E. 150 (1887)
- Lenzen, Th. J. J. . . 23,
140 (1827 s. Weyer)
- Lenzen di Sebregondi,
Maria, 58 u. ff., 67, 146
(1871, 72), 147 (1876,
77, 79), 148 (1881), 149
(1884), 150 (1886, 88),
152 (1894), 236
- Leo XIII. 75, 152 (1893
s. Zum Bischofsj.), 155
(1900), 156 (1903 s.
Bach), 156 (1904)
- Leonhart, E. . . . 138, 147
(1879), 148 (1883)
- v. Leonrod, Frf. Olga
58, 143 (1865 s. Fullert-
on), 146 (1870, 71 s.
Montgomery), 148
(1880)
- Leontius 140 (1828)
- Lersch, Konr. . . . 228
- Lettenbauer, P. . . . 109
- v. Liano 216³¹
- Lichtken, Jos. . . . 229
- Liebel, Dr. Friedr. . . 97
- Lieber, Dr. Ernst Maria
125, 234
- Liessem, Dr. H. J. 149
(1884), 154 (1898)
- Liessem, J. J. 147 (1878),
152 (1893), 156 (1903),
162 (1913)
- v. Lilien, Anna 153 (1896)
- v. Liliencron, Detlev 164
(1915 s. Wehr)
- v. Limburg, Frau A. 152
(1894)
- v. Lindemann, Marie 150
(1886)
- Lingen, Ernst 63, 67, 138,
147 (1879), 148 (1882, 83),
150 (1888), 152 (1892)
- Linz, Frau 228
- Linzen, Karl 164 (1915
s. Kriegsvolk)
- Lobedan, Helene . 156
(1904 s. Ehen), 158
(1906 s. Nesbit)
- v. Loë, Frhr. Klem. 109
- v. Loë, Marg. . . 138 (s.
Walde), 160 (1910)
- v. Loë, Maximil. . 214²⁷
- v. Loë, Ther. 151 (1891
s. Prinz)
- Löffler, Dr. Kl. 165 (1918)
- Löhe, Dr. C. . . . 109
- Lohr, Dr. Anton . 157
(1906 s. Heine)
- Löhr, Dr. Js. 126, 164 (1915)
- v. Longard, Dor. 138 (s.
Gerard)
- Löns, Herm. 164 (1915
s. Tiergesch.)
- Lorentzen 17, 207¹¹
- Lorenz, F. . . . 158 (1908)
- Lossen, K. A. 153 (1896)
- Lossen, Prof. Dr. Wilh.
155 (1901, 02), 156 (1903)
- Lotze, Herm. 149 (1885
s. Braig)
- Löwenstein, Fürst Aloys
104, 109, 160 (1911 s.
Ditscheid)
- zu Löwenstein, Fürst
Carl 155 (1901)
- Lübeck, Dr. Konr. 165
(1917)
- Lucian 140 (1828)
- Luden, Heinr., Prof. 11
v. Ludendorff, Erich,
General d. I. . . . 267
- Ludowigs, Ldg.-R. 216³¹
- Ludwig, Emil . . . 229
- Ludwig, Otto 160 (1911
s. Geschichten)
- Ludwigs, Dr. Heinr. Ma-
ria 78, 130, 159 (1909),
160 (1910), 164 (1915)
- Lueger, Dr. Karl . . 109
- Lugino, Prof. . . . 6
- Lumscher, J. A. C., Buchh.
204³

- Luther, Dr. M. 12, 139 (1822)
 Lüttgen, Frau. . . 228
 Lützeler, Egon 129, 157 (1905)
 v. Lützow-Schäfer 142 (1846)
 Maaßen, Germ. Hub. 72, 149 (1884), 151 (1890), 152 (1894)
 Mack, Herm. . . . 228
 Maguire, J. Fr. 144 (1858, 59)
 Maehly, O. 55
 Maidorf, M. 138, 155 (1902), 156 (1903), 157 (1904, 05), 158 (1906)
 Maitland, Clara 133, 144 (1860), 153 (1897)
 Majunke, Dr. Paul 91, 146 (1870)
 Malzbender, Pet. . 161 (1912)
 Manethon 140 (1828), 141 (1832)
 Mannewitz, Rob. . 174
 Manning, Erzb. H. E. 146 (1873, 75)
 Manz, G. J. 41
 Marby, A. 149 (1883)
 Marcour, Dr. Ed. 90, 93, 99
 Marder, A. . 140 (1827)
 Marhoffer, Ludw. 94, 96
 Maria v. d. Menschwerd g. 155 (1901 s. Leben)
 Marianus, Chr. 146 (1870)
 Marie de la Presentation 155 (1901 s. Leben)
 v. Marnix, Phil. . 148 (1811 s. Alberdingk)
 Marquard, Dr. F. 49, 216³¹
 Marteau, Pierre 24, 210¹⁸
 Martin, Dr. Konrad 41, 143 (1852), 147 (1876)
 Martin v. Cochem 70, 145 (1865, 67)
 Marx, Karl. . 47, 217³⁵
 — Geh. Rat Wilh. 104
 Märzfeld, C. 158 (1907)
 Marx, Wilh., Geh. Justizrat 269
 Marzorati, Leop. . 102
 Masen, J., S. J. 154 (1898)
 Mason, C. J. 56, 143 (1857), 144 (1859)
 Maternus 153 (1895 s. Kleinermanns)
 Mathey, Frau M. . 138 (s. Maidorf)
 Mathieu, J., Buchh. 204
 Mauel, Joh. Peter 159 (1909 s. Gotthelf), 162 (1914 s. Aurbacher)
 Maurenbrecher . . 141 (1833)
 Mausbach, Prof. Dr. J. 131, 154 (1899), 155 (1901), 161 (1911)
 Max, Prinz, Herzog zu Sachsen . . . 109
 May, Pfr. Jos. 130, 156 (1903)
 May, Karl . 149 (1885)
 v. Mehlem, Ph., S. J. 143 (1855)
 Meier, P. Gabr. 151 (1889)
 Meisen, Frz. . . . 216³⁹
 Melati v. Java 149 (1883 s. Schumacher)
 Melchers, Paulus 74, 87, 130, 145 (1866), 147 (1877, 78, 79), 148 (1880, 81, 82), 149 (1883, 84 s. auch Abschied, 1885), 150 (1886), 152 (1893), 159 (1909 s. Ludwigs), 221⁴⁴
 de Melun 219³⁹
 Mercier, Kard. Desiré Jos. 158 (1908)
 Merkens, Heinr. . 210¹⁷
 Merlo-Horst, J. 140 (1828)
 Mermet, Joh. Aimé 42, 53, 215³⁸
 Merrem, Dr. K. Th. 140 (1828), 141 (1831 s. Auszug)
 Mersch, Gerh. . . 216³⁹
 Mertens, Hans Willy 158 (1906)
 des Meslettes, J. N. 145 (1867)
 Messenzehl, Ph. 174, 178
 Messerer, Th. 66, 68, 138, 149 (1883, 85), 150 (1886), 155 (1901, 2), 220⁴⁰
 Metzmacher, H. . . 152 (1893)
 Meunier, E. 157 (1905)
 — Dr. W. H. 128, 157 (1905)
 — Dr. K. 156 (1903)
 Meurin, Bischof Leo, S. J. 44, 146 (1869)
 Mey, Aenne 158 (1907)
 Meyenberg, Prof. Cl. 159 (1908 s. Rost)
 Meyer, Dr. Hans . 158 (1908), 159 (1909)
 Meyer, Prof. Theod. 115
 Meyer v. Schauensee, Luise 56, 145 (1865), 150 (1888)
 Meyers, Prof. Dr. J. 109
 Mezard, Ritter 139 (1824)
 Michaelis, Edm. 28, 208¹⁵, 141 (1838 s. Biunde)
 Middeldorf, Justizrat Jos. 158 (1908)
 Mies, Johs. 151 (1891), 152 (1892)
 Milden, Reg.-R. 144 (1857 s. Thompson)
 Miller, Prof. Dr. Konr. 153 (1896)
 Minola, A. B. 10, 205⁶, 139 (1818)
 Mintrop, Dr. Wilh. 98
 Mirbach, Marg. 155 (1900), 156 (1904 s. Ehen)
 Mocken, Joh. 151 (1889), 152 (1893)
 Mohren, Kanonikus J. 142 (1844, 45)
 Mois, Pet. 229
 Molitor, V. J. 139 (1824)
 — Wilh., Domkap. 40, 145 (1865 s. Geissel)
 Molsberger, Clara 157 (1904), 158 (1906)
 Mompour, Ferd. . . 229
 Mönnichs, Th., S. J. 161 (1911)
 Mönnig, Hugo, Justizrat 257
 Monsabré, P. J. 151 (1890)

- Montalembert 48, 219³⁹
 Montgomery, Alfr. 146 (1871)
 Mooren, Jos. Hub. 213²⁶
 — Th. 147 (1878, 79)
 More, Th. 141 (1835)
 Mörike, Eduard 158 (1909 s. Märchen), 160 (1910 s. Mädchenerz.)
 Moritz, Jak. 229
 Morley, Basil 144 (1860)
 Mosbach, Peter 228, 254
 Mose, Josefa 108, 138 (s. Torrund), 164 (1915 s. Kriegsnov.)
 Mosen, Jul. 160 (1910 s. Märchen IV)
 Moufang, Dr. Chr. 79
 v. Mucha-Eltz, Ida 138 (s. Holm)
 Muckermann, P. Herm. 162 (1913)
 v. Müffling, Gen. 28
 Müller, Dr. Aegid. 100
 — Christine 138, 146 (1873)
 — Ed. 73
 — Georg 172
 — Prof. Herm. 49, 50, 217³⁴
 — Heinr. 113
 — Herm., Buchdr. 265
 — Jaime 143 (1853)
 — Ign. 229
 — Joh. 228
 Karl 153 (1896 s. Finke)
 — P. Kil., O. C. 129, 159 (1908), 161 (1912)
 — L. 49
 — M. 216³¹
 — P. J. J. 140 (1826)
 — Ph. 142 (1843)
 — Dr. Theod. 102
 Müller-Fulda, Rich. 104, 109, 154 (1898), 156 (1903), 161 (1911)
 Müller v. Kgsww., W. 160 (1910 s. Märchen IV)
 Multer, Dr. Joh. Chr. 12, 139 (1822)
 Münchgesang, Rob. 132, 153 (1895, 96, 97), 154 (1898, 99), 155 (1900, 1, 2)
 Mundt, J. 159 (1904), 164 (1915)
 Münze, Gottl. 168, 172, 174
 Murray, David Chr. 124, 156 (1903)
 Murray, Dr. Daniel, Erzb. 71, 144 (1860, 61)
 Musäus, J. K. A. 159 (1909), 161 (1911)
 Mußstunden, Für 153 (1895, 96, 97), 157 (1905)
 v. Mylius, Ant. 24, 140 (1829, 30)
 Myrbach, Anna 204
 Nabor, Felix 158 (1907), 159 (1909)
 Nacatenus, Wilh., S. J. 70, 143 (1855), 156 (1903 s. Bremme), 220⁴²
 v. Nagler, Karl Ferd. Fr. 28
 Napoleon I. 4
 de Navery, Raoul . 146 (1869)
 v. Neidegg, L. 138, 153 (1895)
 Neigeaur, Joh. Daniel Ferd. 11, 139 (1821)
 Nemo, J. 138, 155 (1901 s. Sheehan)
 Nesbit, E. 124, 158 (1906)
 Neu, Hub. 229
 Neuhaus, Dr., Dormagen 145 (1867 s. Cochem)
 Neumann, Jos. 156 (1903), 157 (1904)
 Neumann, Dr. K. G. 27
 Neumann, Max 229
 Neureuter, Prof. Frz. 165 (1917)
 Neuwiem, Osw. 100, 155 (1902)
 Neven-DuMont, Alfr. 262
 Newman, Dr. J. H. 55, 143 (1854, 56), 144 (1858, 59, 60, 61), 145 (1865, 66), 153 (1896 s. Grach) 218⁴⁷
 Nick, Pfr. 145 (1865 s. Guenot)
 Niemann, Dr. med. 152 (1893 s. Baumgarten)
 Nienkemper, Fritz. 156 (1903)
 Noback, J. Chr. 139 (1818)
 de Noël, Math. Jos. 23, 140 (1828 s. Köln), 209¹⁶
 Nöggerath, 23, 27, 29, 208¹⁵, 140 (1828 s. Köln), 141 (1834 s. Prov.-Bl.)
 Nolden, Math. 105
 Noldt, Hptm. 161 (1912 s. Hatweg)
 Norden, Ernst 138, 150 (1887 s. Wegerer)
 Norrenberg, Dr. P. 72, 146 (1871 s. Montgomery, 1872 s. Donelan), 148 (1880), 151 (1889)
 Northcote, Dr. J. Spencer 143 (1857), 146 (1869)
 Novalis 160 (1910 s. Märchen III)
 Nuß, Joh. 230
 Oberdörffer, Dr. Pet. 78, 152 (1894), 165 (1917)
 Obermaier, Dr. Hugo 159 (1909)
 O'Brien 56
 Odendall, M. 204
 Ohnesorg, Oberst 109
 Oidtmann, Dr. Heinr. 152 (1892, 93)
 Okle, Carl 110
 v. Olenhusen, C. G. 109
 Oellerich, W. 109
 v. Oosten, Gerd 149 (1885), 150 (1886)
 Op den Hoff 24
 Opitz 97
 v. Oppen, O. H. 140 (1827), 141 (1833, 35)
 Oppenheim, Sal. 31, 211²⁰
 Orref 152 (1894 s. Gerard)
 O'Reilly, Dr. Bernard 75, 175, 150 (1887)
 v. Oertzen-Fünfeld, Margarete 124, 161 (1911)
 Osberg, Otto (1889)
 Oswald, Jos. 159 (1907)
 Ott, Frz. 109
 Otto, Heinr. 223, 260
 — Max 230

- Overbach, Prof. . . . 6
 Overbeck, Friedr. . . 146
 (1875 s. Hertling)
 Ozanam, Friedr. . . 44
- Paas, Dr. Theod. . . 130,
 159 (1909)
 Paffenholz, Jos. 78, 227
 Pahl, Dr. Jos. 154 (1899)
 Pape, Josef 57, 145
 (1863, 64)
 Parr, M. J. 69, 138, 151
 (1890)
 Parsons, M. 56, 144 (1859)
 v. Pastor, Ludw. . . 109,
 152 (1892), 158 (1907)
 Paulus, Dr. Nicolaus 152
 (1893)
 Pauly, Mich. 152 (1893)
 Pázmány 150 (1888 s.
 Schwicker)
 Pelliccia, A. A. 140 (1829),
 141 (1838)
 v. Pelzeln, Marie 138 (s.
 Franz), 149 (1884, 85)
 Peppergrafs, Paul 56, 144
 (1858)
 Perthes, F. Chr. . . 162
 (1913 s. Görres)
 Pesch, P. Tillmann 145
 (1864 s. Baudon)
 Peters, Prof. Dr. Frz. Jos.
 145 (1867 s. Pasto-
 rabl.), 164 (1915 s.
 Jesus)
 Petersdorf, Frau A. 138
 (s. Bauer)
 Pfeilschifter, Dr. Georg
 161 (1912)
 Philippi, J. J. M. . . 140
 (1830), 141 (1836)
 Phillips, E. . . 163 (1914)
 Pichler, Dr. Frz. 125, 153
 (1895), 154 (1898)
 Pick, Franz 76
 Piel, Peter 154 (1898 s.
 auch Liessem)
 Pieper, Dr. Aug. 78, 150
 (1886), 163 (1915 s. Jahr-
 hundertfeier)
 Pingsmann, Dr. Wilh.
 150 (1886)
 Pirnay, Dr. Pasc. . . 81
- Piper, Dr. Otto 165 (1917)
 Pius IX. 74, 145 (1865 s.
 Encyklika), 147 (1878
 s. Heuser)
 Plafmann, Prof. Dr. J.
 109, 150 (1888), 151
 (1890, 91), 152 (1892),
 153 (1895), 159 (1908),
 160 (1910), 161 (1911, 12)
 Plifke, Dr. 144 (1857 s.
 Wiseman)
 Pohl, Heinr. 157 (1904 s.
 Thomas)
 Pohle, Prof. Dr. Jos. 149
 (1883, 84)
 Pölking, Ph. 143 (1853
 s. Müller)
 Polko, Elise 67, 148 (1882,
 83), 149 (1885), 150
 (1886, 87, 88)
 Poensgen & Heyer 186,
 274
 Porsch, Dr. Felix 104,
 269
 Potter, Thomas J. . . 145
 (1867)
 Pottgießer, Dr. A. 131, 160
 (1910)
 Presser, Frau 228
 Prisac, Kanonikus. . . 45
 v. Prondzyska, A. 138
 (s. Fred)
 Prüm, E. 155 (1901)
 Pusey, Dr. 145 (1866 s.
 Newman)
 Pütter, Heinr. 27
 v. Pütz, Eckardt . . . 158
 (1906), 159 (1908 s.
 Rhoades), 163 (1914 s.
 Rhoades)
 v. Pütz, Everilde 68, 155
 (1888), 151 (1889), 153
 (1896), 220⁴⁰
- Quast 169
 Quidam, X. 147 (1876 s.
 Reichensperger)
- Raabe, Wilh. 164 (1915
 s. Tiergesch.)
 Rademacher, Prof. Dr.
 Arn. 125, 163 (1914),
 164 (1915), 259
- v. Radkersberg-Radn., M.
 155 (1902)
 Ramboux, Joh. Ant. 45
 Rammers, Friedb. 149
 (1883)
 v. Ranke, Leop. 130, 165
 (1917)
 Rapp, Maria J. 69, 138
 (s. Parr)
 Raeß, Bischof. 54
 v. Rauch, Gen.-Leutn. 23
 Rave, Dr. B. 46
 Raven, Botho 150 (1887)
 Rehfeld, Postdir. . . . 25
 Reichenbach, C. 167, 169
 Reichensperger, Aug. 17,
 38, 50, 76, 87, 90, 147
 (1875, 76, 79), 148 (1880,
 81), 150 (1886), 151 (1890
 s. Steinle), 208¹⁴, 214²⁷,
 216²⁸, 216³¹
 Reichensperger, Pet. 89
 Reimann, Gerh. 229
 v. Reimersdahl, Fritz 229
 Reinarz, Oberpfr. 142
 (1844 s. Weitz), 216³¹
 Reinders, Jos. 229
 Reiners, Herib. 131, 161
 (1911)
 Reinhard, Dr. Ew. 164
 (1915)
 Reinkin, Rob. 160 (1910
 s. Märchen IV, 1911
 s. Geschichten), 164
 (1915 s. Tiergesch.)
 Reinkens, Hub. Jos. 218³⁶
 Reinkens, Pfr. Dr. Wh. 49
 Rellstab, Ludw. 163 (1915
 s. Feuerpause)
 Relly, E. 138, 149 (1883)
 Remy v. Tréhoux 145
 (1867)
 Renard, A. 16, 18, 139
 (1823), 142 (1843)
 Rennen, Karl 228
 Rensing, Dr. G. 162 (1913)
 Reusch, Heinr. 51, 52, 55,
 58, 83, 84, 86, 87, 88,
 90, 143 (1855 s. Wise-
 man), 144 (1857 s. W.,
 1858 s. Brownson u.
 W., 1859 s. Maguire
 u. W., 1862 s. W.),

- 145 (1863 s. W., 1865 s. W.), 217³⁶, 236
 Reusch, Henriette 145 (1863 s. Dramen), 145 (1867), 218³⁶
 Reuschel, S. 97, 153 (1895)
 Reuß, E. 138 (s. Relly)
 Reuter, Bernh. 100, 101
 Reuter, Fritz 161 (1911)
 Reuter, Wilh. 228
 Rheinau, Clara 138, 156 (1902)
 Rhenanus 157 (1904)
 Rhoades, Nina 158 (1906 s. Pütz, Die kleine Nachbarin), 159 (1908), 163 (1914)
 Richarz, Prof. 6
 Richrath, Pfr. G. 146 (1870)
 Richter, Ernst 26, 141 (1831)
 Ried, Paula 147 (1878 s. Fullerton), 149 (1883, 84, 85)
 Rieder, Karl 159 (1909)
 Rieger, Max 161 (1911)
 Rieger, Sebast. 164 (1915 s. Wehr)
 Riffel, Prof. Kaspar 43
 Rigler, F. A. 140 (1828 s. Manethon), 141 (1832 dgl.)
 Rings, Joh. 177, 228, 254
 Riotte, Franziska 150 (1888)
 Ris, Fr. E. 155 (1900)
 Ristelhuber, Hofrat 140 (1828)
 Ritter, H. 138, 155 (1901), 156 (1903), 163 (1915 s. Feuerpause)
 Ritter, Herm. 164 (1915 s. Kriegsnov. 20/2)
 Ritter, Prof. J. 140 (1829 s. Pelliccia)
 Ritter, Jos. Ign. 140 (1829)
 Rittner, Rosa 159 (1908)
 Ritz, Fr. Carl 142 (1842)
 Rive, J. C. H. 19, 139 (1822, 24)
 Rivulet s. Schlippenbach
 v. La Roche, Max 164 (1915 s. Kriegsvolk)
 v. Rochow, Minister 28
 v. Rochow, Gesandter 28, 30
 Röckerath, Dr. Pet. Jos. 94, 147 (1877), 216³⁹
 Rodenstein, Heinr. 147 (1879)
 Rogge, A. 34
 Rohr, Math. 159 (1909)
 Röhrig, Max 230
 Rolfes, Dr. Eugen 154 (1898)
 Rolfs, Fr. Ch. 147 (1878 s. Fullerton)
 Rollo 97, 153 (1895)
 Röm. Institut der GG. 73
 Romberg, Fr. 109
 Rommerskirchen, H. 204³
 Roos, F. P. 156 (1903)
 Roeren, Herm. 124, 153 (1896), 157 (1904), 163 (1914)
 Rösch, Dr. Adolf 159 (1908)
 Rosellen, Rob. Wilh. 72, 150 (1887)
 v. Rosenberg - Gruss-czynski, E. 156 (1902)
 Rosendorff, Dr. Adolf 103
 v. Roskowska, Frau M. 57, 149 (1883), 150 (1886)
 de Rossi, Batt. 151 (1892 s. Baumgarten)
 Rost, Dr. Hans 126, 157 (1905), 159 (1908), 161 (1911), 162 (1913), 163 (1914)
 Roß, Pet., Maurerm. 170
 Roth, Insp. 144 (1860 s. Bruderschaftsbüchl.)
 v. Rothenfluh, E. 138, 149 (1884), 163 (1915 s. Feuerpause)
 Rothes, Dr. Walter 109, 130, 157 (1905), 160 (1910), 163 (1914)
 Rouard de Card, P. P. M. 146 (1873)
 Rücker, Dr. Ad. 163 (1914)
 Rudorff, E. 68, 138, 149 (1883), 150 (1887, 88), 220⁴⁰
 Ruffieux, Frz. 164 (1915)
 Ruland, J. Advokat-Anw. 147 (1875)
 Ruland, Dr. Ludw. 160 (1910)
 Rumpf, Alb. 81
 Rybiczka, Frau K. 163 (1914 s. Phillips)
 Sabianus 145 (1865)
 Saburin, Feodor 163 (1915 s. Feuerpause)
 Sacher, Dr. Herm. 165 (1918)
 Sack, Gen.-Gouv. 1
 — Dr. K. H. 22, 141 (1838)
 Sadlier, J. 56, 143 (1857)
 Saedt, Otto 145 (1864)
 Sägmüller, Prof. Dr. J. 159 (1908)
 Sagoskin 149 (1884 s. Veltheim)
 Sailer, Bischof 54
 Salm-Reifferscheidt, Fürst 109
 Sander, R. 178
 Sandhage, A. 118, 138 (s. Dirking)
 de Santi, P. Angelo 109, 161 (1911)
 Saube, Paul. 113
 Sauren, W. J. 128, 156 (1903), 162 (1912)
 Sautelet, N. B. 23, 140 (1830 s. Cologne)
 v. Savigny, Karl 104
 Sawicki, Prof. Dr. Frz. 158 (1906, 7)
 v. Schaching, Otto 164 (1915 s. Kriegsvolk)
 Schädler, Frz. X. 90, 125, 261
 Schäfer, H. 138 (s. Ritter)
 Schäfer I, Jos. 105
 — II, Jos. 227
 Schäfer, Sebast. 146 (1871)
 Scharlau, M. 124, 158 (1907)
 Scharmitzel, Dr. Th. 109
 Schauberg, Kathar. 204
 v. Schauensee, Luise 145 (1865 s. Zünd), 150 (1888 s. Meyer)

- Schauerte, Frz. 150 (1887)
 Scheben, Wilh. 145 (1865),
 147 (1875), 153 (1895)
 Scheeben, Math. 78, 145
 (1867 s. Pastoralbl.),
 148 (1882), 233
 Scheid, Prof. N., S. J.
 154 (1898)
 Schellberg, Dr. Wilh. 162
 (1912, 1913 s. Görres),
 163 (1915 s. Jahrhun-
 dertfeier) 165 (1917)
 v. Schelling, Fr. Wilh.
 Joh. 148 (1880 s.
 Schmid)
 Schenk, Prof. 6
 — Kanzler 94, 216⁴⁹, 216⁵¹
 Schenkberg, Georg 201
 Scherer, Dr. P. 138 (s.
 Berg), 148 (1882 s.
 Winterer)
 Scherer, Dr. Wilh. 159
 (1909)
 Schier, C. S. 140 (1825)
 Schiereck, J. F. . . . 140
 (1827, 28), 141 (1834)
 Schieser, Jos. 128, 161
 (1911), 163 (1914)
 v. Schilgen, F. 131, 154
 (1899)
 Schilgen, P. Hardy, S. J.
 162 (1912)
 Schilling, B., Just.-R. 150
 (1888)
 Schilling, Elis. 63, 138
 (s. Lingen)
 Schindele, Dr. St. . 157
 (1904)
 Schindler, Prof. Dr. Frz.
 109
 Schiner, Kard. 162 (1914
 s. Büschi)
 Schlager, P. Patr. 130,
 157 (1904)
 Schlecht, J. 154 (1898)
 Schlesinger, C. . . . 161
 (1911 s. Santi)
 Schlicht, Paula 158 (1906)
 v. Schlippenbach, G.
 (Herbert Rivulet) 156
 (1904 s. Ehen)
 Schlösser, H. 128, 157
 (1904 s. Krings)
 Schlünkes, Dr. F. . 142
 (1844)
 Schmalz, Jos. 228, 254
 Schmeddinck . . . 216⁵¹
 Schmid, Alb. 102
 — Prof. Dr. Al. 148
 (1880), 149 (1885), 151
 (1891)
 Schmidlin, Dr. J. 159 (1909)
 Schmidt, E. 178
 — Dr. Frz. 163 (1915 s.
 Jahrhundertfeier)
 — Gust. 77
 — Heinr. 85
 — Joh. 111
 — P. Wilh. S. V. D. 109,
 159 (1908)
 Schmitt, Dr. Hub. . 128
 — J. A. L. . . . 139 (1824)
 — Ludw. S. J. 152 (1894)
 Schmitz, Prof. 5
 — Rel.-L. Dr. 156 (1903)
 — Bernh. 228
 — P. Casp. Heinr. . 162
 (1913), 165 (1918)
 — Christ. 228
 — Franz 228
 — Herm. 229
 — Dr. Herm. Jos. . 223
 — Jean 77, 132, 227, 254
 — Dr. Ign. 154 (1899)
 — J. G., Buchh. 3, 27, 204²
 — Pfr. Joh. 130, 164
 (1915 s. auch Kriegs-
 blüten)
 — Pfr. N. 146 (1870)
 — Paul 229
 — Peter 228
 Schmitz-Köhler, Maria
 124, 133, 138 (s. Fabri,
 Harten)
 Schmitz-Leven, Carl
 Jos. 52
 Schneid, Prof. Dr. . 149
 (1884)
 Schneider, Ad. . . . 228
 — B. J. 140 (1827)
 — P. Jos. 71, 144 (1861)
 Schneider, Prälat Dr.
 Wilh. 153 (1895)
 Schneider-Clauß, Dr.
 Wilh. 68 (s. auch
 Clauß), 220⁴¹
 Schnettler, F. 146 (1873
 s. Müller)
 Schnitzer, Dr. . . . 131
 Schnitzler, Prorektor
 Mich. 163 (1915 s. Jahr-
 hundertfeier)
 Schnura, Rob. . . . 77
 Schnürer, Dr. Gust.
 152 (1894), 156 (1902),
 161 (1911), 163 (1914)
 Schnütgen, Prof. Dr. Al.
 45, 109
 Schollmeyer, P. Dr. A.
 161 (1911)
 Scholz, Prof. 38
 Schopen, Kpl. . . . 103
 Schorlemer-Lieser,
 Frhr. Clem. 268
 Schott, Anton 109, 116
 u. ff., 153 (1896), 154
 (1898), 158 (1907), 159
 (1908), 160 (1910)
 Schotte, Dr. H. 160 (1910)
 Schrattenthal, Karl 150
 (1888)
 Schreiber, Hubert 158
 (1906)
 — Math. 228
 Schreiner, C. Ch. . 141
 (1835)
 — Z. B. 140 (1829)
 Schröder, E. 151 (1889)
 — Gust. 229
 — W. J. 140 (1828)
 Schröteler, Oberpfr. F.
 J. 144 (1860, 61 s. auch
 Delaporte)
 Schrott-Fiechtl, Hans 117
 u. ff., 158 (1907), 161
 (1911), 165 (1918)
 Schücking, Levin . 42
 Schuler, G. M., Curat
 146 (1868)
 Schüller, Pet. . . . 228
 Schulte, A., Rektor 154
 (1899), 155 (1900)
 — Dr. F. 46, 47
 — Dr. Jos., Bischof 268
 Schulthes 144 (1860 s.
 Wiseman)
 Schultz, Ch. L. Fr. 141
 (1833)
 — Dr. Franz 155 (1900)

- Schultze, A. 156 (1903 s. Murray)
 v. Schultze, Frl. M. 160 (1910), 162 (1913)
 Schulze, Dr. Rud. . 130, 165 (1917 s. Ranke)
 Schulze-Brück, Luise 120, 160 (1910)
 Schumacher, H. 66, 149 (1883)
 — Theod. 178
 Schündelen, Pfr. G. 55, 142 (1842), 143 (1854 s. Newman, 1855 s. Capes, Ives, 1856 s. Newman, 1857 s. Brownson), 144 (1858 s. Newman, 60 dgl., 61 dgl.), 145 (1864 s. Wiseman, 1865 dgl., 66 s. Newman)
 Schüngeler, Prof. . 6
 Schüren, Nic. . . . 56
 Schürmann, Anna M. 114
 Schuster, M., Lehrer 161 (1912 s. Mil.-Anw.)
 Schütz, Dr. L. 147 (1879), 149 (1884)
 Schwane, J.A. 147 (1878)
 Schwann, Buchh. . 38
 Schwartz, Dr. Osk. 158 (1907)
 Schwarz, Walter . 138, 149 (1883, 84), 150 (1887), 151 (1889)
 Schwedler, J. G. 215²⁸
 Schweitzer, Dr. F. 109
 — Dr. R. 155 (1901)
 — Dr. Vinz. 158 (1907)
 Schwering, Dr. J. . 131, 155 (1900)
 — Leo 163 (1915 s. Feuerpause)
 Schwicker, Dr. J. H. 150 (1888)
 Schwiedam, E. 164 (1915 s. Kriegsnov.)
 Schynse, P. Aug. . 151 (1890), 152 (1892 s. Hespers)
 Scotta, Marie . . . 122
 Scotti, J. J. 141 (1836)
 Seemann, Rob. . . . 229
 de Ségur, G. 144 (1859)
 Sehlmeier, J. F. . 143 (1852)
 Seidenberg, J. Andr. 179, 227
 Seidenberger, Prof. Dr. J. 156 (1903)
 Seitz, Prof. Dr. Ant. 131, 156 (1902), 158 (1906), 161 (1911)
 Semmerau, Fr. . . . 146 (1873 s. Lamy)
 Seppelt, Dr. F. X. . 160 (1910)
 Seul, Dir. 143 (1850)
 Severin, Bischof . 153 (1895 s. Kleinermanns)
 Sheehan, P. A. 124, 155 (1901)
 v. Siechart, Emma 155 (1902 s. Champol)
 Siebengartner, M. . 158 (1906)
 Siebert, Anna . 138 (s. Rheinau), 156 (1902 s. Rheinau)
 Sieger, Frau Adele 157 (1904 s. Frauenwelt)
 Siegl, J. 141 (1835)
 Siegl, G. 167
 Simar, Prof. Dr. Theophil Hub. 147 (1877, 79), 154 (1899s. Schmitz), 156 (1902)
 Simons, Heinr. 161 (1911)
 Simrock, Dr. Karl . 143 (1855 s. Geissel)
 Sittart, H. 80, 156 (1903 s. Müller-Fulda)
 Smidt, Heinr. . . . 56
 Sohn, Ferd. 77
 Solms-Laubach, Oberpr. 13
 Sombetzki, Herman 111, 227, 254
 Sommer, Jos. 159 (1908)
 Sonnenschein, Agn. 224⁴⁸
 Sonnenschein, Dr. Karl 164 (1915 s. Kriegsnov.)
 Sonreck, Fr. W. . . 145 (1865)
 Soer, Dr. med. Ant. Georg 143 (1857 s. Northcote), 144 (1858 s. Maguire, 1859 s. Maguire, Mason, Thompson)
 Spahn, Prof. Dr. Martin 109, 155 (1902 s. Lossen)
 Spahn, Dr. Pet. 104, 125, 235, 268
 Spalding, Henry. . . 158 (1907)
 v. d. Speulhof, J. . 165 (1917)
 Spitz, Pet. 230
 Staarstecher, Dr. J. 152 (1893)
 Stackemann, 138 (s. Rothernfluh), 151 (1889 s. Einbeck)
 Stadler 169
 Stadler, Heinr. . . 229
 v. Starck, Karl, Reg.-Präsid. . . . 254
 Staudhamer, J. . . 109
 Steffani, Agostino . 149 (1885 s. Woker), 150 (1886 s. Woker)
 Steffen, Nik. . . . 229
 Steffens, Dr. A. . . 152 (1893), 156 (1902)
 Stegerwald, A. . . 109
 Stehle, Anton . . . 101
 Steiger, Alf. . . . 102
 Stein, Alb. Gereon 70, 71, 142 (1846, 1849), 143 (1852, 53, 54), 145 (1864), 147 (1879), 148 (1880), 221⁴³
 Stein, F. F. 142 (1845)
 v. Stein, Hermann, Kriegsminister . . . 267
 v. Steinaecker, Heinr. 161 (1911), 162 (1912, 13), 163 (1915 s. Feuerpause, Jahrhundertf.)
 Steinborn 168
 Steinhaus, Gerh. Apoth. 6
 Steinhausen, Kanonikus J. H. 143 (1851)
 Steinheuer, Heinr. . 146 (1871), 148 (1882)
 Steinkrüger, Aug. . 110
 Steinkrüger, Jak. . 229
 v. Steinle, A. M. . . 151 (1890)

- Steinweg, Joh. . . . 230
 Stelzmann, Prof.
 Anton 157 (1905), 158
 (1906)
 Stemmler, Prof. . . . 6
 Stephinsky, Ferd. . . 153
 (1895)
 Sticker II., Dr. med. 215²⁹
 Stienen, Heinr. 39, 48,
 49, 50
 Stierlin, A. G. 141 (1834)
 Stifter, Adalbert . . 160
 (1910 s. Mädchenerz.)
 Stöber, Karl 164 (1915 s.
 Kriegsvolk)
 Stockhausen 3
 v. Stokmans, Frau G.
 124, 159 (1908)
 Stolberg-Westheim,
 Graf 109
 (1824)
 Stoll, Joh. Bapt. . . 139
 (1824)
 Stollwerck, Gebr. . . 274
 (1847)
 Stöveken, Pfr. . . . 142
 (1847)
 Sträter, Cl. 79
 Strauch, Franz . . . 229,
 230
 Strecker, Georg (nicht
 Stricker) 162 (1913)
 Strejeck, Luise 155 (1901)
 Streit, Rob. 162 (1912)
 Strick, Wilh. 228
 Studemund, Frl. . . 146
 (1869 s. Northcote)
 Stuhlträger, Karl . . 229
 Stumpf, Dr. Theod. 83,
 84, 87, 145 (1865, 66)
 Stündeck, C. 26
 Susen, Prof. Dr. Gerh.
 145 (1867s. Pastoralbl.)
 Sutamilli, Dr. med. 13,
 139 (1820)
 Taber, Prof. 6
 Taurinus, Frz. Ad. 140
 (1825, 26)
 Tausen, Joh. 152 (1894
 s. Schmitt)
 Teipel, Dr. Heinz . . 102
 Telmann, Konr. . . . 138
 Temming, Theod. 162
 (1912)
 Tenger, Mariam 69, 138,
 149 (1883), 150 (1886),
 151 (1889)
 Tepe, Leo 67
 Terspecken, Bernh. 229,
 230
 Tertullian 148 (1882 s.
 Kellner)
 Tesandt, Prof. . . . 6
 Theinert, A. 163 (1915
 s. Feuerpause)
 Theisen, Domvik. 216²⁹
 Theissing, C. 37
 Themistor, Irenäus 75,
 149 (1884)
 Thiesen, Wilh. . . . 230
 Thiriart, Drucker 9, 72,
 166, 204³, 225⁵⁰
 Thissen, Dr. Otto 82, 101,
 130, 155 (1900 s. Trim-
 born), 158 (1907), 164
 (1915 s. Mit), 165 (1917
 s. Kaiser)
 Thomas, Adolf 147 (1879)
 Thomas v. Aquin 149
 (1884 s. Schütz), 154
 (1898 s. Rolfes)
 Thomas v. Kempen 26,
 139 (1824), 147 (1875),
 157 (1904)
 Thömes, Dr. 75, 148
 (1880)
 Thompson, M. 56, 144
 (1857, 59)
 Thürriegel, Z. K. 158
 (1907)
 Tiaden, Heinr. 164 (1916)
 Tieck, Ludw. 160 (1910
 s. Märchen III)
 Tillmann, Dr. Fritz 160
 (1910)
 Tils, Pet., Stadt-Dech. 264
 Timpe, Georg 159 (1909)
 v. Tirpitz, Alfr. P. Fr.,
 Großadmiral . . . 267
 Torrund, Jassy 109, 138,
 164 (1915 s. Kriegs-
 nov.)
 Traub, Max A. 96, 109,
 227
 Trierweiler, Paul . . 229
 Trimborn, Alb. . . . 228
 — Joh. 229
 Trimborn, Dr. Karl,
 Geh.-Rat 82, 235, 269
 — Frau 228
 Troska, Dr. A. 149 (1885)
 Troxler, Prof. Jos. 159
 (1908)
 Turner, 156 (1904 s.
 Ehen)
 Udo, Ralph 163 (1915
 s. Feuerpause)
 Uhlenbroch, Jak. . . 229
 Uelk, Adam. 94
 v. Ulmerstein, H. L. 140
 (1830)
 Unkel, Carl 148 (1882)
 Valler, Heinr. 229, 230
 Veldenz, A. 69, 138, 151
 (1889), 152 (1893), 153
 (1897)
 Velten, Lizentiat . . 41
 v. Veltheim, H. 138, 146
 (1869), 149 (1883, 84),
 151 (1889)
 Vennewald, Bernard 147
 (1879)
 Verbeck, O. 164 (1915
 s. Tiergesch.)
 Verecsi, Dr. E. . . . 109
 Veillot, Louis . . . 48
 Vincenz v. Paul 44, 143
 (1851 s. Jahrb.), 144
 (1860)
 Virchow, Rud. 147 (1877
 s. Hertling)
 de Vitis, Charles 124,
 154 (1898)
 Vocke, William 151 (1891)
 Vogelsang, Prof. . . 38
 Vogt, Prof. Dr. 145 (1867
 s. Pastoralbl.)
 Volberg, Wilh. . . . 229
 Volk, Joh. 229
 v. Vollmar-Veltheim 138
 (s. Velth.), 145 (1867
 s. Remy)
 Vosen, Dr. C. H. 144 (1859
 s. auch Segur), 145
 (1865)
 de Waal, Prälat Anton
 163 (1914)

- Wagner, Herm. 164 (1915 s. Tiergesch.)
 v. Wahlde, H. . . . 158 (1906)
 Wais, Jos. 164 (1915)
 Waldau, Karoline 138, 154 (1899), 155 (1901)
 Waldburg-Zeil 138 (s. Neidegg)
 v. Walde, M. 138, 152 (1894)
 Wall, Prof. Dr. Ernst 109
 v. Walree, Frau 138 (s. Müller), 146 (1873 s. Müller)
 Wallraf, Prof. . . . 6
 — Max, Staatssekr. 268
 Wallraff, J. . . . 140 (1825, 28)
 Walter, Prof. 49, 216⁵¹
 Walter der Erzpoet 154 (1899)
 v. Walther, Prof. . 13
 Waninger, Dr. K. 113, 230
 Warnefried, Carl B. A. 144 (1857)
 Wasmann, P. Erich S. J. 109, 131, 157 (1904), 158 (1906, 07), 159 (1908, 09), 161 (1911 s. Koschel)
 Wasserfall, Maria H. 7, 211²⁰
 Weber, Prof. . . . 6
 Weber, A. . . 150 (1888)
 Weber, Frz. . . . 229
 Weber, Dr. Heinr. . 152 (1893, 94)
 Weeks, Fried. . . . 229
 v. Wegerer, Frau A. 67, 138 (s. Norden), 150 (1887)
 Wehrmeister, P. Cyrill. 155 (1900)
 Weilbächer, Dr. Paul 222⁴⁵
 Weinand, Johs. 75, 145 (1865 s. Sabianus, 1866 s. Guenot), 146 (1873 s. Manning, 1874 s. Fullerton, 1875 s. Manning), 150 (1887 s. O'Reilly)
 Weis, Bischof. . . . 54
 Weiß, Jos. 157 (1905), 158 (1907)
 Weiß, Dr. K. . . . 157 (1904)
 Weißenthurm, Fr. 158 (1908 s. Champol)
 Weißmüller, Fr. 138 (s. Veldenz)
 Weisz, Professor Karl 150, (1888 s. Schrattenthal)
 Weitz, Domkap. Dr. J. L. S. 142 (1844)
 Wellendorf, Karl . 227
 Wemmer, A. . . . 193
 Wenkemann, Andr. 229
 Wenzel, Domvikar Johs. 125, 157 (1904)
 v. Werner, Reinhold 164 (1913 s. Tiergesch.)
 Werres, Dr. Carl Anton 13, 139 (1821)
 Werthmann, Dr. Lor. 108, 109
 Wesermann, H. M. 14, 139 (1822)
 Westermaier 153 (1896)
 Westorf, Math. . . 227
 Weyden, Dr. Ernst 29, 211¹⁹
 Weyer, J. P. 22, 140 (1827), 208¹⁴, 215³⁸
 Weyrauther, Max 156 (1904 s. Ehen)
 Wibbelt, Dr. Augustin 154 (1899)
 Wichner, Jos. 164 (1915 s. Tiergesch.)
 Wickram, Jörg 164 (1915 s. Kriegsvolk)
 Widmann, B. 156 (1904 s. Brentano)
 Wiedenfeld, Prof. Dr. K. 109
 Wieland, Martin . 160 (1910 s. Märchen III)
 Wieland, Wilh. . . 229
 Wienker, B. 146 (1873 s. Rouard)
 Wiese, Math. . . 79, 235
 Wiesebach, P. W. . 160 (1911 s. Cabral)
 Wieser, Sebast. . . 164 (1916)
 Wilda, Oskar 156 (1904 s. Ehen)
 Wildermann, Rud. 81
 Wilh. v. Preußen 17, 28, 207¹²
 Wilhelm II. . . 130, 162 (1913), 165 (1917 s. Kaiser)
 Wilke, Albert. . . 228
 Willmann, Dr. O. . 162 (1912)
 Willoh, Karl . . . 154 (1898)
 Wilpert, Dr. Jos. . 158 (1907), 162 (1913)
 Wilpert, Dr. O. . 222⁴⁵
 Wiltberger, Aug. . 150 (1887)
 Wimmer, Prof. J. . 156 (1902)
 von Winkelsett-Zumbroock, L. 157 (1904)
 Windischmann, J. J. 21, 164 (1916 s. Dyroff), 207¹³
 Windthorst, Ludw. 90, 103, 129, 151 (1891 s. Cardauns), 152 (1892), 156 (1903 s. Hermann), 158 (1907 s. Hüsgen), 234
 Winkler, Therese 66, 138 (s. Messerer) 220⁴⁰
 Winterer, Abbé L. 148 (1882), 151 (1891)
 v. Winterfeld-Warnow, Frau E. 162 (1912)
 Wirtz, Heinr., Just.-Rat. 259
 Wiseman, 55, 56, 143 (1854, 55, 56), 144 (1857, 58, 59, 60, 62), 145 (1863, 64, 65), 155 (1901), 218³⁵
 Witkowski, 155 (1900)
 Wittmann, J. J. . . 41
 v. Witzleben, Erich 164 (1915 s. Kriegsnov.)

- Woker, Franz Wih. 149 (1884, 85), 150 (1886)
- Wolf, Anton 101, 113, 227
- Wolff, Theod. 215²⁹
- P. 229
- Wollersheim, Th. 70, 142 (1846), 143 (1855 s. Nakatenus)
- Woensam 136
- Wörner, B. 144 (1857)
- Wörnhör, Joh. Ev. 164 (1915 s. Kriegsvolk)
- van Woude, J. 152 (1894)
- Wülffing, F. 141 (1832)
- Wurm, Dr. Herm. J. 156 (1902)
- Wyneken, Verleger 273
- Zacherl, Dr. Karl . 101
- Zanoli 32
- Zardetti, Bischof . 154 (1899)
- Zarnack, Anna 156 (1903 s. Murray)
- Zaun, Pfr. Joh. Peter 153 (1895)
- Zeck, Pfr. 223
- Zell, Ulrich 166, 181
- Zeller, Carl Aug. 18, 139 (1823)
- Ziegler, Dr. Bischof 141 (1838 s. Blumenbach)
- Ziethe, W. 164 (1915 s. Wehr)
- Zillickens, Kathar. 203
- Zimmermann, Pet. 228
- Zingeler, Dr. Karl Theod. 124, 148 (1880), 149 (1883), 150 (1886 s. Buet), 155 (1900), 161 (1911)
- Zitelmann, K. 138 (s. Telmann)
- Zschokke, Heinr. . 160 (1911 s. Geschichten)
- Zuccalmaglio . 92, 146 (1875 s. Cardauns)
- Zünd-Meyer, Frau L. 145 (1865)
- Zündorf, Frz. 168, 201, 228
- Zurbonsen, s. Bonsen.

IX

Sachverzeichnis.

Bei den Seitenzahlen des Verlagsverzeichnisses ist das betr. Erscheinungsjahr hinzugefügt.
Alle auf die KV bezüglichen Stichworte sind unter Kölnische Volkszeitung zu suchen.

- Aachen 97
 Abdunterhltg. 143 (1852)
 Acta et decreta concilii
 144 (1862)
 Adressenwesen . . . 10
 Adreßbuch, Kölner 140
 (1828), 204³, 211²¹, 225⁵⁰
 Akzidenzarb. 167, 173,
 174, 251
 Alb. Magnusver. . . 245
 Alt-Köln, Zeitschrift 82,
 158 (1908), 220⁴¹
 Altersversorgungskasse 197
 Andacht z. hl. Herzen
 Jesu . . . 151 (1889)
 Andachten f. kath.
 Arb.-Ver. . . 151 (1890)
 Annalen des hist.
 Vereins 45, 143 (1855)
 Antiqua i. d. KV 107, 224¹⁹
 Anzeiger der KV . . 249
 Anzeiger, Allg. 97, 171
 „ „ Kirchl. 45
 Aphorismen aus Kölns
 Gesch. 23
 Apoth., Kruses 168, 170
 Aprils-Almanach 16, 139
 (1822)
 Arbeiterfrage 151 (1889)
 Arbeitervereine . . 245
 Arbeiterwohl 79, 148
 (1881)
 Arbeitskamm. 154 (1899)
 Arithmetik . . . 139 (1818)
 Athanasius 22
 Aufgaben i. d. Woh-
 nungsfrage 153 (1897)
 Aufklärungszeit . . 54
 Augenentzündg. i. d.
 Rheinprovinz . . . 13
 Augustinusver. 100, 223,
 245, 261
 Aus allen Zeiten u.
 Ländern 133
 Auskunftsbüro,
 bibliogr. 77
 Ausstellg. i. Düsseldorf 173
 — in Köln 188
 — in Leipzig 188
 Bachem (Name) . . . 202
 — J.P. Firma 1, 7 u. ff., 52,
 241 (75jähr. Bestehen)
 Bachem, Rundschr. 2, 8
 — u. Funcke 8
 — „Richtg. Bachem“ 104
 Bachems Erzähl. f.
 Mädchen 133
 Bachems Jugend-
 schriften 132, 135
 Bachems Nov.-Slg. 66
 — Rom.-Slg. 67
 — Volks- u. Jug.-Erz. 133
 Bachem-Stein-Her-
 zigsche Armen-
 stiftung 203, 245
 Bahnhof 169 u. ff.
 Bahnhofstraße . . 170
 Bauerngüterwesen 19
 Baumwollsp. 140 (1826)
 Bauordng. f. Stadt-
 kreis Köln 155 (1901),
 157 (1905)
 Befähigungsnchw. 212²³
 Behandlg. d. 6. Ge-
 bots 159 (1909)
 Behandlg. d. Kon-
 flikte i. Rom. 120, 156
 (1904)
 Beleuchtg. d. Stadt
 Köln 153 (1895)
 Berggeist 77, 168
 Besteuerg., Urspr. d. 10
 Bestimgn. üb. Rel.-
 Unterr. 152 (1893)
 Betriebskrankenk. . 195
 Bilder a. d. Volksleb. 56
 Bimetallismus . . . 95
 Blankenheim, Dek. 72
 Blätter d. Borr.-Ver. 86,
 143 (1850)
 Blätter, christl.-soz. 79
 — hist.-pol. 103
 — Köln. 56, 57, 82 u. ff.
 — Agenturen 85
 — Bezieherzahl 85, 86
 — Bezugspreis 83
 — Erfolg 86
 — Format 83
 — Programm 83, 89
 — komm.-pol. 82, 245
 — aus Nassau 51
 — für Rechtsschutz 80,
 159 (1910)
 — des Vereins v. h.
 Karl Borromäus 43
 — für Volksschul-
 praxis 80, 162 (1913)
 Blutlaus 148 (1882)
 Bonifacius-Denk. 41,
 142 (1842)
 Bonifatiusverein . . 245
 Bonn 7, 23, 72, 97
 Borromäusblätter 43, 81

- Borromäusver. s. Ver.
 Börsbl. f. d. Buchh. 32, 33
 Börsenver. d. Buch. 245, 269
 Brand i. d. Buchb. . XV
 Branntw., Der 148 (1883)
 Briefkästen i. Köln 25
 Bruchhausen 202, 203
 Brücke, Kölner 42, 215²⁸
 Bruderschaftsand. 144 (1859)
 Bruderschaftsbchl. 144 (1860)
 Bruderschaftsbund 154 (1899)
 Brühl 72, 97
 Brüssel 39
 Buchbinderei XV, 169, 182, 190 u. ff.
 Buchdruckerberufsgenossenschaft . 263
 Buchdruckereibes. Köln 262
 Buchdrucker, Kln. 3, 204
 Buchdruckerkranken- kasse 195
 Buchdruckerprüfg. 53 212²⁵
 Buchdruckerverein 245, 260, 272
 Bücherei Bachem . 187
 Bücherwelt 43, 81
 Buchhändl. i. Köln 3, 204
 Buchhändlerprüfg. 38, 53, 212²⁵
 Buchhandlung J. P. Bachem 109
 Bulle De salute an. 72
 Bürgergesellschaft 215²⁹
 Bürgerl. Gesetz. u. Rhein. Bauernver. 151 (1890)
 Bürgerverein . . . 216²⁹
 „ neuer 216²⁹
 Burns u. Lambert . 55
 Bursen 204⁵
 Caritasverband . . 245
 Centrumsl. 154 (1899)
 Centr.-Parl.-Corr. . 223, 261
 Cholera 141 (1831)
 Christoph-Kirche . 5
 Christ i. d. Kunst 130, 160 (1910 s. Rothes)
 City-Hotel 183
 Colonia 106
 Commerslieder 152 (1894)
 Comptoirkal. 148 (1882)
 Concession 17
 Concordat 33
 Concordia, Typ. Ver. 265
 Corresp. für geistl. Präses 78
 Corresp.-Blatt für Jugendver. 81
 Croup 12
 Dienst-Instrukt. für Küster . . 147 (1878)
 Diözesangesangb. . 71
 Dom, Kölner 156 (1904)
 Domschule, Kölner 6
 Druckerei . 166 u. ff.
 Drucker.-Annahmest. 78
 Druckerpresse . 166
 Druckmasch. 167, 169, 172, 174, 175, 176, 177, 178, 183, 184, 186, 189
 Duell, Bekämpfung 155 (1901)
 DuMont-Bachemsche Buchh. 2, 3, 6
 Düren 97
 Düsseldorf 97
 Ebstorfer Weltkarte 153 (1896)
 Ecole primaire . . 6
 „ secondaire . 6
 Ehen, gem. 10, 21, 22, 139 (1821), 141 (1838)
 Ehen, junge 156 (1904)
 Ehrenwälsche Kur- anstalt 154 (1898)
 Einheitslied., kirchl. 165 (1917 s. Anhang)
 Eisenb., Köln-Minden 37
 Elisabethenverein 245
 Engelbertusver. 245, 265
 Enzyklika Pascendi 159 (1909 s. Hertling)
 Enzyklika Pius' IX. 145 (1865)
 Ereignis, Kölner . 20
 Erklärung d. Zentr. 104
 Erpel 1, 202, 203
 Erzb. Vermögensver- waltung . 147 (1877)
 Erzbrudersch. 145 (1865)
 Eucharistie, Betrach- tungen . . 142 (1843)
 Fabiola 55, 219²⁸
 Falliterklärung . 31
 Feldpostabteilg. der KV 110
 Felten u. Guillaume 274
 Festber. betr. Erzb. Krentz . 149 (1885)
 Festber. v. 4./5. 238—266
 Festschrift d. kath. Lehrerver. 152 (1894)
 Feuerpause, in der 135
 Feuerversicherung 200
 Flugschriften d. Rh. Zentr.-P. . 159 (1909)
 Flugzeugschaden- versicherung . . 200
 Fortbildgsunterr. . 187
 Frage, röm. . 151 (1889)
 Fraktion, kath. . 51, 90
 Franz.-Xav.-Verein 245
 Frau als Lehrerin . 12
 Frauenbund, Kath. 245
 Frauenwelt (KV) . 99, 108, 156 (1904)
 Freihandel 95
 Freimaurerei 5, 153 (1897)
 Freiwilligenfest 1838 26
 Friedrichsd'or. . . 206⁹
 Gartenbaukalender 98
 Gärten in Köln . . 206⁸
 Gasbelchtg. i. Köln 145 (1865)
 Gebet d. Jünglings 159 (1909)
 Gebet des Kindes 159 (1910)
 Gebet- u. Gesgb. f. d. Erzd. 148 (1880), 163 (1914), 165 (1917)
 Gebet- u. Gesgbuch f. Gesellenv. 154 (1900)
 Gebot, sechst. 159 (1909)
 Gedenkbl. f. d. Firma 252
 Gemeindebauwesen 143 (1853)

- Gemeindeordn. 141 (1833)
 Gemeindewaldung. 142 (1839)
 Gesang- u. Gebetb. f. d. Erzd. 148 (1880), 163 (1914), 165 (1917)
 Geschäftsweisg. f. Kirchenvorst. 155 (1902)
 Geschäftsh. Bachem (s. Häuser) 7, 35, 167 u. ff., 170
 Geschäftspersonal . 16
 Geschichte der Pfarreien s. Pfarreien
 Geschichten, 20 lustige 160 (1911)
 Gesetz btr. Kirchensteuern . 157 (1906)
 Gewerbeber. 151 (1890)
 Gewerbeordn. . . 212²³
 Gewerbeverein 41 u. ff., 142 (1845), 215²⁸
 Gewerkschaftsstr. 131, 158 (1909 s. Giesberts)
 Glaube u. Arbeit (Forts. d. „Soz. Revue“, nicht der „Soz. Kultur“) 79
 Görres-Gesellsch. 72 u. ff., 165 (1917 s. Cardauns), 245, 259
 Gutenberg, Ges.-Ver. 265
 Gymnasien, Kölner 204
- Handbuch der Erzd. Köln 72, 147 (1878)
 Handb. d. Gesetze a. d. Zeit der Fremdherrschaft 20, 141 (1833)
 Handelsges.-B. 141 (1835)
 Handel, Der 24, 140 (1829 s. Mylius)
 Handelskammer, Köln . 257
 Handelsztg., Köln . 97
 Hauptbuchhaltere. 110
 Hausbücherei . . . 187
 Häuser Bachem
 Bahnhofstr. 3 . 176
 — Hohestr. 7: 166, 211²¹
 — Marzellenstr. 20: 35, 167, 168, 170 (Neubau), 183, 211²¹
- Häuser Bachem
 Marzellenstr. 24: 172, 178
 — Marzellenstr. 35—43 180, 181 u. ff. (Neubau)
 — Marzellstr. 31/33 184
 — Ursulastr. 3 11, 180, 187, 189, 193
 Häuser-Numerierung 204¹, 206¹⁰
 Hauskalender 148 (1881)
 Hauskranken. 194 u. ff.
 Hermesianer i. Rom 21
 Hermesianism. 20, 29, 142 (1839)
 Herrschaft, weltl., des Papstes. 146 (1868)
 Hersel, Dekanat . . 72
 Hildegardisverein . 245
 Hirtenbrief d. Bisch. 158 (1908)
 Hoffmann u. Campe 1
 Holzpressen . . . 9, 166
 Honnefer Gut . . . 34
 Hotel Kronprinz . 183
 Hypothekengesetzgebung 19
- Jahrh., hist. d. G.-G. 74
 — philos. d. G.-G. . 74
 Jahrbücher des hl. Vincenz v. P. . . . 44
 Jahrhundertf. d. Ver. d. Rheinlande 163 (1915)
 Illustrationspresse 178
 Industrie-Nr. d. KV 109
 Institut, röm. der GG. 73
 Invalidenkasse . . 197
 Josefskasse . . . 197
 Journalzirk. 206¹¹, 207¹¹
 Jubiläum J. P. Bachem, 75jähriges . . . 241
 Jubil.-Gabe . . . 242, 250
 Jub.-Pilgerzug . . . 106
 Jub.-Nrn. der K. V. 108 u. ff.
 Jub.-Auszeichnungen 254
 Jub.-Zuweisungen 242, 244, 245, 249
 Judenemanzipation 51
 Jugendschriften 132
 Jungfrauenstift 5, 139 (1816)
 Jüngl., d. kath. 159 (1909)
- Kallista 55
 Kalorische Masch. 169, 171
 Kanitz, Antrag 125, 153 (1895 s. Pichler)
 Kapuzinerordsprov. 130
 Kassen d. Firma 194—200
 Katechet, der . . . 127
 Kathol. i. Kulturleb. 126
 — i. d. Niederl. . . 143 (1850)
 Kath.-Versammlung 43, 130, 144 (1859), 146 (1872 s. Wandervers.)
 Kath. Ver. Dtschlds. 144 (1859), 146 (1872 s. Wandervers.)
 Kettenbrücke . . . 42
 Kirchen, Kölner 131, 161 (1911 s. Reiners)
 Kirchenlieder f. d. Schulgebr. 154 (1900)
 Kirchenstreit . . . 21, 29
 Kirchenvorst. 155 (1902)
 Klippen d. Zeit 161 (1911)
 Kohlenring . 152 (1892)
 Köln (Stadt) 23, 205⁸, als Sped.-Platz . 36
 Köln, Gesch. 130, 160 (1911 s. Bender)
 Kölner Ereignis . 20
 „Richtung 103 u. ff.
 Köln. Volksztg. (s. auch Blätt., Köln.)
 — Agenturen . . . 97
 — Antiquadr. 107, 224⁴⁹
 — Anzeigenauftr. . 249
 — Auflage. 86, 94, 172
 — Ausgaben 94, 97, 112, 178, 188
 — Auswahl-Ausg. . 112
 — Bandschreiberei 105
 — Beilage, Ldw. . 98
 — „Liter. . . 99
 — in Berlin 97, 101 u. ff.
 — Bezieherzahl 86, 94, 95, 172
 — Bezugspr. 104, 112 u. ff.
 — Biblioth.-Ausg. 108, 112
 — Bücherei . . . 182
 — Drittes Blatt 97, 178
 — Erweiterung. 94, 95 u. ff.

- Köln.-Volksztg. Feld-
postabtlg. 110
— Festartikel z. 4./5. 238
— Festgab. 106, 108, 109
— Frauenwelt 99, 108
— Freisaal . . . 110, 176
— Gasthofanz. . . 110
— Geburtstag 50. . 108
— Geschäftsstelle 109,
110, 180
— Geschichte . . . 130
— Hand.-u. Ind.-Nr. 109
— Handelsteil. 96 u. ff.
— Jubiläum 107, 108,
238 u. ff.
— Kriegsausg. 112, 188
— Kriegsziele. . . . 111
— Kursblatt 97
— Landw. Art. 152 (1893)
— „ Beil. 98
— Literar. Beil. . . . 99
— Mülheim-Nr. . . . 109
— Name 88
— Papst-Nr. 106
— Preisausschreib. 63
— Preßprozesse. . . 90
— Rohrposten . . . 111
— Rotationsmasch. 175,
176, 178, 183, 251
— Schnellpressen 167,
169, 171, 172, 251
— Sekretariat . . . 111
— Setzerei 169, 180, 251
— (S. auch Blätt., Köln.)
— Setzmasch. 185, 187
— Signet 107
— Sitzungssaal . . . 184
— Umfang 104
— Verlagszeichen. 107
— Versendung . . . 105
— Vertretgn. 97, 101 u. ff.
— Versuchsanstalt,
landwirtsch. . . . 98
— Wahlspruch 107
— Weltletter 107, 224⁴⁹
— Wochenausg. . . 99,
106, 188
— Zeitgskont. 111, 182
— Zeitungsstempel 94
— Zollpolitik 95
Kommiss.-Buchh. . . 9
Kommunalverfass. 141
(1833)
- Kompaß f. d. j. Arb. 79
149 (1884)
Kompaß f. d. verh.
Arb. 79, 149 (1884)
Konfession u. Wirt-
schaftsleb. . . . 125, 26
Konflikt, kirchl. . . 86
Konfliktbehandl. im
Roman 120, 156 (1904
s. Behandlg)
Kongreß, Euchar. . 159
(1909, 10), 161 (1911)
Königswinter, Dek. 72
Korrespondenzbl. f.
Präsides 153 (1896)
Krankenk. 194 u. ff., 241
Krauß, M. 35
Kreisver. rh.-westf.
Buchh. 35, 37, 271
Kreuzwegand. 151 (1889)
Kriegsblüten 164 (1915)
Kriegsbücher . . . 130
Kriegsgebetbüchl. . 135
Kriegsnov. 164 (1915)
Kriegsunterstützung 199
Kriegszeit 111, 134, 188
Kriegswaisen . . . 245
Kultur, Soziale (s.
auch i. Reg. „Glaube
u. Arbeit“). . . . 79
Kunstv., chrstl. 143 (1857)
Kunstwerkstätte . 193
- L A B (Local-Anzg.-
Bücherei) 159 (1909)
Land, D. h. (Zeitschr.) 46
Landwirt, Westd. . 98
Landwirtschaft . . 98
Laurent. Gymn. 6, 204³
Leben d. Maria v. d.
Menschw. 155 (1901)
Legendenstudien . 129
Legitimitätsfrage,
Portugies. 143 (1854)
Lehrerverbd., kath. 80
Lehrerverein 152 (1894)
Lehrerzeitg., Westd. 80,
160 (1910 s. Blät-
ter, Wächter), 162
(1913 s. Blätter)
Lehrlinge 17, 206¹¹
Lehrplan f. d. kath.
Rel.-Unterr. 155 (1901)
- Lehrpläne, neue 127
Leihbibliothek 6, 8, 17,
35, 206¹¹
Leihbücherei . . . 187
Leokalender 146 (1875
s. Piuskal.)
Lex Heinze 155 (1900)
Lilienthal, das . . . 26
Linz 202
Literat., sch. 14, 115, 121
Local-Anzeiger 106, 113
u. ff., 110, 150 (1887),
159 (1909 s. L A B)
— Fest-Nr. 114
— Köln-Nr. 114
London 103
Löwenich 153 (1895)
Ludendorffspende. 245
- Mädchenerzähl. dtsh.
Dichter 160 (1910)
Madonna, die, i. d.
Kunst 130, 157 (1905
s. Rothes)
Magnetismus 14
Maitland, Clara 133, 144
(1860), 153 (1897)
Märchen 159 (1909), 160
(1910)
Maria i. d. Kurfereg. 130
Melod. z. Gesgb. 148 (1880)
Merkur, Deutscher 218³⁶
Mesmerismus 12
Militäranw.-Bücher.
161 (1912), 162 (1913)
Militär-Zensur . . 112
Mintrop, Dr. Wilh. . 98
Missionare 99
Missionsgesellsch. 142
(1839)
Mit Herz u. Hand . 164
(1915)
Monatsblätt., Akad. 80,
22⁴⁵
Monatsbl. d. Borrom.-
Ver. 42, 49, 50, 142 (1846)
Monatsbl. f. d. kath.
Rel.-Unterr. 81
Monatsschrift des
Gewerbevereins. 143
(1856), 215²⁸
Montaner Gymn. 6, 204³
M. Gladbach 97

- Museumssaal . . . 187
 Mußestunden 152 (1893)
 Muth-Stiftung . . . 245
- Navigation du Rhin 140
 (1827)
 Neubauten 170 (i. J. 1861),
 181 (i. J. 1900)
 Neuß 97
 New York 103
 Notschrei aus d.
 Mittelgeb. . 155 (1901)
- Octroi-Erheb. 142 (1848)
 Odenthal (Schule) . 6
 Organ f. Hdl. u. Gew. 42
 u. ff., 167
 Org. f. christl. Kunst 44,
 45, 48, 167, 143 (1851)
 Orgellieder, köln. 217³⁴
 Oriens christianus . 74
 Orth, Stifftg. . 146 (1868)
 Ortschaften . 140 (1826)
 Osterdienstagskonf. 104
- Papstwahl, die 155 (1902)
 Paradiessagen 153 (1897)
 Paris 39, 102
 Parität 126, 163 (1914 s.
 Rost)
 Pastoralbl. 78, 145 (1867)
 Pauluskirche 130, 222⁴⁴
 Personen, i. d. Firma
 beschäft. 177, 179, 189,
 190, 193, 241
 Petersburg 163
 Pfarreien, Gesch. d. 71,
 72, 129, 148 (1883 s.
 Giersberg), 149 (1884 s.
 Maaßen), 150 (1887 s.
 Rosellen), 151 (1889 s.
 Norrenberg, 1890 s.
 Maaßen), 152 (1893 s.
 Becker; 1894 s. Maa-
 ßen), 153 (1896 s. Delvos)
 Pflicht. d. Ehel. 163 (1914)
 Pius IX. (Zeitschr.) 43,
 167, 142 (1849)
 Piusblatt 44
 Piuskalender 146 (1875)
 Piusverein 43
 Plakaten-Gesellschaft,
 Kölner 262
- Poensgen & Heyer 186,
 274
 Portemonnaiekal. . 148
 (1882)
 Posten i. Kln. 25, 141 (1831)
 Preßfreiheit . . . 38, 47
 Preßges. v. 1851 . . 53
 Preßverein, kath. . 51
 — kath.-kons. . 50, 51
 Priest. u. Sold. 143 (1852)
 Primärschulen . . 205⁵
 Prinz u. Page 151 (1891)
 Provinzialblätt. 27 u. ff.,
 141 (1834, 38)
- Quebrachozoll 155 (1901)
- Raumersche Erl. 50, 51
 Reichstag, 1898—1903
 156 (1903)
 Rel.-Unterr. 152 (1893)
 Revolut. i. Köln . 217³³
 Rheinbrücke . 42, 215²⁸
 Rheinschiffahrt 24, 209¹⁷,
 141 (1831)
 Rhöndorf 54, 237
 Ritterakad. . 142 (1844)
 Rom 102
 Rotationsmaschine 175,
 176, 178, 183, 251
 Röm. Frage 151 (1889)
 Rüstzg. d. Gegenw. 125
 Saar- u. Moselztg. . 48
 Sammlg. kirchl. Erlasse
 71, 146 (1874 s. Dumont)
 — v. klass. Werk. 55
 — unterhaltender
 Schriften 56
 Sanitätspolizeiliche
 Vorschr. . 142 (1840)
 Schaaffhausen'scher
 Bankverein . . . 274
 Schlittenf. 97, 153 (1895)
 Schmitzsche Buchh. 3,
 27, 204¹
 Schnaps, Der 149 (1883)
 Schnellpressen 167, 169,
 171, 172
 Schulaufsichtsfrage 153
 (1895)
 Schutz d. Ehre 155 (1901)
 Schutzzölle . . . 95, 96
 Sekretariat der KV 111
- Selbstverwaltungs-
 körper . . . 159 (1909)
 Setzmasch. 185, 187, 189
 Siegburg, Dekanat . 72
 Signete 107 (KV), 135
 (Verl.), 136 (Druckerei)
 Sonntagsbl., Kölner 78
 Sortimentsbuchh. 8, 31,
 35, 77
 Sparkasse 199
 Staatslexikon . 74, 100
 Staatsrecht i. Altert. 10
 Städteordnung 141 (1833
 s. Hauer)
 Stadtver.-Aussch. . 245
 Stapelrecht . . 24, 209¹⁷
 Stereotypie 175, 176, 185
 Stiftungen z. 4. 5. 1918,
 242, 244, 245
 Stockjobbery 141 (1831)
 Straßendurchbruch
 (Bahnhofstr.) . . 170
 Streifzüge durch d.
 Freimaurer. 153 (1897)
 Studentenver. . 80, 245
 Syllabus . . . 145 (1865)
- Tageblatt, Kölner . 52
 Theater i. Köln . 85
 Tourist 140 (1826)
 Treu z. Zentr. 157 (1904)
 Tyburn 144 (1860)
- Uebereink. betr. Rhein-
 schiff. 25, 141 (1831)
 Uebersetzungen . . 54
 Unfehlbarkeit, päpstl. 87
 Unterr.-Wes. i. Dtschl. 12
 Unterstützungskasse
 198, 244
 Ursula-Anbau . . . 193
 Urteil betr. Kirchen-
 fabrik 145 (1863)
 Urteil betr. Pfarr-
 dotalgüter 148 (1880)
- Verband der kath.
 kaufm. Ver. . . . 245
 Verein f. relig. Freih. 43
 — v. d. hl. Elisabeth 150
 (1888 s. Regeln)
 — hist. f. d. Niederrhein
 45, 213²⁶, 143 (1855)

- Verein v.h. Karl Borr. 41, 42, 47, 49, 54, 70, 81, 86, 153 (1895 s. Gründung), 214²⁷, 245
 — v. h. Grabe . . . 45, 46
 — d. Industriellen. 273
 — Kölner Presse 264
 — v. h. Lande. 46, 245
 — v. h. Vinc. 144 (1862)
 — d. Zeitungsverl. 245, 262, 272
 — rhein. Ztgsv. 263
 Vereine, kath. Dtschlds. 144 (1859), 146 (1872 s. Wandervers.)
 Vereinigung, kom-pol. . . . 82, 258
 — zur Förder. der Wirtsch.-Inter. . . 274
 Vereinskraft d. G.-G. 73
 Verhandlg. d. 50. Kath.-Vers. . . . 156 (1903)
 Verkehr 24, 25
 Verkündig. a. Rhein 27
 Verl., erzieherisch. 127
 — geschichtl. . . . 129
 — illustr. . . . 174
 — im Krieg. . . . 134
 — kunstwiss. . . . 130
 — naturwiss. . . . 128
 — philos. . . . 131
 — rechtswiss. . . . 131
 — Signet 135
 — theol. . . . 40, 131
 Verlagsrichtgen. 9, 40, 127 u. ff.
 Verlagsverein, Köln. 36, 37, 39, 211²²
 Verlagszeichen 107, 135
 Verlegerver. Dtsch. 270
 Vermögensverwaltung . . . 147 (1877)
 Veronia, Rom. 145 (1867)
 Verordnung., kirchl. 162 (1913)
 Versendg. d. KV 105 u. ff.
 Versicherungen . . 200
 Verwaltung., provisorische am Rh. 11
 Vincenzblätter . . 44
 Vincenzvereine . . 245
 Völkerschlacht am Birkenbaum 154 (1897)
 Volkshalle, Deutsche 39, 50, 52, 57, 83
 Volkshalle, Rhein. 39, 47, 48, 50, 217²³
 Volkseseh. 158 (1906)
 Volksmärchen, Slavische . . 162 (1913)
 Volksschulgesetzgebung . . 159 (1908)
 Volksschulleh. 142 (1848)
 Volksrepräsentation, Keine . . 4, 139 (1816)
 Volksverein, kath. Kölner . . . 216²⁹
 — Deutscher . . . 245
 Volksztg., Köln., s. Köln
 Vorsehg., göttl. 150 (1887)
 Wächter f. Jugendschriften 80, 160 (1910)
 Wächter am Rhein 217²³
 Wahlen . 51, 146 (1873)
 Wahlprogr. d. Zentr. 89
 Wandervers. d. Ver. d. Kath. 146 (1872)
 Wasserversorg. der Stadt Köln 153 (1895)
 Wechselrecht . . 19
 Wegweiser durch d. Wohlfahrtseintr. v. Köln . . . 156 (1902)
 Weichenst., Der 149 (1883)
 Weinbau 25
 Weingärten i. Köln 206⁸
 Welt- u. Staatsbote 27, 46
 Weltkrieg. . 111, 188
 — Prophezeiung 130, 154 (1897 s. Zurbonsen), 163 (1915 s. Bonsen)
 Weltsprache . . 14
 Wertpapierbes., Für 152 (1894)
 Wertpapierdruck . 179
 Wettbewerb, unlaut. 125, 152 (1894)
 Wien 102
 Wochen-Ausgabe d. KV . . . 99, 106, 188
 Wochenbl. des Gewerbevereins 41 u. ff., 215²⁸, 142 (1845)
 Wochenrundschr. 99, 106
 Wochenschrift, pol. 51
 Wohlfahrtseintr., Bachemsche 194 u. ff., 244
 Wohlfahrtseintr. v. Köln . . . 156 (1902)
 Wohltätigkeitsanst., kath. 153 (1895)
 Wohnungsfr. 154 (1897)
 Woll- u. Blutlaus 148 (1882)
 Woycieh, Soldatengesch. 18, 139 (1823 s. Zeller)
 Zeitbilder in Erzähl. 57
 Zeitfrag., soz. u. pol. 125
 Zeit- u. Streitfragen 126
 Zeitschr. f. christl. Kunst 45
 Zeitschr. f. Wiss. u. Kunst 38
 Zeitschriftenverlag 26, 41 (1840—55), 78 (1854—1918)
 Zeitungen d. Arb.-Vereine 217²³
 Zeitg., Köln. . . . 86
 — neue Köln. . . 217²³
 — Rhein. 47
 — „ „, allg. . . . 46
 — neue Rheinische 47, 217²³
 — Wiesbadener . . 48
 Zeitungskontor 111, 182
 Zeitungsstempel . 94
 Zensur 3, 4, 47, 112, 126³⁰
 Zentralbahnh. 169 u. ff.
 Zentrum, keine konf. Partei 103, 104, 126
 Zentrumsklärung 104
 Zentrumsfrakt. 89, 90, 125
 — Kölner. 257
 Zentrumsfraktion, Reichsausschuß . 104
 Zentrumslied, Ausschreiben . . 108
 Zentrumsp. Kölner 245
 Zentrumsstreit . . 103
 Zucker, med. Anwendung . . . 13
 Zustand., pol., Oesterreichs . . 146 (1869)

Zur Geschichte der deutschen Presse und deutschen Zentrums-Politik

sind im Verlage von J. P. Bachem in Köln folgende Werke
erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Carl Bachem, Dr. jur., Josef Bachem und die Entwicklung der
katholischen Presse in Deutschland.** Zugleich ein Versuch der
Geschichte der kathol. Presse und ein Beitrag zur Entwicklung der kathol.
Bewegung in Deutschland. Jeder Band geh. M 5.—, gbd. M 6.—.

I. Band: Bis 1848. Die Familie Bachem in Erpel und Köln. Die Firma J. P. Bachem.
Die religiös-politischen Verhältnisse im Rheinland von 1815 bis 1848. Das katholische
Zeitungswesen in Deutschland bis 1848. Kölner Preßverhältnisse. Vergebliche Versuche
der Gründung katholischer Blätter, insbesondere in Köln, bis 1848. Mit einem Titelbild.

II. Band: 1848 bis 1860. Die Geschichte der katholischen Presse von 1848 bis 1860
Die Rheinische und die Deutsche Volkshalle. Der Katholische Klub in der Frankfurter
Nationalversammlung. Die Entstehung und Entwicklung der Katholischen Fraktion in
Berlin. Die „katholische“ Politik. Mit einem Titelbild.

Der dritte (Schluß-)Band befindet sich in Vorbereitung.

„Hier liegt ein ausgezeichnetes Werk über ein seither nur gar dürftig bearbeitetes Gebiet
der Zeitgeschichte vor.“ (Histor.-pol. Blätter.)

**Julius Bachem, Dr. jur., Erinnerungen eines alten Publizisten
und Politikers.** Mit 12 Porträtskizzen. Geh. M 2.40, gbd. M 2.80.

„Männer, die lange im öffentlichen Leben standen, es von hoher Warte beobachteten und
hie und da auch wirksam beeinflussten, hört man stets gerne aus ihrem Leben erzählen. Die
gewöhnlichen Erinnerungen gestalten sich unwillkürlich zu einem Stück Zeitgeschichte, das um so
frischer und unmittelbarer uns entgegentritt, als es von einem persönlich beteiligten Zeugen
geschildert wird. So ist es bei den Erinnerungen Julius Bachems. Er schildert nicht weitläufig
und ohne viel persönliche Zitate. In knappen Strichen zeichnet er die Situation, die er vor sich
sah und in die bestimmend einzugreifen er oft genötigt war. Seine rasche Auffassung, sein
sicheres Treffen des Kernpunktes, seine ungeheure Personalkennntnis, Eigenschaften, die sein
Redaktionskollege Cardauns so sehr an ihm schätzte, kommen ihm auch hier zustatten.“

(Heinrich Koch, S. J., in den Stimmen aus Maria Laach.)

— **Die Vereinigung der Rheinlande mit Preußen.** Eine Denk-
schrift zur Jahrhundertfeier, herausgegeben im Auftrage eines Kreises
rheinischer Freunde. Zweite Auflage. Geh. M 3.—, gbd. M 4.—.

„Das wertvolle Buch führt eine Entwicklung vor Augen, wie sie kein anderer Teil Deutsch-
lands im verflorbenen Jahrhundert durchgemacht hat. Darum darf, was die einzelnen Verfasser
in beredter Sprache uns vorführen, nicht bloß ein Bild der Vergangenheit bleiben, sondern es
muß auch ein Wegweiser für die Zukunft werden, für die Entwicklung unseres gesamten deutschen
Vaterlandes nach dem Weltkriege. Dem Buche gebührt eine weite Verbreitung. Weit über die
Grenzen der Rheinlande hinaus gehört es auch an die Front, damit unsere Tapferen lesen, für
welch hohe Güter sie ihr Leben in die Schanze schlagen.“

(Alfred Gökel, S. J., in Stimmen der Zeit.)

Julius Bachem, Dr. jur., Das Zentrum, wie es war, ist und bleibt.

Gewidmet den Zentrumsfraktionen des Deutschen Reichstages und der deutschen Einzellandtage. Geh. M 0.80, gbd. M 1.20.

„Dr. Julius Bachem kann ohne Ruhmredigkeit von sich sagen, daß er mit der Geschichte der deutschen Zentrumsparlei seit deren Anfängen publizistisch und parlamentarisch eng verachsen gewesen ist. In seiner Eigenschaft als leitender Politiker der Kölnischen Volkszeitung seit beinahe 50 Jahren hat er als zunächst Angegriffener alle Veranlassung, seine Meinung frei und offen auszusprechen. Er tut es mit vornehmer Ruhe und Sachlichkeit, aber gleichzeitig auch mit überzeugender Kraft. Er beherrscht die Sache, die er vertritt und für die er seit einem Menschenalter mit nicht hoch genug anzuerkennender Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit gestritten hat.“
(Essener Volkszeitung.)

Herm. Cardauns, Prof. Dr., Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs.

Geh. M 3.60, gbd. M 4.60.

„Das hübsche Buch ist in dem Geiste geschrieben, in dem Cardauns die Kölnische Volkszeitung geleitet hat: kenntnisreich und geschickt, klar und sachlich und bei Offenheit und Unterschiedenheit doch ruhig, vornehm und diskret.“ (Dr. Kl. Löffler im Literar. Handweiser.)

— Fünfzig Jahre Kölnische Volkszeitung.

Mit zwei Einschalt-

bildern und acht Abbildungen. M. 1.—.

„Ausgezeichnet geschrieben. Man bleibt gefesselt von der ersten bis zur letzten Seite, mag über rein technische, persönliche oder politische Angelegenheiten berichtet werden.“
(Die christliche Welt, Marburg.)

Karl Hoerber, Dr., Der Streit um den Zentrumscharakter.

Geh. M. 1.80, gbd. M 2.40.

„Dr. Hoerber legt die Entwicklung der ganzen Streitfrage von ihrem Beginne bis zur neuesten Zeit dar, legt ihren Zusammenhang klar und zeigt besonders, welche geistige und politische Momente die Verfechter einer konfessionellen Zentrumsparlei benützt haben, um ihre persönlichen Absichten und Ziele zu verwirklichen. So stellt sich die dankenswerte Schrift als wertvolle Materialien-Sammlung dar für alle diejenigen, welche über den Streit um den Zentrumscharakter und die damit zusammenhängenden politischen und kulturellen Fragen unterrichten wollen.“
(Deutsches Volksblatt.)

— Englands Kriegs- und Blutschuld vor dem Richterstuhl der Geschichte.

Tatsachen und Akten. Geh. M 3.20, gbd. M. 4.—.

„Dieses Werk muß man besitzen zum jetzigen und künftigen Zeugnis der unumstößlichen Wahrheit gegen die unübersehbaren Machenschaften der Lüge. Die Darstellung ist fesselnd genug, um weiteste Kreise zu gewinnen. Vor allem zeichnet sie sich aus durch Sachlichkeit, Gründlichkeit, Klarheit und darum Ueberzeugungskraft, so daß sie auf bestmögliche Förderung seitens der Presse, der Träger der Geschichtsforschung und unserer äußeren wie inneren Politik Anspruch erheben darf.“
(Allgem. Rundschau.)

— Der Papst und die römische Frage.

In religiös-kirchlicher, geschichtlicher und völkerrechtlicher Beziehung. Geh. M 1.20, gbd. M 1.40.

„Diese Schrift verdient deshalb besondere Beachtung, weil sie die Lösung der römischen Frage in bestimmten Umrissen erscheinen läßt, in Umrissen, die nicht bloß innerhalb der Grenzen einer möglichen Verwirklichung stehen, sondern überdies den Ansichten maßgebender Stellen weit mehr zu entsprechen scheinen als frühere Lösungsvorschläge. In klarer und überzeugender Darstellung ist diese Schrift geschrieben. Sie ist von hoher Bedeutung für die gegenwärtige Lage der römischen Frage; sie ist geeignet, sie nach einer neuen Richtung hin in Fluß zu bringen.“
(Kölnische Volkszeitung.)

Eduard Hüsen, Dr., Ludwig Windthorst. Sein Leben, sein

Wirken. Neue vermehrte Ausgabe. 7. bis 16. Tsd. Mit 148 Abbildungen. Geh. M 4.50, gbd. M 5.—.

„In der Geschichte des deutschen Kulturkampfes nimmt Windthorst unter den großen Männern, die um ihn und mit ihm waren, den ersten Platz ein. Der Verfasser zeigt uns die einzelnen Phasen dieses Kampfes auf Leben und Tod und die Haltung und Strategie des Zentrumsführers. Ein großartiges, auch für die Epigonen lehrreiches Bild! Jeder hatholische Politiker sollte das Buch studieren. Der Bilderschmuck ist reichhaltig und schön, selbst die Karikaturen muß man loben. Wir wünschen dem prächtig ausgestatteten Buche die weiteste Verbreitung.“
(Dr. M. Hiptmair in der Theol.-prakt. Quartalschrift, Linz.)

HUNDERT JAHRE

1818



1818

J. P. BAGHEM

HUNDERT JAHRE

1818



1918

J. P. BACHEM



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Black
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Grey	Black

HUNDERT JAHRE

1818



1918

J. P. BACHEM

HUNDERT JAHRE

1818



1918

J.P. BACHEM